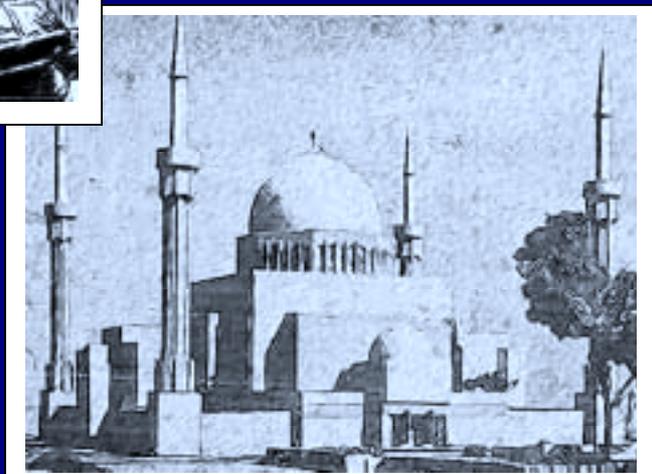
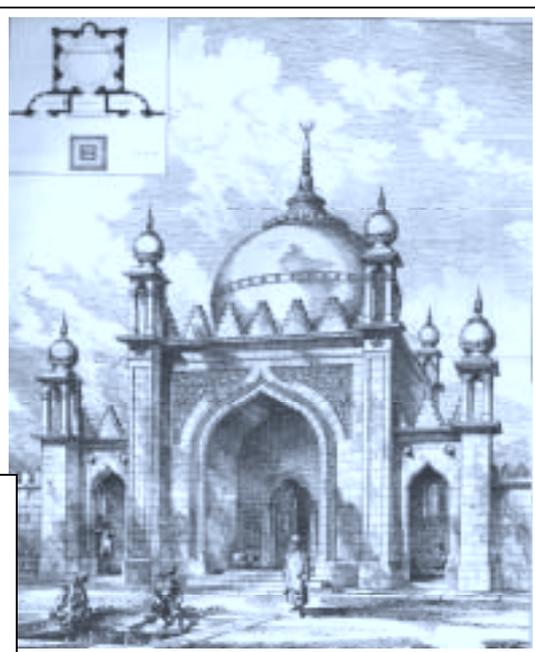
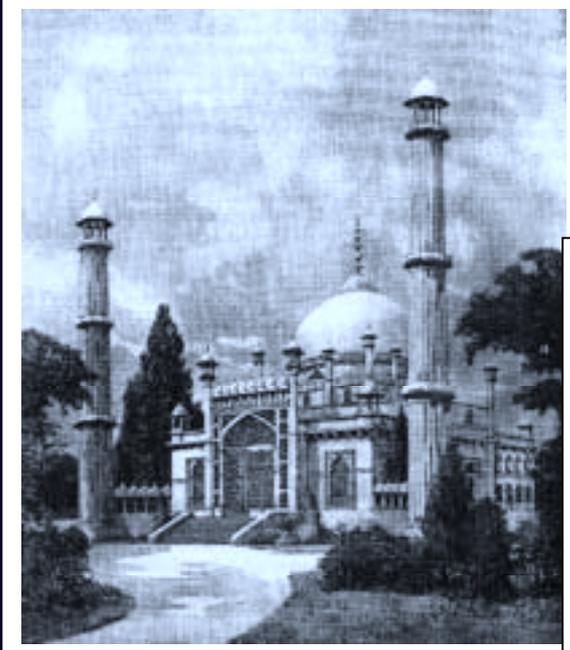


Die Lahore-Ahmadiyya-Bewegung in Europa



Die Lahore-Ahmadiyya-Bewegung zur Verbreitung islamischen Wissens
-Ahmadiyya Anjuman Isha'at-i-Islam Lahore (AAIIL)-



Die Moschee in Woking bei London



Die Berliner Moschee

Die Lahore – Ahmadiyya - Bewegung in Europa

**-Geschichte, Gegenwart und Zukunft
der als
„Lahore-Ahmadiyya-Bewegung zur Verbreitung
islamischen Wissens“
bekanntesten internationalen islamischen
Gemeinschaft-**

**Zusammengestellt und bearbeitet
von Manfred Backhausen**

**Mit Beiträgen von
Khwaja Kamal-ud-Din, Nasir Ahmad,
Naseer Ahmad Faruqui, A.S. Abdul Santoe, J. Lalmohammed,
M.A. Saboerali, Shahid Aziz, Aboel Saied Hoeseni & Manfred
Backhausen**

Die Titelseite zeigt von links nach rechts eine Prospektive der Berliner Moschee aus den USA, den Architektenplan der Moschee in Woking/ England, eine Zeichnung der Moschee in Utrecht/ Niederlande und eine Prospektive der von einem Berliner Lahore-Ahmadi geplanten, aber nicht erbauten Warschauer Moschee

**Übersetzungen aus dem Urdu von Sarah Ahmad
Übersetzungen aus dem Niederländischen und Englischen von Manfred Backhausen**

**Satz und Layout:
MJB – Verlag & Mehr**



Copyright by
Lahore-Ahmadiyya-Bewegung zur Verbreitung islamischen Wissens
-Ahmadiyya Anjuman Isha` at-i-Islam Lahore (AAIIL)-

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung der Herausgeberin unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen in fremde Sprachen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen.

publiziert von/ publisht by:
Ahmadiyya Anjuman Lahore Publications, U.K.
15 Stanley Avenue, Wembley, U.K., HA0 4JQ
für / for
Die Berliner Moschee der
Lahore-Ahmadiyya-Bewegung zur Verbreitung islamischen Wissens
-Ahmadiya Anjuman Isha` at-i-Islam Lahore (AAIIL)-

ISBN: 978-1-906109-05-9

2008

Inhalt:

Warum eine solche Geschichte?..... 7

Kurze Geschichte der Lahore - Ahmadiyya – Bewegung..... 9

Wer war Mirza Ghulam Ahmad?..... 18

Die Lahore - Ahmadiyya - Bewegung in Großbritannien und die „Woking Muslim Mission“ 25

- Khwaja Kamal-ud-Din..... 27
- Der Gang nach England und der Start der Woking Muslim Mission..... 28
- Erfolgreiches Werk der Woking Mission..... 33
- Das Buch „Islam our Choice“ (Der Islam, unsere Wahl)..... 37
- Keine sektiererische Präsentation des Islam, aber beeinflusst durch die Ahmadiyya Interpretationen..... 37
- Das Ende der Woking Mission:
Der Traum eines vereinten Islam zerstört durch muslimische
Mehrheitsführer..... 38
- Die jüngere Geschichte:
Gründung eigener Lahore-Ahmadi-Organisationen..... 40
- Impressionen des Besuches des Amirs der Bewegung in Großbritannien
im Jahre 2006..... 47

**Die Muslimische Gemeinde in Berlin der Lahore – Ahmadiyya - Bewegung
in Deutschland..... 51**

- Die Vorgeschichte..... 51
- Der Bau der Moschee in Berlin..... 56
- Die Vierteljahreszeitschrift „Moslemische Revue“ 66
- Weitere Fortschritte bei der Vervollständigung der Moschee..... 68
- Bedeutende Spendensammlungen für die Moschee..... 69
- Maulana Fazal Karim Durrani..... 72
- Übersetzung des Heiligen Qur´an ins Deutsche..... 76

- **Finanzielle Probleme..... 80**
- **Dr. S. Muhammad Abdullah..... 82**
- **Dr. Mirza Aziz-ur-Rahman..... 90**
- **Der Zweite Weltkrieg..... 97**
- **Der deutsche Muslim Dr. Hamid Hugo Marcus..... 110**
- **Das Schicksal der Deutsch-Muslimischen-Gesellschaft e.V. in der Nazizeit..... 120**
- **Nazi-Partei, Polizei, Gestapo und der Sicherheitsdienst der SS interessieren sich für die Deutsch-Muslimische-Gesellschaft..... 122**
- **Die „Tarika Mohamedija“ und die Berliner Moschee..... 128**
- **Die Familie Gaedicke und die Berliner Moschee..... 131**
- **Die Moschee – Gemeinschaft unmittelbar nach Kriegsende..... 138**
- **Ramadan im Berlin der Nachkriegsjahre..... 140**
- **Amina Alexandrine und Mohammed Achmed Rolf Mosler..... 142**
- **Muhammad Aman Herbert Hobohm..... 146**
- **Die Berliner Moschee stand Pate für die Gründung deutscher Muslimorganisationen..... 151**
- **Eine unstete Zeit: Von den 1950er bis zu den 1960er Jahre..... 154**
- **Abdul Aziz Khan..... 157**
- **Maulana Muhammad Yahya Butt..... 158**
- **Begräbnisplätze für Muslime in Berlin..... 163**
- **Der Geburtstag von Jesus Christus..... 163**
- **Papst Johannes Paul II und die islamische Toleranz..... 165**
- **Besuch in der Moschee..... 166**
- **Staatliche Hilfen für die Berliner Moschee..... 166**
- **Saeed Ahmad Chaudhry..... 167**
- **Die jüngere Geschichte..... 2172**
- **Die Imame und Verwalter der Berliner Moschee..... 175**
- **Deutsche Bücher, Zeitschriften und Zeitungen berichten über die Berliner Moschee und die Gemeinde..... 175**
- **Impressionen des Besuches des Amirs der Bewegung in Berlin im Jahre 2006..... 202**

- **Fazit..... 205**

Die Lahore – Ahmadiyya - Bewegung in den Niederlanden..... 209

- **Die Lahore – Indonesien - Holland Route..... 213**
- **Die Lahore – Surinam – Holland Route..... 215**
- **Massenmigration nach Holland..... 217**
- **Das Niederländische Institut zur Förderung islamischer Studien (NI BIS)..... 219**
- **Die Stichting Ahmadiyya Isha'at-i-Islam 220**
- **Id – Feiern in den Niederlanden..... 221**
- **2007 und 2008: Große Verluste für die niederländischen Lahore-Ahmadis..... 222**
- **Impressionen des Besuches des Amirs der Bewegung in den Niederlanden im Jahre 2006..... 225**
- **Die Organisationen der Lahore – Ahmadis in den Niederlanden..... 229**

Kurzer Überblick über die weltweiten Aktivitäten der „Lahore - Ahmadiyya Bewegung“..... 230

Was bringt die Zukunft?..... 246

Warum gibt es zwei Ahmadi- Organisationen?..... 249

Über den Umgang mit Ahmadi – Publikationen und andere Ungereimtheiten..... 251

Die Situation der Ahmadis im Ursprungsland dargestellt am Urteil des Obersten Gerichtshofes der Islamischen Republik Pakistan vom 3. Juli 1993..... 257

- **Vorbemerkungen..... 257**
- **Chronologie der die Ahmadis betreffenden Gesetze in der Islamischen Republik Pakistan..... 258**
- **Warum ein Verfahren vor dem Obersten Gerichtshof Pakistans?..... 259**

- **Rechtliche Beurteilung..... 265**

**Angriffe gegen Mirza Ghulam Ahmad auch in
Deutschland..... 269**

**Ansichten der Lahore-Ahmadis dargestellt durch einen Zeitschriftenbeitrag
sowie drei Freitagspredigten in der Berliner Moschee im
Jahre 2005..... 278**

- **Allahs größter Segen ruht auf der Menschheit..... 278**
- **Zusammenfassung einer Freitagspredigt (Kuthba)
am 5. Mai 2005 von A.S. Abdul Santoe..... 280**
- **Zusammenfassung einer Freitagspredigt (Kuthba)
im Juni 2005 von A.S. Abdul Santoe..... 282**
- **Zusammenfassung einer Freitagspredigt (Kuthba)
vom 12. August von A.S. Abdul Santoe..... 288**

Anmerkungen..... 293

Über den Herausgeber..... 320

Literatur in der Berliner Moschee..... 321

Warum eine solche Geschichte?

Langsam aber sicher ist sich Europa bewußt geworden, daß der Islam keine Gastreligion war und ist, sondern ein integraler Bestandteil der europäischen Geschichte und Kultur. Hier sei nur auf das ehemals islamische Spanien, die muslimischen Gemeinden in der Balkanregion und die muslimischen Bürger der österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie verwiesen.

Und während es schon zu Zeiten des „Alten Fritz“ und auch in späteren Zeiten einzelne Muslime oder kleine muslimische Gruppen in Deutschland gab, kam es ab den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts zu regelrechten Einwandererwellen von Muslimen nach Westeuropa. Millionen von Muslimen verschiedener Konfessionen (Sunniten, Schiiten, Aleviten, Ismailiten, Ahmadis aus Lahore, Ahmadis aus Rabwah etc.) und Nationalitäten (Türken, Bosnier, Marokkaner, Ägypter, Libanesen, Palästinenser, Pakistani, Inder etc.) leben heute in Mitteleuropa. Sie sind unsere Nachbarn und unsere Arbeitskollegen. Auch wenn es nicht so geplant war, sind sie ein Bestandteil unserer heutigen Gesellschaft geworden. Doch diese Gesellschaft hat Probleme mit ihren Muslimen und diese teilweise auch mit der sie umgebenden Gesellschaft. Während es dem „Alten Fritz“ keine Probleme bereitete, für seine, ihm „geschenkten“ muslimischen Soldaten, in Berlin eine Moschee zu bauen und einen muslimischen Friedhof einzurichten, in der Weimarer Republik ohne große Probleme 1925 in Berlin eine prächtige (noch heute existierende) Moschee errichtet wurde, bereitet heutzutage jeder Moscheebau in Westeuropa Probleme und ellenlange Verfahren. Es muß dabei allerdings auch berücksichtigt werden, daß diese „ersten“ Muslime in Deutschland bereit waren, sich in die Gesellschaft zu integrieren und vor allem deren Regeln zu akzeptieren. Bei einigen der heutigen Muslime, auch wenn es sich um eine sehr kleine Minderheit handeln dürfte, muß man gerade dieses aber bezweifeln.

Verstärkt werden die Probleme dieser Menschen wie unterschiedliche Kulturen, geringere Bildung, fehlende Integration etc., durch weltweite Terrorakte muslimischer Fanatiker und Extremisten. Aber ebenso durch die Reaktionen mancher Politiker hierzulande.

Wenn aber auch das Bewußtsein zugenommen hat, daß der Islam in Europa dazu gehört, ist das Wissen über ihn und seine europäische Dimension äußerst gering. Zudem gibt es so viele verschiedene islamische Gemeinschaften, daß es einem Außenstehenden schwerfällt, den Überblick zu behalten.

Das vorliegende Buch unternimmt daher den Versuch, eine der am längsten in Europa wirkenden islamischen Organisationen vorzustellen: Die „Lahore – Ahmadiyya – Bewegung“, deren offizieller Name „Ahmadiyya Anjuman Isha'at-i-Islam Lahore“ lautet, auf Deutsch: Die Lahore-Ahmadiyya-Bewegung zur Verbreitung islamischen Wissens. Aufgezeigt wird ihre Geschichte, das Leben ihres Gründers Mirza Ghulam Ahmad, die ausführlichen Geschichten der Ahmadis in Großbritannien, den Niederlanden und Deutschland¹. Es folgen ein Überblick über die weltweiten Aktivitäten, die Frage nach der Zukunft der Ahmadis, ein kurzer Hinweis darauf, warum es zwei Ahmadi- Organisationen gibt sowie die rechtliche Situation auch der Lahore-Ahmadis in Pakistan. Schließlich wird auf ein deutsches „Standardwerk“ über Ahmadiyyat eingegangen, welches heftige Angriffe gegen den Gründer der Bewegung, Mirza Ghulam Ahmad, enthält.

Um dem Leser einen kleinen Eindruck der Ansichten der Lahore-Ahmadis vermitteln zu können werden zum Schluß ein Zeitschriftenartikel sowie drei Freitagspredigten in der Berliner Moschee wiedergegeben.

Da sich dieses Buch hauptsächlich an Leser in Deutschland richtet, nimmt die Berliner Moschee und die Berliner Gemeinde den größten Raum ein.

Die bei Muslimen übliche Segensformel hinter dem Namen des Propheten Muhammad „Friede sei auf ihm“ wurde wegen einer besseren Lesbarkeit als Abkürzung „(Fsal)“ wiedergegeben. Aus dem selben Grund wurden im Regelfall die im indo-pakistanischen Kulturkreis üblichen Zusätze wie „Hadrat“ (auch Hazrat, in etwa: Euer Hochwohlgeboren) und „Sahib“ (in etwa: Herr) weggelassen.

Leser, welche möglicherweise einen einheitlichen Stil vermissen, seien darauf hingewiesen, daß an diesem Buch verschiedene Autoren aus unterschiedlichen Ländern, Kulturkreisen und zu unterschiedlichen Zeiten mitgewirkt haben. Aus diesen Gründen ließen sich auch Wiederholungen nicht immer vermeiden. Einige Texte wurden ursprünglich in Urdu verfaßt, später ins Englische und von dort ins Deutsche übersetzt. Bei einigen europäischen Familiennamen besteht daher die Möglichkeit das diese nicht vollkommen korrekt wiedergegeben sind. Andere Beiträge mußten aus dem Niederländischen und Englischen ins Deutsche übersetzt werden.

Die wiedergegebenen Fotos und Dokumente stammen, soweit nicht anders angegeben, aus den Archiven der Lahore-Ahmadiyya-Bewegung in Lahore, London und Berlin, den Privatarchiven des Herausgebers, von Mohammed-Achmed Mosler, von Michael Gaedicke, von Hasan Ibrahimovic, von Beat Frischknecht, von Suhail Ahmad, von Jameela Khan, von Aboel Saied Hoeseni, von Muhammad Ali und von Nasir Ahmad. Die verminderte Qualität einiger Fotos ist auf den Umstand zurückzuführen, daß diese nicht mehr im Original, sondern nur noch als Zeitungsabdrucke zur Verfügung stehen. Ein Grund hierfür ist der Diebstahl eines großen Teils des Archivs der Berliner Moschee zu Beginn der 1990er Jahre.

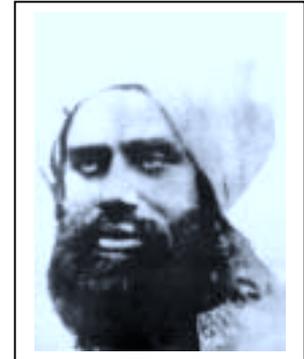
Mein herzlicher Dank für ihre Hilfe geht an Dr. Beate Kosmala von der „Gedenkstätte Deutscher Widerstand“, G. Erler vom Landesarchiv Berlin, den Heimatverein für den Bezirk Berlin Wilmersdorf e.V., Heike Carstensen (Kiel), Dr. Zahid Aziz (Nottingham), Nasir Ahmad (Aylesbury & Lahore), Sara Ahmad (Lahore), Mohammed-Achmed Mosler (Berlin), Michael Gaedicke (Karben bei Frankfurt), Selim Ahmad (Langley), Shahid Aziz (London), Jameela Khan (London), Jürgen Hüsmert (Dortmund), Abdul-Muhsin Alkonavi (Berlin), Dr. Heinzpeter Stucki von der Universität Zürich, Beat Frischknecht (Zürich) und Hasan Ibrahimovic (Sarajewo).

Insbesondere aber danke ich Muhammad Ali (Berlin) und A.S. Abdul Santoe (Rotterdam) für Ihre Unterstützung und Lektoratsarbeit und dem Amir der Lahore-Ahmadiyya-Bewegung Prof. Dr. Abdul Karim Saeed Pasha (Lahore) für seine Unterstützung bei der Herausgabe dieses Buches und seine wertvollen Hinweise.

Manfred Backhausen Diplom-Verwaltungswirt
Pulheim bei Köln im Juni 2008

Kurze Geschichte der Lahore - Ahmadiyya – Bewegung

Die *Ahmadiyya Anjuman Isha`at-i-Islam*² ist eine internationale Muslim-Bewegung mit der Zentrale in Lahore / Pakistan, und Zweigstellen, Mitgliedern und Missionen in vielen Teilen der Welt, wie z.B. Großbritannien, den Vereinigten Staaten, den Niederlanden, der Bundesrepublik Deutschland, Kanada, Südafrika, der Karibik, Südamerika, Indien und Indonesien. Der Sinn und das Ziel ihrer Aufgabe ist es, die islamische Religion der ganzen Welt in ihrer ursprünglichen Reinheit vorzustellen, und gleichzeitig den wahren islamischen Geist in den Muslimen selbst wieder zu erwecken. Diese Ziele sollen durch vernünftige und sittliche Argumente sowie durch das eigene Vorbild erreicht werden, wobei dem Glauben anderer Menschen gegenüber Achtung und Toleranz erwiesen wird. Sie zeigt den Islam als die liberale, rationale, tolerante, nicht von Ritualen geprägte und lebendige Religion, die im Heiligen Qur`an gelehrt wird, und die vom Heiligen Propheten Muhammad (Fsal) praktisch vorgelebt wurde.



Hakim Nur-ud Din,
der erste Nachfolger
Mirza Ghulam
Ahmads



Maulana
Muhammad Ali in
späteren Jahren

Die Ahmadiyya - Bewegung wurde 1890 in Punjab/Indien von Mirza Ghulam Ahmad (gest. 1908), einem berühmten Muslim-Gelehrten, gegründet. Zur jener Zeit wurden der Islam und der Heilige Prophet Muhammad (Fsal) in der ganzen Welt von westlichen Autoren im allgemeinen und von christlichen Missionaren im besonderen maßlos angegriffen und beschimpft.

Auch wurde die Religion als solche von den damals neu entdeckten Naturwissenschaften angegriffen. Die traditionellen religiösen Führer der Muslime mit ihrem veralteten Wissen und ihrer ausschließlichen Beschäftigung mit kleinen internen Streitpunkten waren völlig hilflos, diesem massiven Angriff zu begegnen. Einige ihrer eigenen Glaubensauffassungen waren in der Tat so voller Irrtümer, daß sie erst den Kritikern des Islam Munition lieferten. Für

die meisten Muslime war der Islam auf eine Anzahl von Ritualen und Erzählungen eingeschrumpft. Gebildete Muslime konnten dieses ihnen sich bietende Bild des Islam nicht mehr akzeptieren und verloren rasch ihrem Glauben oder gaben sogar ihre Religion zugunsten anderer Glaubensbekenntnisse auf.

In dieser Zeit der Niederlage und Verzweiflung für die muslimische Welt erschien Mirza Ghulam Ahmad. Mit seinem ihm von Gott eingegebenen Wissen machte er sich daran, den Islam zu verteidigen und seinen wahren, ursprünglichen Geist zu offenbaren, der sich die vergangenen Jahrhunderte hindurch verdunkelt hatte. In seinen Schriften,



erster ganz rechts: Dr. Basharat Ahmad,
rechts: Maulana Muhammad Ali, links der
Sohn von Muhammad Ali Muhammad
Ahmad



Dr. Saeed Ahmad Khan in jüngeren Jahren

Vorträgen und öffentlichen Streitgesprächen wies er nicht nur die Masse der Anschuldigungen gegen den Islam zurück, sondern ging zum Gegenangriff über und bewies im Lager seiner Gegner die Überlegenheit der islamischen Lehre. Die Muslime erfreute diese Wende der Ereignisse, und bei seinem Tode wurde er von wichtigen muslimischen Zeitgenossen geehrt und gefeiert.

In dieser Zeit des schlimmsten Niederganges der Muslime erhielt Mirza die Offenbarung von Gott, daß das Zeitalter des weltweiten Triumphes des Islam, das im Heiligen Qur´an vorausgesagt ist, jetzt angebrochen sei. Aber es würde ein geistiger, sittlicher und religiöser Triumph sein, im Geiste der Liebe und des Mitgeföhls für die ganze

Menschheit. Mirza Ghulam Ahmad gründete auch eine Bewegung und Gemeinschaft von Muslimen, die nach dem bekannten zweiten Namen des Heiligen Propheten Muhammad (Fsal), „Ahmad“, *Ahmadiyya* genannt wurde, um die Verteidigung und Weiterverbreitung des Islam in der ganzen Welt zu betreiben und um die vergessenen islamischen Wertbegriffe wie Frieden, Vergebung, Toleranz und weitgehende Sympathie für alle Menschen wieder zu betonen. Einige der führenden muslimischen Denker und Religionsgelehrten der Zeit schlossen sich der Bewegung an.



Dr. Asghar Hameed

Die 1914 in Lahore gegründete Ahmadiyya Anjuman Isha`at Islam hat den Auftrag ihres Gründers weitergeführt. Ihre Führer werden als große muslimische Gelehrte, Autoren und Missionare der Neuzeit anerkannt. Maulana Muhammad Ali (gestorben 1951), der erste Präsident der Anjuman, schrieb zahlreiche englische Bücher über alle Aspekte des Islam, die nach allgemeinem Urteil zum ersten Mal dem Westen ein



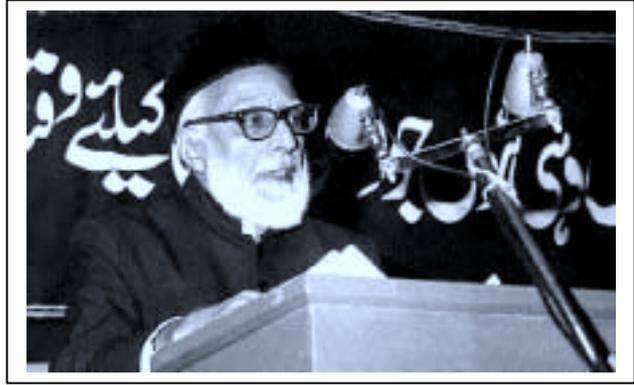
Prof. Dr. Abdul Karim Saeed Pasha

wahres Bild des Islam vermitteln. Khwaja Kamal-ud-Din (gestorben 1932) war der erste muslimische Missionar im Westen, der die muslimische Missionsstelle in Woking/England gründete. Mitte der zwanziger Jahre baute die Anjuman auch eine Gemeinde in Berlin auf. Diese Missionen, die lange Zeit die einzigen islamischen Zentren in Europa waren, trugen entscheidend dazu bei, westliche Vorurteile gegen den Islam zu beseitigen, und es gelang ihnen auch, Europäer zum islamischen Glauben zu bekehren. An anderen Orten der Welt, wo immer der Islam ideologisch bedroht war (ob auf den Fidschi - Inseln, Indonesien, Surinam oder Guyana), kam die Lahore Ahmadiyya Bewegung mit ihren Missionaren und ihrer Literatur zur Hilfe, und der Angriff war bald abwehrt.

Die Anjuman bemühte sich auch, die örtlichen Muslimgemeinden in jenen Ländern weiterzubilden und zu fördern.

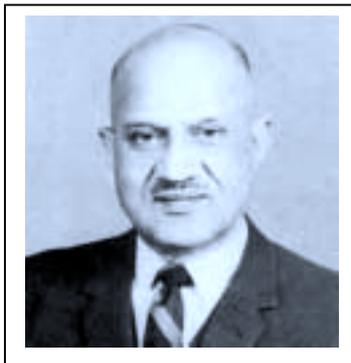
Die Glaubensartikel der Lahore - Ahmadiyya - Bewegung sind dieselben wie die der Muslime in allgemeinen, nämlich daß der Heilige Qur´an das Wort Gottes ist,

welches die Menschen für immer führt und leitet, und daß der Heilige Prophet Muhammad (Fsal) die vollkommene Verkörperung der islamischen Lehren war, dessen Beispiel (Sunna) jeder Muslim für alle Zeit nacheifern soll. Sie glauben, daß die religiösen Doktrinen und Gebräuche in den Lehren des Heiligen Qur'an und im Beispiel des Heiligen Propheten ihre Vollkommenheit erreicht haben, und daß der Qur'an die endgültige Göttliche Schrift ist und Muhammad (Fsal) der letzte Prophet, nach dem kein Prophet mehr erscheinen wird.



Hafiz Sher Muhammad

Und doch bringt jedes neue Zeitalter neue Herausforderungen mit sich. Aus diesem Grunde hat Gott versprochen, unter Muslimen von Zeit zu Zeit Menschen zu berufen, die als *Mujaddids* (Reformator der Religion) bezeichnet werden. Ihre Gottgewollte Aufgabe ist es



Naseer Ahmad Faruqi

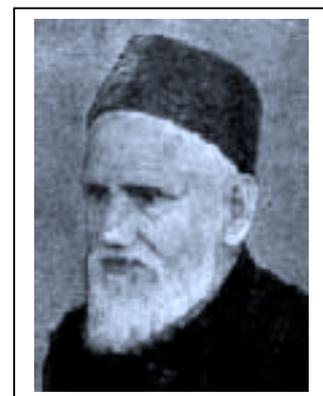
- A. Die ursprünglichen Lehren der Religion wiederherzustellen;
- B. Neue Wahrheiten aus dem Heiligen Qur'an zu erkennen, die den Nöten, Herausforderungen und Zweifeln des neuen Zeitalters begegnen; und
- C. Den lebendigen Glauben im Herzen der Muslime durch das neue Wissen, die religiöse Erfahrung und die Göttlichen Zeichen zu erwecken, die dem *Mujaddid* von Gott gewährt werden.

Die Lahore – Ahmadiyya stützt sich dabei auf die nachfolgenden Grundsätze:

1. Der Islam ist International. Er lehrt, daß Gott Seine Propheten unter allen Völker der Erde berufen hat, und daß ein Muslim an sie alle glauben muß. Das Gute, die Wahrheit und gute Menschen lassen sich in allen Gesellschaften der Erde finden. Gott ist zu ihnen allen gerecht, ohne Unterschied der Nation, der Rasse oder selbst der Religion.

2. Der Islam ist Tolerant. Er gibt jedem Mensch, die völlige Freiheit, einen Glauben und eine Religion anzunehmen, zu vertreten und auszuüben. Auch müssen die Muslime Meinungsunterschiede unter sich selbst im Rahmen dieser Toleranz ausfechten.

3. Der Islam ist friedfertig. Er verurteilt den Gebrauch von Gewalt für jeglichen Zweck mit Ausnahme von unvermeidbarer Selbstverteidigung. Alle Kämpfe des frühen Islam waren reine Verteidigungskämpfe.



Maulana Abdul Haq
Vidyarthi



Der erste Ahmadi-
Märtyrer:
Hazrat Sahibzada Abdul
Latif
aus Kabul

4. Der Islam ist nicht sektiererisch. Jeder Mensch, der die *Kalima* (den Spruch „Es gibt keinen Gott außer Allah, und Muhammad ist Sein Gesandter“) anerkennt, ist ein Muslim.

5. Der Islam ist rational. Er plädiert für den Gebrauch der Vernunft und des Verstandes in allen Dingen, auch in religiösen Dingen, und gründet all seine Lehren auf Argumente und Tatsachen. Der Qur´an muß im Lichte des Wissens, der Wissenschaft und der Vernunft studiert werden.

6. Der Islam ist lebendig. Sein Gottesdienst besteht nicht hauptsächlich aus Ritualen, sondern bietet Wege zur Weiterentwicklung. Er stellt religiöse Dinge nicht als Geschichten aus längst vergangener Zeit dar, sondern als heutige Erfahrungstatsachen. Die höchste von Gottes geistigen Gaben, daß Er die Menschen anhört und ihnen Antwort gibt, wird allen würdigen Anhängern des Islam gewährt, die zu allen Zeiten von Ihm Offenbarungen erhielten.

7. Der Islam ist progressiv. Der Heilige Qur´an offenbart ständig neue Schätze des Wissens als Antwort auf die neuen Probleme, Philosophien und Gedanken jedes Zeitalters.

8. Der Islam lehrt höchste Sittlichkeit. Der Hauptzweck der Religion ist es, die höchsten sittlichen Werte im Einzelnen zu entwickeln (und nicht politische Macht zu suchen, durch die von Oben herab ein Wechsel herbeigeführt würde). Ein Muslim muß stets eine höchste sittliche Gesinnung zeigen, selbst auf Kosten seines persönlichen oder nationalen Interesses.

9. Der Islam gewinnt die Herzen. Er trachtet danach, die Herzen und Sinne der Menschen auf einfühlsame, liebevolle Weise, durch Vernunftargumente und moralische Aufrufe zu gewinnen. Er verurteilt Fanatismus, Zwang und Intoleranz in religiösen Dingen. Weder wurde der Islam je durch physischen Zwang verbreitet, noch wird sein prophezeiter Triumph durch solche Mittel herbeigeführt werden.

10. Der Islam ist vollendet. Der Heilige Qur´an und das Leben des Heiligen Propheten geben der Menschheit für alle künftigen Zeiten eine abgeschlossene und vollkommene Leitregel. Der Heilige Prophet Muhammad (Fsal) ist das letzte und vollkommene Beispiel für die höchste Sittlichkeit. Nach ihm wird kein weiterer Prophet oder Gesandter erscheinen.



Maulana Sadr-ud-Din in
späteren Jahren

Als Kern ihrer Missionstätigkeit verkündet die Lahore Ahmadiyya Bewegung der westlichen Welt, daß nur der Islam die geistige Kraft entwickeln kann, um die moderne materialistische Entwicklung ausgleichen, welcher die Menschheit zum Untergang führt; und nur der Islam kann die Spaltung unter den Menschen heilen.



Die Bewegung lehrt die Muslime, daß ihre Weiterentwicklung nur durch eine Rückkehr zum Islam des Heiligen Qur'an und des Heiligen Propheten Muhammad (Fsal) erfolgen kann, was sich aber völlig unterscheidet von den Handlungsweisen sogenannter islamischen „Fundamentalisten“ von heute.

Diese Tätigkeit wird durch die Veröffentlichung und Verteilung von geeigneter Literatur und durch die Einrichtung von Missionen geleistet. Die Anjuman verfügt über eine reiche Auswahl von Informationsschriften in vielen Sprachen, die alle Aspekte des Islam betreffen. Bekannte Werke von Maulana Muhammad Ali, wie z.B. seine englische Übersetzung des Heiligen Qur'an mit Kommentar, waren muslimische Pionierarbeiten in einer europäischen Sprache. Diese Bücher haben viele Nicht-Millionen von Menschen näher gebracht und haben den Glauben in unzähligen Muslimen über die ganze Welt hin erneuert. Kostenlose Broschüren werden auch in großer Zahl in vielen Sprachen

Muslime zum Islam bekehrt, haben ihn

I'LAN – die Zeitschrift der zentralen Anjuman in Lahore

veröffentlichen. Im Dezember 1999 wurden so z.B. 20.000 russische Qur'an-Übersetzungen nach Rußland verschifft³. Zur Zeit werden Übersetzungen des Heiligen Qur'an (mit Kommentar) in spanischer, französischer, chinesischer, japanischer und deutscher⁴ Sprache angefertigt und es ist geplant, komplette

Büchersätze Bibliotheken der westlichen Welt zu spenden.

Nach den Zentren für Missionsarbeit in Europa hat die Lahore Anjuman weitere Zentren in den Vereinigten Staaten, in Kanada und Südafrika errichtet⁵.



Maulana Muhammad Ali im Kreise von Anhängern und Mitarbeitern

Geleitet wird die Gesellschaft jeweils von einem Präsidenten, welcher die Bezeichnung „Amir“ führt, was soviel wie Leiter bedeutet.



Lahori Delegierte zur Welt-Islam-Konferenz
im Jahre 1951

Der Arzt Maulana Hakim Nur-ud-Din (1841 bis 1914) war ein enger Weggefährte von Mirza Ghulam Ahmad und nach dessen Tod im Jahre 1908 der erste Präsident der Sadr Anjuman Ahmadiyya⁶.

Sein Nachfolger als Präsident der nunmehrigen Ahmadiya Anjuman Isha`at-i-Islam wurde im Jahre 1914 ebenfalls ein Mitstreiter Mirza Ghulam Ahmads, der Jurist und bekannte islamische

Buchautor Maulana Muhammad Ali, M.A., LL.B, (1876 - 1951) welcher die Gesellschaft über viele Jahrzehnte maßgeblich prägte und dessen grundlegende Publikationen auch heute noch weite Verbreitung finden⁷.

Auch der nächste Präsident war noch persönlich mit Mirza Ghulam Ahmad verbunden gewesen. Maulana Sadr-ud-Din gehörte zu den Gründervätern. Hauptsächlich aber wurde er in Europa bekannt als der Bauherr der Berliner Moschee der Gesellschaft und der ersten Qur`an-Übersetzung in die deutsche Sprache durch einen Muslim. Er verstarb im Jahre 1981⁸.



Im Jahre 1973 wird die neue Zentrale „Dar-us-Salam“
in Lahore im Rahmen einer Jahreskonferenz eröffnet

Dr. Saeed Ahmad Khan hatte als Kind noch persönlich Mirza Ghulam Ahmad kennen gelernt. Bevor er im Jahre 1981 Präsident der Gesellschaft wurde, hatte er im Jahre 1974 die Auswirkungen der Anti-Ahmadi-Gesetzgebung in Pakistan erleben müssen,

welche u.a. zu seinem Umzug nach Lahore führten. Er verstarb im Jahre 1996 im Alter von 96 Jahren in Lahore. Mit ihm endete die Ära der Gefährten des Gründers der Bewegung⁹.

Ihm folgte Dr. Asghar Hameed (1919 - 2002), ein Universitätsprofessor in Mathematik. Auch er erlebte persönlich die Attacken gegen Ahmadis im Jahre 1974. Er übersetzte mehrere Werke von Mirza Ghulam Ahmad ins Englische und überarbeitete die klassischen Werke von Muhammad Ali¹⁰.

Zu seinem Nachfolger wurde im Jahre 2002 der im Jahre 1945 geborene Arzt Prof. Dr. Abdul Karim Saeed Pasha gewählt. Neben seiner medizinischen Tätigkeit war er bereits zuvor aktiv in der Bewegung gewesen¹¹.

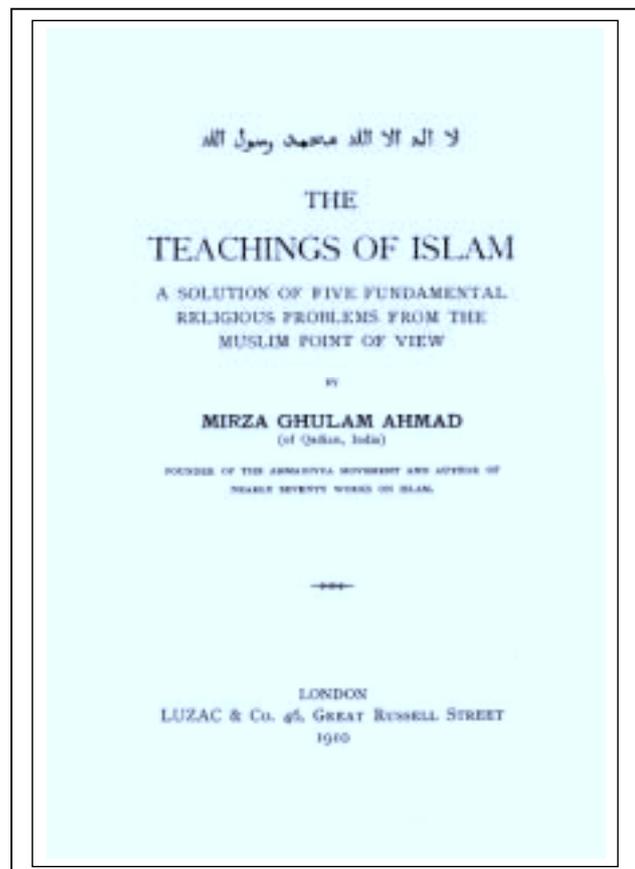
Der bekannte, in Spanien lebende Sachbuchautor A. Faber-Kaiser beschrieb die Ahmadiyya-Bewegung im Jahre 1977 wie folgt:

„Die Ahmadiyya Bewegung wurde in 1889 von Hazrat Mirza Ghulam Ahmad aus Qadian gegründet, der Name Ahmadiyya wurde jedoch ein Jahrzehnt nicht benutzt.

In einem Manifest, datiert vom 4. November 190, erklärte der Gründer, daß sich der Name auf Ahmad, den alternative Namen des Propheten Mohammed bezog. „Muhammad“ bedeutet „Der Gelobte“ und bezieht sich auf die hervorragenden Ziele des Propheten, der diesen Namen nach der Hedjra (der Flucht nach Medina; d.Ü.) führte. Aber „Ahmad“ steht für die Schönheit seiner Predigten, und für den Frieden, den er durch sein Lehren der Welt bringen wollte. Diese Namen beziehen sich somit auf zwei Aspekte des Islam, und Hazrat Mirza Ghulam Ahmad führte hierzu aus, daß in späteren Zeiten es der letzte Aspekt sei, der größere Aufmerksamkeit auf sich zöge.

Es war somit seine Ansicht, durch die spirituelle Lehre des Islam Frieden in der Welt zu schaffen, da er glaubte, dies biete den einzigen Weg dem Verstand des Menschen bei der Wiederherstellung des Friedens zu helfen – einem Frieden mit anderen und mit Gott.

Die Aufgabe der Ahmadiyya-Bewegung wird so bereits in ihrem Namen gezeigt. Es ist eine Mitteilung für Muslime, welche ihnen berichtet, daß sie die Welt durch die zwei großen geistigen Mächte erobern können, die ihnen



Bereits im Jahre 1910 erschien in London das Buch von Mirza Ghulam Ahmad „Die Lehren des Islam“ in englischer Sprache

gegeben werden: der Koran und den Prophet Muhammad. Zur gleichen Zeit ist es eine Mitteilung für die nicht-muslimische Welt, und besonders für die westliche Welt, in der mit der Fortentwicklung der Zivilisation ein übertriebener Materialismus entstanden war. Für die Menschen im Westen war es die Botschaft, daß der Mensch nur durch die geistige Stärke des Islam den Frieden erreichen kann.

Von Beginn an konzentrierte die Bewegung ihre Aufmerksamkeit darauf, die Verheißungen des Qur´an und die Lehren Muhammads aufzuzeigen und den Islam im Westen zu verbreiten.

In seinem Buch "Izalah Auham", drückte Hazrat Mirza Ghulam Ahmad seinen Wunsch aus, den Qur´an ins Englische übersetzt zu sehen. Bei dieser Aufgabe leistete er maßgebliche Hilfe. Er war überzeugt, daß der Qur´an die hauptsächliche geistige Macht in der Welt war, welche die Muslime erwecken könne und eine Änderung in den materiellen Aspekten der westlichen Welt herbeiführen könne.

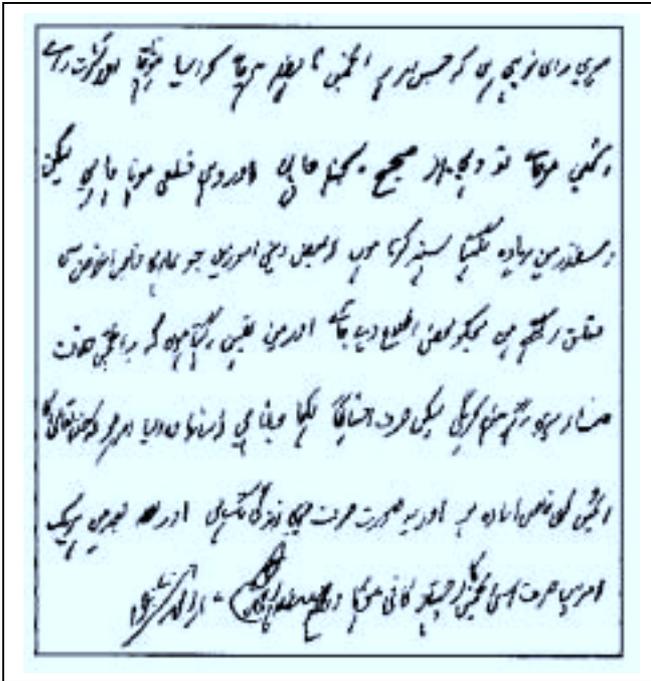
Er beanspruchte für sich selber nur die Bezeichnung "Imam" und sein größter Wunsch war, daß seine Nachfolger der Welt die Wahrheit über den Qur´an bringen sollten sowie korrigierte Fehler in der Interpretation. Auch sollte ein authentisches Bild von Muhammad, der so oft diffamiert worden war, aufgezeigt werde.



Jahresversammlung 1988 in Lahore, 4.v.r.: Mansyur Basuki, 4. v.l.. der damalige Amir Dr. Saeed Ahmad, 2. v.l. der langjährige Berliner Imam Saeed Ahmad Chaudhry

Ghulam Ahmad starb in Mai 1908, sein erfolgreicher Nachfolger war Nur al-Din (gemeint ist Nur-ud-Din, d.Ü.), welcher im März 1914 verstarb. Unter der Führung von Nur al-Din wurde Bewegung stärker und stärker und genoß

besonders große Popularität unter den Muslimen. Obwohl es keine äußeren Zeichen einer Teilung innerhalb der Bewegung gab, gab es Spannungen unter der Oberfläche, und es war nur die Stärke der Persönlichkeit von Nur al-Din zu verdanken, daß diese nicht offen ausbrachen.



Handschriftlicher Nachtrag zum Testament (Al Wasiyyat) von Mirza Ghulam Ahmad aus dem Jahre 1905, indem er nochmals eine Gesellschaft, die Sadr Anjuman, zu seinem Nachfolger bestimmt.

Der Kernpunkt der Kontroverse war, ob jene, die Ghulam Ahmad nicht als einen Propheten akzeptierten, als Ungläubige betrachtet werden sollten, und es waren die Vertreter dieser Meinung, die nach dem Tode von Nur al-Din, den Riß in der Bewegung verursachten. Jene, die der Meinung waren, der Gründer sei kein Prophet gewesen (er selber hatte nie behauptet einer zu sein) verließen die Bewegung, die sich im Ort Qadian konzentriert hatten und gründeten in Lahore die "Ahmadiyya Anjuman Isha'at-i-Islam (Ahmadiyya-Bewegung zur Verbreitung islamischen Wissens; d.Ü.)." Sie verharren auf den ursprünglichen Doktrinen der Bewegung und führen fort in der geistlichen Erweckung der Welt, beim

Proklamieren von Muhammad und dem Qur'an und dem Übersetzen des Qur'an in fremde Sprachen.

Die Ahmadiyyas, die von der Existenz von Jesu vorgeblicher Gruft in Srinagar wissen, haben zahlreiche Studien in dieser Sache veröffentlicht und legen klar dar, daß sie die Zusammenhänge zwischen Jesus und Kaschmir entdeckt haben. Nach Informationen, die ich am letzten Tag meines Aufenthaltes in Kaschmir erhielt (die ich aber noch nicht verifizieren konnte), wurden die Ahmadiyyas aus der islamischen Gemeinschaft ausgestoßen, da sie zu sehr Jesus betonen würden¹².



Der Leitspruch der Lahore-Ahmadis:
„Gott ist mit uns!“

Wer war Mirza Ghulam Ahmad?

Mirza Ghulam Ahmad wurde am 13. Februar 1835 in Qadian, einem Dorf 70 Meilen nordöstlich von Lahore geboren. Das Dorf war von seinen Vorfahren gegründet worden, kurz nachdem Babar Indien erobert hatte.



Mirza Ghulam Ahmad mit seinen ersten Anhängern im Jahre 1893

Von seiner Abstammung her war er Perser. Sein Vorfahr Mirza Hadi Beg, der von Samarkand auswanderte, stammte von Haji Barlas ab, einem Onkel von Amir Timur. Die Vorfahren von Haji Barlas und die von Amir Timur waren Abkömmlinge von Aromji Barlas, dem gemeinsamen Patriarchen des iranischen Barlas Stammes.

Die Nachkommenschaft von Amir Timur, der Indien regierte, und jene von Haji Barlas, die ihm in dieses Land folgten, sind gemeinhin als Mogulen bekannt. Jüngste Forschungen haben aber ergeben daß Timur zu einem iranischen Stamm gehörte, der den Namen Barlas führte, und daß er somit kein Mogul war.

Wie bereits angeführt war es Mirza Hadi Beg, ein Vorfahr Mirza Ghulam Ahmads, der von Samarkand nach Indien auswanderte und seine Wurzeln in dieses Land schlug. Der Ort, an dem er sich niederließ, wurde später als Qadian bekannt, nunmehr eine belebte kleine Stadt. Er wurde von dem kaiserlichen Hof zu Delhi willkommen geheißen und erhielt die Verwaltung eines großen Landesteiles um den Ort Qadian herum zugesprochen.

Die Familie erwies weiterhin Respekt dem kaiserlichen Hof gegenüber und Mirza Faiz Mohammad, einer der Vorfahren des Mirzas, wurde beauftragt, 7000 Soldaten zu befehligen. Als die Mogulenherrschaft zur Neige ging, erhielt die Familie praktisch



Mirza Ghulam Ahmad

die Unabhängigkeit. Ihr Glück aber schwand während der Sikh-Herrschaft über den Punjab und war zu einer Zeit auf einem sehr niedrigen Punkt angelangt. Als jedoch Maharaja Ranjit Singh an die Macht kam, rehabilitierte er die Familie und gab ihr einen größeren Teil ihres Landes wieder zurück. Doch als 1849 die Briten die Vorherrschaft übernahmen, wurde das Familieneigentum wiederum konfisziert und alle ihre Privilegien abgeschafft, ausgenommen die Eigentumsrechte über den Ort Qadian und eine kleine Anzahl weiterer Dörfer um Qadian herum.

Zur Zeit der britischen Machtübernahme war Mirza Ghulam Ahmad etwa vierzehn Jahre alt und er hatte sehr wohl gemerkt, welche Auswirkung dies alles auf seinen Vater, Mirza Ghulam Murtaza, hatte. Er hat in seinen autobiographischen Memoiren erwähnt, daß dieser Rückschlag im Schicksal seiner Familie den Vater vollkommen

übermannt hatte und ihn mit Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit erfüllte. Sein Vater hatte große Geldsummen für Prozesse ausgegeben, um sein Land zurück zu erhalten aber ohne Ergebnis. Er schämte sich vor sich selber, daß er seine kostbare Zeit mit weltlichen Angelegenheiten verbrachte und sich nicht statt dessen Gott zuwandte. Mirza Ghulam Ahmad nahm sich diese Lektion zu Herzen und war von Anfang an mehr der nächsten Welt denn dieser zugeneigt. Er liebte die Abgeschiedenheit; er liebte den Heiligen Qur'an und die Moschee. Er konnte für Stunden versunken in dem Heiligen Buch lesen und verbrachte die meiste Zeit damit, in der Moschee Gebete zu verrichten und Bittgesuche an Allah zu richten, um ein wahrhaftiges Verständnis des Heiligen Qur'an zu erhalten.

Da er diese zurückgezogene Natur bemerkte, war sein Vater sehr besorgt um ihn. Er dachte, daß dann, wenn sein Sohn nicht Interesse an der Verwaltung der Ländereien nehme oder eine gute Stellung innerhalb des Staatsapparates erhalte, er nicht in der Lage sein würde, für sich selbst in der Zukunft zu sorgen. Aus diesen Erwägungen heraus pflegte er seinen Sohn oftmals dahingehend zu drängen, doch die eine oder die andere der beiden Möglichkeiten zu ergreifen. Beides aber war nicht in dessen Sinne. Aus Achtung vor seines Vaters Wünschen beschäftigte er sich jedoch zuerst mit der Verwaltung des Familieneigentums und besuchte zudem häufig die Stadt Batala zur Prozeßführung.

Einige Zeit später erhielt er eine Anstellung innerhalb der Staatsverwaltung zu Sialkot, die er sehr sorgfältig ausführte. Sein Herz aber hing nicht an dieser Arbeit und auch hier benutzte er seine Freizeit für seine Studien oder zu Diskussionen mit christlichen Missionaren, mit denen er über Islam und Christentum sprach. Jene, die

mit ihm in Kontakt kamen, bewunderten ihn wegen seiner Ernsthaftigkeit, seiner einzigartigen Gelehrsamkeit und seiner moralischen Vorzüge.

Nach einem vierjährigen Aufenthalt in Sialkot beendete er seine Stellung im Jahre 1868 und kam zurück nach Qadian. Hier beschäftigte er sich wiederum, um seinem Vater dankbar zu sein, mit der Verwaltung des Eigentums. Entsprechend seiner Natur blieb er aber auch beim Studium des Heiligen Qur'an, der Überlieferungen des Heiligen Propheten Muhammad (Fsal) und Büchern über islamische Mystik. Dieser Zeitabschnitt war besonders gekennzeichnet von seiner Hingabe zum Gebet und zum Fasten und unter Göttlicher Eingebung vollzog er freiwilliges Fasten für eine Periode von 8 oder 9 Monaten, die viel zu seinen spirituellen Erfahrungen beitrugen.

Nach dem Tode seines Vaters im Jahre 1876 sah er eine neue Ära für sich. Nun gab er sein Debüt in der Öffentlichkeit und verteidigte den Islam. Der Islam war damals eine Zielscheibe übler Angriffe von verschiedenen Seiten. Die Christlichen Missionare waren darauf aus, ihn zu zerstören und die Britische Regierung arbeitete mit ihnen zusammen. Durch die Verbreitung westlicher Ideen wurde das Volk

von der Religion entfremdet und Atheismus und Materialismus wurden verbreitet. Zwei Hindu-Sekten waren gleichfalls zu dieser Zeit entstanden. Eine von ihnen behandelte den Islam äußerst aggressiv und malte das Bild des Heiligen Propheten in so dunklen Farben, daß sogar der lasterhafteste Wilde davon erschreckt worden wäre; die andere stand äußerlich für Frieden und Freundschaft zwischen den Gefolgsleuten aller Religionen ein, strebte in Wirklichkeit aber danach, sie an deren Wurzeln zu packen, indem sie das Phänomen der Offenbarung zurückwies. Das bedeutete eine Denunzierung aller Propheten, denn diese Hindus behaupteten, daß was auch immer die Propheten der Menschheit gegeben hätten, ein Produkt ihrer eigenen Einbildungskraft gewesen wäre, das ihnen nicht von einer äußeren Quelle gewährt worden sei.

Mirza Ghulam Ahmad nahm die Gefahr wahr, die dem Islam von seinen Gegnern drohte und machte sich daran, ihr zu begegnen. In den vier Teilen seines Buches „Barahin-i-Ahmadiyya“ die er zwischen 1880 und 1884 schrieb, hielt er die Wahrheit des Islam mit schlagenden Argumenten aufrecht.

Das Buch behandelt die fundamentalen Fragen der Existenz Gottes, seiner Eigenschaften und deren Beziehung auf den menschlichen moralischen und spirituellen Fortschritt; das Phänomen der Offenbarung und seine Notwendigkeit für



Mirza Ghulam Ahmad

die Errettung der Menschheit; die herausragende Bedeutung des Heiligen Qur'an in Vergleich mit den Schriften anderer Religionen. Es beantwortet die Angriffe, die gegen den Islam von materialistischen Philosophen und von den Exponenten anderer Glaubensbekenntnisse erhoben wurden.

Es enthält auch die Offenbarungen, die Gott bis dahin Mirza Ghulam Ahmad gewährt hatte. Sie weisen ihn als einen Reformen aus, einen Reformator des Glaubens und einen Warner. Einige andere versprechen durch ihn ein Wiederaufleben des Islam und seine Vorherrschaft über alle anderen Religionen. Einige der Offenbarungen erwarten noch ihre Erfüllung, einige andere sind bereits in Erfüllung gegangen und sind somit Zeugnis für seine Wahrhaftigkeit und die Wahrheit des Heiligen Propheten Muhammad (Fsal).

Das Buch wurde als eine „beispiellose Verteidigung des Islam, ein Meisterwerk, dessen gleichen in der Geschichte des Islam nicht hervorgebracht werden konnte“, angesehen.

Im Jahre 1882 erhielt er die Offenbarung, die ihn als Reformen dieses Jahrhunderts islamischer Zeitrechnung beauftragte und ihm die große Aufgabe übertrug, den Islam wiederzubeleben und in ursprünglicher Form wiederherzustellen. Mirza Ghulam Ahmad verkündete seine Mission weithin in der ganzen Welt und rief die Führer aller Religionen auf, zu ihm zu kommen um Klarheit über die Wahrheit des Islam zu erhalten.

Seine Schriften gewannen an Kraft und um den Islam zu verteidigen führte er zahlreiche Debatten mit seinen Gegnern. Am 1. Dezember 1888 erhielt er eine andere Offenbarung, die ihn anwies, eine neue Bewegung innerhalb des Islam zu begründen und Treuegelöbnisse anzunehmen..

Diesen Zweck verfolgend publizierte er eine öffentliche Schrift vom 2. Januar 1889 in der er seine Anhänger auffordert, zu ihm zu kommen und ein Treuegelöbnis abzulegen. Das erste Baj'at (Treuegelöbnis) von Maulana Nur-ud-Din und anderen wurde in Ludhiana im März 1889 angenommen¹³.

Gegen Ende des Jahres 1890 offenbare Gott Mirza Ghulam Ahmad, daß Jesus Christus, von dem sowohl Christen als auch Muslime annahmen, daß er lebendig im Himmel lebe, niemals zum Himmel lebendig aufgestiegen sei und daß er in der Tat auf dieser Erde gestorben sei; daß der allgemeine Glaube an seine Wiederkunft aus dem Himmel vollkommen falsch sei. Die Offenbarung sagte weiterhin, daß das göttliche Versprechen hinsichtlich der zweiten Ankunft des Messias in seiner eigenen Person erfolgt sei. Im Jahre 1891 trat er mit dieser Ankündigung an die Öffentlichkeit und erklärte sie in seinen drei Büchern mit den Titeln „Fateh Islam“ (Sieg des Islam), „Tauzih Maram“ (Ziele und Zwecke erklärt) und „Izala Auham “ (Beseitigung von Zweifeln).

Diese Ankündigung geschah zum richtigen Zeitpunkt, denn die Zeichen zur zweiten Ankunft des Messias, die in den christlichen und muslimischen Schriften vorausgesagt worden waren, waren alle eingetreten und die Anhänger beider Religionen erwarteten eifrig sein Erscheinen. Jemand aber, der einen göttlichen Auftrag beansprucht, ist selten von seinem Volk geehrt worden und so war es auch

der Fall bei dem Verheißenen Messias. Das Volk stand gegen ihn einstimmig auf und opponierte gegen ihn.

Die Ulema (Gelehrten) übernahmen die Führung im Kampf gegen ihn. Sie erkannten ihn nicht an und brandmarkten ihn als Kafir (Ungläubigen), sie machten ihn zum Gegenstand ihrer Beschimpfungen und ließen keinen Stein auf dem anderen, um das Volk gegen ihn aufzuhetzen. Und sie taten dies, obwohl der Verheißene Messias lange Zeit unter ihnen gelebt hatte und sie ihn allesamt als eine heilige Persönlichkeit anerkannt hatten.



Ursprünglich handcoloriertes Porträt des Begründers der
Ahmadiyya – Bewegung
Mirza Ghulam Ahmad

Sie aber vergaßen dies alles und ignorierten sogar die Tatsache, daß der Heilige Qur'an nicht auf ihrer Seite war. Hindus und Christen machten mit ihnen gemeinsame Sache in Ihren Versuchen, den Verheißenen Messias in den Schmutz zu ziehen. Der Verheißene Messias wurde von diesem Sturm der Opposition nicht verwirrt. Statt dessen stellte er seine Position wiederum in einem Buch "Izala Auham" (Zweifel beseitigt) klar, um die unwissenden Menschen davor zu bewahren, von dieser feindlichen Propaganda der Ulema irregeführt zu werden. Er legte Nachdruck darauf, daß es keinen einzigen Vers des Heiligen Qur'an gebe, der deren Glauben an eine körperliche Himmelfahrt von Jesus Christus unterstütze und erklärte mit Bestimmtheit, daß es eine reine Erfindung wäre, die von christlichen Quellen

übernommen worden sei. Er warnte sie überdies, daß der Glaube an das Kommen eines blutigen Messias, der den Islam mittels des Schwertes verbreiten würde, vollkommen falsch sei. Es sei eine Verdrehung der Metaphern, die der Heilige Prophet für den Mahdi, wie er in seinen Überlieferungen angekündigt sei, verwandt habe. Der Islam werde die Oberhand gewinnen, doch nicht durch das Schwert, sondern durch die Argumente, die er zur Wahrheit des Islam erlangt hatte.

Die muslimischen Ulema, die christlichen Missionare und die Hindu Arya Samaj strebten gemeinsam danach, das Wachsen seiner Bewegung zu verhindern und seine Absichten zu zerstören. Seine Gefolgsleute wurden eingeschüchert, exkommuniziert und das Leben wurde ihnen sehr schwer gemacht. Er selbst wurde in Gerichtsprozesse verwickelt und fälschlicherweise mit heimtückischen Verbrechen belastet. Doch die Anschläge seiner Feinde wurden allesamt zunichte gemacht.

Gott der Allmächtige versicherte ihm seinen endgültigen Sieg und gab ihm die frohen Nachrichten, daß die ganze Welt in das Band des Islam durch seine Bewegung eintreten werde.

Seine Botschaft und Mission kann kurz so ausgedrückt werden, daß er die Wiederbelebung und Wiedereinsetzung des Islam zur Aufgabe hatte. Er kam allein deswegen, um den Propheten Muhammad (Fsal) wiederum auf die höchste Stufe der Glorie zu setzen, welche ihm gebührt. Er hat wiederholt betont, daß er nur ein Gefolgsmann, ein Diener des Heiligen Propheten Muhammad (Fsal) sei. In seinem Buch „Malfuzat, Band 8, Seite. 302“ führte er aus: „Mein Bekenntnis ist, daß der, der auch nur in kleinstem Maße von den Lehren des Heiligen Propheten abweicht, in Unglauben fällt.“

Mirza Ghulam Ahmad verstarb am 26. Mai 1908 in Lahore. Vor seinem Tod hatte er noch die Grundlagen für die Ahmadiyya-Bewegung geschaffen und in seinem Testament hinterließ er genaue Anweisungen für seine Nachfolge durch die Sadr Anjuman Ahmadiyya¹⁴.

Das nachfolgend aufgeführte Baj'at (Treuegelöbnis), welches bereits von seinen ersten Anhängern ausgesprochen wurde, wird seitdem von allen neuen Mitgliedern der Gemeinschaft abgegeben:

„Derjenige, der mir die Treue ausgesprochen hat, soll von ganzem Herzen geloben:

daß er bis zu seinem Tode die Götzendienerei vermeiden wird.

daß er sich von Lüge, Unzucht, lüsternen Blicken, von Sündhaftigkeit und Unsittlichkeit, Treulosigkeit und Lasterhaftigkeit fernhalten wird. Das er sich von beginnenden unmenschlichen Begierden nicht beherrschen läßt, auch wenn der Wunsch noch so stark ist.

daß er das Gebet fünfmal am Tage, dem Gebot Gottes und des Gesandten entsprechend, ohne es auszulassen, verrichten wird und daß er nach Möglichkeit dabei bleiben wird bei der Verrichtung des Tahujjad-Gebetes und beim Sprechen des Segensgrußes an den Propheten (möge Gott ihn segnen) für seine Sünden die Vergebung Gottes zu erbitten. Und daß er sich der Gnade Gottes erinnernd, aus ganzem Herzen Ihn fortdauernd preisen und loben wird.

daß er die gesamte Schöpfung und den Muslimen im besonderen nie durch unmenschliche Handlungen schaden wird, weder mit der Zunge, noch mit den Händen, noch auf irgendeine andere Weise.

daß er in jedem Zustand des Kummers, der Freude, der Drangsal, der Erleichterung, des Glücks und des Unglücks Gott treu bleiben wird, und daß er bei jedem Schicksal mit Gott zufrieden sein wird. Daß er auf dem Wege Gottes jede Gemeinheit und jede Verfolgung ertragen wird, und daß er sich, wenn er von einem Unglück betroffen wird, nicht von Gott abwendet, sondern vorwärts schreiten wird.

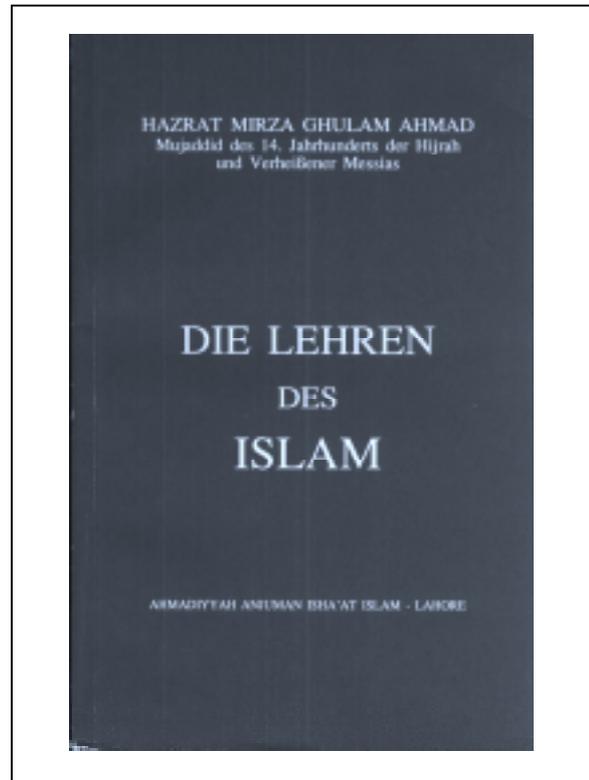
daß er sich Bräuchen (die gegen die Religion gerichtet sind) und Wünschen des niedrigen Ichs enthalten wird, und daß er ganz und gar die Herrschaft des Heiligen Qur´an über sich annehmen wird, und daß den Geboten Gottes und den Erklärungen des Gesandten in seinem Handeln folgend wird.

daß er ganz und gar dem Hochmut und der Eitelkeit entsagen wird, und daß er mit Demut, Milde, guten Sitten und Sanftmut sein Leben führen wird.

daß er die Religion, ihr Ansehen und die Wohltaten des Islams am meisten lieben wird, mehr als sein eigenes Leben, sein Vermögen, sein Ansehen, ja selbst seine Kinder.

daß er sich in allem nur für Gott und damit zum Wohle der Schöpfung Gottes einsetzen wird, und daß er sich gemäß seinen Möglichkeiten bemühen wird, mit seinen ihm von Gott geschenkten Fähigkeiten und Gaben den Mitmenschen Wohltätigkeiten zu erweisen.

daß er nach dem Abschluß dieses brüderlichen Vertrages mit mir (Ghulam Ahmad) für Gott und für die guten Werke abgeschlossen hat, diesen bis zu seinem Tode einhalten wird, und daß er diesen brüderlichen Vertrag so verinnerlichen wird, wie es selbst in den weltlichen Beziehungen unter Verwandten nicht möglich ist¹⁵“.



Eine Veröffentlichung von Mirza Ghulam Ahmad in Deutsch aus dem Jahre 1988



„Es gibt keinen Gott außer Allah und Muhammad ist sein Gesandter“

Nach Auffassung von Mirza Ghulam Ahmad sollte das islamische Glaubensbekenntnis, die Kalima, auch im Westen bekannt gemacht werden.

Die Lahore Ahmadiyya - Bewegung in Großbritannien und die „Woking Muslim Mission“

Bevor wir auf die Woking Muslim Mission näher eingehen wollen, sollte darauf verwiesen werden, daß diese sehr durch den Gründer der Ahmadiyyat Mirza Ghulam Ahmad (verstorben 1908) inspiriert worden war. Khwaja Kamal-ud-Din war einer seiner führenden Anhänger und wurde veranlaßt, die Arbeit zur Verbreitung des Islam in Angriff zu nehmen. Noch viele andere Missionare und Gelehrte der Lahore Ahmadiyya Anjuman dienten in der Woking Mission als Imame und Leiter. Ein muslimischer Gelehrter, Shaikh Mushir Hosain Kidwai von Gadia, welcher mit der Woking Mission assoziiert war, schrieb in seiner Broschüre „Islam in England“ im Jahre 1929:



Das Oberhaupt der Lahore-Ahmadis Prof. Dr. Abdul Karim Saeed zu Besuch bei Mitgliedern in London im Jahre 2005

„Ich bin weit davon entfernt ein Anhänger von Mirza Ghulam Ahmad von Qadian zu sein, aber ich komme nicht umhin anzuerkennen wie er Englisch geschulte Muslime für den missionarischen Eifer angefeuert hat. Khwaja Kamal-ud-Din ist ein solcher Mann, welcher, so muß man es sagen, von Mirza Sahib dem Islam zurück gegeben wurde. Und dies in einem Ausmaß, daß er seine florierende Praxis am Gericht aufgab und freiwillig akzeptierte ins Exil nach England zu gehen, mit dem einzigen Ziel, den Islam zu predigen“.



Zuhörerinnen bei einer Rede des Amirs der Gemeinschaft im Londoner Zentrum der Lahore – Ahmadiyya – Bewegung im Jahre 2005

Maulana Muhammad Ali (verstorben 1951), das erste Oberhaupt der Lahore Ahmadiyya Bewegung war ein enger lebenslanger Freund von Khwaja Kamal-ud-Din und wurde durch diesen 1897 bei Mirza Ghulam Ahmad eingeführt. Gegen Ende seines Lebens schrieb er im Jahre 1949 eine Broschüre in der er erklärte was ihn veranlaßt hatte, sein Leben der Sache der Verbreitung des Islam zu widmen. Er schrieb:

„Wer auch zu ihm [Hazrat Mirza Ghulam Ahmad] kam, diesem Jünger setzte er einen Feuerfunken der Liebe Gottes in das Herz.

Genauso wie ich wurde der spätere Khwaja Kamal-ud-Din, indem er zu Füßen des Imam des Zeitalters saß, mit dem Aufbau der ersten islamischen Mission in Woking gesegnet, in der er die Lehrmeinung des Islam und das Leben des

heiligen Propheten Muhammad (Fsal) derart beleuchtet, daß sich die gesamte Einstellung der Europäer gegenüber dem Islam änderte.

Jenen Leuten, welche schlechte Gefühle gegen den ehrenwerten Mujaddid [Hazrat Mirza Ghulam Ahmad] hegen oder die sich weigern, ihm den Respekt zu geben und ihn zu lieben wegen seines Dienstes am Glauben, sage ich: Hat es jemals in der Welt einen Lügner und Betrüger gegeben, der die Herzen seiner Anhänger mit dem Wunsch erfüllt hat,



Zuhörer bei einer Rede des Amirs der Gemeinschaft im Londoner Zentrum der Lahore – Ahmadiyya – Bewegung im Jahre 2005



Der britische Major J. W. B. Farmer, welcher dem Islam beitrug und ein Lahore-Ahmadi wurde; im 2. Weltkrieg erhielt er eine hohe Auszeichnung

zur Verbreitung des Islam in der Welt beizutragen und dem Allah der Allmächtige soviel Hilfe zukommen ließ seine Träume zu erfüllen, selbst über seinen Tod hinaus?“

Und Khwaja Kamal-ud-Din selbst führte 1914 hierzu aus:

„Es geschah durch ihn [Hazrat Mirza Ghulam Ahmad], daß ich 1892 wieder Muslim wurde. Ich wurde nicht nur Muslim, sondern durch seine Leitung und seine Gebete befähigt, die Sünde, daß ich fast Christ geworden war, wiedergutzumachen, indem ich heute Christen den richtigen Weg

weisen kann. Es war der beste und gesegneteste Tag meines Lebens, als ich 1893 mein Treuegelöbnis auf den von Gott gesandten Messias leistete, der gesandt wurde um die Religion über die Welt zu halten. Ich würde alles für jene Zeiten geben, die ich in der Gesellschaft und in dem Dienst dieses geistig perfekten Mannes verbringen durfte, welcher mich in die Lage versetzte mein Treuegelöbnis so gut wie ich es vermochte umzusetzen. Wie kann ich jene Gunst und Liebe mir gegenüber vergessen, gerade mir gegenüber? Selbst wenn ich mein ganzes Leben einsetzte um für die Ziele und Gründe der göttlichen Mission dieses muslimischen Messias zu arbeiten, wäre es nur eine kleine Wiedergutmachung für all die Gebete, die er für mich gesprochen hat.¹⁶“



Bei einer Veranstaltung der britischen LAHORE - AHMADIYYA – BEWEGUNG im Jahre 1940 wehen die Flaggen der teilnehmenden muslimischen Nationen

Khwaja Kamal-ud-Din

Khwaja Kamal-ud-Din wurde 1870 in Indien geboren und qualifizierte sich als Rechtsanwalt während der 1890er Jahre. Als Student kam er unter den Einfluß von christlichen Missionaren, welche sehr aktiv unter der muslimischen Bevölkerung der Welt tätig waren, und stand davor zum Christentum zu konvertieren. Wie es auch gewesen sei, bevor er diesen Schritt unternehmen konnte, hatte er die Chance an ein Buch zu gelangen, welches der Gründer der Ahmadiyya-Bewegung, Mirza Ghulam Ahmad (gestorben 1908) geschrieben hatte. Dieses beinhaltete starke Argumente in der Verteidigung des Islam und der Zurückweisung gegnerischer Auffassungen. Nachdem Khwaja Kamal-ud-Din dieses Buch sorgfältig gelesen hatte, waren alle Zweifel am Islam beseitigt und er war völlig überzeugt von der Wahrheit über die Religion des Islam und den Heiligen Propheten Muhammad (Fsal).



Khwaja Kamal ud-Din (rechts)
mit dem bekannten britischen
Muslim Lord Headly im Jahre
1913

1893 trat er der Ahmadiyya-Bewegung bei und wurde ein enger Gefährte von Mirza Ghulam Ahmad, diente der Bewegung und dem Gründer in verschiedenen leitenden Funktionen. Durch die inspirierenden Lehren und den Einfluß Mirza Ghulam Ahmads wurde der Khwaja ein erfolgreicher Dozent, Redner und Missionar des Islam, welcher die Wahrheit und Vortrefflichkeit der islamischen Lehren vor großen multireligiösen Versammlungen kraftvoll präsentierte.



Die Woking-Moschee im Jahre 1920

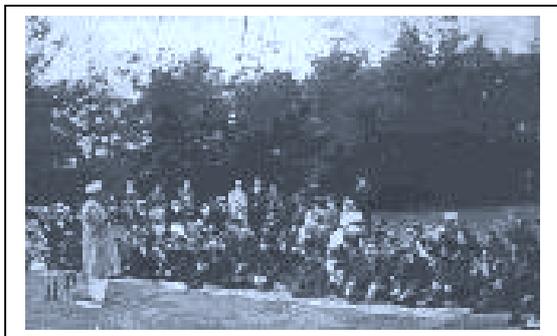
Der Gang nach England und der Start der Woking Muslim Mission



Die Zeitschrift „Islamic Review and Muslim India“ im Jahre 1913

Die Zeitschrift „Islamic Review and Muslim India“ im Jahre 1913

finanziellen Hilfe bestritten, die Dr. Leitner von Muslimen aus Indien erhielt, insbesondere der weiblichen muslimischen Herrscherin des Staates von Bhopal und den Leitern des Staates von Hyderabad Deccan. Dr. Leitner war Registrar an der Universität des Punjab in Lahore und beabsichtigte als europäisches Zentrum ein Institut zum Studium der orientalischen Sprachen, der Kultur und der Geschichte in Woking zu errichten. Er hatte die Moschee zur Unterstützung von muslimischen Studenten erbaut, welche an sein geplantes Institut zum Studium kommen sollten. Zugleich hatte er geplant, weitere Andachtsstätten für andere Religionen zu errichten. Wie auch immer, Dr. Leitner starb im Jahre 1899 und keiner seiner Pläne kam zur Ausführung, mit Ausnahme dessen, daß die Moschee mit angeschlossenem Gästehaus bereits existierte.



Khwaja Kamal ud-Din bei einer Freitagspredigt vor der Woking-Moschee im Jahre 1924

Im Jahre 1912 kam Khwaja Kamal-ud-Din nach England um in einer Gerichtsangelegenheit vor dem „Privy Council“, dem höchsten Appellationsgericht für Indien in dieser Zeit, zu plädieren. Nach Beendigung dieser Rechtsangelegenheit beabsichtigte er eine muslimische Mission in England mit dem Ziel aufzubauen, das wahre Bild des Islam zu zeigen und das arg beschädigte Ansehen des Islam, welches seinerzeit im Westen sehr verbreitet war, wieder herzustellen.

Somit beendete er seine lukrative juristische Laufbahn in Indien um dem Islam als Missionar zu dienen.

Ein paar Jahre zuvor, im Jahre 1889, war eine Moschee einschließlich eines angeschlossenen geräumigen Gästehauses in der Stadt Woking, ungefähr 30 Meilen südwestlich von London, im County von Surrey, von einem gewissen Dr. G. W. Leitner errichtet worden. Die Kosten wurden größtenteils mit der



Khwaja Kamal ud-Din mit frühen englischen Muslimen vor der Woking-Moschee ca. 1914

Als Khwaja Kamal-ud-Din 1913 seine muslimische Mission begann, erfuhr er von der Existenz dieser Moschee. Die Moschee war nur bei einigen wenigen Gelegenheiten benutzt worden und war normalerweise leer und vernachlässigt. Nach einem Besuch der Moschee beabsichtigte Khwaja Kamal-ud-Din diese zu öffnen und als Moschee zu nutzen. Zu diesem Zweck wandte er sich an das Gericht, um den Status dieses unbeschädigten Besitztums festlegen zu lassen. Das Gericht bestimmte eine Vermögensgesellschaft, bestehend aus

prominenten indischen Muslimen, welche die Moschee und deren Eigentum verwalten sollten. Ohne die Initiative von Khwaja Kamal-ud-Din wären die Moschee und das Gästehaus in das Eigentum der Familie Leitner gelangt, welche beabsichtigt hatte, den Besitz zu verkaufen, damit darauf eine Fabrik errichtet werden konnte. Danach gründete Khwaja Kamal-ud-Din die „Woking Muslim Mission“ und den „Literature Trust“ in der Moschee.

Doch lassen wir den Gründer selber einmal zu Wort kommen. Es war 1916 als uns Khwaja Kamal-ud-Din, der Gründer der Woking Muslim Mission einen interessanten Bericht über seinen ersten Besuch der Moschee zu Woking gab. Er erzählte die Geschichte bestimmten Freunden von ihm, welche gekommen waren um ihm ihren Respekt für seinen Besuch in Lucknow zu zollen.



Die englische Muslim-Familie Welch im Jahre 1916



Die Zeitschrift „The Light“ aus dem Jahre 2006

Er sagte, als er das verschlossene Haus Gottes im November 1912 öffnete, fand er auf dem Boden Strohballen und anderen Abfall, das Ergebnis der vielen Jahre als die Türen fest verschlossen waren. Dann nahm er eine alte Ausgabe des Qur'an wahr, welche auf einem geschnitzten hölzernen Ständer –Rihal- in einer Ecke lag.

Als er das Heilige Buch aufs Geratewohl öffnete, fand er die folgenden Worte, auf die sein Blick zuerst fiel:

Das erste (Allahs) Haus, das den Menschen aufgestellt worden ist, ist dasjenige in Bakka (d. h. Mekka), (aufgestellt) zum Segen und zur Rechtleitung für die Menschen in aller Welt. (Heiliger Qur'an, 3:96)

Das Wort Bakka (auch: Bekka), der alternative Name von Mekka im Altertum, bedeutet wörtlich eine Stelle, an der sich Menschenmengen versammeln. Es schien wie ein prophetisches Wort an ihn, welches nun erfüllt wurde.



Indische und englische muslimische
Militäranghörige vor der Woking-Moschee
1920

Diese Worte berührten das Herz des Khwajas und er fiel auf den nackten kalten Boden der Moschee, sich selbst vor dem Herrn mit Tränen in den Augen niederwerfend. Er weinte wie ein Kind und sofern mich mein Gedächtnis nicht im Stich läßt, sprach er das folgende Gebet:

„Oh Schöpfer von Nationen und allmächtiger Gott. Du machtest Mekka zur heiligsten Stadt im Osten und brachtest Nationen in großer Zahl in diese Stadt hinein. Ich bete, mache diese Moschee zu

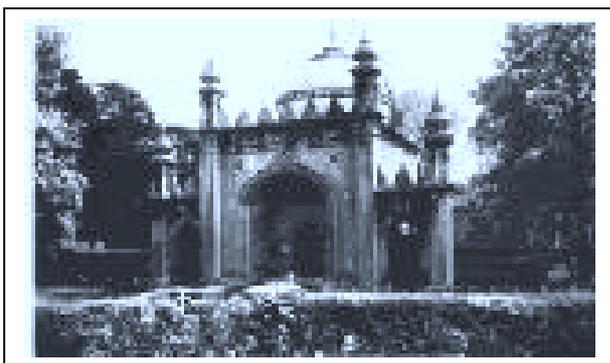
einem Mekka des Westens.“

Die Worte entstammten einem wahren Herzen. Sie wurden vom Herrn gehört und die Antwort ließ nicht lange auf sich warten.

Der Khwaja machte keinen Unterschied zwischen Tag und Nacht, er verweigerte sich jeden Vergnügens und jeder Entspannung und wurde infolge ernsthaft krank. Als seine Ärzte ihn aber drängten, einige Monate sich auszuruhen, stießen sie auf taube Ohren. Er hat ohne Zweifel einen einmaligen Erfolg zu verzeichnen, wie Ehrlichkeit und Integrität, verbunden mit Fleiß und der Fähigkeit größte Schmerzen hinnehmen zu können – das war sein Verdienst. Aber jeder Erfolgsmoment brachte neue Arbeit. Als Einzelner arbeitete er so lange bis er auf dem darniederlag, was möglicherweise sein Totenbett sein konnte.



Das Innere der Woking-Moschee
im Jahre 1923



Die Woking-Moschee
auf einer Postkarte im Jahre 1961

Verschiedene Krankheiten haben ihn danach ergriffen während der letzten drei Jahre, einige von ihnen lebensbedrohend wie Pthisis, chronische Diabetes und Herzprobleme. Wie ein bereiter Märtyrer war er vorbereitet den Tod zu treffen, als er das Samenkorn sah, welches von ihm in einem unfruchtbaren Land gesät worden war und aus dem nunmehr ein fruchtbarer Baum erwächst. Sein Gebet zum Allmächtigen, daß er die Moschee bei Woking, ein Mekka im Westen, sehen würde, wurde erhört.

Seine Krankheit verursachte im ganzen Land große Sorgen, aber der wohlwollende Herr hat sein kostbares Leben uns erhalten. Das Eid-ul-Azha – Fest in der Woking Moschee präsentierte sich so, wie es eigentlich nur in Mekka möglich ist. Fast alle muslimischen Nationen waren im Garten der Moschee vertreten, sich selber niederwerfend vor ihrem Gott und seine Größe preisend, so wie sie es in Mekka aus

Anlaß dieses Festtages machen. Woking ist die einzige Stadt der Welt, die an solchen Tagen zu einem kleinen Abbild des ursprünglichen Hauses Gottes in Mekka wird.

Der Khwaja gab uns einen weiteren interessanten Hinweis auf Tage im Jahre 1913, als er nach Woking ging mit dem Auftrag die Moschee und das „Sir Salar Jang Gedächtnishaus“ samt Zubehör zu übernehmen. Er erreichte Woking am Vormittag. Es kam die Zeit des Mittagsgebetes und sein gesegneter Begleiter, der verstorbene Shaikh Noor Ahmad sollte als Muezzin fungieren, also als derjenige, der zum Gebet aufruft, ein Ruf, der zu allen Bezirken der Moschee ging. Wir wissen aus der Tradition, daß der erste Azan –der Gebetsruf- in den Tagen des Heiligen Propheten Muhammad (Fsal) zur gleichen Tageszeit erfolgte.

Es kam zu einer anrührenden Szene, als Noor Ahmad an die Stelle des Azan kam, wo es heißt: „Eile zum Gebet und eile zum Erfolg“

– hier brach seine Stimme vor Emotion ab und er weinte. Der Khwaja war der einzige, der diese Szene beobachtete und der einzige Anwesende, der dem Gebetsruf folgen konnte.

Als der verstorbene Shaikh nach den Ursachen dieser Emotion gefragt wurde, erklärte er, daß der Azan von Bilal –der Muezzin in den Tagen des Heiligen Propheten Muhammad (Fsal) Nationen nach Mekka führte und wie total unfähig er sei, diesen –Bilal- würdig zu ersetzen; ein Gedanke, der ihm die Tränen in die Augen getrieben habe.

„Seid froh, oh gesegnete Seelen im Himmel, die Stimme wurde vernommen und die Woking Moschee zog zum Eid-Fest Vertreter jeder muslimischen Nation an sich“.

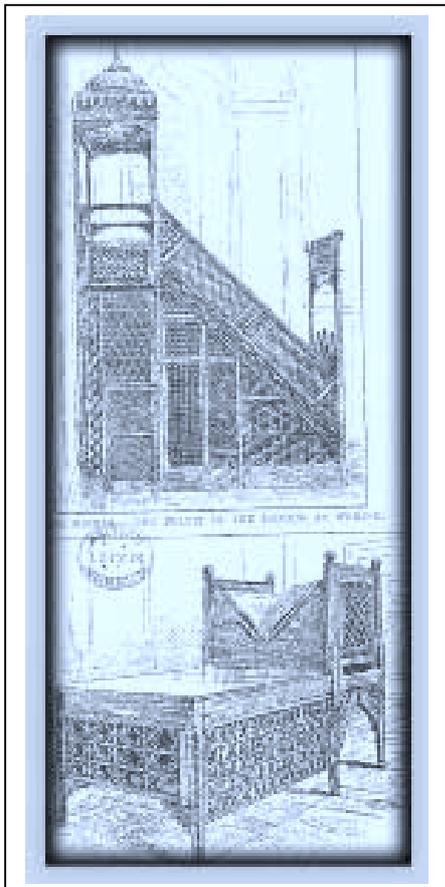
Mit diesem Gebet sollte an den Geist des verstorbenen Shaikh, der nicht mehr mit uns auf dieser Welt ist, erinnert werden. Ich kann nicht enden, ohne die Dankbarkeit eines Muslims gegenüber der königlichen Familie von Bhopal auszudrücken, wissend, daß diese Moschee ein Geschenk dieser illustren Familie an die muslimische Welt ist. Der verstorbene Arzt Dr.



Der malaiische Ministerpräsident Tunku zu Besuch in der Woking-Moschee im Jahre 1961



Dr. S. M. Abdullah vor der Woking-Moschee im Jahre 1951



Die ursprünglich Einrichtung der Woking-Moschee vor der Übernahme durch die Lahore-Ahmadis



Das Royal Dramatic College in Maybury bei Woking; später wurde hieraus das Oriental Institute von Dr. Leitner



Imam Maulana Aftab-ud-Din und Sir Abdul Quazi bei einer „Schiffstaufe“ in England

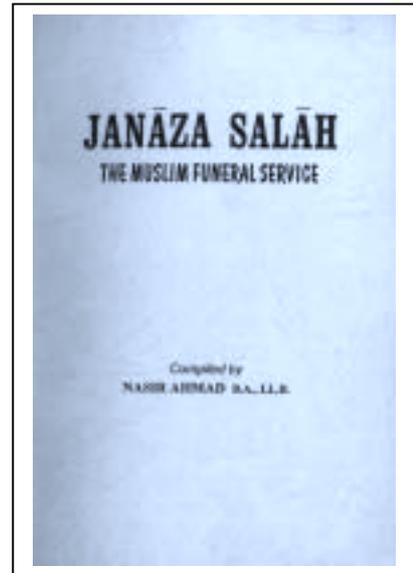
Leitner, der die Moschee mit den Finanzen aus Bhopal erbaut hatte, veröffentlichte in den frühen 1890er Jahren einen Brief in der Londoner Presse, indem er herausstellte, daß die Moschee nur für einige auserwählte Persönlichkeiten gedacht war und in keinem Fall als Zentrum muslimischer Aktivitäten in England - noch viel weniger als Hauptquartier für eine Kampagne um Engländer zum Islam zu bringen.



Imam Maulana Aftab-ud-Din bei einer Predigt auf dem „Minbar“

Aber die kommenden Ereignisse sollten ihn Lügen strafen. Die Moschee ist nicht nur das Zentrum muslimischer religiöser Aktivitäten auf den britischen Inseln sondern auch der Sitz einer islamischen Mission, welche den Übertritt Hunderter zum Islam bezeugen kann. Für die Seele der verstorbenen Begum Sahiba [Herrscherin von Bhopal] sollte ein Gebet gesprochen werden.

Es befriedigt festzuhalten, daß Ihre Hoheit Nawab, die Mutter des gegenwärtigen Herrschers von Bhopal dem Khwaja eine größere Summe zur Vergrößerung der Moschee zugesagt hat und bei ihrem letzten Englandbesuch den Grundstein für die geplante Vergrößerung gelegt hat, sodaß die Muslime beim kommenden Eid-Fest innerhalb der vier Wände des neuen Gebäudes feiern können, falls es zu kalt sein sollte, im Freien zu feiern¹⁷.



Hilfestellung für britische
Muslime:

In dieser Broschüre von Nasir
Ahmad werden die notwendigen
Schritte bei einem muslimischen
Begräbnis beschrieben

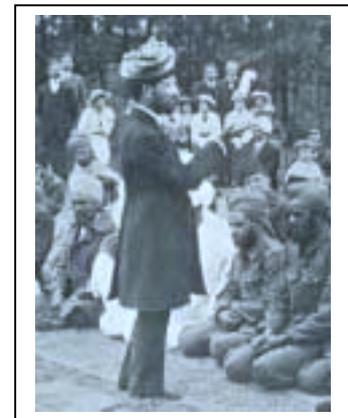
Erfolgreiches Werk der Woking Mission



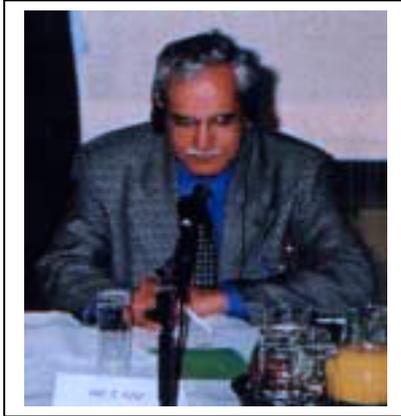
Kronprinz Faisal,
der spätere König von Saudi-Arabien,
besuchte 1935 die Woking-Moschee

Die Woking Moschee und Mission waren das Zentrum des Islam in England von 1913 bis in die Mitte der 1960er Jahre. Wenn auch die Mission von Leuten betrieben wurde, die in Verbindung mit der Lahore-Ahmadiyya-Bewegung standen, wurde sie von allen anderen Sektionen der Muslime genutzt. Khwaja Kamal-ud-Din betrachtete es als seine Hauptaufgabe, die tief sitzenden Mißverständnisse über den Islam im Westen zu beseitigen und die Doktrinen der christlichen Kirchen zu bekämpfen. Dies in einem Land wie England, welches schließlich zu dieser Zeit ein christliches Land war und welches über muslimische Länder herrschte, einschließlich dem Land, aus dem der Khwaja stammte, erforderte den höchsten Mut und Überzeugung. Der Khwaja war aber durch Mirza Ghulam Ahmad inspiriert worden, daß der wahre Islam, in seiner wirklichen Reinheit, die Herzen der Menschen im Westen gewinnen werde. Trotz aller tiefen Vorurteile und dem Haß gegenüber diesem edlen Glauben.

Ebenfalls 1913 startete Khwaja Kamal-ud-Din ein monatliches Journal, „The Islamic Review“, welche für über 55 Jahre das wichtigste islamische Journal im Westen war. Die Woking Moschee und Mission wurde weltbekannt und muslimische Würdenträger, welche England besuchten, sprachen des öfteren dort vor. Auf den Seiten von The



Maulana Sadr-ud-Din bei
einer Freitagspredigt im
September 1915



Der bekannte Gelehrte, Autor und Herausgeber verschiedener Publikationen der Lahore – Ahmadiyya - Bewegung in Großbritannien Dr. Zahid Aziz im Jahre 2005

Islamic Review kann man dies lesen und Fotografien von bekannten muslimischen Persönlichkeiten, einschließlich religiösen und politischen Leitern, Berufstätigen aus allen Lebensbereichen, Leitern von Handels- und Industrieunternehmen welche die Woking Moschee und Mission besuchen, sehen.

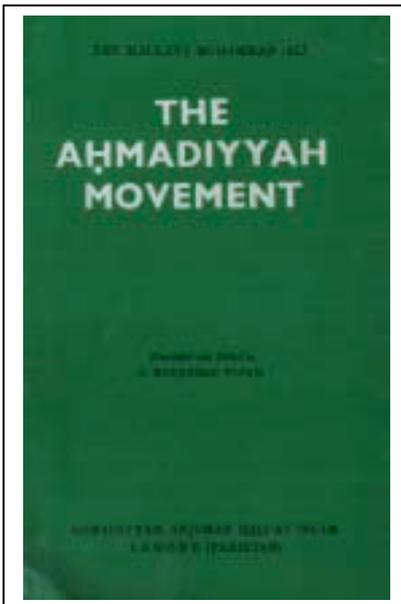
Menschen, welche in England zum Islam konvertierten, taten dies im Regelfall in dieser Mission. Einer der frühesten Konvertiten von Khwaja Kamal-ud-Din war Lord Headley (1855-1935), welcher nicht nur ein Mitglied des britischen Oberhauses war, sondern ein hochgebildeter Mann, von Beruf Zivilingenieur. Lord Headley leistete unglaubliche Dienste in Angelegenheiten des Islam nach seiner Konversion. Er verkündete seinen Übertritt zum Islam gegenüber Khwaja Kamal-ud-Din im Jahre 1913. Damals bedeutete ein Übertritt zum Islam das Auslösen von Zorn und Mißfallen bei der Familie, den Freunden und

innerhalb der Gesellschaft. Für Leute, die wie Lord Headly, der höheren Gesellschaftsschicht angehörten, bedeutet es den Verlust des Respektes und des guten Rufes. Ungeachtet dieser weltlichen Verluste proklamierte Lord Headly sich öffentlich als Muslim und diente der islamischen Sache bis zu seinem Tode im Jahre 1935. Er bereiste mehrere muslimische Gemeinden in verschiedenen Ländern in Begleitung seines Lehrers Khwaja Kamal-ud-Din – so besuchte er 1926 Südafrika und reiste 1927 durch Indien, zugleich führte er die Pilgerfahrt nach Mekka, die Haj, durch.



Die englische Muslima Jessie Ameena Davidson im Jahre 1926

Er verfaßte mehrere kleine Broschüren über den Islam und schrieb viele Artikel in der monatlichen „Islamic Review“, der Zeitschrift der Woking Mission. Er arbeitet an Plänen, welche sich nie erfüllten, in London selber eine riesige Moschee zu bauen. In West Kensington, in der Nähe des berühmten Olympia – Ausstellungsgeländes, wurde Land erworben und im Juli dort durch den Erben des Nizam von Hyderabad der Grundstein gelegt.



Ein Standardwerk in englischer Sprache von Maulana Muhammad Ali: Die Ahmadiyya-Bewegung

Als Adliger war Lord Headly mit dem Adel und der königlichen Familie verbunden. Er nutze jede Gelegenheit den Islam in diesen Kreisen zu erläutern. Während einer Tischrede, sprach er in Anwesenheit hochgestellter Persönlichkeiten über das Leben des Heiligen Propheten Muhammad (Fsal)¹⁸.



Bei dem „All Faiths Service“ in der
West London Synagoge am 23. Oktober 1973
Von links: Edward Carpenter der Erzdiakon von Westminster, der Dalai Lama, Rabbi Hugo Gryn,
Prof. Harminder Singh, und der Imam der Woking Moschee Shaikh M. Tufail



Khwaja Kamal-ud-Din mit englischen Konvertiten 1926

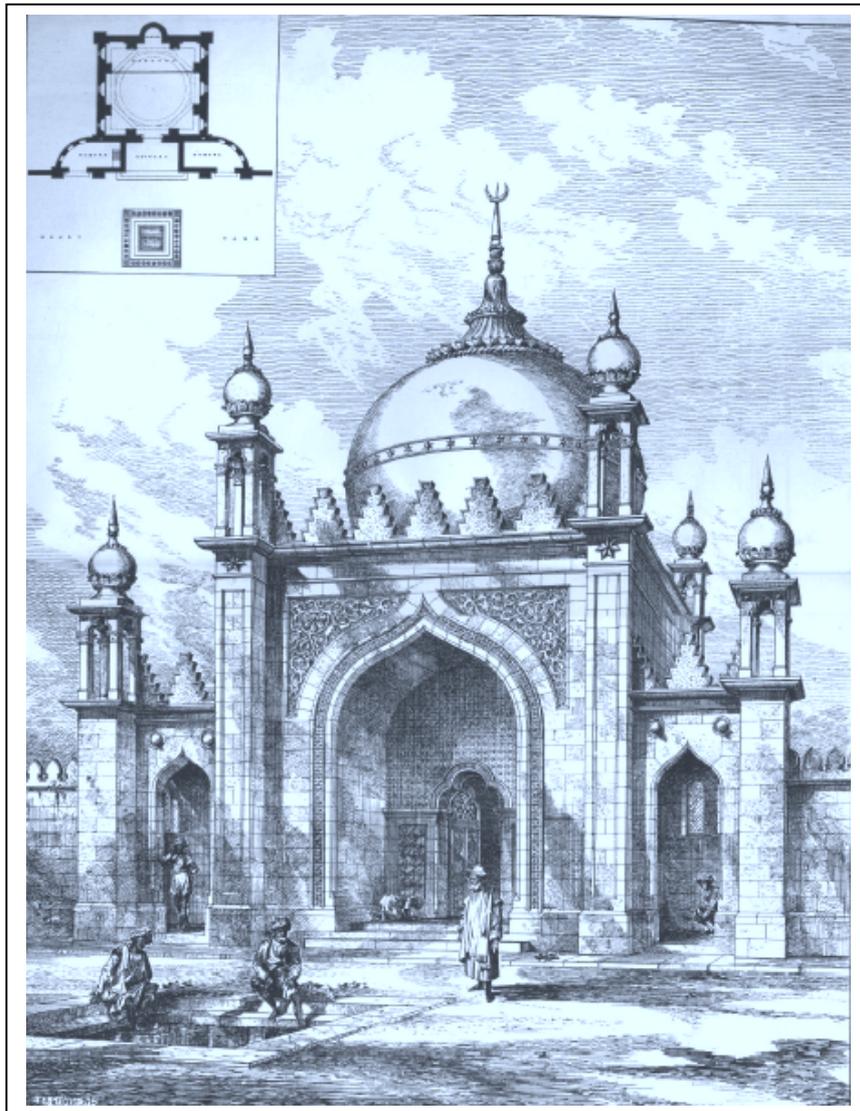


Der englischer Muslim
John Yehya-en-Nasr
Parkinson
im Jahre 1914

Andere sehr hoch stehende britische Männer und Frauen empfangen den Islam ebenfalls durch Khwaja Kamal-ud-Din.

Lord Headley ist in dem muslimischen Teil des Brookwood Militär Friedhofes in der Nähe von Woking beerdigt. Dieser Teil wurde aufgrund der Bemühungen der Woking Mission für muslimische Bestattungen während der Zeit des 1. Weltkrieges vorgesehen – zu der Zeit als der bekannte Missionar Maulana Sadr-ud-Din die Mission leitete. Einige muslimische Soldaten wurden nach der Bestattungszeremonie in der Woking Moschee in Brookwood beigesetzt.

Abdullah Yusuf Ali und Marmaduke Pickthall, beides weltbekannte Übersetzer des Qur´an ins Englische sind ebenfalls in Brookwood beerdigt. Beide hatten enge Verbindungen zur Woking Mission.



Prospektive der Woking-Moschee; Zeichnung des Architekten W. I. Chambers in „The Building News, August 1889“

Das Buch „Islam Our Choice“



Büste des Erbauers der
Woking-Moschee Dr. Leitner

Das bekannte Buch „Islam Our Choice“ (Islam unsere Wahl), welches zahlreiche Konvertiten zum Islam aufzählt und worin diese erläutern wie und warum sie den Islam annahmen, wurde durch die Woking Muslim Mission 1961 zusammen gestellt und publiziert. Die meisten dieser Erzählungen wurden der Zeitschrift Islamic Review entnommen. Die vollständige Edition von „Islam Our Choice“ wurde von der Woking Mission herausgegeben, doch bei den heute im Umlauf befindlichen Ausgaben und Internetpräsentationen handelt es sich um zensierte Ausgaben anderer muslimischer Herausgeber, welche aus den Berichten der Konvertiten jegliche Hinweise auf die Woking Mission, Khwaja Kamal-ud-Din, Maulana Sadr-ud-Din, Dr. S.M. Abdullah und andere Missionare der Lahore-Ahmadiyya-Bewegung, welche diese in ihren Berichten über ihre Konversation zum Islam gemacht hatten, herausgestrichen haben¹⁹.

Keine sektiererische Präsentation des Islam, aber beeinflusst durch die Ahmadiyya Interpretationen

Bei dem Islam, welcher von Khwaja Kamal-ud-Din und den späteren Imamen präsentiert wurde, handelte es sich um den üblichen gemeinsamen Islam, an den alle Muslime glauben. Er unternahm keine Anstrengungen irgendeine einzelne Sekte oder Bewegung des Islam zu bevorzugen. Die Menschen, die den Islam annahmen wurden nicht Mitglieder der Ahmadiyya-Bewegung, sondern einfach nur Muslime, was sogar die Gegner der



Beim Eidh-ul-adha – Fest 1933 vor der
Woking - Moschee

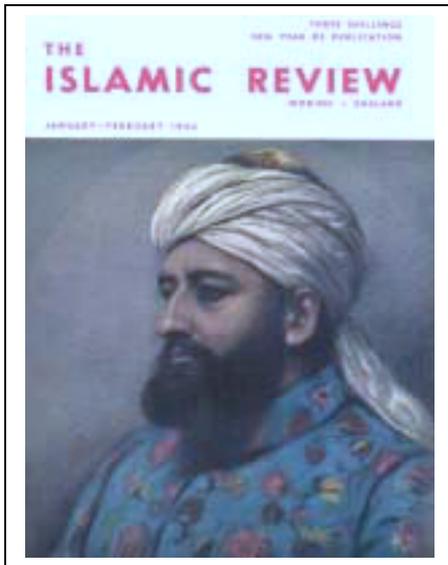


Khwaja Kamal-ud-Din (links) und Lord
Headly (mitte) bei der Pilgerfahrt in Mekka

Bewegung anerkennen. Selbstverständlich basierte das Herangehen an die Verbreitung des Islam durch die Woking Mission, ebenso wie die Interpretationen der islamischen Lehre auf den Ansichten der Lahore Ahmadiyya.

Khwaja Kamal-ud-Din schrieb auch eine große Anzahl von Büchern über den Islam und die Religion, welche von der Woking Mission herausgegeben wurden. Die Woking Mission kümmerte sich auch um die Herausgabe von Büchern, die Maulana Muhammad Ali, der Leiter der Lahore Ahmadiyya Bewegung, geschrieben hatte, wie z.B. seine englische Übersetzung des Qur´an.

Das Ende der Woking Mission: Der Traum eines vereinten Islam zerstört durch muslimische Mehrheitsführer



Die Zeitschrift „The Islamic Review“ von Anfang 1962 mit einem Porträt des Gründers der Woking – Mission Khwaja Kamal-ud-Din

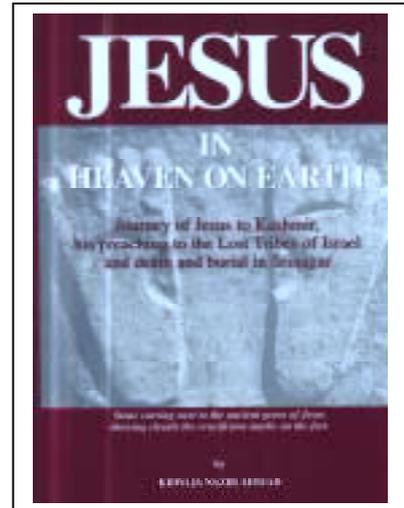
„Ahmadi-Ungläubigen“ zu befreien, die Moschee zu übernehmen und die Mission zu schließen.

Solange die muslimische Gemeinschaft in England aus gebildeten und professionellen Muslimen (z.B. aus Studenten, Diplomaten, Autoren, Hochschullehrern und Geschäftsleuten) sowie britischen Konvertiten zum Islam bestand, akzeptierten diese die Lahore – Ahmadiyya, welche die Mission unterhielten und den Islam predigten. In dem Moment als die kaum gebildeten Mullahs England erreichten, kam die Woking Mission an ihr Ende.



Der langjährige Imam der Moschee in Woking: Maulana Aftab-ud-Din Ahmad mit seiner Frau und seinen beiden ältesten Söhnen Iqbal Ahmad und Nasir Ahmad

Khwaja Kamal-ud-Din verstarb im Dezember 1932 und die Mission folgte derselben Linie bis Mitte der 1960er Jahre. Sie wurde von verschiedenen Imamen geleitet, welche aus Lahore von der Lahore Ahmadiyya Bewegung entsandt worden waren. Die Situation änderte sich als in großer Zahl muslimische Arbeiter aus Pakistan nach England migrierten. Kurz nachdem die kaum gebildeten Leiter auch ankamen und ihren Einfluß geltend machten. Sie konnten keine muslimische Mission tolerieren, welche von Lahore-Ahmadis unterhalten wurde. Unmittelbar starteten sie eine Kampagne um die Moschee von den



Seit rund 50 Jahren ein englischsprachiges Standardwerk:

Jesus im Himmel auf Erden:
In ihm wird der zweite Lebensabschnitt von Jesus anhand biblischer, qur'anischer und anderer Quellen nachgezeichnet

Zahlreiche Bücher von Khwaja Kamal-ud-Din wurden von allgemeinen muslimischen Herausgebern nachgedruckt. Möglicherweise wissen sie es nicht, wahrscheinlicher aber ist, daß sie es den Leuten nicht erzählen wollen, daß ein Mann diese Bücher geschrieben hat, der in enger Verbindung mit Mirza Ghulam Ahmad stand.

Einige Muslime haben kurzgefaßte Geschichtsbücher über den Islam in England verfaßt, ohne die Woking Mission zu erwähnen, welche das islamische Zentrum in England für über 50 Jahre war. Die religiösen Leiter möchten nicht,



Mitarbeiter der Woking-Moschee im Jahre 1920

daß Muslime erfahren, daß ein solches großes Werk für den Islam von Anhängern von Mirza Ghulam Ahmad verrichtet wurde, da sie ihn als einen Feind des Islam hinstellen. Lieber zensieren sie das Buch „Der Islam, meine Wahl“ und entfernen aus ihm alle Hinweise auf die Woking Mission, Khwaja Kamal-ud-Din und andere Verbindungen zur Lahore Ahmadiyya - Bewegung²⁰.

Aber selbst die heutigen Eigentümer der Woking Moschee, deren eigentlicher Name „Shah Jahan Moschee“ lautet,

kommen trotz ihrer negativen Einschätzung gegenüber den Lahore – Ahmadis nicht umhin, auf Ihrer Homepage auf die Gründung durch die Ahmadiyya Anjuman Ishaat Islam Lahore (UK) und die Verdienste des Khwaja Kamal-ud-Din mit nachfolgenden Worten hinzuweisen:

„...Innerhalb von wenigen Jahren hat der Islam durch die Arbeit von Khwaja Kamal-ud-Din und seiner Muslim Mission definitiv einen Fuß in der englischen Tür etabliert und ausgehend von diesem Punkt aus ging es beständig weiter aufwärts. Die Woking Mission war ein Anziehungspunkt für Treffen einflußreicher Muslime in

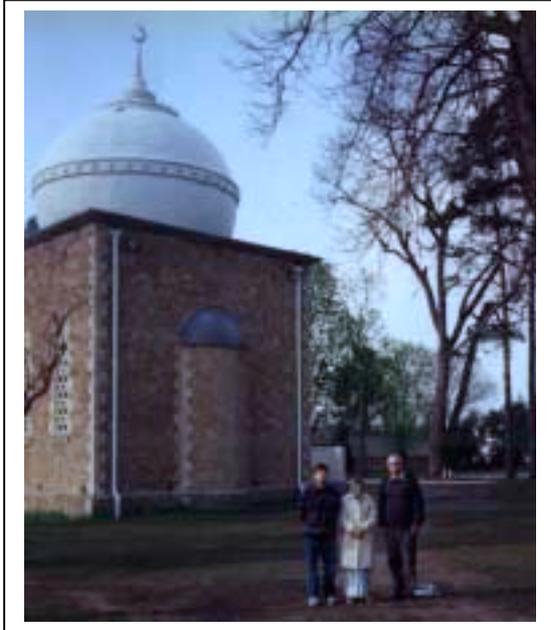


Am Brunnen vor der Woking-Moschee:
als dritte Person von links ist die deutsche Muslima „Tante Suse“, die Witwe von Dr. Mirza Aziz-ur-Rahman, zu sehen; links daneben ihre Tochter; ganz rechts: Dr. S. M. Abdullah



Dr. S.M. Abdullah (Mitte) mit afrikanischen Delegierten vor der Woking-Moschee etwas 1952/53

diesem Land, wo sie diskutierten und die künftige Ausbreitung und Festsetzung des Islam in England planten, einschließlich der Errichtung einer zentralen Moschee in London. 1924 wurde festgestellt, daß es eine muslimische Bevölkerung in England von 10.000 gab, von denen 1.000 Konvertiten waren...²¹“



Die Rückfront der Woking-Moschee im Jahre 2005

Die jüngere Geschichte: Gründung eigener Lahore-Ahmadi-Organisationen²²

Wie bereits an anderer Stelle dargelegt, vertrat die 1913 gegründete Woking Mission und das ihr angeschlossene Verlagshaus einen nicht konfessionell gebundenen Islam, auch wenn die Imame Khwaja Kamal-ud-Din, Maulana Aftab-ud-Din Ahmad, Dr. S. M. Abdullah und Maulana S.M. Tufail alle Lahore-Ahmadis waren.

Der Gedanke, eine eigene Lahore-Ahmadiyya-Mission zur Verbreitung des Islam in Großbritannien zu etablieren war schon oft zuvor, sogar in der Zeit von Khwaja Kamal-ud-Din, behandelt worden. Er nahm aber erst praktische Gestalt an, als die Woking-Moschee durch Anti-Ahmadi-Elemente 1968 verloren war. Maulana

Scheich Muhammad Tufail, ein ehemaliger Imam der Woking-Moschee, war ursprünglich nach Trinidad entsandt worden. Nun wurde er nach Großbritannien geschickt mit dem Auftrag hier eine Mission zu errichten.

Die Ehefrau des Maulana besaß in Woking ein Haus und hierhin kehrte er zurück. Er nahm alte Kontakte wieder auf und begann mit der Tätigkeit der Verbreitens des Islam. In jener Zeit war eine Anzahl von Lahore-Ahmadi-Familien und solchen, die mit deren Auslegung des Islam konform



Imam Muhammad Yahya Butt, der spätere Berliner Imam, bei einer Hochzeitszeremonie in der Woking-Moschee etwa 1957

gingen, aus Ländern wie Trinidad & Tobago, Guyana und Pakistan nach Großbritannien ausgewandert.

Doch zunächst kam es zu keiner Gründung einer eigenen Lahore-Ahmadiyya-Organisation. Der erste, der dieses Problem anpackte war im Jahre 1972 Dr. Zahid Aziz. Er wandte sich an Nasir Ahmad, welcher in Lahore für die Publikationen der Lahore-Ahmadis zuständig war. Man bedeutet ihm, sich mit Maulana Tufail in Verbindung zu setzen, doch vorerst gab es keinen Fortschritt in dieser



Der Zustand der Woking-Moschee im Jahre 2006



Das „Ahmadiyya House“ in der Longley Road in Tooting, London, welches im Jahre 1974 erworben wurde.

Angelegenheit.

Während diesem Zeitraum wurde die Zentrale von einem frommen Ahmadi aus Trinidad, Aziz Ahmad, gedrängt, eine Moschee oder ein Zentrum der Lahore-Ahmadiyya-Bewegung in London zu errichten. Zugleich versprach er eine beträchtliche Summe hierfür zu spenden.

Während diese Pläne in Pakistan diskutiert wurden, kam es im Zusammenhang mit der Erklärung der Regierung im Jahre 1974, wonach alle Ahmadis Nicht-Muslime seien. Zu

Krawallen und Gewalttaten in denen so mancher Ahmadi sein Leben oder seinen Besitz verlor.

Aziz Ahmad hatte bereits 10.000 Pfund zum Ankauf oder der Konstruktion eines Zentrums in Großbritannien gespendet. Das Zentrum in Lahore spendete 5.000 Pfund, hinzu kamen einige kleinere Spenden. In der Longley Street 56 in London wurde schließlich ein Gebäude gekauft. Hierzu wurden die genannten Spenden und ein Kredit verwendet.



Delegierte aus Trinidad besuchen den ersten Kongress im Ahmadiyya House im Jahre 1975

1975 wurde in London eine Veranstaltung durchgeführt um das neue Zentrum zu eröffnen und die



Aziz Ahmad und seine Frau am 30. Juli 1998; Aziz Ahmad war der früheste Unterstützer der Gründung einer eigenen Lahore-Ahmadi-Gemeinde in Großbritannien

weiteren Schritte zu diskutieren. Es wurde ein zwangloser Ausschuss der in Großbritannien lebenden Lahore-Ahmadis gebildet um solche Veranstaltungen durchführen zu können. Jamila Khan wurde dabei zur Präsidentin und M. Aziz zum Sekretär gewählt. Auch in dieser Phase waren nicht alle Mitglieder des Ausschusses Lahore-Ahmadis. Die Lahore-Ahmadis aus vielen Ländern diskutierten über die weiteren Möglichkeiten und es wurde der Vorschlag gemacht, ein alternatives Zentrum zu schaffen, welches aus drei Säulen bestehen sollte:

Zunächst der Zentrale in Lahore, dann den Lahore-Ahmadis in Großbritannien



Der damalige Amir Dr. Saeed Ahmad wird nach einer Rundreise durch die Niederlande, die USA, Kanada, die Westindischen Inseln und Großbritannien am 21. Juli 1984 am Londoner Flughafen Heathrow verabschiedet; Imam Anwar (Rechts), Amir Dr. Saeed (Mitte)

und schließlich den Gemeinden in Trinidad & Tobago, Guyana und Surinam. Jede der drei Säulen sollte ein Drittel der Aufwendungen des neuen Zentrums tragen. Maulana Tufail sollte der Missionar im Vereinigten Königreich sein.

Zwei der Teilnehmer an dieser Veranstaltung waren der damalige Senior-Vizepräsident aus Lahore Dr Saeed Ahmad Khan und Hafiz Maulana Sher Muhammad, der Missionar des Zentrums auf den Fidschi-Inseln. Sie benutzten diese Gelegenheit

Großbritannien zu bereisen, um jeden Lahore-Ahmadi persönlich zu treffen und diese zu bitten zu den Aufwendungen beim Start des neuen Zentrums in Großbritannien beizutragen. Die erste Person, welche sich in dieser historischen Spendenliste eintrug, war Aziz Ahmad, der Vater von Shahid und Zahid Aziz.

Es entstanden jedoch bald Schwierigkeiten, da die Lahore-Ahmadis in Großbritannien nicht organisiert waren und die von Dr. Saeed Ahmad und Hazrat Hafiz Sher Muhammad angeregten Beiträge zur Finanzierung eines Drittels der anstehenden Kosten nur

unzulänglich eingezahlt wurden. Einige Gemeinden in der westlichen Welt waren zudem nicht in der Lage ihren versprochenen Anteil am notwendigen Finanzierungsfond zu tragen. Daher mußte die Zentrale in Lahore die Fehlbeträge übernehmen. In dieser Situation bat die Zentrale in Lahore Vorschläge in finanzieller und organisatorischer Hinsicht für den Start der Londoner Mission zu unterbreiten.



v.l.n.R.: Alim Shah, Präsident der Guyana Jamaat; Hafiz Sher Muhammad, Missionar der Zentrale in Lahore auf den Fidschi-Inseln im Büro der Jamaat am 23. Juli 1986

Im folgenden Jahr wurde eine Versammlung der Fondverantwortlichen einberufen um den weiteren Gang zu besprechen. Gleichzeitig trat M. Aziz von seinem Posten als Generalsekretär zurück. Maulana Tufail bat darum Shahid Aziz die Aufgabe als Sekretär der Gemeinschaft, die aber rechtlich gar nicht existierte, zu übernehmen.



Seit 1982 die neue Zentrale in der Stanley Avenue 15 im Londoner Vorort Wembley

Eine Satzung wurde entworfen und selbst in dieser Phase wollte man Nicht-Lahore-Ahmadis gestatten, Mitglieder des leitenden Ausschusses zu werden. Majeed Ali, ein treuer Lahore-Ahmadi aus Guyana sprach sich strikt gegen diese Möglichkeit aus und schließlich wurde dieser Passus verworfen. Die Satzung wurde schließlich den Mitgliedern vorgelegt und von diesen angenommen. Im Namen der „Ahmadiyya Anjuman Ishaat Islam“ wurde ein Konto eingerichtet und regelmäßig Mitgliederbeiträge eingezogen. Nach Annahme der Satzung wurden Neuwahlen angesetzt.

Dies alles führte zu Problemen innerhalb der Fondverwaltung, da eine Mehrheit der Lahore-Ahmadis in Großbritannien bereits zwei, drei Jahre zuvor gegen den „Trust“ opponiert hatte. Zugleich stellte die Zentrale fest, dass weder in Großbritannien noch in der westlichen Welt von den Lahore-Ahmadis die finanziellen Verpflichtungen erfüllt wurden.

Die Zentrale beorderte Maulana Tufail nach Pakistan zurück und ersetzte ihn 1977/78 durch Dr. Nazir-ul-Islam als Imam und Missionar, assistiert von Chaudhry Masud Akhtar. Während der Letztgenannte nach einem Jahr nach Pakistan zurückkehrte und anschließend in die USA emigrierte, setzte Dr. Islam seine Arbeit als Imam fort.

In dieser Zeit waren die Lahore-Ahmadis in Großbritannien aufgesplittet in eine Gruppe, welche die Auflösung des „Trusts“ verlangten und eine andere, welche seine Arbeit fortsetzen wollte. Während ein Gericht über das Schicksal des Zentrums in der Longley Street 56, genannt „Ahmadiyya-Haus“ entscheiden musste, verließen die Gegner des Trusts das Zentrum. Mittlerweile war Dr. Islam auch wieder nach Pakistan zurückgekehrt, an seine Stelle traten 1981 Muhammad Anwar und dessen Frau. Diese lebten zunächst einige Wochen bei Shahid Aziz bevor sie eine eigene Wohnung mieten konnten.



v.l.: der pensionierte Oberst und Imam M. Shaukat, seine Ehefrau (die Schwester des derzeitigen Amirs), die Witwe des ermordeten Anwar Shaheed sowie ein englischer Konvertit am 25. Mai 2001



Besuch von Maulana Jaggoe aus Utrecht im April 1983: 1. Reihe v.l.: Aziz Ahmad (Imam von 1986-1988), Dr. Allah Baksh der Großvater der Brüder Aziz aus Pakistan, Maulana Jaggoe, Anwar Shaheed (Imam 1981-1986)

Doktor Saeed Ahmad Khan spielte eine lebenswichtige Rolle in der Gründung der britischen Jamaat. In der rund zehnjährigen Periode 1975 bis 1984, besuchte er jedes Jahr, außer 1980 und 1983 die britischen Inseln. Muhammad Ahmad, Sohn von Maulana Muhammad Ali, befand sich in der zweiten Hälfte des Jahres 1980 im Zusammenhang mit einer medizinischer Behandlung in England. Während dieser Periode leistete er auch wichtige Beiträge zur Arbeit der britischen Jamaat.

Jene, die das Ahmadiyya-Haus verlassen hatten, gründeten einen Fond und starteten eine Kampagne für eine getrennte

Organisation. In ungefähr zwei Jahre wurden etwa 5.000 Pfund gesammelt. Als Dr. Saeed Ahmad 1981 nach England kam, versprach er, weitere 5.000 Pfund in den USA zu sammeln um so den Betrag auf 10.000 Pfund anheben zu können. Aber, als er seinen Aufruf in den USA machte, waren die Spenden, die er bekam, vier mal größer als der erwartete Betrag und er kehrte nach England zurück mit 20.000 Pfund. Die größte Spende war von Doktor Noman Malik, eine kleinere von Doktor Abdullah Jan, beide aus den USA. Im folgenden Jahr 1982 war die britische „Ahmadiyya Anjuman Ishaat Islam Lahore (UK)“ in der Lage eine Anzahlung von etwas 30.000 Pfund zu leisten um Stanley Avenue 15 erwerben zu können. Ein Bankkredit über ungefähr 30.000 Pfund wurde aufgenommen und so konnte der Gesamtpreis in Höhe von 60.000 Pfund gezahlt werden. Imam Anwar und seine Familie verzogen daraufhin in dieses neue Gebäude.



Besuch aus Anlaß der Eröffnung des Gebäudes in der Stanley Avenue in Wembley im Jahre 1982; v.r.n.l.: Imam Dr. Nazirul Islam, Herr Malik aus Pakistan sowie Herr Abdullah aus Kalifornien während der Wachablösung vor dem Buckingham Palast



Am 25. Mai 2007 in der Berliner Moschee auf einem Internationalen Lahore-Ahmadiyya-Kongress: v.l. der Berliner Imam Muhammad Ali, der Amir der Lahore-Ahmadis, der Berliner Muslim Mohammad Herzog, ein Mitglied der Berliner Gemeinde, Mohammed Mahawat Khan aus den Niederlanden, die Präsidentin der britischen Gemeinde Jameela Khan und der Verfasser

Im Jahre 1982 wurde in einer feierlichen Veranstaltung das Zentrum offiziell eröffnet – zugleich wurde ihm der Name „Dar-us-Salam“ gegeben. Die Eröffnung wurde von Dr. Saeed Ahmad Khan durchgeführt und viele überseeische Jamaats besuchten das Zentrum. Ein Teil des Gebäudes wurde vermietet um so den Kredit schneller abzahlen zu können. Der Amir der Bewegung erließ einen Spendenauftrag und Mitglieder aus den USA und den Niederlanden spendeten zur Abzahlung des Kredites der dadurch erheblich reduziert werden konnte.

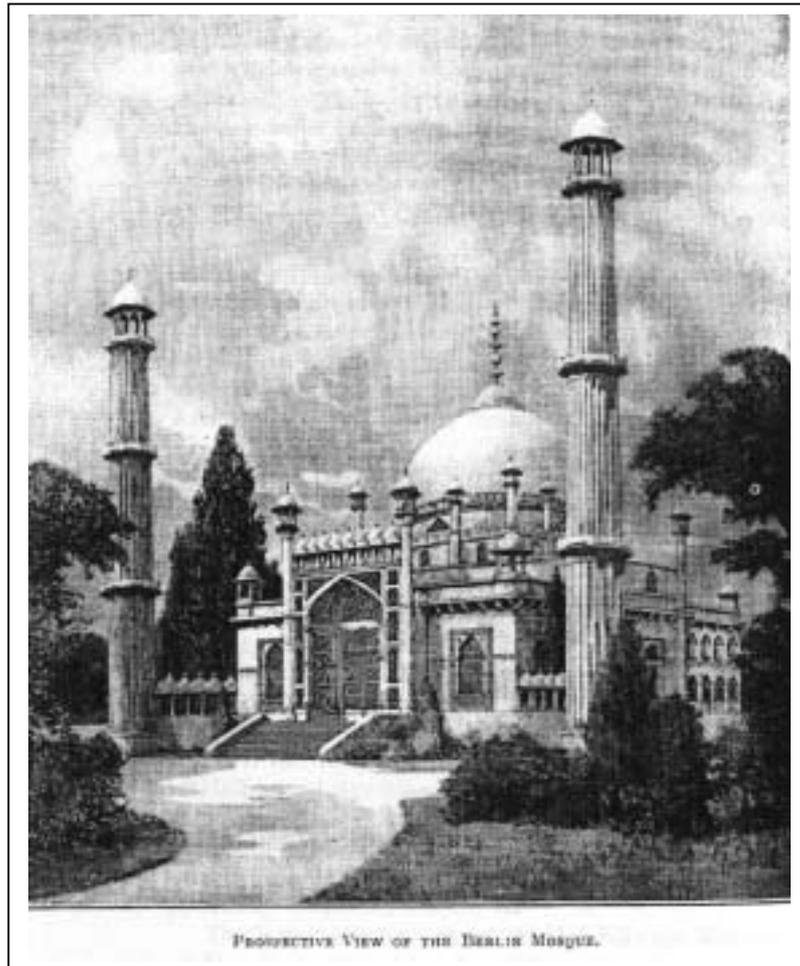
Nachdem Dr. Saeed Ahmad sowie Hafiz Sher Muhammad erneut die USA und Kanada besucht hatten und zu weiteren Spenden

aufgerufen hatten, spendete Dr. Noman Illahi aus den USA einen solchen beträchtlichen Betrag, dass der Kredit abgelöst werden konnte.

Die Lahore-Ahmadiyya-Gemeinde in Großbritannien machte erhebliche Fortschritte, als sie 1986 von einem schweren Schlag getroffen wurde. In Guyana starb Imam Anwar Shaheed, der dort auf einer Veranstaltung war, den Märtyrertod. Seine Ehefrau ist nach wie vor Managerin des englischen Zentrums. Aziz Ahmad war von 1986 bis 1988 Imam und wurde durch Colonel Shaukat ersetzt, doch musste dieser aus persönlichen und gesundheitlichen Gründen in die USA zurückkehren. Ihm folgte Scheich Sharif Ahmad 1988 als Imam, assistiert von seinem Sohn. Scheich Sharif kehrte nach zwei Jahren nach Pakistan zurück, als inoffizieller Imam fungierte danach Aziz Ahmad. 1990 kehrte Colonel Shaukat nach Großbritannien zurück, aufgrund seiner Gesundheit mußte er aber 1994 wieder in die USA zurückfahren. Seitdem fungiert Dr. Muhammad Ahmad Hami als Freitagsimam und bei anderen Gelegenheiten. Seit 1994 teilt er sich mit Shahid Aziz die Pflicht religiöses Wissen in der Gemeinschaft zu verbreiten. Zum Glück für die britische Gemeinde verzog Nasir Ahmad von Lahore nach London und leitet seitdem die Gebete im Ramadan und zu anderen Gelegenheiten.



In der Universität von Oxford im Juni 2007: v.l. der Amir der Lahore-Ahmadis, daneben der Vertreter der britischen Sufis: Shaykh Ayman Ahmad



So stellte man sich in England die Berliner Moschee vor:
Prospektive der Berliner Moschee aus „The Islamic Review“,
März 1925

Die Jamaat in Großbritannien schätzt sich glücklich in ihren Reihen Menschen wie Dr. M.A. Hami, Nasir Ahmad und Dr. Zahid Aziz, dessen literarische Fähigkeiten und Jamila Khan und Arjumand Anwar, deren organisatorische Fähigkeiten zu haben, welche die Gemeinde durch viele schwierige Zeiten geführt haben.

Die Jamaat trifft sich jeden Freitag zum Gemeinschaftsgebet und zum Darus-i Koran - Kurs. Am ersten Sonntag jedes Monats findet eine Versammlung statt. Die Gemeinschaft gibt ein monatliches Bulletin „The Light“ heraus. Im Internet wurde eine virtuelle Moschee eingerichtet, damit alle, die nicht nach London kommen können, dennoch den Gottesdienst verfolgen können, gleichzeitig sind ältere Gottesdienst auf Video erhältlich.

Mitglieder der britischen Lahore-Ahmadiyya-Bewegung nahmen an einem von niederländischen Lahore-Ahmadis organisierten Kongress in der Berliner Moschee im Mai 2007 teil.

Im Juni 2007 fand in der altherwürdigen Universität von Oxford ein Forum des britischen „Muslimischen Bildungszentrums“ statt, an der u.v.a. auch der Amir der Lahore-Ahmadis teilnahm.

Impressionen des Besuches des Amirs der Bewegung in Großbritannien im Jahre 2006²³



Dr. Mujahid A. Saeed diskutiert die Website der Bewegung mit dem Amir und Abdul Santoe

Dr. Mujahid A. Saeed mit Abdul Santoe sowie mit Habiba Anwar



Der Amir vor dem Missionshaus in Wembley

Der Amir und weitere Gäste einer Party im Hause von Jameela Khan, der Vorsitzenden der Lahore-Ahmadis in Großbritannien



Abdul Santoe aus Rotterdam mit Dr. Zahid Aziz



Abdul Santoe aus Rotterdam mit Jameela Khan

Nasir Ahmad rezitiert aus dem Heiligen Qur'an



Jameela Khan kündigt einen Redner an



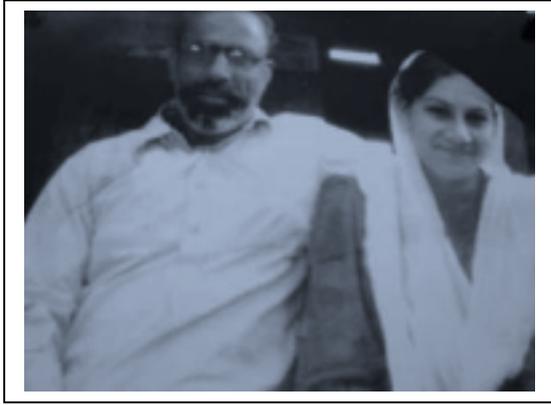
Keith Khan hält ein Referat über seinen verstorbenen Onkel Noor Hassanali

Worte sind hier überflüssig...



Sahiba Saeed, die Frau des Amirs (linkes Bild) und Habiba Anwar präsentieren eine Fotoausstellung





Der Amir gestern und heute; dazu sein Kommentar:
„...das alte Foto bewies mir, das ich wohl auch
einmal dunkle Haare gehabt haben muß!...“; jeweils
rechts die Frau des Amirs



Auf baldiges Wiedersehen....

Jameela Khan als Vorsitzende und der Amir
halten die Zweige des „Ahmadiyyat-
Baumes“ in Großbritannien zusammen



Die Muslimische Gemeinde in Berlin der Lahore – Ahmadiyya - Bewegung in Deutschland²⁴

Die Vorgeschichte

Bevor die Frage beantwortet werden kann, warum es zur Gründung der Berliner Muslimischen Gemeinde und zum Bau der Moschee kam, ist es notwendig einen kurzen historischen Hintergrund über das Bedürfnis den Islam in Deutschland zu verbreiten darzustellen. Dies wird den Leser in die Lage versetzen, die Aussichten zur Verbreitung des Islam beim Start der Berliner Gemeinde einzuschätzen. Es zeigt ebenso einen Überblick über die persönlichen Anstrengungen in diesem Lande und wie die Lahore – Ahmadi – Bewegung die Verbreitung islamischen Wissens in Deutschland durch die Berliner Muslimische Gemeinde organisierte. Es war im Mai 1922, als die bekannte englische Tageszeitung in Indien „Mohammadan“ einen Artikel mit der Überschrift „Die Notwendigkeit der Verbreitung des Islam in Deutschland“ publizierte.



Nebenstraße des berühmten Kurfürstendamm: Die Giesebrechtstraße, wo alles begann



In diesem, heute noch existierenden Gebäude in der Giesebrechtstraße begann Maulana Sadr-ud-Din seine Missionsarbeit in Berlin; vor dem Haus der Lononder Lahore-Ahmadi Nasir Ahmad; aufgenommen im Jahre 2005

Nachfolgend einige der Ideen des Autors dieses Artikels:

„Unter all den Ländern Europas, scheint keines in einem solchen Ausmaß für die Verbreitung des Islam bereit zu sein als Deutschland. Es erlitt eine Niederlage im Krieg (gemeint ist der 1. Weltkrieg) und denkt nun ernsthaft über die künftige Richtung des Wiederaufbaus, über die Hinwendung zu einer Ordnung innerhalb einer neuen Ära von Frieden und Weiterentwicklung. Jedermann hier ist sich sicher, daß eine Wiedergeburt ohne der Hinwendung zu einer wahren

Religion unmöglich ist. Das Christentum erlitt eine vollständige Niederlage. Deutschland ist in einer viel besseren Position im Innersten die wahre Realität von falscher und grundloser Propaganda zu erkennen ... Deutschland ist das

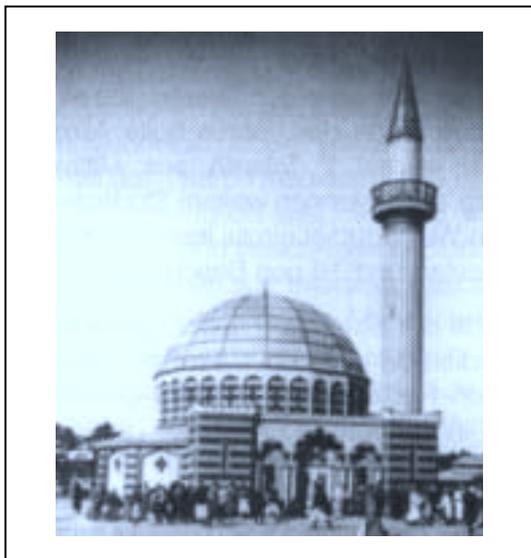
Zentrum von Europa und hier Erfolg zu verzeichnen, wird einen heilsamen Einfluß auf die benachbarten Länder ausüben...

Viele Leute schauen mich wegen meiner Einschätzung der Situation mit geringschätzigen Augen an. Weiter halten die jetzige Zeit schlecht geeignet um sich auf ein solches Wagnis einzulassen...

Der Autor hat über das Für und Wider einer solchen Mission nachgedacht. Er ist sich über den Stand der Angelegenheiten im Mutterland (Indien) bewußt. Obwohl er so weit von Indien entfernt ist, weiß er sehr genau, was dort vorgeht. Er ist sich aber sicher, daß dieses Unterfangen den indischen Kampf für die Unabhängigkeit nicht negativ beeinflussen wird. Statt dessen wird es eine positive Wirkung ausüben und zu einem großen Auftrieb für die Kalifats-Bewegung und das Erreichen dessen wirklicher Ziele führen. Weiter würde es dazu führen, die gegen den Islam erhobenen Vorwürfe des Blutvergießens und Zerstörens zurückweisen zu können...Ich schreibe meine Beobachtungen nach dem Studium der aktuellen Ereignisse in Deutschland und ich wäre gegenüber dem Islam treulos, wenn ich die indischen Muslime nicht über diese großartige Gelegenheit zur Verbreitung des Islam in diesem Lande informieren würde..."



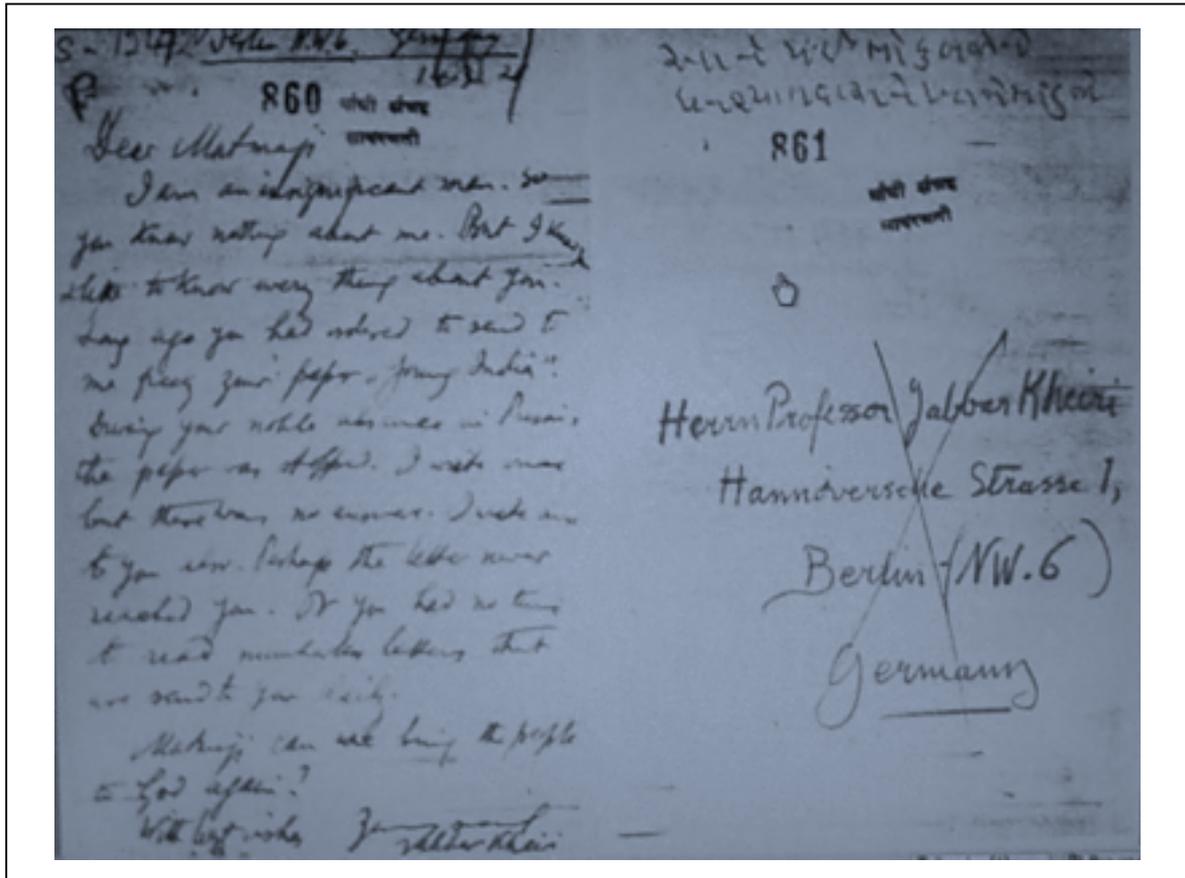
Der langjährige Berliner Imam und spätere Amir (Präsident) der Ahmadiyya-Gesellschaft zur Verbreitung islamischen Wissens in Lahore Maulana Sadr-ud-Din konnte sich letztlich gegen die Kheiri – Brüder durchsetzen



Die hölzerne Moschee in Wunsdorf bei Berlin, erbaut 1916; hier hielt Maulana Sadr-ud-Din im Jahre 1923 das Id-ul-Fitr – Gebet ab

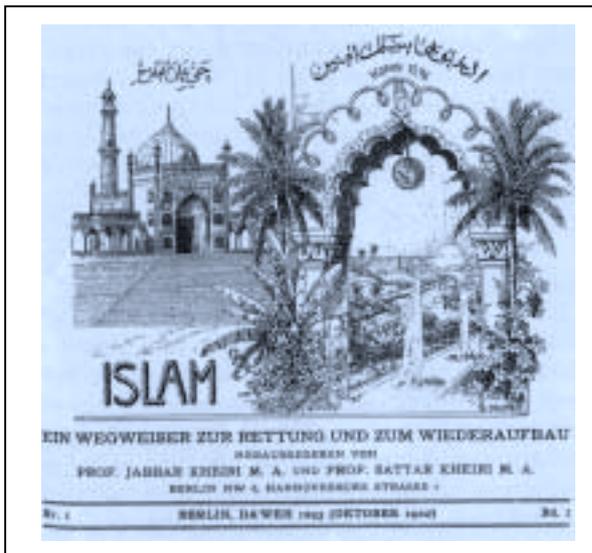
Diese Ideen zeigen sehr deutlich, daß:

- 1. Deutschland war das geeigneteste Land in Europa für die Ausbreitung des Islam.*
- 2. Durch die Ausbreitung des Islam in Europa könnte die Wirkung der Propaganda, die gegen Islam betrieben wird, neutralisiert werden, und dies könnte einen direkten Einfluß auf den Kampf für die Unabhängigkeit der Muslime in Indien haben.*
- 3. Das Predigen und die Ausbreitung des Islam war ein tiefes Bedürfnis in dieser Stunde in Europa, und besonders in Deutschland.*



Die Politik, nicht die Religion, stand immer im Vordergrund: Eine Karte von Jabbar Kheiri an Mahatma Ghandi aus dem Jahre 1926

Hier muß eine kurze Erläuterung über den Autor dieses Artikels, Professor Abdus Sattar Kheiri, und dessen Bruder Professor Abdul Jabbar, erfolgen. Die Kheiri-Brüder werden noch häufiger genannt werden, erstens werden sie genannt wegen ihres anfänglichen Interesses an der Berliner muslimischen Gemeinde, und zweitens, wegen der Feindschaft, die sie später dagegen entwickelten. Die persönlichen Ideen von Professor Abdul Jabbar über die Ausbreitung des Islam entwickelten sich bereits vor dem Bestehen der Berliner muslimischen Gemeinde. Es war im Februar 1920, als er einen deutschen Muslim traf, Dr. Khalid Banning und sich ernsthafte Gedanken über die Aussichten zur Errichtung einer Mission in Berlin machte. Zwischenzeitlich ließ er von einer deutschen Frau Briefe nach Woking / England schreiben, in denen er die Eröffnung einer Mission in Berlin nach dem Muster der Woking Muslim Mission in England vorschlug. In dieser Zeit war Maulana Mustafa Khan Imam der Moschee



Die Kheiri-Brüder gaben im Jahre 1922 in Berlin diese Zeitschrift heraus

bei Woking. Professor Abdul Jabbar arbeitete dann einen Plan aus um mit Hilfe der besagten Frau in Berlin eine Mission zu errichten. Diese Pläne sandte er nach Woking, von wo aus sie nach Lahore weitergeleitet wurden. Die Ahmadiyya Anjuman Isha'at-i Islam in Lahore prüfte den Umfang und die Durchführbarkeit dieses Planes sehr sorgfältig und nahm ihn schließlich an. Maulana Muhammad Ali, das damalige Oberhaupt in Lahore erließ einen besonderen Spendenaufruf für die Eröffnung von zwei Missionen in Amerika und in Deutschland während der Jahreshauptversammlung im Dezember 1921.

Im März 1922 entschied sich die Anjuman Maulana Sadr-ud-Din und Maulvi Abdul Majid M.A. nach Deutschland zu senden. Letztgenannter war Gymnasiallehrer in Lahore. Später wurde er Imam der Moschee in Woking.



Maulana Sadr-ud-Din in seinem Berliner Büro; Teile hier zu sehenden Mobiliars existieren dort heute noch

Maulvi Abdul Majid reiste in Begleitung von Mian Ghulam Abbas am 7. Juni 1922 nach Deutschland. Mian Ghulam Abbas studierte in England Betriebswirtschaft. Später wurde er der oberste Rechnungsprüfer von Pakistan und nach seinem Ruhestand übernahm er eine Aufgabe bei den Vereinten Nationen. Anfänglich, für etwa acht bis neun Monate arbeitete Maulvi Abdul Majid in Deutschland selbständig. Währenddessen besuchte Hazrat Khwaja Kamal-ud-Din, der Gründer der Muslimischen Mission Woking, im Juli/August 1922 Berlin, um die Rahmenbedingungen für die Mission bewerten zu können²⁵. Er sandte der Zentral-Anjuman in Lahore einen ausführlichen Bericht, der auch einen Vorschlag für die Konstruktion einer Moschee enthielt. Im Nachfolgenden ein Auszug aus diesem Bericht:

„Mit England verglichen, gibt es hier ein weitaus größeres pädagogisches Vermögen und größere Befähigungen. Die pädagogischen Institutionen dieses Landes sind überall in der Welt für ihren hohen Standard bei Lehre und Forschung bekannt. Wir müssen im Auge behalten, daß die Lehren des Islam nicht nur das Basiswissen in den Bereichen Ökonomie, ethische Philosophie, zivilisatorische und kulturelle Philosophie und anderen Bereichen betreffen, sondern viel erhabener sind“.

Nach Khwaja Kamal-ud-Din bestand der wirksamste Weg sich den Studenten dieses Landes zu nähern in der Veranstaltung von Vorträgen und Diskussionen. Inzwischen kam Maulana Sadr-ud-Din nach Berlin und die Suche nach einer geeigneten Stelle für den Bau des Missionshauses und der Moschee begann. Ab dem Oktober 1922

begann Maulana Muhammad Ali eine Kampagne um finanzielle Mittel für die Berliner Moschee zu sammeln, indem er Vorträge und Aufrufe in der Wochenzeitschrift „Paigham-i Sulh“ in Lahore veröffentlichten ließ. Gleichzeitig setzten Maulana Sadr-ud-Din und Maulvi Abdul Majid ihre islamischen Aktivitäten fort. Die in Berlin lebenden Angehörigen des Islam aus 41 Nationen, vornehmlich Ahmadiyya-Anhänger, schlossen sich 1922 zur „Islamischen Gemeinde Berlin e.V.“ zusammen (Berlin-Charlottenburg, Giesebrechtstraße 5). Als Gründer gilt Maulana Sadr-ud-Din²⁶.

Auf der anderen Seite gingen die Kheiri – Brüder, die noch vor kurzem die Ahmadiyya Anjuman Isha'at-i Islam in Lahore gebeten hatten, in Berlin eine Mission nach dem Vorbild der Woking Mission zu errichten, dazu über, das Projekt mit Zähnen und Klauen zu bekämpfen. Ihr dritter Bruder, Abdul Ghaffar Kheiri, drückte seine Verärgerung hierüber in den Tageszeitungen „Khilafat“ Bombay und „Ahl-i Hadith“ in Amritsar und Delhi, aus und beschuldigte die Lahore - Ahmadi das Vorhaben seines Bruders Professor Abdul Jabbar Kheiri durch die Errichtung der eigenen Mission vereiteln zu wollen. Mit dem nachfolgenden Schreiben versuchte er die Muslime in die Irre zu führen:

„Jede Hilfe, die dieser Ahmadiyya – Sekte, welche einen Aufruf zum Bau einer Moschee erlassen hat, zukommt, würde eine Teilung und Uneinigkeit unter den Muslimen bedeuten, weil diese Sekte ihren eigenen Glauben und ihre eigenen Ideologie verkünden würde.“

Auch Abdul Ghaffar Kheiri publizierte in der Tageszeitung „Zamindar“ in Lahore Artikel gegen die Mission, indem er diese Moschee mit dem Etikett „Masjid-i Zarrar“ versah, was bedeutet, das diese Moschee gebaut würde, um Uneinigkeit unter den Muslimen zu verursachen.

Aus diesen und den späteren Aktionen der Kheiri-Brüder geht unzweifelhaft hervor, daß sie den Islam in der Hauptsache als Vehikel für ihre politischen Ambitionen ansahen. Hierzu paßt eine Äußerung eines Urenkels der Gebrüder:

„Mein Urgroßvater, Professor Abdus Sattar Kheiri war der erste Muslim, welcher die Schaffung eines separaten muslimischen Staates und Heimatlandes in Britisch - Indien vorgeschlagen hat. Er reichte ein diesbezügliches Papier in Französisch auf der von ihm besuchten 2. Konferenz der Sozialistischen in Stockholm / Schweden im Jahre 1917 ein. Die zwei Kheiri Brüder waren die ersten, welche die 2-Nationen-Theorie befürworteten. Die offiziellen Aufzeichnungen existieren bis zum heutigen Tage. Ebenso ein von ihm geschriebenes Buch „National States and National Minorities (Nationalstaaten und nationale Minderheiten) aus dem Jahre 1947 (Redakteur: M.Ashraf, veröffentlicht in Lahore), welches noch heute in der Sammlung der New Yorker öffentlichen Bibliothek vorhanden ist. Vergessen Sie Iqbal, er hat viel später (so ungefähr 13 Jahre) die 2-Nationen-Theorie vertreten²⁷.“

Abdul Jabbar und Abdul Sattar Kheiri stießen auch zum Ende 1914 gegründeten „Indian Independance Committee“, auch „Indisches Komitee“ genannt. Diese Organisation arbeitete unter der Aufsicht des „Büro für indische Aktivitäten“ mit einem gewissen Dr. Müller als Beauftragtem des Auswärtigen Amtes.

Ende 1918 waren die beiden Brüder nach Rußland gegangen um dort Unterstützung für die indische Unabhängigkeit zu erhalten, blieben aber erfolglos und kehrten im Juni 1919 nach Berlin zurück²⁸. Und auch mit dem indischen Freiheitskämpfer Mahatma Ghandi standen die Kheiris in Kontakt wie eine erhalten gebliebene Karte aus Berlin von Jabber Kheiri an Ghandi vom 14. März 1926 zeigt²⁹.

Die hierzu im Gegensatz stehenden unpolitischen Lahore-Ahmadis paßten daher nicht in das Konzept der Gebrüder Kheiri. Und so wurden aus ursprünglichen Förderern der Berliner Moschee erbitterte Feinde³⁰.

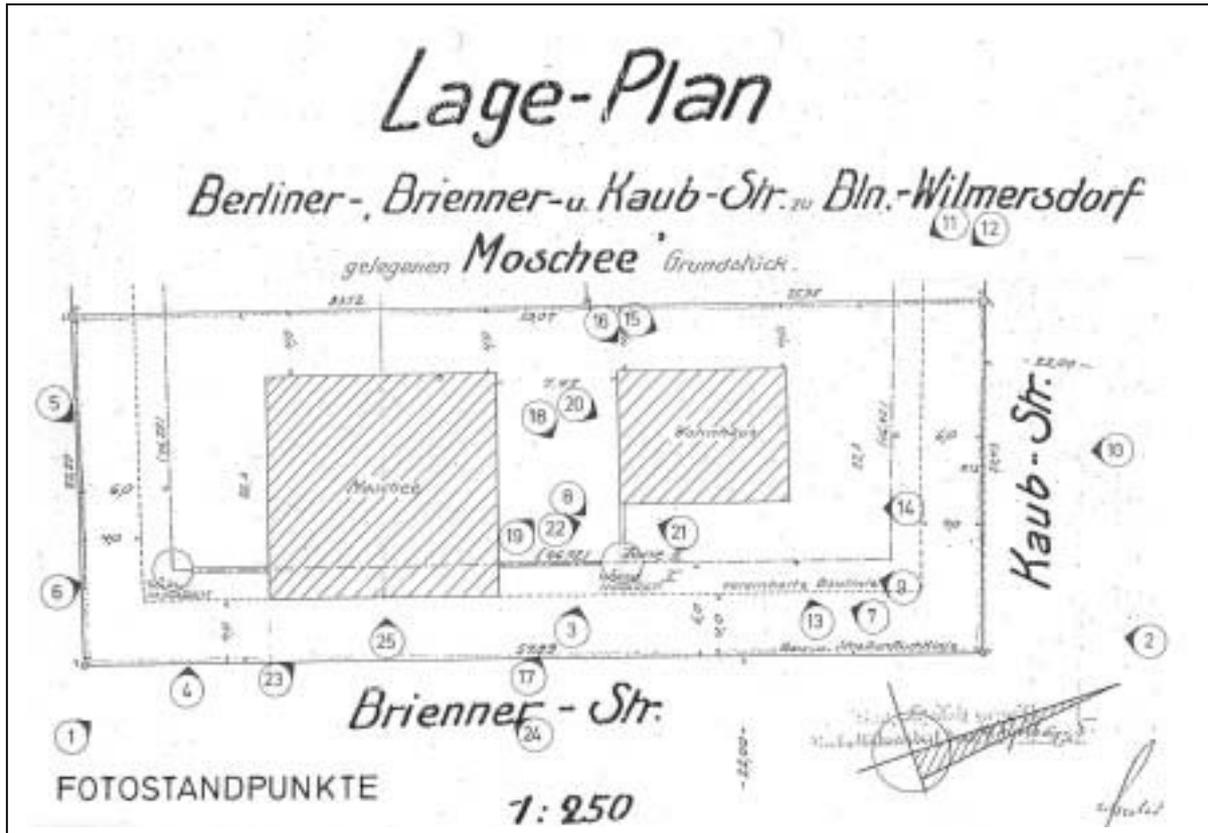
Ungeachtet dessen, setzten Maulana Sadr-ud-Din, und Maulvi Abdul Majid die Suche nach einem geeigneten Bauplatz fort. In diesem Zusammenhang trafen sie sich auch mit muslimischen Botschaftern und Delegierten in Berlin. Der Botschafter der Türkei ermutigte Maulana Sadr-ud-Din sehr und sicherte ihm seine Hilfe beim Bau sowie bis zur vollständigen Errichtung der Moschee zu. In diesem Zusammenhang traf Maulana Sadr-ud-Din im Januar 1923 auch den türkischen Botschafter in Rom. In dieser Besprechung wurde beschlossen, weitere Empfehlungen zu geben. Während der Besprechung lag die englische Übersetzung des Heiligen Qur'an von Maulana Muhammad Ali auf dem Tisch. Im Laufe des Gesprächs verwies der Botschafter auf diese englische Übersetzung und lobte zugleich die Woking Muslim Mission.

Während dieser Zeit begannen Maulana Sadr-ud-Din und Maulvi Abdul Majid bei dem neuen deutschen Muslim Muhammad Brockisch die deutsche Sprache zu erlernen. Die missionarische Arbeit erfolgte weiter durch das Büro in Berlin-Charlottenburg. Im Mai 1923 wurden dort während des Fastenmonats Ramadan Tarawih-Gebete verrichtet.

Das Id-ul-Fitr – Gebet zum Ende des Ramadan wurde in der Moschee in Wünsdorf, etwa 90 Minuten von Berlin entfernt, abgehalten. Diese Moschee war von der deutschen Regierung für muslimische Kriegsgefangene 1915 errichtet worden und faßte 3.000 Menschen³¹. Der Imam dieser Moschee, Hafiz Shukari Amandi, unterstützte den Bau der vorgeschlagenen Moschee in Berlin sehr. Er hielt seine Predigt in Türkisch für die zumeist aus Buchara und der Türkei stammenden Gläubigen.

Der Bau der Moschee in Berlin

Im Juli 1923 konnte ein zwei Morgen großes Gelände, welches der Stadt Berlin gehörte, erworben werden. Es befand sich in einer der sogenannten besseren Gegenden von Berlin. Die Bedeutung dieses Grundstückes kann daran gemessen werden, daß hierauf zunächst eine Kirche errichtet werden sollte. Nachdem dieser Plan nicht verwirklicht werden konnte, wurde mit Hilfe Gottes, des Allmächtigen, dieses Land für den Bau der Moschee gekauft. Es war Maulana Sadr-ud-Dins starker Wunsch, die Moschee auf diesem besonderen Grundstück zu errichten und so bemühte er sich, Moschee und Missionshaus an dieser wichtigen Stelle zu realisieren. Das Grundstück war an drei Seiten von Straßen begrenzt, während es an der vierten Seite große grüne Gartenanlagen gab. Das Grundstück war sehr empfehlenswert und paßte ideal für den Bau der Moschee. Maulana Sadr-ud-Din



Original-Lageplan der Berliner Moschee mit späteren Nachträgen

begann nun über die Baupläne für das Missionshaus und die Moschee nachzudenken. Man orientierte sich an der Mogulen-Architektur, insbesondere am Taj Mahal in Agra und der Badshahi-Moschee in Lahore. Während die Planung Fortschritte machte, traf Maulana Sadr-ud-Din den russischen gelehrten Lutfé Bey.

Der Bauplan der Moschee wurde im September 1923 fertig gestellt und nach Lahore geschickt, damit ihn Maulana Muhammad Ali formell genehmigen konnte.

Anfang Oktober dieses Jahres hatte Maulana Sadr-ud-Din einen umfassenden und nachdenklich stimmenden Vortrag über die „Philosophie des Islam“ auf einer Veranstaltung gehalten, welche von dem deutschen Philosophen, Graf Nerling, geleitet wurde.

Im November 1924 waren die Vorbereitungen für die Grundsteinlegung der Moschee im Gange, auf welcher der türkische Botschafter der Ehrengast sein sollte. Auf Veranlassung der oben genannten Kheiri – Brüder veröffentlichte ein unbekannter ägyptischer Student ein



Prospektive der Berliner Moschee aus „The Moslem Sunrise“, USA, Juni 1924



Die Berliner Moschee in den 1920er Jahren

Flugblatt, in welchem Maulana Sadr-ud-Din als britischer Spion bezeichnet wurde. Daraufhin erklärte der türkische Botschafter, die geplante Zeremonie nicht leiten zu können. Diese mußte daher verschoben werden. Der Bau der Moschee ging indessen ohne jede Unterbrechung weiter.

Um den wahrheitswidrigen Anspielungen entgegen wirken zu können, wurde im vorläufigen Missionshaus eine Versammlung abgehalten, auf der beschlossen werden sollte, eine Delegation zum türkischen Botschafter,

Seine Exzellenz Sami Pasha, zu entsenden. Schließlich wurde Dr. Abdul Hassan Mansur, ein Gelehrter in den Sprachen Türkisch, Russisch und Englisch, als Deputierter zum türkischen Botschafter entsandt. Er überzeugte den Botschafter von den wahren Tatsachen und löste dessen letzte Bedenken hinsichtlich der Berliner Moschee auf. Auch Dr. Nasirbuk vom türkischen Klub spielte eine wichtige Rolle die Bedenken des Botschafters zu zerstreuen.

Am 13.01.1925 wußte die Zeitschrift „Berliner Westen“ folgendes zu berichten:

„Indien in Wilmersdorf

13. Januar: Das ganze macht den Eindruck eines Tempels aus dem alten Phönizien - oder so ähnlich. Jedenfalls kommt man bei dein Anblick des Hauses zuerst auf diesen Vergleich. Nun, so ganz falsch ist diese Vermutung nicht.

Das seltsame Haus wird eine Moschee der Berliner Gemeinde einer hauptsächlich in Indien vertretenen mohammedanischen Sekte.

Der Führer dieser Sekte in Berlin ist Professor Sadr-ud-Din, der auch in London bereits solch eine Moschee hat erbauen lassen“.

Die Anstrengungen zur Verbreitung des Islam durch die Woking Mission, und nun auch durch die Berliner Mission, verbunden mit der Errichtung einer großen Moschee in Berlin wiesen einen langen Weg an Höhepunkten im Dienst am Islam durch die „Ahmadiyya Anjuman Isha'at-i Islam in Lahore“. Die Zeitschrift „The Muslim Outlook“ in Lahore veröffentlichte am 4. Februar 1925 eine längere redaktionelle Notiz in Würdigung der Dienste, welche von den Lahore – Ahmadis erbracht werden. Hier folgen einige Auszüge dieses Artikels:

„...Außer diesem, existiert noch eine rührige Gesellschaft, welche auf einem hohen Niveau funktioniert, die „Ahmadiyya Anjuman Isha‘at-i Islam in Lahore“, welche mit der Ahmadiyya – Gemeinschaft assoziiert wird...Nach unserem Wissen gibt es keine Erklärung der „Jami‘at-i ‘Ulama Hindustans“, welche einen Nicht-Muslimen in die Gemeinschaft der Muslime geführt hätte, wohingegen auf der anderen Seite die wundervolle englische Wiedergabe des Heiligen Qur‘an, welche vom Präsidenten der Ahmadiyya Anjuman Isha‘at-i Islam erarbeitet und veröffentlicht wurde, die Türen des Islam für viele nichtmuslimische Kritiker und für Atheisten geöffnet hat.

Muslime glauben fest daran, daß der Islam weder mit dem Schwert verbreitet wurde, noch jemals mit ihm verbreitet werden kann. Wenn also der Islam überall in der Welt verbreitet werden soll, ist es potentiell besser ihn durch logisches Denken zu verbreiten sowie durch die Veröffentlichung der tatsächlichen Wahrheiten, frei von Sektierertum,...Mutig können wir bekennen, daß der Islam einen starken Eindruck auf die Engländer gemacht hat, die als praktische Menschen gelten. Die geistige Einstellung und der Charakter der Engländer, ebenso wie der ihrer „Cousins“, den Deutschen, sind so ausgestaltet, daß sie in der Lage sind, den Islam anzuerkennen,...und die islamischen Zentren in Woking (London) und Berlin (wir vermeiden den Begriff „Mission“, da seine Bedeutung mit Heuchelei gleichgesetzt werden kann), rechtfertigen diese Meinung. Beide Zentren sind von den Lahore-Ahmadis errichtet worden, welche selbstlos und eifrig im Westen tätig sind. Sie verbreiten kein Sektierertum, sondern präsentieren genau den Islam, den wir im Heiligen Qur‘an vorfinden. In Wirklichkeit leistet daher diese Gesellschaft einen großen Dienst für den Islam in diesem Zeitalter, wahren viele andere Verbände nicht so weit gedacht haben...“

Die Bauarbeiten an der Moschee schritten voran. Maulana Sadr-ud-Din erhielt von anderen Organisationen Einladungen um Vorträge über die verschiedenen Aspekte des Islam zu halten. Im Februar und März 1925 wurden in der Stadt Potsdam, nahe Berlins zwei bemerkenswerte Vorträge mit den Titeln „Islam und Christentum“ sowie „Gleichheit und Demokratie im Islam“ gehalten. Der neue deutsche Muslim Dr. Griffelt und Dr. Zakir Hussain von Jami‘ah Milliyyah aus Aligarh beteiligten sich aktiv an der Diskussion in dieser Veranstaltung. Detaillierte Berichte dieser Vorträge, versehen mit Fotos der Berliner Moschee, wurden in den örtlichen Zeitungen veröffentlicht.

Im April 1925 wurde für den bekannten muslimischen Prediger Professor Barkat Ullah, ein ehrenvoller Empfang mit der Auswirkung arrangiert, daß sich die gemeine Propaganda der Kheiri – Brüder und anderer Gegner der Moschee, in Luft auflöste. Besagter Professor war gut bewandert in Arabisch, Persisch, Türkisch und Deutsch. Er hatte sich längere Zeit in China, Japan und in Amerika aufgehalten. Maulana Sadr-ud-Din war ihm auf der Konferenz von Lausanne in der Schweiz vorgestellt worden. Diese Konferenz wurde von vielen deutschen Muslimen wie Dr. Khalid Banning, Dr. Hamid Marcus, Dr. Griffelt, Dr. Muhammad Brockisch aber auch durch Dr. Mumtaz Ali Khan Bhatti besucht. Letztgenannter beabsichtigte eine Zeitschrift in Persisch und Deutsch zu veröffentlichen. Aufgrund dieser Konferenz wurde der Bau der Moschee und die Aktivitäten der Mission häufig in der Presse hervorgehoben.

Die Kosten für den Bau der Moschee waren letztlich höher als ursprünglich angenommen und es war problematisch, die restlichen Gelder nur über Spenden hereinzuholen. Aus diesem Grunde wurde ein Teil des Grundstücks verkauft. Noch bevor der Bau der Moschee fertig war, hatte ein bekannter deutscher Wissenschaftler, Dr. Hamid Marcus, ein gebürtiger Jude, den Islam angenommen. Er hatte ausgezeichnete englische Sprachkenntnisse und der bekannte Dichter und Philosoph des indo-pakistanischen Raumes Dr. Muhammad Iqbal hat oft von diesem Gelehrten gesprochen.

Muslim Mission in Germany.

Our readers will be pleased to learn that Mr. Abdul Majid M. A. who lately proceeded to Germany for the propagation of Islam has now reached Berlin. As there were certain difficulties in obtaining his passport from England; and even at present it is not known for how long he is allowed to stay in Germany, Kh. Kamal-ud-Din also accompanied him in order to help him in getting such difficulties and to advise him in his noble work. We are thankful to Khwaja Sahib for the interest he has taken in and the time he has spared for this new mission at the cost of his own work at Woking; and hope that through the spread of Islam will make a rapid progress in Germany.

In the future we should like to request our Muslim brethren to help us in the propagation of Islam both with their money and money.

The Light vom 16.8.1922

The Mosque in Berlin.

We have received a cablegram from Maulvi Sadr-ud-Din, the Muslim Missionary in Germany, that a suitable plot has been purchased for the construction of a Mosque in Berlin. It will, no doubt, fulfil the longfelt need of the Muslims residing in the German metropolis. We intend to begin the construction work without delay. The Muslims are, therefore, earnestly requested to lend us a helping hand in the noble and sacred project. All sorts of money may kindly be sent to the Muhasib Ahmadiyya Anjuman-Ishaat-i-Islam Lahore.

The Light vom 16.7.1923

Correspondence

To The Editor The Light Lahore.

KID QURBAN IN BERLIN.

Sir,

The Eid Qurban or Eid-ul-Azha, which means the festival of the sacrifice, was celebrated in Berlin on Wednesday the 25th of July 1923. Muslims from various parts of the vast town of Berlin, which extends over fourteen or fifteen miles, gathered at Potsdamer Platz to board a train bound for the village of Wundersdorf—an hour and a half's run—where stands a Mosque in Turkish style, created by the German Government primarily for the use of Muslim prisoners of war. The number of the faithful comprising the Turks, the Afghans, the Egyptians, the Bukharans, the Indians and a few other minorities, was too large for the train to hold. Most of the devotees had to content themselves with standing place. The train was as if one could imagine, packed to the full. The party was, however, too happy to think of any inconvenience caused by lack of space. The blissful journey came to an end in an hour and a half, and the train unloaded its proud burden of an International Brotherhood. An indefinitely long line moved for the Mosque, which enjoys a peaceful retreat, a few hundred yards from the railway station. There the assembly was received by the Bukharan Muslims, who had already gathered in the holy precincts of the House of God, which occupies a central position in its very vast premises. A Muslim is naturally impressed with the arrangements made by the German Government for the discharge of one of his most important religious duties. When I see the place or think of it, I am reminded of my own unpleasant campaign which I had to make in England to get a burial place for the bodies of those Muslim soldiers who died of wounds in the various hospitals along the Southern shores of England. How reluctant was the English mind and how untouched was the English heart to grant a resting place to those who laid down their lives for the glorification of the English nation. An Indian gentleman in the Indian Office was set against me with a view to bringing my efforts to naught. A burial place was, however, granted with somewhat difficulty. Lord Hendley, an English Muslim peer, joined me as a supporter, and reminded the government of the Mosque in Berlin to awaken it to its sense of duty. He demanded that a similar Mosque should be built in England to commemorate the sacrifice of Muslim soldiers. But his experience was very bitter. He met with an indifferent rebuff. On the other hand we find that the German Government has been practically generous and has thus earned the appreciation and gratitude of the whole Muslim world.

SADR-UD-DIN.

(To be Continued).

The Light vom 16.7.1923

Correspondence.

THE GERMAN MARK.

A WARNING.

To the Editor the Light.

Dear Brother,

The fall of the German Mark has for some time engendered in my countrymen a spirit of speculation. Each case of speculation has been a failure, and some persons have lost all they had. This is painfully known to those Indians who invested their money in purchasing marks, evidently in the hope of becoming millionaires for nothing, and who find to-day that their pounds sterling are reduced to pence, or perhaps something less. But the worst of it is that tendency continues up till now. Those who fell victims to the allurement have not given a warning to the others against taking such a risky step. Most of them do not naturally like to be known as having been taken in, much less would they like to mention the enormous sums of money lost to them. If the statistics of such losses were prepared and brought to the notice of the general public, it would be a painful revelation. But it would be the best way of preventing people from further committing such blunders.

In some cases students have converted their money into marks not only before proceeding to Germany, but also after having arrived here. How much money do you think they converted? What they thought would cover all the expenses of their long career in these institutions. Before long each such student learnt that it was a shocking blunder on his part to have reduced his money into dust—an irony of alchemy.

Money order and cable remittances should also be noticed. There have been instances in which students residing in this country have received a heap of paper instead of pounds paid at the other end. Painful ignorance!

Despite these unfortunate facts, each time the mark further falls it prompts Indians to avail themselves of the fabulous herds of fortune which an opportune investment may bring. I have all along received letters from friends requesting

The Light vom 16.7.1923

me to change their money into marks. This last mail has delivered a demand of an urgent character, emphasising that no time should be lost in seizing the opportunity, which is ostensibly "literally golden."

I am on the contrary taking this opportunity to warn my countrymen against having anything to do with this horrible speculation, which has already inflicted an incredible loss on the Indian people. What looks fortune in marks to-day become veritable nothingness to-morrow.

Some of those who have lost the game, console themselves with a delusion. They think they should patiently look forward to the time, when the mark will be stabilised and their losses made good. In all cases they think it will be advantageous to them. In other words they fancy that Germany which cannot pay out its reparations now, will in some time to come be in such a position as to pay in gold the face value of all those heaps of paper which our pound brings to-day. That is thousands of individuals will become Rothschilds at the expense of Germany. It is not only those foreigners, that are in possession of this paper money, who will make fortunes, but also six or seven million inhabitants of Germany themselves will also be rolling in wealth by getting gold for their cartloads of paper-money. The gold mines of the world would declare bankruptcy against such heavy demands, not to think of poor Germany which will take years to stand on its legs.

It is high time for us to see that we are not led away by any such dreams. The newspapers may take up the note of warning sounded herewith and guide the country aright.

Yours fraternally,

SADR-UD-DIN,

Giesebrechtstr. 3,
Berlin,

In der englischsprachigen Zeitschrift „The Light“ erfolgen erste Berichte über die Berliner Moschee, in Berlin stattgefunden muslimische Feierlichkeiten und Spendenaufrufe für den Bau der Moschee; aber auch über besondere Umstände in Berlin und Deutschland, wie z.B. über die deutsche Mark, wird der Leser informiert; Autoren sind Maulana Muhammad Ali und Maulana Sadr-ud-Din

Im April 1925 stand die Moschee kurz vor der baulichen Vollendung. Zwischenzeitlich war auch die abscheuliche Propaganda der Gegner gänzlich gescheitert. Die falschen und verdrehenden Berichte, welche man der (deutschen) Regierung zugeleitet hatte, wurden von deren Botschaft in Kalkutta gründlich untersucht. Dabei stellte sich heraus, daß sie grundlos und falsch waren. Schließlich wurden die bei den staatlichen Stellen bestehenden Verdachtsmomente ausgeräumt.

Die deutsche Regierung veranlaßte die Ausweisung des besagten ägyptischen Studenten. Ein deutscher Bürger erhielt eine strenge Verwarnung und gegen weitere Übeltäter wurden Maßnahmen ergriffen. Es war ein langer Weg um gegenüber der Regierung alle Hürden aus dem Weg zu räumen und um eine erträgliche Atmosphäre im Bezug auf die Moschee zu schaffen.

Durch die Gnade Gottes kam endlich der Moment, daß die Moschee am 16. April 1925 feierlich eröffnet werden konnte. Zu Beginn rezitierte der Berliner Student Khwaja Abdul Hamid aus dem heiligen Qur'an. Maulana Sadr-ud-Din hielt eine kurze Rede auf Deutsch. Der russische muslimische Gelehrte, Luferbe Qasmi, warf Licht auf die Ahmadiyya – Bewegung in Türkisch. Er hatte die Aktivitäten der Muslimischen Mission in Woking bei London erlebt und war fest davon überzeugt, daß deren Arbeit das Ansehen des Islam in England gefördert hatte. Dr. Idris Bokhari betonte dann die Wichtigkeit der " islamischen Bruderschaft " auf Türkisch. Der gelehrte Iraner Hassan Bey bezeichnete auf Persisch das Sektierertum als großen Fluch und verwies auf die Notwendigkeit, die Banden innerhalb des Islam durch gegenseitige Toleranz und Brüderlichkeit zu stärken. Professor Abdul Hakim von Hyderabad Deccan / Indien trug aus einem poetischen Gedicht vor. Ein Iranischer Prinz erläuterte die islamische Lehre auf Deutsch. Zum Abschluß berichtete Maulana Sadr-ud-Din über die Integrität und Ehrlichkeit der deutschen Architekten und Baufirmen.

Der türkische Botschafter und seine Mitarbeiter hatten einen großen und aktiven Anteil an dieser Eröffnungszeremonie.

Am darauf folgenden Freitag war Id-ul-Fitr, aber es wurde befürchtet, daß Abdul Jabbar Kheiri versuchen würde, das Gebet erheblich zu stören, was zu Unordnung und zur Zerstörung der guten Atmosphäre hätte führen können, welche unter den Muslimen aufgrund der Einrichtung der Mission und der Fertigstellung der Moschee herrschte. Daher beschlossen der türkische Botschafter und andere Freunde, den Id-ul-Fitr Gottesdienst in der türkischen Botschaft abzuhalten. Dies wurde von der Polizei sehr begrüßt, welche Abdul Jabbar den Zutritt zur Moschee untersagte. Durch die Gnade Gottes, durch das Verhalten der türkischen Botschaft und anderer klar denkenden Muslime wurde eine ungünstige Situation vermieden und zugleich die Würde der Moschee gewahrt. In der örtlichen Presse und in den Kinos wurden detaillierte Informationen und Fotos der Moschee gezeigt.

Auf dem Nachhauseweg hielt der ehrenwerte Amir Shakieb Arsalan aus der Türkei eine stark beachtete öffentliche Rede zur Eröffnung der Berliner Mission und lobte deren Anstrengung den Islam zu verbreiten. Auf der Frontseite der türkischen Tageszeitung „Tawhid-i Afkar“ in Istanbul wurde auf die Aktivitäten der Mission hingewiesen, Fotos von der Moschee gezeigt und die Ahmadiyya Anjuman Isha'at-i Islam, Lahore vorgestellt. Auch der Leistung von Maulana Sadr-ud-Din beim Predigen des Islam in England wurde Respekt gezollt. Auf eine Ausgabe dieser Zeitung, die während der Abwesenheit des Imam in der Moschee liegen geblieben war, schrieb ein türkischer Muslim eigenhändig den folgenden Dreizeiler:

1. Sadaqa al-laahul 'Azim (Allah, der Größte, sprach die Wahrheit)
2. Innamal mu'minuna ikhwatun (Die Gläubigen sind Brüder).

3. Ma'bad Islamia wa jami'ul akhwand nazar (Ich grüße das islamische Haus und alle Brüder in Verehrung).

Ahmadiyya Berliner dar Hindustan nazar (Ich grüße alle Ahmadi-Brüder in Berlin und Indien). 1343 Hijrah³²

Ende Mai 1925 verließ Maulana Sadr-ud-Din Berlin in Richtung Heimat. Am Vorabend seiner Abreise gab ihm die Muslimische Gemeinde eine ehrenvolle Abschiedsfeier. Während der Rückreise traf er in Paris Hakim Muhammad Ajmal Khan. Während der Rückreise berichtete er über die Aktivitäten der Mission und der Moschee in Berlin und versuchte weiter Spenden zu sammeln. Maulana Sadr-ud-Din wurde auf dem Bahnhof von Lahore begeistert empfangen. Ein weiterer Empfang fand im Hauptgebäude der Ahmadiyya-Anjuman statt, auf dem Maulana Muhammad Ali, Scheich Niaz Ahmad (Rechtsanwalt) und Syed Sardar Schah (ehemaliger Professor am Tierärztlichen College in Lahore) sprachen. Die Begeisterung der neuen deutschen Muslime über den Bau der Moschee, steckte alle an. Eine alte deutsche Dame namens Gardowas, welche den Islam angenommen hatte, sah im Traum die fertig gestellte Berliner Moschee und das von ihr aus Licht in alle Richtungen leuchtete. Sie ersuchte inbrünstig insbesondere die Frauen an dieser heiligen Aufgabe teilzunehmen. Maulana Muhammad Ali erwähnte in seiner Ansprache den Brief dieser deutschen Frau besonders.



Maulana Sadr-ud-Din bei einer Predigt in der Berliner Moschee; aus einer Berliner Illustrierten aus den 1920er Jahren

In der Tageszeitung „Shafaq-i Surkh“ in Teheran erschien eine redaktionelle Mitteilung über die Anstrengung, welche die Lahore – Ahmadi unternehmen um den Islam zu predigen. Nachfolgend einige Auszüge aus diesem Beitrag:

„Das Zentrum der Anjuman Isha'at-i Islam befindet sich in Lahore (Indien) und für die Verbreitung des Islam existieren Zweigstellen in Indien, Birma und anderen orientalischen Ländern. Jeden Tag geht es einen Schritt voran....Die Anjuman hat für die Verbreitung des Islam in Europa und Amerika viele Prediger ernannt. Diejenigen, die mit der Anjuman und deren Anhängern in Verbindung

gebracht werden, sind meistens religiöse Menschen mit einem Ahmadiyya – Hintergrund. Als Ergebnis einer solchen Spiritualität besteht in Woking (England) eine Moschee als sprudelndes Zentrum für die Verbreitung des Islam. Fotos und Dokumentarberichte von ihr wurden in der englischen Presse publiziert. Unter Verantwortung derselben Anjuman wurde jetzt eine großartige Moschee in der Stadt Berlin gebaut, welche als eine der schönsten Gotteshäuser Berlins betrachtet wird. Fünf Millionen Liren an Spenden wurden hierfür aufgebracht. Die Anjuman betrachtet es als ihre allererste Aufgabe Moscheen und Bethäuser in den Hauptstädten Europas und Amerikas zur Verbreitung des Islam zu errichten.“



Die ersten Mitglieder der Deutsch-Muslimischen-Gesellschaft im Jahre 1930
vor der Berliner Moschee

Unter der Überschrift:

Berlins neue Moschee
Das mohammedanische Gotteshaus am Fehrbelliner Platz

wurde die offizielle Fertigstellung am 3.März 1928 im „Westen“ erwähnt und die Moschee wie folgt beschrieben:

„Die im Jahre 1925 begonnene Moschee am Fehrbelliner Platz in Wilmersdorf ist in diesen Tagen fertiggestellt worden und wird nunmehr für den regelmäßigen mohammedanischen Gottesdienst zur Verfügung stehen. Die Moschee ist von dem Berliner Architekten K.A. Hermann nach dem Vorbild einer bekannten indischen Grabeskirche, der sogenannten „Tadj Mahal“ bei Agra gestaltet worden.

Der Hauptbau der Moschee ist in indisch-mohammedanischen Stil gehalten und etwa 20 Meter hoch. Durch einen Vorraum kommt man in den eigentlichen Versammlungsraum, der von der Eingangshalle durch ein „Mudjerrabije“, eine filigranartige Vergitterung, getrennt ist. Der Raum faßt 400 Personen und ist außerordentlich farbig in terralotrot, blau und grün gehalten. Zu einem großen Teil sind Decken und Wände ornamental reich bemalt. Eine 26 Meter hohe Kuppel von 10 Meter Durchmesser wölbt sich darüber. Besonders bemerkenswert sind die schönen Bogenstellungen, und Zwiebelgewölbe. Links und rechts vom Eingang erheben sich die beiden

schlanken Minaretts von je 32 Meter Höhe. Ihrem eigentlicher, Zweck werden sie jedoch im allgemeinen nicht dienen, sie sind lediglich mit Steigeisen ausgerüstet, weil der Muetzin sie zum Rufen der Gläubigen, wie im Orient, nicht benutzen wird. Beide Minaretts sind mit der eigentlichen Moschee durch Gänge verbunden".

Seit dem Moscheebau entwickelte sich das Leben der Muslime in Deutschland. Überschriften wie: Erwachender Islam... zeugen von zunehmenden Aktivitäten der Muslime, Der „Westen“ berichtete im Jahre 1933, anlässlich des Id-al-Adha (das Opferfest) u.a. wie folgt:

„Erwachender Islam in Wilmersdorf

6.April: Im Umkreis der Moschee am Fehrbelliner Platz herrschte gestern reges Leben; denn die in seiner näheren Umgebung ansässigen Mohammedaner kamen in ihrer bunten Landestracht, um gemeinsam das Opferfest zu begehen.

Die allorts erfolgende Einigung müsse man als Zeichen der Entwicklung des erwachenden Islam betrachten...Dann nahm der Leiter der Moschee Imam Dr. Mirza Azeez das Wort, erklärte nochmals die hohe Bedeutung des Festes und knüpfte daran die Ermahnung zur Erfüllung der religiösen Pflichten. Es folgten dann die religiösen Zeremonien“.

Die Vierteljahreszeitschrift „Moslemische Revue“

Im Januar 1924 wurde auf Veranlassung von Maulana Sadr-ud-Din mit der Veröffentlichung einer deutschen Vierteljahreszeitschrift begonnen. Die „Moslemische Revue“ erschien im Stil wie die „Islamic Review“, die Zeitschrift der Working Muslim Mission in England. Die meisten der Artikel wurden von neu konvertierten deutschen muslimischen Gelehrten wie Dr. Hamid Marcus, Dr. Khalid Banning und Dr. Arif Griffelt verfaßt. In einem weltweit verbreiteten Buch erläuterte Dr. Hamid Marcus, warum er Muslim geworden war:

„Als Kind hatte ich den inneren Drang verspürt, alles über den Islam zu lernen. In der Bibliothek meiner Heimatstadt hatte ich eine alte Qur´an – Übersetzung aus dem Jahre 1750 gefunden und angefangen darin zu studieren. Es handelte sich um die gleiche Ausgabe, aus der auch Goethe sein Wissen über den Islam entnommen hatte. Ich war tief beeindruckt von der absoluten Rationalität und zugleich der imposanten Darstellung der islamischen Lehre. Es war für mich auch sehr imponierend, die großartige geistige Revolution zu sehen, die seinerzeit in den islamischen Nationen hervorgerufen wurde. Später hatte ich in Berlin die Gelegenheit mit Muslimen zusammenzuarbeiten und die enthusiastischen und begeisternden Kommentare über den Heiligen Qur´an zu hören, die der Begründer der ersten deutschen muslimischen Mission und Erbauer der Berliner Moschee (Maulana Sadr-ud-Din) vortrug.

Nach jahrelanger Zusammenarbeit mit dieser hervorragenden Persönlichkeit und durch seine geistlichen Ausführungen nahm ich den Islam an. Meine

eigenen Vorstellungen wurden durch den Islam, also durch die einfallsreichsten Vorstellungen der Menschheit, ergänzt. Der Glaube an Gott ist das Heiligste in der Religion des Islam. Aber dieser Glaube produziert keine Dogmen, welche mit der modernen Wissenschaft unvereinbar wären. Daher gibt es keine Konflikte zwischen Glauben und Wissenschaft. Erstens hat diese Tatsache natürlich den enormen Vorteil für einen Mann, der mit seinen besten Fähigkeiten an der wissenschaftlichen Forschung teilnahm. Der zweite Vorteil liegt darin, daß die Religion des Islam keine idealistische Lehre ist, welche blindlings neben dem tatsächlichen Leben existiert, sondern daß sie ein System predigt, welches das gesamte menschliche Leben beeinflusst, ...die Gesetze des Islam sind keine Pflichtregeln, welche die persönliche Freiheit beschränken, sondern Richtungen und Weisungen, welche eine wirkliche Freiheit ermöglichen.

In den ganzen Jahren habe ich mit tiefster Zufriedenheit festgestellt, daß der Islam die Goldene Mitte zwischen Individualismus und Sozialismus darstellt und somit ein einigendes Glied bildet. Unbefangen und tolerant schätzt der Islam alles Gute, wo immer es auch passiert und wo immer er darauf stößt...³³

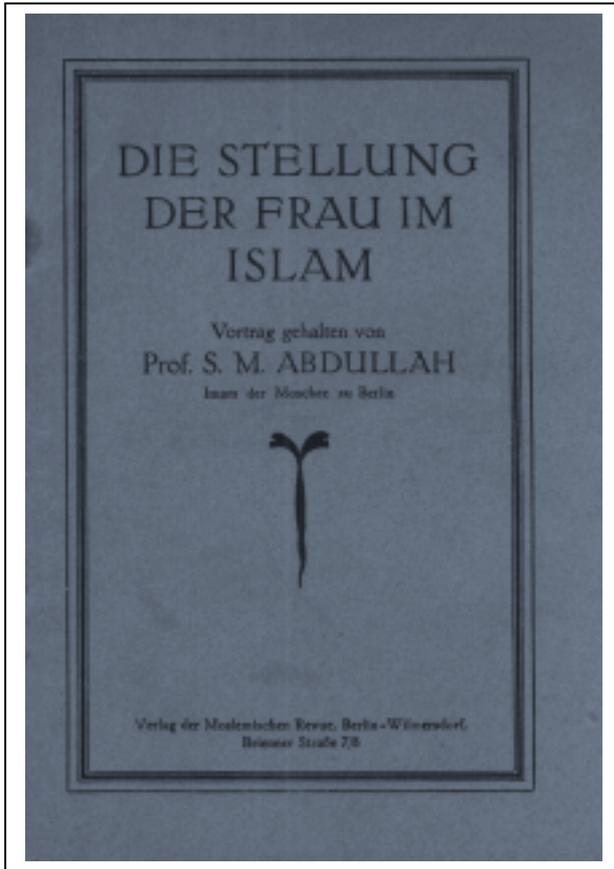
Die Zeitschrift brachte auch Übersetzungen von Artikeln, die von Maulana Muhammad Ali und Maulvi Abdul Majid verfaßt wurden. Die Zeitschrift wurde bald nicht nur in Deutschland, sondern auch in Jugoslawien, Ungarn, Albanien und anderen Nachbarstaaten populär. Seine Artikel, welche in die kroatische Sprache und andere örtliche Sprachen übersetzt wurden, trugen die Nachricht des Islam zu einem großen Teil der Menschen in diesen Gebieten. Mehr als die Hälfte aller deutschen Konvertiten zum Islam, nahm diesen nach der Lektüre dieser Artikel an. Aufgrund finanzieller Probleme mußte das Erscheinen für zwei Jahre eingestellt werden, aber durch die Anstrengungen von Dr. S. Muhammad Abdullah konnte die Zeitschrift 1929 wieder erscheinen. Sie erschien dann bis Dezember 1940, als sie aufgrund des 2. Weltkrieges eingestellt werden mußte.

Anläßlich des zehnjährigen Bestehens der „Moslemischen Revue“, die der damalige Imam der Berliner Moschee Prof. Dr. Sheikh M. Abdullah redigierte, schrieb ein Leser Zeilen der Anerkennung an die Redaktion:

*„Glückwünsche
An die Redaktion der „Moslemischen Revue“*

Berlin, den 9.4.34

Wenn wir unparteiisch urteilen wollen, ist die „Moslemische Revue“ die einzige Zeitschrift in Europa, die den Islam verteidigt und die Heiligkeit des Islam und seine wahre Lehre aus wissenschaftlichen Quellen verbreitet. Die Moslemische Revue kann ein gutes Vorbild für die ganze islamische Presse sein“.



Broschüre über die Stellung der Frau im Islam
vom Imam der Berliner Moschee
Prof. S. M. Abdullah



Broschüre über den Themenbereich Islam und
Krieg vom Imam der Berliner Moschee
Prof. S.M. Abdullah

Weitere Fortschritte bei der Vervollständigung der Moschee

Nachfolgend sollen die Maße der Berliner Moschee angegeben werden:

Länge	46.5 Fuß
Breite	46.5 Fuß
Höhe des Haupttores	30 Fuß
Kuppel	75 Fuß
2 große Minarette	90 Fuß
Zwei kleinere Minarette flankieren beiderseits die Moschee	25 Fuß
Vier Fuß breite Galerie um den Hauptraum der Moschee	

Zwar war die Moschee im großen und ganzen gesehen fertig, dennoch blieben Restarbeiten um auf den Minaretten, der Kuppel und anderen Teilen Dekorationen anzubringen, um so die Schönheit der Moschee zu vervollkommen. In dieser Phase sandte Maulana Sadr-ud-Din das folgende Telegramm an die Jama'at in Lahore:

„Unsere Gemeinde kann auf diese bemerkenswerte Leistung stolz sein. Ich gratuliere ihnen allen, den Alten und den Jungen, den Reichen und den Armen, denn nur durch ihre gemeinsamen Anstrengungen, ihre Opfer und ihr

leidenschaftliches Gebet konnte dieser Meilenstein geschaffen werden. Es gab Zweifel, schier unüberwindbare Schwierigkeiten, Bestürzungen und Hoffnungslosigkeit, aber durch die Gnade von Allah, dem Allmächtigen konnte der Plan inzwischen realisiert werden. Daher sollen wir alle Allah für den Segen, der auf unseren demütigen Anstrengungen für seine Sache lag, danken“.

In diesem Zusammenhang wurde der folgende Brief von Maulana Sadr-ud-Din vom 27. Dezember 1924 auf der jährlichen Konferenz in Lahore verlesen:

„Diese Moschee soll nicht nur den Muslimen als Haus der Verehrung dienen, sondern auch die Nichtmuslime von Berlin einladen, Vorträge und Predigten zu hören. Das war der wesentliche Grund, eine solche geräumige Moschee zu planen. Alles Lob sei Allah, daß der Plan verwirklicht werden konnte und diese geeignete und schöne Moschee in Berlin gebaut wurde. Hinsichtlich ihrer Größe, ihrer baulichen Schönheit und ihrer Lage ist sie ideal“.

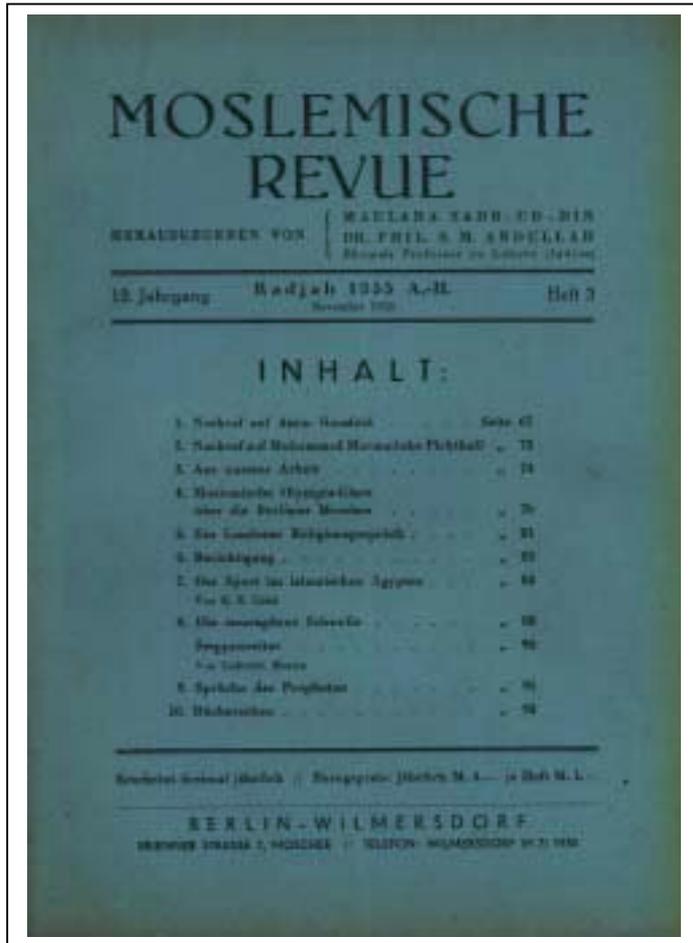


Beim Opferfest am 28. April 1930 begrüßen sich in Berlin lebende Inder vor dem Eingang der Moschee

Bedeutende Spendensammlungen für die Moschee

Wie schon erwähnt, hatte man anfänglich die Baukosten der Berliner Moschee mit fünfzig- bis sechzigtausend Rupien geschätzt. Wegen unvorhergesehener Umstände betrug die Summe schließlich einhunderttausend Rupien.

Als zu Beginn des Jahres 1924 die Minarette der Moschee noch nicht fertig gestellt waren, sandte Maulana Muhammad Ali eine Mitteilung an Maulana Sadr-ud-Din mit der Anweisung, die Arbeit an den Minaretten vorläufig einzustellen. Gleichzeitig wurden große Anstrengungen unternommen, um Spenden für die Berliner Moschee zu erhalten. Ein besonderer Spendenaufruf von Maulana Muhammad Ali ging daher an alle Mitglieder der Jama'at in Indien.



Eine Ausgabe der „Moslemischen Revue“ aus dem Jahre 1936

Auf der Jahreskonferenz im Dezember 1924 in Lahore unternahm man große Anstrengungen um Spenden für die Moschee zu sammeln. In seiner an die Frauen gerichteten Rede am ersten Konferenztag teilte Muhammad Ali voller Sorge mit, daß der Bau der Minarette wegen Mangel an Spenden vorübergehend eingestellt werden mußte. In seiner leidenschaftlichen Rede wandte er sich an die Frauen:

„Viele unserer Schwestern in der Jama'at denken vielleicht aufgrund der Tatsache, daß ihre Ehemänner oder Beschützer sich am religiösen Dienst beteiligen, sei dies auch für sie ausreichend. Dies ist jedoch nicht richtig. Ebenso wie die guten Taten des Ehemannes nicht der Frau angerechnet werden, werden auch seine Spenden von keinem Nutzen für die Frau sein. Wo im heiligen Qur'an die

Almosen gebenden Männer erwähnt werden, werden auch die Almosen gebenden Frauen genannt. Allah hat die religiösen Pflichten Frauen sowie Männern auferlegt. Die Frauen unserer Jama'at sollten immer wenn sie denken, ihre Männer dienen der Religion, beachten, daß sie selber so unglücklich sein werden wie irgend eine Frau, welche nicht hilft, wenn sie selber keinen Beitrag leisten“.

Nach diesem Aufruf reagierten alle Frauen, nahmen ihren Schmuck ab und präsentierten ihn für die Verbreitung des Islam. Ihre Männer vervollständigten diese Sammlung und trugen den Rest zur benötigten Summe bei. Damit wurden die weiteren Arbeiten an der Berliner Moschee ermöglicht.

Die Namen der Frauen und Männer, welche bei dieser Gelegenheit großzügig für den Weiterbau der Berliner Moschee spendeten, werden nachfolgend für die künftigen Generationen aufgeführt, damit sie lernen, wie eifrig ihre Eltern im Dienen für die Sache des Islam gewesen sind:

Bedeutender Beiträge in der Form von Schmuck und Bargeld kam von den folgenden Damen aus Lahore, welche besondere Anstrengungen im Spenden sammeln für diese edle Angelegenheit unternahmen:

Frau Maulana Muhammad Ali, Mutter und Frau von Dr. Mirza Yakub Beg, Frau Dr. Syed Muhammad Hussain Schah, Frau Dr. Ghulam Muhammad, Frau Dr. Syed Tufail Hussain Schah, Frau K. S. Babu Manzoor Ilahi, Frau Ch. Zahoor Ahmad und Frau Khwaja Jalal-ud-Din.

Der totale Wert der Spendensammlung bei dieser Gelegenheit betrug 7300 Rupien von dem 2500 Rupien Bargeld war, während der Rest in Höhe von 4800 Rupien aus Schmuck bestand.

Auch Frauen aus anderen Landesteilen spendeten beachtliche Beiträge:: Frau Ch. Muhammad Ismail (der Ehemann war Steuerbeamter) seine Tochter und seine Schwägerin (Montgomery), Frau Dr. Jalal-ud-Din (Gojra), Frau Sh. Maula Bakhsh (Sialkot), die Frau des Schulleiters Muhammad Ismail (Sialkot), Frau Qazi Samiullah (Sargodha), Mrs. Sh. Abdul Wahid (ihr Mann war Polizist in Abuhr), Tochter von Munshi Muhammad Bakhsh (Chak No. 355, Sargodha), Frau Sh. Maqbul Ilahi (Sheikhupura), Frau Syed Ahmad Hussain Shah (Hoshiarpur), Mrs. Babu Dilawar Khan (Peshawar) und Frau Mistri Yakub Ali (Jammu).



Eröffnung des Berliner Lessing-Hauses;
Neben dem Rektor der Berliner Universität Prof. Schmidt und Reichskanzler Marx ist als zweiter von rechts Imam Prof. Abdullah zu erkennen

Die Frauen der nachfolgend genannten örtlichen Jama'ats trugen gemeinschaftlich zum Fond bei: Lyallpur, Chak No. 81 (Sargodha), Qasur, Lahore Cantt., Gujrat, Chak 2 und 4 L (Okara), Mardan, Kunjah, Wazirabad und Charsaddah.

Eine Frau, die nicht zu den Ahmadis zählte, die Schwester von Muhammad Umar Barumi von Atman Zai, trug 400,00 Rupien zur Sammlung bei.

Durch den Verkauf von Ein-Rupie-Coupons und anderen Aktionen wurden 8600,00 Rupien gesammelt. In diesem Zusammenhang verdienen die Dienste der folgenden Mitglieder eine Würdigung: Mian Muhammad Zaman (Charsaddah), Ch. Muhammad Ismail, (Steuerbeamter und College-Mitglied aus Montgomery), Mian Muhammad Siddiq (Polizist aus Indore), Dr. Ismat Ullah (Darband), Maulvi Aziz Bakhsh und Sh. Fazal Ilahi (Jhang), Ch. Allah Ditta (Srinagar), Herr Fazal Haq (Peshawar Cantt.), Inamullah Khan (Fort-Sandeman), Sh. Maula Bakhsh (Schuh-Händler aus Sialkot), Maulvi Alam Din (Advokat aus Sheikhpura), Dr. Jalal-ud-Din (Gojra), Ch. Muhammad Hussain Numberdar (CHAK 81 S., Sargodha), Scheich Mian Maula Bakhsh, (Mühlen-Besitzer aus Lyallpur), Dr. Hassan Ali (Kunjah), Sh. Niaz Ahmad (Wazirabad) sowie der Schulleiter des Muslimischen Gymnasiums in Lahore.

Weitere Sammlungen erfolgten durch Delegierte, welche in die verschiedenen Teile des Landes gesandt wurden: Qazi Sami Ullah (5501 Rupien); Mehr Khan Muhammad Khan, Inspektor der Polizei (100 Rupien); Sh. Abdul Wahid, Unterinspektor der Polizei (2400 Rupien); Malik Ghulam Muhammad, Inhaber der Zentralen Mehlmühlen in Qasur (500 Rupien).

Folgende Nicht-Ahmadis spendeten: Nawab Ahmad Yar, Rais Luddon (1000 Rupien), Ch. Shahab-ud-Din, Rais Lahore (1000 Rupien), Sardar Mir Dost Muhammad Mazari, Jahaniyan, Distrikt Dera Ghazi Khan (800 Rupien), Muzammil Khan, Rais, Distrikt Aligarh (500 Rupien).

Maulana Fazal Karim Durrani

Maulana Fazal Karim Durrani stammte aus dem Gebiet von Hoshiarpur. Seinen Bachelor of Art (B.A.) machte er am Islamia College, Lahore. Im Jahre 1920 trat er der Ahmadiyya Anjuman Isha'at Islam, Lahore bei und wurde im gleichen Jahr als Missionar nach Trinidad entsandt. Auf dem Weg dorthin blieb er zwei Monate in Woking (England). In Trinidad wirkte er als Missionar bis Ende 1924. Danach verbrachte er einige Monate in New York, um dort eine Mission zu errichten, war aber dabei nicht erfolgreich. Anschließend wurde er nach Berlin gesandt.

In Mai 1925 übernahm er die Verantwortung für die Berliner muslimische Mission, nachdem Maulana Sadr-ud-Din nach Lahore zurück gekehrt war. Es wurden regelmäßige Versammlungen der Islamischen Gemeinde Berlin e.V. abgehalten, auf denen Dr. Hamid Marcus und andere neue deutsche Muslime gelehrte Diskussionen über verschiedene Aspekte des Islam wie z.B. das Leben des heiligen Propheten Muhammad (Fsal), führten. Weitere Themen waren „Materialismus und Geistigkeit“, „Die Wichtigkeit des vorbildlichen Beispiels des Heiligen Propheten im gegenwärtigen Zeitalter“ und so weiter.

Das Missionsgebäude war noch nicht fertig gestellt, als eine weitere Baugenehmigung der Stadtverwaltung einging, wonach die Bauarbeiten weiter gehen sollten. Da somit weitere finanzielle Mittel für die dringenden Arbeiten

erforderlich waren, richtet Maulana Muhammad Ali nachfolgenden Aufruf in der Zeitung „Paigham-i Sulh“ vom November 1925:

„Setzen Sie sich für die Berliner Moschee ein

Ein Aufruf für 40.000 Rupien auf der jährlichen Konferenz

Die Probleme der Berliner Moschee sind noch nicht zu Ende. Eine weitere Summe in Höhe von rd. 20.000,- Reichsmark wird benötigt. Zum Teil weil die Arbeiten sich verzögert haben, teilweise aber auch, weil die Preise gestiegen sind. Die nackte Tatsache ist, daß zwanzig- bis einundzwanzig Tausend Reichsmark benötigt werden. Da befürchtet wurde, daß Schneefall und Regen im Winter die Moschee beschädigen könnten, wurde bereits mit dem Weiterbau begonnen. Maulana Sadr-ud-Din kam in einer schlechten Verfassung aus Deutschland zurück und es wäre ratsam gewesen, ihn an einem Arbeitsplatz einzusetzen, damit er von den Bequemlichkeiten in seiner Heimat hätte profitieren können. Aber ich bin gezwungen, ihn auf eine Rundreise für die Sammlung von Spendengeldern zu schicken. Er schaffte es in wenigen Tagen 2.500 bis 3.000 Rupien einzusammeln, bevor er wieder krank wurde. Ich sorgte mich sehr um ihn, als ich seinen Zustand sah, aber es gab keine andere Möglichkeit, ihn auf eine weitere Rundreise zu schicken. Meine eigene Gesundheit ist so angeschlagen, daß es mir nicht erlaubt ist, das Haus zu verlassen. Ich hoffe und glaube, daß unsere Mitglieder, nachdem sie diese wenigen Zeilen meines leidenschaftlichen Aufrufs gelesen haben, Maulana Sadr-ud-Din ohne Aufschub ihre hilfreiche Hand reichen werden. Einzelpersonen sollen sich bemühen und jede örtliche Jama'at soll diese Zeilen unter den Mitgliedern verteilen, wenn sie Freitags zusammen kommen.“

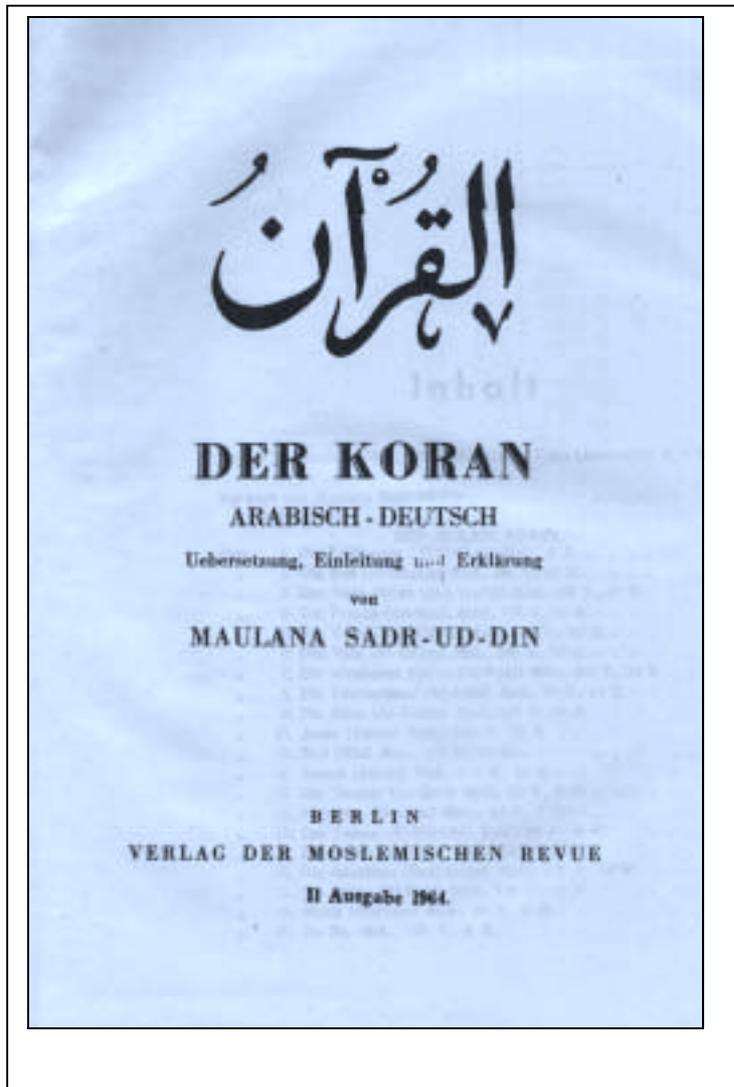
Zu diesem Zweck wurde eine Liste erarbeitet mit Namen von Personen, an die diese Zeilen versandt werden sollten, um die erforderliche Summe sobald wie möglich zusammen zu bekommen.

Inzwischen setzten Maulana Sadr-ud-Din, Dr. Syed Muhammad Hussain Schah und Dr. Mirza Yaqub Beg ihre Reise in verschiedene Landesteile fort, um weitere Spenden einzusammeln, damit die unmittelbaren Baukosten und andere Aufwendungen gedeckt werden konnten. Ein Ergebnis ihrer Anstrengungen war eine Spende in Höhe von 5.000 Rupien von der Begum des Staates Bhopal. Dringende Aufrufe von Dr. Syed Muhammad Hussain Schah wurden in der Wochenschrift „Paigham-i Sulh“ veröffentlicht.

Durch die Aktivitäten der Berliner muslimischen Mission wurde die Nachricht vom Islam zu den intellektuellen Kreisen in Deutschland getragen und einer von ihnen nahm den Islam an. Die Heidelberger Universität ist in Deutschland etwa so berühmt wie die Universität von Cambridge in England und einer der akademischen Direktoren, Hans Loba, nahm den Islam an.

Maulana Fazal Karim Durrani erhielt Einladungen von verschiedenen Zirkeln um Vorträge über die Ahmadiyya – Bewegung zu halten, jeweils gefolgt von einer

Diskussion. Er schrieb auch eine Folge von Beiträgen über die Ahmadiyya – Bewegung in der Moslemischen Revue³⁴. Diese wurden durch die Ahmadiyya – Bewegung später auf Englisch in Buchform publiziert; 2.000 Exemplare wurden im Dezember 1926 gedruckt.



Die Dienste der Berliner Mission und der Ahmadiyya Anjuman Isha'at-i Islam, Lahore, für die Sache des Islam wurde in muslimischen Ländern geschätzt. So zollte die Tageszeitung „Iqdam“ aus Teheran der Berliner Mission durch folgenden Artikel Tribut:

" Die Ahmadiyya Anjuman Isha'at Islam, Lahore hat eine prächtige Moschee in der Stadt Berlin in Deutschland, welche unter die berühmten Gebäude der Stadt zählt, errichtet. Sie wurde vor zwei oder drei Jahren fertig gestellt und hier wird der Islam gepredigt und fortgepflanzt. Mehr als 100 Angehörige dieses Volkes haben den Islam angenommen, der bekannteste darunter ist Dr. Hamid Marcus. Dieser gibt eine islamische Zeitschrift, die Moslemische Revue, auf Deutsch heraus."

Die zweite unveränderte Auflage der deutschen Qur'an-Übersetzung von Maulana Sadr-ud-Din aus dem Jahre 1964

Bemühungen der Berliner Mission begannen sie kroatische Übersetzungen von Beiträgen aus der Moslemischen Revue und Auszüge von der englischen Übersetzung und dem Kommentar zum Heiligen Qur'an von Maulana Muhammed Ali zu publizieren.

Im Juni 1927 verwies Maulana Fazal Karim Durrani in einem nachdenklich stimmenden Artikel mit dem Titel „Die Berechtigung des Islam in Europa“ welche Methoden in der Verbreitung des Islam angewendet werden sollten Dem Bedürfnis der Europäer nach intellektuellen Erklärungen sollte nachgekommen werden. Hier die auszugsweise Wiedergabe dieses Beitrages:

„In politischen Betrachtungen beschreiben wir im Osten zumeist Europa als einen Kontinent, der bestimmt zu sein scheint, die restlichen Kontinente unter

seine Kontrolle zu bringen. Kennt aber eine Person die verschiedenen europäischen Nationen, kommt er zu dem Schluß, daß hier unterschiedliche Nationen und Rassen leben – ein vereinigtes Europa existiert nicht. Deshalb können die Methoden zur Verbreitung des Islam, die in England erfolgreich waren, nicht notwendigerweise hier (Deutschland) erfolgreich sein.

Wir müssen bei allen Nationen in Europa daran denken, daß sie fest im christlichen Glauben verankert sind. Obwohl sie davon überzeugt sind, daß die Evangelien nicht authentisch sind und nicht das Wort Gottes sind, daß die Kirchen irrational sind, versuchen sie andere zum Christentum zu missionieren. Sie haben das Christentum in einem vollkommen anderen Gewand präsentiert – einem Gewand aus feinen Beispielen und hohen Idealen. Die deutsche Nation ist führend in diesen hohen Idealen in unserem Zeitalter. Ihre Forschungsarbeiten und ihre Wissensvermittlung auf verschiedenen Feldern wird bald Allgemeingut auf der Welt sein. Um dieser Herausforderung begegnen zu können, ist es notwendig, sich mit den Gedanken und Einstellungen der deutschen Nation vertraut zu machen.“

Im August 1927 sandte Maulana Durrani einen Bericht nach Lahore, in denen er auf zwei wichtige Aspekte der Ahmadiyya – Bewegung aus seiner Sicht hinwies:

1. Warum erschien der Reform der Zeitalters in Indien?
2. Verbreitung des Islam und der Ahmadiyya – Bewegung.

Des weiteren hob er andere Aspekte beim Predigen des Islam in Europa hervor und betonte die folgenden Punkte:

- Das Bedürfnis nach moralischer und intellektueller Einheit im Islam.
- Beweis der Vorzüglichkeit des Islam in der religiösen Welt.
- Darlegung von kennzeichnenden Merkmalen der weltweiten islamischen Brüderschaft.
- Die wesentlichen Prinzipien des Islam und ihr Vergleich mit anderen Religionen.



Das Id-ul-Fitr-Fest des Jahres 1354 islamischer Zeitrechnung in der Berliner Moschee; man beachte, das die Teilnehmer entgegen den Gepflogenheiten auf Stühlen sitzen

Während dieser Periode schrieb Maulana Durrani überzeugende Artikel in der Moslemischen Revue als Antwort auf die Einsprüche, die der deutsche Wissenschaftler und Erziehungsminister Prof. Peter gegen den Islam erhoben hatte.

Übersetzung des Heiligen Qur´an ins Deutsche

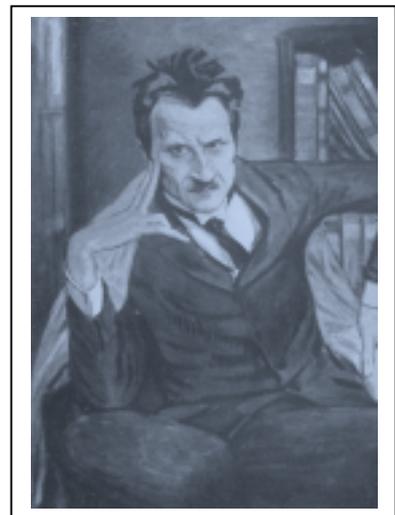
Auf Vorschlag von Malik Ghulam Muhammad von Qasur, einem respektierten Ältesten der Jama´at beschloß die Anjuman eine deutsche Übersetzung des Heiligen Qur´an herauszubringen. Maulana Muhammad Ali war sich der Wichtigkeit dieses Projektes und der damit verbundenen Opfer sehr bewußt und veröffentlichte einen Aufruf in der Wochenzeitschrift Paigham-i Sulh:

„Ich bin mir der Tatsache völlig bewußt, daß schon viele Lasten auf dieser kleinen Jama´at ruhen. Aber ich glaube auch, daß göttliche Hilfe nur dann gewährt wird, wenn irgendeine schwierige Aufgabe angegangen wird. Daher freue ich mich, daß durch die leidenschaftliche Ermutigung eines sehr respektierten Freundes das gemeinsame Werk, nämlich die Übersetzung des heiligen Qur´an ins Deutsche, begonnen werden konnte. Die Errichtung einer Mission in Deutschland, die Herausgabe einer Vierteljahreszeitschrift und der Bau einer Moschee für rund 100.000, Rupien sind durch die Gnade und den Segen von Ihm möglich gewesen. Als unsere Jama´at mit dieser Tätigkeit begann, öffnete Allah, der Höchste die Tore seiner Hilfe auf vielfältige Weise. Offensichtlich ist aber alles, was dort drüben so weit gemacht worden ist, unvollständig, bis wir diesen Menschen den Heiligen Qur´an in ihrer eigenen Sprache bringen können.“

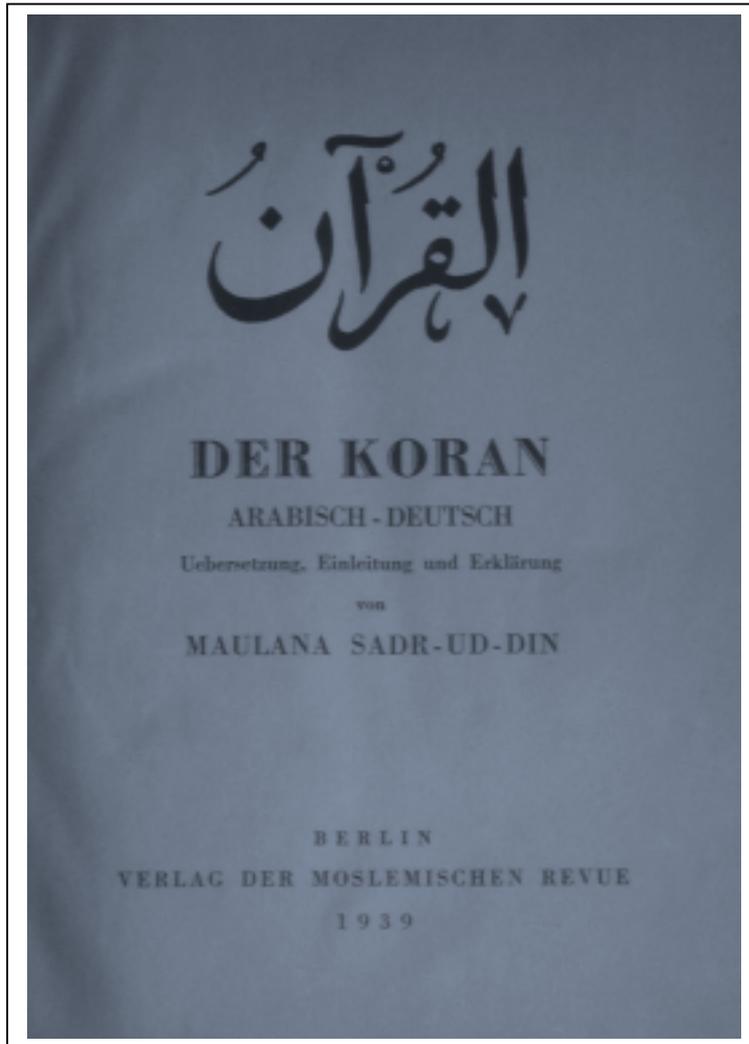
Es wurden nun Anstrengungen unternommen, um eine geeignete Person für die Übersetzung zu finden. Schließlich wurde Dr. Abul Hassan Mansoor, Ph.D. von der Berliner Universität ausgewählt. Er war u.a. Redakteur einer später von der Deutsch-Muslimischen-Gesellschaft herausgegebenen Zeitschrift. Lahore erreichte er im März 1928, dort hatte Maulana Sadr-ud-Din bereits die Übersetzung und den Kommentar auf Englisch vorbereitet.³⁵ Dr. Mansoor sollte diese Texte dann ins Deutsche übersetzen. Im Februar 1934 war die Übersetzung unter Anleitung von Maulana Sadr-ud-Din fertig gestellt.

Während der Zeit der Übersetzung spendete Syed Mustafa Ahmad, ein eifriges Mitglied der Jama'at, über den Zeitraum von zwei Jahren jeden Monat 400,-- Rupien für die Übersetzungsarbeit, insgesamt kamen durch ihn 10.000 Rupien zusammen. In der letzten Phase der Übersetzungsarbeiten kam es zu weiteren finanziellen Problemen, aber ein Aufruf von Maulana Sadr-ud-Din und großzügige Spenden von bestimmten Mitgliedern ermöglichten schließlich die Veröffentlichung in Berlin.

Mitglieder der Jama´at trugen großzügig zur deutschen Übersetzung des Heiligen Qur´an bei und auch mehrere Personen außerhalb der Jama´at leisteten ihre finanzielle Unterstützung für diese wichtige religiöse Veröffentlichung. Erwähnenswert ist hier eine Spende von 500,-- Rupien durch die Prinzessin von Manavar.



Gemälde von Julie Wolfthorn:
Dr. Hamid Hugo Marcus im
Büro des Missionshauses der
Moschee im Jahre 1927
Quelle: Archiv Heike
Carstensen



Die Qur'an – Übersetzung von Maulana Sadr-ud-Din aus dem Jahre 1939; vermutlich das einzige noch existierende Exemplar befindet sich im Besitz von Michal Gaedicke;

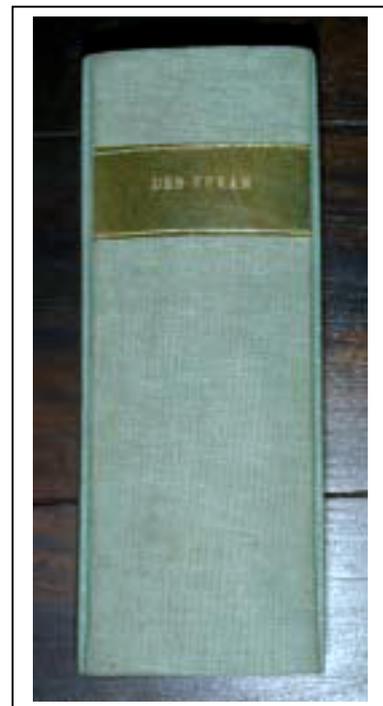
geschah. Der spätere Imam der Berliner Moschee Muhammad Aman Hobohm führt dazu aus:

„...Wie bereits erwähnt, brachte die Berliner Moschee 1939 eine deutsche Qur'an - Übersetzung heraus, für die Maulana Sadr-ud-Din verantwortlich zeichnete. Es war die erste, wie es damals hieß, "aus der Feder eines Muslims stammende Übersetzung, von der man sicher war, daß die deutsche Öffentlichkeit sie freundlich aufnehmen würde."

In seinem Vorwort zu dem Werk weist Sadr-ud-Din ausdrücklich darauf hin, daß er kein "lückenloser Kenner der deutschen Sprache" und deshalb auf die Hilfe von Mitarbeitern angewiesen war. Einer dieser Mitarbeiter war Dr. Hamid Markus, der in der Danksagung aus politischen Gründen³⁶ zwar nicht mehr genannt wird, der aber, wie mir Maulana Sadr-ud-Din selbst bestätigt

Im Zusammenhang mit der Drucklegung der deutschen Übersetzung ging Maulana Sadr-ud-Din im April 1937 wieder nach Berlin. Er kümmerte sich 9 Monate lang um die Drucklegung und kehrte im Dezember 1937 wieder nach Lahore zurück. Ab da kümmerte sich Dr. Scheich Muhammad Abdullah sehr intensiv um die Finanzierung, die Drucklegung und die Buchbinderarbeiten. Ab Ende 1937 vertrat er den abwesenden Dr. Abdullah als Imam in der Berliner Moschee. Für einen Preis von 15.000 Rupien wurde das Buch schließlich im Juni 1939 gedruckt und im August 1939 fertig gestellt.

Es scheint in diesem Zusammenhang dringend geboten zu sein, die Verdienste von Dr. Hamid Marcus um diese Übersetzung zu würdigen, da dies bisher nicht in ausreichendem Maße



hat, an der sprachlichen Gestaltung des deutschen Texts und des Kommentars maßgeblich beteiligt war....³⁷“

In deutschen Kreisen wurde diese Übersetzung sehr geschätzt und ein deutscher Wissenschaftler drückte seine Auffassung mit folgenden Worten aus:

„Diese Übersetzung hat nicht nur ein lang erwartetes pädagogisches und religiöses Bedürfnis erfüllt, es stellt auch sicher, daß sich durch seine Verbreitung das Wissen über den Qur’an und die Lehre des Islam in breiten Volkskreisen verstärken wird.“

Nur einen Monat nach der Herausgabe der Übersetzung brach der 2. Weltkrieg aus und die Bomber der Alliierten beschädigten nicht nur die Kuppel und die Minarette der Moschee, sondern zerstörten durch Brand, von einigen wenigen Exemplaren abgesehen, den gesamten Vorrat der deutschen Übersetzungen des heiligen Qur’an“.

Auch der erste Nachkriegs-Imam der Lahore – Ahmadi an der Berliner Moschee hat eine Übersetzung des Heiligen Qur’an in die deutsche



Ein Wandteppich in der Berliner Moschee mit einem Qur’an-Vers in kufischer Schrift, 2005



Der seinerzeit in Berlin bekannte deutsche Muslim Chalid Albert Seiler Chan im Jahre 1934

Sprache vorgelegt, welche aber niemals veröffentlicht wurde. Dazu berichtet er selber³⁸:

„...Eine Überarbeitung dieser Übersetzung schien mir daher dringend geboten. Ich wurde in meiner Ansicht durch den syrischen Bruder, Zehdi Charrabe, bestärkt, der sich erbot, diese Arbeit mit mir zusammen in Angriff zu nehmen. Zehdi Charrabe war seinerzeit Lehrbeauftragter für Arabisch an der Freien Universität Berlin. Er hatte ein sehr feines Sprachgefühl und sprach Deutsch wie ein geborener Deutscher. Zehdi Charrabe war ein häufiger Besucher in der Moschee und war mir ein Freund und Berater geworden. Er leitete auch die Arabisch - Kurse für Kinder und Erwachsene, die in der Moschee stattfanden. Schon bald, nachdem wir mit der Überarbeitung begonnen hatten, mußten wir feststellen, daß es mit einer Korrektur des vorliegenden Texts allein nicht getan war. Wir entschlossen uns deshalb zu einer völlig neuen Übersetzung, an der wir dann länger als ein Jahr - gemeinsam arbeiteten. Leider mußten wir diese

außerordentlich fruchtbare Zusammenarbeit kurz vor dem Ziel abbrechen weil

ich mich inzwischen dazu entschlossen hatte, Berlin zu verlassen. Ich habe die Übersetzung dann allein fertiggestellt aber bisher jedem Wunsch nach Veröffentlichung widerstanden weil ich, je mehr und je länger ich mich mit den Text des Qur'an befasse, um so klarer erkenne, daß keine Übertragung des Heiligen Textes in eine andere Sprache dem arabischen Original gerecht werden kann. Und für eine weitere mit Mängeln und Unzulänglichkeiten behaftete Übersetzung auch wenn diese ungewollt und unvermeidbar sind, sehe ich keinen Bedarf³⁹.



Dr. Hamid Marcus mit zwei indischen Besuchern vor dem Berliner Missionshaus am 2.9.1930

Nach fast 25 Jahren, wurde 1965⁴⁰ eine unveränderte Neuauflage der Übersetzung von 1939 in Pakistan⁴¹ gedruckt. Von der großzügigen Frau Sheikh Atullah aus Multan wurden hierfür 20.000,- Rupien gespendet. Von dieser Ausgabe sind nur noch wenige Restexemplare vorhanden, welche an interessierte Personen und Institutionen abgegeben werden.



Der deutsche Lahore-Ahmadi Amin Schaller vor 1950

Im Jahre 1982 beabsichtigte ein bekannter deutscher Verlag die deutsche Übersetzung der Lahore – Ahmadi als Reprint herauszubringen. Aus diesem Grund wurden Gutachten von deutschen Wissenschaftlern und Gelehrten der Al-Azhar Universität in Kairo bezüglich des Standards der Übersetzung und des Kommentars eingeholt. Diese Gutachten kamen zu einem befriedigenden Ergebnis⁴². Danach bat der Verlag über den Imam der Berliner Moschee, Muhammad Yahya Butt, die Zentrale in Lahore um die formelle Genehmigung zur Ausgabe des Reprints. Aus verschiedenen Gründen kam jedoch eine Übereinkunft nicht zustande.

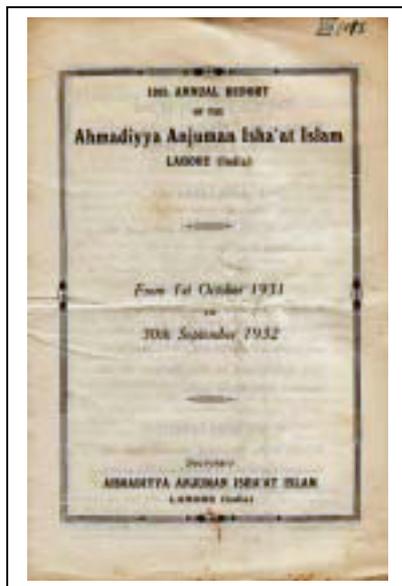
2008 wurde in den USA von der dortigen Lahore – Ahmadiyya – Bewegung eine neue deutsche Qur'an-Übersetzung herausgegeben. Bis zum Mai 2008 lag jedoch noch keine Freigabe dieser Übersetzung durch die Zentrale Anjuman in Lahore vor.

Finanzielle Probleme

Betrüblicherweise hatte Maulana Fazal Karim Durrani ohne Zustimmung der Zentral-Anjuman große Summen von Mitteln der Berliner Moschee ausgegeben. Als die Anjuman ihn wegen dieser einseitigen Entscheidungen befragte, beschloß er, nach Hause zurück zu kehren. Ohne die Ankunft von Spendengeldern der Anjuman abzuwarten, belastete er am 16. Mai 1928 das Misionshaus und das Grundstück der Moschee mit einer Hypothek einer deutschen Bank in Höhe von 16.000,-- Mark. Als daraufhin die Zeitung „Paisa Akhbar“ von Lahore unter dem Titel „Briefe aus Deutschland“ mehrere Beiträge mit völlig falschen und irreführenden Informationen über sein unkluges Handeln veröffentlichte, versuchte Fazal Karim Durrani die Anjuman zu diffamieren. Maulana Dost Muhammad, Redakteur der Wochenzeitung „Paigham-i Sulh“, erwiderte diese Angriffe unter dem Titel „Kashaf al-Ghita“



ab 1935 Vorsitzender der Deutsch-Muslimischen-Gesellschaft: Amin Boosfeld; er verstarb am 12. September 1936



Jahresbericht der Zentralen Anjuman in Lahore 1930/31

in den

Ausgaben vom 8., 12., 15. und 19. Juni 1928. Der Streit wurde schließlich vor ein Gericht getragen und im Februar 1933 gab Maulana Durrani seinen Fehler zu und gab eine schriftliche Entschuldigung ab.

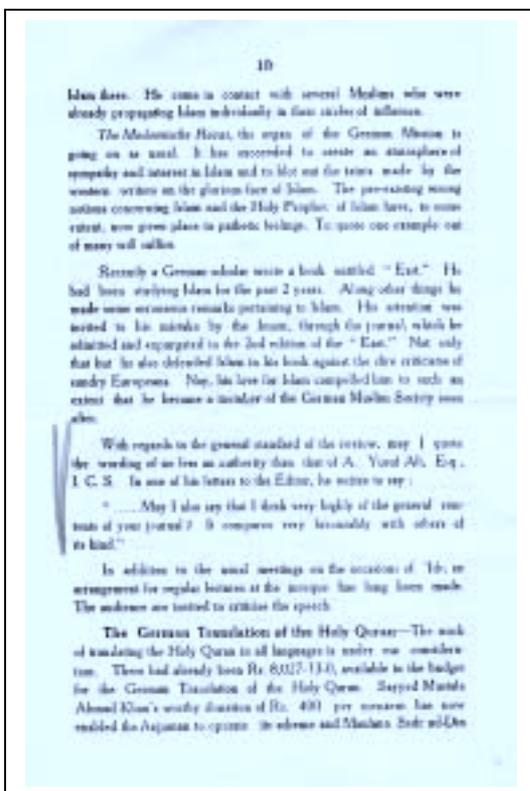
Im Oktober 1928 kehrte Maulana Durrani nach Lahore zurück und übernahm die Redaktion der Zeitschrift „Muslim Outlook“; danach gab er die Zeitschrift „Muslim India“ heraus. Noch im selben Jahr brachte er das Buch mit dem damals provozierenden Titel „The Future of Islam in India“ heraus. 1930 gründete er die „Tablighi“⁴³ Literatur Gesellschaft“ und publizierte die Zeitschrift „The Truth“. Zur gleichen Zeit kam Muhammad Ali Jinnah, genannt „Quaid-i ‘Azam“⁴⁴ nach Lahore. Auf einer Versammlung sollten die Gegensätze zwischen ihm und Dr. Muhammad Iqbal, dem berühmten islamischen Gelehrten, aufgehoben

werden. Maulana Durrani spielte eine entscheidende Rolle bei der Beseitigung der zwischen den Beiden seit 1928 bestehenden Mißverständnisse⁴⁵.

Im Jahre 1937 veröffentlichte er eine 16seitige Broschüre mit dem Titel „Muslim National Ideal“. Der bekannte Schriftsteller und Forscher K. K. Aziz widmete Maulana Durranis Idee von Pakistan in einem seiner bekannten Bücher alleine sechs Seiten. Darin merkte er u.a. an, das das Buch über die Zukunft des Islam in Indien sowohl die Ideen von Quaid-i Azam Muhammad Ali Jinnah als auch Dr. Muhammad Iqbal beeinflusst hätten. Der letztgenannte hatte in seiner Erklärung von Allahabad im Jahre 1930 die selben Ideen verkündet, die Maulana Durrani in seinem Werk von 1929 niedergelegt hatte.

Der Autor K. K. Aziz zollte den Ideen von Maulana Durrani mit folgenden Worten Tribut:

„Der muslimische Verband und die muslimische Konferenz unterstützten die Ansichten von Durrani Sahib nicht



Bericht über die deutsche Qur'an-Übersetzung im Jahresbericht 1930/31



Bericht über die Berliner Moschee im Jahresbericht 1930/31

und übernahmen sie auch nicht. Ein möglicher Grund hierfür war vielleicht, daß er Angehöriger der Lahore – Ahmadiyya war....Aber er lenkte am erfolgreichsten die Aufmerksamkeit der Leute auf das Bedürfnis, das die Muslime nicht von den Hindus beherrscht würden...Dies war ein großer Dienst für die indischen Muslime. Es muß mit tiefem Bedauern festgestellt werden, daß dieser Dienst überhaupt nicht anerkannt wurde.“

Wie oben bereits dargestellt, wurde der Grundbesitz der Mission in Berlin während der Ära von Maulana Durrani mit Schulden in Höhe von 20.000,-- Mark belastet. Dr. Scheich Muhammad Abdullah brach am 28. März 1928 nach Berlin auf. Im Januar 1930 unternahm man diverse Anstrengungen die Hypothek abzubezahlen. Schließlich gab Dr. K.A. Khan, ein demütiges Mitglied der Jama'at im September 1930 88 Aktienscheine in Wert von je 125,-- Rupien heraus, zusammengenommen die Summe mit der die Berliner Moschee belastet war, und forderte die Leute auf, diese Aktien zu

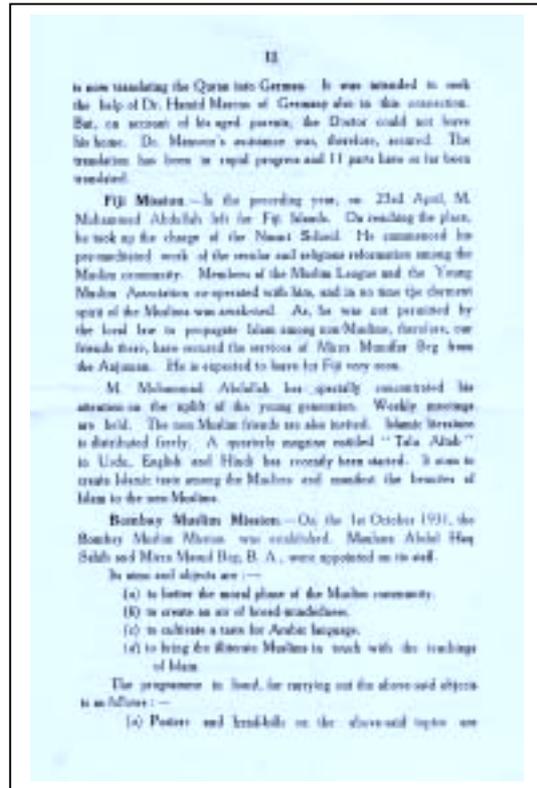
zeichnen. Nach hartem Kampf und vielen währungspolitischen Opfern der Mitglieder der Jama'at sowie den unermüdlichen Anstrengungen von Dr. Scheich Muhammad Abdullah konnte nach zwei Jahren, im November 1932, die Hypothek zurück gezahlt werden.

Dr. S. Muhammad Abdullah

Dr. Scheich Muhammad Abdullah wurde am 2. November 1898 in der Stadt Rasoolnagar im Gebiet-Gujranwala geboren. Seine Immatrikulation über sich bewegend Farben reichte er im Staatlichen Gymnasium von Lyaalpur ein. Zu dieser Zeit verzogen seine Eltern nach Sialkot. Seine Prüfung zum Bachelor of Science, die erste dieser Art im Punjab, legte er am Forman Christian College in Lahore ab. 1922 schloß er an derselben Einrichtung als Master of Science ab. Danach unterrichtete er für kurze Zeit am Islamia College in Lahore, bevor er im April 1927 zum allgemeinen Sekretär der Anjuman ernannt wurde. Im März 1928 ging er nach Berlin, wo er an



Der österreichische Muslim Umar Rolf Baron von Ehrenfels; ganz rechts: Dr. Mirza Aziz-ur-Rahman; daneben die Frau von Umar Ehrenfels



Fortsetzung des Berichtes über die deutsche Qur'an-Übersetzung im Jahresbericht 1930/31

an der dortigen Universität im Jahre 1932 die Doktorwürde erlangte. Seine wissenschaftlichen Thesen wurden in Zeitschriften der Chemischen Gesellschaften von Berlin und Kalkutta veröffentlicht. Beim Ausbruch des 2. Weltkrieges kehrte er nach Lahore zurück und wurde wieder allgemeiner Sekretär der Gesellschaft. In Oktober 1946 wurde er als Imam der Schah-Jehan-Moschee in Woking ernannt, wo er im Mai 1956 verstarb.

Die „Deutsch-Muslimische-Gesellschaft“ wurde am 22. März 1930 als Nachfolgerin der „Islamischen Gemeinde Berlin e.V.“ gegründet und wies folgenden Vorstand auf:

- | | |
|-----------------------|---|
| Präsident: | Dr. Hamid Marcus |
| Allgemeiner Sekretär: | Professor Dr. Scheich Muhammad Abdullah (M.Sc., Ph.D) |

Zweiter Sekretär: Umar Schoebert
Muslimische Mitglieder: Muhammad Tufail Ahmad (Ingenieur), Dr. Abul Hassan Mansur Ph.D.
Nicht-Muslimische Mitglieder: Frau Rodgez, George Gotsegh

Nach seiner Ankunft in Berlin reorganisierte Dr. Muhammad Abdullah die Aktivitäten der islamischen Mission, zugleich aktivierte er die Deutsch-Muslimische-Gesellschaft, welche eine wichtige Rolle bei den Aktivitäten der Mission, insbesondere für gebildete Kreise Berlins, spielte. In den Veranstaltungen die von dieser Gesellschaft arrangiert wurden, lieferten Dr. Hamid Marcus und andere neue deutsche Muslime Vorträge und Gespräche zu verschiedenen Komplexen. Mitunter hielten auch Professor Mirza Hassan, ein Dozent für Persisch an der Berliner Universität, Dr. Mumtaz Ali Khan Bhatti und Dr. Abul Hassan Mansur Reden und nahmen an den Diskussionen teil. Hier einige der Themen, welche auf den Veranstaltungen besprochen wurden:

- Islam und Krieg
- Die Behandlung von Häftlingen und Sklaven
- Die Tötung von Apostaten
- Die Beziehung zwischen Mann und



Am 17.10.1937 berichtete eine Berliner Zeitung über den Besuch des Aga Khan in der Berliner Moschee



Wurde im Gegensatz zur Qur'an-Übersetzung im 2. Weltkrieg nicht zerstört: Die Einleitung in den Heiligen Koran von Maulana Sadr-ud-Din aus dem Jahre 1939

Frau

- Streitet nur auf Allahs Weise (Jihad fi sabil al-Allah)
- Die Lehrmeinung zum Heiligen Qur'an und der Bibel

Außerdem fanden Freitags und Sonntags Veranstaltungen statt, auf denen neuen deutschen Muslimen die Bedeutung des Heiligen Qur'an erklärt wurde; zugleich wurden ihnen aufgezeigt, wie die rituellen Gebete zu verrichten sind. Im Januar 1931 veröffentlichte die bekannte ägyptische Zeitschrift „Al-Lataif al-Musawwara“ Fotos von Hazrat Maulana Muhammad Ali, der Moschee in Berlin und Babu Manzoor Ilahi, von der Zentralen Anjuman in Lahore, zusammen

mit den folgenden Bemerkungen des bekannten Gelehrten, Amir Shakieb Arsalan:

" Dies ist eine Mission der Jama'at Ahmadiyya, Lahore, die sich ein Zentrum für ihr Predigen in Deutschland geschafft hat. Die Lahore-Jama'at unterscheidet sich von der Qadian-Jama'at“.

Im selben Jahr arrangierte die Deutsch-Muslimische-Gesellschaft einen Tee-Empfang für Allama Shakieb Arsalan anlässlich dessen Moscheebesuchs. Bedeutende Gäste bei diesem Empfang waren der afghanische und der iranische Botschafter sowie der deutsche Erziehungsminister – sie alle schätzten die Aktivitäten der Jama'at zur Verbreitung des Islam. In diesem Jahr wurde auch erstmals eine Id-ul-Fitr – Feier über den deutschen Rundfunk ausgestrahlt. Aufgrund dessen nahm ein Philosophiestudent aus



Im Oktober 1937 zeigt der Berliner Imam Maulana Sadr-ud-Din dem Oberhaupt der Ismailiten Aga Khan das Innere der Berliner Moschee; der Aga Khan war zu dieser Zeit Präsident des Völkerbundes

München den Islam an und erhielt den islamischen Namen Safia. Dr. Abdullah hielt Vorträge bei der Theosophischen Gesellschaft und in der amerikanischen Kirche von Berlin. Im Juli wurde eine Versammlung gehalten, um den Geburtstag des Heiligen Propheten Muhammad (Fsal) zu feiern. Im September besuchte Dr. Abdullah die Versammlung des leitenden Ausschusses der Welt-Religionen-Konferenz im schweizerischen Genf, bei der über das Thema „Die geistige Macht der Religionen kann wahres Glück und Frieden in der Welt bringen“. Als Besonderheit konnten auf diesem Kongreß Dokumente von Personen, die nicht persönlich kommen konnten, vorgelesen werden. Dr. Abdullah schlug hierfür Maulana Muhammad Ali und Dr. Muhammad Iqbal vor. Bei seiner Rückkehr aus Genf traf Dr. Abdullah Allama Shakieb Arsalan.



Detail aus dem Inneren der Berliner Moschee aus den 1980er Jahren;

Im selben Jahr waren die Prinzen von Hyderabad Deccan Ehrengäste bei den Id-ul-Adha Veranstaltungen.

Im Juli 1932 organisierte die Deutsch-Muslimische-Gesellschaft einen ehrenvollen Empfang für Dr. Mirza Aziz-ur-Rahman, der die Doktorwürde der Berliner Universität erhalten hatte. Bei dieser Gelegenheit hielt Dr. Hamid Marcus auf Deutsch und Englisch den aufschlußreichen Vortrag „Die Botschaften des arabischen Propheten Muhammad für die Menschen in Europa“.

Dr. Scheich Muhammad Abdullah hielt am 15. September im Missionshaus einen beachtenswerten Vortrag zum Thema „Frauen im Islam“. Neben vielen Besuchern waren auch Vertreter der örtlichen Presse anwesend. Der nachfolgende Bericht wurde in einer örtlichen Zeitung veröffentlicht:

„Die Frau des Westens will immer mehr über die Frau des Ostens wissen. Um dieses Bedürfnis zu befriedigen hielt Dr. Scheich Muhammad Abdullah, der Imam der Berliner Moschee (er war auch fünf Jahre Professor in Lahore), einen aufklärenden Vortrag, welcher durch logische Argumente unterstützt wurde und in Übereinstimmung mit den muslimischen Damen von Berlin stand. Er begann mit Versen aus der Qur'anischen Sure Ein-Nisa (Die Frauen). Der gelehrte Arzt erläuterte, daß der Islam der Ehe den Vorzug vor dem Zölibat gibt. Der heilige Prophet Muhammad (Fsal) habe ausführlich die Nikah (Ehe) erläutert, um so ein Vorbild (Sunnah) zu geben. Dann betonte er, daß die Polygamie eine Ausnahme darstellt und nur unter bestimmten Bedingungen erlaubt sei. Auch über die Pardah (Zurückgezogenheit der Frau) und die Scheidung räumte er mit verschiedenen falschen Auffassungen auf. Es war eine große Anzahl von Besuchern anwesend, welche dem Vortrag großes Interesse entgegen brachten.“



Hochzeit von Fatima und Fritz Hikatmat Beyer in der Berliner Moschee am 9. Dezember 1933; Hikatmat Beyer war ab 1936 Vorsitzender der Deutsch-Muslimischen Gesellschaft

Ein großer Erfolg konnte am Ende des Jahres erreicht werden, als der österreichische Adlige Baron Rolf Ehrenfels und seine Frau den Islam annahmen – Baron Ehrenfels nahm den islamischen Namen Umar an. Sein Vater war Professor an der Berliner Universität, er selber war Journalist und lebte in Ungarn. In dieser Zeit hatten rund 100 Deutsche den Islam angenommen und die nachfolgenden Broschüren waren in Deutsch veröffentlicht worden:

- *Das muslimische Gebet mit Übersetzung von Hazrat Maulana Sadr-ud-Din.*
- *Eine Kurze Biographie des Heiligen Propheten Muhammad durch Dr. Scheich Muhammad Abdullah.* (Die Aufwendungen für 5000 Exemplare waren durch Muhammad Aslam Khan beglichen worden).
- *Die Stellung der Frau im Islam durch Dr. Scheich Muhammad Abdullah* (5000 Exemplare).

Aus Anlaß der Jahreskonferenz der Zentralen Ahmadiyya Anjuman in Lahore im Jahre 1932 reiste der österreichische Muslim, Baron Umar Ehrenfels, welcher durch Dr. Scheich Muhammad Abdullah Anfang des Jahres den Islam angenommen hatte, nach Lahore und er erhielt am dortigen Bahnhof einen herzlichen Empfang. Bei diesem Empfang waren zugegen:

01. Abdul Qadir (Richter am Hohen Gericht in Lahore)

02. *Nawab Schah Nawaz Khan von Mamdot*
03. *Khan Bahadur Fazal Elahi (Direktor des Informationsbüros)*
04. *Mian Abdul Aziz (Deputierter Direktor der Landwirtschaft)*
05. *Dr. Abul Hassan Mansur*
06. *Chaudhry Fateh Sher Khan (Städtischer Polizeipräsident und Friedensrichter h.c.)*
07. *Maulana Ghulam Mohy-ud-Din Qasuri (Anwalt und Sekretär der Anjuman Hamayat-i Islam, Lahore)*
08. *Hazrat Maulana Muhammad Ali*
09. *Syed Abdul Qadir (Professor am Islamia College, Lahore)*
10. *Fazal Haq (Professor am Regierungscollege, Lahore)*
11. *Chaudhry Rahim Bakhsh (Stellvertr. Leiter der Rechtsschule, Lahore)*
12. *Khan Bahadur Chaudhry Rahim Bakhsh (Pensionierter Richter)*
13. *Vertreter von Zeitungen*

Der ehrenwerte Gast, begleitet von Dr. Scheich Muhammad Abdullah und Mian Ghulam Rasool Tamim wurde in einer Fahrzeugkolonne zu der Zentrale der Anjuman gebracht.

Kurz nach der Ankunft in den Ahmadiyya-Gebäuden wurde mit der ersten Sitzung der Konferenz unter der Leitung von Nawab Schah Nawaz Khan von Mamdot begonnen. Nach einer Lesung aus dem Heiligen Qur'an trug der bekannte Dichter Abul 'Asar Hafeez Jalindhari in seinem lyrischen Stil sein Gedicht " Willkommen " (Khair Maqdam) vor. Seine Sammlung von Gedichten „Shahnama-i Islam“, ist ein populäres Poesiebuch, das den Ruhm des Heiligen Propheten Muhammad (Fsal) und die goldenen Taten der frühen muslimischen Unentwegten hervorhebt.

In seiner Einleitung führte er aus, daß er das Gedicht in der vergangenen Nacht in großer Eile und unter Tränen geschrieben habe:

Das Gedicht "Willkommen"⁴⁶

(Khair Maqdam)

Glückwünsche für Sie für die Annahme des Mantels des Islam. Glückwünsche für den Erhalt eines neuen Lebens nach dem Genuß des berausenden Getränkes der Einheit.

Sie empfinden intensive Liebe zu dieser armen Nation, lieben Sie für diese Bruderschaft, Sie sind gefahren, um Ozeane zu durchqueren, um hier anzukommen.

Ich bewundere sehr die Tiefe Ihrer Ernsthaftigkeit, aber wenn ich meinen eigenen Zustand anschau, fühle ich mich beschämt.

Sie sind in einer Atmosphäre von Freiheit, wir dagegen in einer Höhle des Drangsals der Sklaverei verstrickt, aufgewachsen.

Ach! Wir haben diesen bitteren Zustand des Lebens als unser Schicksal angenommen. Wir haben die lieben Erinnerungen unserer Ahnen vergessen.

Wir haben den Lebenskampf verlassen und haben auf Allahs Weise geopfert, und

Wir sind ausgezogen unser altes, Martyrium anzunehmen und für die Sache Allahs zu streiten.

Unsere Anrufe zum Gebet, unsere gemeinsamen Gebete und unser Flehen, sind gerade äußere Rituale und Gesten der Darstellung.

Mit unseren Zungen liefern wir Predigten und energische Reden. Aber in der Tat ist unsere Selbstachtung in Schlummer übergegangen.

Es gibt keine Spur von Liebe in unseren Herzen für des Heiligen Propheten Muhammads Fackel.

Kein Eifer von Glauben, keine frommen Versammlungen, keine Trunkenheit in der Liebe Allahs.

Wir haben die Begeisterung für unseren Glauben verloren und haben an Verzagtheit gelitten.

Geehrter Bruder! Wie traurig es uns in diesem elenden Zustand zu sehen.

Ihr Besuch ist eine Quelle großer Ehre für uns. Es ist auch eine Quelle des Stolzes und eine Gelegenheit zum Feiern.

Aber O Freund! Halten Sie sich bitte von uns fern, Und ermahnen Sie uns betreffend hoher Moral, noch suchen Sie in uns den Sinn von Freiheit zu erwecken.

Ich habe Angst durch Ihre Mitteilung erwacht in uns vielleicht wieder unser verlorener Stolz,

Und Ihr Name erinnert uns dann vielleicht nicht an den hohen Charakter des großen 'Umar.

Der Name von 'Umar erinnert uns an den furchtlosen Soldaten des Islam,

Es erinnert uns an jene rechtschaffenen Sieger die ihre Schwerter in Verteidigung des Islam zogen.

Die Bilder jener furchtlosen Leute kommen vor unseren Augen, von deren Namen die Löwenherzigsten Feinde erzitterten.

Ereignisse, denen die Geschichte von siegreichen Soldaten mit Schwertern eingefügt werden, beleben in unseren Herzen die Erinnerungen an jene, die edle Leute verteidigt haben und die das Böse abgetötet haben.

Jene waren die Leute, die Gebete in den Moscheen verrichteten, aber sie waren auch Soldaten, die auf den Schlachtfeldern siegreich waren.

Der Name von Hazrat 'Umar dient vielleicht als ein Werkzeug, um unsere Selbstachtung zu wecken. Aber Selbstachtung hat in diesen prekären Zeiten seinen Wert verloren.

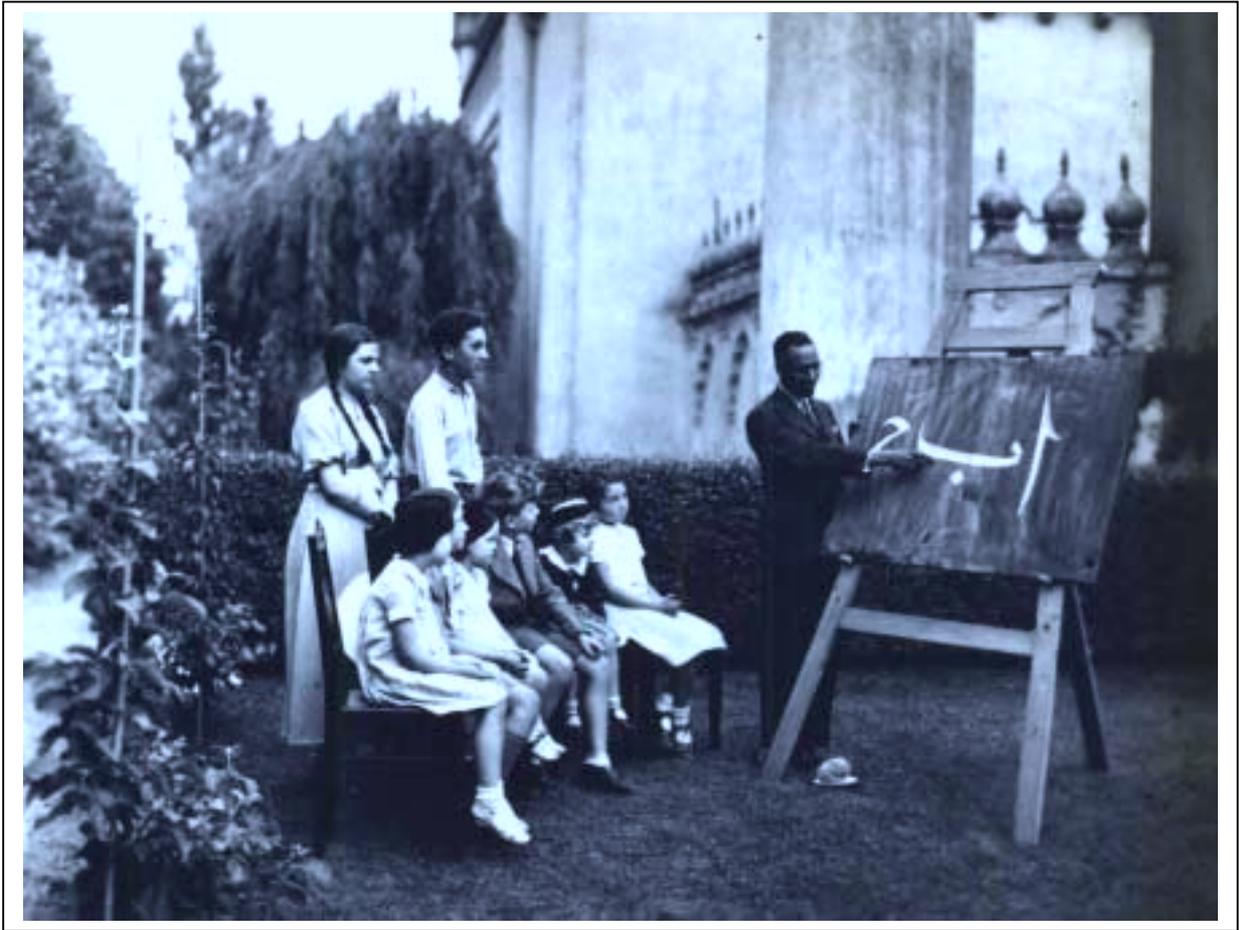
Ich habe Angst die Wahrheit offen ausgesprochen zu haben, aber Sie sind mein geehrter Bruder, und ich begrüße Sie mit heißem Herzen.



S.M. Abdullah (ganz rechts) mit einer Besuchergruppe im Garten der Berliner Moschee am 18. August 1936

Bei Beginn des Vortrages waren alle gefesselt von dieser Verherrlichung und es schien, als seien sie in eine andere Welt verbracht worden. Es herrschte eine atemlose Stille, welche gelegentlich nur durch unabsichtliche Geräusche unterbrochen wurde. Maulana Sadr-ud-Din übernahm die Würdigung dieses Vortrages, während Abdul Qadir in Tränen ausbrach. Das Gedicht schien so zu bezaubern, daß es sogar Sprachbarrieren zu durchbrechen schien, denn selbst Baron Umar von Ehrenfels war sehr beeindruckt davon. Danach erfolgte eine

Grüßbotschaft durch den Redakteur der Zeitschrift „The Light“ Maulana Muhammad Yakub Khan.



Religionsunterricht bei S.M. Abdullah im Garten der Berliner Moschee im Jahre 1936

Am 25. Dezember 1932, auf der dritten Veranstaltung des Tages, welche von Abdul Qadir geleitet wurde, gab der ehrenwerte Gast Baron Umar von Ehrenfels einen Überblick über die Geschichte Berlins und beschrieb zugleich die Wichtigkeit der Stadt für die Bedeutung des protestantischen Glaubens. Zugleich erwähnte er, daß er während einer Reise vom Groß-Mufti von Jugoslawien auf die Berliner Mission aufmerksam gemacht worden sei.

Der Ahmadiyya Verband der Jungen Männer aus Lahore, arrangierte einen ehrenvollen Tee-Empfang für den gelehrten österreichischen Muslim im Habibia - Saal des Islamia College, in Lahore am Abend des 26. Dezember, welcher von Dr. Aizad Bakhsh geleitet wurde. Die Willkommensadresse lieferte ebenfalls Dr. A. Bakhsh Scheich M.A., während Hakeem Ahmad Shuja, B.A. (Aligarh) vom Punjab-Rat sein Gedicht "Tariq Kasten Ziyad" (Der Eroberer von Spanien) vortrug. Baron Umar von Ehrenfels erhielt Einladungen von allen wichtigen Organisationen und der Elite von Lahore. Danach reiste er mit Dr. Scheich Muhammad Abdullah nach Delhi, Aligarh, Hyderabad und anderen großen Städten Indiens. Er wurde aufs Wärmste willkommen geheißen und überall ehrenvoll aufgenommen. Im Mai 1933 kam er in sein Heimatland Österreich zurück, wo er etwas Zeit fand, in der Hauptstadt Wien eine islamische Mission einzurichten.

Dr. Mirza Aziz-ur-Rahman

In Abwesenheit von Dr. Scheich Muhammad Abdullah übernahm Dr. Aziz-ur-Rahman die Verantwortung für die Aktivitäten der Mission. Seine Berichte in Urdu erschienen regelmäßig im wöchentlichen Zentralorgan der Anjuman „Paigham-i Sulh“.

Dr. Aziz-ur-Rahman war ein sehr qualifizierter talentierter junger Mann der Jama'at. Er war der Sohn von Hazrat Mirza Hakim Khuda Bakhsh, einem gelehrigen Jünger des Gründers der Ahmadiyya – Bewegung im Islam, Mirza Ghulam Ahmad. Hazrat Khuda Bakhsh ist für seine äußerst umfassende Forschungsarbeit bekannt, die er in dem zweibändigen Werk „Asl-i Musaffah“ veröffentlichte. Sie enthalten Details über den Beginn des Auftretens des verheißenen Messias und seine Prophezeiungen und Zeichen über die Endzeit im Lichte des Heiligen Qur'an und der Tradition des heiligen Propheten Muhammad (Fsal). Mirza Ghulam Ahmad hatte eine Delegation zusammengestellt, welche in Syrien und Palästina die Ereignisse nach der Kreuzigung Jesu erforschen sollte – zu deren Leiter wurde von ihm Hakim Khuda Bakhsh bestimmt.



Muslimische Teilnehmer an den Olympischen Spielen 1936 in Berlin im Garten der Moschee; Obere reihe, 2 v.l.: Dr. Mirza Aziz-ur-Rahman



Berliner Muslime vor der Moschee nach einer Gebetsversammlung in den 1920er/1930er Jahren

Dr. Mirza Aziz-ur-Rahman machte seinen Bachelor of Science in Chemie am Islamia College, Lahore und seinem Master of Science an der Aligarh Universität. Danach erreichte er seinen Philosophischen Doktorgrad an der Berliner Universität. Zu dieser Zeit besuchte der Präsident der deutschen Sufi-Gesellschaft, Allama Kazim Zada, die Berliner Moschee und zeigte sich angetan von den Aktivitäten der Mission. Im selben Jahr wurde unter der Verantwortung der Deutsch Muslimischen-Gesellschaft eine Veranstaltung zum Geburtstag des Heiligen Propheten Muhammad (Fsal)⁴⁷ durchgeführt. Dabei wurden

die Moschee und das Missionshaus erstmals in traditioneller Art und Weise mit Kerzen ausgeleuchtet. Inzwischen wurden die Dars – Kurse (Lehren des Heiligen Qur'an) regelmäßig fortgesetzt.

Dr. Scheich Muhammad Abdullah kam im September 1933 nach Berlin zurück. Um die Bande der Einheit, der Liebe und der Brüderlichkeit unter den muslimischen Brüdern in Deutschland zu fördern, wurden die Id-ul-Fitr – Feiern unter Verantwortung der Mu'tamar-i Islami gemeinsam begangen. Ende 1933 wurde erstmals in der Moschee ein deutsches Ehepaar, welches den Islam angenommen hatte, vom Imam getraut – es handelte sich um Fatima Adaresch und Fritz Hikmat Beyer. Abdul Qadir vom Hohen Gericht in Lahore besuchte mit seiner Frau die Berliner Moschee und blieb einige Tage dort zu Besuch. Während dieses Aufenthaltes nahm ein Deutscher den Islam an und wurde zu Ehren des Gastes Abdul Qadir genannt.



Berliner Muslime in der Moschee nach einer Gebetsversammlung in den 1920er/1930er Jahren



Vor dem Eingang des Missionshauses der Berliner Moschee: rechts die deutsche Muslima „Tante Suse“, daneben Dr. S.M. Abdullah in den 1930er Jahren

Erstmals im Juli 1934 bat der Imam der Berliner Moschee um Spenden für notwendige Reparaturen an der Moschee. Er bekam eine großzügige Reaktion von Scheich Aziz Ahmad, Sohn von Al-Hajj Scheich Niaz Ahmad, einem wohlhabenden Lederhändler aus Wazirabad, zugleich einem ergebenen Begleiter vom Gründer der Ahmadiyya-Bewegung. Scheich Aziz Ahmad war nach Deutschland gekommen um Fortbildungskurse in der Ledergerbung zu besuchen. Er war der Eigentümer der bekannten Punjab-Gerberei in Wazirabad. Während seines Aufenthaltes in Berlin besuchte er häufig die Moschee.

Zu Beginn der Ausführungen wurde über den Widerstand der Kheiri-Brüder, insbesondere von Abdul Jabbar Kheiri, gegen die Berliner Moschee ausführlich berichtet. Die Brüder hatten in Berlin eine Organisation mit dem Namen „Jama'at-i Islamia“ gegründet. Der Sekretär dieser Organisation, Habib-ur-Rahman, begann

seine Opposition gegen die Berliner Moschee, indem er regelmäßig Artikel in verschiedenen Zeitungen des Punjab, wie in „Zamindar“ und „Ihsan“ in Lahore, veröffentlichte. Als er jedoch von Dr. Muhammad Abdullah eine gerichtliche Aufforderung erhielt, seine Verleumdungen zu unterlassen, stellt er seine Gegenpropaganda ein.

Im August 1934 erschien in Lahore ein schöner Kalender mit einem Foto der Berliner Moschee und der Bildunterschrift „Licht aus der Dunkelheit“. Ebenfalls im August veranstaltete die Deutsch-Muslimische-Gesellschaft einen Vortrag des deutschen Muslimen A. Boosfeld mit dem Thema „Islam und Nationalsozialismus“⁴⁸. Mit Hilfe von interessanten Vorträgen und Artikeln, welche in der „Moslemischen Revue“ veröffentlicht wurden, breitete sich das Wissen über den Islam in weiten Kreisen Europa aus.

Nachdem Dr. Mirza Aziz-ur-Rahman seinen Doktorgrad erhalten hatte, begann er im März 1937 seine Rückkehr in die Heimat vorzubereiten. Zuvor hielt er noch den Vortrag „Die Zukunft des Islam in Europa“ vor der Deutsch-Muslimischen-Gesellschaft. Am 23. März gab diese zu seinen Ehren eine Abschiedsparty, auf der Dr. Scheich Muhammad Abdullah, Dr. Devor Stunt, Abud Ibrahim Iraqi und Professor Tara Chand Roy Dehlavi seine Gelehrsamkeit und seine Dienste für den Islam hervorhoben. Dr. Aziz-ur-Rahman starb kurz nach seiner Rückkehr in Indien⁴⁹.



Historische Kontinuität: Der Imam in Vertretung Muhammad Ali im Jahre 2005 im Büro des Missionshauses; Schreibtisch und Schrank stammen aus den Anfangsjahren der Berliner Mission; gleiches gilt für das Bücherregal (linkes Foto), welches nunmehr in der Moschee selbst aufgestellt wurde

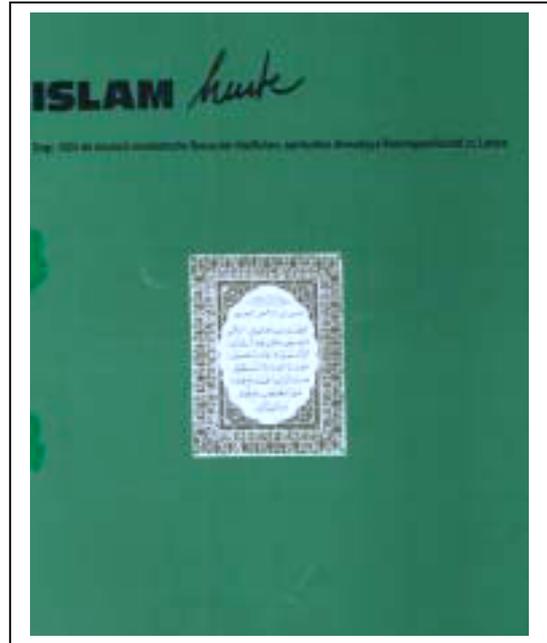


Am 12. April 1937 reiste Maulana Sadr-ud-Din nach Berlin ab um letzte Anordnungen für die Herausgabe der deutschen Übersetzung des Heiligen Qur'an zu treffen. Die Deutsch-Muslimische-Gesellschaft gab ihm am 6. Mai 1937 einen Empfang, auf der Hikmat Beyer, Dr. Hamid Marcus und Professor Mirza Hassan Mu'allam seine Dienste für die Religion des Islam würdigten. Auf der im selben Monat

stattfindenden Feier zum Geburtstag des Heiligen Propheten Muhammad (Fsal) zeichnete Maulana Sadr-ud-Din in beeindruckender Weise die Persönlichkeit des Heiligen Propheten (Fsal) nach. Auf einer weiteren Veranstaltung der Deutsch-Muslimischen-Gesellschaft hielt der neue deutsche Muslim Baron Faun-Horest den ausgezeichneten Vortrag „Die Enthüllungen des Propheten Muhammad (Fsal)“. Hierin wies er nach, wie die Lehre des Propheten für die Anhänger ein neues Leben schafft. Maulana Sadr-ud-Din las aus diesem Anlaß einige Teile aus der deutschen

Übersetzung des heiligen Qur'an vor. Die Nachricht von der demnächst erscheinenden deutschen Übersetzung des heiligen Qur'an inspirierte die Teilnehmer sehr und alle drückten ihre Wertschätzung hierfür aus. Als Dr. Muhammad Abdullah im September des Jahres für sechs Monate nach Indien fuhr, übernahm Professor Dr. Nazeer-ul-Islam, Ph.D. die Verantwortung für die Arbeit der Mission.

Baron Foltanec hielt im Oktober 1937 vor der Deutsch-Muslimischen-Gesellschaft einen interessanten und informativen Vortrag über die archäologischen Funde aus der Frühzeit des Islam. Am 17. Oktober 1937 besuchte der Aga Khan die Moschee und drückte seine Genugtuung über die deutsche Übersetzung des heiligen Qur'an aus. Auf einer Versammlung der Deutsch-Muslimischen-Gesellschaft am 22. Oktober wurde die Arbeit von Maulana Sadr-ud-Din für die Sache des Islam in Deutschland besonders gewürdigt.



In den 1990er Jahren brachte die Berliner Mission die Zeitschrift „Islam heute“ heraus; sie verstand sich als legitime Nachfolgerin der früheren „Moslemischen Revue“

„Der Orient“, eine Zweimonatszeitschrift der Deutschen Orientmission in Potsdam berichtet schon in seiner Mai-Juni Ausgabe von 1937 über die großartigen Erfolge des Islams durch die spirituelle, friedliche Ahmadiyyah Anjuman Ischaat-i-Islam Lahore (Ahmadiyyah Gesellschaft zur Verbreitung des Islam) 20 Jahre nach dem Dahinscheiden des Gründers:

„Es ist die sog. Ahmadiyyah. Ihr Begründer, der 1839 in Kadian bei Lahore geborene Mirza Ghulam Ahmad, der Sohn eines Arztes, ein reich, auch



Teppichschmuck in der Berliner Moschee im Jahre 2006: Darstellung der Ka'aba in Mekka

künstlerisch begabter Mann, ausgesprochener Idealist, dazu ein fruchtbarer Schriftsteller, hatte schon in seinen jungen Jahren jede freie Minute, die ihm das Studium ließ, der Beschäftigung mit religiösen Fragen, ganz besonders aber dem Qur'an, gewidmet und dann als Vierzigjähriger ein apologetisches Werk veröffentlicht, in dem er mehrere hundert Beweise für die Wahrheit des Qur'an und die göttliche Berufung Mohammeds erbracht. Fortan ist der Islam in seinen Augen die einzige Religion, die der Prüfung durch die Vernunft standhält. Endlich, im Jahre 1890, verkündet er als eine ihm gewordene besondere göttliche Offenbarung, daß er der verheißene Messias

sei, berufen, sein Volk zum ursprünglichen Islam zurückzuführen und den Kampf gegen den Antichrist, d.h. das moderne, durch den Materialismus

entartete Christentum aufzunehmen. Beweis für dessen Entartung ist das im Gegensatz zu den moralischen Forderungen Christi stehende Leben seiner Bekenner, ihrer Trunksucht, Spielwut, sexuellen Ausschweifungen; der Grund davon die Vergöttlichung Jesu und eine Moral, deren Erfüllung von vornherein in den Bereich des Unerfüllbaren gehört. „Die Wahrheiten des Islams sind ewige Wahrheiten, die thronen unversehrbar über dem Wechsel der Schicksale, Zeiten, Landbreiten, ganz wie Naturgesetze.“ Nach dem Tode Mirzas gab es unter seinen Anhängern eine Spaltung. Aber während die eine Gruppe, die sich zu dem ältesten Sohne des Verstorbenen Messias hielt,

für die weitere Entwicklung der Bewegung verhältnismäßig bedeutungslos blieb, entfaltete die andere, die eigentliche Ahmadiyyah einen immer stärker werdenden Einfluß innerhalb und außerhalb Indiens. Zwei Gymnasien, viele Kinderschulen, ein Internat und eine Missionsschule, diese mit freiem Unterricht, werden von ihr unterhalten. Auch auf sozialem Gebiet ist sie rastlos tätig. U.a. hat sie sich an die Riesenaufgabe gemacht, die Lage der Parias zu verbessern und ihnen zu einer menschenwürdigen Existenz zu verhelfen. Eine ansehnliche



Beginn erneuter Restaurierungsarbeiten an der Kuppel im Jahre 2005

Literatur dient der Unterstützung dieser und ähnlicher Bestrebungen. Dazu gehören vor allem die von der Ahmadiyya veranstalteten Qur'an-Übersetzungen ins Englische, Holländische, Chilenische, Albanische, Malaisische. 5000 Exemplare des heiligen Qur'an wurden den Bibliotheken Europas und Amerikas als Freixemplare überreicht. Auch im Abendlande werden wir der Ahmadiyya noch begegnen“.

Der Autor fährt sodann fort:

„Man mag die einzelne der bisher aufgeführten Tatsachen so hoch oder so niedrig bewerten wie man will, in ihrer Gesamtheit dürften sie nicht für eine erlöschende Lebenskraft des Islams sprechen. Dafür spricht denn auch nicht die weitere Tatsache, daß der Islam bereits seit geraumer Zeit missionierend im Abendlande auftritt. Hier ist zunächst die oben erwähnte Ahmadiyya. Zu den durch sie für den Islam Gewonnenen gehört der 1935 in London verstorbene Lord Headley, der längere Zeit in Indien gelebt hat. Noch als Achtundsechzigjähriger unternahm er die Pilgerfahrt nach Mekka, indem er sich als einziges Vorrecht erbat, im Unterschied zu den übrigen Pilgern zum Schutz gegen die Sonnenstrahlen sein Haupt mit einem Hut schützen zu dürfen. Im Jahre 1927 erschien sein Buch „Die Verwandtschaft zwischen der Urkirche Christi und dem Islam“. Ob es wahr ist, daß es in England schon 5000 Mohammedaner gibt und diese alle Konvertiten sind, ob weiter wahr ist, was auf dem „Kongress der europäischen Mohammedaner“ 1935 in Genf behauptet wurde, daß in Großbritannien durchschnittlich in der Woche 7-8 Personen zum Islam übertreten, unter ihnen auch Angehörige der höheren Gesellschaftsklassen, vermag ich nicht nachzuprüfen, möchte es vorläufig auch noch bezweifeln.



Ein Brief des Vorkriegsaktivisten und späteren Imam Mohammad Aman Herbert Hobohm aus dem Jahre 1950 an die Mitglieder der Berliner Moschee-Gemeinde

Deutschland. Die prächtige Moschee in Berlin-Wilmersdorf dient diesem Zweck. Außer den Gottesdiensten werden hier von dem Leiter des Ganzen, dem Imam Abdullah und seinen schon gewonnen Anhängern Vorträge über Mohammeds Persönlichkeit, die Moral des Islams, die Frau im Islam, die Demokratie im Islam u.a. gehalten. Auch eine Vierteljahresschrift „Moslemische Revue“ kam eine zeitlang heraus, scheint aber, wie schon früher einmal, ihr Erscheinen eingestellt zu haben.“

In einer späteren Ausgabe schreibt Hans Lindemann in „Der Orient“ einen Artikel zum Thema „Der indische Islam in seiner gegenwärtigen Ausprägung“ über die sozialen und humanitären Aktivitäten der islamischen Reformbewegung der Ahmadiyyah:

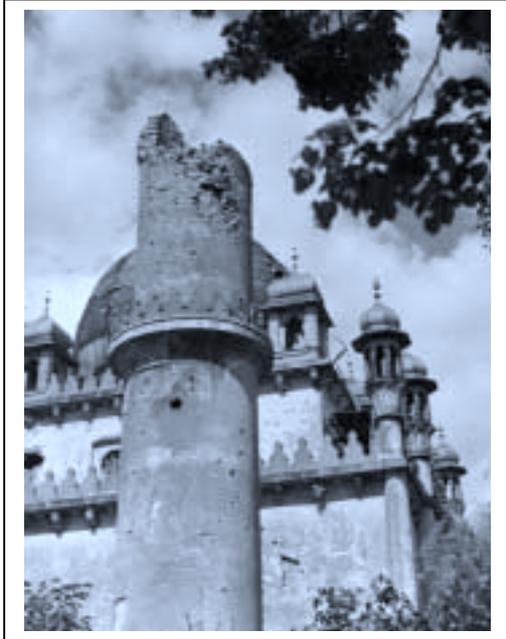
„Die neueste, auf indischem Boden selbst erwachsene Reformbewegung ist die der Ahmadiyyah. Da in früheren Heften des „Orient“ darüber schon ausführlich gehandelt worden ist, können wir uns hier auf eine ganz kurze Charakterisierung ihrer Bestrebungen beschränken. Ihr im Jahre 1908 verstorbener Gründer Mirza Ghulam Ahmad aus Kadhian im Pandschab erklärte sich für den „im Geist und in der Kraft Jesu“ von Gott für die Menschheit des 7. Jahrtausends gesandten neuen Messias und gleichzeitig für den von den Anhängern Mohammeds erwarteten Mahdi. Mirza war bemüht den geistigen und wissenschaftlichen Fortschritt im Islam zu fördern und ihn

Vor Lord Headley, aber gleichfalls unter dem Einfluß des Ahmadiyya-Islams, hatte übrigens schon der österreichische Baron Ehrenfels den gleichen Schritt getan. In einer Ansprache, die der Vertreter der Ahmadis diesem hielt, heißt es: „Die Botschaft des Islams ist eine gegenwärtige Kraft, welche die Herzen der Menschen überwältigen muß. Diese Überzeugung ist es, die unsere Missionare in alle Welt hinausgetrieben hat.“

Mirza Ahmed, der Missionar der Ahmadiyya auf Java, berichtet über die Gründung von zwei neuen Monatsschriften in javanisch und holländisch, die eine für die Propaganda unter den Mohammedanern selbst bestimmt, die andere für die Verbreitung des Islams in Holland und seinen Kolonien, wie sich denn auch bereits ein Ahmadiyya-Missionar aus Java in Holland befindet.

Größere Aufmerksamkeit unsererseits verdient die Propaganda der Ahmadiyya in

den Anforderungen der modernen Kultur weitgehend anzugleichen. Die Ahmadiyyaner lehnen ebenfalls alles gewaltsame, kämpferische Vorgehen ab und wollen nur friedliche Propaganda treiben, sind im erzieherischen Sinne tätig, müssen sich aber den Vorwurf des Synkretismus, (ganz wie die Behais) gefallen lassen, indem sie neben dem Qur'an auch das Alte und das Neue Testament anerkennen! Mirza gab zahlreiche theologische Schriften heraus. Die Ahmadiyya treibt weitgehend Propaganda außerhalb des indischen



Eines der zerstörten Minarette der Berliner Moschee im Jahre 1945

Heimatlandes, vornehmlich auch in Deutschland (Zentrale Berlin). Als besonders gefährlich erscheint für unsere Betrachtung diese Bewegung durch zwei Seiten ihrer Tätigkeit: einmal ist sie in anerkannter Weise bemüht, das Los der armen Parias zu bessern, und sucht sie naturgemäß dann zu ihrer speziellen Glaubensrichtung herüberzuziehen, wodurch sie für unsere Mission als bedenklicher Rivale auf den Plan tritt“.

Als im Oktober 1937 der Führer der schiitischen Ismaeliyya Gemeinde und seinerzeit reichste Mann der Welt die Ahmadiyya Moschee in Wilmersdorf besuchte, schrieb der „Westen“ in seiner Ausgabe vom 18.10.1937 über das Zusammentreffen des Präsidenten des Völkerbundes seine Exzellenz Shah Aga Khan mit dem Vizepräsidenten der Ahmadiyya Anjuman Ischaat-i-Islam Labore Hazrat

Maulana Sadr-ud-Din:

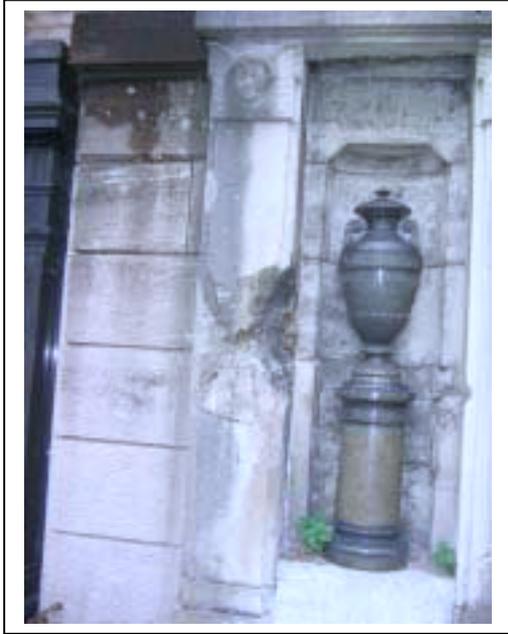
„Aga Khan besuchte die Wilmersdorfer Moschee

Das Gotteshaus der Mohammedaner unweit des Fehrbelliner Platzes sah am Sonntag den Besuch eines der reichsten Männer der Welt, den indischen Fürsten Aga Khan. Er begab sich zu seinem Freunde Maulana Sadr-Uddin (sic!), dem Imam der Moschee, bei dem er über eine Stunde weilte. Die Moschee, die Maulana Sadr-ud Din in den Jahren 1924 und 1925 hier erbauen ließ, wurde eingehend besichtigt. Große Freude brachte Aga Khan über die erste Übersetzung des Qur'an in deutscher Sprache durch Sadr-ud-Din zum Ausdruck. In Kürze wird dieses Werk, das auf jeder Seite den Urtext, die deutsche Übersetzung und den Kommentar bringt, gedruckt erscheinen“.



Noch 2007 zu sehen: Russische Granateinschüsse am Gartenzaun der Berliner Moschee

Am 17. Januar 1938 wurde im CVJM-Saal in Lahore von Dr. Scheich Muhammad Abdullah der



Ebenfalls 2007 noch zu erkennen:
Granateinschüsse der Waffen-SS auf dem
gegenüberliegenden städtischen Friedhof,
die Schüsse erfolgten vom Gelände der
Berliner Moschee

hervorragende Vortrag „Die Zukunft des Islam in Europa“ gehalten. Am 20. Januar des nächsten Jahres begab sich Dr. Abdullah nach Mekka um die Hadsch durchzuführen. Nachdem er seinen religiösen Pflichten nachgekommen war, hatte er zwei Unterredungen mit Syed Jamil Daud, dem Minister für Auswärtiges des Königreichs Saudi-Arabien und informierte diesen über die Aktivitäten der Berliner Mission. Zudem hatte er eine von Maulana Ismail Ghaznavi arrangierte Besprechung mit König Ibn Saud.

Im Februar 1938 wurde die Predigt zu Id-ul-Adha von Dr. Nazeer-ul-Islam gehalten. Unter der Leitung von Khalid Seiler veranstaltete die Deutsch-Muslimische-Gesellschaft im selben Monat eine Veranstaltung, auf der die deutsche Staatssekretärin R. H. Goltmaz den bemerkenswerten Vortrag „Der Einfluß der Religionen der Welt auf die Nationen der Welt“ hielt. Als Dr. Scheich Muhammad Abdullah nach Berlin zurückkehrte, reiste Dr. Nazeer-ul-Islam in sein Heimatland zurück.

Durch die Gnade und den Segen Allahs wurde am 22. Juni 1939 die Übersetzung des heiligen Qur´an fertig gestellt. Auf einer Versammlung neuer deutsche Muslime wurden die besonderen Verdienste von Maulana Sadr-ud-Din und Dr. Scheich Muhammad Abdullah für die Religion in Deutschland hervorgehoben. In dieser Zeit wurden auch besondere Veranstaltungen für Frauen durch die Mission durchgeführt, in der neue deutsche Musliminnen eine besondere Rolle spielten. Das größte Lob für die Organisation dieser Veranstaltungen gebührt Mahmudah Abdullah.

Der Zweite Weltkrieg

Als im September 1939 der 2. Weltkrieg ausbrach, war Dr. Scheich Muhammad Abdullah gezwungen Berlin im November 1939 zu verlassen. Über Kopenhagen kehrte er in seine Heimat zurück.

Bereits als die Wolken des Krieges sich am Horizont abzeichneten, war Dr. Scheich Muhammad Abdullah über die Zukunft der Mission sehr besorgt gewesen, da er wußte, daß er als britischer Staatsbürger bei Kriegsbeginn Deutschland verlassen mußte. Zunächst bot sich ein deutsches Ehepaar an, sich um die Mission zu kümmern und auch die Aufwendungen für sie zu übernehmen. Die Aufgaben als Imam übernahm der islamische Dogmatiker, er hat später ein englischsprachiges Buch zu diesem Thema veröffentlicht, und spätere Dozent an der Al-Azhar Universität zu Kairo Prof. Dr. Ahmad Galwash.

Die Verantwortung für die religiösen Angelegenheiten der Moschee wurden einer aktiven deutschen Muslima übertragen: Amina Mosler. Bereits in der Vergangenheit

hatte sie sich an den Aktivitäten der Mission beteiligt. Amina Mosler hatte u.a. den muslimischen Frauenverband gegründet, mit dem sie viel Gutes geleistet hatte. Auch in der Mission hatte sie mitgearbeitet. Diese fromme Frau kümmerte sich treu und mutig um die Mission während des Krieges und hielt nach 1945 auch die Moschee unter schwierigsten Bedingungen in Ordnung. Der Kontakt zwischen Berlin und der Zentrale in Lahore wurde durch den Krieg völlig unterbrochen. Zu Beginn des Kriegs hatte die deutsche Wehrmacht fast ganz Europa erobert, doch zum Schluß standen die Alliierten in Berlin. Die Flugzeuge der Alliierten bombardierten Berlin bei Tag und Nacht und der größte Teil der Stadt wurde zerstört. Das Missionshaus, die Kuppel und die Minarette der Berliner Moschee wurden schwer beschädigt. Amina Moslers Wohnung wurde total zerstört, aber sie und ihr Sohn blieben in Berlin und organisierten aus verschiedenen Unterkünften heraus die Reinigung der Moschee von Trümmern nach den Fliegerangriffen. Nach der bedingungslosen Kapitulation Deutschlands war Berlin einige Monate komplett von sowjetischen Truppen besetzt. Auf den Hilferuf von Amina Mosler zur Reinigung der Moschee und zur Durchführung kleiner notwendiger Reparaturen sandten sowjetische Offiziere ihr 20 Soldaten zur Hilfe. Aber schon bald kam dieser Teil von Berlin unter britische Kontrolle. Die Entschlossenheit, der Mut und die Ernsthaftigkeit mit der Amina Mosler selbstlos für die Moschee in dieser Zeit gearbeitet hatte, wurde in einer Meldung der Nachrichtenagentur Reuters wiedergegeben, welche am 12. August 1945 in der Tageszeitung „Dawn“ in Karachi abgedruckt wurde. Eine Übersetzung des Artikels in Urdu erschien am 22. August 1945 in der Wochenschrift „Paigham-i-Sulh“ und lautete wie folgt:

" Berlin, den 12. August 1945,

der Reuters - Korrespondent schreibt aus Berlin:

Die Berliner Moschee, die von indischen muslimischen Missionaren 1927 gebaut wurde, hat den Krieg überlebt, obwohl sie beträchtlichen Schaden erlitten hat, und die Kuppel auch mehrere Treffer erhalten hat.

Die Moschee befindet sich in dem Teil Berlins, der unter der Kontrolle der britischen Regierung steht. Die Minarette, von denen der Muezzin die Gläubigen zum Gebet ruft, sind völlig sicher.

Sechs aufrichtige und hingebungsvolle Frauen haben es geschafft, die Moschee innerhalb von 5 Wochen durch Anstrengungen und harte Arbeit so zu reparieren, daß sie wieder für Gebete benutzt werden kann. Amina Mosler, eine im mittleren Alter stehende deutsche muslimische Dame, die sich während dieser Zeit um die Moschee gekümmert hat, sagte:

„Die Moschee erlitt wenige Schäden durch die Bombenangriffe und bis Ende April, als die Kämpfe in den Marktplätzen und Straßen von Berlin begannen, war sie noch in einem ganz befriedigenden Zustand. Dann aber gruben Männer der SS⁵⁰ einen Schützengraben gegen die russischen Soldaten, welche vom Friedhof in Wilmersdorf angriffen. Als die Kämpfe aufhörten, lagen die Leichen von 14 SS-Männern in der Moschee“.



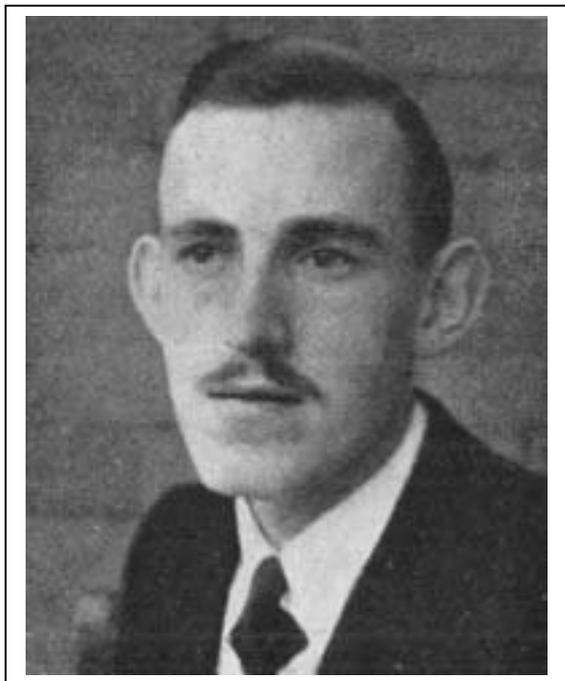
Amina Mosler kümmerte
sich viele Jahre lang um die
Berliner Moschee



Der deutsche Muslim
Abd-al-Rahman Roeseler



Dr. Mirza Aziz-ur-Rahman
war zeitweilig Imam in
Vertretung in der Berliner
Moschee



Muhammad Amin Herbert Hobohm war
der erste Nachkriegsimam der Berliner
Moschee



Das Idh-ul-Adha-Fest in der Berliner Moschee am 4. März 1936

Amina Mosler beschrieb, wie sie fünf Wochen an der Reparatur der Moschee beteiligt war und führte weiter aus:

„Das größte Problem, dem wir gegenüberstanden, bestand im Mangel an Geld, da unsere Konten von der russischen Verwaltung eingefroren waren und wir zudem nicht berechtigt waren, für diese Konten zu zeichnen. Während des Krieges hatte unsere Jama'at 6.000 Mitglieder. Die meisten davon sind fort, nur einige 100 sind jetzt da⁵¹. Wir versammeln uns Samstagabend und Sonntag in der Moschee, da Freitag ein Arbeitstag ist und die Leute auch wegen der Transportprobleme nicht kommen können. Bis die Moschee repariert wurde, führten wir die Gebete in einem Zimmer unseres Hauses durch.

Als die Kämpfe rund um die Moschee andauerten, setzten wir eine riesige rote Fahne auf die Moschee und brachten Zettel mit der Information an, daß die Moschee im Eigentum von britischen Indern stand, damit wir keine Schwierigkeiten bekamen. Unsere Druckerpresse, mit der wir früher religiöse Literatur produziert haben, wurde durch Bombenangriffe vollkommen zerstört.“

Über deutsche Muslime sprechend, sagte Amina Mosler:

“Wir haben etwa ein Dutzend unserer jungen Leute in diesem Krieg verloren, das meisten von ihnen wurden an der russischen Front getötet. Ich möchte einen frommen Moslem besonders erwähnen, Amin Wolf, der in Italien getötet wurde. Er schrieb einen Aufruf nur einige Tage vor seinem Tod.“



Der Berliner Imam Dr. S. M. Abdullah im Büro des Gemeindehauses in den 1930er Jahren

Als Muhammad Ali, der Präsident der Anjuman in Lahore im August 1945 durch den Reuters-Bericht erfährt, daß die Berliner Moschee noch stand, erließ er einen leidenschaftlichen Aufruf für Spenden zur Reparatur der Moschee in der Zeitung „Paigham-i Sulh“ unter der Überschrift „Glückwünsche an die Jama'at“. Jedes einzelne Wort dieses Aufrufs spiegelt den tiefen Eifer Muhammad Alis für die Verbreitung des Islam wieder. Der Schmerz und die tief gefühlte Qual, mit denen er die Mitglieder der Jama'at anflehte, ihr

Vermögen für die Lobpreisung des Namens Gottes in aller Welt auszugeben, ist es Wert, diese Zeilen zu lesen:

„Glückwünsche an die Jama'at

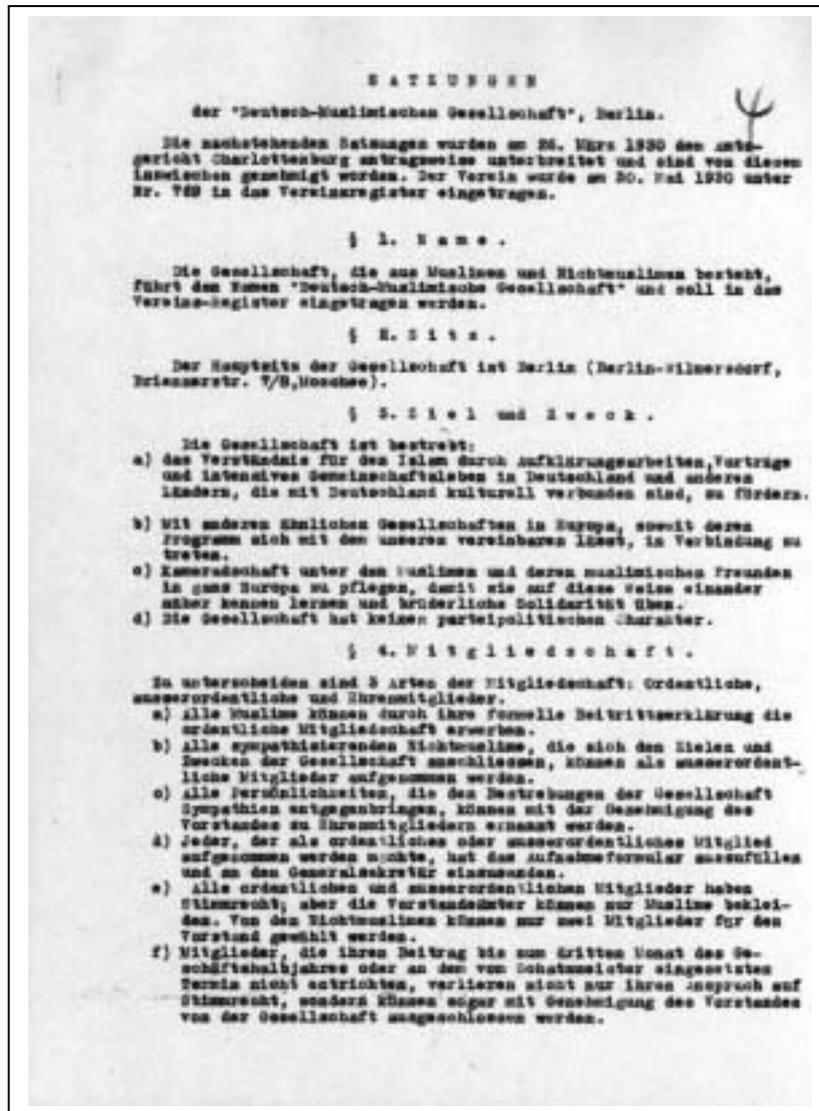
Berlin ist zerstört worden, so gänzlich zerstört, daß die Zerstörungen von London, Warschau und Stalingrad im Vergleich unbedeutend scheinen. Feuer tobte Tag und Nacht von seinem Himmel. Hunderte und Tausende von Tonnen an Bomben wurden zwei oder drei Jahre lang in Folge über ihr abgeworfen. Am Ende dieser Periode griff eine rachsüchtige Nation, die unzählige Verluste durch deutsche Hand erlitten hatte und deren Städte, Industrien und die Landwirtschaft durch deutsche Truppen in eine unfruchtbare Wüste verwandelt worden waren, Berlin an und zerstörte die Gebäude bis auf den Grund. Beobachter sagen, nicht London wurde ruiniert⁵², es war Berlin das zerstört wurde. Aber heute meldet der Reuters-Bericht, daß die Moschee in dieser verwüsteten Stadt stehen geblieben ist.

Eine arme Jama'at errichtete ein Haus Gottes in der Stadt Berlin. Diese Jamaa't ging nicht in die Öffentlichkeit um die Bemühungen zu zeigen, die dieser Bau verursacht hat. Sie setzte ihre Ressourcen weiterhin für das Haus Gottes weiter ein und betete demutsvoll „Oh, unser Herr, nimm unsere demütigen Anstrengungen in unserem Namen an“. Ich erinnere mich noch an die Aufregung, eine Handvoll Frauen war bei der Jahreskonferenz anwesend. Von unserem Missionar in Berlin kam der Aufruf, daß ihm für die Minarette die Finanzen fehlten. Als ich an diese Handvoll Frauen apellierte, öffnete Allah ihre Herzen und mehrere Tausend Rupien wurde von den wenigen Frauen

dieser kleinen Jama'at gespendet. Daher gratuliere ich heute meiner Jama'at, das Allah, der Höchste ein klares Zeichen gegeben hat daß ihr Opfer angenommen wurde. Heute hat der Reuters-Korrespondent der ganzen Welt mitgeteilt, daß in Berlin Allah sein Haus bewahrt hat, etwas was jenseits unserer Macht stand.

Und das Erstaunlichste ist, daß auch berichtet wird, die Kuppel und die Minarette seien beschädigt, das Minarett jedoch, welches der Muezzin

besteigt um den Azaan (Gebetsaufruf) zu rufen, sei unbeschädigt (sic!). Gottes Name wurde dort erhöht. Gott hat in der Tat ein großes Zeichen gegeben. Trotz der guten Nachricht sind wir traurig, daß wir Geld für die



Die Originalsatzung der „Deutsch-Muslimischen-Gesellschaft aus dem Gründungsjahr 1930

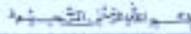
Rekonstruktion ausgeben müssen, welches wir nicht haben, dennoch sind wir froh, daß Allah ein gewaltiges Zeichen gesetzt hat, indem er sein Haus bewahrt hat. Damit hat er einen bemerkenswerten Beweis seiner Macht und seiner Existenz gegeben, so wie er der Welt in der Vergangenheit bereits den göttlichen Schutz für den Propheten Abraham gezeigt hat. Der Heilige Qur'an sagt dazu: „Oh Feuer sei gekühlt und Frieden sei auf Abraham“ (21:69). Er hat wieder einmal der Welt gezeigt, daß er das bewahren und schützen will, was einem wütenden Feuer ausgesetzt ist.

Überraschend ist weiter folgendes: Als der russische Angriff begann, suchten sich die Deutschen genau die Moschee aus um dem heftigsten Angriff in diesem Stadtteil zu begegnen. So eine Stelle zieht den tödlichen Angriff an und so geschah es auch. Als die russischen Truppen eintrafen, lagen die Körper von 14 toten deutschen Soldaten in der Moschee, aber die Wächterin

der Moschee war gerettet. Diese Hausmeisterin berichtet dann, die Moschee sei während des Krieges das Zentrum für 6.000 Muslime gewesen. Aller Lob gebührt Allah. Wo sind jene Muslime, oder jene, welche die Muslime aufgefordert haben, die Berliner Moschee zu zerstören, weil sie von Mitgliedern der Ahmadiyya-Bewegung erbaut wurde? Oh Muslime! Betrachten sie deren Absichten und schauen sie Gottes Willen. Sie wollten es zerstören, da sie von einer Jama'at errichtet worden war, welche von dem Geist beseelt war, dem Islam zu dienen. Durch das Beschützen mitten im Feuer zeigte Gott, das seine Hand auf dieser Jama'at und allen denen ruht, die mit ihrer heiligen Mission verbunden sind.


Berliner Bulletin

Herausgeber: Zentralrat der Deutsch-Muslimischen Gesellschaft
Ahmadiyya Anjuman Ischaat-i-Islam Lahore

Februar/März 1991  Nr.1/1.Jhrg.

DER ISLAM UND DAS SCHWERT
Jihad - Heiliger Krieg? Ein Mißverständnis aufgeklärt

Im Namen Allahs, des Gnädigen, des Barsherrlichen. Ein wesentlicher Irrtum der islamischen Lehre in Bezug auf das arabische Wort *Jihad* liegt darin, daß oft angenommen wird Jihad bedeute religiöser heiliger Krieg; d.h. daß dem Muslim befohlen ist, um der Religion willen Kriege zu führen. Diese Vorstellung ist aber falsch, denn die Grundbedeutung des Wortes *Jihad* ist eine ganz andere.

Jihad heißt so viel wie sich bemühen, sich bestreben, um etwas ringen. Von kriegerischen Anstrengungen gilt es erst in zweiter Linie. Beweis dessen ist folgende Tatsache: Sämtliche Kriege des Heiligen Propheten Muhammad fallen in die Zeit seines Aufenthaltes zu Medina. Solange er in Mekka wohnte, hatte er keine Kriege geführt. Ungeachtet dessen begegnen wir dem Wort *Jihad* auch in den Meccanischen Offenbarungen.

Wenn *Jihad* aber religiöser Krieg bedeutet, wie ist dann möglich, daß der Heilige Prophet einen Göttlichen Befehl zum Jihad empfängt und doch keine Kriege deshalb führt? Die Sache erklärt sich ganz einfach aus der richtigen Bedeutung des Wortes *Jihad*, das der Quran gegenüber dem Heuchler anwendet, gegen den man wohl ankämpfen, aber keine Kriege führen kann.

Und nunmehr zu den Kriegen des Heiligen Propheten Muhammad. Es wird oft angeführt,

Der Diktator verstößt gegen den Islam

Kairo - Seddawi verurteilt durch die Übersetzung des Gottes gegen den Islam, sagt der höchste muslimische Würdenträger von Kairo, Großschäich Ali Gad El Hak. Der islamische Diktator habe auch kein Recht zum „Heiligen Krieg“ auszurufen.

daß der Islam die Religion des Schwertes sei. Der Heilige Prophet habe, so lautet das Gerücht, den Quran in der einen, das Schwert in der anderen Hand getragen, und wenn irgend ein Volk den Quran verworfen habe, so sei es mit der Spitze des Schwertes zum Islam bekehrt worden. Nichts kann weiter von der Wahrheit entfernt sein, als diese Behauptung. Prüfen wir daraufhin einmal die von dem Heiligen Propheten geschlagenen Schlachten.

Alle seine Schlachten schlug der Prophet nach seiner Flucht aus Mekka. Unter welchen Bedingungen und in welcher Verfassung der Prophet Mekka verließ und nach Medina floh, ist auch dem bekannt, der die islamische Geschichte nur oberflächlich kennt.

Die Verfolgung des Islam und die Qualen des Heiligen Propheten hatten ihren Höhepunkt erreicht, und so waren der Heilige Prophet und seine Gefährten gezwungen, Zuflucht zuerst in Taif, dann in Abyssinien, und schließlich in Medina zu suchen.

Prof. Dr. Sheikh Muhammad
Abdullah, Imam
Moslemische Revue Okt. 1932

Versuch der Wiederbelebung: Im Jahre 1991 erscheint das Berliner Bulletin der Deutsch-Muslimischen-Gesellschaft

Meine Freunde, werfen sie sich demutsvoll nieder vor Gott, weil er ein so großes Zeichen seiner Macht und seiner Allmacht solchen sündhaften und unnützen Menschen wie uns gegeben hat. Es ist seine Gnade, wir haben nicht unternommen um diese zu verdienen, aber seine Würdigung ist grenzenlos. Er verlieh seine Anerkennung für solch unbedeutendes Bemühen. Daher kommt und laßt uns ihm für seine uns gezeigte Gnade danken, indem wir einen praktischen Schritt vorwärts machen. Oh jene, die zweifeln! Reißt die

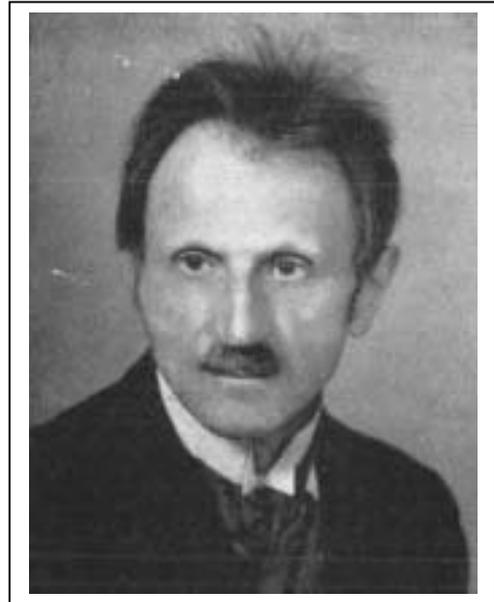


Teilnehmer eines Kirchentages in Berlin besuchen im Jahre 1990 die Berliner Moschee und werden von Imam Saeed Ahmad Chaudhry empfangen

Zweifeln aus euren Herzen, nachdem ihr diese wunderbaren Zeichen von Gott gesehen habt und ihr nunmehr wißt, das sie geschehen sind. Gott will, das sein Name in der Welt verbreitet wird und euer Reichtum kann heute die Ursache zur Lobpreisung des Wortes Gottes in der Welt dienen. Der nichtswürdige Reichtum wird dadurch gereinigt und ewiges Leben wird gewonnen. Und niemand kann den Segen für diejenigen vorhersagen, die so ihren Reichtum opfern.

Der Qur´an sagt: „Keine Seele weiß, welche Erfrischung den Augen verborgen ist“ (32:17). Ein solches Zeichen ist im Monat Ramadan der Welt gezeigt worden, damit wir befähigt werden, die wahre Bedeutung dieses Monats zu schätzen. Der Monat Ramadan begann am 10. August und am dritten Tage, also dem 12. August erreichte uns diese unglaubliche Nachricht der Reuters-Agentur und damit ein Zeichen für die ganze Welt setzte. Es war genau der Moment wo ich sie zwecks Errichtung von zehn weiteren Missionen in der Welt aufgefordert hatte, zwischen einem Zehntel und einem Viertel ihres bis zu ihrem Tode angesammelten Reichtums zu geben. Damit kann Ihr Reichtum vielleicht helfen, ein ewiges und dauerhaftes Leben zu erreichen. Und somit ihr Leben nach dem Tode um das Zehnfache, das Hundertfache, das Tausendfache sicherer zu machen. Gott hat ihre erste Anstrengung sehr

gewürdigt. Vergrößern sie jetzt die Geschwindigkeit ihrer Schritte. Wenn sie sitzen, beginnen sie mit dem Gehen; wenn sie bereits stehen, beginnen sie mit dem Laufen. Geben sie soviel sie können, damit wir dies alles für die Verkündung des Namens Gottes in der Welt einsetzen können, damit wir im kommenden Jahr zehn weitere Missionare für die Verbreitung des Islam und das Bekanntmachen des heiligen Qur'an in zehn bedeutende Weltstädte senden können. Euer Gott ist mit euch. Sie müssen nur den Entschluß fassen, dann wird Gott ihnen die entsprechende Stärke geben.



Der bekannte deutsche Muslim
Dr. Hamid Hugo Marcus war
maßgeblich an der deutschen Qur'an -
Übersetzung des Jahres 1939 beteiligt

Oh, ihr wohlhabenden Menschen! Sollten sie bei meinem Aufruf nicht von ihrem Reichtum abgeben, könnten sie dies eines Tages bedauern. Bringen sie auf diese Weise ihre Reichtümer vor Gott für die Erhöhung seines Namens in der Welt, für die Verbreitung der letzten göttlichen Mitteilungen als Nahrung für die Welt, welche an geistigem Hunger stirbt. Und wenn alle meine Beschwörungen eure Herzen nicht bewegen können und ich fühle wie wenig Macht in dem Ruf einer unbrauchbaren und sündigen Person liegt, dann kniet in diesem Monat Ramadan vor Gott nieder und betet unter Tränen: „Oh Gott, triff andere Vorkehrungen für die Verbreitung der Vormachtstellung Deiner Religion“. Er ist fähig, dies umzusetzen. Und betet für den Triumph der Religion Gottes unter Schmerzen und Qualen, so daß eure Schreie vielleicht die Himmelsgewölbe erreichen. Es bleiben nur noch 15 Tage des Monats Ramadan nachdem euch dieser Aufruf erreicht hat. Ab heute sind es noch 10 gesegnete Tage. Vergeßt meine letzte Bitte nicht: Wenn ihr nichts von eurem Reichtum geben könnt, dann helft mit Gebeten, welche die Himmelsgewölbe erreichen. Muhammad Ali , im Ramadan al-Mubarak⁵³;

Am 18. September 1945 berichtet die Zeitung „The Light“, Seiten 4 – 5:

Berliner Moschee intakt

„Es bedeutet nichts weniger als ein Wunder, daß die im Jahre 1927 von der von Ahmadiyya Anjuman Isha'at Islam in Lahore erbaute Berliner Moschee die Zerstörungen des Krieges überstanden hat. Berlin wurde zerstört, ist ruiniert worden und in einer der Weltgeschichte beispiellosen Art bombardiert worden. Daß die Berliner Moschee bei diesen Bombenangriffen, dem Beschießen und den Kämpfen rund um sie herum der Zerstörung entgangen ist, bedeutet ein klares Zeichen der im verborgenen wirkenden Hand des allmächtigen Gottes. Es zeigt auch die Reinheit und die Ernsthaftigkeit mit dem eine Handvoll Mitglieder der Lahore-Ahmadiyya-Bewegung mit edlem und erhabenen Sinn für die Verbreitung des Islam in Europa arbeiten. Es zeigt auch die

Begeisterung und Hingabe mit dem diese neu Bekehrten ausgestattet sind. Sechs eifrige Frauen haben fünf Wochen gearbeitet um den Schaden zu reparieren und die Moschee wieder in den Zustand zu bringen, daß die Gemeinde dort beten kann – und zu einer Zeit, als keine Geldmittel zur Verfügung standen und sie selber das Bedürfnis hatten, Seele und Körper zusammen zu halten, halfen sie in jeglicher Beziehung. Dies zeigt ihren leidenschaftlichen Eifer und ihre Gläubigkeit für den Islam, die Religion zu der sie sich erklärt hatten.



Dr. Marcus setzte sich u.v.a. für die Menschen- und Bürgerrechte von Minderheiten in Deutschland ein

Lassen sie diejenigen unserer muslimischen Brüder, welche eine Pause eingelegt haben und gegen unsere demütigen Anstrengungen und unseren Dienst in der Sache des Islam opponieren über ihre Einstellung nachdenken. Können sie die helfende Hand Gottes nicht sehen, welche der Bewegung hilft? Lassen sie mich meinen Brüdern im Islam versichern, daß diese Bewegung, die vom Reformier des gegenwärtigen Jahrhunderts gegründet wurde, verpflichtet ist, erfolgreich zu sein bei dem Ziel der Etablierung der universellen Wahrheit des Islam.

Laßt eure Brüder im Glauben vorankommen und sich mit uns verbinden um die Sache des Islam voran zu bringen in der Welt, besonders in Europa, welches ihn am meisten braucht gegen das bestehende und vorherrschende Böse in der heutigen Welt.

Zu den Mitgliedern der Ahmadiyya-Bewegung sind die Nachrichten von diesem glücklichen Schutz der Moschee als eine erfrischende Mitteilung der Hoffnung und Fröhlichkeit gekommen. Es hat sie mit der Überzeugung erfüllt, daß diese Moschee ausersehen ist eine wichtige Rolle in der geistlichen Wiederherstellung Berlins zu spielen, welches zur Zeit zerrissen und blutig, vor allem aber geistig danieder liegt. Das deutsche Volk ist zutiefst erschüttert und desillusioniert – ein Zustand des Verstandes der geeignet ist, die Kunde von der universalen menschlichen Gleichheit des Islam zu empfangen. Das ist es, wofür die Hand der Vorsehung die Moschee bewahrt hat“.

Kurz danach erschien ein weiterer Beitrag in „The Light“ vom 8. Dezember 1945, Seite 1. Es zeigt in einigen Details die Schäden auf, welche die Moschee auszuhalten hat, „da der Krieg sogar in im heiligen Bereich stattfand“ und berichtete, daß die Moschee im geteilten Berlin jetzt in der Zone liegt, „die unter britischer Besatzung steht“ Es berichtet weiter, daß D. S.M. Abdullah bereit war, seine Arbeit in Berlin fortzuführen und daß „die Anjuman (bedeutet Gesellschaft) die indische Regierung gebeten hat ihre Unterstützung zu einer beschleunigten Seereise von Indien nach England und einer Flugreise von England nach Berlin zu geben“

„Imam zurück in Berlin“

Unter der oben aufgeführten Schlagzeile erschien ein Bericht in The Light vom 8. Februar 1946, Seite 3, unter der ausgeführt wird:

“Dr. Shaikh Muhammad Abdullah, M.Sc., Ph.D., Imam der Berliner Moschee, welcher zurück kehren soll, hatte Deutschland bei Ausbruch des Krieges verlassen müssen. Nach Kriegsende war die Anjuman darum besorgt, die Aktivitäten der Moschee so schnell als möglich wieder aufzunehmen. Militärische Besatzung, die Lebensmittelversorgung und die allgemeine schlechte Lebenssituation in diesem ehemaligen Naziland ließen die Aussichten für die Wiedereröffnung der Moschee und der damit verbundenen missionarischen Aktivitäten sehr düster erscheinen. Sogar im letzten Dezember, als die Anjuman sich entschloß, um jeden Preis den ersten Schritt in diese Richtung zu machen und Dr. Abdullah zum Studium der Situation in das Quartier nach England schickte, waren die Aussichten nicht sehr hell. Es war ein Sprung in die Dunkelheit und es war eine feststehende Tatsache, daß irgendwann für den Imam die Zeit kommen würde zurückzukehren; solange beschäftigte er sich mit verschiedenen missionarischen Arbeiten in England.

Gott aber kommt denen zur Hilfe die seinen Weg eingeschlagen haben. Dr. Abdullah hat jegliche Anstrengungen gegenüber der britischen Besatzungsmacht unternommen um Berlin zu besuchen und so wurde ihm der Ehrenrang eines Obersten verliehen, welcher es ihm ermöglichte alle Tätigkeiten auszuüben, die mit einem solchen Rang verbunden sind.“

Darunter befindet sich ein Bericht mit dem Titel „ S.O.S für die Berliner Moschee“. Und indem ausgeführt wird:

„Maulana Muhammad Ali, Oberhaupt der Lahore-Ahmadiyya-Bewegung hat einen Aufruf für einen Fonds für die Reparatur der Berliner Moschee erlassen, welche in der letzten Phase des Krieges beschädigt wurde, als der Naziwiderstand in Straßenkämpfe übergang. Als nach dem Sieg die verbündeten Mächte Berlin betraten, wurden in der Moschee zurückgelassene Leichen von toten Nazijugendlichen aufgefunden



Dr. Hamid Marcus wohnte in der Fürther Straße in Berlin-Wilmersdorf, welche im 2. Weltkrieg total zerstört wurde und wieder neu gestaltet werden mußte

Nach den Schätzungen eines Berliner Architekten wird die Reparatur 92.000,- -Rupien kosten, die Preise und Löhne sind viermal höher als die vor dem Kriege. Der Aufruf beinhaltet zwei Fotos, eines welches die Moschee im ursprünglichen Zustand zeigt, das andere in seinem derzeitigen beschädigten Zustand. Sollte dieser S.O.S.-Ruf vom Hause Gottes daß Herz irgend eines Sohnes des Islam anregen und er sähe gerne dieses Leuchtfeuer des

göttlichen Lichtes im dunklen Herzen Europas wieder in seiner originalen Würde hergestellt, möge dieser seine Spende an den Finanzsekretär der Ahmadiyya Anjuman Isha'at Islam in Lahore senden."



Ein turkmenischer Waffen-SS-Soldat; Angehörige dieser Sondereinheiten besuchten die Berliner Moschee zum Freitagsgebet und zu islamischen Festtagen

In The Light vom 24. Mai 1949, Seite 19 wird ein Bericht des Berliner Korrespondenten von Reuters hinsichtlich der Berliner Moschee wieder gegeben, welche in einer pakistanischen Zeitung erschienen war. Er enthält einen kurzen Bericht über die Geschichte der Berliner Moschee, die wir nachstehend wiedergeben.

„Das Fundament der Berliner Moschee wurde 1922 von Maulana Sadr-ud-Din gelegt, welcher von der Ahmadiyya Anjuman Isha'at Islam beauftragt war, die Nachricht vom Islam den Menschen in Deutschland nahe zu bringen. Zur gleichen Zeit legte er das Fundament der Islamischen Mission. Innerhalb von einigen Jahren stand im Herzen der deutschen Hauptstadt mit all ihrer Großartigkeit und Schönheit ein sehr großes Gebäude der Berliner Moschee, welche einen faszinierenden Charme besitzt. Eine vierteljährliche Zeitschrift in Deutsch unter dem Titel Moslemische Revue wurde

herausgegeben, welche manchen wertvollen Dienst für die Verbreitung des Islamischen Lichtes in Europa leistete

Diese anstrengende Arbeit und die hingebungsvollen Anstrengungen der islamischen Mission erregten die Aufmerksamkeit von Deutschen und um 1925 nahmen 40 Leute von hohem Rang den Islam an.

Die Eröffnungszeremonie der Moschee wurde von einer großen Anzahl neu Bekehrter zum Islam besucht, ebenso von einer bedeutenden Anzahl von Muslimen aus Ägypten, Syrien, Persien, Afghanistan und Indien, einschließlich Allama Lufti, dem Oberhaupt der Muslime in Rußland

In seiner Antrittsrede betonte Allama Lufti voller Stolz, daß er jedes, wirklich jedes Wort in den Büchern des Mujaddid studiert habe, welche ihm von Maulana Sadr-ud-Din empfohlen worden waren, und er darin das Licht der Wahrheit im Überfluß gefunden habe, was zeige, daß er in der Tat der Mujaddid der Zeit war. Außerdem hielten Ägypter, Syrer, Iraner und Afghanen Vorträge und in jedem von ihnen wurde die Liebe und die Würdigung für die Mission ausgedrückt.

Muslimen wurden unter ein Banner gebracht. Dr. Marcus, Dr. Greifeld und Dr. Banning waren unter den erneuerten Persönlichkeiten jener Zeit, welche die magnetische Anziehungskraft des Islam erkannt hatten und sich selber anboten künftig der Sache des Islam zu dienen.

Dr. Marcus Persönlichkeit bedarf keiner Erklärung. Er ist der Mann dessen Aufsätze über den Heiligen Propheten, Frieden sei auf ihm, einen tiefen Eindruck auf den Geist von Dr. Iqbal machte, der im Rahmen eines Komplimentes ausführte:

“Viele muslimische Denker und Philosophen haben große Abhandlungen über den Heiligen Propheten geschrieben, aber keiner ist bis zu dem Punkt gelangt wie Dr. Marcus.”

Seine Art den Propheten zu präsentieren ist in ihrer Schönheit unvergleichlich, seine Macht unwiderstehlich und seine Ernsthaftigkeit sehr überzeugend.

Nach 1938 ging die Arbeit der muslimischen Mission glatt und ununterbrochen weiter aber mit dem Ausbruch des Krieges wurden alle Dinge umgeworfen. Professor Dr. Abdullah, der damalige Imam der Moschee war indischer Nationalität und mußte Deutschland verlassen. Ein deutscher Arzt⁵⁴ und seine Frau boten Prof. Abdullah an, sich um den Garten, die Moschee und das benachbarte Haus zu kümmern. Sie entschieden sich auch, die Aufwendungen zum Unterhalt der Moschee zu tragen. Einige Zeit später kam der Arzt zur Armee und wurde bei Kampfhandlungen getötet. Daraufhin verließ seine Frau den Platz. Eine neu Bekehrte zum Islam, Frau Mosler, unternahm es dann, sich um die Moschee und das Haus zu kümmern⁵⁵.

Diese prächtige Moschee wurde für einen Preis von 150.000,-- Rupien erbaut. Während des Krieges diente sie nicht nur als geistliches Zentrum für Hunderte deutscher Bekehrter zum Islam, sondern auch für Tausende andere Muslime, welche es nach Berlin verschlagen hatte – Russen, Türken, Ägypter, Afghanen, Inder und andere. Während des Krieges gingen muslimische Kriegsgefangene aus Indien, welche in Deutschland interniert waren, in diese Moschee zum Id-Gebet.

In den letzten Phasen des Krieges, als Berlin von der russischen Armee angegriffen wurde, legten die Deutschen im Garten der Moschee Schützengräben an und damit war es ein Ziel für die angreifenden Truppen. Obwohl die Moschee den Krieg überstand, erlitt sie schwere Schäden. Die Kuppel wurde getroffen und beschädigt. Eines der Minarette, 95 Fuß hoch, war praktisch zerstört. Seine Reparatur kostete die Anjuman mehr als 80.000,-- Rupien.

Die Moschee befindet sich in der modernsten Gegend von Berlin. Sie wird an drei Seiten von Straßen und Bürgersteigen begrenzt und die Hecken und gepflanzten Blumen sowie der schöne Rasen zur Front hin, erhöhen den Charme dieser Moschee⁵⁶.

Einige Jahre nach dem 2. Weltkrieg war die Anjuman nicht in der Lage einen Imam aus Pakistan zu entsenden. Amina Mosler kam daher ihren Pflichten⁵⁷ weiter nach und kümmerte sich um die Moschee und das Missionshaus. Während des Krieges wurden die Aufgaben des Imam vorübergehend von Abdal Ghani Usman, einem Tartaren, ausgeführt. Die Wohnung des Imam wurde an einen Deutschen vermietet und mit den diesbezüglichen Einnahmen wurden die Aufwendungen für die Moschee bezahlt. Die Versammlungen von muslimischen freiwilligen Soldaten in der deutschen Wehrmacht und andere Veranstaltungen wurden in der Wohnung von Amina Mosler abgehalten. In dieser Zeit waren etwa 8.000 Turkmenen, Jugoslawen

und Tartaren, von denen etwa 6.000 jugoslawische Muslime waren, mit der Moschee verbunden. Gemeinsame Freitagsgebete und wöchentliche Versammlungen an den Sonntagen fanden regelmäßig statt.

Als die Moschee nach dem Krieg wieder eröffnet wurde, kam ein Gast aus dem Orient. Über den Besuch des Generalsekretärs der islamischen Reformbewegung aus Labore und ehemaligen Imam der Berliner Moschee Prof.Dr.Sheik Mohammed Abdullah schrieb der „Telegraf“ in seiner Ausgabe vom 10.5.1953:

„Ein Gast aus dem Orient

Die Moschee der Berliner Gemeinde Mohammeds hatte dieser Tage ein Wiedersehen mit einem hohen Gast. Professor Abdullah ist heute Direktor der europäischen Mission der islamischen Glaubensgemeinschaft, wohnt in der Nähe von London und besuchte Berlin als die Stadt, in der er beinahe elf Jahre lang Imam der Moschee war. Vor 30 Jahren wurde an der Berliner, Ecke Briener Straße in Wilmersdorf mit dem Bau der Moschee begonnen, etwa zwei Jahre später war sie fertig. Damals fand sich allwöchentlich eine große Glaubensgemeinde dort zusammen, rund tausend Personen, davon 800 Ausländer. Viele ausländische Studenten mohammedanischen Glaubens studierten damals in Berlin, die Großhandelsfirmen hatten hier ihre Niederlassungen, und jede bedeutende Zeitung war mit einem Korrespondenten in Berlin vertreten.

Berlins Insellage hatte diese Gemeinde auf rund 800 Köpfe zusammenschmelzen lassen; einige wenige Mitglieder aus dem Sowietsektor und drei aus der Sowietzone finden noch den Weg nach Wilmersdorf. In der Moschee herrscht ständig eine rege Vortragstätigkeit über den Islam, seine Welt und seinen Glauben. Fünfzehn Kinder und einige Erwachsene nehmen Religionsunterricht. All das wollte Professor Abdullah wieder einmal besuchen“.

Der deutsche Muslim Dr. Hamid Hugo Marcus

Einer der bedeutendsten Berliner Muslime befand sich seit spätestens 1939 nicht mehr in der Stadt und sollte auch nicht mehr zurückkehren. An vielen Stellen dieses Buches wurde er bereits als einer der wichtigsten deutsche Muslime und Vertreter der Lahore-Ahmadiyya-Bewegung genannt: Dr. Hamid Hugo Marcus.

Marcus wurde am 6.7.1880 in Posen als Sohn der Eheleute Joseph Marcus und Cäcilie geb. Hepner geboren. Er hatte zwei Brüder: Richard und Alfred⁵⁸. 1898 wird er in die Obersekunda versetzt⁵⁹ und im Jahre 1903 beginnt er an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu studieren, sein Studium beendet er im Jahre 1906⁶⁰.

1908 veröffentlichte er in Bern seine Doktorarbeit⁶¹ – der Kontakt in die Schweiz sollte ihm später wahrscheinlich das Leben retten. Bereits ein Jahr zuvor hatte Dr. Marcus eine philosophische Publikation vorgelegt⁶², 1915 folgte eine weitere⁶³. Zeit seines Lebens befaßte er sich u.a. mit den deutschen Philosophen Kant und Nietzsche⁶⁴.

Im 1. Weltkrieg besucht er einen praktischen Kurs als Pfleger vom Roten Kreuz am Friedrich-Wilhelm-Hospital Berlin. Im Jahre 1919 erhält er für seine Tätigkeit als Sanitäter ein Dankschreiben des Kriegsministeriums, 1920 wird ihm die Rote-Kreuz-Medaille 3. Klasse verliehen⁶⁵. Und, als Treppenwitz der Geschichte, verleiht Hitler dem Juden Marcus das „Ehrenkreuz für Kriegsteilnehmer“⁶⁶.

Über seine berufliche Tätigkeit ist nichts Näheres bekannt, aufgrund der Tatsache, daß er nach 1945 aus Deutschland eine Rente erhält und an der Universität Basel nach 1939 als Professor wirkte, ist davon auszugehen, daß er im Bildungsbereich tätig war.

Im Jahre 1932 tritt er formal dem Islam bei, erstaunlicherweise tritt er aber erst 1936 aus der Synagogengemeinde Berlin aus⁶⁷.

1939 erhält er von der Bezirksverwaltung Wilmersdorf eine „Unbedenklichkeitsbescheinigung“, ob diese mit seinem geplanten endgültigen Umzug in die Schweiz oder mit einer geplanten Reise nach Indien zusammenhing, konnte bisher nicht geklärt werden⁶⁸. Ebensovienig ob er nach Lahore, dem Zentrum der Lahore-Ahmadiyya-Bewegung umsiedeln wollte oder doch nur Indien besuchen wollte.

Die Gedanken von Dr. phil. Hamid Hugo Marcus fanden neben Deutschland auch in anderen Ländern Beachtung. In der albanischen Islamischen Zeitung „Zani i naltë, Nr. IX/2–3 Oktober–November 1933“ finden wir einen Beitrag von Junus Bulej, der sich mit Dr. Marcus Ansichten über die geistige Bedeutung des Fastens auseinandersetzt⁶⁹. In seinem Nachlaß befindet sich auch ein Einreisevisum für das Königreich Albanien, wobei nicht festgestellt werden konnte, ob er diese Reise antreten konnte⁷⁰.

Eine seiner deutschsprachigen islamischen Publikationen wurde von Maulvi Abdul Majid unter dem Titel „Europe's Debt to Islam“ ins Englische übersetzt⁷¹.

Er war neben seiner Mitarbeit in der Berliner Moschee und an der Qur'an-Übersetzung von Maulana Sadr-ud-Din auch im Bereich des Rechtsschutzes für Minderheiten tätig. Er war Mitarbeiter an der Zeitschrift „SEXUS, Monographien aus dem Institut für Sexualwissenschaft in Berlin, herausgegeben von San.-Rat Dr.



Dr. Hamid Hugo Marcus auf den Stufen des Gemeindehauses der Berliner Moschee; etwa Anfang der 1930er Jahre; seltene Aufnahme mit Fez und eigenhändiger Unterschrift

Magnus Hirschfeld (Begründer und Leiter des Instituts). Im Rahmen des Bandes „§267 des Amtlichen Entwurfs eines Allgemeinen Deutschen Strafgesetzbuches, „Unzucht zwischen Männern“, Eine Denkschrift, gerichtet an das Reichsjustizministerium, Herausgegeben von der Abteilung für Sexualreform (Wissenschaftlich-humanitäres Komitee) am Institut für Sexualwissenschaft zu Berlin war Dr. Marcus einer der vielen bedeutenden Unterzeichnern der „Eingabe gegen das Unrecht des § 175 R. Str. G. B., mit den Unterschriften vieler hervorragender Deutscher den gesetzgebenden Körperschaften des Deutschen Reiches überreicht vom Wissenschaftlich-humanitären Komitee, E. V. „Berlin“. In besagtem Komitee war Marcus zudem wissenschaftlich tätig⁷². Als selber Betroffener wußte er um die Problematik natürlich sehr genau Bescheid.

Nach einigen Angaben emigrierte er in die Schweiz im Jahre 1937⁷³. In der Berliner Gedenkbuchdatenbank für die jüdischen Opfer des Nationalsozialismus ist Hugo Marcus, geb. am 06.07.1880 in Posen, Berlin-Wilmersdorf, Führter Str. 11a, Schriftsteller, eingetragen. Nach dieser Datei meldete er sich jedoch erst 1939 in die Schweiz ab⁷⁴.

Dr. Marcus war weitsichtig genug, rechtzeitig sein Heimatland zu verlassen. Ihm war bewußt, das ihn der Umstand, der er zum Islam konvertiert war, nicht helfen würde. Bekanntlich versuchten die Nazis in pseudowissenschaftlicher Manier zu beweisen, daß es sich bei Juden um eine besondere Rasse handelte. Da ihnen jedoch jeglicher wissenschaftlicher Bewies fehlte, definierten sie jeden Menschen als Juden, der von zwei jüdischen Eltern abstammte. Die jeweilige Religionsgemeinschaft des Betroffenen spielte dabei im Regelfall keine Rolle. Nach den nationalsozialistischen Rassegesetzen war und blieb Dr. Marcus Jude und damit gefährdet.

Bei ihm kam hinzu, daß er sich als Humanist und Betroffener für die Menschen- und Bürgerrechte der Homosexuellen in der Weimarer Republik maßgeblich eingesetzt hatte und zudem mit dem beiden Nazis verhaßten Rat Dr. Magnus Hirschfeld zusammen gearbeitet hatte. Marcus gehörte zudem sicher zu den Mitgliedern der Deutsch-Muslimischen-Gesellschaft, welche von bestimmten Nazikreisen als „Kurfürstendammjuden“ diffamiert wurden.

Seit 1935 war er nicht mehr Vorsitzender der Deutsch-Muslimischen-Gesellschaft. Es kann nicht mehr nachvollzogen werden, ob er diesen Schritt von sich aus unternahm, vielleicht um die Gesellschaft zu schützen, oder ob er von Mitgliedern dazu gezwungen wurde.

In der Schweiz konnte seine Spur lange nicht verfolgt werden⁷⁵. In der Schweiz wird er, wie alle Emigranten mehrmals aufgefordert Leumundszeugnisse bzw. Eidesstattliche Erklärungen abzugeben⁷⁶. Seinen Wohnsitz nimmt er in Basel.

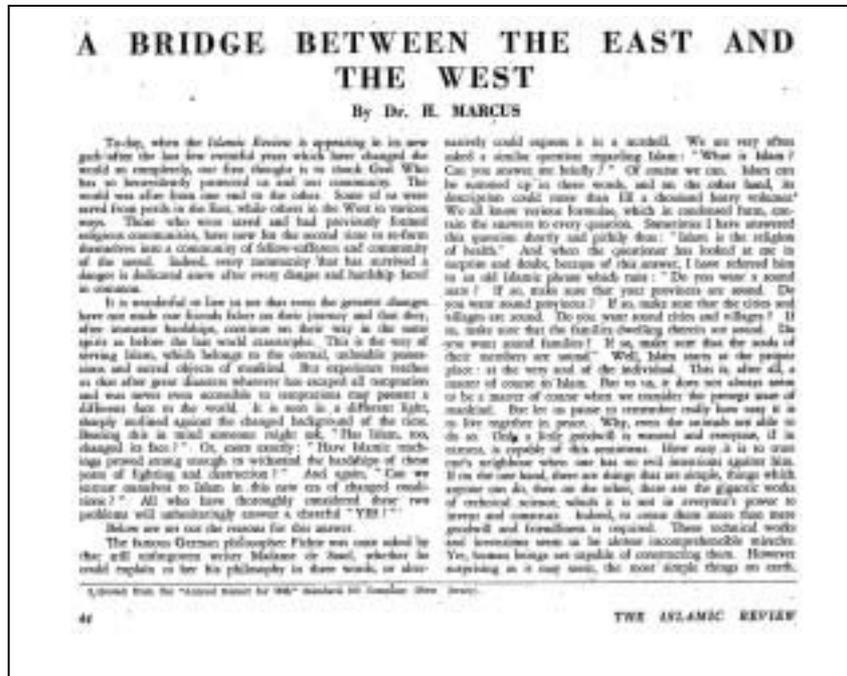
Von 1942 bis 1947 arbeitete er an der Universität Basel⁷⁷. Als Verfolgter des Naziregimes erhält er aus Deutschland Wiedergutmachungszahlungen und eine Rente⁷⁸. Mit der „Internationalen Vereinigung für Rechts- und Sozialphilosophie“ in Karlsruhe stand er in Kontakt.

Nach dem Ende des 2. Weltkrieges scheint Dr. Marcus keinen Kontakt mit der Berliner Moschee mehr gesucht zu haben; über die Gründe kann nur spekuliert

werden. Im Gegensatz dazu hielt er aber den Kontakt zur Lahore-Ahmadiyya-Bewegung in Großbritannien aufrecht.

Im März und im Juni 1949 erschienen in deren Zeitschrift „The Islamic Review“ zwei Beiträge von Hamid Marcus; den Lesern wurde er wie folgt vorgestellt:

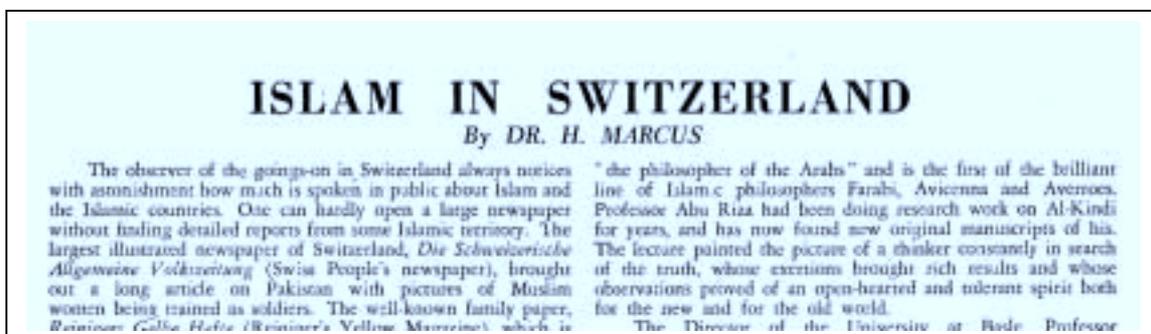
„Dr. phil. Hamid Marcus ist ein deutscher Muslim. Er verließ Deutschland wegen der



The Islamic Review, Ausgabe März 1949 mit einem Beitrag von Dr. Hamid Marcus, Teil 1

Naziverfolgungen. Gegenwärtig wohnt er in der Schweiz. Er war Vorsitzender der Deutsch-Muslimischen-Gesellschaft, Berlin⁷⁹.

Der Beitrag in der Juniausgabe 1949 trägt den Titel „Switzerland and its Relations to Islam“, eine Fortsetzung findet sich in der Aprilausgabe 1950 unter dem Titel „Islam in Switzerland. Ein weiterer Artikel erscheint in der Ausgabe Juli 1950.



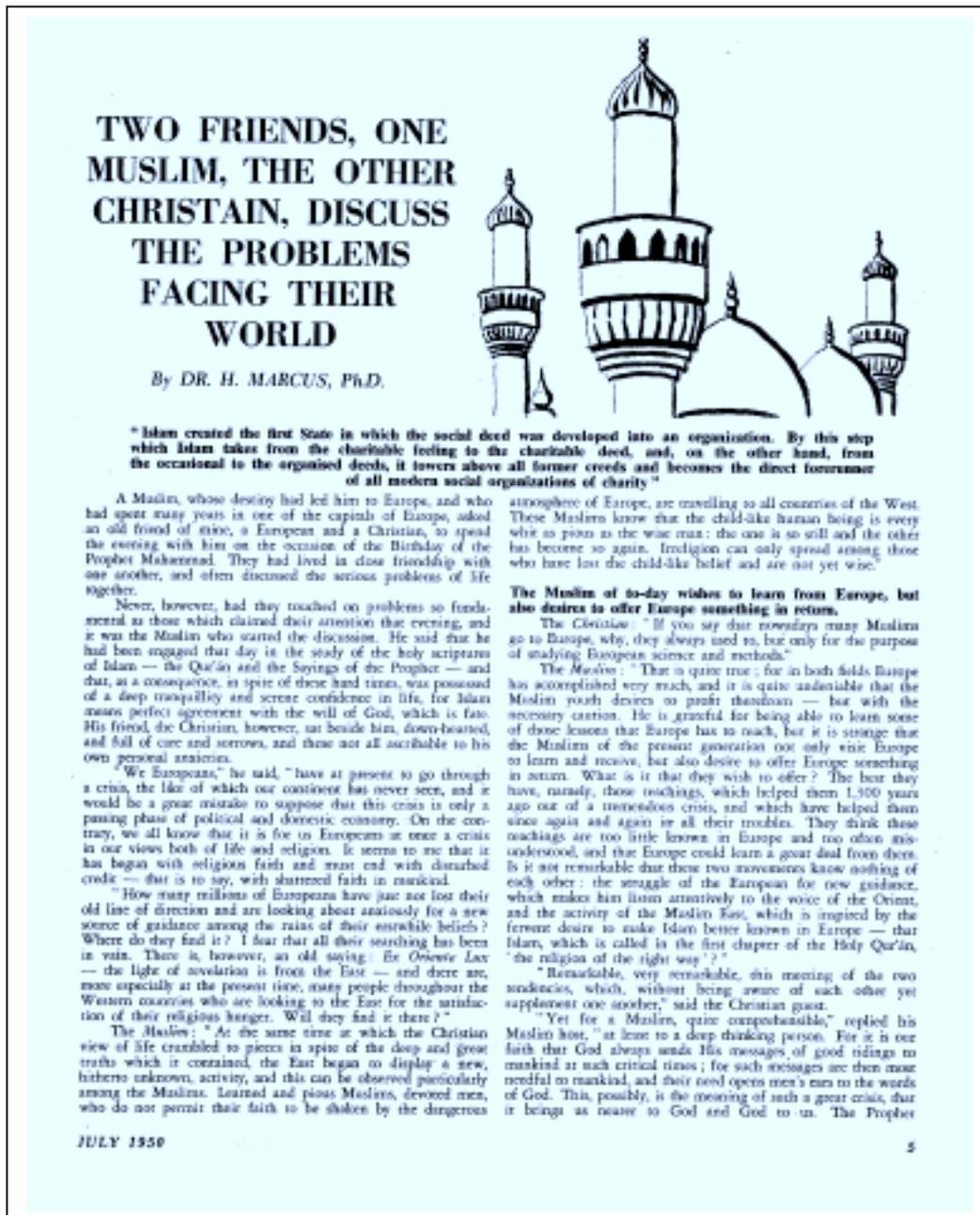
The Islamic Review, Ausgabe April 1950



The Islamic Review, Ausgabe März 1949 mit einem Beitrag von Dr. Hamid Marcus, Teil 2

Neben seiner schriftstellerischen Arbeit für die englische Lahore-Ahmadiyya-Bewegung arbeitet er auch weiter an philosophischen Schriften und Romanen. Auch schrieb er für die Zeitschrift „Der Kreis“, welche sich u.a. mit dem Themenkreis Homosexualität auseinandersetzte. Hierbei benutzte er zumeist das Pseudonym „Hans Alienus“⁸⁰. Im Briefwechsel zwischen dem deutschen Schriftsteller und Aktivisten Kurt Hiller und dem „Der Kreis“-Herausgeber "Rolf" (Schauspieler Karl Meier) wird Dr. Marcus mehrfach erwähnt⁸¹.

Beide hatten wohl auch sporadisch Kontakt zu Dr. Marcus, der in den 1960er Jahren völlig vereinsamt in Basel lebte. Über einen Mittelsmann versuchte Meier immer wieder, häufiger mit Marcus Kontakt aufzunehmen, doch es gelang ihm meist nicht. Marcus meldete sich nur, wenn er wollte. Hiller kannte Marcus schon seit Jahrzehnten und hat ihn auch in einem seiner Bücher porträtiert⁸².



Ein weiterer Beitrag von Dr. Hamid Marcus in der Ausgabe Juli 1950 der englischen Zeitschrift „The Islamic Review“

Aus einigen dieser Briefe, aus denen hier, chronologisch geordnet, zitiert werden soll, ergibt sich ein Bild vom Leben des Dr. Hamid Marcus in seinem letzten Lebensjahrzehnt. Leider handelt es sich meist nur um Briefe von Meier ("Rolf") an Hiller bzw. Marcus. Die Hiller-Briefe müssen mehrheitlich als verschollen gelten⁸³.

Meier an Hiller, 22. März 1960:

"Alienus habe ich geschrieben, auch Deinetwegen. Er schickte mir Manuscripte, nur sind sie eben - nach meiner Ansicht - ein wenig in den dreissiger Jahren stehen geblieben, in der Art des Ausdrucks, der Atmosphäre, der Nicht-Handlung, usw. - Wie sag' ich's dem Guten? Ich muss versuchen, doch noch von ihm irgend etwas zu plazieren."

Meier an Hiller, 29. April 1965:

"Hans Alienus habe ich geschrieben und ihm Deine seinerseitige Würdigung beigelegt, die ihm sicher Richtlinien und verschiedene Anhaltspunkte geben wird."

Meier an Hiller, 30. September 1965:

"Wegen Deines ARCHANGELOS: ich habe an Hugo M. in Basel geschrieben und hoffe, dass er mir für den November etwas schicken kann. Das wäre ganz gut, denn dann käme die Werbung in die Weihnachtsgeschenk-Empfehlung, wo Dein Privatdruck auch gut beherbergt wäre!"

Meier an Marcus, 4. Oktober 1965:

"Lieber Hans Alienus!

Fast habe ich ein schlechtes Gewissen, Sie nun mit der Buchbesprechung doch zu belästigen, jetzt, wo Sie im Spital sind. Aber Ihre Schrift ist immer noch klar und ruhig, sodass ich es eben doch wage. -

Die Adresse von Kurt Hiller lautet: Dr. Kurt Hiller, Hallerstr.5/E, 2000 Hamburg.

Die Adresse des Lyrikers, der 'Hinter Gittern' schrieb, kann ich Ihnen leider nicht geben. Ich finde seinen Gedichtband auch nicht im KREIS besprochen. Vielleicht haben wir mal ein oder zwei Gedichte von ihm abgedruckt, waber dann müsste ich schon die Titel der Gedichte wissen, um nachschlagen zu können! Verzeihen Sie bitte, dass ich Ihnen da nicht besser dienen kann.

Ihre beiden Beiträge 'Rede am Grabe eines Frühvollendeten' und 'Journal intime' liegen bereit. Nur werde ich für das Letztere sehr Platz suchen müssen, denn im neuen Jahr muss ich mindestens 10 Kurzgeschichten aus dem Wettbewerb laufend unterbringen. Aber es sind ja ca. 2 1/2 Seiten, die schon irgendwann einmal eingeordnet werden können.

Nun will ich schliessen mit dem herzlichen Wunsche, dass es Ihnen trotz des Spitalaufenthaltes recht gut gehen möge und schliesse meine allerbesten Wünsche mit ein!

Ihr alter Rolf"

Meier an Hiller, 18. Oktober 1965:

"Ich schicke dir diese Copien an Hans Alienus einfach zur Kenntnisnahme. - Das Nachwort ist sein Wunsch - ich muss ihn wohl dem greisen Denker erfüllen.

Lieber Hans Alienus!

Sie erhalten hier den Entwurf für die nochmalige Werbung des Privatdruckes ARCHANGELOS beigelegt. Sie ist zwar - nach meiner aufrichtigen Meinung - etwas überhöht, aber ich lasse Ihre ehrenden Worte dennoch unverändert. Das Ganze wird dem Buch-Verkauf Auftrieb geben. Bis jetzt haben wir nur zwei Exemplare verkaufen können.

Ich lege einen frankierten Umschlag bei und bitte um baldige Rücksendung. Kurt Hiller erhält ebenfalls eine Copie zur Begutachtung.

Das Oktoberheft sandte ich an Ihre alte Adresse mit dem Vermerk einer Bitte um Nachsendung. Ich hoffe aber gerne, dass Sie bald wieder in das alte Heim zurückkehren dürfen. Mit lieben Grüssen und allen guten Wünschen,

Ihr alter Rolf"

Meier an Hiller, 25. Oktober 1965:

"Hans Alienus ist wieder in seiner Wohnung in Basel, aber er schreibt: 'Ihr kranker Hans Alienus'. Ich fürchte deshalb, dass er wirklich krank ist. Leider fehlt mir wirklich einfach die Zeit, ihn aufzusuchen, und man weiss ja auch nicht, ob ihm ein Besuch in seinem Zustand angenehm ist."

Meier an Hiller, 8. Dezember 1965:

"Von Hans Alienus habe ich immer noch nichts erfahren, mein Vertrauensmann in Basel ist anscheinend noch nicht bis zu ihm 'vorgedrungen', aber er will nächstens noch bei mir vorbeikommen und dann erfahre ich vielleicht doch etwas Näheres."

Meier an Hiller, 16. Dezember 1965:

"Von meinem Vertrauensmann in Basel hörte ich über Hans Alienus, dass er doch nicht so krank ist, wie wir befürchtet haben, nur eben alt und etwas hilflos, wohl auch etwas eigensinnig - er wollte den Kameraden, der wirklich hilfsbereit ist, gar nicht empfangen - er wird aber vor dem Fest doch mit einer kleinen Gabe hingehen."

Meier an Hiller, 26. Januar 1966:

"Von Alienus höre und höre ich nichts; auch von dem Basler Vertrauensmann habe ich noch keine Nachricht über ihn."

Meier an Hiller, 21. April 1966:

"Alienus hat mir kurz einen Brief geschrieben und ich habe ihm ein Buch zum Lesen nach Basel geschickt. Seine Adresse lautet jetzt: Hugo Marcus, Missionsstr. 20 (Adullan) 4000 Basel."

Meier an Hiller, 26. April 1966:

"Eine schmerzliche Nachricht: Hans Alienus/Hugo Marcus ist am Sonntag, den 17. April in Basel gestorben. Ich habe die Nachricht aus.....Frankfurt erhalten. Es stand - auf seinen ausdrücklichen Wunsch hin - nichts in den Tageszeitungen. Er wollte auch nach testamentarischer Verfügung keine Grabrede, keine Abdankung und keine Aufbewahrung seiner Asche. Nun, dieser letzte Wunsch kann ihm die Stadt Basel nicht erfüllen, weil sie alle Aschen von Toten, die allein starben, nach einer geraumen Zeit gesamthaft mit den Urnen im Waldfriedhof in dem grossen gemeinsamen Grab der Einsamen beisetzt, was Alienus natürlich nicht wissen konnte. Er hatte mir noch vor etwa 14 Tagen geschrieben und um Bücher gebeten - ich habe ihm auch eines geschickt, was nun in seinem Nachlaß bleibt. Es macht aber nichts, weil ich es doppelt hatte. -- Ein sehr einsamer Tod. Der Kamerad in Basel, der ihn einmal aufsuchte und mit ihm in meinem Auftrag sprach, wusste auch noch nichts von seinem Tod, und er hat ihm auch nicht durch die Leiterin des Altersheimes nicht berichten lassen. So hat er sich eigenwillig von allen, die ihm näher treten wollten, abgeschlossen und ist in einer grossen Einsamkeit hinübergegangen.-- Ich wollte Dir das nur rasch berichten, damit Du orientiert bist. Er habe den Auftrag gegeben, zwei Herren in Deutschland von seinem Ableben zu benachrichtigen; die Leiterin hat die Namen jedoch nicht preisgegeben.-- Ich habe noch eine Anzahl Manuscripte von ihm

- sehr georgisch gehalten, homoerotisch kaum wahrnehmbar, und werde sie noch eine Zeit lang aufbewahren, bis ich weiss, was damit zu geschehen hat."

Meier an Hiller, 28. April 1966:

"Hans Alienus - Bericht hast Du inzwischen bekommen. - Er war wohl ziemlich hilflos, hat aber, wie mir mein Gewährsmann in Basel sagte, jede Hilfe freundlich abgelehnt. Dass er total verarmt war, glaube ich nicht, denn der Aufenthalt in einem Heim ist in der Schweiz nicht gerade billig. Mein Gewährsmann wird zwar in nächster Zeit mal nach Zürich kommen und dann werde ich noch Näheres erfahren. Schade, dass ich ihn nicht mehr lebend gesprochen habe. Nach seinem letzten Brief an mich konnte man nicht vermuten, dass das Ende so nahe sei, denn er bat mich noch ausdrücklich um einschlägige Literatur."

Meier an Hiller, 5. Mai 1966:

"Dass Alienus zum Islam übergetreten war, wusste ich nicht, aber es klärt mir jetzt so manches in seiner Haltung. Daraus ergibt sich auch klar, dass er seinen Weggang so klanglos haben wollte."

Es folgt der Nachruf aus der Zeitschrift DER KREIS, Heft Nr. 5 (Mai) 1966:

"HANS ALIENUS

Unser langjähriger Mitarbeiter, der vor allem früher unsere Zeitschrift mit subtilen Beiträgen bereichert hat, ist still, wie er gelebt hat, von uns gegangen. Er war schon früh dem Kreis um Stefan George nahe gekommen, was ihn in seiner Verhaltensweise geprägt und auch sein dichterisches Schaffen in hohem Masse beeinflusst hat. Das Meister-Jünger Verhältnis beschäftigte ihn immer wieder in seinen Kurzgeschichten und Bruchstücken aus Romanen und er wurde nicht müde, diesem Bildnis immer neue Seiten abzugewinnen. Diese innere Zugehörigkeit formte weitgehend auch seinen Sprachstil und bedingte hin und wieder manchmal eine leichte Fremdheit der Gegenwart gegenüber. Aber alles, was er schrieb, zeugte von einem hohen Adel der Gesinnung, der ihn von allem Oberflächlichen und Vulgären weit abrückte.

Er ist in jungen Jahren bereits dem Islam beigetreten und daraus resultiert auch wohl sein einsamer Tod, der für ihn wie für alle Muselmanen keinen Schrecken besass, sondern nur die logische Folge des irdischen Seins in sich schloss. Es war ihm ein hohes und bis zuletzt geistig lebendiges Alter zugemessen. Wir werden ihn in unseren Reihen nicht vergessen.

Rolf"

Warum Dr. Marcus nicht nach islamischem Ritus bestattet wurde, kann nur vermutet werden. Er scheint sich in der Schweiz keiner islamischen Gemeinschaft zugehörig gefühlt zu haben – seine eigene Gemeinde, die Lahore-Ahmadiyya-Bewegung war dort nicht vertreten. Da er scheinbar auch keine lebenden Verwandten mehr hatte, war die anonyme Bestattung die einzige Lösung für ihn.

Im Nachlaß Walter Robert Corti der Universität Zürich befindet sich der komplette Nachlaß von Dr. Hamid Hugo Marcus⁸⁴.

Über seine Publikationen in der Zeitschrift „Der Kreis“ existiert ein leider nur unvollständiges Verzeichnis⁸⁵.

Die nach 1945 in der Deutschen Nationalbibliothek in Leipzig verzeichneten Publikationen unter dem Namen Hugo Marcus können mit größter Wahrscheinlichkeit alle der vorbezeichneten Person zugeschrieben werden.⁸⁶

Im Jahre 1997 erschien in einer Publikation eine kurze Lebensbeschreibung von Dr. Hamid Hugo Marcus:

"Hugo Marcus: Geboren 1880 in Posen, lebte der Schriftsteller und Philosoph Hugo Marcus später in Berlin und wurde um 1900 Mitglied im WhK⁸⁷. Seine frühen Veröffentlichungen setzten sich mit philosophisch-ästhetischen Themen auseinander. Er trat später zum Islam über und wurde Sekretär der Berliner Moschee und Vorsitzender der Deutsch-Muslimischen Gesellschaft. Gleichzeitig war er an der Schwulenbewegung und deren Problemen interessiert. So engagierte er sich 1922 als Sachverständiger im Prozess gegen Max H. Danielsen, den Chefredaktor der Freundschaft, wegen Veröffentlichung angeblich unzüchtiger Inserate. In der Nazi-Zeit war der aus jüdischer Familie stammende Hugo Marcus doppelter Diskriminierung ausgesetzt. Mit Hilfe der Muttermoschee in Pakistan gelang es ihm und seiner Mutter⁸⁸, um 1937 in die Schweiz auszureisen. Auch dort hatte er wieder Kontakt zur Schwulengruppe Der Kreis und schrieb Artikel unter Pseudonym. 1961 erschien in Heidelberg sein Buch Einer sucht den Freund.⁸⁹"



Der „Großmufti“ von Jerusalem im Jahre 1942 umgeben von Offizieren der der Waffen-SS angeschlossenen muslimischen Verbände; deren Angehörige hatten nach 1945 einen hohen Preis zu bezahlen, während der „Großmufti“ wieder einmal die Flucht ergriff

Quelle: Privatarhiv Hasan Ibrahimovic, Sarajewo

Ein komplexes Leben hatte also 1966 seinen Abschluß gefunden. Dr. Marcus scheint sein Muslim sein und seine Homosexualität vereinbar haben zu können. Aus den oben zitierten Briefen scheint sich zudem herauszuschälen, daß er sich zu seiner Veranlagung bekannt hat und sich für die rechtliche Gleichstellung dieser Menschen eingesetzt hat, andererseits aber seine eigene

Sexualität nicht praktiziert zu haben. Dieser Teil seiner Persönlichkeit scheint für einige Muslime in Deutschland auch heute noch ein Problem darzustellen. Bei Gesprächen in denen der Name Marcus

fällt, kommt es hin und wieder immer noch zu recht gehässigen Bemerkungen⁹⁰. Seine eigene Gemeinschaft, die Lahore-Ahmadiyya-Bewegung, scheint mit Ihrem bekanntesten deutschen Mitglied jedenfalls keine Probleme gehabt zu haben – immerhin half sie ihm u.a. mit seiner Mutter in die Schweiz zu emigrieren. Sie gab im Jahre 2007 in den Niederlanden zu dieser Thematik eine öffentliche Erklärung ab, in der zu Toleranz und Menschlichkeit aufgerufen wurde⁹¹.

Das Schicksal der Deutsch-Muslimischen-Gesellschaft e.V. in der Nazizeit

Wie bereits geschildert, kam es 1930 zur Gründung der Deutsch-Muslimischen-Gesellschaft e.V.



War bis Anfang der 1960er Jahre der einzige muslimische Friedhof Berlins: Columbiadamm, Friedhof des türkischen Staates und somit exterritoriales Gelände; erst der Lahore-Ahmadiyya-Bewegung gelang es auf dem Gelände eines städtischen Friedhofs, in unmittelbarer Nachbarschaft zum „türkischen Friedhof“, einen eigenen Friedhof für Muslime in Berlin anlegen zu lassen

„Im Grunde handelt es sich bei dieser Gründung lediglich um eine Umbenennung der „Islamischen Gemeinde Berlin e.V.“, mit der zum einen die Offenheit für Konvertiten, zum anderen die Loyalität zu Deutschland dokumentiert werden sollte.

Im Sommer 1933 entdeckten Spaziergänger am Ufer eines Sees im Grunewald eine Leiche: Der Ertrunkene war Mohammed Nafi Tschelebi, ein syrischer Student an der technischen Universität Charlottenburg. Mit ihm verloren die Muslime im Deutschen Reich ihre herausragendste Persönlichkeit. Während die islamische Gemeinde in Berlin trauerte, kam Tschelebis Tod den Nationalsozialisten sehr gelegen: Er entthob sie der unangenehmen Pflicht, gegen den prominenten Muslim vorzugehen und sich dadurch bei den Anhängern der Lehre des Propheten unbeliebt zu machen. Die Umstände seines Todes blieben ungeklärt. Auch was mit seiner Leiche geschah und wo sie bestattet wurde, ist - merkwürdig genug - nicht bekannt. Man kann vermuten, daß Mohammed Nafi Tschelebi schon von den Schergen Hitlers beobachtet wurde. Am 30.5.1930 hatte sich, von Tschelebi angeregt,

die Deutsche Moslemgemeinde gegründet, später: "Deutsch-Muslimische-Gesellschaft"⁹². Ihr Ziel war, "das Verständnis für den Islam zu fördern" und die "Kameradschaft unter den Muslimen in ganz Europa zu pflegen." Nicht nur Muslime, sondern auch Andersgläubige - wie Juden und Christen - durften Mitglied werden. Die Nazis hielten diese Organisation zeitweilig für einen "Zufluchtsort für Kurfürstendammjuden", also reiche Deutsche mosaischen Glaubens, die im vornehmen Westend wohnten. Auch der kosmopolitische Zuschnitt des Vereins war den Nationalsozialisten suspekt⁹³. Bei einigen der Mitgliedern witterten sie "bolschewistische" Gedanken. Erst mit Mohammed Nafi Tschelebi war ein frischer politischer Wind durch die Islamische Gemeinde Berlins gezogen. Eine Gruppe arabischer und nationalistischer Studenten um Tschelebi hatte 1927 ihre Führung übernommen. Ihr autokratischer Leiter, der Inder Abdel Jabbar Kheiri, wurde abgesetzt. Tschelebi übernahm auch den Vorsitz der muslimischen Studentenvereinigungen "Islamia" und "El-Arabyia". Im selben Jahr gründete Tschelebi das "Islam-Institut"⁹⁴ im Humboldt-Haus in der Fasanenstrasse (heute: Literaturhaus) als Gegenpol zu der traditionell mehr konservativen und unpolitischen Islamischen Gemeinde. Das Institut sollte die "Entfremdung zwischen Europa und der islamischen Welt" überwinden helfen.

Seine Gründer verstanden sich als "ehrliche Makler" in völkerverbindender Mission. Auch bei der Gründung des Islamischen Weltkongresses 1932 in Berlin saß Tschelebi im Vorstand. Durch seine Vermittlungen normalisierte sich auch das Verhältnis zwischen der Islamischen Gemeinde mit ihren zeitweilig 1500 Mitgliedern und der Ahmadiya-Sekte.

Nach Tschelebis Tod führten das Islam-Institut und die Deutsch-Muslimische-Gesellschaft nur noch ein Schattendasein. Seine Nachfolger verstrickten sich in endlose Intrigen und Profilierungskämpfe. Das



Der bisher einzige deutsche Imam der Berliner Moschee Mohammad Aman Herbert Hobohm besuchte im Jahre 1990 mit seiner Familie seine ehemalige Wirkungsstätte und wurde von Imam Saeed Ahmad Chaudhry empfangen

völkerverbindende Motto und der Gedanke der Verständigung zwischen den drei großen Buchreligionen wurde zu den Akten gelegt. Dabei mischten die Nazis wenig später kräftig mit. Die deutsche Wehrmacht marschierte 1941 in Richtung Ägypten, und im Irak putschte eine anti-britische Offiziersclique. Die Nationalsozialisten definierten ihre Interessen im Nahen Osten neu. Nach der Eroberung Nordafrikas sollte das britische Mandatsgebiet Palästina von zwei Seiten in die Zange genommen werden. Deutsche Truppen sollten über den Kaukasus vorstoßen und im Irak eine Marionettenregierung etablieren.

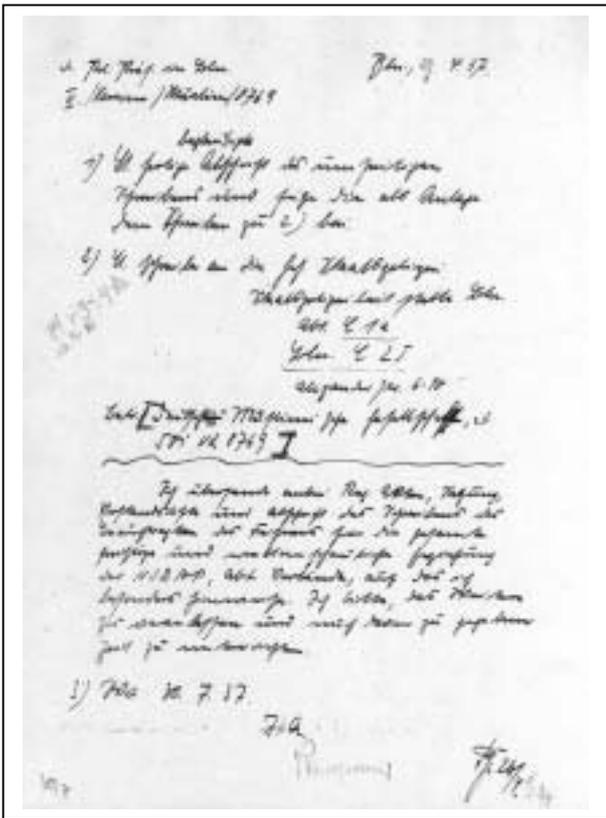
Noch heute wird vom Islam-Archiv der "Mohammed Nafi Tschelebi (Medien-) Preis" verliehen⁹⁵."

Die Deutsch-Muslimische-Gesellschaft hat 1956 ihre Tätigkeit eingestellt und wurde aus dem Vereinsregister gestrichen⁹⁶. Das Namensrecht an der „Moslemischen Revue“ ging angeblich, auf welchem Wege auch immer, an das Islam-Archiv über, so daß sie später vom „Zentral-Institut Islam-Archiv-Deutschland“ herausgegeben wurde. Hierzu ist anzumerken, daß der langjährige Leiter des Archivs Muhammad Salim Abdullah⁹⁷ 1952 in der Berliner Moschee zum Islam übergetreten sein dürfte. Zu der Frage ob Muhammad Salim Abdullah und das Islam-Archiv in Soest sich zu Recht auf die alte Moslemische Revue beziehen kann, nimmt die Friedrich-Ebert-Stiftung in einer ausführlichen Untersuchung wie folgt Stellung: „...Die von ihm herausgegebene Zeitschrift *Moslemische Revue* erscheint nach eigenem Bekunden bereits seit 1924. [1994 gab das Zentralinstitut eine Sondernummer zum siebzigjährigen Bestehen der Zeitschrift heraus.]... Die behaupteten historischen Zusammenhänge halten jedoch ... einer kritischen Überprüfung nicht stand. ... Die Zeitschrift *Moslemische Revue* ist von 1924 bis 1940 von Angehörigen der Moschee in Berlin-Wilmersdorf herausgegeben und vertrieben worden. Es ist daher nicht zutreffend, die Zeitschrift in Zusammenhang mit dem *Islam-Institut zu Berlin* zu bringen, handelt es sich doch bei der Moschee um eine Niederlassung der Lahore-Ahmadis. Die *Moslemische Revue* hat ihr Erscheinen 1940 eingestellt. [Dementsprechend ist in *M.S. Abdullahs Geschichte des Islams in Deutschland zu lesen: „Vor allem die von Professor Abdullah redigierte Moslemische Revue (gegründet im April 1924, letzte Ausgabe 1940) war in jener Zeit ein Begriff für die Fachwelt“ (S. 29).] ...“⁹⁸.*

Weiter behauptete Muhammad Salim Abdullah über die Moslemische Revue: „...1930 wurde sie von der Deutsch-Muslimischen Gesellschaft (Berlin) übernommen. Ab 1932 diente sie auch dem "Islamischen Weltkongress" als Mitteilungsblatt...“⁹⁹. Auch diese Behauptung hält einer historischen Prüfung nicht stand, widerspricht zudem seinen eigenen oben angegebenen Aussagen. „Noch eindeutiger liegen die Verhältnisse beim *Islamischen Weltkongreß*. Der am 31. Oktober 1932 gegründete Verein *Islamischer Weltkongreß, Zweigstelle Berlin e. V.* zeigte bereits laut Aktenvermerk des Polizeipräsidenten von Berlin vom 27. Dezember 1939 keinerlei Aktivitäten mehr. Er wurde durch eine Verfügung des Amtsgerichts Berlin-Charlottenburg am 14. November 1956 von Amts wegen gelöscht“¹⁰⁰.

Nazi-Partei, Polizei, Gestapo und der Sicherheitsdienst der SS interessieren sich für die Deutsch-Muslimische-Gesellschaft

Im Jahre 1977 berichtete Dr. Nazir-ul-Islam daß während der Nazizeit in der Berliner Moschee Juden versteckt worden seien und damit deren Leben gerettet worden seien. Dr. Nazir-ul-Islam war vor dem Ausbruch des 2. Weltkrieges Student in Berlin und kommissarischer Imam der Berliner Moschee¹⁰¹.



Die Nazis diffamieren die Deutsch-Muslimische Gesellschaft als „reaktionär“ und „judenfreundlich“ und schlagen ihr Verbot vor Quelle: Privatchiv Abdulkarim Grimm, Hamburg

Das Berliner Polizeipräsidentium übersendet die Akten der Deutsch-Muslimischen-Gesellschaft der Gestapo zur Überprüfung Quelle: Landesarchiv Berlin, A. Pr. Br. Rep. 030-04 Trl. 148 (Vereine), Nr. 1350



Die Gestapo teilt dem Polizeipräsidentium mit, daß die Akten der Deutsch-Muslimischen-Gesellschaft dem Sicherheitsdienst der SS übergeben wurden Quelle: Landesarchiv Berlin, A. Pr. Br. Rep. 030-04 Trl. 148 (Vereine), Nr. 1350 123

Die Gestapo entscheidet, daß zunächst keine Bedenken gegen die Deutsch-Muslimische-Gesellschaft erhoben werden Quelle: Landesarchiv Berlin, A. Pr. Br. Rep. 030-04 Trl. 148 (Vereine), Nr. 1350

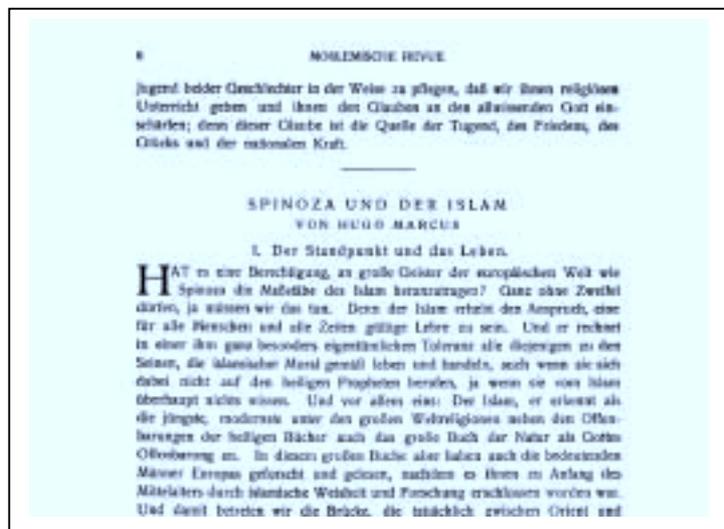
Schließlich kam der Verfasser im Jahre 2006 in den Besitz einer Kopie eines Schreibens der NSDAP an die Berliner Polizei aus dem Jahre 1937¹⁰². Der deutsche Muslim Abdulkarim Grimm aus Hamburg las aus diesem Dokument, „Juden seien in der Berliner Moschee versteckt worden“¹⁰³. Er und andere zogen jedoch aus diesem Schreiben die völlig falschen Schlüsse¹⁰⁴.

Besagtes Schreiben der Nazi-Partei an die Berliner Polizei aus dem Jahre 1937 legt lediglich dar, daß es insbesondere in den Jahren 1933/34 Juden, die Nazis bezeichnen sie in diesem Schreiben als „Kurfürstendammjuden“, gab, die die Veranstaltungen der „Deutsch-Muslimischen-Gesellschaft“ in der Berliner Moschee besuchten und möglicherweise Mitglieder der Gesellschaft waren. Zugleich werden die Moscheebesucher als Reaktionäre diffamiert. Der benutzte Begriff „Unterschlupf“ ist hier eindeutig gesellschaftspolitisch und nicht im eigentlichen Wortsinn verwendet worden. Nicht ein Wort über Juden die Hilfe in der Moschee fanden ist diesem Schreiben zu entnehmen. In den Jahren 1933/34 mußten Juden in Deutschland noch nicht in den Untergrund gehen, dies war von ca. 1940 bis 1945 notwendig. Alle Juden hofften auf bessere Zeiten zu Anfang der Nazizeit! In diesen frühen Jahren führten die Nazis Propaganda und wirtschaftlichen Boykott gegen sie, aber es kam noch nicht zu generellen

Verfolgungsmaßnahmen. Der Brief der Nazi-Partei beinhaltet mehr Propaganda als Tatsachen, was schon aus dem Begriff „Kurfürstendammjuden“ hervorgeht. Die Partei wünschte zudem, daß die Deutsch-Muslimische-Gesellschaft verboten werden sollte, aber nichts passierte diesbezüglich bis Ende des Krieges. Wenn es wirklich illegale Juden in dieser Moschee gegeben hätte und die Partei oder die Polizei davon gewußt hätten, wäre die Gesellschaft sehr schnell verboten worden und zugleich die Moschee geschlossen worden.

Dies alles wird bestätigt durch die Akte der Berliner Polizei die Deutsch-Muslimische-Gesellschaft betreffend, welche komplett erhalten geblieben ist¹⁰⁵. Diese Akte zeigt aber auch, daß sich ab einem bestimmten Zeitpunkt die NSDAP, die Berliner Polizei, die Geheime Staatspolizei und der Sicherheitsdienst der SS für die Deutsch-Muslimische-Gesellschaft¹⁰⁶ interessiert haben.

Dabei ging die Initiative die „Deutsch-Muslimische-Gesellschaft“ quasi unter die Lupe zu nehmen von der NSDAP aus. Deren Dienststelle „Der Beauftragte des Führers für die gesamte geistige und weltanschauliche Erziehung der NSDAP“ bat mit Schreiben vom 23.11.1936 das Berliner Polizeipräsidium um Überlassung der dort vorliegenden Akten, der Satzung und eines Vorstandsverzeichnisses. Wegen der letztgenannten Unterlagen forderte das Polizeipräsidium die Deutsch-Muslimische-Gesellschaft auf,



Einer der vielen Beiträge von Dr. Hamid Marcus in der „Moslemischen Revue“

diese zuzusenden. Für die Gesellschaft legte Imam Dr. S.M. Abdullah beide Schriftstücke unverzüglich vor. Aus der Liste des Vorstandes ergibt sich für 1936/37 folgender Vorstand:

Vorsitzender: Landessekretär Fritz Beyer
Stellvertreter: Schriftsteller Dr. Klopp vom Hofe
Generalsekretär. Imam Dr. S.M. Abdullah
Schatzmeister: Student Abbud Al-Ibrahim, ein irakischer Staatsbürger
Beisitzer: Reichsdruckereiarbeiter Albert Seiler

Es fällt sofort auf, daß im Gegensatz zum Gründungsvorstand am 22. März 1930 Dr. Hamid Hugo Marcus nicht mehr im Vorstand vertreten ist.



1930 vor dem Gästehaus der Moschee: v.l.: N.N., Shajk Aziz Ahmad aus Wazirabad, Dr. Aziz u-Rahman, N.N.(vermutlich ein deutscher Muslim), Dr. S.M. Abdullah

Noch am 15.12.1936 gehen die Unterlagen an die genannte Parteidienststelle. Nach mehreren Mahnschreiben schickt diese mit dem bereits oben angeführten Schreiben vom 13. April 1937 die Unterlagen zurück und äußert sich wie dargestellt ausgesprochen negativ über die Gesellschaft.

Am 27.04.1937 bittet das Polizeipräsidium in Berlin die „Staatspolizeileitstelle Berlin“, also eine Untergliederung der Geheimen Staatspolizei (Gestapo) um Stellungnahme zur Deutsch-Muslimischen-Gesellschaft.

In einem nicht näher bezeichneten Verfahren bittet plötzlich unter dem 07.05.1937 das „Kreisgericht III Berlin“ der NSDAP¹⁰⁷ das Polizeipräsidium um Auskunft, ob besagte Gesellschaft neben ihren kulturellen Zwecken auch politische Interessen verfolgt. Hierüber erfolgt umgehend eine Information der Gestapo. Dem NSDAP-Gericht wird mitgeteilt, daß wegen des Weiterbestehens der Gesellschaft Untersuchungen der Gestapo laufen.

Am 30.10.1937 mahnt das Polizeipräsidium erstmals bei der Gestapo die Rücksendung der Akten an. Am 03.12.1937 wiederum bittet das Amtsgericht Berlin (Vereinsregister) um Rückgabe seiner Unterlagen.

Mit Datum vom 10.12.1937 teilt die Gestapo dem Polizeipräsidium mit, „daß die Vorgänge zurzeit dem Sicherheitsdienst des Reichsführers-SS –Oberabschnitt – Ost-zur Prüfung über die Notwendigkeit des Weiterbestehens des Vereins vorliegen.“

Auf eine weitere Mahnung des Polizeipräsidenten antwortet die Staatspolizeileitstelle Berlin mit Schreiben vom 15.08.1938, daß sich die Akten zur Klärung beim Geheimen Staatspolizeiamt befänden, was bedeutet, daß sich nunmehr die höchste Gestapo-Stelle damit befaßt.

Im Jahre 1938 hat die Deutsch-Muslimische-Gesellschaft dann einen Antrag auf Satzungsänderung gestellt; das zuständige Vereinsregister bittet den Verein mit Schreiben vom 10.11.1938 um Zusendung der Änderungen und einer neuen Vorstandsliste. Mit Schreiben vom 21.11.1938 kommt Imam S.M. Abdullah dieser Aufforderung nach. Aus der Liste des Vorstandes ergibt sich für 1938 folgender Vorstand:

Vorsitzender und Generalsekretär: Imam Dr. S.M. Abdullah
Stellvertretender Vorsitzender: Gymnasialdirektor i.R. Dr. Bruno Hiller
Hilfssekretär. Technikzeichner Georg (Abdurrahman) Barthelmes
Schatzmeister: Student Emran Husain, ein indischer Staatsbürger
Beisitzer: Reichsdruckereiangehänger Albert (Chalid) Seiler
Buchdrucker Anton Dybe, ein Palästina-Deutscher



Kopfbedeckung (Fez) der muslimischen SS-Einheiten;
Soldaten mit diesem Fez dürften bei Juden eher Angst und Schrecken verursacht haben;
Quelle: Privatarchiv Hasan Ibrahimovic, Sarajewo

Auch diese Unterlagen gelangten umgehend zur Gestapo.

Nach weiteren Mahnungen teilt die Staatspolizeileitstelle Berlin dem Polizeipräsidium Berlin mit Schreiben vom 22.04.1939 schließlich mit, „daß zunächst Bedenken in staatspolizeilicher Hinsicht gegen die Vereinigung nicht erhoben werden.“¹⁰⁸



Der Großmufti von Jerusalem besucht muslimische Einheiten der Waffen-SS in Berlin; schon die Anwesenheit dieses Mannes in Berlin dürfte Juden von der Moschee ferngehalten haben;
Quelle: Privatarchiv Hasan Ibrahimovic, Sarajewo

Schließlich läßt das Polizeipräsidium am 08.05.1939 noch feststellen, daß die für 1938 genannten Vorstandsmitglieder nicht vorbestraft sind. Damit endet der Vorgang.

Es erscheint bemerkenswert, dass zu diesem Zeitpunkt auch deutsche Muslime außerhalb von Berlin Mitglied der Deutsch-Muslimischen-Gesellschaft waren. So vermeldet die Ausgabe 2/3 der Moslemischen Revue aus dem Dezember 1940 den Tod des erst 20jährigen Mitgliedes Abdullah Hospelt aus Köln.

Auch ab 1939/40 dürften sich zu keiner Zeit Juden in der Moschee versteckt haben. Als die Deportationen der Juden begannen, war niemand in der Moschee, der etwas diesbezügliches hätte organisieren können. Der Imam hatte als britisch-indischer Staatsangehöriger das Land verlassen müssen und die Handvoll junger deutscher Muslime befand sich in der Armee. Das Ehepaar Gaedicke und Amina Mosler hatte genügend

Arbeit damit die Substanz der Moscheeanlage zu erhalten. Zudem wäre es nicht mit einem Versteck getan gewesen, Untergetauchte benötigen Lebensmittel, Wasser, Wäsche usw.¹⁰⁹! Weiter ist zu berücksichtigen, daß die Berliner Moschee regelmäßig von Angehörigen muslimischer SS-Verbände zum Gebet aufgesucht wurde¹¹⁰. Die Sicherheit versteckter Juden wäre absolut nicht zu gewährleisten gewesen¹¹¹. Eine andere Frage ist, ob unter allen diesen Umständen Juden ausgerechnet dort Hilfe erwartet hätten.

Wie aber konnte es zu der Äußerung von Dr. Nazir-ul-Islam 1977 kommen? Als die Deportationen der Juden begannen, befand er sich nicht mehr in Berlin. Möglicherweise aber kannte er den Inhalt des Schreibens der NSDAP an die Berliner Polizei. In diesen Jahren des Nationalsozialismus gab es durchaus noch Beamte die Freunde und Bekannte warnten und über Maßnahmen etc. informierten. Bis heute ist nicht geklärt, wie ausgerechnet Kopien dieses Schreibens sich bereits seit Jahrzehnten in mehreren Privatarchiven befinden. Möglicherweise wurde Dr. Hamid Hugo Marcus aufgrund der Kenntnis dieses Schreibens veranlaßt, nicht mehr für den Vorstand zu kandidieren. Und Dr. Nazir-ul-Islam dürfte aus diesem Schreiben dieselben falschen Schlüsse gezogen haben wie Jahrzehnte später deutsche Muslime¹¹².



Bei der Betrachtung der vorstehenden Fragen ist aber auch die Gesamtsituation des Islam im nationalsozialistischen Deutschland zu beachten. Eine historische Untersuchung kommt zu folgendem Schluß:

„Zu den politischen Einstellungen kann gesagt werden :

* Die Muslime , die aus den britischen und französischen Kolonien nach Deutschland gekommen waren, standen dem Nationalsozialismus positiv gegenüber. Sie sahen in ihm einen natürlichen Verbündeten im Kampf um die Befreiung ihrer Völker von der Kolonialherrschaft¹¹³;

* Zu dieser Gruppe kann auch die im damaligen Indien ansässige Ahmadiyya-Anjuman-i-Ishaat-i-Islam gerechnet werden¹¹⁴;

* Die ab 1941/42 in der deutschen Wehrmacht und Waffen-SS dienenden muslimischen Soldaten aus Südosteuropa, Osteuropa und Zentralasien hatten sich deshalb anwerben lassen , weil ihnen versprochen worden war, sie würden zur Befreiung ihrer unterjochten Heimatländer eingesetzt;

Mit solchen Plakaten und falschen Versprechungen wurden Muslime von der SS angeworben: hier bosnische Muslime wie gut an dem Fez zu erkennen ist. Angehörige solcher SS-Einheiten kamen regelmäßig zum Gebet in die Berliner Moschee

Quelle: Privatarchiv Hasan Ibrahimovic, Sarajewo

* Die Mehrheit der deutschstämmigen Muslime hat sich mit der Ideologie der NSDAP nie anzufreunden vermocht¹¹⁵. Die deutschstämmigen Muslime wurden ständig von der Gestapo überprüft und beobachtet;...“¹¹⁶

Die „Tarika Mohamedija“ und die Berliner Moschee

Im Rahmen der Aktivitäten der Berliner Moschee der Lahore – Ahmaiyyat war 1942 durch junge deutsche Muslime die „Tarika Mohamedija“, also die „Bruderschaft Muhammads“, gegründet worden. Einer ihrer Mitbegründer war der spätere Imam der Berliner Moschee, Muhammad Aman Hobohm, der darüber wie folgt schreibt:

„...Als ich die Berliner Moschee zum letzten Mal so sah, wie wir sie von Postkarten kennen: ein im Stil indischer Moscheen der Mogulzeit errichteter viereckiger, von einer Kuppel gekrönter und von zwei schlanken Minaretten flankierter, mit Zinnen und Steinlaternen geschmückter Bau, da ahnte ich nicht, daß ich sie so nie wiedersehen würde. Und wenn mir damals jemand gesagt hätte, daß ich in dieser Moschee, die dann aber nicht dieselbe war, nur sieben Jahre später das Amt eines Imam ausüben würde, dann hätte ich wohl eine solche Prognose als völlig utopisch von mir gewiesen.

Es war, wenn ich mich recht erinnere, anlässlich des Festgottesdienstes am "Id-ul Fitr, dem Fest des Fastenbrechens, im Jahre 1361/1942. Vielleicht war es das denkwürdigste Fastgebet, daß je in dieser Moschee stattgefunden hat: Über 500 Muslime aus vielen verschiedenen Ländern hatten sich zur Feier versammelt. Prominentester Besucher aber war Hajd Amin al-Husseini, der als Großmufti von Jerusalem in die Geschichte eingegangene Führer der Palästinenser¹¹⁷, zu dessen Begrüßung nach militärischem Protokoll eine muslimische Ehrenkompanie der Wehrmacht aufmarschiert war.

Und als ich die Moschee dann wiedersah, im Frühjahr 1948, aus Anlaß einer Gedächtnisfeier für den am 30.01.1948 ermordeten indischen Freiheitskämpfer Mahatma Gandhi, da war sie schwer gezeichnet von den Wunden, die ihr der Krieg geschlagen hatte. Beide Minarette waren zur Hälfte zerstört. Die Außenwände waren besät mit Einschußlöchern und gezeichnet von Splittern von Granaten und Bomben. Nur die Kuppel, die einen Artillerievolltreffer erhalten hatte, war bereits wieder neu erstanden, jetzt gekrönt von einem von der bekannten Berliner Mosaikwerkstatt Puhl & Wagner gestifteten, und von dem deutschen Muslim Mustafa Konieczny entworfenen, in Goldmosaik ausgeführten Halbmond - ein Prachtstück, das auch heute noch bewundert werden kann.

Wenn es doch nur die Moschee gewesen wäre, die unter der Gewalt des Krieges zu leiden hatte! Viel schlimmer sind die Verluste an Leib und Leben, die die muslimischen Gemeinden in Berlin und anderswo in Deutschland im Krieg erlitten haben, denn sie waren im Unterschied zu den Schäden an der Moschee irreparabel.

Eine kleine Gruppe von 9 jungen deutschen Muslimen mag für die Opfer, die deutsche Muslime im Krieg für ihre Heimat, für Deutschland, gebracht haben, als Beispiel dienen:

1. Hassan Kossow, Feldpostnummer 00942
2. Scherif Neubauer, Feldpostnummer 22580 A
3. Abdul Qadir Mohr, Hamburg
4. Soldat K. Müller, Stralsund
5. Mohamed Achmed Mosler, Feldpostnummer L 506005
6. Obergefreiter: H. M. Richter, Feldpostnummer 30735 E
7. Obergefreiter Achmed Said Nowak, Feldpostnummer 04008
8. Gefreiter Amin Wolf, Feldpostnummer L 13299
9. Seekadett M.A.H. Hobohm, 5/l.S.St.A1

So heißt es in einem Brief von Mohammed Achmed Mosler an die anderen 8 Brüder: "...sind besonders aktive Muslime und der Deutsch-Muslim Abdul Qadir Mohr gab uns folgenden Vorschlag:

Wir jungen aktiven Muslime wollen uns zu einer Arbeits- und Kampfgemeinschaft für den Islam in Deutschland und im Orient zusammenschließen und uns geloben, zu leben und zu sterben für diese Religion, unser ganzes Leben zusammenhaltend als Brüder in einer Tarika Mohamedija¹¹⁸ Nun schreibe uns bitte, ob Du bereit bist, Dein ganzes Leben mitzuarbeiten am Islam.¹¹⁹"



Die Berliner Moschee vor den Restaurierungsarbeiten im Jahre 2005

Die "Tariqa" wurde im Spätherbst 1942 gegründet. Am 16.01.1943 kam die erste Hiobsbotschaft. Bruder Herbert Muhammad Richter schickte mir die traurige Nachricht, daß "unser lieber Bruder Achmed Said Nowack im Osten gefallen ist. Segen und Frieden auf ihn, er ging uns kämpfend voraus¹²⁰. Möge er uns ein Vorbild sein.... Last uns hoffen, daß das Völkermorden bald ein Ende nimmt und wir an unsere eigentliche Arbeit "Kampf für den Islam" herangehen Können."

Nur wenige Monate später lebte auch er nicht mehr - gefallen vor dem Feind! Und am 14.06.1944 kam dann die lakonische, wegen ihrer Kürze und Nüchternheit besonders erschütternde Mitteilung von Bruder Amin Wolff: " Die Tariqa besteht nur noch aus Dir Hassan (Kossow) und mir --- aus."

Doch auch er und Hassan sollten den Krieg nicht überleben. Am Ende blieb nur ich übrig. Erst Jahre später kehrte auch Achmed Mosler nach einer abenteuerlichen Odyssee auf dem Balkan und jahrelanger Gefangenschaft in

den berüchtigten sowjetischen Konzentrationslagern Sachsenhausen und Bautzen endgültig nach Haus zurück.

So wie um unsere kleine Bruderschaft, die "Tariqa", war es auch um die muslimischen Gemeinden und ihren Institutionen im zerborstenen "Reich" bestellt. Die meisten ausländischen Brüder und Schwestern, die Diplomaten, Journalisten, Studenten und die politischen Führer und Flüchtlinge aus muslimischen Ländern hatten, soweit sie dazu in der Lage waren, Deutschland vor dem Zusammenbruch verlassen. Nur wenige waren geblieben. Andere, wie Bruder Achmed Mosler und mehrere arabische und indische Mitarbeiter des Reichspropagandaministeriums wurden von den Siegermächten inhaftiert oder verschleppt¹²¹. In besonders trauriger Erinnerung habe ich das Schicksal der jungen Sonja Hajdewa. Ihr Vater, ein Tartar, war im ersten Weltkrieg in deutsche Gefangenschaft geraten, war nach Kriegsende in Deutschland geblieben, wie viele seiner Landsleute, hatte eine Deutsche geheiratet und sich in Berlin niedergelassen, wo er einen kleinen Kohlen- und Kartoffelhandel betrieb. Er verstarb kurz vor oder gleich nach Ende des zweiten Weltkriegs und hinterließ seine Witwe Fatima und Tochter Sonja. Als die Russen Berlin besetzten, verhafteten sie Sonja vor den Augen ihrer Mutter, um sie zwangsweise "zu repatriieren" - sie, die in Deutschland geboren und aufgewachsen war und die "große sowjetische Heimat" nicht einmal von Hörensagen kannte, denn auch ihr Vater hatte ihr nicht davon erzählen können. Er hatte die Heimat vor der Revolution verlassen müssen, und als Soldat für den Zaren ins Feld zu ziehen. Alle Bemühungen bei sowjetischen Dienststellen, bis hinauf zu Marschall Zhukow, dem Oberbefehlshaber der sowjetischen Truppen in Deutschland, Näheres über den Aufenthalt von Sonja zu erfahren, verliefen erfolglos.

In Mai 1945 lagen wie das ganze Land, das "Reich", und die Stadt Berlin auch die Berliner Moschee, ihre Gemeinde und die anderen moslemischen Institutionen und Organisationen, die bis Kriegsende in Berlin, bestanden hatten, in Trümmern. Man erzählte mir, als ich im Juni 1949 nach einem längeren Studienaufenthalt in London nach Berlin kam, um die Verwaltung der Moschee zu übernehmen, daß deutsche Truppen in der Endphase des Kampfes um Berlin in einem der Minarette der Moschee einen Artillerie- Feuerleitstand oder Beobachtungsstand eingerichtet hätten. Dadurch sei die Moschee unter direkten sowjetischen Beschuß genommen worden. Im Garten der Moschee haben man 12 gefallene deutsche Soldaten gefunden, die dort zunächst auch in einem Massengrab beerdigt worden seien. Sofort nach Einstellung der Kampfhandlungen habe sich Schwester



Der Berliner Muslim Mustafa Georg Konieczny wirbt in der Ausgabe Januar 1950 der „Orient Post“; von ihm stammt auch der Entwurf für den in Goldmosaik ausgeführten Halbmond auf der Moscheekuppel

Amina Mosler, die Mutter von Mohammed Achmed Mosler und deshalb von uns allen "Um Achmed" genannt wurde, um die Moschee gekümmert und die ersten Aufräumungsarbeiten eingeleitet. Sie hatte noch rechtzeitig vor Beginn des Kampfes um Berlin die wertvollen Teppiche aus der Moschee, sowie andere Wertsachen aus dem neben der Moschee gelegenen Wohnhaus des Imam in Sicherheit bringen können und bis zur Wiedereröffnung der Moschee im Frühling 1949 verwahrt.

Amina Mosler hat sich - und das sei hier ausdrücklich vermerkt - in den letzten Kriegsmonaten und in den ersten Jahren nach Kriegsende mehr als irgend jemand anders um die Moschee und um die Neubegründung eines muslimischen Gemeindelebens mit der Moschee im Mittelpunkt verdient gemacht. Sie hütete die Moschee wie ihren Augapfel. Sie überwachte die ersten Wiederaufbauarbeiten und sie vertrat die Eigentümerin des Grundstücks und der darauf errichteten Gebäude gegenüber deutschen und alliierten Dienststellen. Und sie, die wir Umm Ahmed nannten, wurde auch zur Umm, zur Mutter, der neuen kleinen, ach so kleinen Moschee-Gemeinde, stets bemüht zu helfen und die vielen und vielfältigen Nöte zu lindern, unter denen die Brüder und Schwestern litten, und die die damalige Zeit kennzeichneten. ...¹²²

Die Familie Gaedicke und die Berliner Moschee

In mehreren wiedergegebenen Zeitungsartikeln in dieser Publikation wird auf eine deutsche Familie verwiesen, welche sich nach dem Weggang von Imam S.M. Abdullah im Jahre 1939 um die Moschee und das Missionshaus gekümmert habe. Dabei wird darauf verwiesen, daß es sich bei dem Mann um einen Doktor der Medizin gehandelt habe, der als Soldat gefallen sei. Letzteres sei der Grund gewesen, daß die Ehefrau schließlich das Missionshaus verlassen habe. Diese Aussagen sind in großen Teilen nicht richtig, oder zumindest nicht vollständig¹²³.

Im Jahre 2006 kam es zu Kontakten mit dem Sohn des besagten Ehepaares, Michael Gaedicke aus Karben bei Frankfurt/Main, welcher in seiner ersten Mitteilung ausführte:

„Ich selbst bin am 29.05.1943 in Berlin-Schmargendorf (beurkundet durch Standesamt Wilmersdorf) geboren. Vater: Dr.rer.pol. Herbert Gaedicke. Mein Vater war Oberregierungsrat¹²⁴ und sollte als deutscher Botschafter nach Indien versetzt werden, was durch seinen Tod 1943¹²⁵ nicht mehr verwirklicht werden konnte¹²⁶. Wir müssen wohl in unmittelbarer Nähe der Moschee gewohnt und ein sehr freundschaftliches Verhältnis zu dem damaligen Imam

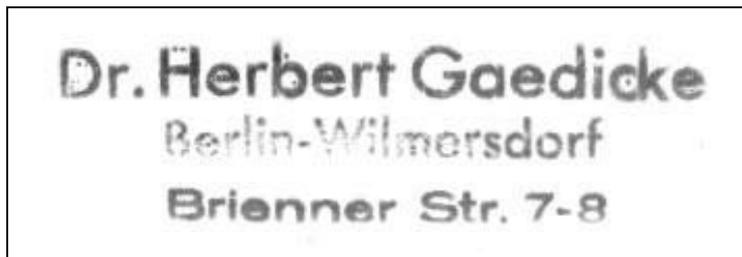


Dr. Herbert Gaedicke

und seiner Familie unterhalten haben. Aus Erzählungen ist mir in Erinnerung, daß meine Eltern während der Abwesenheit des Imam und seiner Familie auf die Moschee mit aufgepaßt (und wahrscheinlich z.T. während dieser Zeit dort auch gewohnt) haben.

Nach dem Tod meines Vaters ist meine Mutter mit meiner Schwester und mir vor den Russen nach Frankfurt am Main geflüchtet. Leider habe ich keinerlei weitere Informationen darüber. Ich würde mich aber sehr freuen, wenn durch diese Angaben mehr über die Beziehungen meiner Eltern zur Moschee und dem Imam und seiner Familie in Erfahrung gebracht werden könnte...¹²⁷

Inzwischen konnte auch dieser Teil der Geschichte der Berliner Moschee erforscht werden.



Absenderstempel von Dr. Gaedicke ab 1939: Brienner Straße 7/8

Subhas Chandra Bose, den ehemaligen Bürgermeister von Kalkutta und Gegenspieler Ghandis. Eine Anerkennung der Unabhängigkeit Indiens durch Nazideutschland erreichte er nicht. Die Aufstellung einer „Indischen Legion“ geschah ebenfalls halbherzig und spielte letztlich keine entscheidende Rolle. Der aussichtslose Endkampf um das Berliner Stadtzentrum wurde zum Schluß fast ausschließlich nur noch von fanatisierten Soldaten der Waffen-SS geführt; bisher unbestätigten Gerüchten nach sollen hieran auch versprengte Angehörige der „Indischen Legion“ teilgenommen haben. Andere Teile dieser Legion sollen an der Westfront im Einsatz gestanden haben. Bose reiste im Jahre 1943 mit einem U-Boot nach Asien. Die von ihm eingerichtete „Zentrale Freies Indien“ gab die Zeitschrift „Azad Hind (Freies Indien)“ heraus und gestaltete ab 1941 die Propagandasendungen von „Azad Hind Radio“ aus Hilversum/Niederlande und ab 1944 aus Helmstedt.

Im auswärtigen Amt befaßte sich eine eigene Abteilung mit Indien und Angehörige des Amtes hielten daher auch Kontakt zu in Berlin lebenden Indern. Hierfür zuständig war der spätere Widerstandskämpfer Adam von Trott zu Solz¹²⁸.

Es darf als bekannt vorausgesetzt werden, daß die Nationalsozialisten auch versuchten das britische Empire dadurch zu schlagen, indem geplant war Indien zu erobern. Zu diesen Zwecken unterstützen die Nazis, wenn auch letztlich halbherzig, den indischen Nationalistenführer



Hochzeit von Charlotte und Herbert Gaedicke am 30.08.1937 in der Kirche am Hohenzollernring in Berlin-Wilmersdorf. Oben links ist mit Turban der Berliner Imam Dr. S.M. Abdullah zu sehen.

Entgegen ersten Vermutungen gehörte Herbert Wilhelm Paul Gaedicke nicht dem Auswärtigen Amt an. Der am 12. November 1904 in Frankfurt/Oder geborene Doktor der Staatswissenschaften war vielmehr Angehöriger des Statistischen Reichsamtes¹²⁹. Seine Dissertation über amtliche Statistiken hatte er im Jahre 1929 in Berlin vorgelegt¹³⁰. Im Jahre 1933 war er an einem mehrbändigen Werk über die Aussenhandelsverflechtung der europäischen Länder beteiligt¹³¹. Weitere Hinweise auf Arbeiten Dr. Gedicktes finden sich auch im Allgemeinen Statistischen Archiv 1890-1990.

Wie es zu der Freundschaft zwischen dem Imam der Berliner Moschee Dr. S.M. Abdullah und dem Ehepaar Gaedicke kam ist nicht mehr festzustellen. An der Hochzeit der Eheleute Gaedicke im Jahre 1937 jedenfalls nahm Dr. S.M. Abdullah bereits als Gast teil. Die Eheleute Gaedicke waren evangelische Christen. Ein Zeichen dieser Freundschaft ist der Umstand, daß Dr. Gaedicke wohl der erste Deutsche war, dem die deutsche Qur'an-Übersetzung von Maulana Sadr-ud-Din aus dem Jahre 1939 übergeben wurde. Diese Ausgabe befindet sich noch heute im Besitz des Sohnes Michael und ist möglicherweise die einzige noch vorhandene Ausgabe, da der Bestand in der Druckerei Dybe in Berlin bei einem Bombenangriff vernichtet wurde.



Dr. Herbert Gaedicke und seine Tochter Marina vor der Tür des Missionshauses, wahrscheinlich Anfang der 1940er Jahre

Als Dr. S.M. Abdullah wegen des Kriegsausbruchs 1939 Berlin verließ¹³², übernahmen Dr. Gaedicke und seine Ehefrau Charlotte Dorothea Gaedicke die Verantwortung für die Moschee, einschließlich der finanziellen Belastungen. Hierzu wurde ein auf den 1. November 1939 datierter Mietvertrag abgeschlossen – die monatliche Miete betrug 100,- Reichsmark¹³³. Zugleich wurde von Dr. S.M. Abdullah den Eheleuten Gaedicke eine Hausverwaltungsvollmacht erteilt¹³⁴. In diesem Zusammenhang wurde eine am 19. Juni 1930 von der Regierung des Punjab ausgestellte Vollmacht für Dr. S.M. Abdullah von Maulana Sadr-ud-Din vorgelegt, aus der hervorgeht, daß sich das Grundstück und die Moschee im privaten Eigentum von Sadr-ud-Din befanden¹³⁵.

Das Ehepaar Gaedicke bezog anschließend das nun leer gewordene Missionshaus neben der Moschee¹³⁶. Ob diese Obhut für die Moschee ausschließlich aus Freundschaftsgründen erfolgte, oder ob hier auch ein Interesse staatlicher Stellen, z.B. des Innenministeriums, vorlag, ist nicht mehr festzustellen. Ob die von Zeitzeugen mehrfach erwähnte deutsche Staatsflagge vor der Moschee aus Gründen des Respektes gegenüber dem Gastland aufgezogen wurde, oder aber dies ein sichtbares Zeichen des Schutzes durch deutsche Dienststellen war, ist ebenfalls nicht mehr nachprüfbar.

Das die Familie Gaedicke an eine Rückkehr von Imam Dr. S.M. Abdullah glaubte, geht u.a. aus dem Umstand hervor, daß sie sein Türschild vom Missionshaus zwar

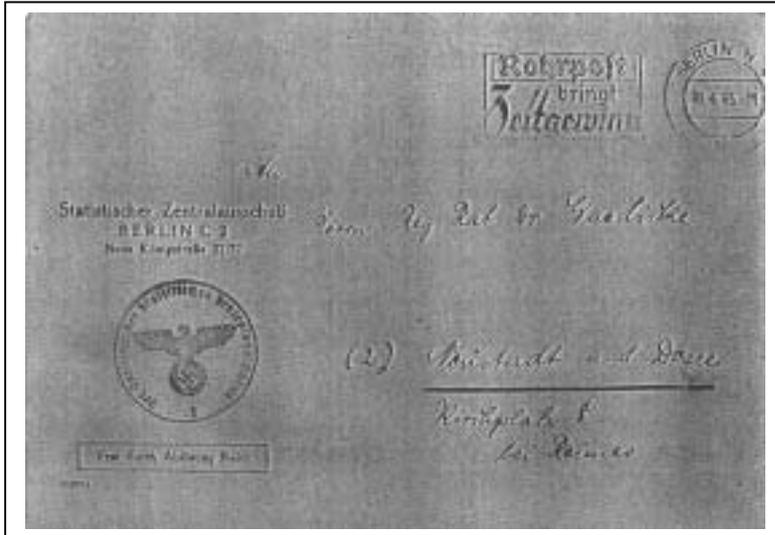


Mietvertrag zwischen dem Imam der Berliner Moschee Dr. S. M. Abdullah und dem Ehepaar Gaedicke vom 1. November 1939

abschraubte, aber anschließend im Gebäude aufbewahrte. Dort wurde es vom Verfasser dieser Zeilen im Jahre 2006 „entdeckt“.

In der Familie Gaedicke wird berichtet, Regierungsrat Dr. Gaedicke sei als Botschafter für Indien vorgesehen gewesen. Was hier zunächst erstaunt, ist der Umstand, daß man im auswärtigen Amt scheinbar sehr präzise und personenbezogen die Einsetzung eines Botschafters in Indien geplant hatte, obwohl Indien ja zum Britischen Empire gehörte. Die Einsetzung eines Botschafters dort wäre also erst möglich gewesen nach dem "Endsieg" und der "Indischen Unabhängigkeit". Scheinbar glaubten gewisse Kreise im Auswärtigen Amt 1944/1945 noch ernsthaft an den Endsieg. Weiter erstaunt es, daß man diese Avance einem damals etwa 40jährigen Beamten machte, der in der Hierarchie eigentlich hierfür

noch nicht hoch genug gestiegen war. Botschafter standen und stehen im Range eines Staatssekretärs, Dr. Gaedicke war seinerzeit Regierungsrat. Möglicherweise dachte man im auswärtigen Amt tatsächlich an eine längere Dauer des Krieges und damit an die Möglichkeit das Dr. Gaedicke bis dahin weitere Beförderungsstufen erreichen konnte. Nach Auskunft seiner Familie beherrschte Dr. Gaedicke keine der in Indien gesprochenen Sprachen. Auf die Frage, warum einem Angehörigen des Statistischen Reichsamtes ein solches Angebot gemacht wurde, gibt es heute keine Antworten mehr. Da sich Dr. Gaedicke u.a. mit Fragen der Aussenhandelsverflechtungen befaßt hatte, ist nicht auszuschließen, daß er in den Planungen des Auswärtigen Amtes nicht für eine Botschafterstelle vorgesehen war, sondern eher als Leiter der Handelsdelegation in Indien.



Letzte Post seiner Dienststelle an Dr. Herbert Gaedicke vom 10. April 1945; Herbert Gaedicke befindet sich da bereits in Neustadt/Dosse

Ob Dr. Gaedicke zum Ende des Krieges noch Soldat wurde ist nicht belegt, es scheint aber eher unwahrscheinlich. Etwa Januar 1945 jedenfalls gingen seine Ehefrau und die beiden Kinder nach Neustadt/Dosse in Mecklenburg. Spätestens Anfang 1945 haben ja viele Berliner versucht die Stadt zu verlassen, zumeist ins weitere Umland, und „ordentlich“ wie es in Deutschland nun einmal

zugeht, wurde sich auch im „Zusammenbruch“ ordnungsgemäß umgemeldet¹³⁷. Die Ehefrau und die beiden Kinder wohnten zur Untermiete bei einem Unterfeldmeister des Reichsarbeitsdienstes¹³⁸. Nach dem Weggang von Charlotte Gaedicke ist wohl dann Amina Mosler in das Missionshaus gezogen, da ihre Wohnung in Friedenau zerbombt war. Kurz vor dem Einmarsch der sowjetischen Armee in Teile von Mecklenburg gelang es Charlotte Gaedicke und den beiden Kindern Marina und Michael nach Frankfurt/Main zu flüchten.

Während also der Rest der Familie in Neustadt/Dosse lebte, war Dr. Gaedicke weiter in Berlin im Missionshaus gemeldet¹³⁹. Der Grund hierfür ist klar: Angehörigen der obersten und oberen Reichsorgane war es bei Todesstrafe verboten Berlin zu verlassen, bei ganz hohen „Würdenträgern“ galt das sogar für die Familie¹⁴⁰. Selbstverständlich haben sich an diese Anweisung gerade die allerhöchsten „Bonzen“ nicht gehalten. Aufgrund seines Status hätte sich Dr. Herbert Gaedicke nicht offiziell ummelden oder Berlin verlassen können. Ob und wie lange er tatsächlich noch in der Briener Straße 7/8 gewohnt hat, ist nicht mehr festzustellen.

Aus dem ärztlichen Attest eines Berliner Arztes vom 7. März 1945¹⁴¹ geht aber hervor, daß Herbert Gaedicke aus Gesundheitsgründen Berlin verlassen durfte. Am 5. April 1945 erfolgt durch einen Arzt in Neustadt/Dosse eine weitere Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung¹⁴² für die kommenden 14 Tage. In einem Brief

Charlotte Gaedickes an ihre Schwiegereltern vom 8. April 1945¹⁴³ geht hervor daß er unter starkem Fieber und den Folgen einer Blutvergiftung litt.

Herbert Gaedicke gelangte jedenfalls noch vor Kriegsende nach Neustadt/Dosse und verstarb dort in der Wohnung seiner Familie am 11. April 1945, eine Todesursache ist auf der Sterbeurkunde nicht angegeben¹⁴⁴. Nach

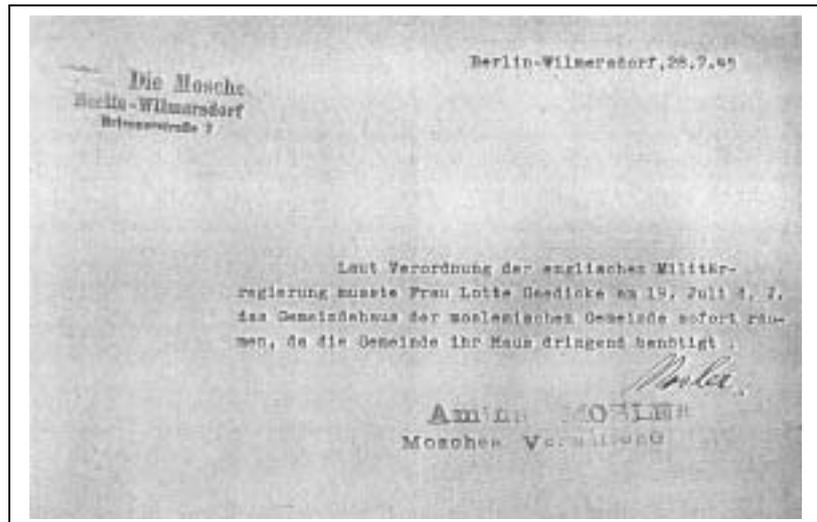
Berichten seiner Witwe soll er an den Folgen besagter Blutvergiftung gestorben sein. Es ist nicht bekannt, ob diese infolge von Kriegshandlungen eintrat.

Die Geschichte der Familie Gaedicke und ihre Verbindung zur Berliner Moschee weist zwei signifikante Punkte auf.

Die Freundschaft zwischen einer evangelischen Familie und einem muslimischen Imam scheint man im damaligen Berlin als normal angesehen zu haben. Insbesondere die Berliner Moschee und ihre Imame besaßen einen guten Ruf.

Auf der anderen Seite darf nicht verkannt werden, daß es staatlichen Stellen auf diese Weise gelang, Einfluß auf die Moschee zu nehmen – Dr. Gaedicke war immerhin Angehöriger des dem Reichsinnenministerium unterstehenden Statistischen Reichsamtes und damit weisungsgebunden. Jedenfalls ist festzuhalten, daß die Berliner Moschee nach Kriegsausbruch 1939 fast so etwas wie eine Staatsmoschee wurde. Hiervon zeugen der Empfang für den umstrittenen Großmufti von Jerusalem in der Moschee, aber auch die Gottesdienste für Angehörige der muslimischen Waffen-SS-Verbände. Da der Kontakt sowohl mit Dr. S.M. Abdullah in London als auch mit der Zentrale im britisch-indischen Lahore komplett unterbrochen war, konnte die Lahore-Ahmadiyya-Gemeinschaft keinerlei Einfluß hierauf nehmen. Sie war dagegen nach Kriegsende dankbar daß sowohl die Familie Gaedicke, als später auch Amina Mosler sich um die Moschee gekümmert hatten und deren Bestand, trotz schwerer Kriegsschäden, gesichert hatten.

Amina Mosler als Moschee-Verwalterin bestätigte am 28. Juli 1945, daß die englische Besatzungsmacht, zu deren Zone Wilmersdorf zählte, angewiesen habe, daß die Familie Gaedicke das Missionshaus zu räumen habe, da die Moschee-Gemeinde Eigenbedarf angemeldet hatte. Diese Räumung sei am 19. Juli 1945 erfolgt¹⁴⁵. Ob Charlotte Gaedicke aus diesem Anlaß noch einmal in Berlin war, ist nicht ersichtlich. Damit dürfte der Einzug von Amina Mosler in das Missionshaus auch rechtlich abgesichert worden sein.



Amina Mosler bescheinigt den Auszug von Charlotte Gaedicke zum 19. Juli 1945

Am 10. Januar 1950¹⁴⁶ bat Amina Mosler Charlotte Gaedicke um eine Vollmacht damit der Imam Hobohm an das Hausgeldkonto, mit immerhin einem Bestand von 8.800,--DM, gelangen konnte¹⁴⁷. Am 19. Januar 1951¹⁴⁸ übersandte Charlotte Voigtländer, verw. Gaedicke eine auf den 15. Januar 1951 datierte Bestätigung¹⁴⁹.

DER IMAM DER MOSCHEE

BERLIN - WILMERSDORF, den 15. 1. 51
Königsplatz 7/8
Telefon: 81 51 83

Sehr geehrte Frau Voigtländer!

In einer Angelegenheit behelfs der Moschee, bitte ich Sie um eine Lebenswichtigkeitsbescheinigung, doch zuvor will ich Ihnen u. Ihrer Familie alles Gute für das Jahr 1951 wünschen. Frau Gaedicke hätte ich, daß es Ihnen u. Ihren Kindern gut geht darüber freue ich mich sehr. Auch empfiehe ich von Ihnen Glück welches Ihnen durch diese bewährten Seiten geschenkt wurde, möge es Ihnen u. den Ihren immer gut ergehen. Man zu mir in Rille: Die Ihnen bekannt ist, hatte ich vorläufiger Stelle für die Moschee ein Hauskonto eingerichtet, auf diesem Konto stehen 8800 Mark - dieses Geld steht uns mit dem zur Verfügung wenn wir von Ihnen eine Bestätigung haben, daß angegebenes Konto der Moschee gehört. Die Bestätigung muß beglaubigt sein von der Polizei, sollten Ihnen Kosten entstehen so trägt die Moschee dieselben. Können Sie bitte die Bestätigung an unseren Kassier Herrn H. K. L. Finkenb. Kassen-Nr. 77 schieben. Das Konto ist bei der Deutschen Bank, Depositenkonto Nr. 1147 - Berlin F 15, Kassen-Nr. 110-111 - Ich bin Ihnen sehr dankbar wenn Sie die Bestätigung recht bald schicken würden.

Mit den besten Wünschen u. Grüßen
verbleibe ich
Ihrer treue Diener.

Amina Mosler bittet als Verwalterin der Moschee Charlotte Voigtländer, verw. Gaedicke um die Ausstellung einer Bescheinigung betreffend des Bankkontos der Moschee

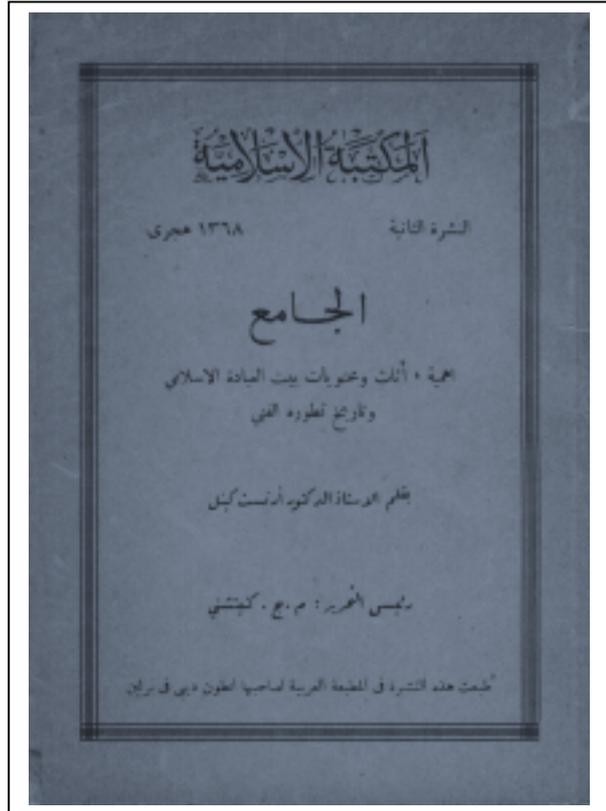
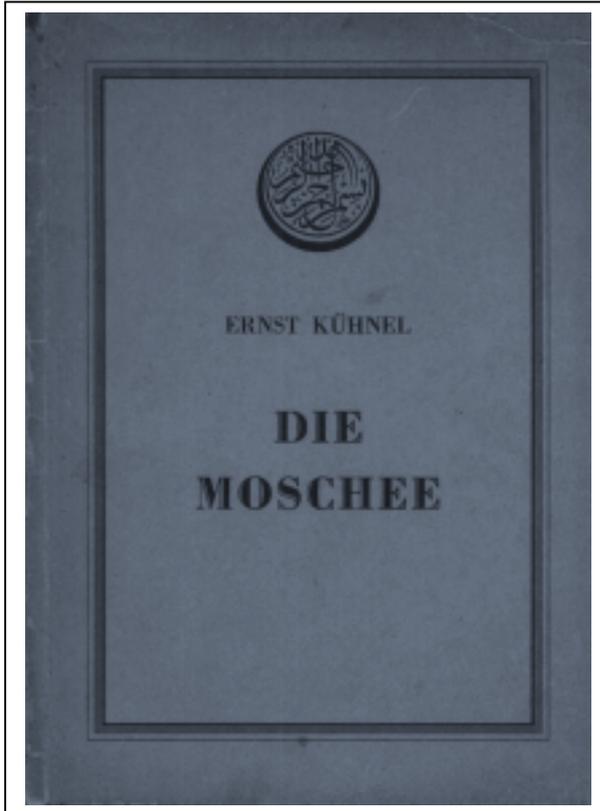
Die Moschee – Gemeinschaft unmittelbar nach Kriegsende

Hierüber berichtet der ehemalige Imam Hobohm:

„...Schon wenige Monate nach Kriegsende trafen sich ein kleiner Kreis von Schwestern und Brüdern und alte und neue nicht-muslimische Freunde der Moschee zu ersten kleineren Veranstaltungen, wie Freitagsgebeten, formlosen Gemeindegemeinschaften und dem einen oder anderen Vortrag. Da die Moschee unbenutzbar war, fanden die Treffen im Haus des Imams neben der Moschee statt. Im Sommer bereitete das keine Probleme. Für den Winter aber mußte in dem als Gemeindegemeinschaft dienenden Wohnzimmer ein kleiner Kanonenofen installiert werden, denn die Heizung konnte wegen Brennstoffmangels nicht in Betrieb genommen werden. Jeder Besucher brachte ein paar Briketts oder eine Handvoll Koks in einer Einkaufstasche mit, um den Raum für die Veranstaltung zu beheizen. So groß war der Enthusiasmus wieder zum Gebet und zu Gesprächen über den Islam, aber auch über persönliche Sorgen und Nöte zusammenkommen zu können, daß man auch lange und beschwerliche Wege durch Trümmer und Schutt und hauptsächlich zu Fuß, weil die öffentlichen Verkehrsmittel erst nach und nach wieder in Betrieb genommen werden konnten, nicht scheute, um zur Moschee zu gelangen. Es war schon eine bemerkenswerte, eine außergewöhnliche Zeit! Schwester Amina Mosler wurde bei ihren Bemühungen um den Wiederaufbau von Moschee und Gemeinde in diesen ersten, schweren Jahren nach dem Krieg vor allem von den deutschen Brüdern Hassan Schuhmacher und - nach seiner Rückkehr aus Kriegsgefangenschaft und Internierung - Mustafa Konieczny, tatkräftig unterstützt. Die Freitags- und Festgebete leitete, wie mir berichtet wurde, der aus Indien stammende Journalist, Hafiz Manzoor ud-Din Ahmad, ein in Qur'an und Sunnah besonders bewandertes Bruder...

...Die Moschee und ihre Gemeinde wurde 1946 von dem inzwischen errichteten "Kirchlichen Beirat beim Magistrat von Groß-Berlin" (Berlin C 2 Bischofstr.) anerkannt. Sie war vom gleichen Zeitpunkt¹⁵⁰ auch Mitglied der "Arbeitsgemeinschaft der Kirchen und Religionsgemeinschaften in Groß-Berlin". Es war offenbar weder für die Anerkennung durch den Magistrat noch für die Mitgliedschaft in der Arbeitsgemeinschaft nötig, daß sich die Gemeinde formell konstituierte, denn eine formelle Gründung ist nie erfolgt¹⁵¹. Über die Anerkennung gab es eine vom Vorsitzenden des Rats erteilte "Bescheinigung". Diese mußte jährlich erneuert werden. Im März 1948 konnte auch der Verlag der Berliner Moschee, in dem bis 1940 die "Moslemische Revue" und noch kurz vor Kriegsausbruch, im Frühjahr 1939, die deutsche Qur'an - Übersetzung von Maulana Sadr-ud-Din erschienen waren, seine Tätigkeit wieder aufnehmen, dank der Initiative von Mustafa Konieczny. Dieser publizierte 1948 im genannten Verlag unter dem Titel "Apologie des Islam" eine von ihm selbst gefertigte deutsche Übersetzung der von Dr. Laura Veccia Vaglieri, der Leiterin der "Scuola di Lingue Slave ed Orientali Viventi" in Rom verfaßten Schrift "Apologia dell'Islamismo" als erste Veröffentlichung des Verlags nach dem Krieg.

1949 folgte das Werk "Die Moschee - Bedeutung, Einrichtung und kunsthistorische Entwicklung der islamischen Kultstätte"...¹⁵² Für beide



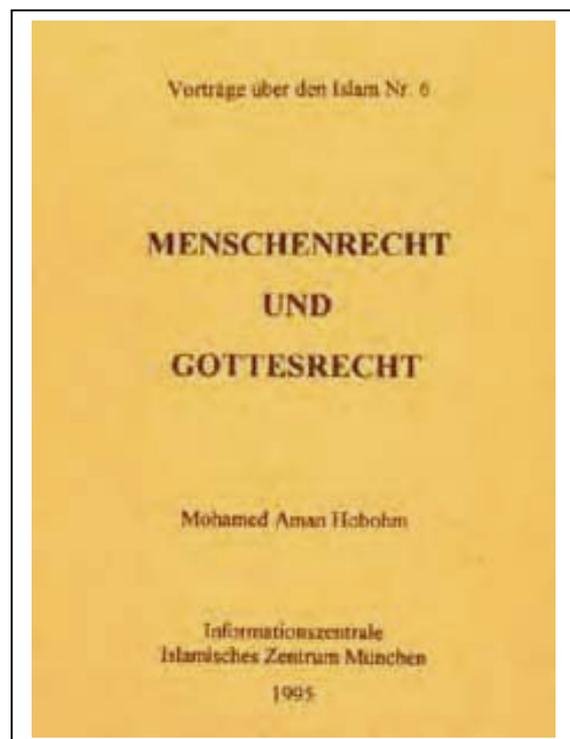
Unter schwierigsten Verhältnissen von der Berliner Moschee 1949 herausgegeben und von Mustafa Georg Konieczny finanziert: Die Moschee von Ernst Kühnel; »
Mustafa Georg Konieczny entwarf auch den im Buch abgebildeten Mihrab mit Minbar-Loggia für die damals projektierte Moschee in Warschau

Veröffentlichungen war noch die Zulassung der "Nachrichtenkontrolle der USA Militärregierung in Berlin" erforderlich. Diese wurde unter der Nummer 9032 für die "Apologie" und unter der Nummer 10908 für "Die Moschee" erteilt. Die "Apologie" erschien in einer Auflage von 750 Exemplaren, "Die Moschee" in einer Auflagenhöhe von 1000 Exemplaren. Den Druck besorgte die "Buchdruckerei für Orient-Sprachen, Anton Dybe", Forststr.11, Berlin - Steglitz, die auch die Qur'an-Übersetzung von Maulana Sadr-ud-Din gedruckt hatte. (Der arabische Text wurde damals noch im Handsatz von Anton Dybe¹⁵³ selbst erstellt, dem an dieser Stelle nochmals aufrichtig für seine stete Kooperationsbereitschaft gedankt sei). Die Kosten für beide Veröffentlichungen bestritt Mustafa Konieczny aus eigenen, privaten Mitteln¹⁵⁴.

Ramadan im Berlin der Nachkriegsjahre

Ein Zeitzeuge führt hierzu aus:

„...Diese Handvoll Muslime war über ganz Berlin verstreut. Sie wohnten im Westend und in Lichtenberg, in Reinickendorf und in Neukölln, in Wilmersdorf und Friedenau, und in jeder hatte zunächst einmal genug mit sich selbst zu tun. Es dauerte eine Weile, bis man sich wieder zu gemeinsamen Treffen zusammenfand, die zumeist in der vom Krieg arg mitgenommenen Moschee in der Brienerstraße in Wilmersdorf stattfanden. Ich habe mir berichten lassen, daß es vor allem die Brüder Mustafa Konieczny, Manzuruddin Ahmed und die Schwester Amina Mosler waren, die sich der versprengten Gemeinde annahmen und sie wieder zusammenführten. Aber selbst Freitagsgebete, zu denen vielleicht zehn, fünfzehn oder im günstigsten Fall zwanzig Brüder und Schwestern kommen konnten, bedurften einiger Vorbereitungen: Im Winter mußte jeder eine Tüte Kohlen oder ein Brikett mitbringen, um den kleinen Kanonenofen in Gang zu setzen, durch den der Versammlungsraum im Wohnhaus des Imams, wo die Gebete stattfanden, beheizt wurde. Und jeder, der zum Gebet kam, erhielt einen Teller Suppe, um sich zu stärken, weil er wegen der noch immer nicht richtig funktionierenden Verkehrsmittel schon am frühen Morgen von zu Hause aufbrechen mußte, um rechtzeitig zum Gebet in der Moschee zu sein.



Der ehemalige Imam der Berliner Moschee M. A. Hobohm schrieb in späteren Jahren dieses Buch über Menschen- und Gottesrecht

Die Verhältnisse hatten sich zwar ... im Sommer 1949 schon wesentlich gebessert, aber von einem regen Gemeindeleben mit regelmäßigen Veranstaltungen war man noch weit entfernt, nicht zuletzt deshalb, weil die kleine Gemeinde über das ganze Stadtgebiet verteilt war und weil es immer noch schwierig war, zusammenzukommen.



Die Gebetsnische, ausgerichtet nach Mekka, in der Berliner Moschee im Jahre 2006; rechts daneben das Pult für die Freitagspredigt

Dadurch war auch der Ramadan in jenen Jahren in Berlin eine Angelegenheit, die in erster Linie den Einzelnen betraf. Er wurde in der Familie begangen. An ein gemeinsames Iftar mit anschließendem Maghrib-Gebet war nicht zu denken, von Tarawih-Gebeten gar nicht zu reden.

Erschwerend kam hinzu, daß bekanntlich im Juni die Morgendämmerung „mitten in der Nacht“, nämlich gegen 3.00 Uhr einsetzt, Sonnenaufgang kurz nach 5.00 Uhr ist, und die Sonne erst um halb zehn Uhr abends untergeht. Was das schon unter normalen Verhältnissen bedeutet, bedarf keiner Erklärung. Im Berlin so kurz nach dem Inferno, durch das die Einwohner, Muslim und Nichtmuslim gleichermaßen, hindurchgegangen waren, wurde das Fasten zu einem Akt besonderer Willenskraft und höchster Gottesliebe und Gottesfurcht. So wurde denn auch von Gemeindemitgliedern die Bitte

geäußert, die Gelehrten von Al-Azhar in Kairo um ein Gutachten zu ersuchen, ob an Orten wie Berlin im Sommer nicht eine kürzere tägliche Fastenzeit eingehalten werden könne. Ein solches Gutachten erging dann auch. In der Antwort schrieben die Gelehrten, daß man sich, wenn Sonnenuntergang und Morgendämmerung zu nahe beieinander liegen, an die Fastenzeiten von Medina halten könne. Dort habe der Prophet, auf dem der Frieden und der Segen Gottes ruhen möge, das Fastengebot von Allah erhalten, und dort - in der Stadt des Propheten - seien Tag und Nacht während des ganzen Jahres niemals von extremer Länge. Es spricht für den Glaubenseifer unserer Schwestern und Brüder in Berlin, daß sie es trotz dieser Fatwas nicht übers Herz bringen konnten, das tägliche Fasten zu beginnen und zu beenden, wenn die Sonne bereits oder noch hoch am Himmel stand.

Kaum einer aber ließ es sich nehmen, am Fest des Fastenbrechens, dem 'Id-ul Fitr, zum Festgebet in die Moschee zu kommen und dort nach dem Gebet bis zum Abend im Kreis der Schwestern und Brüder zu verweilen. Dies aber war nur dann möglich, wenn man im voraus wußte, wann das Fest begangen würde, denn es mußte ein Tag Urlaub genommen werden, die Kinder mußten vom Schulunterricht befreit werden, und man mußte sein Haus aus den schon beschriebenen Gründen frühzeitig verlassen, um das Gebet, auch wenn es

erst auf 10.00 Uhr angesetzt war, nicht zu verpassen. So waren wir, ob wir wollten oder nicht, auf die Berechnungen der Sternwarte für die Bestimmung des Endes - wie auch des Beginns - des Fastenmonats angewiesen. Auf das Sichten des Mondes konnten wir nicht warten, abgesehen davon, daß das in unseren Breiten sowieso nur ganz selten möglich ist. ...¹⁵⁵

Amina Alexandrine und Mohammed Achmed Rolf Mosler

Im vorangegangenen Text sind uns häufiger Amina und Mohammed Achmed Mosler begegnet. Keine andere Familie weist eine derart enge Verbindung zur Berliner Moschee auf. Aus diesem Grunde soll nachfolgend auf diese Familie näher eingegangen werden.



Amina Alexandrine Mosler mit ihrem Enkel Mohammed-Achmed Mosler 1952/53 in der Tür des Missionshauses an der Berliner Moschee

Alexandrine Wilhelmine Hermine Mosler geb. Beine wurde 1895 geboren. Sie war verheiratet mit Dr.med.dent Carl Mosler. Am 15.04.1918 wurde ihr Sohn Rolf Dietrich geboren. Im Alter von 32 Jahren wurde sie im Jahre 1927 Witwe. Um 1929 wurde Rolf Dietrich Mosler bis in das Jahr 1932 in ein Berliner katholisches Internat, untergebracht in einem Nonnenkloster, gegeben. Dort war er Tag und Nacht offenbar dermaßen drangsaliert worden, daß er sich Gedanken über die katholischen und später allgemeinen religiösen Hintergründe einer solchen "Erziehung" machte. Hierbei stieß er auf Alternativreligionen, vor allem den Islam, zu dem er um 1933, also mit etwa 15 Jahren, konvertierte. Dabei nahm er die islamischen Namen Mohammed Achmed an.

Um diese Zeit hatte ihn seine Mutter gegen seinen Wunsch in eine Konditorlehre geschickt, die er trotz seines Unwillens auch abschloß. In diesem Beruf arbeitet er in Berlin-Friedenau bis zu seiner Einberufung zur Wehrmacht.

Wie bereits an anderer Stelle beschrieben, gehörte Mohammed Achmed Mosler später auch der von jungen deutschen Muslimen gegründeten „Tarika Mohamedija“ an.

Wann Alexandrine Mosler zum Islam übertrat, ist nicht mehr genau festzustellen, sie hat auf alle Fälle aber diesen Schritt nach ihrem Sohn vollzogen. Zwar beschreibt sie in den 1950er Jahren in einer englischsprachigen Publikation Ihren Übertritt, dieser Aufsatz ist jedoch mit einiger Vorsicht zu genießen, da bereits einige der Jahreszahlen nicht stimmen können¹⁵⁶.

Alexandrine Mosler nahm beim Übertritt zum Islam den muslimischen Namen Amina an. Etwa ab der zweiten Hälfte der 1930er Jahre kümmerte sie sich dann um die Berliner Moschee und das Missionshaus. Während dieser Zeit wohnte der Imam Dr. M.S. Abdullah nicht etwa im Moscheehaus, vielmehr war er Untermieter von Amina Mosler in ihrer großen Friedenauer Wohnung.

Mohammed Achmed Mosler kam als Funker an Bord von Kriegsschiffen in der Ostsee und vor der norwegische Küste und desertierte schließlich, wahrscheinlich 1943, in Norwegen. Hierauf stand grundsätzlich die Todesstrafe. Mohammed Achmed Mosler muß also gute Gründe gehabt haben, sich einer solchen Gefahr auszusetzen. Es begann eine abenteuerliche Odyssee auf dem Balkan und in der Türkei. Mit Pässen von jugoslawischen und türkischen Muslimen versteckte er sich zunächst in ganz Europa und zum Kriegsende in Berlin. Hier versuchte er trotz der damit verbundenen Gefahr möglichst oft am Freitagsgebet in der Berliner Moschee teilzunehmen.



Mohamed Dawletschurin (stehend, zweiter von rechts), seine deutsche Frau (links neben ihm), seine beiden Töchter (vorne) sowie baschkirische, tatarische und kasachische Emigranten auf dem Kriegsgefangenenfriedhof in Zehrendorf bei Berlin im Jahre 1938

Amina Mosler bekam später die Gelegenheit im Moscheehaus zu wohnen, nachdem ihre eigene Wohnung in Berlin-Friedenau im letzten Kriegsjahr 1945 komplett ausgebombt worden war. Über Ihre Aktivitäten rund um die Moschee und die Berliner Muslime zum Ende des Krieges hin, wurde bereits an anderer Stelle ausführlich berichtet.

Mohammed Achmed Mosler wurde von der Siegermacht Sowjetunion inhaftiert und kehrte erst nach jahrelanger Gefangenschaft in den berüchtigten sowjetischen Lagern Sachsenhausen und Bautzen 1951 endgültig nach Haus zurück. Die Gründe für seine Inhaftierung waren irgendwie typisch für jene Zeit. Der Vater von Mohammed Achmed Mosler hatte in Berlin-Biesdorf (ehemals sowjetischer Sektor von Berlin) seit Anfang des 20. Jahrhunderts ein Wochenendhäuschen. Nach Ende des 2. Weltkriegs erinnerte sich sein Sohn dieses Häuschens und einiger echter Teppiche, mit der der Vater die Wände dekoriert hatte. Er wollte diese Teppiche aus dem Häuschen holen und in die Moschee bringen. Auf der Rückfahrt mit dem Fahrrad aus Biesdorf hatte er wohl 2 Teppiche über der Schulter und wurde an der damaligen Grenze des sowjetischen Sektors angehalten und inhaftiert. Die offizielle Begründung für die Deportation in die sowjetischen Lager war, daß die Teppiche mittlerweile zu Volkseigentum mutiert waren und daß er Volkseigentum aus dem Wochenendhäuschen gestohlen hatte.

Nach seiner Entlassung arbeitete Mohammed Achmed Mosler wieder als Bäcker und Konditor.

Seine Frau Ingeborg hatte Mohammed Achmed Mosler in der Berliner Moschee kennen gelernt. Ihr Vater Mohamed Dawletschurin¹⁵⁷ war Bashkire, der mit seiner deutschen Frau zwei Töchter hatte, die beide im Land Brandenburg geboren wurden. Somit war Ingeborg Mosler, geborene Dawletschurin von Geburt an Deutsche.



Grab von Amina Mosler auf dem muslimischen Teil des städtischen Friedhofs Columbiadamm; im Jahre 2006 war dieses Grab nicht mehr vorhanden

Der Sohn Mohammed-Achmed wurde am 30.10.1952 im Gertraudenkrankenhaus in Berlin-Schmargendorf, in der Nähe der Moschee geboren und lebte die ersten 6 Monate seines Lebens im Missionshaus, wo die Eltern und die Großmutter zu diesem Zeitpunkt wohnten. Die Tochter Yasmin wurde erst 1960 geboren und wuchs in der späteren Wohnung der Familie in Berlin-Friedenau auf. Sie hatte praktisch nie Kontakt zur Moschee und zum Islam.

Amina Mosler wohnte sogar noch nach ihren ersten Krebsoperationen im Moscheehaus und zog erst 1962 in die Wohnung ihres Sohnes in Berlin-Schöneberg, weil sie mittlerweile zum Pflegefall geworden war. Sie starb schließlich im Alter von 68 Jahren im März 1963 an Krebs im Gertraudenkrankenhaus.

Bis 1967 fungierte Mohammed Achmed Mosler zeitweilig als Imam und als Muezzin der Berliner Moschee. Daneben sorgte er, gemeinsam mit Imam Butt, für die Einrichtung eines muslimischen

Gräberfeldes auf einem städtischen Friedhof in Berlin, unmittelbar neben dem seit Jahrhunderten bestehenden türkisch-muslimischen Friedhof am Columbiadamm.

Bei Feierlichkeiten in der Berliner Moschee übernahm er des öfteren arabische Rezitationen und besorgte zugleich deren Übersetzung ins Deutsche.

PROGRAMM:									
<p>Der Imam der Moschee gibt sich die Ehre, Sie zur Feier des Geburtstages des Propheten MUHAMMAD (Gott segne ihn!) am Sonntag, dem 11. Juli 1965, um 10 Uhr, in der Moschee, Berlin-Wilmersdorf, Bismarck-Straße 7/E, einzuladen.</p> <p>Einladungen werden gratis.</p> <p>Fahrtkosten: V-Bahn-Fahrtlinien: Platz: Dorothea A 1, 4, El. 30, 60, 74, 86, 90.</p>	<table border="0"> <tr> <td>Rezitation aus dem hl. Koran und Übersetzung in die deutsche Sprache</td> <td>Herr Al-musahid Herr W. Schultke</td> </tr> <tr> <td>Segensgruß an den Propheten Muhammad und Übersetzung in die deutsche Sprache</td> <td>Herr A. Mosler</td> </tr> <tr> <td>Hymne in Urdu-pakistanische Sprache und Übersetzung in die deutsche Sprache</td> <td>Sänger Mansur u. Mansura</td> </tr> <tr> <td>Ansprache des Herrn Imam der Moschee</td> <td>Muhammad Yahya Butt</td> </tr> </table>	Rezitation aus dem hl. Koran und Übersetzung in die deutsche Sprache	Herr Al-musahid Herr W. Schultke	Segensgruß an den Propheten Muhammad und Übersetzung in die deutsche Sprache	Herr A. Mosler	Hymne in Urdu-pakistanische Sprache und Übersetzung in die deutsche Sprache	Sänger Mansur u. Mansura	Ansprache des Herrn Imam der Moschee	Muhammad Yahya Butt
Rezitation aus dem hl. Koran und Übersetzung in die deutsche Sprache	Herr Al-musahid Herr W. Schultke								
Segensgruß an den Propheten Muhammad und Übersetzung in die deutsche Sprache	Herr A. Mosler								
Hymne in Urdu-pakistanische Sprache und Übersetzung in die deutsche Sprache	Sänger Mansur u. Mansura								
Ansprache des Herrn Imam der Moschee	Muhammad Yahya Butt								

Einladung in die Berliner Moschee zur Feier des Geburtstages des Heiligen Propheten Muhammad im Jahre 1965, eine heute nicht mehr übliche Gepflogenheit bei den Lahore - Ahmadiis



Gebetsraum in der Wohnung der Familie Mosler in
Berlin-Friedenau; zweiter von links:
Mohammed Achmed Rolf Mosler; Anfang der 1950er Jahre

In die Zeit als Achmed Mosler als nebenberuflicher Imam der Berliner Moschee fungierte, fiel auch ein seltenes Jubiläum in der muslimischen Gemeinde Berlins, über das der Reporter Dietrich in der Berliner Morgenpost vom 10. Juni 1959 berichtete:

*„Mohammedaner aus
Kreuzberg
Ahmed und Jamila feiern
Goldene Hochzeit
Seltenes Jubiläum in der
Berliner Moslem-Gemeinde*

Ein außergewöhnliches Fest könne heute Ahmed Alfred Jungas und seine Ehefrau Jamila Johanna aus der Großbeerenstraße in Kreuzberg begehen. Sie sind das erste Ehepaar der Berliner Moslem-Gemeinde, das Goldene Hochzeit feiern kann. Am kommenden Freitag wird der Imam in der Moschee in Wilmersdorf dieses seltene Jubiläum während des Gottesdienstes erwähnen.

Ahmed Alfred Jungas ist von Beruf Architekt. Eines Tages bekam der gebürtige Berliner den Auftrag am Goldenen Horn von Istanbul, damals noch Konstantinopel, ein großes Warenhaus zu errichten. Jungas' besondere Bewunderung fand die Hagia Sophia, die mächtige Moschee. Der Berliner begann, sich für den mohammedanischen Glauben zu interessieren, und bald beschloß er zum Islam überzutreten. Nach seiner Rückkehr in die Heimat besprach er diese Absicht mit seiner Frau, die bereit war, seinem Beispiel zu folgen.

Eine merkwürdige Entdeckung machte die Familie Jungas viele Jahre später, als von den Nationalsozialisten der Ahnennachweis gefordert wurde. Bei ihren Forschungen stießen die Eheleute auf Vorfahren, die im südlichen Zipfel Ungarns gelebt hatten und ebenfalls Moslems waren.

Übrigens von einem Vorrecht der Moslems, nämlich bis zu vier Frauen zu heiraten, hat Alfred Jungas keinen Gebrauch gemacht. „Sonst könnte ich heute bestimmt nicht die Goldene feiern“, meint er“.

Im Jahre 1965 veröffentlichte Mohammed Achmed Mosler ein Buch über den Islam, welches im Abzugsverfahren hergestellt werden mußte, da sich kein Verlag damals dafür finden ließ:

*Moslem-Ideologie heute
-Im Kampf um den Islam, ein Kampf um Afrika-
736 Seiten, herausgegeben 1385 = 1965.*



Ingeborg, Mohammed Achmed Rolf und Mohammed-Achmed Mosler in ihrer Wohnung in Berlin Schöneberg, etwa Mitte der 1950er Jahre

Dr. Mohammed Raschad el Kuzbari schrieb in seinem Vorwort zu diesem Buch u.a.:

„Dieses Buch, an welchem Herr Mosler mehr als 20 Jahre unter widrigsten Umständen arbeitete, ist eines der besten Werke von den cirka 500 Büchern über den Islam, welche ich bisher in deutscher Sprache gelesen habe.....Durch dieses vorliegende Buch kann jeder Leser nicht nur zum Nachdenken über den Islam angeregt

werden. Sondern auch merken, dass wohl die Geschichte Deutschlands von anderen Ursachen und Wirkungen geprägt wurde, als sie sich der kleine Moritz im allgemeinen vorstellt. So sieht der Leser wie der Islam, der in der ganzen nichtmuslimischen Welt als ‚archaisch‘ und ‚barbarisch‘ (Todesstrafe und Polygamie im Islam) angeprangert wird, in Wirklichkeit ist. Alles, was der deutsche Leser im Allgemeinen vom Islam weiß (Harem und Vielweiberei) sind Entstellungen und Unwahrheiten. Dieses Buch, falls es einmal veröffentlicht wird¹⁵⁸, kann viel dazu beitragen, die Wahrheit über den Islam in Deutschland kundzutun und den Deutschen lehren, objektiv über den Islam und später über ihr eigenes nationales Schicksal nachzudenken.“

Aus dieser Publikation geht hervor, daß Mohammed Achmed Mosler eine sehr strenge und orthodoxe Auffassung vom Islam hatte und auch entsprechend lebte. In der Wohnung der Familie Mosler in Berlin-Friedenau war ein muslimischer Gebetsraum eingerichtet, der auch von anderen Muslimen besucht wurde.

Er verstarb im Alter von nur 49 Jahren am 06.08.1967 in Berlin an den Folgen einer Operation. Sowohl er als auch seine Mutter Amina sind auf dem muslimischen Teil des kommunalen Friedhofs am Columbiadamms beerdigt worden¹⁵⁹.

Die Familie Mosler besuchte bis etwa 1967 regelmäßig die Moschee in Wilmersdorf. Ingeborg Mosler verstarb am 30.03.2004 in Berlin. Mohammed-Achmed Mosler und seine Schwester Yasmin Mosler-Kolbe praktizieren beide den Islam nicht¹⁶⁰.

Muhammad Aman Herbert Hobohm:

Im Mai 1949 wurde der eifrige deutsche Muslim Muhammad Aman Herbert Hobohm, der aus Lübeck gekommen war, zum Imam in Vertretung ernannt. Er wurde 1926 in Hötensleben im Regierungsbezirk Magdeburg geboren und hatte sich seit seiner frühesten Jugend für vergleichende Studien der Lehren, der Geschichte und der Kultur anderer Religionen interessiert. Im Jahre 1939 wurde er Muslim.

Kurz nachdem er im Dunstkreis der Berliner Moschee begonnen hatte, eine deutsche muslimische Bruderschaft zu gründen, brach der 2. Weltkrieg aus und die Verbindung der Mitglieder untereinander brach ab. Nach seinem Kriegsdienst in der Marine und der Kriegsgefangenschaft begann er wieder für den Islam tätig zu werden.

Unmittelbar nach Kriegsende las er die Broschüre „Islam – Die Religion der Menschheit“ von Maulana Muhammad Ali, welche ihn in seinem Entschluß Muslim geworden zu sein, verstärkte. Danach studierte er weitere Publikationen von Maulana Muhammad Ali und korrespondierte mit diesem. Im Oktober 1947 bat er die Jama'at Maulana Muhammad Alis bekanntes Buch „Die neue Weltordnung“ ins Deutsche zu übersetzen. Diese Broschüre erschien im Jahre 1948¹⁶¹. Zunächst verrichtete er so seine religiöse Pflicht als Einzelperson, doch dann wurde er für die Berliner Mission ausgewählt. Nachdem er einige Zeit bei Dr. Scheich Muhammad Abdullah in Woking in islamischem Wissen geschult worden war, trat er im Mai 1949 seine Arbeit als Imam in Vertretung der Berliner Moschee an.



Mohammed Achmed Rolf Mosler,
wahrscheinlich Anfang der 1950er Jahre

Unter Leitung von Dr. Scheich Muhammad Abdullah in Woking, zu dieser Zeit der Leiter der Muslimischen Mission in Woking und auch verantwortlich für die Berliner Moschee war, wurde am 14. Mai 1949 in Berlin ein Empfang gegeben. Hierbei wurde die Ernennung von Muhammad Amam Hobohm als Imam in Vertretung bekannt gegeben und er wurde den örtlichen deutschen Muslimen und den Honoratioren der Stadt vorgestellt. Mehr als 200 Muslime besuchten diesen Empfang, die Nachrichtenagentur Reuters berichtet darüber weltweit. Berichte über diese Ernennung, verbunden mit der Geschichte der Moschee erschienen auch in pakistanischen Zeitungen.

Doch lassen wir Imam Hobohm selber berichten:

„...Das zweite größere Vorhaben war die Herausgabe eines monatlichen Nachrichtendienstes der Berliner Moschee unter den Namen "Orient Post - Barid asch-Scharq". Die Initiative hierzu ging von Mustafa Konieczny aus, der ein talentierter Graphiker war und über große Kenntnisse im Druckgewerbe verfügte.

Für die Herausgabe war, was wir zunächst nicht wußten, eine Zulassung der Militärregierung Deutschland, Nachrichtenkontrolle, erforderlich, die mir ad personam am 10. Juli 1950 unter der Nr. 314 erteilt wurde. Sie enthält eine Reihe von Auflagen, von denen die wichtigste wohl die war, daß ich jederzeit alle Gesetze, Verordnungen, Vorschriften und Anweisungen der

Militärregierung befolge. Unter "Other Conditions" heißt es dann noch genauso vage: "As laid down in Information Services Control General and Special Licensing Instructions to Periodical Licensees and any further instructions which may be issued from time to time."

Die erste Nummer dieses in der Moschee auf einer von der Firma Rotaprint kostenlos zur Verfügung gestellten Druckerei - Maschine gedruckten Dienstes erschien in Februar 1949 in einer Auflagenhöhe von 1000 Exemplaren. Die "Orient Post" war dreisprachig gehalten (Deutsch, Englisch und Arabisch), um in erster Linie an Empfänger im Ausland versandt zu werden, und zwar kostenlos. Die Herstellungs- und Versandkosten wurden durch Einnahmen aus Annoncen gedeckt.



Imam Hobohm im Büro des Missionshauses der Berliner Moschee um 1950

Die "Orient Post" erwies sich als große Hilfe bei der Anbahnung von Kontakten überall in der muslimischen Welt. Leider aber mußten wir ihr Erscheinen bereits im November 1950 wieder einstellen, weil sich die



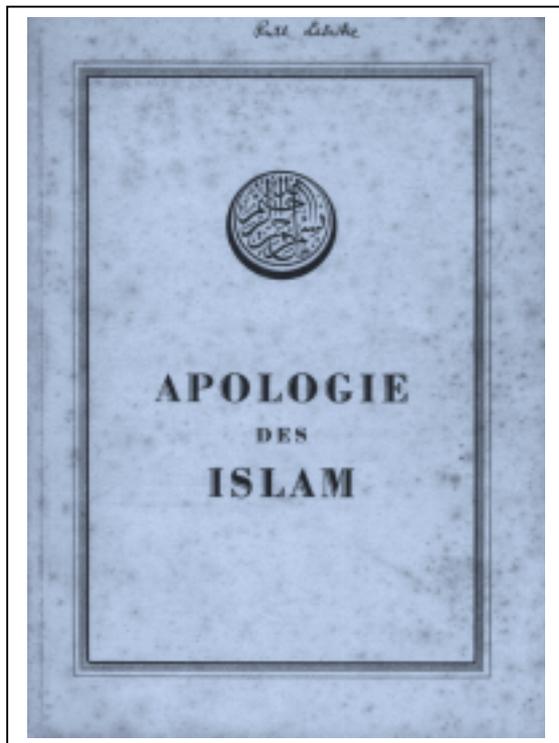
Gebet in der Berliner Moschee um das Jahr 1950

Erwartungen, die wir in sie als Werbeträger gesetzt hatten, nicht erfüllten. Dadurch blieben die Annoncen aus, durch die der Dienst finanziert wurde, und eine Fortsetzung der Herausgabe wurde folglich unmöglich.

Zu den wohl wichtigsten Verbindungen zu internationalen islamischen Zentren und Organisationen, die wir anbahnen konnten, gehörten zweifellos unsere Kontakte zur Al-Azhar Universität in Kairo und zum Islamischen Weltkongress. Mehrere Male besuchten Professoren der Azhar die Moschee. In besonders erfreulicher Erinnerung habe ich den Besuch von Sheikh Mohammad Madi. Auch die enge Freundschaft, die in jener Zeit zwischen dem Generalsekretär des Islamischen Weltkongress,

Dr. Inamullah Khan, und mir begründet wurde, und die bis heute fortbesteht, war für meine Arbeit und für mich persönlich von hohem Wert, Zurückblickend auf die vier Jahre meiner Tätigkeit in Berlin möchte ich zusammenfassend folgendes hervorheben:

Das Verhältnis zwischen Moschee und Gemeinde und den Berliner Behörden hätte nicht besser sein Können. Wir rannten mit allen Anliegen, die wir hatten, stets offene Türen ein.



Im Jahre 1948 erschien die erste gedruckte Nachkriegspublikation der Berliner Moschee:
Apologie des Islam von Dr. L.Veccia Vagliere;
die Übersetzung aus dem Italienischen besorgte Mustafa Georg Konieczny,
der das Buch auch finanzierte;
dem Buch beigelegt wurde ein Handzettel des Imam der Berliner Moschee mit kurzen
Erläuterungen des Islam

Die Medien zeigten sich an unseren Aktivitäten ernsthaft interessiert und waren stets offen für Informationen über den Islam und aus der Welt des Islam. Daß ich persönlich einige male in einigen Zeitungen diffamiert wurde, sehe ich ihnen deshalb nach, weil die Angriffe gegen mich Teil der gegen die Moschee gerichteten Anti - Ahmadiyya Kampagne waren. Die Zeitungen wurden, wahrscheinlich ohne daß sie es durchschauten, für diesen Zweck mißbraucht, und ich war das Opfer. Die Berliner Öffentlichkeit war uns gegenüber in einer Weise aufgeschlossen, wie man es sich heute - nach Moelln und Solingen - kaum vorstellen kann. Ausländerfeindlichkeit und Türkenhass waren unbekannte Begriffe. Gegner hatten wir nur in unseren eigenen Reihen. Bei unseren nicht - muslimischen Mitbürgern waren wir geachtet, von vielen wurden wir geschätzt. Das Interesse am Islam war groß und ehrlich. Daß wir dieses Interesse nicht besser genutzt haben, nicht haben besser nutzen können aus Gründen, die wir ausschließlich bei uns selbst zu suchen haben, ist mehr als bedauerlich. Wir haben damals große Möglichkeiten vertan, weil wir ihnen offensichtlich nicht gewachsen waren. Insofern war meine Tätigkeit in Berlin unbefriedigend und hatte nicht den Erfolg, den ich mir erhofft hatte...“.

Muhammad Amam Hobohm sprach gleichermaßen gut Deutsch und Englisch, zudem auch noch Arabisch, Französisch und Latein. Er gab die Zeitschrift „Orient Post“ in Arabisch, Englisch und Deutsch heraus, mußte dieses Projekt aber wegen finanzieller Schwierigkeiten wieder einstellen. Erstmals in der Geschichte der Berliner Mission und Moschee wurde ein Deutscher Imam. Aber trotz dieses Umstandes stand er erbittertem Widerstand gegenüber. Im Jahre 1948 trafen sich verschiedene Muslime mit dem Pakistanischen Journalisten Hafiz Manzar-ud-Din Ahmad. Dessen



Eine Veranstaltung in der Berliner Moschee in den 1990er Jahren

Einstellung war sehr bedauerlich, da er gehofft hatte Imam der Berliner Moschee zu werden. Seine Hoffnungen zerbrachen als Muhammad Aman Hobohm Imam in Vertretung wurde und er begann gegen diesen zu arbeiten¹⁶². Er und einige Kollegen brachten Leute gegen Imam Hobohm auf, da sie behaupteten, dieser sei kein wahrer Muslim. Als Ergebnis dieser Anstiftung wurde der Imam eines Tages außerhalb der Moschee überfallen.

Dennoch kam er seinen Pflichten mit Mut, Standhaftigkeit, Ernsthaftigkeit und Intelligenz weiter nach. Weiterhin wurden regelmäßig Id-Feiern, Vorträge usw. durch die Gemeinde arrangiert. Ein weibliches Mitglied der Gemeinde konnte Anfang der 1950er Jahre die Wallfahrt nach Mekka durchführen.

Im Jahre 1953 besuchte Imam Hobohm Pakistan und suchte alle Gemeinden auf. An der Peshawar-Universität hielt er einen bemerkenswerten Vortrag. Dort heiratete er auch die Tochter des bekannten Advokaten und Generalsekretärs der „Anjuman Hamayat Islam“. Obwohl er die Berliner Mission eigentlich wegen finanzieller Probleme und familiärer Umstände verlassen hatte, arbeitet er nach seiner Rückkehr aus Pakistan noch einmal ein Jahr für die Mission. Während der vierjährigen Tätigkeit von Imam Hobohm nahmen 82 Personen den Islam an. Nach seinem Weggang lag die Verantwortung für die Moschee und die Mission wieder einmal auf den Schultern von Amina Mosler und diese couragierte und gesegnete Frau erfüllte diese Aufgabe mit äußerster Sorgfalt, Hingebung und Glauben für fünf Jahre.

Nachfolgend die weiteren islamischen Aktivitäten des ersten Imam der Berliner Moschee nach 1954:

1954 -1956 Fortsetzung der Islamstudien in Pakistan, Ko-Redakteur der Zeitschrift "Voice of Islam", Karachi, dann Eintritt in den deutschen Auswärtigen Dienst. Tätigkeit als Kultur- und zeitweilig Wirtschafts - Attaché an den Deutschen Botschaften in Karachi, Rawalpindi (Islamabad), Mogadishu, Colombo, London und Riad, sowie Leiter der Zweigstelle des Goethe-Instituts in Bandung.

Von 1954 bis 1965 Vizepräsident der "International Assembly of Muslim Youth" und Deutschlandberater des Islamischen Weltkongresses.

Teilnahme an zahlreichen internationalen islamischen Konferenzen in Pakistan, Indonesien, England, Sri Lanka, Frankreich, Japan, Schweden, Singapur, Jordanien, Ägypten und Saudi-Arabien.

Veröffentlichungen (Artikel, Essays, Berichte und Buchbesprechungen) zu islamischen Themen in Zeitschriften islamischer Institutionen und Gesellschaften im In- und Ausland, sowie in ausländischen Tageszeitungen, Radio- und Fernseh - Interviews im In- und Ausland.

Stellvertretender Vorsitzender des "Zentralrats der Muslime in Deutschland", Köln.

Ehrenmitglied der Deutschen Muslim - Liga e.V. , Hamburg. Ehrenmitglied der Deutschen Sektion des Islamischen Weltkongresses, Berlin.

Inhaber des Bundesverdienstkreuzes und des pakistanischen Verdienstordens.

Seit August 1995 Geschäftsführer der König Fahd Akademie gemeinnützige Schulträger GmbH, Bonn¹⁶³.

Im Mai 2007 Verleihung des „Prof. Falaturi Preises für Dialog und Völkerverständigung der Gesellschaft Muslimischer Sozial- und GeisteswissenschaftlerInnen“¹⁶⁴.

Die Berliner Moschee stand Pate für die Gründung deutscher Muslimorganisationen



Inschrift oberhalb der Gebetsnische in der Berliner Moschee im Jahre 2005

Nach dem zweiten Weltkrieg hat die Berliner Moscheegemeinde aber quasi auch Pate für eine weitere deutsche muslimische Gemeinde gestanden. In ihr trafen sich mehrere Deutsche, welche in der Zeit zwischen dem Ersten und Zweiten Weltkrieg Muslime geworden waren, aber auch ältere Damen und Herren, die als Untertanen des deutschen Kaisers im Osmanischen Reich gedient hatten und zum Teil sehr hochdekorierte und in der Gesellschaftsordnung des Kaiserreichs überaus angesehene Persönlichkeiten waren. Vor

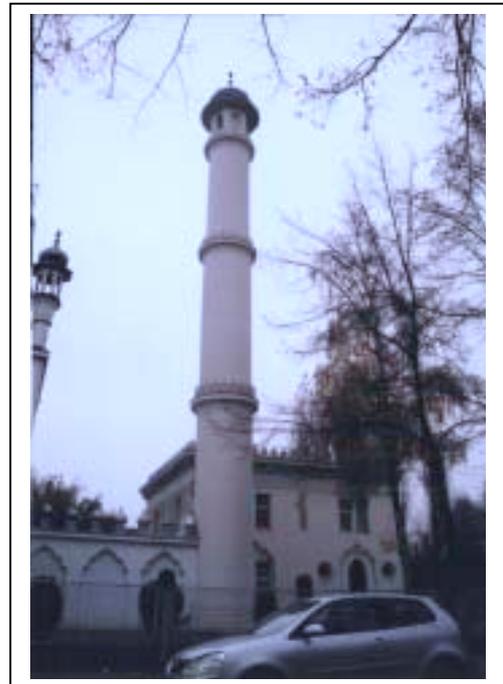
wenigen Jahren erst verstarb der achtzigjährige Abdul Aziz Volquards, dessen Vater bis zum Ende des Ersten Weltkrieges im Dienste des Osmanischen Reiches gestanden hatte. Nachdem seine Familie in Istanbul zum Islam konvertiert war, hat

Abdul Aziz bis zu seinem Lebensende unter schwierigsten Umständen am Islam festgehalten, obwohl er insbesondere in den 1930er und 1940er nur ganz sporadisch Kontakte zu anderen Muslimen pflegen konnte.

In diese Reihe der einsamen Muslime gehört auch Dr. Kurt Tiltak, der als Arabist und Islamwissenschaftler während der langen isolierten Kriegsjahre 1939 bis 1945 den Heiligen Qur'an ins Deutsche übersetzte, eine wirklich gelungene Arbeit, in einer phantastischen literarischen Sprache. Sie diente der Übersetzung von Muhammad Rassoul als Vorlage und neuerdings der Übersetzung von Abdullah Bubenheim und Dr. Nadeem Elyas. Dann gab es zum Beispiel den deutschen Muslim Hassan Schuhmacher, der vor dem Krieg als Schlafwagenschaffner im Orientexpress Dienst getan hatte. Er hatte in Eigeninitiative den ganzen Qur'an auswendig gelernt, und zwar ohne fremde Hilfe und war damit zum einzigen deutschen „Hafiz-al Qur'an“ geworden, also jemand, der den ganzen Qur'an rezitieren kann. Er sprach mehrere europäische Sprachen und auch Türkisch und Arabisch.

Weitere deutsche Muslime, zum großen Teil aus dem Umkreis der Berliner Moschee, waren: H. Ahmad Schmiede, der einen islamischen Katechismus veröffentlichte und an der späteren türkischen Islamischen Enzyklopädie mitgearbeitet hatte, Heidmann, Nowakowski, Herzog, Dultz sowie Mohammed Ahmed Mosler. Es soll um diese Zeit in ganz Deutschland nur noch 17 deutsche Muslime gegeben haben, wovon 12 aus Berlin und einer aus Bayern kam. Eine enge Verbindung bestand zu dem Studenten der Berliner Technischen Universität Abdul Muhsin Alkonavi. Dieser hatte 1954/55 an dieser Hochschule einen bis heute bestehenden muslimischen Gebetsraum einrichten können¹⁶⁵.

Schließlich entstand aus diesem Kreis die Deutsche Muslim Liga e.V. (DML), sie ist nach ihrer Satzung eine Vereinigung von Muslimen und Freunden des Islam. Sie ist eine der ältesten islamischen Vereinigungen in Deutschland, die ohne Unterbrechung existiert.



Eines der restaurierten Minarette im Jahre 2005

Sie wurde im Jahre 1952 von einigen deutschen Muslimen in Hamburg gegründet und 1954 ins Vereinsregister als religiöse Vereinigung eingetragen. Sie untersteht der Aufsicht der Senatskanzlei der Freien und Hansestadt Hamburg und ist als gemeinnützig anerkannt. Sie versteht sich jedoch als bundesweit tätige Organisation und ihre Mitglieder kommen aus dem gesamten Bundesgebiet.

1992 wurde die DML in die beim Präsidium des deutschen Bundestages geführten öffentlichen Listen von Verbänden und deren Vertretern aufgenommen und erwarb damit Anhörungsrecht.

Die DML ist außerdem Gründungsmitglied des Zentralrates der Muslime in Deutschland (ZMD).



Besucher verlassen nach einem Gebet die Berliner Moschee etwa im Jahre 1949; gut sind die vielen Granateinschüsse aus dem 2. Weltkrieg zu erkennen

Die DML versteht sich als Interessenvertretung deutscher Muslime. Die DML will in Anbetracht der Tatsache, daß die überwiegende Mehrheit der Muslime in Deutschland Nicht-Deutsche sind, die sich in erster Linie über ihre ethnische Herkunft, Kultur und Sprache definieren, den deutschstämmigen und deutschsprachigen Muslimen eine bodenständige Plattform bieten. Dadurch, daß nur deutsche Staatsangehörige Funktionsträger bei der DML sein können, demonstriert sie, daß der Islam keine "Ausländerreligion" ist, sondern

integraler Bestandteil der deutschen Gesellschaft¹⁶⁶.

Die DML Bonn entstand als Bonner Gruppe der "Deutschen Muslim-Liga e.V.", Hamburg. 1987 hat sich die Bonner Ortsgruppe abgetrennt, sie wurde 1989 als selbständiger Verein beim Amtsgericht Bonn eingetragen. Satzungsgemäß verfolgt die DML Bonn den Zweck, muslimischen Männern und Frauen religiöse Pflegestätte zu sein und nach Außen Verständnis und Toleranz für den Islam zu wecken¹⁶⁷.



Der Gebetsraum der Familie Grimm von der Deutschen-Muslim-Liga e.V. in Hamburg im Jahre 2006

Auch in Berlin existiert eine muslimische Gemeinschaft, die sich ausdrücklich als Nachfolgerin einer durch die Lahore-Ahmadis gegründeten islamischen Gemeinschaft betrachtet:

„Wir sind Eine Gruppe deutschsprachiger Muslime, deren Kern sich bei der Organisation und Durchführung im Jahre 1979, in Berlin, gebildet hat. Durch verschiedene Neuzugänge ist daraus die Islamische Gemeinschaft deutschsprachiger Muslime & Freunde des Islam Berlin e.V. geworden.

Unser Ziel ist es, den Islam in unserer Umgebung bekannt zu machen, um Vorurteile und Mißverständnisse abzubauen. Wir möchten also Ansprechpartner sein für alle, die Fragen zum Islam haben und sich aus erster Hand informieren wollen. Damit verbunden ist der Aufbau einer deutschsprachigen Muslimengemeinschaft in Berlin und Umgebung, die allen

Muslimen, gleich welcher Nationalität, offensteht und in der wir versuchen, den Islam zu leben.

Der Verein Islamische Gemeinschaft deutschsprachiger Muslime & Freunde des Islam Berlin e.V. wurde im Jahre 1979 gegründet und im März 1983 in das Vereinsregister als Eingetragener Verein aufgenommen. Er ist eine dialog-offene, der Gesellschaft zugewandte islamische Vereinigung. Er organisiert sich als religiöse muslimische Gemeinde zu Berlin und als internationaler Freundeskreis. Diesem Freundeskreis können auch Christen angehören, die sich für islamische Fragen interessieren und auf diese Weise die islamisch-christliche Begegnung fördern möchten. Mit dieser Organisatorischen Struktur knüpft der Verein Islamische Gemeinschaft deutschsprachiger Muslime & Freunde des Islam e.V. an die Tradition der 1945 aufgelösten¹⁶⁸ Deutsch-Moslemischen¹⁶⁹ Gesellschaft zu Berlin an¹⁷⁰, die schon in dieser Zeit zwischen den beiden Weltkriegen darum bemüht war, unter den Schriftbesitzern (Juden und Christen) Verständnis für die Belange des Islam zu wecken¹⁷¹.“



Mohammed Herzog, der Amir der Islamischen Gemeinschaft deutschsprachiger Muslime & Freunde des Islam Berlin e.V. übernimmt oft die Führung von VHS-Gruppen durch die Berliner Moschee

Bekanntester Vertreter dieser Gemeinschaft ist ihr Amir Mohammed Herzog¹⁷².

Eine unstete Zeit: Die 1950er Jahre

Nach dem Weggang von Imam Hobohm blieb die Gemeinde wieder einmal in der Obhut von Amina Mosler. Die geistliche Betreuung der Gemeinde oblag nunmehr fast ein Jahrzehnt lang wechselnden nebenberuflichen Imamen wie Achmed Mosler.

Aufgrund dieses Umstandes ist der Zeitraum etwa 1952 bis Anfang 1960 kaum in den Archiven in Berlin, London oder Lahore belegt. Lediglich einige Zeitzeugen konnten befragt werden.

Dies betrifft eine Zeit als immer mehr islamische Studenten nach Berlin kamen. Es wurde schon an anderer Stelle darüber berichtet, daß z.B. an der Technischen Universität ein eigener muslimischer Gebetsraum eingerichtet werden konnte, da ab Anfang der 1950er Jahre immer mehr muslimische und arabische Studenten nach West-Berlin kamen.

Aus der Zeitnot der Studenten die in den kurzen Pausen zwischen Vorlesungen und Seminaren beten wollten, entstand der Bedarf für diesen Gebetsraum. Auch das Freitagsgebet wurde mit einer großen Anzahl von Gläubigen in einem großen Raum in der Technischen Universität durchgeführt. Imam war hier lange Zeit der 1954 aus

January 24, 1952

ISLAM IN GERMANY

BERLIN MUSLIM MISSION ACTIVITIES

Three public lectures, delivered by Mr. Hassan Abdul Waheed Korumump and by the Imam of the Berlin Mosque, Muhammad Aman Hobohm, were the outstanding functions of the Berlin Mosque during the month of November.

On Saturday, November 17th night approximately one hundred guests, among whom were about 70 Christian friends, assembled in the Imam's residence to listen to a very learned and interesting talk of a young German Muslim student, Mr. Hassan Abdul Waheed Korumump, on the topic: "1200 Years of Christian Polemics against Islam". Mr. Korumump gave a brief but well-chosen historical retrospect of how Christian writers and theologians distorted the teachings of Islam, and how they circulated fallacious assertions about our religion in Christian Europe, thus laying the foundation for the many misconceptions about Islam which are still current in the Western world. The speaker pointed out that unfortunately these polemics are still being continued as the various wrong and annoying articles concerning Islam and the Muslim world in the present European press prove.

This lecture was highly admired by both Muslims and Non-Muslims present, the latter being surprised to learn how little exponents of the Christian Church respected other religions than their own.

After the lecture was over the Imam addressed the audience informing them that in order to remove these misconceptions about Islam, the Ahmadiyya Anjuman Isha'ar-i-Islam, Lahore, is distributing a large number of books free of charge to various non-Muslim libraries, universities, hospitals etc. etc. all over the world, and that two sets of books were received to be presented to the two Berlin Universities, the Humboldt Universität, Berlin-C, and to the Freie Universität, Berlin-Dahlem. These two sets were subsequently handed over to the representatives of the two institutes. In a letter to the Imam, the German Academy of Sciences expressed their gratitude for this highly appreciated gift.

The letter runs as follows:

German Academy of Sciences
Institute for Oriental
Studies Berlin N.W. 7
Universitätsstr. 36 II

To
Mr. Muhammad Aman Hobohm
Berlin-Wilmersdorf
Briennerstr. 7-8

Dear Mr. Hobohm,

We would like to express our sincerest gratitude to the Ahmadiyya Anjuman Isha'ar-i-Islam for having presented us seven valuable books, donated by the late Mr. Ghulam Rasool of Jhang Maghiana. Furthermore we thank you

very much for your good offices. The works represent a very valuable addition to our library.

Yours etc.

(signed) R. HARTMANN

On Wednesday, November 21st, night an interconfessional German Youth Club, under the leadership of Mr. Eberhard, Secretary of the Working Committee of Churches and Religious Communities in Berlin, came to the Mosque to hear a lecture by the Imam on Islam in general. A very lively discussion followed the lecture in the course of which our Arabic friend, Mr. Zuhdi Charraha, told the audience about Muslim life in his native country Syria, and how much of religion is to be found in the every day life of a Muslim. Both the talks left a very deep impression on the gathering, which stayed on for biscuit and tea and left only very late at night.

At the invitation of the British Red Cross Society in Berlin, the Imam gave a well-prepared lecture in English on Thursday, November 22, afternoon in the British Centre. The audience consisted of more than a hundred British nationals residing in Berlin, among whom was the wife of the Commander-in-Chief of the British troops in Berlin and the wife of the British Consul General. In his talk, which was highly appreciated, the Imam tried his best to remove some of the usual misunderstandings concerning Islam and pointed out that Islam has retained its strength as a living force even upto our present age as the re-awakening of the Muslim world amply proves.

In the evening of the same day the Imam attended a meeting of the German Asiatic Society in the Zoological Gardens of Berlin. Here a lecture was given on "Oil in the Middle East." As the speaker, Dr. Rechenberg of the Technical University of Berlin-Charlottenburg, gave a wrong statement of the recent development in Iran, blaming the Muslim clergy for the assassination of the late Mr. Razmara etc., the Imam rose at the end of the lecture and corrected these mistaken notions in strong words.

The Berlin Mosque also protested against a news-paper article, which had appeared in the Berlin "Telegraf" and in which too, wrong statements concerning the Muslim World were given. The paper did not publish the protest.

Friday prayers, weekly social gatherings, Qur'an classes on Wednesdays, children-classes on Sundays, and the Arabic courses continue to be held as usual.

A German paper, "Zeitschrift fuer Geopolitik", Hamburg, on the advice of Dr. Messerschmidst, at present in Katschi, Pakistan, invited the Imam to co-operation. In compliance with this

request the Imam wrote an article on the Social and Economic System of Islam, which is hoped to be published soon.

Through the good offices of the Berlin Mosque, a German Muslimah will soon leave for Pakistan to get married to a Pakistani gentleman who wanted to marry a German Muslimah.

Mr. Rifai of Haleb, Syria, and Major Muhammad Ibrahim Qureshi of the Pakistan Army visited the Berlin Mosque in the course of this period under report. Both expressed their satisfaction with a Muslim centre being kept running in the heart of Christian Europe and behind the so-called iron curtain.

Besides the various administrative duties, answering an ever-increasing correspondence and discharging certain social duties, the staff of the Berlin Mosque was as usual busy in visiting the sick, helping the poor and doing hundred and one other duties to show that the Mosque not only caters for the spiritual well-being of this community but for their material well-being too.

Unfortunately due to very bad weather the repairs of the interior of the Mosque could not yet be completed. It is hoped, however, that in the course of the following month the repairs can be brought to an end.

In der Zeitschrift „The Light“ vom 24 Januar 1952 wird über die Aktivitäten der Berliner Moschee im Jahre 1951 berichtet.

Die Studenten blieben meistens 5 bis 10 Jahren während ihres Studiums in Berlin. Sie stammten aus verschiedenen islamischen und arabischen Ländern und gehörten verschiedenen Konfessionen und Gruppen des Islam an. Vielfach waren sie

fundamentalistisch eingestellt und stritten sich daher oft im Gebetsraum der Universität. Die muslimische Gemeinde in Berlin-Wilmersdorf blieb davon zumeist verschont.

Zwischen 1952 und 1954 leitete das Freitagsgebet in der Moschee in Berlin-Wilmersdorf der deutsche Doktorand an der Freien Universität Berlin Hans Kornrumpf. Als dieser nach Abschluß seiner Promotion in die Türkei fuhr, fragte er in London Prof. S. M. Abdullah, den Leiter der dortigen Lahore – Ahmadiyya ob möglicherweise ein Student seinen Platz übernehmen könne. Zugleich bemühten sich die aktiven Mitglieder der Gemeinde, z.B. Sakina Bartel, um Muslime in Berlin, welche als Freitagsimame fungieren konnten – nicht immer erfolgreich. Die Freitagspredigt wurde mitunter von dem deutschen Muslim Hassan Schumacher gehalten.

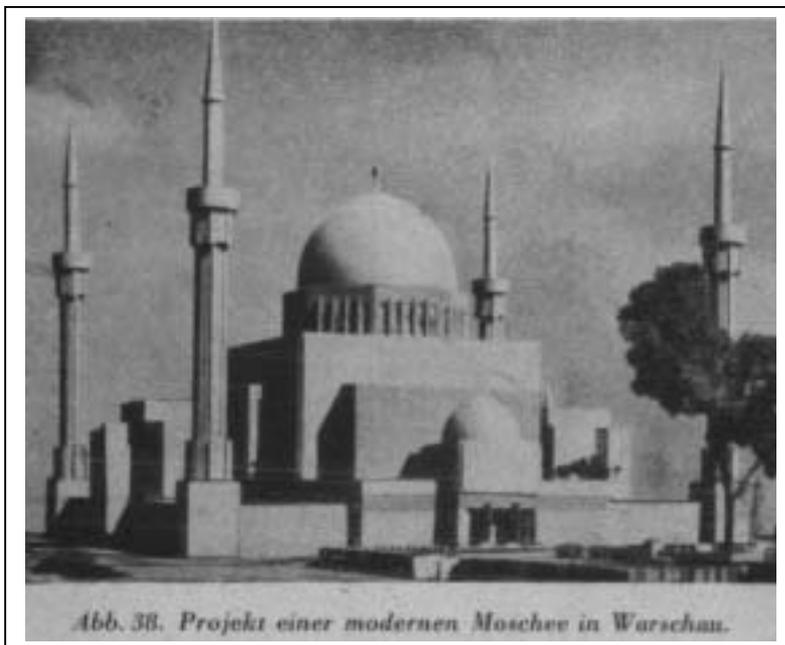


Abb. 3B. Projekt einer modernen Moschee in Warschau.

Von Berliner Lahore-Ahamdis wird ein Entwurf für die geplante Zentralmoschee in Warschau vorgestellt; das Projekt kann aber nicht verwirklicht werden

Doch da die Wilmersdorfer Moschee dringend einen Imam brauchte, kam Imam Dr. Abdul-Aziz aus Lahore. Dieser konnte Deutsch sprechen und wurde häufiger von anderen Berliner Muslimen unterstützt, u.a. von besagtem Muhsin Alkonavi. Bald jedoch ersetzte Imam Muhammad Yahya Butt aus Lahore, der zunächst kein Deutsch konnte. Aus verschiedenen Gründen entwickelte sich die Zusammenarbeit zwischen dem neuen Imam und älteren

Gemeindebesuchern zu Beginn nicht immer fruchtbar und so zogen sich einige Personen zurück,

übernahmen keine Funktionen mehr und besuchten die Moschee nur noch sporadisch. Aber auch zwischen Gemeindemitgliedern und –besuchern kam es mitunter zu Meinungsverschiedenheiten, die der Entwicklung der Gemeinde nicht förderlich waren.

Etwa um diese Zeit soll der deutsche Muslim Andreas Osman Eichgrün, ein Islamwissenschaftler, verschiedenen Berliner Muslimen vorgehalten haben, daß diese versäumt hätten die Moschee in der Hand aller Muslime zu erhalten, da die Eintragung der Moschee in das Grundbuch durch die Lahore-Ahmadis erst später geschehen sei. Scheinbar war ihm nicht bekannt, das sowohl das Grundstück als auch die Moschee seit 1925 im Grundbuch von Berlin-Wilmersdorf als Eigentum der Lahore-Ahmadiyyat ordnungsgemäß eingetragen war. Oder wollte man in Berlin, wie bei der Woking-Moschee bei London, in einer Art Handstreich die Moschee der Lahore-Ahmadis übernehmen?

Der Afghane Hafiz Abdurrahman soll zur gleichen Zeit behauptet haben, daß er vor dem 2. Weltkrieg schon in Berlin gewesen sei und die Moschee nicht durch die Gelder der Lahore-Ahmadis, sondern von Geldern aus den muslimischen Ländern gebaut wurde. Es ist mitunter schon erstaunlich, welche Unwahrheiten und Verdrehungen im Laufe von Jahrzehnten immer wieder aufs neue vorgetragen werden. Aus der einmaligen Spende der Herrscherin des indischen Staates Bhopal in Höhe von 5.000 Rupien um 1925 wurde nun das Märchen gesponnen, muslimische Länder hätten in Wirklichkeit die Berliner Moschee erbaut.



Ein offizieller Empfang in der Berliner Moschee am 12. April 1965;

Als der Dialog zwischen Christen, Juden und Muslime in Berlin von bestimmten muslimischen Studentenorganisationen

abgelehnt wurde, verschob sich der Dialog weg von der Berliner Moschee in andere deutsche Städte. Dialogpartner auf muslimischer Seite waren jetzt weniger Studenten, sondern bekannte muslimische Persönlichkeiten wie etwa Prof. Ehrenfels in Heidelberg, Dr. Smail Balic in Wien, Prof. Muhammed Hamidullah in Paris sowie Herrn Maechtler von der Evangelischen Akademie und Rabbiner Blau aus London¹⁷³.

Abdul Aziz Khan

Anfang 1959 wurde Abdul Aziz Khan, eine bekannte Persönlichkeit aus der Region Mardan und ein respektiertes Mitglied der Jama'at Imam der Berliner Moschee. Vor der indischen Teilung hatte er in Bombay gelebt und gearbeitet, einige Jahre war er der Allgemeine Sekretär der Zentralen Anjuman in Lahore. In Berlin blieb er nur den kurzen Zeitraum von 9 Monaten, während dessen sich, trotz seiner Anstrengungen, die finanzielle Situation der Mission nicht verbesserte. Er litt sehr unter der feindlichen Propaganda von Muslimen aus anderen Ländern. Unter diesen kritischen Umständen wurde Maulana Muhammad Yahya Butt umgehend nach Berlin gesandt. Seit August 1956 hatte er als Imam in Vertretung an der Schah-Jehan-Moschee in Woking gewirkt.

Maulana Muhammad Yahya Butt

Maulana Muhammad Yahya Butt wurde am 24. Februar 1924 in einer religiösen und gebildeten Familie in Sialkot geboren. Nach dem er das Gymnasium abgeschlossen hatte, trat er in den Staatsdienst ein. Die religiöse Atmosphäre seiner Kindheit hatte eine unauslöschbare Wirkung auf seine Persönlichkeit und dies verstärkte sich noch, je älter er wurde. Sein Großvater Mian Muhammad Abdullah war in der Stadt für



Imam Butt unterrichtet im Jahre 1964 Kinder in der Berliner Moschee

seine Gewissenhaftigkeit und seine Frömmigkeit bekannt. Der Gründer der Ahmadiyya-Bewegung war in Sialkot in jedem Haus gut bekannt und Mian Muhammad Abdullah traf sich mit ihm. Beeindruckt von seiner Rede und dem Glanz auf seinem Gesicht fragte Mian ihn, ob er der verheißene Imam sei, den der Heilige Prophet Muhammad (Fsal) vorhergesagt habe. Mirza Ghulam Ahmad bejahte dies und erklärte, Beweise für diese Behauptung zu haben. Mian Muhammad Abdullah aber hatte kein Bedürfnis für solche Beweise, da er nur sicher gehen wollte, daß er der versprochene Imam war und sein Treuegelöbnis entgegennehmen wolle.

Ab 1941 war Maulana Butt im Staatsdienst in Sialkot, drei Jahre später wurde er nach Lahore versetzt, wo er auch seinen Wohnsitz nahm. Er besuchte regelmäßig die Morgengebete (Fadschr) in den Ahmadiyya-Gebäuden und auch die Dars-Kurse (Erläuterungen) über den Heiligen Qur'an.

Als Maulana Muhammad Ali im Jahre 1945 die jungen Männer aufforderte, ihr Leben der Verbreitung des Islam zu widmen, gab Maulana Butt seine Beamtenstelle auf um sein Leben dem Dienst am Glauben zu widmen. Ein Jahr später wurde er Student des Schulungskurses für Missionare. Dort erwarb er unter der Anleitung von Maulana

Abdul Rahman Misri zwei Jahre lang Wissen über den Heiligen Qur'an, die Tradition, die islamische Rechtsprechung und die Lehren von Mirza Ghulam Ahmad, dem verheißenen Messias. Nach dem Ende der Kurse wurde er für einige Zeit stellvertretender Herausgeber der Wochenschrift „Paigham-i Sulh“. Im Jahre 1951 legte er an der Universität des Punjab die Prüfung in Arabisch und zum Bachelor of Arts (BA) ab. Weiter arbeitete er als persönlicher Assistent beim Amir der Bewegung, Maulana Sadr-ud-Din, und half diesem, zwei bekannte Bücher zu veröffentlichen: Ghalba-i Qur'an (Der Triumph des Heiligen Qur'an) und Zuroorat-i Hadith (Die Wichtigkeit der Tradition). Schließlich sandte ihn die zentrale Anjuman im August 1956 als Imam in Vertretung an die Schah-Jehan-Moschee in Woking/England. Dort hielt er die Freitagspredigten und leitete auf Wunsch des Hochkommissars auch die Gemeinschaftsgebete im Namen der Mission beim Pakistanischen Hochkommissar, seine Exzellenz Muhammad Ikramullah. Maulana Butt blieb drei Jahre dort, während dessen er auch die Sitzungen des Welt-Glaubens-Kongresses in England besuchte. Am Unabhängigkeitstag Indiens im Jahre 1958 traf er den anglikanischen Erzbischof von Canterbury und führte ein interessantes Gespräch mit ihm. Aga Khan III, der immer der Woking Muslim Mission und der Schah-Jehan-Moschee verbunden war, hatte in seinem Testament verfügt, daß der Gedenkdienst bei seinem Tode in der Schah-Jehan-Moschee durchgeführt werden sollte. Daher fand dort ein sehr ehrwürdiger und ernster Gedenkdienst statt, welcher von Prinz Karim Aga Khan, prominenten Mitgliedern der Ismaeliten-Gemeinde, Botschaftern vieler muslimischer Staaten und einem Vertreter von Königin Elisabeth II besucht wurde. Leiter dieser Versammlung war Imam Butt.



Der Muezzin der Berliner Moschee etwa im Jahre 1949 am Fuße eines der stark beschädigten Minarette

Am Eccleston Square 18 befand sich das Londoner Geburtshaus der Woking Mission, dort wurde auch die Monatsschrift „The Islamic Review“ publiziert . An jedem Sonntag wurden Vorträge gehalten und auch Maulana Butt hatte die Gelegenheit, dort mehrere Vorträge zu halten, die später in The Islamic Review veröffentlicht wurden, wie etwa:

- Das Bedürfnis der Zusammenarbeit unter den Religionen.
- Die Auffassung des Propheten Muhammad über die Juden.
- Die Wahrheit über den Aufstieg und die Wichtigkeit des Heiligen Propheten Muhammad

Der Vortrag von Maulana Butt „Die Auffassung des Propheten Muhammad über die Juden“ erschien in der bekannten Zeitschrift „Die Islamische Kultur“ in Hyderabad Deccan.

Im November 1959 übernahm Maulana Butt als Imam die Verantwortung für die Berliner Mission, nachdem dort seit den Zeiten von Dr. Scheich Muhammad Abdullah kein ausgebildeter Imam mehr gewirkt hatte.

Am 6. November 1959 kündigte die Berliner Morgenpost die Ankunft eines neuen Imam in Berlin an:

„Mohammedaner¹⁷⁴ warten auf den neuen Imam

Deutschlands einzige Moschee hat ...vorübergehend geschlossen¹⁷⁵. In dem Haus mit der großen Kuppel, der schimmernden goldenen Mondsichel und den arabischen Schriftzeichen, am Fehrbelliner Platz¹⁷⁶, wartet man auf den neuen Imam, den islamischen Vorbeter. Der bisherige Imam der Berliner mohammedanischen Gemeinde, Abdul Athzies¹⁷⁷, wurde in seine Heimat Pakistan zurückgerufen. Nur der Muezzin ruft jetzt noch jeden Freitag um 13 Uhr vom Minarett des Gotteshauses herab die Gläubigen zum Gebet auf¹⁷⁸.

Am 25. November dann berichtet die Morgenpost über die Ankunft des neuen Berliner Imam:



*„Neuer Imam in Berlin
Junger Pakistani übernahm verwaiste
Moschee in Wilmersdorf*

In der Moschee am Fehrbelliner Platz, der einzigen in Deutschland, schrillte gestern nachmittag ein Pfeifkessel. An einem kleinen Herd brühte sich Muhammad Yahya Butt, der neue Imam der monatelang verwaisten¹⁷⁹ mohammedanischen¹⁸⁰ Gemeinde, seinen ersten Tee mit Spreewasser. Lieblich duftender Tee aus Ceylon – in „volkseigenen“ Tassen serviert. „Das Geschirr wird ein Geschenk von Moslems aus dem Ostsektor an meinen Vorgänger sein“, sagte der 35 Jahre alte Priester¹⁸¹ aus Pakistan. Er ist zum erstenmal in Berlin.

Der kommissarische Imam der Berliner Moschee und Europazonenbeauftragte Abdul Santoe mit dem Herausgeber dieses Buches in Rotterdam im März 2006

Mit seinem modisch gestutzten Bart und nach europäischer Art gekleidet, kam der dunkelbraune Priester aus London, wo er drei Jahre an einer Moschee stellvertretender Imam war. Vor zehn Tagen forderte ihn die pakistanische „Ahmadiyya-Sekte“¹⁸² telegrafisch auf, sofort den verwaisten Posten des Imam an der Berliner Moschee zu übernehmen.

„Ich bin hier um die Lehre des Islam zu verbreiten“, sagt Muhammed (sic!). In Vorträgen und Kursen soll in der Moschee das Verständnis für den mohammedanischen Glauben gefördert werden. Regelmäßig werden freitags wieder Gottesdienste abgehalten. Außer den Mohammedanern werden auch alle interessierten Berliner Gelegenheit haben, die Moschee zu besuchen und an den Gottesdiensten teilzunehmen.“ W.K.

Am 08. März 1964 berichtete die Berliner Morgenpost unter einem großen Foto welches lernende Kinder in der Moschee zeigte und der Überschrift „Sie beten zu Allah“ über die Moschee und Imam Butt.

Die jährlichen Berichte von der Berliner Mission, teilweise in Urdu verfaßt, zeigen, daß Maulana Butt die Verbreitung des Islam sehr systematisch anging und u.a. die folgenden Mittel zur Förderung der Lehre des Islam einsetzte:

- Vorträge wurden in der Berliner Moschee nach den Freitagsgebeten gehalten.
- Vorträge wurden an jedem Samstag beim Missionshaus gehalten.
- Christliche Familien wurden auf Deutsch eingeladen
- Diskussionen wurden regelmäßig mit christlichen Studenten an der Berliner Universität arrangiert.
- Der islamische Gesichtspunkt zu verschiedenen Fragen wurde bei den Versammlungen von Kirchen und religiösen Organisationen präsentiert.
- In einer Berliner Akademie wurden verschiedene Vorträge gehalten.
- Vorträge wurden bei Versammlungen gehalten, die von muslimischen Kreisen organisiert wurden.
- Eine Folge von Vorträgen im Sender Freies Berlin (SFB). Dies gab eine Gelegenheit, islamische Begriffe auf Deutsch einem breiteren Kreis von Hörern zu erläutern, wie etwa Lailat al-Qadr (Nacht der Majestät; die Nacht des Aufstiegs des Heiligen Propheten) und andere. Einige der Vorträge aus dem Radio und bei Versammlungen wurden danach als Broschüren veröffentlicht:
 - *Die islamische Vorstellung vom Leben nach dem Tod*
 - *Der Gründer der Ahmadiyya-Bewegung, sein Leben und seine Mission.*
 - *Fünf Reden über den Islam im Sender Freies Berlin*
 - *Die Grundprinzipien des Islam*
 - *Ein kurzer Blick auf die Geburtstagsfeier des Heiligen Propheten*
 - *Ein Aufruf zur Wahrheit*
 - *Der Stellung von Jesus Christus im Licht vom Heiligen Qur´an und der Bibel*
 - *Der Weg zum Frieden*
 - *Die Botschaft des Islam*
 - *Die Vorstellung vom Beginn von Reformern im Islam*
- Diskussionen wurden mit den Leuten geführt, welche die Berliner Moschee besuchten, zudem wurden sie mit Literatur und anderen wesentlichen Informationen über den Islam versorgt.

Maulana Muhammad Yahya Butt diente über den langen Zeitraum von 27 Jahre als Imam der Berliner Moschee. Aufgrund seiner Bemühungen nahmen 175 Personen den Islam an, darunter befanden sich ein Richter eines Berliner Gerichtes und mehrere Wissenschaftler.

Ein von der deutschen Regierung im Jahre 1962 herausgegebenes Informationsbulletin veröffentlichte unter dem Titel „Die schöne Moschee von Berlin“ einen Beitrag über die Geschichte der Moschee sowie die Aktivitäten und den Einfluß der Mission. Nachfolgend einige Auszüge aus diesem Beitrag:

„...Muslimische Touristen sind beim Anblick der schönen Moschee in Berlin, der alten deutschen Hauptstadt, sehr überrascht. Es bereitet jedem Bürger (von Berlin) großes Vergnügen, einem Neuankömmling in der Stadt bei seiner ersten Rundreise diese große und prächtige Moschee zu zeigen. Muslime, welche aus islamischen Staaten kommen, erleben ein geistiges Wohlbefinden, wenn sie sich Schulter an Schulter vor dem Allmächtigen nieder werfen. Ihr Fundament wurde vor 30 Jahren von der frommen Persönlichkeit Maulana Sadr-ud-Din gelegt, der auch unermüdliche Anstrengungen unternahm, um sie fertig zu stellen. Diese Moschee trägt zum guten Ruf und zum Prestige der Stadt bei. Sie leistet ein gutes Beispiel für die Majestät und die Toleranz des Islam. Wenn Deutsche die Moschee besuchen, über das Christentum sprechen und die Meinung des Imams bezüglich ihrer Ansichten und Ideen hören wollen, verlieren sie meist die voreingenommenen Vorstellungen über den Islam. Die meisten von ihnen kehrten sogar als Muslime in ihre Heimatorte zurück...“



Verschiedene Ansichten des muslimischen Teils des Friedhofs am Columbiadamm im Jahre 2007; die Anlegung dieses Fräberfeldes geht auf die Initiative des Imam der Berliner Moschee Butt zurück

Ebenfalls im Jahre 1962 wurde nach langer Zeit die „Deutsch-Muslimische-Gesellschaft“ von Maulana Butt wieder belebt¹⁸³. Als erste Präsidentin wurde eine Prinzessin aus der iranischen Kaiserfamilie gewählt, doch später übernahm Imam Butt auch dieses Amt. In den 1970er Jahren entstand die „Muslimische Gemeinde Berlin e.V.“, deren Präsident Imam Butt war¹⁸⁴. Von 1982 bis 1987 war Mansura Butt, die Tochter des Imam die Sekretärin und Syed Tanfus aus Tunis Schatzmeister der Gesellschaft. Mit der Arbeit „Zinsfreies Bankwesen in Pakistan“ erhielt Mansura Butt den Master of Science in Wirtschaftswissenschaft

der Berliner Universität.

Als Maulana Butt im Jahre 1962 nach Pakistan reiste, entsandte ihn die Anjuman in Lahore als Leiter einer Delegation nach dem damaligen Ost-Pakistan (heute: Bangladesch) um dort die Wichtigkeit der Verbreitung des Islam im Westen zu erläutern.

Begräbnisplätze für Muslime in Berlin



Während der Monarchie in Deutschland hatte Kaiser Wilhelm dem osmanischen Botschafter ein Stück Land in Berlin für die Einrichtung eines muslimischen Friedhofs übergeben. Dieser stand nach 1945 unter der Kontrolle des türkischen Generalkonsuls in Berlin, welcher auch die Erlaubnis für Beisetzungen erteilte. Da diese Erlaubnis nicht immer erteilt wurde, mußten mitunter Muslime auf christlichen Friedhöfen bestattet werden. Als die Leute hierüber immer unruhiger wurden, begannen Imam Butt und

Achmed Mosler eine Korrespondenz mit dem Regierenden Bürgermeister von Berlin. Als Ergebnis hiervon stellte die Landesregierung ein staatliches Grundstück für die

Bestattung von nicht-türkischen Muslimen zur Verfügung und die jahrelangen Probleme waren gelöst. Auf diesem neuen Friedhof mußten die Verwandten des Toten den Preis für die entsprechende Grabstelle zahlen, Kosten die normalerweise die Versicherung des Toten abdeckte. In diesem Zusammenhang lenkten Butt und Mosler die Aufmerksamkeit der Berliner Stadtverwaltung auf ein weiteres Problem. Was konnte in dem Fall gemacht werden, wenn die



Verwandten des Toten nicht in der Lage waren, den Preis für die Grabstätte zu bezahlen? Die Lösung bestand darin, daß nach einer Bescheinigung des Imam über die Unmöglichkeit einer Zahlung, die betroffenen Menschen von dieser befreit wurden.

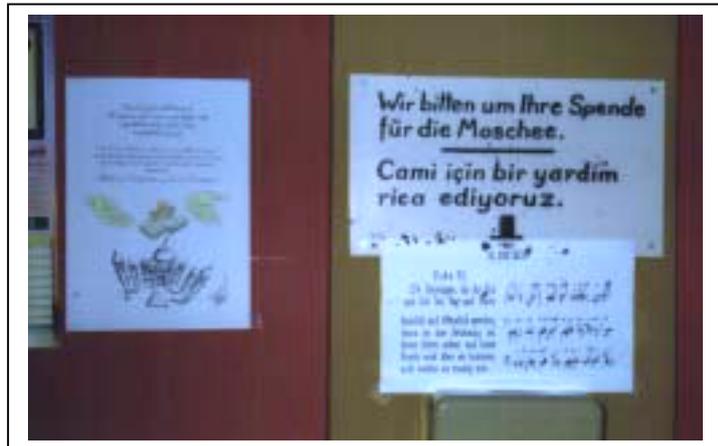
Der Geburtstag von Jesus Christus

Zur Förderung einer Atmosphäre von religiöser Toleranz und gegenseitigem Verständnis zwischen Muslimen und Christen wurde am 26. Dezember 1964 der Tag der Geburt von Jesus in der Berliner Moschee gefeiert. Die Feier wurde geleitet von William D. Jamseroy. Nach einer Lesung aus dem Qur'an berichtete der Sekretär der Organisation aller Kirchen und Religionsgemeinschaften in Berlin, Kurt Eberhart, über die islamische Toleranz:

„...Ich bin vom Imam der Moschee gebeten worden, aus der Bibel Passagen über die Geburt von Christus zu lesen. Ich bin hierfür sehr dankbar und betrachte es als Zeichen von Toleranz gegenüber dem Christentum. Diese Tatsache ist um so erstaunlicher, als der Islam einen anderen Glauben über

Jesus Christus hat, als das Christentum. Muslime glauben, daß Jesus nur ein Prophet war, vergleichbar mit den in der Bibel genannten Moses und Elias. Sie glauben nicht, daß Jesus göttliche Eigenschaften besaß. Dennoch ist beachtenswert, daß Jesus und Maria im Qur'an erwähnt werden. Aber dies alles stellt noch keinen genügenden Grund dafür dar, den Geburtstag von Jesus in einer Moschee zu feiern, dazu gehört mehr, von dem ich einiges nennen möchte. Der Islam zählt das Christentum zu den Weltreligionen. Ich glaube, daß uns der Imam mit dieser Veranstaltung ein gutes Beispiel gegeben hat und es ist mein Wunsch, daß ihm die Christen darin nacheifern sollen, indem sie dem Islam mehr Toleranz entgegenbringen, als dies zur Zeit üblich ist. Ein guter Anfang in der Zusammenarbeit wurde zwischen Katholiken und Protestanten gemacht. Dies sollte weiter entwickelt werden. In Berlin mit seinen Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften haben wir die Chance uns mit Vertretern anderer Religionen zusammen zu setzen, um sich gegenseitig besser verstehen zu lernen. Ich erwähne diese Details nur deshalb um den Hintergrund für diese interreligiöse Veranstaltung deutlich zu machen..."

Im Jahre 1965 erklärte Papst Paul VI, daß Muslime keine Ungläubigen seien, da sie an einen Gott glauben. Er forderte die Geistlichen auf, ihre Verbindungen mit Muslimen zu verbessern und sich in Glaubensfragen gegenseitig auszutauschen. Zur Verbreitung dieser päpstlichen Stellungnahme nutzte man in Berlin die Zwanzigjahrfeier der Verbindungsstelle aller Kirchen und religiösen Organisationen. Dr. Benz, ein christlicher Professor an der



Die Berliner Gemeinde lebt ausschließlich von den Beiträgen der Lahore-Ahmadis und von Spenden



Überlebte den 2. Weltkrieg: Geschnittener Qur'an-Spruch in der Berliner Moschee (siehe Seite 84)

der Universität Bonn, hielt dort einen Vortrag, der hier auszugsweise dem Sinn nach wieder gegeben wird:

Auf die Bemerkung des Papstes über die Muslime aus dem Jahre 1965 eingehend, hob der Redner im Detail die Ursachen hervor, die den Papst veranlaßt hatten, die altbekannte Einstellung der Kirche gegenüber Muslimen zu verändern. Es habe eine phänomenale Änderung in diesem Jahrhundert in der muslimischen Welt gegeben. Unter den Muslimen seien religiöse Organisationen entstanden, welche z.B. Übersetzungen des heiligen Qur'an einschließlich eines Kommentars sowie Literatur über das Leben des Propheten Muhammad (Fsal) europaweit verbreiteten.

Durch die Eröffnung von Missionen und der Entsendung von Missionaren erreichten sie ein besseres Verständnis des Islam – hiermit wurde indirekt die Richtigkeit der Auffassungen der Lahore-Ahmadis bestätigt. Viele muslimische Staaten hätten die Kolonialherrschaft abgeschüttelt und seien unabhängig geworden. In den Golfstaaten sei der Ölreichtum enorm gewachsen. Diese drei Umstände hätten den Vatikan veranlaßt, seine Sicht des Islam zu überdenken. Daher dann auch der Aufruf des Papstes Verbindungen mit der islamischen Welt aufzunehmen.

Maulana Sadr-ud-Din, der Gründer der deutschen muslimischen Mission in Berlin, besuchte während einer einmonatigen Missions- und Organisationsreise nach Südamerika seine alte Wirkungsstätte in Berlin.

Auf Bitten des Justizsenators von Berlin besuchte Maulana Butt im Juni 1977 muslimische Häftlinge in Berliner Gefängnissen, wo er mit ihnen Unterredungen führte und einige Exemplare der deutschen Qur'an-Übersetzung von Maulana Sadr-ud-Din für die Gefängnisbüchereien überreichte.

Papst Johannes Paul II und die islamische Toleranz

Im September 1978 traf Maulana Butt den Grundsatzsekretär von Papst Johannes Paul II anlässlich einer religiösen Konferenz in Rom. Ein Thema dieser Konferenz war die bereits genannte Grundsatzerklärung des Papstes über das Verhältnis zu den Muslimen von 1965. Der Grundsatzsekretär erläuterte die Sicht der Römisch-Katholischen Kirche zum Thema Toleranz. Danach wurde Imam Butt gebeten, die islamische Einstellung zur Toleranz vorzutragen. Aus dieser Erklärung die nachstehenden Auszüge:

„...Wir begrüßen die Erklärung des Papstes über religiöse Toleranz und nehmen mit großer Freude die Gelegenheit wahr darzustellen, wie der Islam in den vergangenen 1.400 Jahren Toleranz praktiziert hat. Der Islam beschränkt sich nicht auf das Predigen von Toleranz, er praktiziert sie vielmehr – mehr als andere Religionen bis zum heutigen Tage. Toleranz ist nicht nur ein Teil der islamischen Praxis, sie gehört zu dem Teil des Glaubens, wonach alle Religionsgründer von Gott gesandt wurden. Es geht sogar noch einen Schritt weiter, indem verlangt wird, an alle Gesandten Gottes zu glauben. Wer nur an einen der Gesandten nicht glaubt, wird damit zum Ungläubigen. Diese islamische Vorstellung von Toleranz bringt nicht nur die Mitglieder aller Religionen in eine geistige Beziehung untereinander, die Förderung des gegenseitigen Verständnisses steht damit auf einer festen Basis.

Unter den Muslimen herrscht ein so großer Respekt und Verehrung für Jesus Christus und Maria, daß im entferntesten muslimischen Dorf, dessen Bewohner ungebildet sind, sich alle Menschen in Respekt verbeugen, wenn



Er wirkte prägend viele Jahre:
Der langjährige Imam der Berliner
Moschee Dr. S. M. Abdullah

die Namen dieser zwei Persönlichkeiten genannt werden. In der christlichen Welt dagegen kann es passieren, daß ein Student der Freien Universität Berlin unser Missionshaus besuchte und bei der Erwähnung des islamischen Verbot des Verzehens von Schweinefleisch äußerte, dies sei ja deshalb, weil der Leichnam des Propheten Muhammad von Schweinen gefressen worden sei“.

Die Wirkung dieser Rede, insbesondere der Vergleich der ungebildeten Muslime mit dem gebildeten Berliner Studenten, war so groß, daß der Grundsatzsekretär des Papstes öffentlich die Größe des Propheten Muhammad (Fsal) zugeben mußte und zugleich das Fehlen christlicher Literatur über den Islam bedauerte. Auf der Konferenz war auch der Mufti von Zypern, Dr. Riffat Mustafa Usalene, anwesend. Am Ende der Konferenz drückten er und andere muslimische Teilnehmer ihre Begeisterung über den Mut von Imam Butt aus, wie dieser den Islam im Zentrum des Katholizismus vertreten habe.

Besuch in der Moschee

Viele Menschen besuchten im Laufe der Zeit die Moschee, darunter Touristen, Studenten, Lehrer, Botschafter von muslimischen Staaten, Politiker und Staatsoberhäupter. Die Namen von einigen der bemerkenswerten Persönlichkeiten, welche die Moschee besuchten, während Maulana Butt dort Imam war, seien hier genannt:

- Der Präsident von Somalia Adil Abdullah Usman
- Der Außenminister von Pakistan Zulfiqar Ali Bhutto
- Der Premierminister von Malaysia Tunku Abdur Rahman
- Der bekannte muslimische Gelehrte aus der UdSSR, Al-Hajj Adil Renalov
- Eine Delegation von den Mitgliedern der Nationalversammlung von Bangladesch
- Eine Gruppe von Professoren der Al-Azhar Universität aus Kairo
- Der Präsident des Internationalen Gerichtshofes in Den Haag, Muhammad Zafarullah Khan

Staatliche Hilfen für die Berliner Moschee

Die Kuppel und die Minarette der Berliner Moschee erlitten während des 2. Weltkrieges schwere Schäden. Bis etwa 1951 gab die Ahmadiyya Anjuman Lahore beinahe 61,000 Deutsche Mark von ihren eigenen Mitteln für notwendige Reparaturen an der Moschee und dem Missionshaus aus. Dennoch war die Moschee noch nicht geeignet, während des Winters benutzt zu werden. Sie konnte daher nur einige Monate im Sommer benutzt werden.

Im Jahre 1974 kam es in der Moschee zu einem schweren Wasserschaden, der viele Bemühungen zunächst zunichte machte und zudem alle wertvollen Teppiche innerhalb des Gebetsraumes zerstörte.

Durch Maulana Butt's Anstrengungen, wurden die folgenden Summen vom Berliner Senat und anderen staatlichen Stellen für die Reparaturen an der Moschee eingenommen:

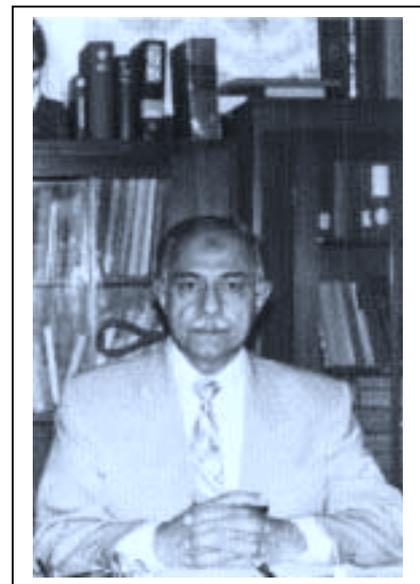
21. April 1975	215.000 DM
14. November 1975	50.000 DM
1976	60.000 DM

Saeed Ahmad Chaudhry

Erstmals in der Berliner Geschichte publiziert das Bezirksamt Wilmersdorf 1986 ein Handbuch über alle religiösen Gemeinschaften in diesem Berliner Bezirk. Neben den Kirchen verschiedener Konfessionen und den in der NS-Zeit zerstörten Synagogen wird auch die Berliner Moschee und ihr Tätigkeitsfeld textlich und bildlich vorgestellt¹⁸⁵.

1987 kommen Saeed Ahmad Chaudhry und Abdul Aziz gegen erheblichen Widerstand von Imam Butt nach Berlin. Saeed Ahmad Chaudhry wird Imam und Präsident des Zentralrats der Lahore – Ahmadi in der damaligen Bundesrepublik Deutschland, zu seiner Stellvertreterin war Frau A. Q. Schadow gewählt worden.

Ein Jahr später wird als Nachfolgerin der 1924 gegründeten „Moslemischen Revue“ durch Imam Chaudhry und den Journalisten Bashir-ud-Din Ibrahim Schadow für kurze Zeit¹⁸⁶ die Zeitschrift „Islam heute“



Der langjährige Imam der Berliner Moschee Saeed Ahmad Chaudhry



Imam Muhammad Ali (mitte) begrüßt am „Tag des offenen Denkmals“ im Jahre 2007 Besucher vor der Moschee

herausgegeben¹⁸⁷. In diesem Zeitraum werden auch einige Bücher der Bewegung ins Deutsche übersetzt¹⁸⁸.

1989 wird der Versuch unternommen die Muslimische Mission zu reorganisieren, insbesondere sollen künftig Reibungsverluste zwischen den verschiedenen Rechtsträgern vermieden werden. Die Zentral-Anjumat in Lahore beteiligt sich finanziell an der dringend notwendigen Restaurierung der Berliner Moschee.

Mohammed Tanvir wird in diesem Jahr zum Präsidenten der Hamburger Gemeinde der Lahore – Ahmadi gewählt, während die Berliner Gemeinde Abdul Aziz zum Präsidenten wählt. Zugleich fungiert Abdul Aziz als Imam in Vertretung an der Berliner Moschee¹⁸⁹.



Imam Muhammad Ali (mitte) auf einer Veranstaltung am „Tag der offenen Moschee“ im Jahre 2007

Die „Deutsch-Muslimische-Gesellschaft“¹⁹⁰ wird 1990 als Zusammenschluß aller Lahore – Ahmadi in Deutschland wieder belebt. Vorsitzender wird B. Ibrahim Schadow¹⁹¹. Der Zentralrat der Deutsch-Muslimischen-Gesellschaft und die „Ahmadiyya-Bewegung zur Verbreitung des Islam in Lahore“ geben 1991 gemeinsam das „Berliner Bulletin“ heraus.



Im Jahre 2000 wird von der Berliner Moschee kurzfristig ein Newsletter für Interessierte herausgegeben

Im Jahre 1992 wurde der Verein “Die Moschee e.V. (Glaube)” gegründet – im Volksmund hieß er aber nur der “Ahmadiyya-Verein”. In diesem Verein konnten auch Nichtmuslime Mitglieder werden und auch im Vorstand vertreten sein. Neben dem Imam Saeed Ahmad Chaudhry waren Bettina Obotba, welche später nach Pakistan verzog, Bilal Heidelberger und ein KFZ-Sachverständiger, welcher später nach Bonn ging, im Vorstand vertreten. Über die tatsächlichen Aktivitäten dieses Vereins ist wenig bekannt und er scheint nach einer gewissen Zeit seine Aktivitäten eingestellt zu haben. Im Jahre 2007 hat die Moschee-Gemeinde jedenfalls diesen Verein wieder aktiviert und die entsprechenden rechtlichen Schritte eingeleitet¹⁹².

Im Jahre 1991 fand eine internationale Ahmadiyya Konferenz in der Moschee statt, an der Repräsentanten aus Pakistan, den Niederlanden, England, Surinam, den USA und Kanada sowie prominente Mitglieder der Stadtverwaltung und örtlicher Pfarreien teilnahmen¹⁹³. In Hamburg wird der Vorstand der Deutsch-Muslimischen-Gesellschaft gewählt: Vorsitzender B. Ibrahim Schadow (Nienhorst); Mitglieder: Imam Abdul Aziz (Berlin), Shaikh Ikran (Hamburg), Frau A. Q. Klappert (Celle), Frau

Tahira Perveen (Berlin). Der neue Hauptsitz der Gesellschaft wird nach Nienhorst bei Hannover verlegt¹⁹⁴.

Als Förderverein für die Moschee der Lahore - Ahmadi entstand am 17. November 1990 die Gesellschaft zur Erhaltung der Moschee e.V.¹⁹⁵ Schließlich wurde die berliner Moschee im Jahre 1993 unter Denkmalschutz gestellt. Im Jahre 1994 berichten sowohl die Berliner Morgenpost¹⁹⁶ als auch die „BZ“¹⁹⁷ über den 70. Geburtstag der Moschee.

In einem Beitrag der Zeitung „Die Welt“¹⁹⁸ wird die Stellungnahme von Imam Chaudhry zu den Terroranschlägen des 11. September besonders hervorgehoben¹⁹⁹.

Wer war dieser 15 Jahre in Berlin wirkende Saeed Ahmad Chaudhry? Lassen wir einen guten Freund von ihm zu Wort kommen:

„Imam Saeed Ahmad Chaudhry wurde am 23. September 1925 in der Nähe der Ortschaft Gujrat im heutigen Pakistan geboren. Er absolvierte eine Ausbildung zum Flugzeugingenieur an der Flugtechnischen Schule in Sikanderabad und am Gindi Konstruktionskolleg im indischen Madras. Er arbeitet als stellvertretender Ingenieur bei der Thal-Entwicklungsgesellschaft sowie von 1951 bis 1958 als Landwirtschaftsingenieur beim Commonwealth-Verband für Viehzucht in verschiedenen Zentren im Gebiet von Mianwali/Pakistan.

Im Jahre 1958 trat er in die Maschinenbauabteilung der Pakistan International Airlines (PIA) ein wo er schließlich als Konstruktionsleiter 1985 pensioniert wurde. Während dieser Zeit arbeitete er zumeist in Peschawar, aber auch in Karachi und in Dhaka im heutigen Bangladesch²⁰⁰“.

Nach seiner Rückkehr nach Pakistan Imam Saeed Ahmad Chaudhry einen sehr persönlichen kurzen Bericht über seine Berliner Zeit verfaßt, welche wir dem Leser nicht vorenthalten wollen:

„Nachdem ich pensioniert worden war, schlug mir der verstorbene Generalsekretär unserer Anjuman Abdullah Saeed vor, ich solle mich der „Tableegh“ für den Islam als Imam der Berliner Moschee einsetzen. Zubaidah Mohammad Ahmad brachte mich mit dem ebenfalls verstorbenen Amir Dr. Saeed Ahmad Khan zusammen und dieser stimmte zu. Und so nahm ich die Aufgabe als Berliner Imam im Jahre 1987 dankbar an.

Zusammen mit dem Imam in Vertretung Abdul Aziz kam ich in Berlin im Oktober 1987 an. Mein Vorgänger Yahya Butt, welcher 29 Jahre als Imam



Im Jahre 2007 erschien die deutsche Übersetzung des Buches Al-Wasyyat von Hazrat Mirza Ghulam Ahmad

fungiert hatte, verließ Berlin in Richtung Pakistan. Es dauerte eine lange Zeit für uns, um ein Visum für Deutschland zu erhalten. A.S. Abdul Santoe, der Koordinator der Lahore-Ahmadiyya-Jamaats in Europa aus Rotterdam und Herr Kishun kamen nach Berlin und erleichterten uns die Übernahme der Aufgaben in der Berliner Moschee. Ich erkannte, daß man kein Institut ohne eine gesunde finanzielle Basis starten könnte. Es kam hinzu, daß durch die religiösen Verfolgungen in Pakistan 1974 und verstärkt ab 1984 auch viele Lahore-Ahmadis in die freie Welt ausgewandert waren – zugleich hinterließen sie aber ein Vakuum in Pakistan.

Wir erarbeiteten ein System und eine Mobilisationskampagne um die Aufwendungen für dieses einmalige islamische Zentrum in Europa zu erhalten. Während Abdul Aziz begann im Goethe-Institut deutsch zu lernen, kümmerte ich mich um die Besucher und die Routinearbeiten.

Ich sandte einen SOS-Ruf an die niederländischen Gemeinden, reiste dorthin und sammelte dort auch Spenden um die Arbeit fortsetzen zu können. Die Gemeinden in Den Haag und Rotterdam boten sich an, die anfallenden Reparaturen unter der Aufsicht von A.S. Abdul Santoe und dem verstorbenen Ilaahi Bux durchzuführen. Beide waren Präsidenten der genannten Jamaats.

<p>Wort zum Tage im DeutschlandRadio Kultur</p> <p>Sonn- und feiertags um 6.56 Uhr, UKW 89,6</p> <p>01.01. Johannische Kirche 07.01. Alt-Katholische Kirche 14.01. Sikh-Gemeinschaft 21.01. Apostelamt Jesu Christi 28.01. Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage</p> <p>04.02. Sufi-Bewegung 11.02. Buddhistische Gesellschaft 18.02. Alt-Katholische Kirche 25.02. Apostelamt Jesu Christi</p> <p>04.03. Buddhistische Gesellschaft 11.03. Christengemeinschaft 18.03. Alt-Katholische Kirche 25.03. Johannische Kirche</p> <p>01.04. Islamische Gemeinschaft 06.04. Apostelamt Jesu Christi 08.04. Christliche Wissenschaft 09.04. Neue Kirche 15.04. Sikh-Gemeinschaft 22.04. Bahai 29.04. Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage</p> <p>06.05. Buddhistische Gesellschaft 13.05. Quäker 17.05. Apostelamt Jesu Christi 20.05. Sufi-Bewegung 27.05. Johannische Kirche 28.05. Unitarische Kirche</p> <p>03.06. Christliche Wissenschaft 10.06. Alt-Katholische Kirche 17.06. Sikh-Gemeinschaft 24.06. Neue Kirche</p>	<p>Mitglieder</p> <ul style="list-style-type: none">• Alt-Katholische Kirche• Apostelamt Jesu Christi• Bahá'í-Religion• Buddhistische Gesellschaft Berlin• Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden• Christengemeinschaft• Christliche Wissenschaft• Evangelische Kirche• Evangelisch-Methodistische Kirche• Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten• Herrnhuter Brüdergemeine• Islamische Gemeinde – Die Moschee• Islamische Gemeinschaft Berlin• Johannische Kirche• Jüdische Gemeinde• Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage• Koptisch-Orthodoxe Kirche• Muslimliga• Neue Kirche / Swedenborg-Zentrum• Römisch-katholische Kirche• Russisch-Orthodoxe Kirche• Serbisch-Orthodoxe Kirche• Sikh-Gemeinschaft• Sufi-Bewegung• Unitarische Kirche in Berlin <p>Kontakt Pfarrer Martin Schröder Wielandstr. 33, 10629 Berlin Tel.: 030 / 8 85 16 82 E-Mail: info@akr-berlin.de • Internet: www.akr-berlin.de</p>	<p><i>Getragen von dem Willen, in gegenseitiger Achtung ihrer Eigenständigkeit für die Werte und die Freiheit religiösen Wirkens gemeinsam einzutreten, bilden Kirchen und Religionsgesellschaften eine Arbeitsgemeinschaft.</i></p> <p><i>Präambel der Satzung der AKR, Berlin 1947</i></p>  <p>Arbeitsgemeinschaft der Kirchen und Religionsgesellschaften in Berlin e.V.</p> <p>Veranstaltungen Januar bis Juli 2007</p> <p>AKR 29.01.07</p>
--	---	--

Veranstaltungskalender der „Arbeitsgemeinschaft der Kirchen und Religionsgesellschaften in Berlin e.V.“; als Gründungsmitglied seit 1947 dabei: Die Moschee der Lahore-Ahmadiyya-Bewegung zur Verbreitung islamischen Wissens (AAIL)

Als ein Ergebnis wurde eine gute arbeitende Basis in Berlin geschaffen. Um entsprechende Fonds einrichten zu können, lud Leute ein, diese ehrenwerte Aufgabe der „Tableegh“ zu übernehmen um dem Islam zu dienen. Hierzu gründete ich die „Ahmadiyya Anjuman Lahore, (Deutschland)“. Vier Deutscher, zusammen mit anderen, taten sich mit mir zusammen um die vierteljährliche Zeitschrift "Islam Heute", welche den heutigen Islam illustrieren sollte, herauszugeben. Ibrahim Schadow und Dr. Georg Franzen aus Celle schrieben Beiträge, sammelten Informationen, druckten selber und schickten die Zeitschrift an alle wichtigen Bibliotheken, pädagogische Institutionen und Intellektuelle.

Es war unglücklich, daß Abdul Aziz, dessen Frau ihm gefolgt war, sich aber in Berlin nicht wohl fühlte, seine Tätigkeit beendete und nach Pakistan zurückkehrte. So mußte ich alleine weiter machen.

Glücklicherweise wurde mit dem Leiter unserer Gemeinschaft in Großbritannien

vereinbart, daß uns von dort die notwendigen Aufwendungen alle drei Monate zugesandt wurden.. Das gab ein

sicheres Gefühl für einige Jahre, aber plötzlich ging dies nicht mehr. Der Berliner Senat hatte früher Aufwendungen für kulturelle Aktivitäten gezahlt, aber einige Jahre nach dem Fall der Berliner Mauer, hörten diese Finanzierungen auf, da der Senat vortrug, die Mittel zur Rekonstruktion von Ostberlin zu benötigen. Seitdem dann mußte ich meine eigenen Strategien machen.

Ich wies auf internationalen Ahmadiyya-Versammlungen in den USA, den Niederlanden, Surinam, Deutschland und Pakistan auf den Zustand der Berliner Moschee hin, insbesondere der Minarette als auch der angrenzenden Mission. Dort sammelte ich Fonds für Wiederherstellung der Gebäude. In Berlin feierten wir siebzig Jahre Berliner Moschee, es war eine und gut organisierte und große Feier, welche durch prominente Leute und Mitglieder von Pfarrbezirken besucht wurde. Der Bezirksbürgermeister von Wilmersdorf war der Hauptgast, welcher über die Wichtigkeit dieser Moschee in Berlin sprach. Dr. Ahmed Mokrani, ein algerischer Ingenieur, der jetzt in Deutschland lebt, sprach über den Islam und die Ahmadiyya-Bewegung. Ich sprach über die Geschichte der Religionen und die Ahmadiyya-Bewegung. Ich schloß mit einer Bitte an den Bürgermeister, uns bei unseren Anstrengungen zu unterstützen, die originale Schönheit der zwei Gebäude wiederherzustellen zu können. Danach beantragte ich diese Gebäude in der Liste Nationaler Monumente in Berlin aufzunehmen, was auch geschah. In Pakistan erklärten



Der beliebte frühere Berliner Imam Saeed Ahmad Chaudhry (2.v.R.) wird 2004 in seinem Haus in Pakistan besucht; unter den Besuchern auch A.S. Abdul Santoe (g.R.)

Mian Fazl-e-Ahmad und Amir Dr. Saeed Ahmad Khan das Jahr 1996 als das Jahr zur Wiederherstellung Berliner Moschee.

Fonds kamen aus aller Welt aus unseren Jamaats. Nachdem beiden Minarette in ihrer originalen Höhe wiederhergestellt waren, gratulierte mir Barbara John, die Ausländerbeauftragte des Berliner Senats, persönlich hierzu und erklärte, wie sie meine Anstrengungen schätzte. Das war eine der besten Belohnungen für mich. Ich glaube die beste Belohnung, die ich in meinem Leben erhielt, war geistiger Natur. Es ist ein begeisterndes Gefühl vor unzähligen Schülern und Studenten, Lehrern, Touristen, Polizisten, Pflegepersonal und kirchlichen Gruppen über die Religion des Islam zu berichten. 53 gut ausgebildete europäische Männer und Frauen nahmen während meiner Zeit den Islam an. Ein Priester vertraute mir nach einem Seminar an, daß er auch an die Einzigkeit Gottes glaube, aber mit allen seinen Namen die Ihm zugeschrieben werden²⁰¹.

Die jüngere Geschichte

Leider waren diese Strukturen nicht von Dauer, was sowohl an den Zeitumständen, als auch an einigen Personen lag²⁰². Teilweise verließen Aktivisten das Land, andere die Organisation. Erschwerend kam hinzu, daß der Gesundheitszustand von Imam S. A. Chaudhry sich ständig verschlechterte und er sich somit nicht in dem gewohnten Maße seiner

Aufgabe widmen konnte. Teilweise erfolgte die Betreuung der Mission und der Moschee von den Niederlanden aus. Nachdem Imam Chaudhry im Jahre 2002 aus gesundheitlichen Gründen und wegen seines Alters nach Pakistan zurückkehrte, der Nachfolger Riaz A. Chaudhry²⁰³ aus Gesundheitsgründen nur 1 ½ Jahre amtierte, erfolgte die Betreuung durch den Europabeauftragten der Zentral-Anjumat, A. S. Abdul Santoe aus Rotterdam, der auch kommissarischer Imam der Berliner Moschee ist. Als weiterer Imam in Vertretung war Muhammad Ali tätig, seit Februar 2007 ist er der Imam der Gemeinde. Die Interessen der Lahore-Ahmadis vertrat lange Zeit direkt die Zentral-Anjuman in Lahore. 1991 erschien in den USA „Das Handbuch des (sic!) Hadith“ von Maulana Muhammad Ali²⁰⁴, 1994 sein Haupt- und Standardwerk „Die Religion des Islam“²⁰⁵. 2006 erschien die dritte, unveränderte Auflage der Qur´an-Übersetzung von Maulana Sadr-ud-Din. Im Jahre 2006 erschienen eine kurzgefasste Geschichte der Berliner Moschee und Gemeinde²⁰⁶ und 2007 das Buch „Das Testament“, die deutsche Übersetzung von „Al-Wasyyat“ von Hazrat Mirza Ghulam Ahmad²⁰⁷.



Berliner Moschee Gestern und Heute: das Foto zeigt den Gründer der Berliner Mission Maulana Sadr-ud-Din um 1920 bei einer Freitagspredigt;

Seit einigen Jahren wird im Rahmen des Bürgerfunks in Berlin die Sendereihe *“AKR-Rundfunk-Andachten“* ausgestrahlt. Abwechselnd mit einem Vertreter einer weiteren muslimischen Organisation hält hier ein Lahore-Ahmadi regelmäßige islamische Freitagspredigten²⁰⁸. Um für die Zukunft die gewachsenen historischen Bezeichnungen der *“Moschee-Gemeinde“* zu sichern, wurden beim Deutschen Patent- und Markenamt im Jahre 2006 die nachfolgenden Bezeichnungen eingetragen und damit gegen Mißbrauch geschützt:

*“Die Ahmadyya-Lahore Moschee zu Berlin
Wilmsdorf ,muslimische Mission,
älteste Moschee Deutschlands“²⁰⁹.*



In den 1990er Jahren Vorsitzender
der deutsch-Muslimischen
Gesellschaft: B. Ibrahim Schadow

Der einzige messbare „Erfolg“ der kurzfristigen Aktivitäten des aus Westfalen stammenden deutschen Muslim Volker Taher Neef war im Herbst 2007 eine beispiellose Kampagne gegen die Berliner Moschee²¹⁰.

Aufgrund von Außen in die Gemeinschaft getragener Probleme musste im Juli dieses Jahres die Berliner Moschee vorübergehend für die regelmäßigen Freitagsgebete geschlossen werden, während die übrigen Aktivitäten unverändert weitergingen.

Im Juli 2007 wurde die Bezeichnung „Moslemische Revue“ als Markeneigentum der Lahore-Ahmadiyya-Bewegung vom deutschen Patent- und Markenamt eingetragen und die Gemeinschaft beabsichtigt in nächste Zukunft wieder ihre ursprüngliche Zeitschrift regelmäßig zu veröffentlichen²¹¹.

Trotz großer personeller Schwierigkeiten gelang es der Gemeinde 2007 am Tag des offenen Denkmals und am

Tag der offenen Moschee vielen Besuchern die Berliner Moschee zu zeigen und auf das Anliegen ihrer Gemeinschaft aufmerksam zu machen. Im Frühjahr 2008 konnte Imam Muhammad Ali einer großen Gruppe von Studenten der Universität Erlangen die Moschee vorstellen. Auf der Internetseite des Berliner Bezirks Charlottenburg-Wilmsdorf konnte die Seite der Berliner Moschee neu gestaltet und berichtigt werden²¹². Für September 2008 plant die Gemeinschaft eine große Veranstaltung gemeinsam mit der „Deutschen Stiftung Denkmalschutz“ durchzuführen.



Historische Kontinuität: Nasir
Ahmad aus England 2005 an
derselben Stelle wie Maulana
Sadr-ud-Din um 1920

Der 1974 durch das pakistanische Parlament erfolgte Ausschluß beider Ahmadi - Gruppen aus der Weltgemeinschaft der Muslime hat auch Auswirkungen für die in Europa lebenden Ahmadis gezeigt²¹³. Verschlimmert wurde die Situation dann

noch durch das Urteil des Obersten Pakistanischen Gerichtes gegen alle Ahmadis im Jahre 1993²¹⁴. In Südafrika kam es ebenfalls zu einer gerichtlichen Auseinandersetzung über den Status der Lahore-Ahmadis, die aber von den Gegnern verloren wurde²¹⁵.

„Von Großbritannien aus agieren verschiedene pakistanisch-islamische Organisationen unter der Bezeichnung Khatme Nabuwat (Siegel des Prophetentums) gegen sie. Die Selbstbezeichnung der Organisation sowie ihrer Aktivitäten bringt bereits ihr Verständnis von der Endgültigkeit der Sendung Muhammads zum Ausdruck. Damit ist unweigerlich die Ablehnung aller Muslime verbunden, die diesen Anspruch bestreiten, womit letztlich die Ahmadis gemeint sind. Die von der Organisation entfalteten Tätigkeiten erschöpfen sich nicht in der Veranstaltung von Konferenzen und der Verbreitung von Anti-Ahmadi-Pamphleten, sondern bisweilen leider auch in Aufrufen zu gewalttätigen Aktionen gegen sie. Diese Auseinandersetzungen haben sich mittlerweile auch nach Deutschland verlagert: Am 16. August 1998 veranstaltete der Pakistanische Wohlfahrtsverein Mannheim e.V. zusammen mit dem Verein Einheit des Islam e.V. aus Offenbach in den Räumen der

Mannheimer Yavuz Sultan Selim-Moschee eine Khatme-Nabuwat-Konferenz. In ihren Äußerungen richteten sich die Anhänger der Khatme Nabuwat dabei nicht nur gegen die Ahmadis, sondern auch gegen die Bundesrepublik Deutschland, da diese ihnen Schutz gewährt. [Vgl. Senyurt 1998.] In Heilbronn existiert mittlerweile ein Verein der Organisation mit dem Namen Pasbane Khatme Nabuwat e.V., der allem Anschein nach Verbindungen zur IGMG unterhält. [Im Auflösungsfall begünstigt der Verein die IGMG in Heilbronn.]“²¹⁶



Cover eines deutschen Kriminalfilms aus dem Jahre 2007 mit den bekannten Schauspielern Iris Berben und Mario Adorf in dem die Berliner Moschee als Kulisse diente

Nach Ansicht des deutschen Autors Thomas Lemmen „müssen die Lahoris um ihren Weiterbestand fürchten.“²¹⁷ Doch dieses Schicksal ist der Organisation, die im Jahre 1939 die erste deutsche Qur´an-Übersetzung aus muslimischer Hand vorgelegt hatte, schon oft vorhergesagt worden. Doch Totgesagte leben bekanntlich länger! Zur Zeit unternimmt die Bewegung wieder verstärkt Anstrengungen ihre Missionsarbeit in Deutschland zu verstärken. Und dies, wie auch in der Vergangenheit, unter Beachtung des Toleranzgebotes im Heiligen Qur´an, wie es A.S. Abdul Santoe in einer Freitags-Khutba²¹⁸ im Juni 2005 zitierte und erläuterte:

2:62 Die Gläubigen, Juden, Christen, Sabaer und diejenigen, die an Gott und den Jüngsten Tag glauben und gute Werke verrichten und sich eines guten Lebenswandels befleißigen, haben ihre Lohn bei ihrem Herrn. Sie brauchen keine Angst zu haben, und sollen nicht traurig sein.

Die Imame und Verwalter der Berliner Moschee

01. Maulana Sadr-ud-Din, *Gründer und Imam* (1922)
02. Maulana Abdul Majid, *Imam in Vertretung* (1921)
03. Maulana Fazal Karim Durrani, *Imam* (1925)
04. Dr. S. Muhammad Abdullah, *Imam* (1928)
05. Dr. Mirza Aziz-ur-Rahman, *Imam in Vertretung* (1933)
06. Dr. Nazir-ul-Islam, *Imam in Vertretung* (1938)
07. Prof. Dr. Ahmad Galwash, *amtierender Imam* (ab etwa 1939)
08. Dr. Herbert und Lotte Gaedicke, *Haus- und Vermögensverwalter* (ab 1939)
09. Amina Alexandrine Mosler, *Moscheeverwalterin* (ab etwa 1939)
10. Muhammad Aman Herbert Hobohm, *Imam* (1949)
11. Abdul Aziz Khan, *kommisarischer Imam* (Februar 1959)
12. Maulana Muhammad Yahya Butt, *Imam* (Nov.1959)
13. Saeed Ahmad Chaudhry, *Imam* (1987)
14. Abdul Aziz, *Imam in Vertretung* (1987)
15. Riaz Ahmad Chaudhry, *Imam* (2002)
16. A.S. Abdul Santoe, *kommisarischer Imam* (ab 2002)
17. Muhammad Ali, *Imam in Vertretung* (ab 2005); *Imam* (ab 2007)

Deutsche Bücher, Zeitschriften und Zeitungen berichten über die Berliner Moschee und die Mission²¹⁹

Im Jahre 1959 schrieb der Fachjournalist und heutige Leiter des Islam Archiv in Soest, Mohammad Salim Abdullah²²⁰ (nicht zu verwechseln mit Prof.Dr. Sheik Mohammed Abdullah, dem ehemaligen Direktor der muslimischen Mission in Europa), unter anderem über die islamische Reformationsbewegung in seinem Vorwort zur Broschüre:

„Jesus Leben Auftrag und Tod

Die Ahmadiyyah-Bewegung aber bringt den Frieden, die Besinnung und die Zuversicht, eine göttliche Ordnung, die allein die Rettung ist -- sie bringt den Islam, die wahre Religion vor Gott!"

Mohammed Salim Abdullah beendet seinen Aufsatz mit folgenden Zeilen:

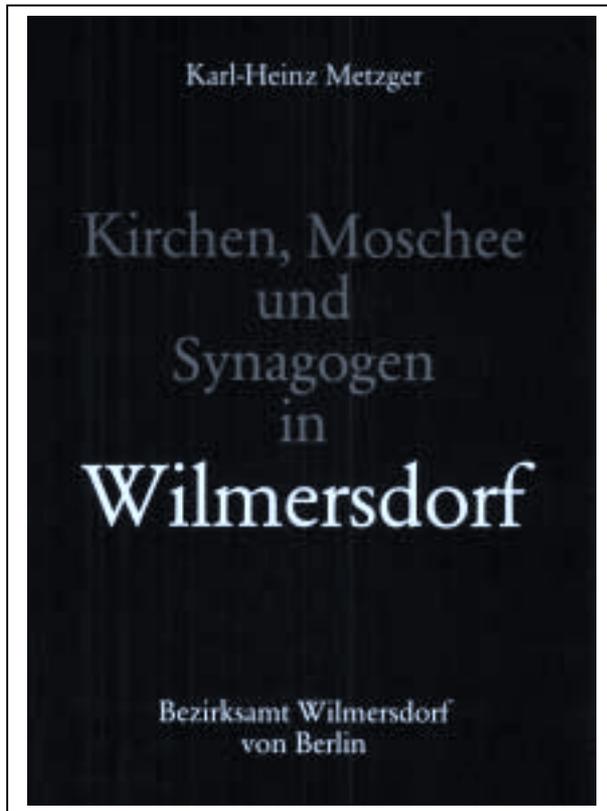
„Deshalb ist die Ahmadiyya-Bewegung des Islams das Salz der Erde, der Nährboden für den endgültigen Sieg des Islams über die Mächte der Finsternis zum Ruhme Gottes und Seines Propheten.



Eine solche Druckmaschine erhielt die Berliner Moschee von der Herstellerfirma Anfang der 1950er Jahre geschenkt; hiermit wurde die Literatur der Gemeinde gedruckt

Mirza Ghulam Ahmad kam, geistig gesprochen, in der Gestalt und im Gewand Mohammads, um diese Verheißung des Qur'ans zu erfüllen. Wir sind die Hoffnung einer verzweifelten Welt.

Es ist noch ein weiter Weg -- aber wir gehen ihn mit Gott. Der Islam findet von Tag zu Tag mehr zu seiner Ursprünglichkeit zurück“.



In diesem Berliner Standardwerk aus dem Jahre 1986 wird die Berliner Moschee ausführlich beschrieben

Im Lexikon des Islam schrieb der Leiter des Orient Institut Hamburg Munir Ahmad:

„Amadija (Ahmadiya), islamische Bewegung. 1889 durch Mirza Ghulam Ahmad (1835-1908) in Indien gegründet. Ahmad verkörpert in seiner Person die Wiederkunft Jesu und zugleich den rechtgeleiteten Imam Mahdi. Nach ihm wurde Christus vom Kreuztod gerettet und wanderte nach Indien aus, wo er nach einem erfüllten Leben eines natürlichen Todes starb. Sein Grab soll sich in Srinagar (Kaschmir) befinden. An der Frage, ob Ahmad ein Prophet (nabi) sei, spaltete sich seine Anhängerschaft 1914 in zwei Gruppen. Die eine hält ihn lediglich für einen Erneuerer des Islam (mujaddid), wogegen die andere, die gegenwärtig von seinem Enkel geleitet wird, ihn als Propheten verehrt.“

In einer Publikation der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen mit dem Titel: Moslem unter uns, schrieben der Fachjournalist Mohammed S. Abdullah und der evangelische Theologe Michael Mildemberger im Jahre 1974:

"Die älteste islamische Gemeinde und das erste islamische Gotteshaus in Deutschland, die Mohammad-Moschee in Berlin, haben eine sehr wechselvolle Geschichte hinter sich gebracht. (1000 Berlin-Wilmersdorf, Briener Straße 7-8)

Die Mohammad-Moschee untersteht der Ahmadiyya-Anjuman Ishaat-i-Islam in Lahore, der Gesellschaft zur Ausbreitung des Islam, die von den sunnitischen Autoritäten anerkannt ist. Derzeitiger Imam dieser zahlenmäßig größten deutschen Moslemgemeinde ist Imam Yahya Butt, ein Pakistani". Und berichtet weiter im Abschnitt „Islamische Mission": „Der zweite Kalif der Gemeinde stellte unmißverständlich fest: „Es ist die Wahrheit, niemand kann in unseren Tagen zu Gott kommen, außer durch Ahmadiyyat.“ (Invitation to Ahmadiyyat, 1961,s.343)



Die Berliner Moschee im Jahre 2005

Dieser Anspruch führte schon bald nach dem Tode des Stifters zu einer Spaltung der Ahmadiyya-Gemeinde, eine Auseinandersetzung, die ihren Höhepunkt im Jahre 1914 erreichte. Seither gibt es die heute rund drei Millionen Mitglieder zählende Qadiani-Gruppe (Bewegung oder Mission) mit ihrem Zentrum in Rabwah/Pakistan, und die kleinere, aber

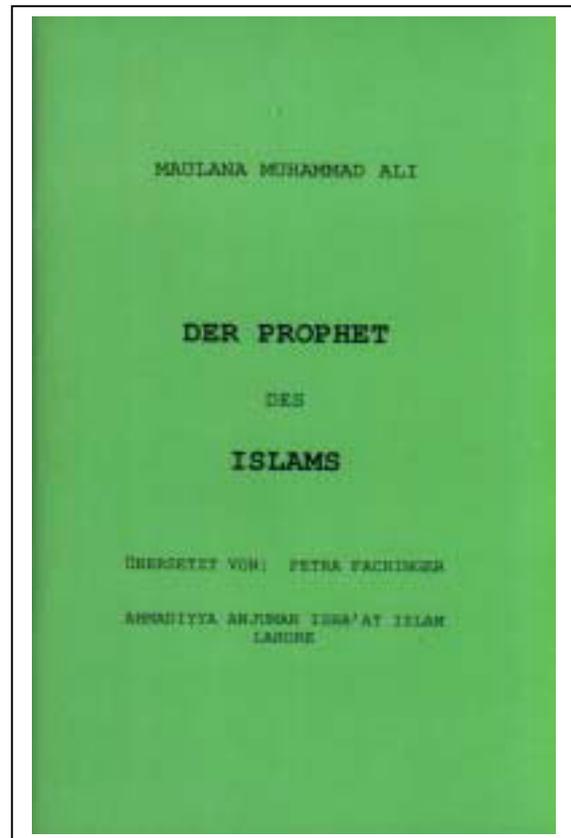
finanziell gut ausgerüstete Lahori-Gruppe, die im Schoße der Sunna geblieben, sich fortan "Gesellschaft zur Ausbreitung des Islam" nannte“.

Muhammad S. Abdullah, der eine sehr ausführliche Abhandlung zum Thema:

Geschichte des Islams in Deutschland

im Jahre 1981 verfaßte und mit seinem Buch, welches er u.a. dem ehemaligen Imam der Berliner Moschee Mohammad Aman Hobohm und dem Vater des deutschen Islams und damaligen spirituellen Oberhaupt und Präsidenten der Ahmadiyya Anjuman Ischaat-i-Islam Lahore Maulana Sadr-ud-Din in herzlicher Dankbarkeit gewidmet hat, leistete einen wesentlichen Beitrag zur islamischen Historienforschung in Deutschland, schrieb darin u.a.:

„Strenggenommen kann man von organisiertem islamischem Gemeindeleben in Deutschland allerdings erst ab dem Jahre 1924 sprechen, als der indische Imam Maulana Sadr-ud-Din von der Bewegung Ahmadiyya Anjuman Ischaat-i-Islami (nicht zu verwechseln mit der Ahmadiyya-Bewegung bzw. Mission aus Qadian/Rabwah) im Hause Giesebrechtstraße 5/III in Berlin-Charlottenburg eine Moslemgemeinde gründete mit dem Ziel, hier eine Moschee zu errichten, die nach den



Eine Veröffentlichung von Maulana Muhammad Ali aus dem Jahre 1985 in deutscher Sprache

Vorstellungen seiner in Lahore ansässigen Gemeinschaft zum Zentrum des Islams in Europa werden sollte.

Am 12. September 1924 wurde auf dem Grundstück Brienerstraße 7/8 in Berlin-Wilmersdorf, in der Nähe des Fehrbelliner Platzes, der erste Spatenstich getan; die Grundsteinlegung erfolgte am 9. Oktober 1924. Die Einweihung des Betsaals wurde am 26. April 1925 von dem Imam der Gemeinde, Maulana Sadr-ud-Din, vorgenommen. An den Feierlichkeiten nahmen unter anderen der türkische Botschafter General Kemal-ud-Din Sami Pascha, der persische Gesandte Saddyhoss Saitaneh Sadri und der afghanische Gesandte General Sirdar Ghulam Siddiq Khan teil. Endgültig in Dienst gestellt wurde das Zentrum erst im Jahre 1926/27.

Die Berliner Moschee stand von Anfang an den Moslems aus allen Nationen offen. Der Imam sagte bei der Einweihung. "Unsere Moschee wird von der Einheit Gottes und der Brüderlichkeit unter den Menschen eine beredte Sprache sprechen. Dieses Gotteshaus soll verkünden, daß es nur einen einzigen Gott gibt über uns allen. Es wird hinaus ins Land rufen, daß wir alle Propheten ohne Unterschied: Abraham, Moses, Jesus Christus und Mohammad gleicherweise verehren sollen, und daß wir an alle heiligen Bücher gleicherweise glauben, an das Alte wie das Neue Testament und an den Qur'an".

Im Jahre 1930 gab sich die deutsche Moslemgemeinde den Namen „Deutsch-Moslemische Gesellschaft“ e.V.

An der Moschee lehrten bekannte islamische Theologen wie die Professoren Dr. Nazir-ul-Islam und Dr. Salim Mohammad Abdullah, unter dessen Leitung die Moschee Berlin bald zu einem Mittelpunkt islamischer Literatur in Europa wurde.

Im Verlag der Moschee erschienen bis 1939 eine große Anzahl wertvoller Publikationen in deutscher Sprache. Ein Blick in das Gästebuch der Berliner Moschee vermittelt etwas von dem internationalen Flair, der das islamische Zentrum bis zum Beginn des zweiten Weltkrieges umgab. Einige Besucher seien hier genannt:

Der Aga Khan (Agha Sultan Mohammad Schah), seinerzeit Präsident des Völkerbundes; der Drusenführer Emir Chekib Arslan; die Prinzen von Haiderabad: Jada Hawal Bahadur und Za Hawal Mirzam Rahadur; der international bekannte Islamforscher Baron de Montagnac-Veörös; Fi Moussa Douhali, Sohn des seinerzeitigen Scheich-ül-Islam von Marokko; Al-Hadj Amir Hassanuddin, Prinz von Koeti; der Maharadscha von Baroda; Prinzessin Sajada; der Sultan von Bhopal; Sir Mirza Ismail, Premierminister von Mysore; Sir Liakat Ali, Minister des Staates Bhopal; Sir Abdul Qadir, Richter am Obersten Gerichtshof Indiens.

Es finden sich auch die Unterschriften der moslemischen Teilnehmer an der Olympiade von 1936 in Berlin.

Im Mai 1936 besuchten über 60 evangelische und katholische Theologen das Islamische Zentrum, um sich von Imam Professor Abdullah über die Lehren des Qur'an und des Propheten Mohammed informieren zu lassen.

Es bliebe noch zu erwähnen, daß der 1938 verstorbene islamische Reformers und Dichter-Philosoph Sir Mohammad Iqbal ein Freund und Förderer der Moschee in Berlin war“.

Im Standardwerk:

„Der Islam in der Gegenwart“

ist unter dem Abschnitt Ahmadiis folgendes vermerkt:

„Der Stifter dieser innerislamischen Erneuerungsbewegung ist Ghulam Ahmad aus Qadian im Pandschab (ca. 1839 - 1908.) Eine religiöse und beschauliche Natur, wohl seherisch und auditiv veranlagt, beruft er sich ab 1889 auf göttliche Offenbarungen, die er empfangen habe. Verstärkter Widerstand regt sich gegen ihn und seine Schüler ab 1891, als er von sich selbst behauptet, der Messias oder Mahdi zu sein, ein Vorherwissen zu besitzen, Wunder vollbringen zu können, ein herabgestiegener Krsna²²¹, wiedergekehrter Jesus, wiedererschienener Muhammad zu sein. Ein Dissens, der wohl schon unter seinem Nachfolger, „Kalif“ genannt, geschwelt hatte, brach beim Tode dieses Kalifen 1914 offen in der Bewegung aus:

Eine Minderheit wurde mit Sitz in Lahore aktiv. Der Auszug der Dissidenten beraubte die Bewegung zunächst ihrer administrativen Elite, auch - trotz ihrer westlichen Bildung - eines mäßigen Elements, das überdies panislamisch und antiimperialistisch gesinnt war. Ihr theologischer Haupteinwand gegen die Majorität war wohl der, daß ihnen Ghulam Ahmad nicht als Prophet, sondern lediglich als Erneuerer galt. Sie eiferten, wie es scheint, mehr für den Islam, für den sie auch eher als für sich selbst nach ihrer intellektualistischen Konzeption warben. Mit weltweitem Publizieren, Missionieren, besonders im englischsprachigen Islam, blieben sie bis heute aktiv,

Der Ahmadiyya kommt religiös gesehen insofern die Rolle eines Katalysators zu, als ihre Missionare die ersten Muslime waren, die der christlichen Mission ernsthaft die Stirn boten. Heutige muslimische Missionstätigkeit, besonders in Afrika, ist durch das Beispiel der Ahmadiis sowohl angefeuert als auch herausgefordert worden. Nach dem Exodus so vieler Ahmadiis aus Pakistan erwies sich das Netzwerk ihrer Auslandsmissionen als hilfreich bei der Betreuung der Auswanderer.

Wie alle anderen islamischen Verbände Pakistans ist auch die Ahmadiyya gespalten“.

In der Berliner Morgenpost vom 08. März 1964 berichtete Joachim Mühlberg:

*„Weltenbummel durch Berlin
Sie beten zu Allah*

Zur Morgenzeit, des Mittags, am Nachmittag, wenn abends die Sonne sinkt und zur Nacht wenden 1200 Menschen in West-Berlin ihre Gesichter nach

Südosten. Zum heiligen Mekka gewandt, sprechen sie ihr Gebet. Ihr Gott heißt Allah. Ihnen ist die grüne Fahne des Propheten Muhamed heilig, obwohl sie, allein die Berliner Muslemin, aus einem Dutzend Staaten kommen. Da sind Indonesier, Inder und Pakistaner, Perser, Ägypter und Sudanesen, Türken, Iraker und Marokkaner, Westafrikaner, Algerier und — Deutsche. 63 unter den Gläubigen Allahs sind Berliner.

Ihr Gotteshaus, dessen Kuppel die liegende, schmale Mondsichel krönt, steht in der Briener Straße, nahe dem Hohenzollerndamm. Die weiße Moschee mit den Zwiebelzinnen ist die älteste Deutschlands, vor denen in Frankfurt und in Hamburg. Sie wurde 1924 unter ihrem ersten Imam Sadr-ud-Din, der auch der Qur´an ins Deutsche übersetzte, von den Mitteln der Gläubigen im pakistanischen Lahore erbaut. Die Muslemin Lahores sind heute noch die Paten dieser Moschee und ihrer Glaubensbrüder in Berlin. Alle Mittel zur Erhaltung und Pflege des Hauses kommen von dort. Aus Lahore ist auch der jetzige Imam, Muhamed Yahya Butt.

Einmal in der Woche, am Freitag, zur hohen Mittagsstunde, hält Muhamed Yahya den Hauptgottesdienst in der Moschee. Den Worten aus dem heiligen Qur´an, arabisch gesprochen, folgt stets die Predigt in deutscher Sprache. „Unsere Predigten“, sagt der Imam, „werden immer in der jeweiligen Landessprache gehalten. Das ist in Asien so wie in Afrika, Europa oder Amerika.“

Die Muslemin kennen keinen Sonntag. Und es sind meist nur wenige, die, unbesucht, zum Hauptgottesdienst auf dem kostbaren Teppich der Moschee knien. Ob Studenten oder Arbeiter, ob Techniker, Ingenieure, Kaufleute oder Ärzte — sie alle müssen dem Rhythmus unserer Stadt folgen. Aber sie folgen auch dem Ruf Allahs, obwohl kein Muezzin vom hohen schlanken Minarett herab sie zum Gebet ruft. Sie würden, weithin über unsere Stadt verstreut, seinen Ruf nicht hören. Zur Stunde aber wenden sie dennoch ihr Gesicht dem heiligen Mekka zu. Wie es die 500 Millionen Muslemin tun, die in aller Herren Ländern dieser Erde leben.

Ihre Zeitrechnung leiten sie vom Mond ab. Eine Mondphase ist für sie ein Monat. Er währt 28 Tage²²². Dadurch unterscheidet sich die Zeitrechnung des Islam von der unseren. Seine höchsten Feste sind das Id al Fitr, das den Fastmonat Ramadan abschließt, und das Opferfest Id al Adha, nach der Pilgerfahrt.

Zu den großen Festen ist auch die Schar der Gläubigen in der Moschee größer. Immer beten Männer und Frauen zur gleichen Zeit, unter dem gleichen Dach. Die Frauen allerdings etwas nach hinten abgesetzt von den Männern. „Islam“, erklärt uns der Imam, „heißt Friede und Gottergebenheit. Der Friede ist das Ziel, die Ergebenheit in Gott das Mittel, dieses Ziel zu erreichen.“

Der Prophet Muhamed war bereits ein 40jähriger Kaufmann, als er in einer Höhle nahe der Stadt Mekka die erste Offenbarung seiner Sendung hatte. Die Lehre, die ihm hier, in der Einsamkeit, offenbart wurde, enthält viele Elemente des jüdischen und des christlichen Glaubens. Aus der kleinen Schar der Gläubigen um den Propheten wurde eine Weltreligion. Heute betet eine halbe Milliarde Menschen zu ihrem Gott Allah. Sie beten, wie alle Menschen, um die

Gleichen Dinge: um Frieden, um Verschonung von Not, um die Seligkeit. Ihr Gotteshaus steht in einer Stadt, in der sie — wie kaum in einer anderen Welt — erkennen müssen, wie weit wir alle, von dem Ziel unserer Sehnsucht entfernt sind.“

Am 17. Mai 1970 berichtete das „Darmstädter Echo“ wie folgt über die Berliner Moschee:

„Moschee für die Mohammedaner Berlins

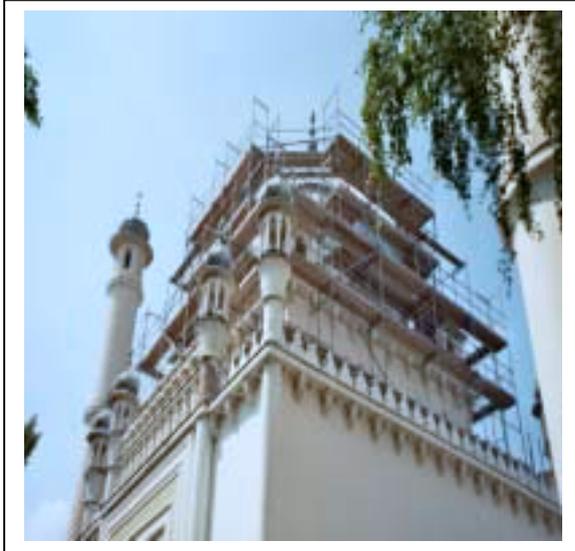
1924 wurde sie vornehmlich für die Diplomaten erbaut / Heute 12 000 arabische Gastarbeiter an der Spree

Durch türkische Gastarbeiter und durch die vielen Studenten aus arabischen Ländern ist die Zahl der in Berlin lebenden Mohammedaner in den letzten Jahren auf über 12 000 angewachsen. Viele von ihnen dürften erstaunt gewesen sein oder wissen es vielleicht noch gar nicht, daß es in Berlin schon seit vielen Jahren eine Moschee gibt, in der die gläubigen Muslims nach den strengen regeln ihres Propheten gemeinsam beten und ihre religiösen Feste feiern können.

Die Moschee in der Briener Straße in Berlin-Wilmersdorf, nahe dem Fehrbelliner Platz, wäre dem Ansturm von 12 000 Gläubigen allerdings auch nicht gewachsen. Als sie 1924 gebaut wurde, genügten die vom Architekten vorgesehenen 150 Betplätze für die kleine Gemeinde, die sich aus Angehörigen der diplomatischen Vertretungen, einigen Kaufleuten und Studenten aus islamischen Ländern zusammensetzte. Die Mittel für den Bau der Moschee waren von der Ahmadijja-Gemeinde in Lahore –damals noch zu Indien, heute zu Pakistan gehörig– aufgebracht worden.

Ziel der Ahmadijjas ist es nicht nur, die im glaubensfremden Ausland, in der Diaspora, lebenden Muslims zusammenzuhalten und zu betreuen, sondern auch Mission zu treiben, die Gedanken Mohammeds zu verbreiten, sie zu erklären und bestehende Mißverständnisse über seine Lehre auszuräumen. In diesem Sinne ist auch der aus Pakistan stammende Imam der Berliner Moschee, Muhammad Yahya Butt, tätig. Imam Butt lebt schon seit zehn Jahren in Berlin und spricht fließend deutsch. In deutscher Sprache liest und erklärt er seinen Gemeindemitgliedern auch den Koran, und sogar die vorgeschriebenen Gebetsformeln spricht er in deutscher Sprache. Vorwiegend seiner Tätigkeit ist es zuzuschreiben, daß sich heute 180 Berliner zum mohammedanischen Glauben bekennen.

Von den vielen tausend Gastarbeitern und Studenten läßt sich dagegen nur selten jemand in der kleinen Moschee blicken. Das hat vielerlei Gründe. Einmal spielen die großen Entfernungen in Berlin eine Rolle: von den Wohnheimen der Gastarbeiter in Kreuzberg, Reinickendorf und Neukölln ist es ein weiter Weg bis nach Wilmersdorf, und die Gottesdienste finden bei den Muslims nicht am arbeitsfreien Sonntag, sondern am Freitagnachmittag statt. Der Islam erlaubt es seinen Anhängern andererseits, daß sie überall da beten dürfen, wo sich ein paar Gläubige zusammenfinden. Also auch in den Wohnheimen, wo ihnen – ebenso wie an den Universitäten – besondere Räume zur Verfügung gestellt wurden.



Erneute Restaurierung der Kuppel der Berliner
Moschee im Jahre 2006

Ein anderer Grund für das Fernbleiben der Gastarbeiter liegt darin, daß in der Berliner Moschee deutsch gebetet und gepredigt wird. Die Deutschkenntnisse der türkischen Gastarbeiter beschränken sich auch nach mehrjährigem Aufenthalt in Berlin meist nur auf ein paar Worte. So bleiben sie bei ihren Gottesdiensten lieber unter sich und beten gemeinsam in ihrer Muttersprache.

Gewiß spielen außerdem noch konfessionelle und nationale Animositäten eine Rolle: die Ahmadiyya gelten vielen Mohammedanern als sunnitische Sekte, zu der sich die Anhänger der schiitischen Glaubensrichtung keineswegs hingezogen fühlen. Außerdem sind sie Pakistani und werden noch heute von ihrer Mutterkirche in Lahore finanziell unterstützt, was nicht

unbedingten Beifall bei Türken und Arabern findet. Einen kleinen Zuschuß von jährlich 3000 DM gibt auch das Land Berlin.

Imam Butt will von solchen Unterscheidungen nicht viel wissen. Für ihn sind alle Muslims Brüder, so hält er seine Moschee für alle Gläubigen und auch für christliche Freunde offen: bei den Gottesdiensten und religiösen Festen sind rund um den mit zwei großen Teppichen ausgelegten Betraum, den die Gläubigen nur in Strümpfen betreten, stets auch eine Reihe Stühle für Gäste aufgestellt. Dieser Betraum enthält außer einigen Koransprüchen in den malerischen arabischen Schriftzeichen und einer ebenerdigen Kanzel kein weiteres schmückendes Beiwerk. Neben der Kanzel gibt es eine leere Nische, zu der sich die Betenden neigen, weil sie die Richtung weist, in der Mekka, die heilige Stadt des Islam, liegt.

Außen dagegen ist die Moschee mit zahlreichen Türmchen und Mauergirlanden verziert. Ihre im Kriege zerstörte Kuppel mit dem nach oben geöffneten Halbmond auf der Spitze und die ebenfalls schwer beschädigte Fassade mit dem geschwungenen Eingangstor sind inzwischen wieder hergestellt. Von den beiden Minaretten zu seiten des Eingangs hat erst eines seine alte Höhe wieder erreicht, das andere ist nur provisorisch instand gesetzt und bedacht. Beide Türme sind hier in Berlin auch nur Dekoration. Kein Muezzin besteigt sie, um –fünfmal täglich- die Gläubigen zum gebet zu rufen. Man hat sich der Großstadt und ihrem Rhythmus zumindest äußerlich angepaßt. Innerlich habe sich der Islam – meint Imam Butt – nicht anzupassen brauchen, weil er eine durchaus moderne Lehre sei. Der Koran enthalte bereits alle Lösungen für die gesellschaftlichen Probleme unserer zeit. Das Übel sei eben nur, daß sich der moderne Mensch von den Lehren des Koran entfernt habe. F.W. (BfH)“

Der gleichlautende Beitrag erschien dann am 18. Juni 1970 auch im „Flensburger Tageblatt“.

1986 verfaßte Karl-Heinz Metzger im Auftrag des Bezirksamtes Wilmersdorf von Berlin das Buch "Kirchen, Moschee und Synagogen in Wilmersdorf".

Beim Amtsantritt des neuen Imam der Berliner Moschee Saeed Ahmad Chaudry berichtete die „Berliner Zeitung“ unter der Headline

Schweres Erbe für den Imam.

Der Artikel von Cora Falk in der "BZ" den wir hier auszugsweise wiedergeben, wurde dem Buch „Berlin '88 - Das Jahr im Rückspiegel“ (erschienen im Ullstein Verlag) entnommen:

„Ein Stück Orient im indischen Mogulstil verpflanzte die pakistanische Ahmadiyya Anjuman - Religionsgemeinschaft vor 60 Jahren nach Wilmersdorf. Ihre Moschee an der Briener Straße, damals ein kilometerweit sichtbares Wahrzeichen des Islam, führte seit dem Krieg eher ein Schattendasein. Jetzt soll der neue Imam Leben in die Gemeinde bringen: Saeed Ahmad Chaudry tritt ein problematisches Erbe an.

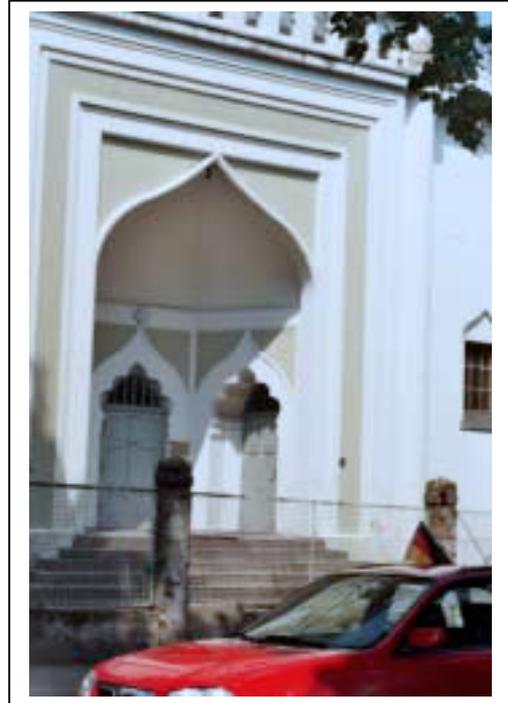
„Das Gotteshaus steht allen Moslems gleichermaßen offen“, betont der Geistliche. Um dort beten zu können, braucht man nicht Mitglied der Gemeinde zu sein.

Die Ahmadiyya-Bewegung wurde 1889 gegründet, 1914 spaltete sich die sogenannte Lahore-Gruppe von ihr ab.

Sie hält sich streng an den Qur´an und die Sunna, die Überlieferung des Lebens, Wirkens und der Aussprüche Mohammeds. Andere Richtungen befehdeten sie teilweise blutig. Im Ursprungsland entwickelte sie großen wirtschaftlichen und politischen Einfluß, missionarisch ist sie die erfolgreichste Sekte des Islam mit weltweit einer Million Gläubigen. Die Hälfte lebt außerhalb Pakistans. Dort wurden die Ahmadiyyas 1974 per Gesetz aus dem Islam ausgeschlossen. Unter der Regierung Zia ul-Haq verschärfte sich ihre Situation“.

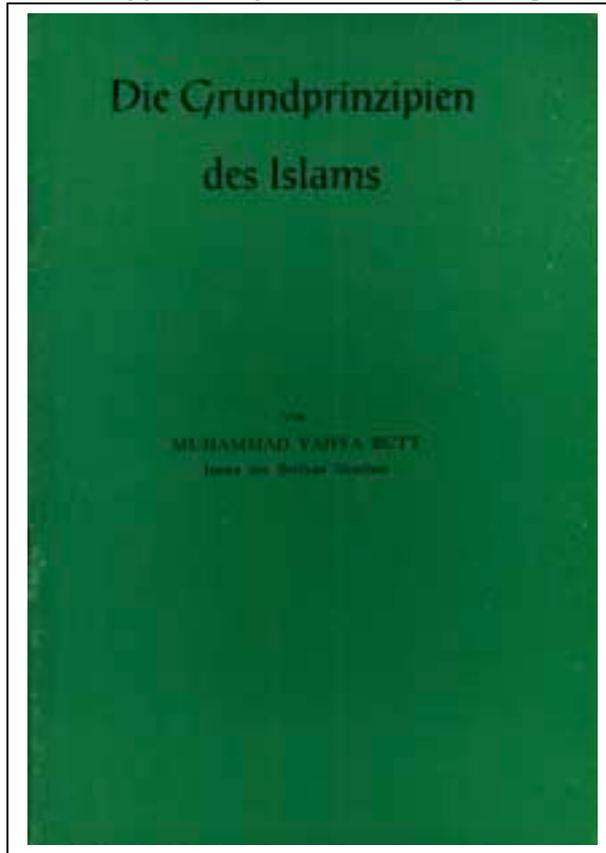
In der Berliner Morgenpost vom 10. April 1988 schreibt dieselbe Autorin:

*„Der neue Imam Saeed Ahmad Chaudry hat ein schweres Erbe übernommen
Ahmadiyyah-Religionsgemeinschaft lebt hart am Existenz-Minimum*



Der Eingangsbereich der Berliner Moschee im Jahre 2006

Ein Stück Orient im „indischen Mogulstil“ verpflanzte die pakistanische „Ahmadiyya Anjuman“ Religionsgemeinschaft vor 60 Jahren nach



Eine deutschsprachige Broschüre des langjährigen Berliner Imam Muhammad Yahya Butt

Wilmersdorf. Ihre Moschee an der Briener Straße, damals ein kilometerweit sichtbares Wahrzeichen des Islam, führte seit dem Krieg eher ein Schattendasein. Jetzt soll der neue Imam Leben in die Gemeinde bringen: Saeed Ahmad Chaudry tritt ein problematisches Erbe an.

Den schwierigsten Kampf ficht der 63jährige seit seiner Ankunft mit der deutschen Sprache aus. Jetzt im Fastenmonat Ramadan fehlt es ihm besonders an Zeit, die Lektionen zu wiederholen. Seine Predigten hält er vorerst, unterstützt von einem Übersetzer, auf arabisch und englisch. Das muß sich schon deshalb ändern, weil der Imam den größten Wert auf Jugendarbeit legt.

Langwierig werden sich auch die anderen Ziele gestalten, die der Mann Allahs sich gesteckt hat. Er

möchte die Moschee wenigstens annähernd zu dem islamischen Zentrum machen, als das sie einst geplant war. Die Inflation der 20er Jahre hatte dies verhindert. Zwei dicke Problem-Brocken liegen dabei im Weg: einerseits muß der neue Gemeindevorstand das Vertrauen der anderen moslemischen Glaubensrichtungen erwerben, die seiner Sondergemeinschaft ablehnend gegenüberstehen, andererseits muß er den renovierungsbedürftigen Bet-Raum in einen benutzbaren Zustand versetzen.

„Das Gotteshaus steht allen Moslems gleichermaßen offen“, betont der Geistliche. Um dort beten zu können, braucht man nicht Mitglied der Gemeinde zu sein. Die Ahmadiyyah-Bewegung wurde 1889 gegründet, 1914 spaltete sich die Lahore-Gruppe von ihr ab.

Sie hält sich streng an der Qur´an und die Sunna, die Überlieferung des Lebens, Wirkens und der Aussprüche Mohammeds. Andere Richtungen befehdeten sie teilweise blutig. Im Ursprungsland entwickelte sie großen wirtschaftlichen und politischen Einfluß, missionarisch ist sie die erfolgreichste Sekte des Islam mit weltweit einer Millionen Gläubigen.

Die Hälfte lebt außerhalb Pakistans. Dort wurden die Ahmadiyyahs 1974 per Gesetz aus dem Islam ausgeschlossen. Unter der Regierung Zia ul-Haq verschärfte sich ihre Situation.

Seine Familie ließ er in Pakistan zurück



Die „Orient Post“ erschien im Jahre 1950 als Informationsblatt der Berliner Moschee

Chaudhry, der bis zu seiner Pensionierung vor drei Jahren für eine Fluggesellschaft arbeitete, hat sein Leben ganz dem Dienst Gottes geweiht. Für den Berliner Posten ließ er seine Familie in Islamabad zurück. Nun will er solange bleiben wie er gebraucht wird. Sein Vorgänger wirkte hier 29 Jahre lang. Mit einem Helfer lebt er in dem bescheidenen Anbau der Moschee. Dort finden im Winter auch die Gottesdienste statt, weil der Kuppelbau zu hohe Heizkosten verschlingen würde.

An den Finanzen hapert es seit der Grundsteinlegung. Die Zuwendungen der Londoner Filiale reichen nicht einmal für das Nötigste. Seit das Gebäude nach dem Krieg wieder aufgebaut wurde, bröckelt es an Vielen Stellen. Der Gehweg ist überwuchert, ungehindert sprießt der Rasen. Der in den siebziger Jahren mit

Lottomitteln erneuerte Innenanstrich löst sich von den feuchten Wänden. Die von Bomben „gekürzten“ Minarette wirken einsturzgefährdet.

Chaudrys Schreiben an den Kultursenator mit der Bitte um Unterstützung blieb bisher unbeantwortet. Nur ein Mitarbeiter des Wilmsdorfer Bezirksamtes kündigte seinen Besuch an. Der kleine, ruhige Diener Allahs ist dennoch fest entschlossen, nicht aufzugeben: „Wenn es sein muß, gehe ich auch betteln.“

1989 schrieb die Orientalistin Annemarie Schimmel in Diederichs Gelbe Reihe, in ihrem Buch Mohammad Iqbal - Prophetischer Poet und Philosoph über Iqbal, von dem die Aufforderung stammt:

...wenn man ein Bild wahrer islamischer Kultur sehen wolle, so solle man Qadian gehen, in das Heim Mirzas, ...

Ein anderes Thema, für Jahrzehnte aktuell im Subkontinent, war die Haltung der Muslime gegenüber den Qadianis; das ist jene Gruppe, die sich um den 1908 verstorbenen Mirza Ghulam Ahmad gebildet hatte, der, ursprünglich ein orthodoxer Muslim, sich gewisser spezieller Offenbarungen gerühmt hatte und daher schon bald nach seinem Auftreten von der Orthodoxie angegriffen wurde.

Die weniger radikale Gruppe der Ahmadiyya in Lahore aber wurde in einem Brief von 1932 wegen ihres großen Eifers bei der Verbreitung des Islam gelobt“.

In einer zweiteiligen Reportage

Zu Gast beim Imam

schrieb Klaus-Dieter Wille im Volksblatt vom 22. und 29. Oktober 1989:



22.Oktober 1989:

„Den Anfang machten wir im Citybezirk Wilmersdorf, in der Moschee der muslimischen Gemeinde, Briener Straße 7/8. „Ahmadiyya Anjuman Ishaat-i-Islam“ lautet ihr offizieller Name. Der kuppelgekrönte Hauptbau, von Zinnen und einer durch Türmchen unterbrochenen Balustrade besetzt, beherrscht das zur Berliner Straße sich erstreckende Eckgrundstück. Beiderseits der Moschee zwei Minarette, unterschiedlich hoch, aber gleichfalls mit schadhafter Schutzhaute. Das Gebäude wirkt pittoresk, ja exotisch. Es durchbricht die in der stillen Wohnstraße vorhandene Bautradition. Aber das sollte so sein. Der Entwurfsarchitekt, der Berliner Baudirektor K.A. Herrmann, schuf mit der Moschee eine Nachbildung der indischen Grabeskirche Tadsh Mahal in Agra. So wollten es die Auftraggeber, die den Bau Anfang der zwanziger Jahre finanzierten“.

29.Oktober 1989

Die nach 1945 von einer islamischen Organisation herausgegebene „Moslemische Revue“ bezieht sich ausdrücklich auf das Gründungsjahr 1924 und somit auf die Lahore-Ahmadis; seit dem Jahre 2007 liegt das Markenrecht an der „Moslemischen Revue“ bei der Lahore-Ahmadiyya-Bewegung

„Das „Juwel des Orients“, wie die Moschee nach ihrer Vollendung im Jahre 1927 genannt wurde, ist für jedermann offen. Gäste sind allzeit willkommen, können an den Gebetsstunden und Diskussionen teilnehmen. Auch uns öffnete sich die heilige Stätte. Allerdings, unsere Schuhe mußten draußen bleiben.

Auf Strümpfen brauchten wir jedoch nicht zu gehen, Badelatschen standen bereit, die Kühle des Bodens abzuhalten. „Tausendundeine Nacht“ umgab uns. Keine aufwendige Pracht, nichts überladenes. Das Haus besticht allein durch den farbigen Anstrich, durch seine Innenarchitektur. In einer Ecke, gen Osten, ein Pult, nahebei eine Nische, über der ein Qur’anspruch den weißen Anstrich belebt.

Auf der Erde mehrere Gebetsteppiche; auf der anderen Seite Stuhlreihen für Gäste.

Berlin, so der Imam, ist für ihn ein Schaufenster der Welt, ein Ort, der prädestiniert ist, gegen die weitverbreitete Negativmeinung vom Islam

anzukämpfen. Außerdem gehört die Berliner Ahmadiyya-Gemeinde sowieso zur Reformbewegung von 1880“.



Das Gemeinde- und Gästehaus der Berliner Moschee im Jahre 2005

Bisweilen erschienen in deutschen Tageszeitungen, wie in „Die Welt“ und „Der Tagesspiegel“ Berichte über die Moschee und die Aktivitäten der Mission. Die letztgenannte Zeitung berichtet am 8. Juli 1979 über die Arbeit und die Ideale der Mission wie folgt:

„...Imam Muhammad Yahya Butt kommt aus dem pakistanischen Lahore und leitet die Mission in den letzten 20 Jahren. Staatliche Beamte sahen seine

Sicht des Islam als authentisch an und erwiesen ihm hohe Achtung. Seine Urteilskraft und sein logisches Denken wurden immer geschätzt. Einige der in Berlin lebenden Muslime halten sich bezüglich der Rechte von Frauen an die Lehren von Maulana Maudoodi aus Pakistan, in Wahrheit ist aber die Sichtweise des derzeitigen Imam der Berliner Moschee in dieser Frage sowohl logisch als auch praktisch...“



Das Innere der Kuppel der Berliner Moschee

Im Jahre 1980 erhielt der Imam der Berliner Moschee eine Einladung des Iranischen Revolutionsrates nach Teheran um an den Feiern zum Jahrestag der islamischen Revolution teilzunehmen.

Am 14. Januar war ein Dokumentarfilm über Muslime in Deutschland fertig gestellt worden, er wurde am 7. Mai des selben Jahres im Fernsehen gezeigt. In diesem Film ist auch die Berliner Moschee zu sehen und es erfolgten Hinweise auf die Bemühungen der Mission. Einige der interviewten neuen deutschen Muslime verwiesen darauf, daß ihre Informationen vom Imam der Berliner Moschee stammten.

Ebenfalls 1980 wurde eine Artikelserie veröffentlicht, in der Juden, Christen, Zoroastrier, Baha'í, Sufis und Muslime etwas zum Thema „Was geschieht nach dem Tode“ aussagten. Den islamischen Standpunkt hierzu vertrat Imam Butt. Sein Beitrag wurde später als Broschüre publiziert.

Das Buch „Alte Hauptstadt Berlin, Aus der Sammlung des geheimen Staatsarchivs“ aus dem Jahre 1993 enthält einen Beitrag über die Berliner Moschee, leider sind die dort enthaltenen Angaben praktisch alle falsch!²²³

Im Jahre 1994 schrieb der Journalist Volker Wartmann in der „Berliner Morgenpost Lokalanzeiger“:

„Mitten in Berlin: Ein Gotteshaus im indischen Mogulstil

Schwedische und Russisch-Orthodoxe Kirche, Dänische und Neuapostolische Kirche — in Charlottenburg, Schöneberg und Wilmersdorf haben mehrere Dutzend Gemeinden und Religionsgemeinschaften ihre Gotteshäuser. Der Morgenpost Lokalanzeiger stellt in loser Folge einige Glaubensgemeinschaften sowie ihre Kirchen und Treffpunkte vor.

Wilmersdorf — „In unserer Moschee sind Mitglieder aller Religionen willkommen“, sagt Saeed Ahmad Chaudry. „Wir sind eine offene und unpolitische Glaubensgemeinschaft.“ Chaudry ist der Imam der muslimischen Religionsgemeinschaft Ahmadiyya Anjuman Lahore. In Berlin zählt die Gemeinde rund 60 Mitglieder. Sie ist die Eigentümerin der ältesten Moschee Berlins an der Brienner Straße 7–8.

Die markante Moschee ist sanierungsbedürftig, die Restaurierung kommt jedoch nur schleppend voran. Das Baugerüst wurde zwar vor einigen Wochen wieder abmontiert, beendet sind die Instandsetzungsarbeiten aber noch lange nicht. „Wir haben kürzlich das rechte Minarett instand gesetzt und mit einer neuen Kuppel versehen, die wie nach alten Fotos rekonstruiert haben“, sagt Architekt Jürgen Lampeitl. Sein Architekturbüro ist federführend bei der Restaurierung. Zuvor waren Schäden am Dach und am Gesims des Anbaus neben der Moschee, in dem sich die Wohnung des Imams befindet, behoben worden.

„Die Moschee kann nur in kleinen Schritten repariert werden.“, sagt Lampeitl. Es gehe immer dann weiter, wenn das Landesdenkmalamt etwas Geld bereit stellen könne. „Wann alle Baumaßnahmen abgeschlossen sein werden, kann man heute noch nicht sagen“, so Lampeitl.

Die Moschee wurde 1928 eingeweiht. Der Berliner Architekt Karl Alfred Hermann baute sie im indischen Mogulstil mit zwei je 32 Meter hohen Minaretten und einer 26 Meter hohen Kuppel von zehn Metern Durchmesser über dem Versammlungsraum, in dem bis zu 400 Personen Platz haben. Im Zweiten Weltkrieg wurden das Hauptgebäude und die beiden Minarette zerstört. Die Alliierten halfen, das Gebäude wenigstens notdürftig wieder aufzubauen. Erst in den siebziger Jahren konnten mit Lottomitteln weitere Reparaturen ausgeführt werden. Die Ahmadiyya-Religionsgemeinschaft wurde im Jahr 1889 im indischen Pandschab von Mirza Ghulam Ahmad ins Leben gerufen. Der Begründer hielt den Islam für reformbedürftig und setzte sich mit seiner Bewegung für die weltweite Islam-Mission, besonders in den westlichen Ländern, ein. Das Bauwerk öffnet jeden Freitag von 12 bis 18 Uhr seine Türen für Besucher. „Im vergangenen Jahr haben uns mehr als 1000 Touristen und Schüler besucht“, sagt Imam Chaudry.“

Einen sehr persönlichen Bericht gab Pfarrer Wolfgang Barthen in dem Gemeindeblatt der evangelischen Auengemeinde Mitte der 1990er Jahre:

Der freundliche Vorbeter

Sie kennen ihn nicht? Neulich traf ich ihn in der Schlange auf dem Postamt Uhlandstraße. Älterer Herr mit Brille und Jackett, etwas scheu, ein unbestimmtes Lächeln auf dem Gesicht. Woher kannte ich ihn? Richtig, dieser Bürger, der sich dem neuen Wartesystem bei der Post (Merke: die arme gelbe Schwester!) genauso fügen muß wie ich, ihn sahen wir im Kreise der „alten Neugierigen“ der Aue doch eben erst als Gastgeber in seinem bescheidenen Raum in der Brienner Straße. Er servierte Tee aus einem Ungetüm von Samowar und bediente höchstpersönlich ein Dutzend alter Wilmersdorfer Damen und einen anführenden Pfarrer.

Er - der freundliche Vorbeter, arabisch: Imam der Moschee in der Brienner Straße. Waren Sie dort schon einmal drinnen? Kenn Sie den Islam aus der Nähe?

Würden Sie unseren religiösen Nachbarn auf dem Postamt Uhlandstraße oder beim türkischen Gemüsekauf bei Familie Karadag (Berliner Str.) wiedererkennen und ein "Salam" murmeln?

Nein, so begrüßen wir uns nicht: Friede sei mit dir - obwohl, von manchen Christen hat man so etwas auch schon gehört. Und außerdem: So ein fremdes Wort!

Ist Ihnen schon einmal aufgefallen, daß Islam etwas mit Frieden zu tun hat? „Salam“ steckt darin, Salem, Shalom ist das verwandte hebräische Wort. Auch in „Muslime“ ist dieser Wortstamm verborgen, und das war unserem Imam beim Besuch und kleinem Vortrag in der Moschee das Wichtigste zu sagen: Islam = das ist die Liebe und Hingabe an den Gott des Friedens.

Wir hatten ganz andere Vorstellungen und Bilder in unseren Zeitungsköpfen. Lesen wir da nicht von „, Aber ebenso leise, wie wir unsere Erinnerungen und Befürchtungen gegenüber einem gewalttätigen Islam laut werden ließen,

ebenso deutlich, jedoch unausgesprochen stand die Gegenfrage nach der kriegerischen Geschichte des Christentums im Raum.

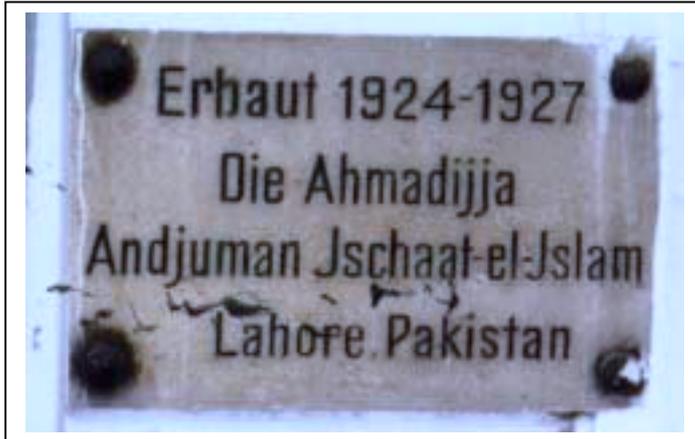
Die Predigt der Menschenliebe, der Hingabe an Gott, des Gebets, des Fastens, der Achtung vor allen Geschöpfen, die uns der Imam in der Moschee auf alten Sesseln und einer Couch hielt, der konnten wir leicht folgen. Aber zu Hause in Pakistan, einem moslemischen Land, zu Hause würde ich dafür ein paar Jahre Gefängnis riskieren, so sagte er (und ich sehe das Titelbild der gestrigen Zeitung vor Augen: ein zerborstenes Fenster einer katholischen Kirche in Nordirland, zerbombt von einer evangelischen Kampftruppe. Feind ist der Frieden. der gerade - fast - geschlossen ist). Der Imam kommt aus Labore, heute Pakistan, in seiner Jugend Indien - auch eine Religions- und Kriegsgeschichte - und lebt hier seit über 10 Jahren. Früher war er ein Flugzeugingenieur, jetzt sieht er seine Aufgabe darin, Gottes-Allahs Liebe zu leben und zu verkünden.

Seine Familie sieht er nur im Winter, die Bezahlung liegt unter dem Sozialhilfesatz. Es reicht nicht für Krankenversicherung, nur eine Unfallversicherung ist das absolut Nötige. Er harrt aus und betet zu Gott, daß er einen Nachfolger senden möge. Seine Moschee gehört einer liberalen, menschenfreundlichen Strömung des Islam an, der Ahmadiyya Anjuman, die um die Jahrhundertwende von einem liberalen Erneuerer begründet wurde. Als kleiner Zweig am starken Stamm des Weltislam ist sie über Asien und Amerika und Europa verstreut. Schon seine Eltern in Lahore haben für den Bau der Moschee in der Reichshauptstadt Berlin gespendet. Die Moschee in Wilmersdorf, spielerische, orientalische Kuppel in Grau im korrespondierenden Dreieck mit den orthodoxen Türmchen der russischen Kathedrale, die noch auf ihr Grün warten und der schiefergrauen Zentralkuppel des Krematoriums, die städtisch-nüchtern den säkularen Friedhof beherrscht.

Seine Moschee sagt der Imam, bedarf der Erhaltung als Kulturgut. Auch Barbara John, die Berliner Ausländerbeauftragte stimme zu, auch Horst Dohm, der ehemalige Bürgermeister. Es sei die einzige „alte“ Moschee in Berlin und die einzige, die öffentlich als Sakralbau erkennbar sei. Meint er im Stillen auch: und eine, von der religiöse Toleranz und fruchtbarer Geist einer Jahrtausende alten Hochkultur ausgehen und die damit Zeichen setzt gegen die Aufgeregtheiten und Verirrungen der kurzatmigen Islam-Diskussion der Gegenwart?

Glücklich erzählt er uns, daß jetzt wenigstens die Minarette wiederhergestellt werden, auch mit öffentlichen Zuschüssen, aber 50 % muß die Gemeinde, in Berlin oder weltweit aufbringen. Und das dauert Jahre. Dabei rühren die Zerstörungen noch aus den letzten Kriegstagen, als die Minarette von der Wehrmacht im Straßenkampf gegen die Russen als Stützpunkt besetzt wurden,...

Zwei Wochen nach dem Besuch mit Tee mischen sich die Wilmersdorfer Damen und ihr Pfarrer unter die Gläubigen des Freitagsgebets. Jede Woche 13.30 Uhr. Die Schuhe lassen wir am Eingang zurück und nehmen hinter den rund 30 Gläubigen Platz. Es sind alles Männer, erkennbar viele Nationalitäten vertreten. Die Predigt dauert wie bei uns rund 20 Minuten und wird von einem jungen Landsmann auf Deutsch gehalten. Gutgemeinte Lehre und



Verweist auf die Erbauer und Träger der Berliner Moschee:
Das Schild neben dem Eingang der Moschee
(die Schreibweise ist im übrigen falsch)

eine Überraschung, wieviel unter der Kuppel der Moschee von Abraham und Moses und Jesus und dem einen Gott die Rede war). Machen Sie doch auch einen Entdeckungsbesuch in der Briener Straße. Und dann auf „Einen Guten Tag“ im Postamt Umlandstraße!“

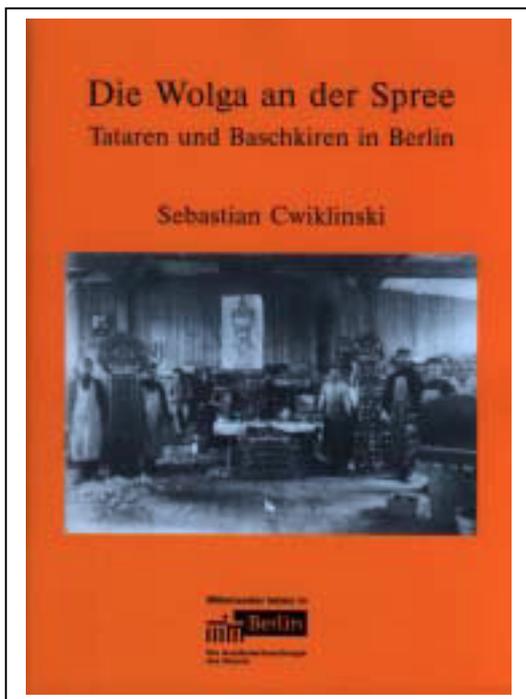
Am 17. Juli 2001 erscheint in der „Berliner Morgenpost, Lokalanzeiger Charlottenburg - Wilmersdorf-Templehof-Schöneberg“ der nachfolgende Beitrag von Beate K. Seiferth:

„Bald komplett mit Minarett

Wilmersdorf — “Das seltsame Haus wird eine Moschee”, wunderte sich am 13. Januar 1925 ein Journalist der Wilmersdorfer Zeitung “Westen” über das ungewöhnliche Bauwerk, das an der Briener Straße entstand. Und auch in den folgenden drei Jahren der Entstehungszeit schwankte die Resonanz auf das exotische Gebäude. Die einen waren fasziniert von dem Kubus mit der verzinkten Kuppel und seinen hoch in den Himmel ragenden weißen Minaretten. Die anderen spotteten über die ständigen Baustopps. Dennoch: Zur Einweihung im März 1928 gaben neben persischen, afghanischen und türkischen Diplomaten auch zahlreiche Berliner der islamischen Gemeinde, der Ahmadiyya Anjuman Ishaat-I-Islam Lahore, die Ehre.

Ermahnung. Das Gebet zum Anfang und am Ende hält der Imam auf Arabisch. Ja, er ist der Vorbeter.

Die Tür nach draußen läßt die Welt herein. Jeder könnte kommen und die Nachbarschaft üben und den Dialog der Religionen beginnen. Und dazu gehören auch das Entdecken der Unterschiede und das Gefühl der Fremdheit. Aber nicht nur und nicht einmal in erster Linie (Für manche von uns war es



In dieser Broschüre der Ausländerbeauftragten des Berliner Senats wird die Geschichte der Tataren und Baschiken beschrieben, von denen viele regelmäßige Besucher der Berliner Moschee waren

Wilmersdorf SEITE 12 / DER TAGESSPIEGEL Nr. 14 950 / FREITAG, 24. JUNI 1994

Das Tadsch Mahal von der Brienner Straße wird 70

Moschee wurde nach Vorbild des indischen Grabmals von einem Berliner Architekten gebaut / Imam erläutert Mädchen und Jungen den Koran

Mitte der 20er Jahre wanderte sich eine Wilmersdorfer Zeitung über „ein seltsames Haus, das den Eindruck eines Tempels zu dem alten Phönizien“ machte. In der Brienner /Ecke Berliner Straße war eine Moschee errichtet worden, deren 70. Jubiläum heute mit einer Feier begangen wird. Der Berliner Architekt K. A. Hermann hatte das Gotteshaus nach dem Vorbild des Grabmals Tadsch Mahal in der Nähe des indischen Agnes gebaut.

1924 lebte und lehrte Imam Saeed Ahmad Chaudhry in der Brienner Straße den Koran. Chaudhry ist ein Jahr jünger als die Moschee. Früher arbeitete er in Pakistan als Ingenieur und hatte „alles, wovon ein Mann nur träumen kann.“ Weil seine Kinder, die zur Ausbildung in die USA gegangen waren, auf wundersame Weise gleich mehrere Verkehrsunfälle überlebten, beschied Chaudhry, Gott zu danken.

Von morgens bis abends vernimmt der stets gutgelaunte Imam seitdem, insbesondere jungen Menschen eine „gute Moral“ betriebligen Jungen und Mädchen kommen mit allen denkbaren Problemen zu ihm. Der Imam berät dann im Falle eines Streits mit dem Freund ebenso wie in Familienangelegenheiten, denn „es muß Frieden in der Seele sein. In der Halle nämlich gibt's kein Feuer. Das bringen die Menschen selber mit“.

Täglich pilgern Schulklassen in die Moschee und lassen sich die Lehre des Korans erklären. „Das wichtigste ist Bildung“, sagt Chaudhry. Ohne Bildung könnten ihn die Schüler auch gar nicht verstehen. Außer „Gottesdienst“ kennt der Imam nämlich kaum ein deutsches Wort.

„Das ist keine Mission, das ist eine Einladung“, beschreibt Chaudhry seine Arbeit. 1000 christliche Kinder aus ganz Europa haben die Einladung im letzten Jahr angenommen. Chaudhry möchte das negative Image des Islam bekämpfen: „Der Koran schreibt nicht zwingend vor, daß Frauen ihre Haare verbergen müssen. Wenn sie es dennoch tun, geschieht das vielmehr aus Tradition.“ Der Imam versucht auch, den Schülern die Sorgen der sogenannten Dritten Welt nahezubringen: „Was heute unzu-

re Probleme sind, werden morgen Bares sein“, sagt der Imam und denkt an die vielen Armutsflüchtlinge.

Jeden Winter fliegt Chaudhry nach Pakistan, und im Sommer besucht ihn seine Ehefrau in Wilmersdorf im deutschen Ferienhaus; hat sie einmal eine recht freudige Sendung geschickt. Seitdem macht sie sich Sorgen um ihren Saeed. Der hingegen sagt sich eher um sein Wilmersdorfer Gotteshaus: Im Zweiten Weltkrieg wurden das Hauptgebäude und die zwei Minarette – die Gebäude dienen als Mülleimer sowie als Beobachtungspunkte – schwer beschädigt.

Mit Hilfe der Alliierten wurde später das Hauptgebäude wieder repariert. Erst Mitte der sechziger Jahre konnten mit Mitteln der westlichen Regierungen finanziert werden, die es der Gemasterte ablehnt, Politik zu machen, erhält sie aus den islamischen Staaten kein Geld. Und 3000 DM Unterstützung vom Kulturstiftung sind nicht eben viel.

Noch immer sind die Minarette daher in reparaturbedürftigen Zustand. Bei fast jedem Windstoß lösen sich kleine Mörtelbrocken und fallen in den Garten der Moschee. Der Imam versteht nicht, warum sich im „reichen Deutschland“ niemand der Sache annimmt: „Wenn die Moschee hell ist, dann trägt sie doch zu Berlin Schönheit bei.“



WILMERSDORFER MOSCHEE. Das Gotteshaus, in dem Imam Saeed Ahmad Chaudhry lehrte, wurde vor 70 Jahren eröffnet. Foto: Hans-Joachim...

Artikel in „Der Tagesspiegel vom 24. Juni 1994“

Das „seltsame Haus“ steht auch heute noch an der Brienner Straße. Durch Artilleriebeschuss im Zweiten Weltkrieg zwar stark beschädigt, liegt der Hauch der Faszination aber immer noch ungebrochen über der Moschee. Zurzeit wird an dem Bauwerk eifrig gewerkelt. Das Südminarett, seit seiner Zerstörung 1945 nur noch ein Stumpf, wird mit Mitteln des Landesdenkmalamtes und Spenden wieder aufgebaut. Gleichzeitig werden Baumängel beseitigt. „Die Zierelemente, damals mehr schlecht als recht angebracht, werden erneuert“, sagt Architekt Jürgen Lampeitl. Auch die ursprünglichen Wasserableitungen werden ersetzt. Voraussichtlich in vier Monaten wird das Minarett die Moschee wieder in seiner ursprünglichen Höhe von 32 Metern flankieren.

„Der Schmuck meiner Großmutter ist in diesen Mauer verbaut,“ erinnert sich Saeed Ahmad Chaudhry noch heute lebhaft an die Erzählungen seiner Großeltern über die schwierigen Umstände, unter denen die Moschee erbaut wurde. Alles Erdenkliche habe die kleine Gemeinde damals verkauft, um das Gotteshaus zu realisieren, und brachte schließlich die beträchtliche Summe von 300.000 Reichsmark zusammen. 1987 kam der Flugzeugingenieur aus Lahore nach Berlin und betreut seither als so genannter Imam die Moschee

der 1890 im indischen Punjab gegründeten Ahmadiyya — eine Abspaltung der orthodoxen islamischen Gemeinde. Deren Ziel ist es, islamische Wertbegriffe wie Frieden, Vergebung, Toleranz und Sympathie für alle Menschen im täglichen Leben umzusetzen.

Vorbild für die im indischen Mogul-Stil errichtete Moschee war der berühmte Tadsch Mahal im indischen Agra. Entworfen wurde die Moschee an der Brienner Straße von dem Berliner Architekten Karl Alfred Herrmann. „Dies und weitere Moscheen in Europa, USA und Afrika entstanden aus der Überzeugung heraus, dass der Islam nicht mit dem Schwert, sondern mit der Kraft des Geistes in die Welt hinaus getragen werden sollte“, erläutert Saeed Ahmad Chaudhry. So seien auch Nicht-Muslime bei den Gottesdiensten und dem anschließenden Tee gern gesehene Gäste.

Inzwischen ist es ruhiger geworden um das Haus, das einst so viel Aufsehen erregte. Nur an den Freitagnachmittagen zum Gebet füllt sich die Moschee nach und nach mit Gläubigen aller Nationen, um Allah zu huldigen. Darunter auch der Berliner Erwin Helle. Der 49-Jährige ist einer von rund 800 Deutschen, die seit der Erbauung der Moschee zum islamischen Glauben übertraten. „Ich habe jahrelang nach spiritueller Erfahrung gesucht“, erzählt der Ingenieur, der in der Gemeinde den Namen Achmed trägt. Im Islam mit seinen meditativen Elementen habe er schließlich die Erfüllung gefunden.

Gemeinsam mit rund 50 weiteren Muslimen vollzieht er die Rituale, während Hashambash Kusuntu Kolomi aus Togo den Qur´an rezitiert. Seine kraftvolle Stimme erfüllt den Raum mit der 26 Meter hohen Kuppel. Einst soll sie mit einem Sternenhimmel bemalt gewesen sein. Auch die Kuppel wurde im Zweiten Weltkrieg zerstört, jedoch bereits 1948 mit Hilfe der Alliierten wieder aufgebaut. Heute ist das Gotteshaus schlichter. Zitrongelb, grün und blau sind die dominierenden Farben, der rotbraun gekachelte Fußboden wird von einfachen Teppichen bedeckt.“

Christian Bauschke berichtet in „Die Welt“ vom 17. September 2001 im Zusammenhang mit den Terroranschlägen des 11. September:

*„Mann kann ja nicht alle umbringen
Auch die Moslems in Berlin machen sich ihre Gedanken über Ursachen und Folgen
der Terroranschläge*

Berlin — „Die Taliban sind wie eine Jeannie — der Geist ist aus der Flasche, und nun weiß niemand, wie man ihn wieder hineinbekommt. Mann kann ja nicht alle umbringen“, sagt Saeed Ahmad Chaudhry in einem melodischen Indisch-English, und er lächelt dabei. Der Imam (Vorsteher) der islamischen Gemeinde Ahmadiyya Anjuman Ishaat-I-Islam stammt aus Lahore in Pakistan, dem Nachbarland Afghanistans. Seit 1987 lebt er in Berlin. Allein kam der pensionierte Luftfahrtingenieur, der für die pakistanischen Fluggesellschaft auch ein Jahr in Libyen arbeitete, nach Deutschland, um die verwaiste Gemeinde und mit ihr eine der ältesten Moscheen der Stadt zu übernehmen.

Die Anschläge in den USA verurteilt er. Aber er hat gelesen, dass Pakistan und westliche Länder die Afghanen geschult hätten zum waffneten Kampf, um die Russen zu vertreiben. Und die Taliban hätten ihren Gottesschülern das

Gleiche beigebracht. Am Ende hätten sie die Russen vertrieben. Aber ihr Land habe in Trümmern gelegen — und die Welt die Afghanen vergessen.



„Wenn man Menschen frustriert, erzeugt man Terroristen.“ Man müsse die Frustration beenden, um den Terrorismus zu bekämpfen. „Auch wenn Sie ein Tier frustrieren, wird es Sie beißen.“ Frustration schaffe Ungleichgewicht, und das führe zu Aggression. Was er als die Erfahrung seines Lebens bezeichnet, hört sich in diesen Tagen ziemlich naiv an, man könnte es aber auch weise nennen.

Die Terroranschläge ließen sich nicht mit dem Qur'an rechtfertigen, der Gewalt nur zur Selbstverteidigung zulasse und den Selbstmord verbiete. „Wenn aber der Kopf verdreht ist, kann nur ein Psychologe helfen, nicht das Militär.“ Der Imam hat gütige Augen, die hinter großen Brillengläsern jungenhaft aufblitzen, wenn er lächelt. Er spricht gern in Bildern: „Wenn man einen Stein wirft, wird man einen Stein zurückbekommen. Gibt man eine Blume, bekommt man eine Blume zurück.“ Die Zeiten sind nicht nach Blumen, aber der kleine Herr mit seinem akkuraten weißen Schnauzer ist kein Politiker, sondern Seelsorger. Seine Frau ließ der heute 76-Jährige in Islamabad zurück. Sie engagiert sich in sozialen Projekten, unterstützt von zwei seiner vier Kinder, die

alle in den USA erzogen wurden. Sein einziger Sohn arbeitet für die UNO. „Ich habe meinen ganzen Besitz aufgegeben, um meinen Kindern eine gute Erziehung zu geben.“ In der Erziehung zu moralischen Werten, zur Toleranz sieht er auch seine Aufgabe als Imam in Berlin. Angst um seine Familie wegen des heraufziehenden Krieges hat er nicht. „Wenn man Angst hat vor dem, was passieren könnte, hat man kein inneres Gleichgewicht. Was passieren soll, wird passieren.“

Etwa 3,3 Millionen Moslems leben in Deutschland, darunter 400.000 Deutsche. Der Bundesverfassungsschutz geht davon aus, dass sich weniger als ein Prozent extremistischen Organisationen angeschlossen hat. Die übergroße Mehrheit also hält sich an die Gesetze dieses Landes. Aber es bleiben 30 000 potenzielle Gewalttäter. Nach den Anschlägen in den USA ist in Deutschland das Misstrauen gegen Moslems deutlich gestiegen, obwohl es „die“ moslemische Gemeinschaft nicht gibt. Türken, mit 2,5 Millionen die größte Gruppe, haben etwa mit Arabern wenig zu tun. Es stehen sich auch verschiedene Glaubensrichtungen gegenüber, die größten sind die Sunniten (2,1 bis 2,4 Millionen) und die Schiiten (etwa 125 000). Bisher wurde keine der rund 2300 Moscheen attackiert, verbale Angriffe auf Moslems jedoch

Wilmersdorf: Zu Die Moschee feiert 70. Geburtstag – al

Von HELMUT KUHN

Berlin – „Allahu Akbar“ – Gott ist groß. Aber seine Moschee in Wilmersdorf, die gerade 70 Jahre alt wurde, verfällt langsam. Saad Ahmad Chaudhry, der Imam von Wilmersdorf, reckt seine Arme kläglich zur bröckelnden Kuppel. „Alles ist in Gottes göttiger Hand“, sagt der 68jährige Imam. Auch, wenn es manchmal durch die Decke tropft.

So manchen Sturm hat die Berliner Moschee der Glaubensgemeinschaft der „Ahmadiyya Anjuman“ aus Pakistan schon erlebt. 1924 von dem deutschen Architekten H.A. Herrmann nach dem

Obwohl die Moschee ges nützig ist: Über 1000 Berliner Schulkindern hat der Imam letzten Jahr den Koran erl 2000 Studenten aus aller Wei terrichtet und 500 Touristen umgeföhrt.

Chaudhry ist weit davon fern, den „Heiligen Krieg g die Ungläubigen“ auszurufen. Er sucht den Dialog mit Christen, aber bekehren will er nicht. Für ein Glas Tee und ein Stückchen für den Gast reicht es ihm.

Seit letztem Jahr steht das Gebäude unter Denkmalschutz. Jetzt wollen es die Berliner Architekten John Koestler und Gerhard Engel restaurieren. Die Rechnungen waren kostenlos. Sanierung kostet 2,6 Millionen.

Sanierung des „Orientalisches Juwels“ kostet 2,6 Millionen

Wilmersdorfs Bürgermeister Horst Dohm (CDU) möchte die Moschee zwar auch erhalten, aber die Bezirkskasse ist leer. Architekt Engel: „Bleibt vielmehr noch der Bausenator oder Klassen-Lotterie“.

Vielleicht. Solange wird Wilmsdorfer Imam eben seinen Traum weiter träumen: „Ich bete, daß die Berliner Moschee so lange wie die Stadt Berlin lebt. Ich bete, daß die Stadt Berlin lange lebt, wie die Welt lebt. Amen!“ So beendete er seine Fest-Rede im Jahr 1415 der islamischen Zeitrechnung.



Fotos: Selchow

Der Imam von Wilmersdorf: „Alles liegt in Gottes Hand.“

Taj Mahal im indischen Agra erbaut, diente sie in den 30er Jahren der wachsenden Zahl Berliner Muslime. „Damals waren auch viele Christen zu Moslems geworden“, weiß der Wilmsdorfer Imam. „Die Gemeinde zählte über 1000 Mitglieder.“ Heute sind es nur noch 150.

In den letzten Tagen des Zweiten Weltkriegs schossen Scharfschützen von den hohen Minaretten. Dann schlug eine Bombe ein und zerstörte die Kuppel, die 1950 notdürftig geflickt wurde.

Die Geburtstagsfreude ist getrübt. Die Moschee in der Briener Straße muß dringend restauriert werden. Aus den Türen wachsen Birken. Wenn der Wind bläst, fällt dem Imam und seinen Koran-Studenten im Garten der Putz auf den Kopf. Die Kuppel der Moschee leckt, der Halbmond darüber rostet rötlich.

Die Farbe im Inneren blättert von den Wänden, weil die Gemeinde es sich nicht leisten kann, im Winter durchgängig zu heizen. Einen Muëzzin, Vorbeter und Gehilfen, kann der Imam auch nicht bezahlen.

„Wir bekommen vom Kulturse-nator nur 7000 Mark im Jahr“, klagt Chaudhry.

häufen sich. „Bis zum Wochenende gab es sogar telefonische Morddrohungen“, sagt Mohammed Herzog, Leiter der Islamischen Gemeinde deutschsprachiger Muslime in Berlin. Wenn man aber mit den Leuten rede, beruhigten sie sich in der Regel wieder. Er sei seit 21 Jahren Moslem, Probleme habe er nie gehabt. Nun ließen die Leute ihren Frust ab. „Wenn ich kein Moslem wäre, würde ich auch Hass empfinden.“ Aber die Moslems könnten doch nichts dafür, dass auch die Attentäter Moslems seien. „Der Terror hat mit dem Islam nichts zu tun.“

„Die meisten Deutschen sind Christen. Aber deshalb sind sie nicht verantwortlich für alle von Christen begangenen Verbrechen“, sagt ein Vertreter der Islamischen Föderation, der seinen Namen nicht nennen will. Genauso wenig wie ein Herr vom Türkischen Idealistenverein in der Drontheimer Straße in Wedding, der sagt: „In der Türkei gibt es seit 30 Jahren Terror. Das kümmert niemanden. Aber jetzt, wo es gegen den großen Bruder Amerika geht, ist die ganze Welt in Aufruhr.“ Schlechte Erfahrungen mit Deutschen hat er aber keine gemacht.

Während sich ein Weltensturm zusammenbraut und die Börsen zittern, sitzt der Imam aus Pakistan allein in seinem bescheidenen, ungeheizten Gemeindehaus in der Brienner Straße in Wilmersdorf und denkt nach über Toleranz, über Moral und die Gleichheit der Völker. Das passt nicht in diese Zeit. Aber er sieht zufrieden aus.“

Der Journalist Volkmar Draeger schrieb am 2. Oktober 2005 in der Zeitung „Neues Deutschland“ den folgenden Beitrag:

*Indische Grabmale inspirierten den Architekten
Die Berliner Moschee an der Brienner Straße pflegt den interreligiösen Dialog*

In dem vornehmen Viertel südwestlich des Fehrbelliner Platzes zu Wilmersdorf haben verschiedene Konfessionen ihre Gemeindezentren errichtet. So schmiegt sich in ein grünes Wäldchen am Hohenzollerndamm die zwiebeltürmige, 1938 eingeseignete Orthodoxe Russische Kathedrale des heiligen Fürsten Wladimir. Unweit in der Brienner Straße sieht man als modernen Flachbau die Kirche der dänischen Gemeinde, um die Ecke hat, wengleich keine Konfession, der Bund Deutscher PfadfinderInnen seinen Landesverband. Markantestes Bauwerk dieses Karrees ist jedoch die Berliner Moschee in der Brienner Straße 7/8. Seit fast acht Jahrzehnten trotz sie dort den Zeiten und gesellschaftlichen Umbrüchen.

Als Ende des vorvergangenen Dezenniums Ghulam Ahmad im indischen Lahore eine nach des Propheten Muhammads Zweitnamen Ahmad benannte Bewegung innerhalb des Islam gründete, mühten sich seine Schüler um Verbreitung einer Sichtweise, die den Qur´an gleichermaßen sinnlich und rational propagieren will. Deutschland als das Zentrum Europas habe, so schrieb 1922 eine indische Tageszeitung, von allen Ländern des Altkontinents die besten Voraussetzungen, die Lehren des Islam aufzunehmen, besonders in jener Aufbauphase nach dem 1. Weltkrieg. Noch im selben Jahr reiste der Gründer-Schüler Maulana Sadr-ud-Din als Abgesandter dieser Ahmadiyya-Bewegung nach Berlin, lernte Deutsch, erwarb 1923 ein Stück Land, entwarf

den Plan für einen Moschee-Neubau. Mit Genehmigung der Zentrale in Lahore erhielt 1924 Architekt K.A. Herrmann aus dem Grunewald den Auftrag für die Umsetzung des Projekts. Stilformen der indischen Mogul-Architektur - das Grabmal Tadj Mahal in Agra, die Badshahi-Moschee in Lahore - inspirierten den Baumeister.

Im April 1925 wurde, trotz rabiatem Widerstand islamischer Moschee-Gegner, das noch unfertige Gotteshaus eröffnet. Erst im März 1928 konnte der Gesamtkomplex aus Moschee, Minaretten und Wohnhaus des Imams eingeweiht werden. Der konservative Wilmersdorfer „Westen“ machte unter den Gästen Vertreter des Auswärtigen Amts, der persischen und afghanischen Gesandtschaft, den türkischen Handelsattaché sowie „Tataren, Araber, Inder, Aserbeidschaner mit ihren zum Teil malerischen Kopfputzen“ aus. Rund 100000 Rupien, mühsam aufgebracht aus Spendengeldern und verkauftem Schmuck wohlhabender Inderinnen, weit mehr als veranschlagt, hat der weiß strahlende Bau bis dahin verschlungen. Zwei Minarette von 32 Metern flankieren die 26 Meter hohe Moschee, deren Kuppel einen Durchmesser von 10 Metern besitzt. Über 400 Gläubige finden im Versammlungsraum Platz. Dass die Moschee und mit ihr der Islam Zulauf fanden, mag auch der von Maulana Sadr-ud-Din veranlassten und kommentierten ersten Übersetzung des Qur´ans ins Deutsche geschuldet sein. Einen Monat nach der Publikation brach der 2. Weltkrieg aus, der Imam musste das Land verlassen. Fortan übernahm die beherzte deutsche Muslima Amina Mosler die Pflege des Objekts. Als SS-Leute aus Gräben im Moschee-Garten heranrückende russische Soldaten beschossen, wurde das Gelände bombardiert und geriet für 14 der Verteidiger zur Todesfalle. Dann flaggte Mosler die Ruine rot, entrümpelte mit Hilfe russischer Soldaten, reparierte notdürftig fünf Wochen lang mit sechs deutschen Frauen. Doch von den einst 6000 Gemeindegliedern waren nur wenige Hundert übrig.

Nach dem Krieg - Lahore gehörte inzwischen zum 1947 abgespalteten Staat Pakistan - erholte sich die Gemeinde allmählich. Zeitweise stand ihr ein deutscher Imam vor, bis erbitterte Opposition ihn zum Rücktritt zwang. Getreu dem Anliegen der Ahmadiyya-Bewegung öffnete sich die Moschee als Begegnungsstätte anderen Religionen. So feierten Weihnachten 1964 Christen und Moslems gemeinsam die Geburt Jesu. Staatspräsidenten, Premierminister und Politikergruppen besuchten in der Folgezeit das Glaubenshaus, und auch Maulana Sadr-ud-Din kam noch einmal 1973. Heute fühlen sich Muslime aus 44 Nationen der Gemeinde verbunden, unter ihnen viele Deutsche. „Wir wollen Menschen mit unseren Herzen und Seelen den Islam nahebringen“, sagt Gemeindevorsteher Taher Neef²²⁴. 1999 ist der mit einer Marokkanerin verheiratete Berliner zum Islam konvertiert und hat schon an der Hadj, der Pilgerfahrt nach Mekka, teilgenommen. Besucher seien in der einzigen Moschee der Ahmadiyya in Deutschland willkommen, ermuntert er Interessenten, Frauen haben ohne Kopftuch Zutritt. Ein vielfältiges Gemeindeleben, ob mit marokkanischem Couscous, türkischem Kuchen oder Sufi-Abenden, festigt den Zusammenhalt der multinationalen Brüder und Schwestern. Wenn der amtierende Imam Chaudry Riaz, ein pensionierter Jurist, abwesend ist, vertritt ihn Mohammed Ali, ein junger pakistanischer Informatiker mit Green Card. Oder Imam Nasir Ahmad aus London leitet, wie unlängst, gastweise das Gebet. Gegenwärtig wird an der Kuppel der Moschee restauriert, leichte Regenschäden im Innenraum weisen die Notwendigkeit



Die Berliner Moschee steht allen friedliebenden Muslimen offen; so veranstalten Berliner Sufis seit vielen Jahren jeden Donnerstag ihr „Zikr“ in der Moschee; hier zwei Berliner Sufis nach dem „Zikr“ im Missionshaus der Berliner Moschee im Jahre 2006; linkes Foto: Ahmed Hurschid; Rechtes Foto: Hamdi Alkonavi

aus. Viel Geld ist bereits in die Sanierung des Baus geflossen, Geld aus Lahore und Mittel des Landesdenkmalamts. Dennoch bleiben Wünsche: Das Gemeindehaus hätte eine Instandsetzung nötig, und den lediglich grasbewachsenen Garten sähe Taher Neef gern „im Glanz der Entstehungszeit“. Zum Tag des offenen Denkmals kamen um die 450 Gäste. „Wir nehmen am interreligiösen Dialog teil, auch mit Quäkern oder Mormonen“, formuliert er selbstbewusst das Programm der Ahmadiyya-Bewegung.

Ende 2007 kam es zu einer, von einem ehemaligen Mitglied der Gemeinschaft angestoßenen, Kampagne gegen die Berliner Moschee. Trauriger Höhepunkt war der nachfolgende, vor Halbwahrheiten, Verdrehungen, Unterstellungen und Vermutungen strotzende Artikel von Andreas Kaiser in der „Berliner Morgenpost“ vom 25.11.2007:

*Allah ist ausgezogen
Berliner Merkwürdigkeit:*

Die Gästeliste liest sich wie das "Who is Who" aus 1001 Nacht. Da ist von Aga Khan die Rede, von Emiren und Maharadschas, dem Prinzen von Haiderabad und Prinzessin Sajada. 1936 lockte die älteste Moschee Deutschlands zudem sämtliche muslimische Teilnehmer der Olympischen Spiele an. Heute wächst die muslimische Gemeinde, fast überall im Land werden neue Moscheen gebaut - aber die in der Briener Straße steht seit Monaten leer. Und wird immer mehr zum Synonym der zerstrittenen islamischen Szene Berlins.

Der Betreibergemeinde fehlt Personal und Geld, um ihre Moschee weiter offen zu halten. Ein Sufi-Orden, der sich hier unter der Leitung des deutschen Konvertiten Erwin Helle noch bis Mitte Juli jeden Donnerstagabend zum gemeinsamen Zikr (Anbetung) getroffen hatte, wurde von einem Tag auf den anderen auf die Straße geschickt. Auch das Freitagsgebet mit der so genannten Khutba, der Predigt, die in Wilmersdorf seit der Gründung des Hauses stets auf Deutsch gehalten wurde, ist ausgesetzt. Nur noch zu seltenen Anlässen wird die Moschee kurz geöffnet.



Offiziell möchte sich niemand zur Schließung äußern. "Wir haben nicht vor, uns zu rechtfertigen", sagt der kommissarische Imam, Muhammad Ali, ein junger Pakistani, der als Programmierer arbeitet. Andere Gemeindemitglieder wiederum erzählen, die Moschee sei aus baulichen Gründen geschlossen worden. Doch so ganz stimmen kann das nicht. Die Moschee wurde in den

vergangenen Jahren immer mal wieder mit Steuermitteln restauriert. 2004 und 2005 brachte das Landesdenkmalamt 135 000 Euro zur Instandsetzung der Gebäudekuppel und der Ziertürme auf, sagt Anna Maria Odenthal, die zuständige Abteilungsleiterin. Zudem wurde die Sanierung des Haupthauses sowie der Wiederaufbau der beiden Minarette zwischen 1996 und 2001 mit rund 200 000 Euro bezuschusst.

Erbaut wurde die Moschee 1924 im Stile der weltberühmten muslimischen Grabstätte Taj Mahal im indischen Agra. Sinn und Zweck der Moschee war und ist die Mission. Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs sahen indische und pakistanische Muslime in dem noch weitgehend am Boden liegenden Deutschland einen idealen Nährboden zur Verbreitung des Islams in Europa. "Die Wiedergeburt einer Nation ist ohne Hinwendung zu einer wahren Religion unmöglich", schrieb 1922 die muslimische Zeitung "Mohammadan". Nachzulesen ist dies in der Broschüre "Die Berliner Moschee und Mission der Lahore-Amadiyya-Bewegung" von Manfred Backhausen, der sich selbst als Gemeindeglied bezeichnet.

Backhausens Gemeinschaft, die Lahori, ist der gemäßigte Flügel der Amadiyya-Bewegung. Vor allem die Konkurrenz der Lahoris, die so genannten Qadianis, die jetzt in Heinersdorf eine umstrittene Moschee bauen, gelten der muslimischen Mehrheit als Außenseiter und Häretiker, weil sie ihren Gründer, einem Inder namens Mirza Ghulam Ahmad als neuen Propheten verehren. Ahmad hatte sich ab 1891 als der vom Propheten Mohammed angekündigte Mahdi bezeichnet und verstand sich als die prophezeite Wiederkunft von Jesus Christus, Krishna und Buddha in einer Person.

Die Moschee erlebte ihre Blütezeit in den 30er-Jahren. Für die damals rund 6000 in Berlin lebenden Muslime war sie, vielleicht auch mangels Alternative, erste Anlaufstelle. Unter anderem wurde in Wilmersdorf eine neue Übersetzung des Korans ins Deutsche erarbeitet. Am Ende des Zweiten Weltkriegs wurde die Moschee stark beschädigt. Deutsche Wehrmachtsoldaten hatten auf den 32 Meter hohen Minaretten Stellung bezogen und das Feuer auf die einmarschierende Sowjetarmee eröffnet. Die Russen, die später auch beim Wiederaufbau der Moschee helfen sollten, revanchierten sich mit Artilleriebeschuss.

Nach dem Krieg führte die Moschee eher ein Schattendasein. Die meisten "Mohammedaner", wie die Muslime damals noch genannt wurde, hatten Berlin, ebenso wie der damalige Imam der Wilmersdorfer Moschee, Scheich Muhammad Abdullah, zu Beginn des Zweiten Weltkriegs verlassen. Als Brite und somit Staatsangehöriger eines Kriegsgegners war er in Hitler-Deutschland unerwünscht. 1964 lebten gerade mal 1400 Muslime in Berlin, wie die "Berliner Morgenpost" damals meldete. Auch als mit der sogenannten Gastarbeiterwelle immer mehr Muslime nach Deutschland zogen, profitierte die Wilmersdorfer Moschee von dieser Entwicklung nicht. Im Gegensatz zu der Qadiani, die mittlerweile weltweit rund 200 Millionen Mitglieder haben soll, schrumpfte die Lahori zumindest hierzulande bis zur Bedeutungslosigkeit. Bei dem bisher letzten Freitagsgebet am 13. Juli 2007 waren in der Briener Straße knapp 30 Menschen anwesend.

Trotz zahlreicher Sanierungsmaßnahmen, verkam das Gebäude-Innere zuletzt zusehends. Von der Decke rieselt der Putz, im Gemeindehaus lösen

sich die Tapeten von der Wand. Obwohl der Gemeinde längst die finanzielle und personelle Mittel fehlen, ist eine Lösung nicht in Sicht. "Die endgültige Schließung kann Jahre dauern" sagt ein junger Mann, der lieber ungenannt bleiben möchte. Obwohl es für das Gebäude zahlreiche Interessenten geben soll, möchte die Lahori von einem möglichen Verkauf nichts wissen. Auf entsprechende Nachfragen reagieren die Gemeindevertreter mit Gesprächsabbruch. "Das ist vielleicht eine Frage der Ehre", vermutet der Sufi Erwin Helle²²⁵: "Wenn sie jetzt verkaufen würden, könnte dies bei Außenstehenden wie das Eingeständnis des Scheiterns ankommen."

Es folgen nun einige weitere Auszüge von Reportagen und Kommentaren über die Berliner Moschee und die Aktivitäten der Mission, deren Quellen nicht mehr genau festzustellen sind:

„...Der Imam der Moschee ist der Pakistani Muhammad Yahya Butt, der religiöse Leiter von über 1.000 Muslimen, wovon die meisten Studenten aus arabischen Staaten, dem Iran, Indien, Pakistan und Indonesien sind. Die Berliner Moschee ist offen für alle Muslime, egal aus welchem Land sie stammen. Diese Moschee ist aber nicht nur eine Verehrungsstätte für Muslime aus fremden Ländern, sondern der Imam unternimmt auch ernsthafte Anstrengungen, damit Deutsche an die Botschaft des Propheten Muhammad glauben. Er war in dieser Hinsicht recht erfolgreich, denn über 70 neue deutsche Muslime wurden aufgenommen....Jeden Samstagabend treffen sich diese neuen muslimischen Brüder und ihre christlichen Freunde im Missionshaus wo sie religiöse Vorträge hören....Es ist die Einstellung des Imam zur Frage der Toleranz, der ihn den Islam mit Erfolg predigen läßt. Ein Deutscher nimmt pro Monat den Islam an...“

„...Die Einwohner von Berlin werden mit der Moschee, welche im Ortsteil Wilmersdorf liegt, bekannt gemacht. Sie haben oft eine seltsame Vorstellung vom muslimischen Weg der Gottesverehrung. Der Grund hierfür liegt jedoch nicht darin, daß Christen und Nichtmuslime nichts über das islamische Gebet lernen wollen, es liegt daran, daß in den meisten muslimischen Ländern die Lehre des Propheten Muhammad nicht auf tolerante Art und Weise verbreitet wird. In vielen arabischen Staaten ist es Nichtmuslimen nicht erlaubt eine Moschee zu besuchen. Daher können Christen nicht feststellen wie Muslime beten. Imam Butt hat hierzu eine völlig andere Einstellung. Er läßt christliche Freunde in die Moschee ein. Als religiöser Leiter der Gemeinde betrachte er es als seine wichtigste Aufgabe Mißverständnisse und Voreingenommenheiten aus den Köpfen der Christen zu entfernen...“

„...Dies ist eine gute Gelegenheit für Berliner, die Lehren des Islam kennen zu lernen und zu verstehen. Der Eingang zur Moschee ist für alle offen. Christen können die Moschee während des Freitagsgebetes betreten, an Samstagabenden können sie Vorträge zu bestimmten Themen im Missionshaus hören, Qur´an-Rezitationen vernehmen und an Diskussionen teilnehmen. Christlichen Freunden und Besuchern der Moschee wird großer Respekt gezeigt, so wurden 125 Stühle für Besucher bereit gestellt. Jede Person, die am Freitag den Gebetsruf des Muezzin hört und sich in der Nähe aufhält, kann die Moschee ohne Zögern betreten – er wird nichts Merkwürdiges in der Moschee feststellen. Die Guten, die aus der Moschee

hinaustreten und die betenden Muslime gesehen haben, werden danach fähiger sein, tolerant mit all denjenigen umzugehen, die keine Christen sind...“

„...In den letzten 15 oder 16 Jahren ist die Berliner Moschee ein Zentrum geworden, wo sich nicht nur Muslime der verschiedenen Gruppierungen versammeln und beten – auch Christen können an den Versammlungen in der Moschee teilnehmen. Auf diese Art und Weise ist diese Berliner Moschee ein einmaliges Modell und ein Zeugnis für das universale Prinzip des Islam geworden.

Heute haben Muslime auch andere Organisationen in Deutschland. Einige davon sind von Außen beeinflusst und intolerant, einige sind Extremisten und einige legen großen missionarischen Eifer an den Tag, andere nehmen sich zeitweilig sehr wichtig. Die Wahrheit aber ist, daß unter all den islamischen Organisationen in Deutschland die Berliner Moschee das einzige Zentrum in diesem Land ist, das ein Symbol wahrer Loyalität zum islamischen Geist aufweist. Das einzige, dessen Grundlage Ernsthaftigkeit und Hingabe geworden ist...“



Einer der vielen im Laufe der letzten Jahre gehaltenen Vorträge in der Berliner Moschee



Imam Muhammad Ali und Studenten der Universität Erlangen Frühjahr 2008

Impressionen des Besuches des Amirs der Bewegung in Berlin im Jahre 2006²²⁶



Der Amir mit Zafar Abdullah aus den USA
und dem Herausgeber (v.R.) im Garten der
Moschee

Der Amir (mitte) mit niederländischen Lahore-
Ahmadis vor dem Eingang der Moschee;
Rechts neben dem Amir: A. S. Abdul Santoe



Freitagsgebet: In der Mitte der Amir, während
der Imam Muhammad Ali spricht

Muhammad Ali übersetzt die *Khutbah*
(Freitagspredigt) des Amirs ins Deutsche

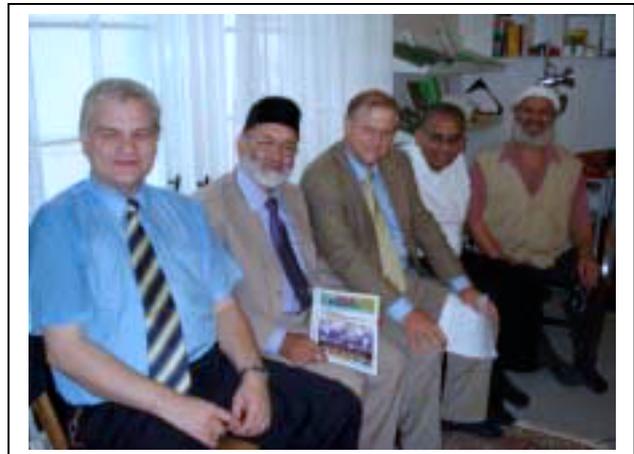


Der Amir mit der jungen Generation...



...mit Berliner Sufis

...und Mitgliedern einer interreligiösen
Delegation



Imbiß im Garten vor dem Missionshaus

Die Lahore – Ahmadiyya – Bewegung in Europa



Der Berliner Muslim Qamar hatte für das leibliche Wohl der Gäste gesorgt

Der Niederländer Nasrullah übergibt dem Imam Muhammad Ali eine Spende für den Unterhalt der Moschee



Zum Abschluß eine Botschaft des Amirs im Gemeindehaus

Warten in der Schlange vor dem Reichstagsgebäude



Fazit

Die Frage nach dem Erfolg der Arbeit der Lahore-Ahmadis in Deutschland ist schwer zu beantworten.

Nach deren eigenem Verständnis war und ist es die Hauptaufgabe ihrer Gemeinschaft Menschen des Westens den Islam näher zu bringen²²⁷. Dazu bedarf es nicht unbedingt einer Organisation mit unzähligen Mitgliedern. Wurde dieses Ziel in Deutschland in beinahe 100 Jahren erreicht? Der Autor kommt zu dem Schluß, das dies bedingt gelungen ist.

Als Maulana Sadr-ud-Din nach Berlin kam und die Moschee und Mission einrichtete traf er auf ein breites Publikum mit Interesse am Orient. Die Berliner Moschee im Mogulen-Stil stellte damals eine kleine Sensation dar, mit der sich bis heute die Stadt Berlin schmückt. Ein tieferes Verständnis in breiten Kreisen für den Islam wurde damit aber kaum geweckt.

Maulana Sadr-ud-Din und seinen Nachfolgern gelang es zwar einige höher gestellte Persönlichkeiten (Gelehrte, Offiziere, Angehörige des ehemaligen Adels, Studenten u.ä.) zur Annahme des Islam zu bringen, doch waren diese Menschen weder in ihrem sozialen Umfeld noch in der breiten Masse fähig oder willens an der Verbreitung des Islam in Deutschland unter Deutschen mitzuwirken – von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen. Diese Persönlichkeiten gaben sich zumeist damit zufrieden, daß sie die richtige Religion gefunden hatten. Spuren haben sie jedenfalls so gut wie keine hinterlassen. Falls sie Kinder hatten, waren diese nie Muslime oder verließen den Islam wieder.

Auch schon vor 1945 diente die Berliner Moschee daher in der Hauptsache den in Berlin lebenden, arbeitenden und studierenden ausländischen Muslimen als Gebets- und Versammlungsstätte. Eine große Anzahl deutscher Muslime hat es dort nie gegeben.

Die wenigen jungen deutschen Muslime (maximal 20 Personen vor 1945) nutzten zwar die Moschee und das Gästehaus, schlossen sich aber u.a. in der „Tarika Mohamedija“ als eigenständige Organisation zusammen, welche keine tiefgreifende Bindung an die Lahore-Ahmadis hatte. Die meisten dieser Personen fielen als Soldaten im 2. Weltkrieg. Übrig blieben maximal 5 Personen.

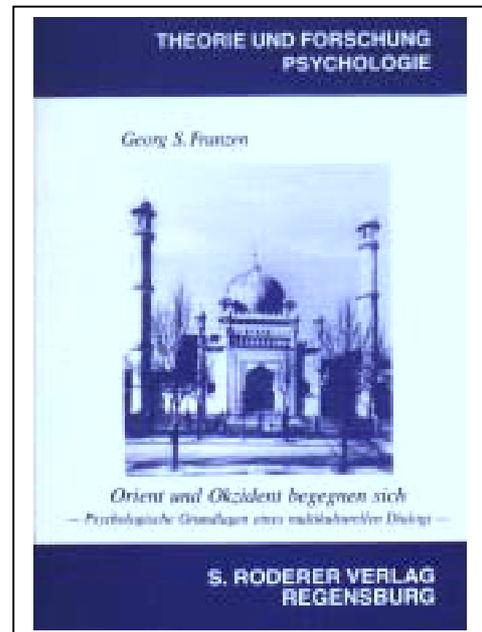
Die Nazis nutzten, bzw. mißbrauchten nach Kriegsbeginn 1939 die Moschee zur Betreuung der muslimischen Soldaten in deutschen Armee- und SS-Einheiten. Auch hierdurch entstand wieder der Eindruck, diese exotische Moschee diene nur den ausländischen Muslimen als Gebetshaus.

Nach dem zweiten Weltkrieg war die Situation die, das es in Berlin kaum noch deutsche Muslime gab. Der bis 1939 äußerst aktive Dr. Hamid Marcus hatte Deutschland als geborener Jude verlassen müssen und nahm nach 1945 keinen Kontakt mehr zur Berliner Moschee auf. Der bisher einzige deutsche Imam Hobohm verließ die Gemeinschaft nach einigen Jahren und schloß sich anderen islamischen Gemeinschaften an. Amina Mosler, welche im 2. Weltkrieg und nach dem Weggang von Hobohm die Moschee verwaltet hatte, zog sich nach dem Amtsantritt von Imam Butt aufgrund von Differenzen mit ihm aus dem Gemeindeleben zurück.

Sie und ihr Sohn verstarben dann in den 1960er Jahren. Weitere Familienangehörige verloren im Laufe der Jahre jeglichen Kontakt zur Gemeinde oder brachen einen solchen bewußt ab.

Die wenigen jüngeren deutschen überlebenden Muslime, einige der hochgestellten Persönlichkeiten und einige wenige Deutsche die Anfang der 1950er Jahre in der Berliner Moschee den Islam angenommen hatten, gründeten in Hamburg die „Deutsche-Muslim-Liga“ ohne jeden Bezug auf die Lahore-Ahmadis. Andere stießen zu Migranten-Gemeinschaften²²⁸. In diesen Jahren diente die Moschee fast ausschließlich wieder als Gebetsstätte für ausländische Muslime in Berlin.

Der Amtsantritt von Imam Butt machte zunächst Hoffnung auf eine Besserung. Er lernte recht schnell Deutsch und scheint auch die deutsche Kultur verstanden zu haben. Man sagt noch heute in Berlin über ihn, er sei preußischer als die Preußen gewesen. Er publizierte islamische Literatur, hielt Vorträge, sprach im Radio, erteilte Religionsunterricht und begann sogar mit einer neuen Übersetzung des Qur´an ins Deutsche. In Berichten nach Lahore und in deutschen Zeitungen hatte er gemeldet: „...über 70 neue deutsche Muslime wurden aufgenommen.... Ein Deutscher nimmt pro Monat den Islam an...“.



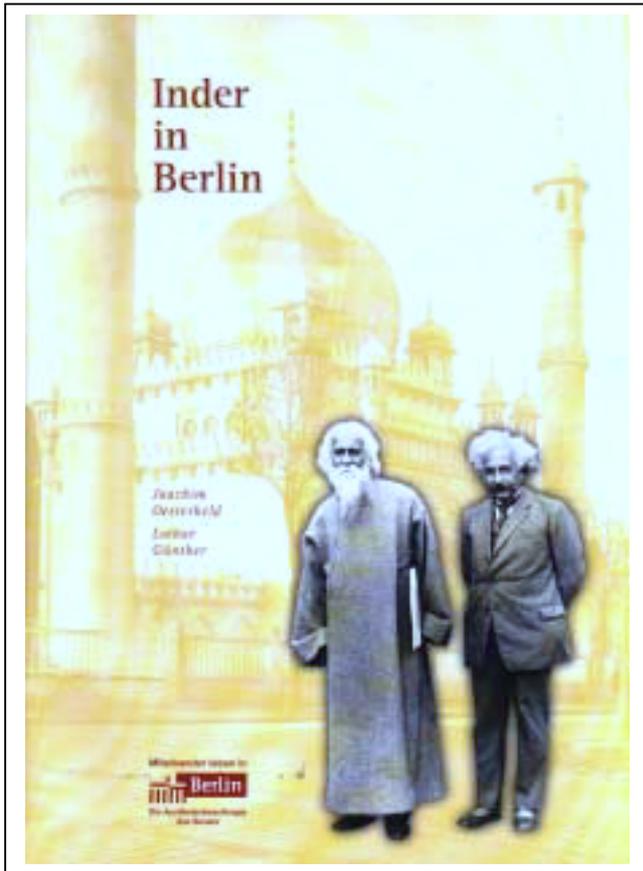
Die Berliner Moschee als Titelbild des Buches „Orient und Okzident begegnen sich“ von Georg S. Franzen

Dennoch ist es zu keiner kontinuierlichen Gemeindegründung gekommen und heute stellt sich die Frage, wo alle diese neuen deutschen Muslime geblieben sind.

Imam Saeed Chaudry war ein allseits beliebter und geachteter Mann in Berlin, er hat sehr viel für die Aufklärung über den Islam und vor allem den interreligiösen Dialog getan. Zum einen sprach er aber kaum Deutsch und zum anderen war er lange Zeit nicht mit deutschen Gepflogenheiten vertraut. Er war somit auf die Hilfe von einer winzigen Anzahl von deutschen Lahoris angewiesen, die oft genug ihre Funktion dazu ausnutzten, sich persönlich ins rechte Licht zu rücken. Alle Aktivitäten wie die Herausgabe von regelmäßigen Zeitschriften, die Wiederbelebung der „Deutsch-Muslimischen-Gesellschaft“ usw. blieben daher oft im Keim stecken, waren häufig bei allem guten Willen Eintagsfliegen. Auch in dieser Zeit gab es keine wirkliche kontinuierliche deutsche Gemeinde in der Berliner Moschee.

Diese Situation hat sich nach dem altersbedingten Weggang Imam Saeed Chaudhrys nach Pakistan noch verschlimmert! Nach Recherchen des Autors leben in ganz Deutschland 2006 nur eine Handvoll Lahore-Ahmadis; hinzu kommen einige Sympathisanten der Gemeinschaft. Weiterhin wird die Moschee hauptsächlich als Gebetsstätte ausländischer Muslime genutzt.

Es kommt erschwerend hinzu, daß durch die Masseneinwanderung von Muslimen in Deutschland die Lahore - Moschee ihre zentrale Rolle verloren hat. Alleine in Berlin



Der Berliner Senat wirbt mit der Lahore-Ahmadi-Moschee in Wilmersdorf, allerdings mit kaum einem Bezug auf den Islam

gibt es unzählige Moscheen der verschiedenen Organisationen. Die Lahore - Moschee wird weiterhin hauptsächlich wahrgenommen als ein exotisches oder indisches Zeugnis in der deutschen Hauptstadt mit wenig oder gar keinem Bezug auf den Islam in Deutschland. Nicht umsonst verwendete der Berliner Senat bei einer Broschüre über „Inder in Berlin“ die Moschee als Hintergrundbild auf der Titelseite²²⁹.

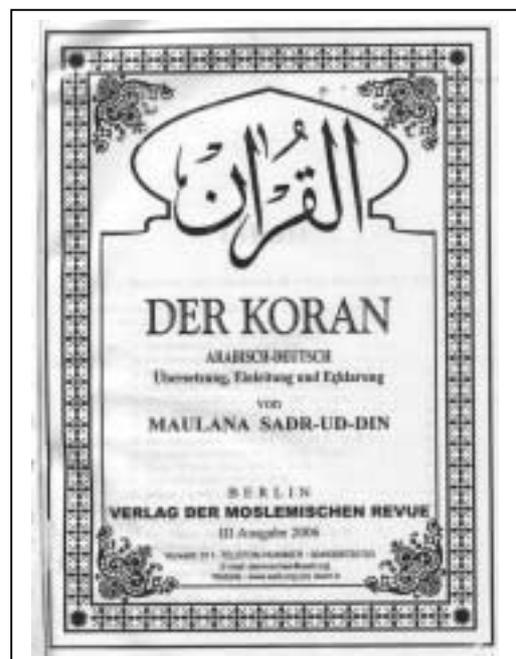
Ohne den unermüdlichen Einsatz des Europabeauftragten der Lahore-Ahmadis Abdul Santoe aus Rotterdam, des jungen pakistanischen, zunächst nebenberuflichen Imams Muhammad Alis sowie einigen deutschen und englischen Mitgliedern würde selbst die Moschee möglicherweise ganz der Vergessenheit anheim fallen.

Die Gemeinschaft wird sich also für die Zukunft Gedanken über neue Wege machen müssen, damit sie

nicht nur den Islam bekannt machen kann, was ihr ja durchaus gelungen ist, sondern eine stabile und kontinuierlich arbeitende Gemeinde aufbauen kann:

- 1) Sie benötigt ein Konzept für die nächsten Jahre, welches auch regelmäßig von der Leitung der Gemeinschaft überprüft wird.
- 2) Sie benötigt hierzu einen hauptamtlichen deutschsprachigen Imam, der für lange Zeit in Berlin bleibt und sich auch mit der deutschen Kultur auseinandersetzen kann.
- 3) Die schöne und interessante Moschee müßte dringend in einen besseren Zustand gebracht werden. Viele Menschen achten nun einmal bei der ersten Begegnung zunächst auf Äußerlichkeiten, dies gilt für Deutsche ganz besonders.

Ein Verdienst der Berliner Moschee-Gemeinde ist aber unbestritten: „...Von organisiertem islamischen Gemeindeleben in Deutschland



Im Jahre 2006 erschien die dritte unveränderte Auflage der von Maulana Sadr-ud-Din im Jahre 1939 herausgegebenen deutschen Qur'an-Übersetzung

kann man vom Jahre 1922 an sprechen, als der indische Imam Maulana Sadr-ud-Din aus Lahore in Berlin-Charlottenburg eine deutsche Muslimgemeinde gründete. Zwei Jahre später konnte diese Gemeinde in Berlin-Wilmersdorf eine Moschee eröffnen, die bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges im Jahre 1945, Mittelpunkt des islamischen Lebens in Deutschland und auch für die Länder Ost- und Südosteuropas sein sollte. Ab dem Jahre 1930 führte die Moscheegemeinde den Namen „Deutsch-Muslimische Gesellschaft“. Mit dieser Umbenennung war gleichzeitig ein für die damalige Zeit ungewöhnliches Programm verbunden: Die neue Gemeinschaft nahm auch Christen als Mitglieder auf...“. Sie hatte zur Zeit des 2. Weltkrieges 48 Mitglieder²³⁰. Darauf gilt es aufzubauen.



Am Tag der offenen Moschee 2008: 2. v. R. Imam Muhammad Ali,
2. v .L. der Herausgeber



Am Tag des offenen Denkmals 2008: Imam Muhammad Ali
demonstriert die islamische Gebetshaltung

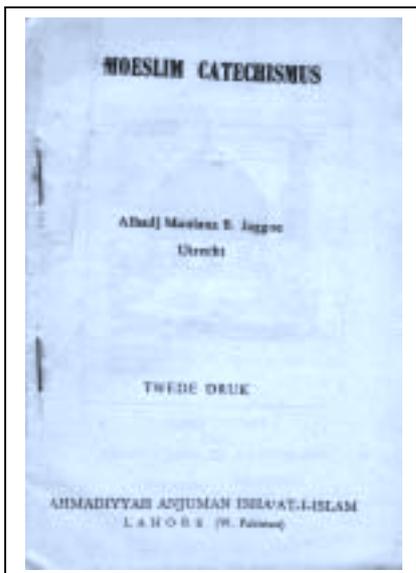
Die Lahore – Ahmadiyya - Bewegung in den Niederlanden



Fauzuddin Ahmad Overing
nahm 1950 den Islam an

Jahre 1934 investierte. Besonders angeregt durch seinen Mentor, dem Gelehrten Mirza Wali Baig aus Lahore (heute Pakistan) übersetzte Professor Soedwo ebenfalls die Publikation "Die Religion des Islam" in die holländische Sprache und veröffentlichte sie im Jahre 1938.

In jenen Tagen war es üblich, daß die französischen, englischen und holländischen Kolonialherren über den größten Teil der islamischen Ummah²³¹ umfangreiche Studien durch ihre Lehrinstitute herausbrachten, die durch



Der Muslimische Katechismus
von Alhadj Maulana B. Jaggoe in
der zweiten Auflage; man beachte
die einfache Aufmachung

Um die Geschichte der Lahore-Ahmadiyya-Bewegung in den Niederlanden zu verstehen, muß man zu zwei Hauptursachen in den vergangenen zwei Jahrhunderten gehen. Zuerst war es der bekannte Mirza Wali Ahmad Baig, ein Gelehrter aus dem Hauptsitz in Lahore, welcher in den frühen dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts der bevollmächtigte Missionar in Indonesien war, in jenen Tagen eine holländische Kolonie unter strenger niederländischer Kolonialherrschaft. Unter den intellektuellen indonesischen Ahmadis ist Professor Soedwo bis auf den heutigen Tag weitgehend bekannt in Holland, aber auch in Surinam, wegen seiner imponierenden Leistung, welche er in die Übersetzung der englischen Ausgabe des Heiligen Qur'an von Maulana Muhammad Ali im



Der Europabeauftragte der
Lahore-Ahmadiyya
Abdul Santoe wird im Jahre 2005
im Auftrag der niederländischen Königin mit
einem hohen Orden ausgezeichnet

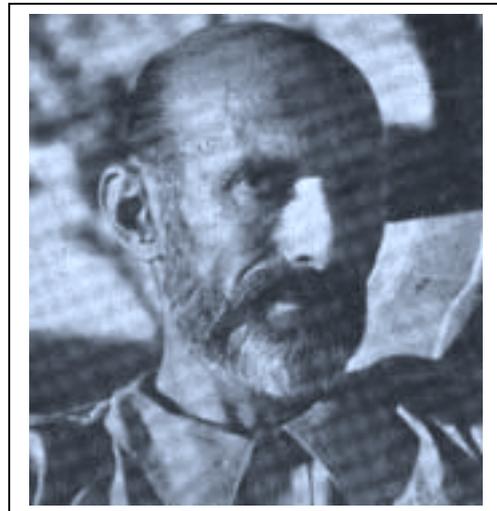
ihre lexikalisch geprägte Einstellung über den "Mohammedanismus" gekennzeichnet waren. Die Herausgabe des Heiligen Qur'an und "Die Religion des Islam" in holländischer Sprache brachte zwei Vorteile. Es nützte nicht nur den muslimischen Gemeinschaften in Indonesien, den Niederlanden und in Surinam, es hatte vielmehr auch den meßbaren Effekt, ein getreues Bild des Islam im Gegensatz zum "Orientalismus" der europäischen Gelehrten zu präsentieren. In diesen Tagen begründete Mirza Wali Baig einen Missionsposten in Holland. In England wurde das Woking Ahmadiyya Zentrum begründet und die Minarette der Berliner Moschee im Mogulstil, mitten im Herzen des europäischen Kontinents signalisierte in dieser Zeit die "Tabligh"²³² in deutscher Sprache für mehr als ein Jahrzehnt. Es war im Jahre 1939 als Mirza Wali Baig nach Holland verzog und in Den Haag ankam, wo er die missionarische Aufgabe mit Vorlesungen und Gebetsversammlungen begann.

Die andere historische Tatsache, welche die heutige Ahmadiyya-Bewegung in den Niederlanden maßgeblich beeinflusste, begann mit der Migration indischer Vertragsarbeiter aus Britisch-Indien nach den westindischen Inseln. Die Briten, welche in ihren Territorien die Sklaverei vor der Mitte des 19. Jahrhunderts abgeschafft hatten, fanden eine schnelle Alternative innerhalb des Raj in Hindustan²³³. Massen von Vertragsarbeitern wurden mit Segelschiffen von den Molen Kalkuttas zu den kolonialen Plantagen in Fidji, Mauretanien, Südafrika, Trinidad und Guyana gebracht. Holland, die andere konkurrierende Kolonialmacht dieser Zeit, hatte trotz der Tatsache, daß die Abschaffung der Sklaverei durch Gesetz vom 1. Juli 1863, also viel später als die britische erfolgte, mehr Schwierigkeiten Arbeitskräfte für ihre eigenen Plantagen in Holländisch-Westindien zu finden. Arbeiter aus ihrer eigenen Kolonie in Java, ebenso wie Chinesen aus Hongkong schienen für die erforderlichen Plantagearbeiten eher weniger geeignet zu sein.



Der bekannte niederländische
Islamgelehrte
Alhadj Maulana B. Jaggoe
(verstorben im Jahre 2007)
in jüngeren Jahren

Schließlich mußten die Holländer vor den Briten in die Knie gehen, was zur Konsequenz hatte, daß am 8. Dezember 1870 ein Vertrag zwischen England und den Niederlanden geschlossen wurde, welcher am 20. Januar 1872 in Den Haag von König Willem III der Niederlande und Königin Viktoria von England bestätigt wurde. Mit diesem Vertrag war geregelt wie das Zuwanderungssystem in Surinam funktionieren sollte²³⁴.



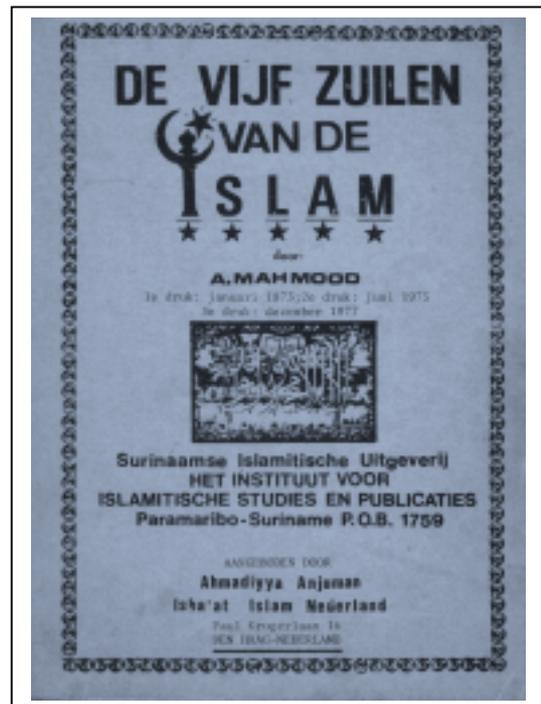
Der Österreicher Prof. Umar Rolf Baron Ehrenfels nahm in der Berliner Moschee den Islam an; nach der Annexion Österreichs durch die Nazis ging er erneut nach Lahore, wo er mit Maulana Muhammad Ali zusammenarbeitete; in den Niederlanden war er Mitarbeiter der Zeitschrift "Al Fariq"

Am 4. Juni 1873 erreichte die erste Schiffsladung mit Arbeitern aus Britisch-Indien den Hafen von Paramaribo. Als die total geschwächte menschliche Fracht, nach einer Reise von über vier Monaten auf einem Dreimaster, die Fregatte "Lalla Rookh" an diesem Tag verließ, trat man in eine neue Welt in Surinam ein, welche man für "ShreeNaam"²³⁵ hielt, wie man es während der Rekrutierung in ihren Heimatländern in Bihar oder Bengalen im östlichen Teil von Indien geglaubt hatte. Doch angekommen wurden die Zuwanderer mehrere Wochen im sog. „Koelie-Depot“ untergebracht. Dort wurden alle Formalitäten erledigt. Durch Generalagenten wurden sie dann den einzelnen Plantagen zugewiesen. Die bekanntesten Agenten waren Cateau v. Roosevelt, Barnet Lyon und Van Drimmelen²³⁶.

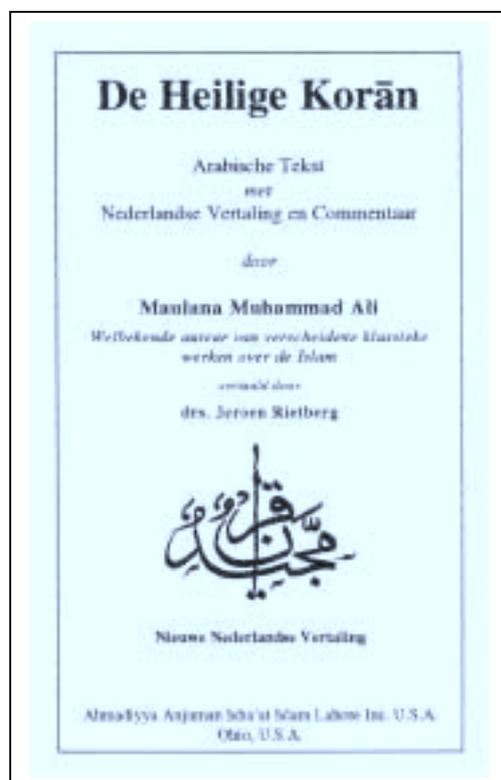
Was waren die Gründe für die Emigration? Mißernten, vor allem in den überbevölkerten Teilen von Indien (vor allem in Uttar Pradesh und Bihar). Menschen, die dem

Hungertod nahe waren, wurden von den Werbern ins Haus geholt und mit Nahrung versorgt und danach mit schönen Versprechungen angehalten zu emigrieren. Mit dem Ende des Baus der großen Eisenbahnlinien 1870 wurden viele Menschen entlassen und einige waren bereit zur Arbeit nach Übersee zu gehen. Als der 2. Afghanische Krieg (1878 – 1879) zu Ende ging, wurden viele Menschen arbeitslos. Vor allem jene, die ihm Transportgewerbe tätig waren, hatten darunter zu leiden. Naturkatastrophen wie Überflutungen, wobei die Menschen Wohnung und Hausrat verloren – diese Menschen waren ein willenloses Opfer der Werber. Weiter gab es auch noch andere Gründe, wie Streitigkeiten im Heimatdorf, Arbeitslosigkeit, Familienzwise, der Druck des Kastensystems, Flucht vor der Justiz, Lust auf Abenteuer, Angst vor Schande usw.!

Man sprach zwar von „Werbung“, aber die Menschen wurden zumeist mit schönen



Das IVISEP In Surinam versorgt die in die Niederlande ausgewanderten Ahmadis mit dringend benötigter religiöser Literatur; hier ein Werk von A. Mahmoud aus dem Jahre 1977



Im Jahre 2005 erschien eine neue niederländische Qur'an-Übersetzung der Lahore – Ahmadiyya-Bewegung

Versprechungen betrogen und mißhandelt. Man sprach daher auch nicht mehr von „Werbung“, sondern von „Einsammeln“ Die Emigranten z.B. aus den Vereinigten Provinzen und West-Bihar wurden zunächst in sog. Subdepots versammelt und später zum Hauptdepot nach Kalkutta gebracht, wo alle Formalitäten und Registrierungen erfolgten.

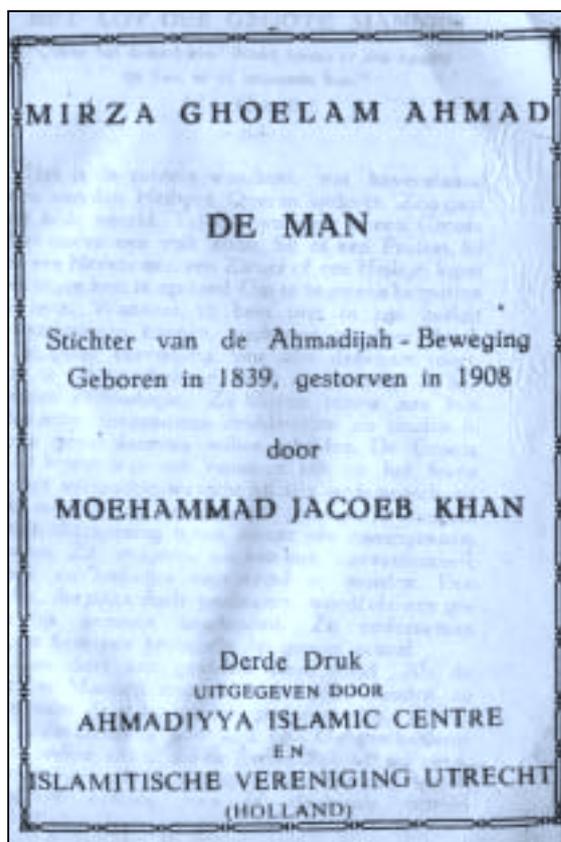
Die Überfahrt erfolgte zuerst mit Segelschiffen (Dauer etwa 3 Monate) und später mit Dampfschiffen (Dauer etwa 2 Monate). Während der Überfahrt traten verschiedene Krankheiten auf und die ärztliche Betreuung ließ mehr als zu wünschen übrig. Daher war die Sterbeziffer an Bord sehr hoch – zwischen 1873 und 1916 verstarben auf den Schiffen 452 Menschen²³⁷.

Das Verschiffen indischer Arbeiter nach Surinam wurde später in kleineren Kontingenten für annähernd 40 Jahre fortgesetzt. Unter ihnen befanden sich ungefähr 20 % Muslime, die ungeachtet der Tatsache, daß ein großer Anteil Analphabeten waren, zwei Sachen mitbrachten: Den „Emaan“²³⁸ und einige von

ihnen das Heilige Buch, zu dieser Zeit ausschließlich in Arabisch erhältlich, welches einige wenige lesen konnten. Ein wesentlicher Unterschied zur Migration von Vertragsarbeitern nach britischen Kolonien war die Tatsache, daß London für die Holländer strikte Konditionen bezüglich Gesundheit und Bildung aufgestellt hatte, Konditionen, welche sie in ihren eigenen Kolonien nicht anwendeten. Dies hatte zur Konsequenz, daß die indischen Migranten in Surinam sich entscheiden konnten und ihre eigene Kultur bestimmten, ein Umstand, der das Ergebnis hatte, frei von britischem Einfluß, daß die Urdu-Sprache in Form des Surinam-Dialektes bis in unsere Tage gebräuchlich ist, während die Muslime in den früheren britischen Kolonien alles Britische übernommen haben und für sie die Sprache Hindustans schon lange untergegangen ist.



Der Amir der Lahore-Ahmadiyya-Bewegung (Mitte) verabschiedet sich im August 2006 in Den Haag von einer Gruppe niederländischer Ahmadis nach einer Tour zur Berliner Moschee



Eine der ersten niederländischen Broschüren der Lahore – Ahmadis:
„Mirza Ghulam Ahmad – Der Mann“
von Moehammad Jacob Khan

Mittlerweile kämpften im westlichen Teil des britischen Raj einige Menschen nicht nur zur Verteidigung des Islam, sondern träumten auch davon „weiße Vögel zu fangen“ und vorherzusagen, „daß die Sonne im Westen aufgeht“, alle diese Geschehnisse waren Grundsteine und Voraussetzungen für die spätere Ahmadiyya - Bewegung. Und ein paar Jahre später, 1889, erschien in Indien das monumentale Werk "Barahin Ahmadiyya" von Mirza Ghulam Ahmad, in ihm wurden u.a. viele der sogenannten Voraussagen als reine Erfindungen bloßgestellt.

Gleichzeitig nahmen dort die Proteste gegen die Emigration ständig zu. Die „Nationalistische Bewegung“, welche die Emigration als Erniedrigung ansah und von der Mahatma Ghandi einer der Leiter war, sorgte letztlich dafür, daß die Engländer 1916 einen Schlußpunkt setzten. Bemühungen aus Surinam, weiter zu machen, hatten kein Resultat und im Jahre 1918 kündigte England den Vertrag mit den Niederlanden. Die „Dewa“ war am 24. Mai 1916 das letzte Schiff, welches in Surinam anlegte. Insgesamt gab es 64 Transporte

und es wurden 33.572 Emigranten nach Surinam verbracht, wovon nach 5 Jahren Kontraktarbeit 11.559 zurück kehrten²³⁹.

Die Lahore-Indonesien-Holland Route

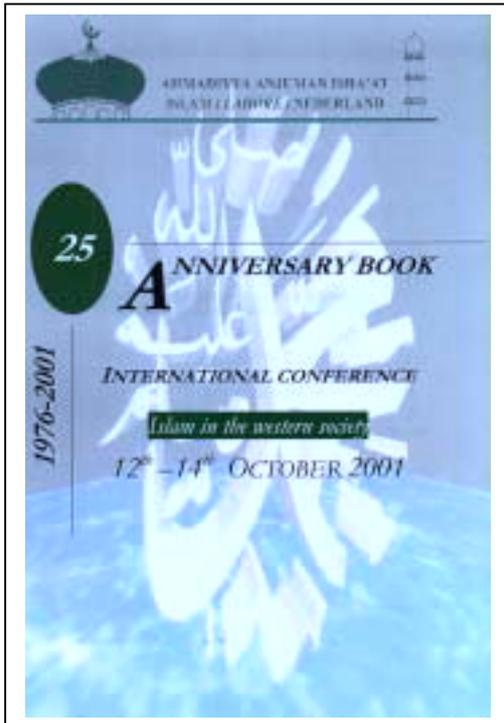
Mirza Wali Ahmad Baig erreichte die Niederlande im Jahre 1939, aber sein energischer Start mit missionarischen Aktivitäten hier, wurde plötzlich brutal unterbrochen, als der 2. Weltkrieg ausbrach und das Land 1940 von der deutschen Wehrmacht okkupiert wurde. Zu dieser Zeit befand sich Deutschland im Kriegszustand mit dem Vereinigten Königreich und so wurde Mirza Wali Baig als britischer Staatsbürger für ungefähr 5 Jahre ziviler Kriegsinternierter. Danach kehrte er nach dem späteren Pakistan zurück. Die verbotenen missionarischen Aktivitäten wurden wieder aufgenommen und im Jahre 1950 wurde Ali Mahdi Abdurrahman Koppe, ein holländischer Konvertit, Leiter der Mission. Zugleich übersetzte er mehrere Bücher in die holländische Sprache: "Islam, Die Religion der Humanität", "Die neue Weltordnung", beide von Maulana Muhammad Ali und "Die Lehren des Islam" von Mirza Ghulam Ahmad.



Fatimah J. B. Katergi – van der Grijn nahm Anfang der 1960er Jahre den Islam an

1949²⁴⁰ schlug Maulana Muhammad Ali, Amir der Bewegung, Sheikh Mian Muhammad vor, ein Missionszentrum zu errichten. Dieser finanzierte nicht nur das ganze Projekt, sondern überwachte auch die Aktivitäten, indem er fast jährlich für einige Zeit nach Den Haag reiste, wo das Zentrum in der Ruychrocklaan Nr. 54 beheimatet war. Verschiedene Aktivitäten breiteten sich schnell in anderen holländischen Städten aus, wo Dr. Koppe ebenfalls Vorlesungen hielt und Versammlungen mit Nichtmuslimen abhielt. Eid-Feierlichkeiten²⁴¹ im Missionszentrum, welche von den meisten muslimischen Botschaftern in der Stadt besucht wurden, erfolgten ebenso wie häufige Besuche von Inayat Khan, dem Oberhaupt der europäischen Sufi-Bewegung und großem Urdu-Sänger. Während eines Besuches in Holland, war Fazl-I-Ahmad bei der Jahresversammlung der Sufi-Bewegung anwesend, auf der Inayat Khan, der "Peer-o-Murshad"²⁴² die Versammlung mit seinen Urdu-Liedern bezauberte.

Mian Fazl-I-Ahmad erinnert sich an eine sehr wichtige Veranstaltung, als Sh. Mian Muhammad die Ehre eines Interviews mit Ihrer Majestät, der Königin der Niederlande erhielt um ihr eine holländische Übersetzung des Heiligen Qur'an zu überreichen. Dies wurde arrangiert von Syed Lal Shah Bukhari, damals Pakistanischer Botschafter in Holland. "Es war ein Höhepunkt im Leben zum Palast in den Haag zu gehen, die Kameras zu sehen und von Journalisten befragt zu werden. Die Hauptfrage lautete, warum sind sie mit einem Buch gekommen und nicht mit einem Geschenk aus Gold und Silber, worauf Sh. Mian Muhammad erwiderte, der Wert des Heiligen Qur'an liege darin, daß er Antworten auf alle Weltprobleme beinhalte". Mian Fazl-I-Ahmad erinnert sich auch, daß es im Monat Ramadan war. "Wir lehnten

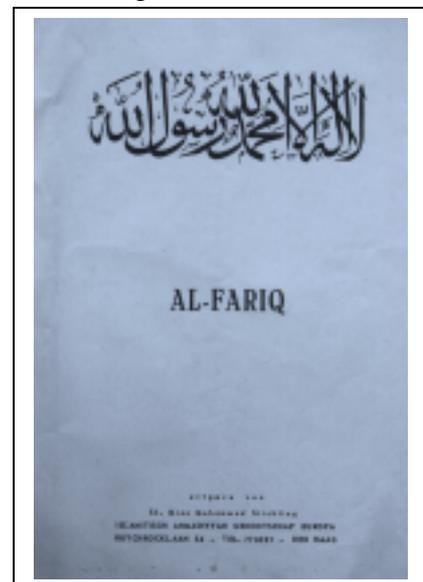


Eine englische Zusammenfassung der Ergebnisse der internationalen Konferenz „Islam in der westlichen Gesellschaft“ im Jahre 2001 in Den Haag

es ab, Tee zu nehmen und konsequenterweise zeigte ihre Majestät Interesse am Fasten und am Heiligen Qur'an. Das ganze Treffen dauerte 30 Minuten und war ein Höhepunkt in meinem Leben. Am nächsten Tag waren die Zeitungen voll mit Neuigkeiten über die Präsentation des Qur'an“.

Im Jahre 1954 übernahm S.M. Tufail die Mission, aber aufgrund seiner fehlenden Kenntnisse der holländischen Sprache beschränkten sich seine Aktivitäten auf ein Englisch sprechendes Auditorium. S. M. Tufail hatte mehr Interesse daran, die Mission international auszurichten und kehrte nach Großbritannien zurück, gefolgt von Dr. G.A. Bashir im Jahre 1959 als Missionsleiter. Dieser eignete sich in kurzer Zeit gute holländische Sprachkenntnisse an, welche es ihm ermöglichten zu den holländischen Menschen zu sprechen und für sie zu schreiben. Interreligiöse Veranstaltungen wurden organisiert, auf denen die Anhänger der großen Religionen eingeladen wurden, über ihren eigenen Glauben zu sprechen. Diese

Veranstaltungen halfen glänzend dabei, den Islam in weiteren großen Kreisen des Landes bekannt zu machen. Mit Beginn des Jahres 1960 wurde das Monatsmagazin "Al Fariq" herausgegeben, welches von Al Haj Sheikh Mian Fazle-Ahmad, er war der ehrenamtliche Sekretär der Vermögensverwaltung der Gesellschaft, finanziert wurde. Mian Zahur Ahmad zeigte ebenfalls viel Interesse an dieser Zeitschrift. Die verschiedenen Artikel, welche in Al Fariq veröffentlicht wurden, und die Schönheit des Islam aufzeigten, half der Sache der Religion sehr. Vor allem deshalb, weil diese Artikel zu dieser Zeit in Holland die einzigen Quellen waren um die Mißverständnisse und Mißinterpretationen der europäischen Orientalisten zurück zu weisen. Das Monatsblatt fand auch in Surinam weiteste Verbreitung, wo sich A.M. Guman um die Interessen des Blattes in diesem Land kümmerte. Andere wichtige Persönlichkeiten, welche Artikel und Schreiben für Al Fariq fertigten waren: L. Hoyack, Abdullah van Onck, Mahmud Khan, Habibullah Krul, Fatima Katergi, Roqiyah Mathijssen, T. Bashir, Prof. Umar Rolf Ehrenfels aus Österreich, Dr. Reza Mustafa Mellema und Dr. G.A. Bashir.



Mit einfachsten Mitteln: Die Zeitschrift „Al-Fariq“ in den 1960er Jahren

Im Jahre 1961 wurde das "Institut für islamische Studien in Europa" von Al Haj Sheikh Mian Muhammad feierlich eröffnet. Zusätzlich zur Ausdehnung der missionarischen Aktivitäten spezialisierte sich das Institut auf ein Curriculum der

arabischen Sprache, welches viele Holländer in die Lage versetzte, den Heiligen Qur'an in der Originalsprache zu verstehen.

Die Lahore – Surinam – Holland Route

Während die Vertragsarbeiter aus Indien in Surinam angesiedelt wurden und ihr Fünfjahresvertrag erfüllt war, starteten sie umgehend mit der Organisation der Religionen welche sie von Britisch-Indien mitgebracht hatten. Andererseits waren die christlichen Missionare nicht nur äußerst aktiv im Predigen des Evangeliums unter den neuen Siedlern, auch ihre beachtlichen Ressourcen an Finanzen und Bildungseinrichtungen waren für diese Neuankömmlinge besonders attraktiv in einer Zeit ohne große Meinung über das eigene künftige Leben. Das Hauptargument gegenüber dem Islam lautete, daß in Übereinstimmung mit dem Heiligen Qur'an Jesus das himmlische Leben empfangen habe, während der Heilige Prophet Muhammad (Fsal) unter der Erde begraben liege. Die Muslime mit ihrem traditionellen und rituellen Hintergrund aus Indien waren nicht in einer Position dagegen anhalten zu können. Im Jahre 1929 wurde der Grundstein für die Moschee in der Keizerstraat in der Stadt Paramaribo gelegt und mit der Konstruktion der hölzernen Baustruktur unter Aufsicht von Ibrahim, dem Verwaltungsleiter der Ortschaft Meerzorg, begonnen. Im nächsten Jahr fand bereits die feierliche Eröffnung statt. Mehr als 60 Jahre später machte die hölzerne Struktur Platz für die schönste Moschee in der westlichen Welt zu jener Zeit.



Hadji A. M. Hassenmahomed (verstorben 2008) enthüllt am 12. Oktober 2001 das neue Schild der Al-Qiblatain – Moschee in Den Haag

Strukturiert und staatlich anerkannt als "Surinam Islamische Vereinigung (SIV)" benötigte die Gemeinschaft nunmehr Wissen und Literatur über den Islam. Daher wurde ein diesbezügliches Schreiben an die "Himayatul Islam Organisation", damals beheimatet in der Brandeth Road in Lahore / Britisch-Indien, gerichtet. Da sie damals keine "Tablighi– Gemeinde²⁴³" war, leitet sie das Schreiben an die sich nicht weit entfernt liegende Anjuman Ishaát-i-Islam weiter. Der damalige Generalsekretär Babu

Manzur Elahi reagierte prompt mit einem ausführlichen Schreiben und beigefügter Literatur. Ebenso empfahl er sich der Ahmadiyya – Gemeinde in Trinidad, welche in derselben karibischen Region liegt wie Surinam.

Dort war Moulvi Ameer Ali, welcher im Ahmadiyya-Zentrum in Lahore ausgebildet und geschult worden war, zuständig für Tabligh in Trinidad und Guyana und im Jahre



Diese Moschee der Lahore – Ahmadis in Utrecht war früher eine Synagoge

1935 konnte er persönlich für ein Jahr für intensive missionarische Arbeit nach Surinam kommen, wo er die Schulung und Ausbildung der lokalen Jugend organisierte. Zugleich hielt er Vorlesungen über Ahmadiyyat²⁴⁴ vor größerem Publikum. Als Moulvi Ameer Ali 1936 in seine Heimatstadt Port of Spain, die Hauptstadt von Trinidad, zurückkehrte, wurde die Ausbildung für jemanden aus der Gemeinde in Surinam notwendig und die Auswahl fiel nicht schwer.

Der damals 22 Jahre junge Abdul Rahiem Jaggoe, bis dahin ein gläubiger Schüler des weithin bekannten und legendären Moulvi Kalay Khan sollte im Jahre 1940 nach Lahore gehen, doch die ganze Welt war gefangen im Feuer des 2. Weltkrieges, welcher 6 Jahre andauerte. So dauerte es bis 1948 als Abdul Rahiem Jaggoe seine Reise nach Lahore, welches nunmehr innerhalb der Grenzen der neuen Republik Pakistan lag, antreten konnte. Nach mehr als einem halben Jahrhundert erinnert er sich noch an die Umwälzungen, welche mit der indischen Teilung knapp ein Jahr bevor er nach Lahore kam, verbunden waren. Er studierte dort zwei Jahre. In späteren Jahren frequentierte Maulana Jaggoe das Zentrum mehr für spezielle Studien und Orientierungen. Nachdem er um 1950 aus Lahore zurück gekehrt war, wurde er der Hauptimam der Gemeinschaft in Surinam.

Mittlerweile war Maulana Bashir Ahmad Minto, ein prominenter und hingebungsvoller Missionar mit ungeheuerlichem Eifer und Beredsamkeit im Jahre 1947 zur San Francisco Muslim Mission entsandt worden. 1948 besuchte er auch Surinam wo er ebenfalls die Ahmadiyyat-Ideen verbreitete. Sechs Jahre später, im Jahre 1954 folgte ihm Maulana Abdul Haque Vidhyarti, der zunächst für sechs Monate blieb und zu einem späteren Zeitpunkt beauftragt wurde für zwei fortlaufende Jahre in Surinam zu bleiben. Nicht nur um Surinamische Ahmadis im Islam und in Ahmadiyyat zu schulen und auszubilden, sondern auch um den Islam zu anderen religiösen Gruppen im Lande zu bringen. Ältere Ahmadis erinnern sich an seine Erläuterungen und seine Rhetorik in Gesprächen mit prominenten Hindus und Pandids, welche diesem Maulana wirklich große Achtung entgegen brachten. Weiter besuchten die nachfolgend genannten Maulanas und Muballighs vom Zentrum in Lahore für kürzere oder längere Zeitabschnitte Surinam und die Niederlande zu missionarischen Zwecken: S.M. Tufail, Sadruddin, Dr. Nazirul Islam, Raja Baidar Khan und Hafiz Sheer Muhammad.

Massenmigration nach Holland

Vor, aber auch nachdem 1975 Surinam ein unabhängiger Staat geworden war, kreuzten ansehnliche Teile seiner multiethnischen Bevölkerung, angelockt durch die soziale Sicherheit eines Sozialstaates, den Atlantischen Ozean und siedelten sich in oder rund um die größeren Städte in den Niederlanden an. Mit ihnen unternahmen auch Moslems die „Hidjrat“²⁴⁵ nach Holland, welche ursprünglich vom indischen Subkontinent oder aus Indonesien stammten. Und sie alle kamen um hier zu bleiben. Mit einer der ersten Wellen der Migration kam im Jahre 1974 auch Maulana Jaggoe und einige Jahre später verließen Tausende von Ahmadis die tropische Sonne Surinams und siedelten sich selber in dem neuen, aber auch äußerst kalten neuen Heimatland im nordwestlichen Teil Europas an. Während ihrer Umgewöhnungsphase und verursacht durch den üblichen Kulturschock in den meisten modernen und industrialisierten Ländern in diesem Teil der Erde, wurde die Notwendigkeit sich in eigenen religiösen Strukturen zu etablieren immer mehr wichtig. Und um 1976 entstanden in Holland nicht weniger als fünf Lahore Ahmadiyya Gemeinden mit eigenen Zentren und Bethäusern im selben Jahr in Den Haag, Utrecht, Rotterdam, Amsterdam und Arnheim. Aber es war die Ahmadiyya Anjuman Isha'at Islam in Den Haag, welche zuerst ihr Zentrum im Oktober des selben Jahres an der Paul Krugerlaan einrichteten. Bei den Einweihungsfeierlichkeiten unter der Leitung des ersten Präsidenten Haji Noer Sardar und des Vizepräsidenten Haji Samsudin Ilaahibaks (marhoom ²⁴⁶) war auch eine Delegation aus Lahore anwesend, von der Mian Fazle Ahmad und Begum Zachia Sheigh Grußadressen aussprachen.

Im letzten Viertel des Jahrhunderts wirkten verschiedene Gemeinden in Holland mehr oder weniger unabhängig voneinander als gesetzliche Organisation nach holländischem Recht – insgesamt sind es nun Sieben an der Zahl, einschließlich der „Stichting Ahmadiyya Isha'at Islam (Stiftung Ahmadiyya zur Verbreitung des Islam)“. Um eine gewisse Form von Kooperation zwischen diesen Gemeinden schaffen zu können, wurde die „Federatie Ahmadiyya Anjuman Isha'at Islam Nederland“ im Jahre 1979 unter Anleitung des damaligen Amirs Dr. Saeed Ahmad Khan (marhoom) gegründet. Dem ersten Präsidenten Dr. Bashir Ahmad, Generalsekretär war A. S. Abdul Santoe, folgten Maulana Jaggoe, Yahya Keeskamp und zuletzt Dr. Karamatali. Die Tage in den letzten Jahren, als die angestrebte Kooperation nicht wirklich funktionierte, schienen zwischenzeitlich gezählt zu sein²⁴⁷. Nach einigen größeren Schwierigkeiten innerhalb der Federatie wurde die „Unie van Lahore Ahmadiyya Moslim Organisaties Nederland (ULAMON)“ mit zunächst 5 Lahore-Ahmadiyya-Vereinigungen gegründet. Inzwischen (2006) weist sie jedoch nur noch 3 Mitgliedergemeinschaften auf.



Der Lehrer Abdallah Hans Drost (links) bei einer Veranstaltung der Stichting Ahmadiyyat

Vom 12.-14. Oktober 2001 fand in den Haag eine Internationale Konferenz der „Ahmadiyya Anjuman Isha'at Islam (Lahore) Nederland“ mit dem Thema „Der Islam



Der niederländische Lahore-Ahmadi Muhammad Mahawat Khan erläutert im August einer Besuchergruppe aus den Niederlanden die Berliner Moschee und bittet zugleich erfolgreich um finanzielle Hilfe für den Erhalt des Gotteshauses

im westlichen Zusammenleben“ mit internationaler Beteiligung statt, welcher große Beachtung fand²⁴⁸.

Dieselbe Organisation führte im Oktober 2002, ebenfalls in Den Haag die Konferenz „Islam über Akzeptanz, Partizipation und Integration“ mit internationalen Gästen durch²⁴⁹.

Am 30. April 2004, am traditionellen „Königinnentag“, erhielt der Europabeauftragte der Gesellschaft, A.S. Abdul Santoe, aus der Hand des Rotterdamer Bürgermeisters Ivo Opstelten die königliche Medaille des Ritterordens des Hauses Oranje-Nassau im Auftrage der niederländischen Königin verliehen²⁵⁰. Einige Jahre zuvor hatte bereits Maulana Al Hadj A. R. Jaggoe, der im Mai 2007 im hohen Alter verstorbene frühere Imam der Utrechter Jamaat die gleiche Auszeichnung verliehen bekommen.

Am 10. März 2005 wurde die neue niederländische Übersetzung des Heiligen Qur'an der Öffentlichkeit vorgestellt. Es handelt sich um eine Übersetzung der bekannten englischen Übersetzung von Maulana Muhammad Ali mit Kommentar und Einführung²⁵¹. Dieses Projekt wurde von der USA-Jamaat in Kooperation mit der Stichting Ahmadiyya Isha'at Islam durchgeführt. Die Vorstellung und Präsentation fand im Zusammenhang mit einer Konferenz und einem Seminar statt. In ihrem Wettstreit haben sowohl die Stiftung als auch die AAILN, beide beheimatet in Den Haag, simultan Maulana Muhammad Alis monumentales Werk „Die Religion des Islam“ neu übersetzt und herausgegeben.



In der Moschee der Stichting Ahmadiyyat

Das Jahr 2007 stand für manigfaltige internationale Aktivitäten der niederländischen Lahore-Ahmadis. An allen nachfolgend genannten Veranstaltungen nahm der Amir der Bewegung aus Lahore sowie der Europazonenbeauftragte der Bewegung, Abdul Santoe aus Rotterdam teil.

So fand im Mai des Jahres eine internationale Konferenz in Berlin statt, an der Lahore-Ahmadis aus den Niederlanden, Großbritannien, den USA und Deutschland



Auf der von den niederländischen Lahore-Ahmadis organisierten Konferenz im Mai 2007 in Berlin eröffnet der Amir der Bewegung eine Vortragsveranstaltung mit einem Gebet

teilnahmen. Schließlich wurde im selben Monat in Madrid eine religiöse Konferenz mit Teilnehmern aus den verschiedensten Religionen abgehalten.

Zum 100. Todestag von Mirza Ghulam Ahmad fand am 14. Juni 2008 eine Veranstaltung statt, die unter der Bezeichnung „Samenwerkende Lahore Ahmadiyya Moslim Organisaties (zusammenarbeitende Lahore-Ahmadiyya-Muslim Organisat.) von folgenden Gemeinden in den Niederlanden verantwortet wurde:

Ahmadiyya Anjuman Isha'at Islam Amsterdam, Ahmadiyya Anjuman

Isha'at Islam Arnhem, Ahmadiyya Anjuman Isha'at Islam Holland, Ahmadiyya Anjuman Isha'at Islam Lahore Nederland, Ahmadiyya Anjuman Isha'at Islam Rotterdam, Ahmadiyya Anjuman Isha'at Islam Utrecht, Amsterdamse Islamitische Stichting, Rotterdamse Islamitische Vereniging-Ahmadiyya Anjuman Isha'at Islam, Stichting Ahmadiyya Isha'at-i-Islam²⁵².

Das Niederländische Institut zur Förderung islamischer Studien (NIBIS)

Das “ Nederlands Instituut ter Bevordering van Islam Studies –NIBIS–“ (Niederländisches Institut zur Förderung islamischer Studien) wurde im Jahre 2000 als Tochterorganisation der ULAMON (Union der Lahore-Ahmadiyya-Muslim Organisationen in den Niederlanden) gegründet.

Anders als die traditionelle religiöse Ausbildung in und um die Moscheen, wo zumeist die Qur'an-Lektüre in arabischer Sprache gelehrt wird, ist es die Aufgabe von NIBIS einer breiten Auswahl von Studenten islamische Ausbildung auf verschiedenen Niveaus anzubieten. Zugleich soll durch das Vermitteln von Sachverstand die Gründung eigener assoziierter Organisationen ermöglicht werden. Letztlich dient NIBIS der Ausbildung von Lehrpersonal.



Der Nachwuchs der Stichting Ahmadiyyat

Nach der Gründung begannen in Amsterdam, Rotterdam und Den Haag islamische Basis-Studiengänge. Im Jahre 2007 wurde mit anspruchsvolleren Kurs auf mittlerem Niveau begonnen.

Die „Stichting Ahmadiyya Isha'at-i-Islam“

Die „Stichting Ahmadiyya Isha'at-i-Islam“ wurde am 7. April 1989 gegründet, informelle Aktivitäten hatten jedoch bereits vorher stattgefunden. Die Zentrale der Stichting, die Moschee und der Gemeindesaal befinden sich in der Kepplerstraat 265 in Den Haag. Dort befindet sich auch die „Maulana Muhammad Ali Bibliothek“, deren Bücher zu einem großen Teil von Yahya Keeskamp gestiftet wurden.

Dem Direktorium gehörten im Jahre 2007 an: Rechtsanwalt Aboel Saied Hoeseni (Präsident), Ingenieur Mohammed Sahief Sardar (Sekretär), Ingenieur Hassiem Hoeseni (Schatzmeister), Noermohammed Sardar (Vizepräsident) und Abdoelsakoer Hoeseni (Vorstandsmitglied). Bis zu seinem Tode im April 2007 gehörte dem Vorstand auch noch der Ehren-Imam Mahmoedali Ahmadali an.



Auf einer Veranstaltung der Stichting Ahmadiyyat 2008

Die Stichting betrachtet es als ihre Hauptaufgabe Publikationen der Lahore-Ahmadiyya in Holländisch herauszugeben. Bis jetzt wurden 75 Bücher übersetzt bzw. editiert. Viele wurden bereits veröffentlicht, bei anderen steht die Veröffentlichung kurz bevor.

Diese Bücher sowie das eigene Magazin „IQRA“ werden Universitäten, öffentlichen Büchereien, Hochschullehrern, der Regierung, dem Parlament und weiteren Institutionen in den Niederlanden und den anderen Niederländisch sprechenden Staaten kostenlos zur Verfügung gestellt. Neben dem genannten Magazin erscheint von zeit zu zeit auch ein Newsletter.

Bevor die Stichting formell gegründet wurde, existierte die niederländischsprachige „Schule (Medresse) für islamische Studien“, an denen Frau A. Shairmahomed und Araf Baksoellah unterrichteten.

In Almere wird regelmäßig die „Islamische Studiengruppe“ organisiert. Verantwortlich ist hier der Lehrer Abdallah Hans Drost, Hauptlehrer sind Frau A. Shairmahomed und Herr Araf Baksoellah.. N. Sadar leitet die monatliche stattfindenden interreligiösen Treffen Mit Christen, Juden, Hindus, Buddhisten usw. – diese Treffen gibt es seit dem Bestehen der Stichting.

Frau I. Ashikali und Herr E. Santoe leiten das wöchentliche Treffen für ältere Menschen. Ein ebenfalls wöchentliches Treffen für Frauen wird von Frau I. Ashikali geleitet.

Die Stichting beteiligt sich mit kostenlosen Falbblättern und Broschüren an Buchmessen um die reichhaltige Literatur der Lahore-Ahmadiyya-Bewegung bekannt zu machen²⁵³.

Während das gemeinsame Freitagsgebet in der eigenen Moschee durchgeführt wird, werden für die beiden islamischen Festtage Id-ul-Fitr und Id-ul-Adha Hallen in den Haag angemietet. Gemeinsame Isha-Gebete finden jeden Donnerstagabend statt.

Die Stichting beteiligt sich mit kostenlosen Faltblättern und Broschüren an Buchmessen um die reichhaltige Literatur der Lahore-Ahmadiyya-Bewegung bekannt zu machen²⁵⁴.

ID – Feiern in den Niederlanden



Yahya Keeskamp stehend links bei einem Vortrag, sitzend von Rechts: Dr. Saeed Ahmad Khan, Mirza Masud Beg (Generalsekretär, schreibend) und Maulana Jaggoe

Id-Feiern in Holland werden generell von kulturellen Traditionen bestimmt, von denen der Höhepunkt natürlich das “Id-ul-Salaat” (Id-Gebet) ist. Gefolgt von Reden, nicht nur vom Imam, der seine Id-ul-Khutbah (Id-Predigt) hält, sondern auch vom Präsidenten oder anderen Vorstandsmitgliedern, welche im Namen der ganzen Jama‘at sprechen. Sehr oft werden auch Nazams oder Naats (Lieder) vorgetragen.

Id- Feiern werden nicht nur von regulären Mitgliedern der Jama‘at besucht, sondern auch von einer breiteren Gemeinschaft, welche zur Akida (Unterstützern) der Bewegung zählen. Infolgedessen sind die bestehendsten Zentren mit ihren Beträumen zu klein um solche Veranstaltungen durchzuführen. Deshalb mieten etliche Jama‘ats andere Hallen in den verschiedenen Städten an. Da es keinen nationalen Zakaat-Fond in Holland gibt, werden vor dem Beginn des Gebetes die Mitglieder auf die Pflicht zur Zahlung der Zakaat hingewiesen. “Sadka Fitr” oder “Baitul Maal” werden von respektierten Vorstandsmitgliedern in Empfang genommen und entsprechend verwendet.

Bei der Gelegenheit des Id-ul-Adha Festes werden die Kurbanis (Opfertiere) von den Jama‘ats in nahegelegene öffentlichen Schlachthäusern rituell geschlachtet, wobei eine strenge Aufsicht städtischer Veterenärbeamter sichergestellt ist. Das Kurbanifleisch wird dann zu den Zentren der Jama‘at gebracht, wo es auf der Basis ein Drittel für jene die die Tiere gespendet haben und zwei Drittel für die Versammelten als “Sirnie”, verteilt wird.

Nach den Jamaitul-Festlichkeiten in den Moscheen oder gemieteten Räumlichkeiten setzen die Leute die Feier zu Hause in vertrauteren Familienkreisen fort.

In den vergangenen Jahren ist ein neues Phänomen in den Niederlanden entstanden. Tage nachdem Id innerhalb der Jamaitul-Atmosphäre gefeiert wurde, wird eine große Versammlung der Jama'ats abgehalten, mitunter in Zusammenarbeit mit anderen kulturellen Gruppen oder Organisationen innerhalb einer Stadt. Solche "Id-Milans" werden sehr häufig mit anderen kulturellen oder organisatorischen Anlässen kombiniert, wozu auch Nicht-Muslime eingeladen werden. Oft wird ein solches Ereignis auch mit informellen Seminaren oder Konferenzen zu Themen kombiniert, die sich mit der Stellung des Islam in einer multikulturellen Gesellschaft befassen.

So führte die ULAMON eine solche Veranstaltung am 28. Oktober 2006 durch, fünf Tage nach der Id-Feier am 23. des selben Monats. Am umfangreiche Programm dieses sehr intensiven Seminars nahmen auch Politiker und Gelehrte teil. Zugleich wurde auch des 30. Jahrestages der "AAIILN" in Den Haag gedacht.

2007 und 2008: Große Verluste für die niederländischen Lahore-Ahmadis

In diesem Jahre hatten die niederländischen Lahore-Ahmadis den Verlust zweier, über die Grenzen ihres Landes, bekannten Mitglieder zu beklagen. Mitte des Jahres starben Maulana Abdul Jaggoe und der gebürtige Niederländer Al-Hajj Yahya J. Keeskamp Muhammad Ali – beide wurden über 90 Jahre alt.

Haji Keeskamp wurde am 15. Oktober 1913 in Friesland geboren. Im Alter von 18 Jahren erwarb er die holländische Übersetzung des Heiligen Qur'an von Kijser und von diesem Augenblick an begann seine kritische Sicht der Religionen und seine Hinwendung zum Islam.

Im Jahre 1935 ging er zur niederländischen Armee nach Indonesien, wo er sich mit Muslimen traf, darunter dem bekannten Missionar der Lahore-Ahmadis Soedwo. Nachdem Keeskamp sich ausdrücklich als Muslim bekannt hatte, wurde sein Leben innerhalb des holländischen Militärs schwierig und so verband er sich mit einer

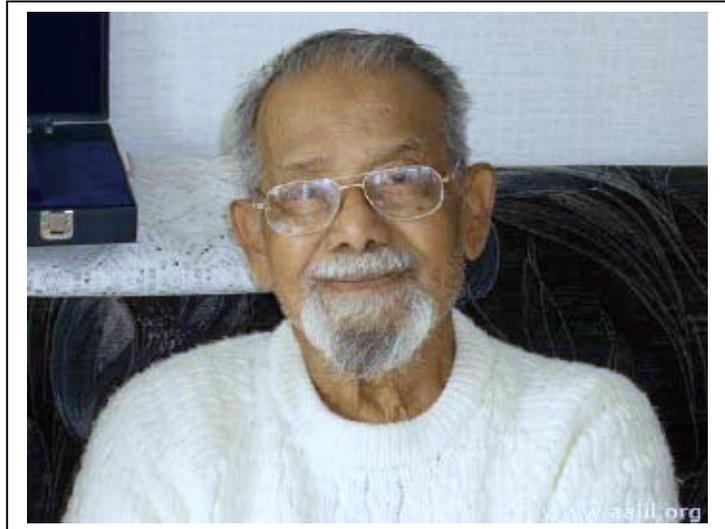


Yahya Keeskamp in der zweiten Reihe, sechster von links; Maulana Jaggoe in derselben Reihe, vierter von links; vor Yahya Keeskamp seine Ehefrau.

kleinen Gruppe holländischer Muslime in der Armee.

Keeskamp hatte keine Probleme mit den indonesischen Muslimen, und er lernte viel von ihnen. Zu dieser Zeit heiratete er eine indonesische Frau. 1938 wurde von dem Lahore-Ahmadi Mirza Wali Ahmad Beg die Holländische Islamische Mission gegründet.

Im zweiten Weltkrieg wurde Keeskamp als Niederländer von den Japanern interniert, bei einem Torpedoangriff ertrank er fast. Er verlor alles, was er bis dahin besessen hatte. Während seines Nachkriegsaufenthaltes in Indonesien erhielt Keeskamp weitere Einblicke in den Islam und in den Einflüssen anderer Religionen auf Muslime.



Maulane Abdur Rahim Jaggoe im Jahre 2005

In 1962 kam Keeskamp nach Holland zurück. Er wohnte in Amsterdam und eröffnete ein Kunstgeschäft. Er schloss sich der Holländische Islamische Mission von Maulana Ghulam Ahmad Bashir an und war auch Mitglied im „Kreis der Freunde des Islam“. Zugleich arbeitete er an der niederländischen Zeitschrift „Al-Fariq“ mit. Später schrieb er das Buch „Die Macht des Islam“ und gab die Zeitschrift „Unsere Religion – Das Fundament der Wahrheit“ heraus. So leitet er die besagte Mission ganz alleine auf einer gemeinnützigen Basis und erst im hohen Alter konnte er nicht mehr alle Arbeiten verrichten. Probleme bereiteten ihm die verschiedenen Lahore-Ahmadiyya-Gruppen in Holland, da sie häufig auf kultureller, politischer und familiärer Basis tätig waren und so nicht zur vollen Wirksamkeit kommen konnten. Dies war auch der Hauptgrund für seine Fortsetzung der Holländischen Islamischen Mission.

Im Jahre 1983 heiratete er in zweiter Ehe die amerikanische Lahore-Ahmadi Atiyya Black.

Nach Auffassung von Yahya Keeskamp hat die Seele geschaffen und alle Seelen sind sich gleich. Die Prophezeiungen des Heiligen Propheten Muhammad sind für alle Menschen in allen Epochen bedeutungsvoll²⁵⁵.

Maulana Abdur Rahim Jaggoe stammte aus dem heutigen Pakistan und verstarb im Alter von 92 Jahren in den Niederlanden. Er war der große Missionar der Lahore-Ahmadiyya-Bewegung in Surinam und bereiste die ganze Welt um die Mitglieder der Bewegung zu aktivieren. Er hatte das große Privileg von den bekanntesten Vertretern seiner Bewegung, Maulana Muhammad Ali und Maulana Abdul Haq Vidyarthi unterrichtet zu werden.

Er arbeitet als Missionar in Surinam und den umliegenden Gebieten in Südamerika und war von 1945 bis 1974 der Oberste Imam und das Oberhaupt der Lahore-Ahmadiyya-Organisation in Surinam. Im Jahre 1974 siedelte er in die Niederlande über. Mehrfach leitet er Gruppen, welche die Hadsch oder die kleine Pilgerfahrt (Umrah) vollziehen wollten. Im Jahre 1972 erhielt er eine Einladung des saudischen Ministers für die Pilgerfahrt um an einer Konferenz teilzunehmen. Er nahm eine Gruppe mit sich mit und wurde vom Minister empfangen – hierüber berichtet auch die örtliche saudische Presse.

Im Mai 2001 wurde er von der niederländischen Königin mit dem Ritterorden des Hauses Oranje-Nassau ausgezeichnet.

Er unternahm zwei Weltreisen um alle Lahore-Ahmadiyya-Gemeinden und – Persönlichkeiten zu besuchen. Besondere Kontakte unterhielt er zu Indonesien welches er oftmals besuchte²⁵⁶.

Am 22. Februar 2008 verstarb im gesegneten Alter von 92 Jahren Hadjie Hassenmahomed, ein sehr verehrtes führendes Mitglied der Lahore-Ahmadi in Surinam und den Niederlanden. Die Beerdigung fand am 25. Februar 2008 in den Haag statt.



Der Sarg mit den sterblichen Überresten von Maulana Jaggoe am Tage seiner Beisetzung

Hadji Hassenmahomed, der überall als Paek Miadji bekannt war, wurde an 12. Dezember 1915 im Saramacca-Gebiet in Surinam geboren, wo sein Vater Deedar Ali Hassenmahomed besser als Sain Baba bekannt, die Qamrul Islam Jamaat im Leysweg, einem ländlichen Gebiet in Surinam gegründet hatte. Er folgte den Spuren seines Vaters und war 15 Jahre Präsident und Imam dieser Gemeinde. Im Jahre 1974 wanderte er in die Niederlande aus. In Den Haag traf sich die kleine Anzahl von Lahore-Ahmadies in privaten Wohnungen um das Freitagsgebet zu verrichten.

Es kostete Hadjie Hassenmahomed, N. Sardar, S. Iahibaks und andere große Anstrengungen um ein Gebäude an der Paul-Krugerlaan zu erwerben, welches später erweitert wurde und heute das Zentrum der Jamaat in den Haag ist. Hadjie Hassenmahomed spielte hier als Gemeinde-Imam und Pionier eine bedeutende Rolle für die eingewanderten Familien.

Wegen seines hohen Alters und seiner angeschlagenen Gesundheit zog sich Hadjie Hassenmahomed in seinen achtziger Lebensjahren von der aktiven Arbeit zurück. Er wird nicht nur in Erinnerung bleiben als ausgeglichener und motivierender geistlicher Leiter der surinamischen und holländischen Gemeinden, sondern auch in der weltweiten Lahore-Ahmadiyya-Bewegung, wo er mehrere Kongresse und Veranstaltungen organisierte.

**Impressionen des Besuches des Amirs der Bewegung in den Niederlanden
im Jahre 2006²⁵⁷**



Zafar Abdullah aus den USA (linkes Bild) und Abdul Santoe aus Rotterdam (rechtes Bild) begrüßen den Amir am Flughafen



Der Amir zu Besuch bei dem bekannten, 2007 verstorbenen, Islamgelehrten Maulana Abdul Jaggoe

Der Amir mit Mitgliedern der
ULAMON



Der Amir mit Mitgliedern der Gemeinde
in Utrecht



Der Amir mit den Mitgliedern der
Amsterdamer Gemeinde Toerab und
Karamatali,

Mitglieder der Amsterdamer Gemeinde



Die Mitglieder Baksoellah und Toerab
überreichen Diplome an Studierende



Der Amir im Gespräch mit Frauen und Jugendlichen der Amsterdamer Gemeinde



Der Amir in Amsterdam mit den Mitgliedern Abdullah, Baksoellah, Santoe, Karamatali und Muradin

Der Amir beim Freitagsgebet der „Stichting“





Der Niederländer Yahya Keeskamp (links) während der Freitagspredigt des Amirs im Gebetsraum der „Stichting“;
Yahya Keeskamp verstarb im Juni 2007 mit 93 Jahren;



Feroz Nasrullah von der “Stichting” präsentiert und überreicht dem Amir eine Ausgabe des Buches “Gitangali”

Die Lahore-Ahmadiyya Organisationen in den Niederlanden²⁵⁸

A. Stichting Ahmadiyya Isha'at-i-Islam

Kepplerstraat 265,
NL-2562 VM Den Haag
Telefonnummer: 0031-70-3659756
Faxnummer: 031-36-5331411
Emailadresse: info@moslim.org
Webadresse: www.moslim.org (Stichting Ahmadiyya Isha'at-i-Islam)

B. AAIL - Utrecht

Celsiuslaan 5
NL-3553 HM Utrecht
Telefonnummer: 0031-30-2619020

C. AAIL - Amsterdam

Gerard Douwstraat 70
NL-1072 VV Amsterdam
Telefonnummer: 0031-36-5335204
Emailadresse: jahier@worldonline.nl

D. AAIL(L) - Rotterdam

Brielselaan 194a
NL-3081 LL Rotterdam
Telefonnummer: 0031-10-2440487

E. R.I.V. AAIL – Rotterdam

Vinkenstraat 58b
NL-3036 XT Rotterdam
Telefonnummer: 0031-10-2840344

F. AAIL-Holland

Daguerrestraat 127
NL-2561 TP Den Haag
Telefonnummer: 031-70-3468414

G. AAIL - Nederland

Paul Krugerlaan 14
NL-2571 HK Den Haag
Telefonnummer: 0031-15-3640963

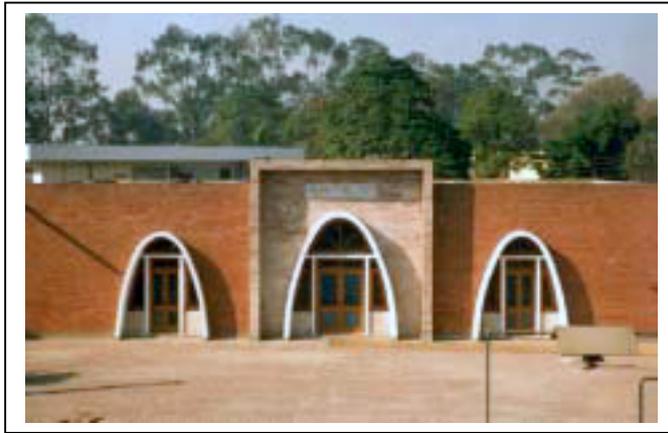
H. Holland Islam Mission AAIL

Jekerstraat 9 Hs
NL-1078 LV Amsterdam
Telefonnummer: 031-20-6628905

I. Europazonenrepräsentant der Lahore-Ahmadiyya-Bewegung

A.S. Abdul Santoe
Zevenetijdeklaver 5
NL-3069 DK Rotterdam
Telefonnummer: 031-10-2860075
Faxnummer: 031-10-4215170
Emailadresse: a.santoe1@chello.nl

Kurzer Überblick über die weltweiten Aktivitäten der „Lahore - Ahmadiyya – Bewegung“ heute



Das Zentrum der Lahore – Ahmadiyya - Bewegung
“D a r u s S a l a m ” in Lahore/Pakistan

Neben den bereits beschriebenen Missionen besitzt die Gesellschaft weitere Missionen und Stützpunkte, welche nachfolgend aufgeführt werden:

Das Zentrum der Bewegung befindet sich in der Stadt Lahore in **Pakistan**, also dem Ort, wo Mirza Ghulam Ahmad 1908 verstarb und von wo aus Muhammad Ali 1914 mit der Arbeit begonnen hat.

Im Mai 2008 fand in Lahore eine internationale Konferenz aus Anlass des 100. Todestages von Mirza

Ghulam Ahmad statt.

In **Australien** befinden sich Zentren der Anjuman in North Lyneham im Australian Capital Territory, in Blacktown und Haberfield in New South Wales. Hier erscheint die Zeitschrift „Bashshar“.

Die recht junge Gemeinde in **Neuseeland** wird von Abid Raza Sahib geleitet.

Das Zentrum der Lahore Ahmadis in **Kanada** befindet sich Toronto.



Der zweite Amir Maulana Sadr-ud-Din im
Lahore im Kreise engster Mitarbeiter



Der Gelehrte Dr. Mirza Jaqub Beg (1872 –
1936 in Lahore

Im indischen Teil von **Jammu und Kaschmir** unterhält die Anjuman Gemeinden in Srinagar, Bikram Chowk und Bhadarwah. In Srinagar erscheint eine eigene Zeitung der Gesellschaft in Urdu.

Die Hauptstadt Suva ist die Heimat der Lahore Ahmadis auf den **Fidschi-Inseln**.

Auch im südamerikanischen **Guyana** leben Lahore Ahmadis, die Gemeinde befindet sich in Georgetown, der Hauptstadt des Landes.

Die bedeutende Gemeinde in **Indien** hat

ihre Zentrale in der Hauptstadt Delhi²⁵⁹. Auch sie gibt eine eigene Zeitung, die „Chodowee Sudee“ heraus.

Das Sekretariat der Anjuman für **Indonesien** sitzt in der Hauptstadt Jakarta²⁶⁰. Indonesien wird bereits im englischen Kommentar zum Heiligen Qur'an von Maulana Muhammad Ali erwähnt, indem er darauf verwies, daß nachdem der Islam in Spanien vernichtet wurde, zur gleichen Zeit ein Volk von 50 Millionen Menschen in Indonesien den Islam angenommen habe.



Eine Veranstaltung in Lahore zum 100. Todestag von Mirza Ghulam Ahmad im Mai 2008

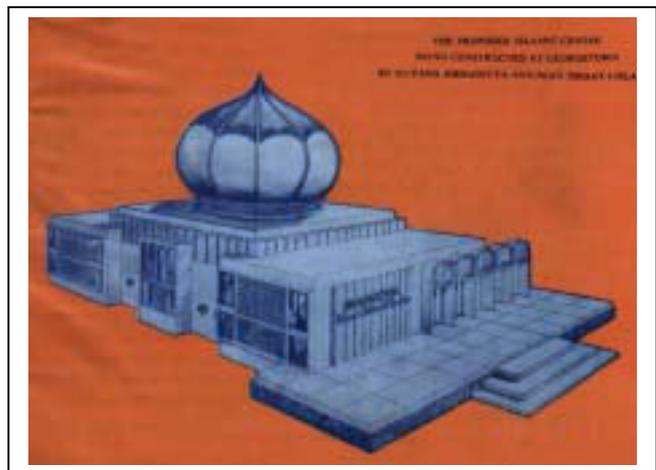


Angehörige der Lahore – Ahmadiyya - in Indien im Jahre 1999

Muhammad Ali selber nahm mit seinem Werk „Einführung in das Studium des Heiligen Qur'an“ (Tafsir Quran) großen Einfluß auf die indonesischen muslimischen Intellektuellen. Dieses Werk wurde von H. O. S. Tjokroaminoto, dem Vater der islamischen Bewegung in Indonesien, in die malaiische Sprache übersetzt. Der ehemalige indonesische Diplomat H. A. Salim lobte dieses Werk und verwies insbesondere darauf, daß in ihm viele falsche Vorstellungen richtig

gestellt worden seien. Daher sei es nicht überraschend, wenn dieser Qur'an – Kommentar auch von denjenigen benutzt würde, die ansonsten die Ahmadiyya-Bewegung ablehnten.

Der erste Präsident des unabhängigen Indonesien trug stets die Übersetzung des Heiligen Qur'an von Muhammad Ali bei sich und lobte zudem die Bücher von Khwaja Kamal-ud-Din. Die Bücher dieses Autors der Lahore-Ahmadis wurden zudem von den Studenten des Bandung-Instituts für Technologie (ITB) benutzt.



Prospektive der späteren Moschee in Georgetwon / Guyana

Die australische Ärztin und Autorin Margaret Blood verweist in ihrem Buch „Ahmadiyya (Lahore) in Indonesien - Frühe Geschichte und Beitrag zum Islam im Archipel“ auf den Umstand, daß die Publikationen der Lahore-Ahmadis einen viel



Der Europabeauftragte der Lahore- Ahmadiyya – Bewegung Abdul Santoe (rechts) mit pakistanischen, indonesischen und niederländischen Lahoris im Jahre 2005 in dem Raum in der Brandreth Road im Zentrum von Lahore, in dem Mirza Ghulam Ahmad im Jahre 1908 verstarb

größeren Einfluß auf die Entwicklung des Islam in Indonesien genommen haben, als man das von der relativ kleinen Organisation in diesem Lande hätte annehmen können.

Als in den letzten Jahren von der indonesischen Abteilung für religiöse Angelegenheiten verschiedenen Publikationen und Qur'an-Übersetzungen herausgegeben wurden, wurden hierin viele Aussagen Muhammad Alis übernommen. Die Wichtigkeit solcher Aussagen wurde auch von dem einflußreichen muslimischen Gelehrten Prof. Dr. Dawam Rahardjo bestätigt.

Die Literaturdozenten an der Universität von Indonesien, der größten im Lande, nutzen intensiv Muhammad Alis „Die Religion des Islam“ als Lehrbuch.

Die erste Übersetzung des heiligen Qur'an in die Niederländische Sprache erfolgt durch den Indonesier Sudewo. Inzwischen gibt es auch eine javanische Übersetzung von Djojosugito und eine indonesische von H.M. Bachrun. Da die indonesische Sprache (Bahasa) auch in Singapur, Malaysia und Brunei verstanden wird, werden in jüngster Zeit mehr indonesische Bücher publiziert²⁶¹.



Die Moschee in Georgetown/Guyana

Im April und Mai 2008 kam es in Indonesien zu Ausschreitungen gegenüber Angehörigen und Gebäuden der Quadiani-Ahmadis. Zuerst wurden in der Stadt Sukabumi in West-Java eine Quadiani-Moschee angegriffen, ebenso eine Schule dieser Gemeinschaft.



Die Moschee in Lagos/Nigeria

Was waren die Hintergründe? Auf einer webside wurde der Glaube der Quadianis bezüglich Mirza Ghulam Ahmads anhand von Publikationen dargestellt. Die entsprechenden Bücher wurden von Angehörigen der Lahore-Ahmadiyya-Bewegung ins Englische übersetzt.

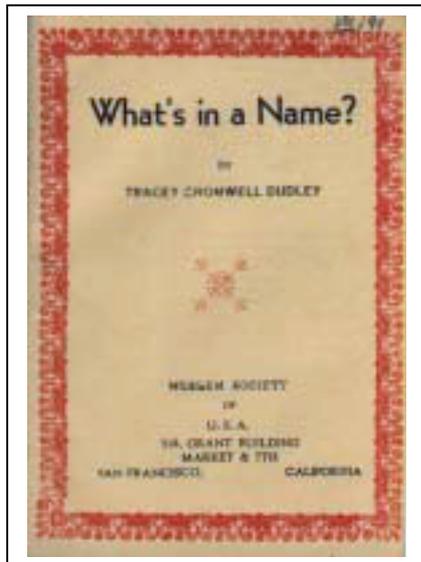
Gemäß dieser Literatur lehrten die

Qadianis plötzlich, dass Mirza Ghulam Ahmad "nur" ein Lehrer und ein Murshid (Reformer) gewesen sei. Hierzu wurde auf einer Internetseite der Lahore-Ahmadiyya-Bewegung Stellung bezogen. Daraufhin startete der Kalif der Qadianis eine Kampagne und erklärte u.a. gegenüber der „Jakarta Post“ und der indonesischen Regierung, sie glaubten, dass Mirza Ghulam Ahmad ein Prophet gewesen sei. Zugleich forderten sie die Lahoris auf, nicht auf die häufigen und belegten Wechsel in ihrem Glauben bezüglich Mirza Ghulam Ahmads hinzuweisen.



Das Innere der Moschee im pakistanischen Peshawar; Bashir Ahmad bei der Freitagspredigt

Nachdem die indonesische Regierung zunächst zugesagt hatte, drei Monate zu prüfen, ob die Aussagen der Qadianis bezüglich Mirza Ghulam Ahmads als Murshid und nicht als Prophet der Wahrheit entsprechen, scheint sie nach der Kampagne der Qadianis davon auszugehen, dass diese die Unwahrheit behauptet haben.



Eine Publikation eines amerikanischen Lahore-Ahmadis um 1950

Inwieweit die Lahore-Ahmadis von dieser Entwicklung betroffen sind oder sein werden, war im Mai 2008 nicht abzusehen. Der Amir der Lahore-Ahmadis hat seine Glaubensgeschwister aufgerufen, Ruhe zu bewahren²⁶².

Auch in **Polen** gibt es einige Mitglieder der Lahore Anjuman, die Zentrale unter Leitung von Peter Sakowicz befindet sich in der Hauptstadt Warschau.

Größer dagegen ist die Gemeinde in **Südafrika**, welche von Kapstadt aus geleitet wird. Als in Südafrika nach Jahrzehnten der rassistischen Unterdrückung Nelson Mandela das Gefängnis verlassen konnte, rechnet die Welt mit einem Blutbad an den bisherigen Unterdrückern. Seine vernünftige Führung, notwendige Kompromisse, ein Dialog der Versöhnung und ein aufrichtiger Wille zur Zusammenarbeit mit den ehemaligen „weißen Herren“ erlaubten einen friedlichen Übergang in Südafrika.

Politische Freiheit ohne moralisches Rückgrat ist jedoch keine Garantie für eine bessere Gesellschaft, welche aus den Trümmern der Vergangenheit entstehen soll. Man spricht zwar von der „Bildung einer Nation“ aber ohne Moral und Religion ist ein solcher Weg nicht begehbar. Es gab und gibt genügend Beispiele dafür, dass eine Gesellschaft, welche sich soeben von Unterdrückung und Unfreiheit befreit hatte, selber zu Unterdrückungsmechanismen griff, man denke hierbei nur an Pakistan.

Die Religionen in Südafrika befinden sich jedoch größtenteils in einem sehr traurigen Zustand. Die christlichen Kirchen, einst Symbol der nationalen Freiheit verloren ihre Seele und sie verloren ihren Christus. Noch schlechter bestellt ist es um die Muslime in diesem Land, obwohl sie doch im Heiligen Qur'an als beste Nation der Welt bezeichnet werden und sie als Vorkämpfer der Toleranz zu gelten haben. Schon immer in einer Minderheitenposition hat sich ihre Lage weiter verschlechtert, vor allem, als sie sich dem inzwischen verstorbenen Fundamentalisten Ahmed Deedat unterwarfen.



Das Lahore – Ahmadiyya – Bewegung -Zentrum in Trinidad

Selbst die muslimischen Intellektuellen nahmen davon kaum Kenntnis und wehrten sich gegen die ausufernde Korruption der Mullahs nur dann, wenn sie persönlich betroffen waren. Das gilt selbst für die sogenannten Quadianis, die im Land einen Burgfrieden geschlossen haben.

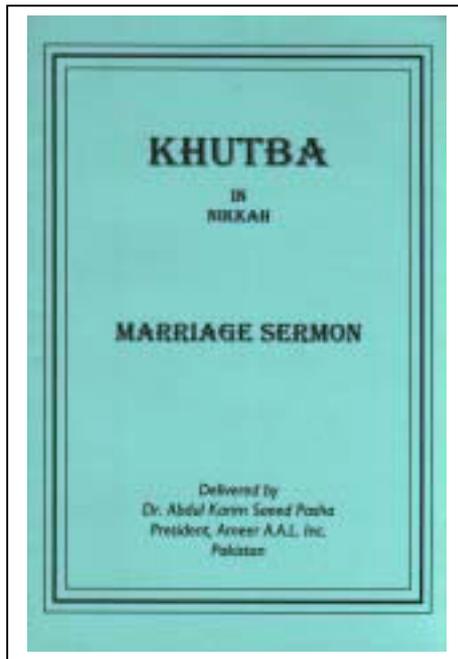
Kritik wird fast ausschließlich von der Handvoll Lahore-Ahmadis geübt, welche dafür hart angegriffen werden. Immer wieder wird ihnen das Recht bestritten, sich als Muslime zu bezeichnen.



Die Zeitschrift „THE MESSAGE“ aus dem Jahre 2005 der Lahore – Ahmadiyya – Bewegung in Trinidad

Erstaunlicherweise waren es aber genau die Leute, die heute die Lahore-Ahmadis angreifen, die selber dazu beigetragen haben, daß sich deren Ideen überhaupt in Südafrika fortpflanzen konnten. Etwa 1926 lud die muslimische Geistlichkeit Südafrikas Khwaja Kamal-ud-Din und den britischen Muslim Lord Headley nach Kapstadt ein. Anschließend wurde Khwaja viel Lob gezollt und von ihm und Muhammad Ali wurden Artikel in ihrer Zeitung „Azaan“ veröffentlicht.

Einige Jahre später wurde von Dawood Sydow die erste Lahore-Ahmadiyya-Organisation, der „Islamische Wissensvermittlungsverband“ (Mediator Islamic Association) gegründet und den Lahore-Ahmadis angeschlossen. Es erschien eine eigene monatliche Zeitschrift und es kam zu Diskussionen und anderen Veranstaltungen im Land. Sydow veröffentlichte auch mehrere Broschüren zum Thema Islam. In den 1960er Jahren verbrachte er einige Zeit in Lahore um seine Studien des Islam zu vervollständigen. Aufgrund seines Asthma war er



Hochzeitspredigt des Amirs Dr. Abdul Karim Saeed Pasha in Kalifornien im April 2005; herausgegeben von der Moslem Society USA Inc. 1947, der ersten Lahore – Ahmadiyya – Bewegung – Mission in den USA

gezwungen vorzeitig seine Arbeit für die Ahmadiyyat zu beenden; er verstarb im Oktober 1979.

1980/81 besuchte Maulana Jaggoe aus Holland Südafrika. Er drängte die Lahore-Ahmadis, den Namen ihrer Gesellschaft in „Ahmadiyya Anjuman Isha'at Islam (Lahore) Südafrika“ zu verändern, was dann auch geschah. Er drängte auch darauf, eigene Räumlichkeiten für ein Zentrum zu erwerben. Nach seiner Abreise begann man einen Fonds zur landesweiten Spendensammlung zu errichten. Wie gesetzlich vorgeschrieben, erschienen hierzu entsprechende Anzeigen in zwei örtlichen Zeitungen. Hierdurch wurden die fundamentalistischen islamischen Theologen (Ulema) aufmerksam und eröffneten sofort einen regelrechten „Krieg“ gegen die Lahore-Ahmadis. Alle Moscheen wurden aufgefordert, dort gegen die Ahmadis zu predigen. Pamphlete erschienen überall in der Provinz, in denen Mirza Ghulam Ahmad unflätig beschimpft wurde. Aus politischen Gründen wurde diesen Ahmadis unterstellt, das Apartheidregime zu unterstützen und schließlich wurde ein Zehner-Ausschuß gegründet um die Aktionen gegen die Ahmadis zu koordinieren.

Zu dieser Zeit zu sagen, es habe in Südafrika 100 Lahore-Ahmadis gegeben, wäre eine Übertreibung. Es existierte eine kleine Gruppe, die sich noch um ihre Sicherheit sorgen mußte. Im Jahre 1982 schließlich rief man ein Gericht an um den Gegnern weitere Verleumdungen zu untersagen. Es begann ein langjähriger Prozeß, dessen Ergebnisse inzwischen in einer Dokumentation veröffentlicht wurden²⁶³.

1982 reichte ein Mitglied der Lahore-Ahmadiyya-Bewegung in Kapstadt eine Zivilklage gegen bestimmte Körperschaften der muslimischen religiösen Leiter ein (hauptsächlich den Muslim Judicial Council –MJC- bzw. den muslimischen Gerichtsrat) um feststellen zu lassen, daß er ein Muslim ist und damit alle Rechte eines Muslims besitzt, während besagte Körperschaften ihn diffamieren, indem sie ihn, den Lahore-Ahmadi als Ungläubigen und Apostaten brandmarkten. Zugleich hinderten sie ihn auch, seine Rechte als ein Muslim auszuüben. Nur weil er ein Lahore-Ahmadi ist, wollten sie z.B. verhindern, daß er nach seinem Tode auf einem muslimischen Friedhof bestattet würde.



Die Vizepräsidentin der Lahore – Ahmadiyya – Bewegung in den USA Samina Malik im Jahre 2001

Nach drei Jahren vorgerichtlichen Untersuchungen und einer letzten Anhörung des Falles in November 1985, gewann der Lahore-Ahmadi den Fall. Der MJC hatte die



Der Schatzmeister der Lahore-Ahmadiyya-Bewegung in den USA Dr. Noman Malik im Jahre 2001

Hilfe und die Unterstützung von den führenden Anti-Ahmadiyya eingestellten muslimischen religiösen Leitern weltweit, sowie führenden juristischen Experten aus Pakistan (einschließlich dem Richter des obersten Gerichtes von Pakistan) welche nach Kapstadt reisten, um in der Angelegenheit zu kämpfen. Sie waren jedoch unfähig ihren Standpunkt zu verteidigen und zogen sich daher schließlich von dem Fall zurück mit der Begründung, sie würden ein weltliches Gericht nicht anerkennen²⁶⁴. Zugleich diffamierten sie den Richter wegen des Umstandes, daß er Jude war.

Als Experte für die Sache der Lahore-Ahmadiyya zeichnete sich insbesondere der Religionsgelehrte Hafiz Sher Muhammad aus Pakistan aus.

Die führende juristische Zeitung Pakistans berichtete übrigens über das für die Lahore-Ahmadis positive Urteil. Einige Tage nach dem Erscheinen der Zeitung wurden alle noch verfügbaren Exemplare aus dem Verkehr gezogen und durch eine neue Ausgabe ohne diesen Artikel ersetzt

Aber selbst nach diesem Urteil gab die Gegenseite nicht auf. Im September 1995 kam es vor dem Südafrikanischen Gerichtshof zu einer Appellation im Fall Sheikh Jassiem gegen Sheikh Nazim Mohamed und das Muslim Judicial Council. Durch eine weit verbreitete Propaganda, Verfälschung und Verzerrungen der Anti-Ahmadiyya-Organisationen wurde unter völliger Mißachtung des Grundsatzurteiles von 1985 behauptet, das Urteil habe die Autorität der sogenannten Ulema anerkannt, darüber zu entscheiden wer ein Muslim ist oder nicht. Die Erklärung der Ulema wonach die Lahore-Ahmadis keine Muslime sind, sei von einem weltlichen Gericht als rechtmäßige Erklärung akzeptiert worden. In der Presse wurde sogar behauptet, daß unter dem Gesetz von Südafrika die Lahore-Ahmadis zu Nicht-Muslimen erklärt worden seien²⁶⁵. Keine dieser Aussagen war jedoch richtig.



Die Zeitung der Lahore – Ahmadiyya-Bewegung im indischen Teil von Kaschmir

Während man in dem Verfahren von 1985 es noch strikt abgelehnt hatte, das Verfahren und das Urteil eines weltlichen Gerichtes anzuerkennen, wurde nunmehr, wenn auch fälschlicherweise, auf ein weltliches Gericht verwiesen.

Die südafrikanischen Lahore-Ahmadis arbeiten daran, den heiligen Qur'an in die Sprachen Xhosa, Zulu und Tswana zu übersetzen. Zusätzlich will man sich in den Nachbarländern Simbabwe, Namibia, Angola, Swasiland, Botswana und Mosambik



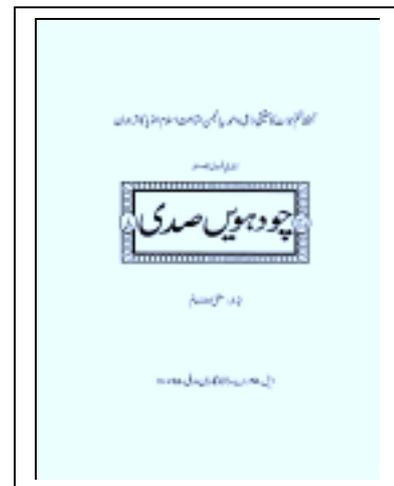
Der Religionsgelehrte Hafiz Sher Muhammad mit dem südafrikanischen Richter und einem der Anwälte des Lahore-Ahmadis im Jahre 1985

engagieren und bei Bedarf auch dort den heiligen Qur'an übersetzen. Zugleich steht weitere Literatur und der Bau eines Zentrums auf der Tagesordnung²⁶⁶.

Bangkok beherbergt nicht nur die Zentrale für **Thailand**, sondern stellt zugleich das Direktorat für **Südasiens und den Pazifik**.

Sehr rührig ist die Gemeinde in **Trinidad & Tobago**, welche über zwei Gemeinden in Freeport und Carapachaima Freeport verfügt. Zugleich hat die Gemeinschaft den „Muslim Literary Trust, Trinidad and Tobago“ gegründet²⁶⁷.

Im Jahre 1947 wurde in Chicago als erste Lahore-Ahmadi-Mission in den USA die „Moslem Society of USA, Inc. gegründet²⁶⁸. Neben der Zentrale in Dublin, Ohio, existieren heute in den **U.S.A.**²⁶⁹ auch noch Gemeinden in New York und Newark in Kalifornien²⁷⁰. Die dortigen Gemeinden sind relativ klein und bestehen zumeist aus vier oder fünf Familien. Erschwerend kommen die riesigen Entfernungen zwischen den einzelnen Gemeinden hinzu²⁷¹. In den USA erscheint u.a. die Zeitschrift „Basharaat-e-Ahmadiyya“, international bekannt ist die Internetzeitschrift „The Hope“.



Die indische Zeitung der Lahore-Ahmadis „Chodowee Sudee“ von Anfang 2003

Als Beispiel einer nichteuropäischen Zweigstelle der Gesellschaft soll hier, vor allem wegen der engen Verbindungen zu den Niederlanden, etwas ausführlicher die Gemeinschaft im südamerikanischen **Surinam** beschrieben werden:



Die australische Zeitschrift der Lahore-Ahmadis „Bashshaar“ aus dem Jahre 2006

Da die Ursprungsgeschichte der Lahore – Ahmadiyya – Bewegung in diesem südamerikanischen Land bereits im Beitrag über die Niederlande geschildert wurde, sollen hier mehr die Geschichte der Institutionen dargestellt werden.

Den muslimischen Vertragsarbeitern aus Britisch – Indien war es gelungen, untereinander Kontakt zu halten, gemeinsam Feste zu feiern und sich über religiöse und kulturelle Probleme auszutauschen. Und dies war sicherlich nicht einfach, da es in diesen Zeiten keine guten Kommunikationsmittel gab. Es gab kein Radio, kein Telefon, die Straßen waren schlecht und es

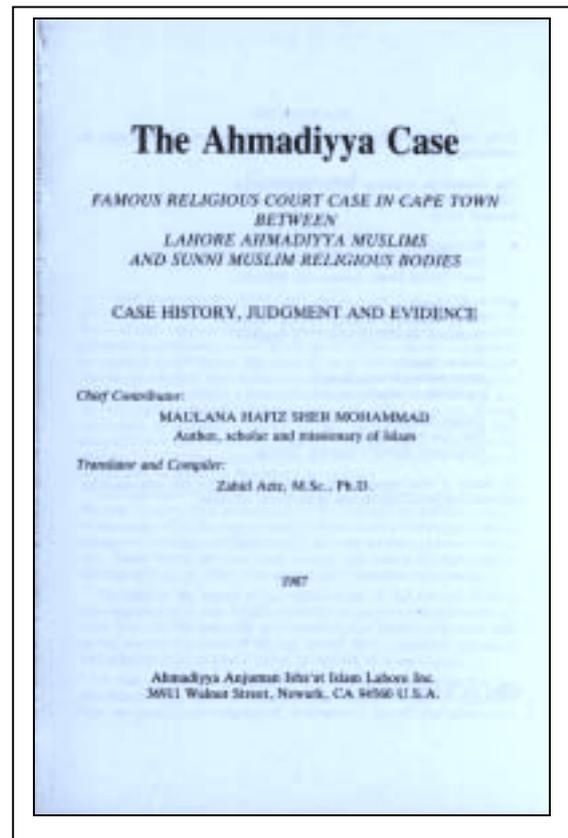
gab keinen richtigen Postverkehr. Alles mußte mit eigenen Mitteln erreicht werden.

Zu einer Belebung kam es, als mit einem der Schiffe aus Indien auch ein islamischer Geistlicher nach Surinam kam: Ahmad Khan. Wegen seiner Kenntnisse des Islam wurde er von seinen Mitgefährten als „Hafizdji“, genannt, da er ein Hafiz²⁷² im Heiligen Qur'an war. Durch seine Tätigkeiten kam es zu besseren Kontakten untereinander, es gelang ihm sie zu bündeln und stetig auszubauen.

So geschah es dann, daß sich am Sonntag, den 17. November 1929 im alten Theater Thalia (in Paramaribo) eine große Anzahl an Muslimen einfand und eine Vereinigung gegründet wurde, damit man im Gruppenverband seine Belange besser vertreten konnte. Die Initiatoren waren H. Asgar Ali und S. Karamat Ali. Der auf dieser Versammlung angenommene Name der neuen Organisation lautete: „De Surinaamse Islamitische Vereniging“²⁷³, abgekürzt „S.I.V.. Es wurde ein Vorstand gewählt und erster Vorsitzender wurde Asgar Ali. Hier muß angemerkt werden, daß die Vereinigung auch schon vor der



Die hölzerne, später abgerissene Moschee der Imdadia Isha'at Islam in der surinamischen Hauptstadt Paramaribo



Dieses Buch aus dem Jahre 1987 beschreibt die gerichtliche Auseinandersetzung betreffend der Lahore-Ahmadis in Südafrika

der Vorstandswahl einen Leiter hatte, nämlich Sardar Karamat Ali. Und auch nach der Wahl des ersten Vorsitzenden blieb dieser der faktische Leiter der Jamaat²⁷⁴.

Nun blühte unter den Mitgliedern der Enthusiasmus und sie erwarben 1931 nach großen Kraftanstrengungen ein Gelände an der Keizerstraat²⁷⁵ und begannen mit dem Bau einer Moschee, welche 1932 in Benutzung genommen wurde.

Nunmehr sah man aber die Notwendigkeit, mit der übrigen Welt in Kontakt zu kommen. Mit Hilfe der Muslime in Trinidad kam es zur Partnerschaft mit der Ahmadiyya-Bewegung zur Verbreitung des Islam in Lahore. Nicht alle Mitglieder waren hiermit einverstanden und so verließen einige Unzufriedene die S.I.V. und gründeten eine eigene Vereinigung mit dem Namen „Surinaamse Muslim

Associatie²⁷⁶“, abgekürzt S.M.A..

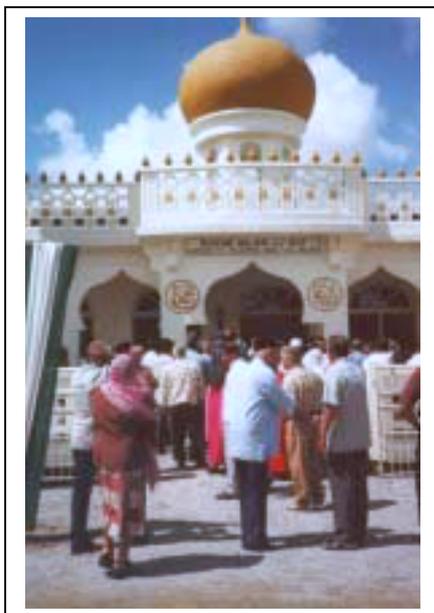
Im Jahre 1978 kam es noch einmal zu einer Absplittern. Die ausgeschiedenen Mitglieder sind nunmehr bekannt unter der Bezeichnung „Surinaamse Islamitische Organisatie²⁷⁷“, abgekürzt S.I.O.

Die wahren Ahmadis sind dagegen bei der S.I.V. verblieben und bis zum heutigen Tage steht die Vereinigung recht gut da.

Seit ihrer Gründung hat die S.I.V. verschiedene Vorstände gehabt, mit sehr respektvollen Vorsitzenden, die alle auf ihre Weise versucht haben, die Vereinigung zu entwickeln und voran zu bringen. Auch haben sie stets daran gedacht, die religiösen und sozialen Belange der Mitglieder zu beherzigen. Genannt werden sollen hier: H. Asgar Ali (der erste Vorsitzende); S. M. Jamaluddin; Jabbar; Mohammed Radja; I. Jamaluddin (der spätere Vorsitzende der S.I.O.); H. Niamut, M.R. Pierkhan und I. Abdul.

Nachdem die Jahre vergingen, wuchs die Anzahl der Muslime im Land und damit das Bedürfnis, in verschiedenen Orten kleine Moscheen zu errichten.

Bereits bestehende Organisationen schlossen sich der S.I.V. an, zugleich wurden auch neue Filialgemeinden der S.I.V. gegründet, wie z.B.:



Die Shane Islam Moschee



Die von dem IVISEP herausgegebene Zeitschrift Nieuwsbrief 2001/2002

- 1934: Imdadia Isha'at Islam am Indira Gandhiweg
- 1935: Tacqveeatul Islam in Vredenburg
- 1940: Sadar Tartibul in Nickerie
- 1941: Lahore – Ahmadiyya in Meerzorg
- 1942: Qamrul Islam am Leysweg
- 1944: Shabetul Islam in La Vigilantia.

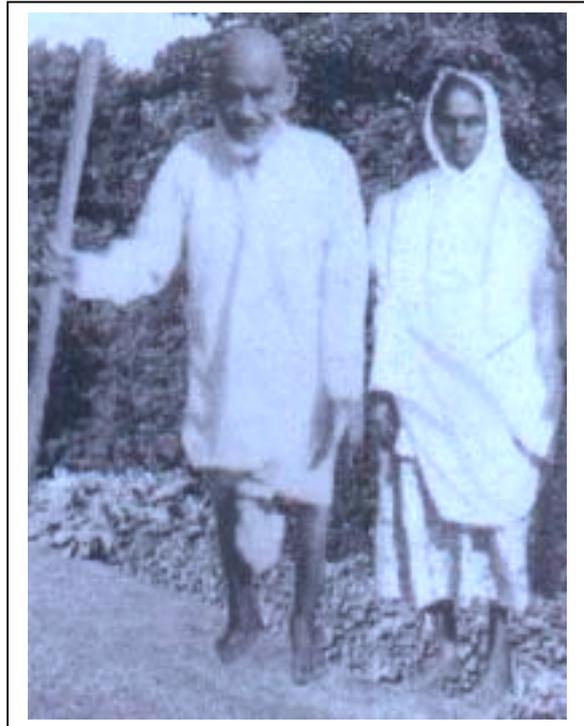
Um Mißverständnisse auszuschließen, soll hier auch darauf hingewiesen werden, daß es auch vor der Gründung der S.I.V. bereits Moscheen in Surinam gab. Ein Beispiel hierfür ist die erste Moschee der Shane Islam in Mattonshoop, welche bereits 1906 benutzt wurde, sowie die Moschee von Hyfazetul in Kronenburg.

Später wurden überall dort, wo ein entsprechendes Bedürfnis der dort wohnenden Muslime bestand, Filialen gegründet und Moscheen gebaut.

Im Jahre 1999 hatte die S.I.V. 10 Filialen und drei Schwesterorganisationen mit eigenen Moscheen. Bemerkenswert ist hierbei, daß die heutige Hauptmoschee der S.I.V., welche an der Stelle gebaut wurde, wo 1934 eine Moschee errichtet wurde, eines der am meisten besuchten Sehenswürdigkeiten von Surinam geworden ist.

Die Vereinigung erlebte ein ständiges Wachstum und in den vergangenen Jahren ist es geglückt die neue Hauptmoschee unter der Anleitung des Vorsitzenden Niamut zu realisieren. Man erwarb nach zehnjährigen Anstrengungen ein Gelände worauf ein komplettes neues Kulturzentrum errichtet wurde. Maulana Baidaar kam im Jahre 1999 für eine zweite Zeit für ein Jahr aus Pakistan nach Surinam.

Auch die Filialen leisteten ihren Beitrag. Hakikatul Islam errichtete eine komplette neue Moschee, ebenso Shane Islam. In einigen anderen Filialen wurden die Gebäude renoviert und neu gestrichen. Und dies alles mit Unterstützung und finanzieller Hilfe der Mitglieder.



Ameersean Khan Ghafoerkhan, 1879 – 1962; stammte aus dem indischen Kishunpur im Distrikt Abeenit; kam 1902 mit dem Schiff „Lena II“ von Kalkutta nach Paramaribo; heiratete 1917 Hameedun Moolchand, 1891 – 1968; das Ehepaar hatte 7 Kinder; Quelle: Stamboomonderzoek van de families Ghafoerkhan, Moelchand, Ameerally, Nasoo, Mohamedajoeb en Ahmadali; Paramaribo, 5 juni 2003

Bis heute konnte die S.I.V. ihren guten Namen nach Außen vertreten, da sie sich stets an die Regeln und Normen gehalten hat, was auch den staatlichen Stellen



Der surinamische Staatspräsident (Zweiter von links) besucht eine Veranstaltung der Lahore - Ahmadiyya – Bewegung in Paramaribo

bekannt ist. Wenn sie gefragt wird, nimmt die Vereinigung an vielen Aktivitäten teil und sie ist auch Mitglied des „Interreligieuze Raad in Suriname (IRIS)“ und in der „Interreligieuze Gezondheids Commissie (IGC)“. Wenn nötig steht man im Kontakt mit der „Madjlies Moeslimien Suriname (MMS)“. Von vielen weiteren Aktivitäten abgesehen, ist es bemerkenswert, daß die Vereinigung das Vorrecht hat, einen Minister in der

Regierung zu stellen, obwohl sich die Vereinigung nicht politisch betätigt.

Die Vereinigung arbeitet aber auch auf sozialen Gebieten und unterstützt dabei sowohl ältere als auch jüngere Menschen, z.B. durch ein Kinderhaus, wobei immer zu beachten ist, daß der religiöse Auftrag an erster Stelle steht. Auch um die entsprechenden Friedhöfe wird sich gekümmert.

In der Hauptmoschee können jüngere Mitglieder Arabisch und Urdu lernen um den Qur'an lesen zu Können, zugleich können sie hier ihr islamisches Wissen vertiefen.

Die Vereinigung wird in Surinam vielfach als Vorbild betrachtet und hoch geehrt. Sicherlich ist die S.I.V. nicht die größte Gemeinde der Lahore – Ahmadis, dennoch wird ihre Arbeit in der Zentrale in Lahore hoch geschätzt²⁷⁸.

Im August 1999 fand eine große „Surinam – Versammlung“ der Lahore – Ahmadis statt, an der auch der Surinamische Präsident teilnahm²⁷⁹.



Die Haqiqat ul-Islam-Moschee in Surinam

dazu brachte, für den Islam tätig zu werden. Er begann seine Tätigkeit in der „Stichting ten behoeve van de Islam in Nederland (S.I.N.)“.

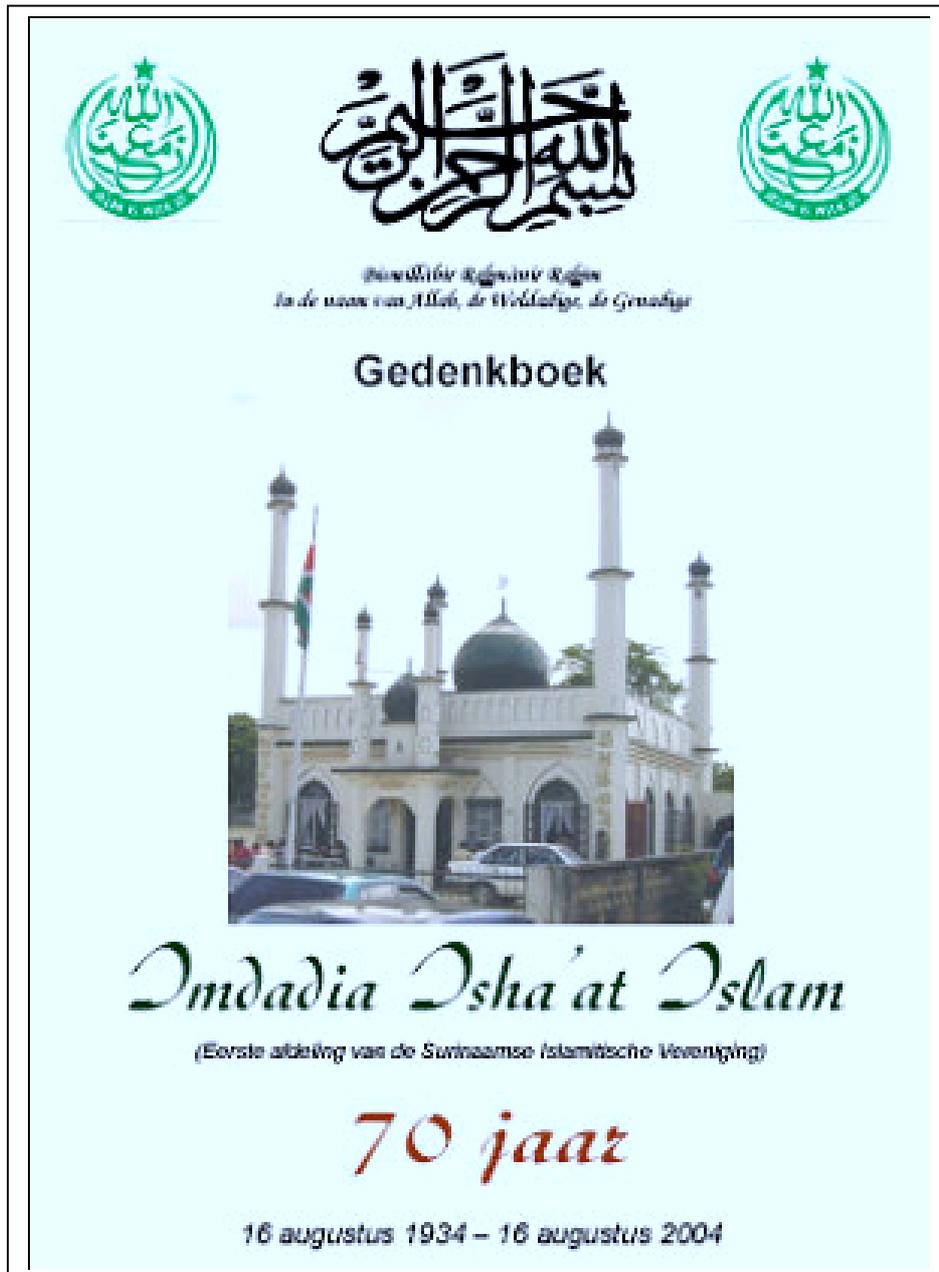


Die Zeitschrift „DE DAGERAAD“, im Jahre 2001

Wenn man von Ahmadiyyat in Surinam spricht, muß man auch das am 16. August 1974 gegründete „Instituut voor Islamitische Studies en Publicaties (IVISEP)“ erwähnen. Der Gründervater dieses Institutes war Basharat Ahmadali, dessen Vater Moulvi Shekh Ahmadali 1934 die "Imdadia Isha'at Islam" gegründet hatte, seinerzeit die aktive Missionsorganisation der Lahore – Ahmadis in Surinam.

Während seines Studiums in den Niederlanden (1964-1971) kam B. Ahmadali in Kontakt mit Dr. G.A. Bashir, dem Leiter des „Institute for Islamic Studies in Europe“ und Herausgeber der Zeitschrift „Al-Fariq“. Neben seinem Vater war diese Person diejenige, die ihn

Unter Anleitung der S.I.V. startete B. Ahmadali nach seiner Rückkehr aus den Niederlanden im Jahre 1971 mit der Herausgabe der Zeitschrift „Al-Haq“. Hieraus



Gedenkbuch zum 70jährigen Bestehen der Imdadia Isha'at Islam, mit dem Abbild der heutigen Moschee in Paramaribo



Die Hauptmoschee in Paramaribo

und aus einem islamischen Bücherhaus entwickelte sich dann das IVISEP. Das Institut versorgte die Muslime mit islamischer Literatur, mit Kalendern etc.!

Im Zusammenhang mit einem Streit zwischen der S.I.V. und einer anderen islamischen Organisation, die später politische Dimensionen annahm, wurde B. Ahmadali, der den Posten eines Distriktskommissars

bekleidete, in einen anderen Distrikt versetzt. Bedingt durch den Militärputsch in Surinam im Februar 1980 und den Wegzugs des Redakteurs A.S. Hoeseni nach Holland, mußte die Arbeit des Instituts vorläufig eingestellt werden.

Nachdem eine Gruppe jüngerer Ahmadis, wiederum unter Anleitung durch die S.I.V. im Jahre 1999 begann die Zeitschrift An-Nur herauszugeben, erwies es sich als notwendig, das IVISEP wieder zum Leben zu erwecken. Seit Oktober 2000 erscheint der monatliche "IVISEP-Nieuwsbrief". Daneben wurde eine Homepage im Internet präsentiert.

Weitere Aktivitäten bestehen in der Zusammenarbeit mit anderen publizierenden islamischen Organisationen in Surinam, den Niederlanden, in Guyana usw.! Bücher und Broschüren werden herausgegeben und Seminare und Kurse werden abgehalten. Fernsehsendungen werden vorbereitet. Eine enge Zusammenarbeit besteht mit dem „Nederlands Instituut ter Bevordering van Islam Studies (NIBIS)“.

Im Jahre 2005 bestand der Vorstand des IVISEP aus den folgenden Persönlichkeiten: Riaz Ahmadali (Vorsitzender), Reza Ghafoerkhan (Koordinator in religiösen Angelegenheiten), Irshaad Djoemai (Sekretär), Sharda Ahmadali-Doekhie (Koordinator des Bildungsbereiches), Ilaisha Rodjan (Schatzmeister)²⁸⁰.



Shek Ahmadali, 1894 – 1967, stammte aus dem indischen Dorf Dhonrara im Distrikt Kheri; kam 1913 mit dem Schiff „SS Mutla“ von Kalkutta nach Paramaribo; war verheiratet mit Doerkhanie Ghafoerkhan; das Ehepaar hatte 7 Kinder
Quelle: Stamboomonderzoek



Der bekannte Gelehrte der Lahore – Ahmadiyya – Bewegung aus Pakistan Maulana Abdul Haq Vidyarthi besuchte in den 1950er Jahren Suriname

Weiter erscheinen in Suriname die Lahore-Ahmadi Zeitschriften „An-Nur“ und „De Dageraad“.

Auf der Generalversammlung am 8. April 2007 ist ein neuer Vorstand für die „Surinaamse Islamitische Vereniging“ gewählt worden:

1. Hadji M. Abdul, Präsident
2. R. Hassenmahomed, Vizepräsident
3. J. Lalmahomed, Allgemeiner Sekretärin
4. I. Chitanie, Schatzmeister
5. Rechtsanwalt G. Piroe, 2. Sekretär
6. Dr. R. Bipat, 2. Schatzmeister
7. K. Asraf, Beisitzer

8. M. Radjbali, Beisitzer
9. S. Abdoelbasier, Beisitzer
10. N. Hassankhan, Beisitzer
11. Ing. Y. Moenne, Beisitzer
12. R. Moennoesing, Beisitzer
13. Boedhoe, Beisitzer²⁸¹



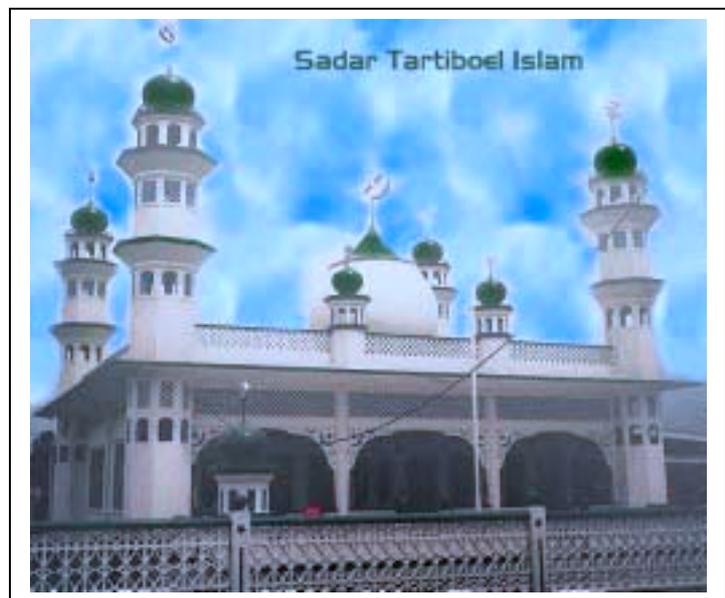
Die Zeitschrift „ A N N U R „ im Jahre 2000



Sanichuree Moelchand, 1897 – 1963, lebte auf der Plantage Commewijne; war verheiratet mit Sultan und hatte zwei Kinder: Elwine Lailoennehaar und Cornelis Mirmoh „Khan“, Quelle: Stamboomonderzoek



M. R. Pierkhan, 10. Jan. 1938 – 13. Juli 2005, Allg. Direktor von Rapar Broadcasting Network (R.B.N.); Vorsitzender der Surinaamse Islamitische Vereinigung (S.I.V.)



Die Moschee in Nickerie



Zusammenarbeit Niederlande – Suriname: Die Teilnehmer eines von Abdul Santoe aus Rotterdam (Mitte) Anfang 2008 in Suriname durchgeführten Seminars

Was bringt die Zukunft?



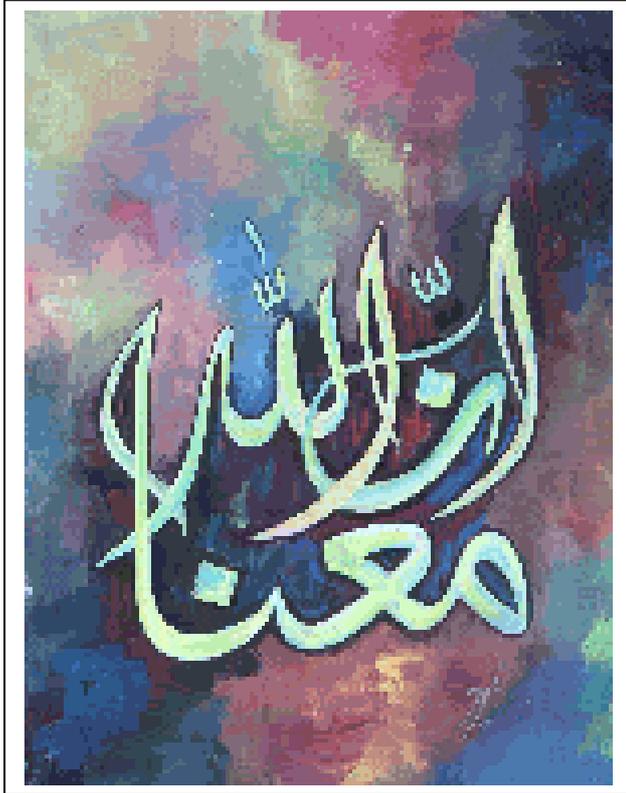
Ohne Vergangenheit keine Zukunft: In dieser Moschee in der Brandreth Road in Lahore verstarb 1908 der Begründer der Ahmadiyya-Bewegung Mirza Ghulam Ahmad

Über die gegenwärtige Situation und die künftigen Planungen führte der Präsident der Bewegung, Prof. Dr. Abdul Karim Saeed Pasha Sahib, folgendes aus:

„...Ahmadiyyat ist eine geistige Bewegung, welche glaubt, daß geistige Erfahrungen tatsächliche objektive Wirklichkeiten sind. Und sie betont die Notwendigkeit, daß der Mensch in die Nähe Gottes gelangt. Doch sie ist auch eine Bewegung der Vernunft, die eine grundsätzliche Prüfung in verständnisvollem Glauben anwendet. Die einen blinden Glauben an Wunder und übernatürliche Ereignisse ablehnt, wenn solche unbegründet sind und zwecklos.

Ahmadiyyat ist eine liberale Bewegung in der Auslegung der islamischen Lehre und den islamischen Gesetzen, aber es leitet diese liberale Haltung vom Heiligen Qur´an und den Lehren des Propheten Muhammad ab.

Ahmadis halten sich fest und vollständig an die Anordnungen des Qur´an und die Lehren des Propheten Muhammad.



Internetauftritt der „Lahore-Ahmadiyya-Bewegung zur Verbreitung islamischen Wissens (A.A.I.I.L.)“ seit dem Jahre 2007

Ahmadiyyat ist eine moderne Bewegung, welche glaubt, daß Muslime alles Gute annehmen müssen, was die moderne Welt anbietet. Das sie sich auf die neuen Zeiten einstellen müssen und nicht in eine in sich abgeschlossene Welt zurückweichen sollen. Sie predigt aber auch mit Nachdruck, daß die neue Welt nur überleben kann, wenn sie die islamischen Prinzipien für ihre moralische und geistige Entwicklung annimmt.

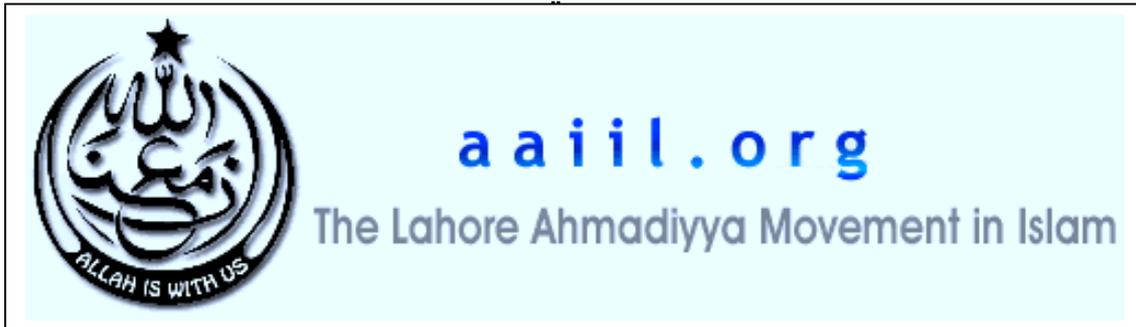
Ahmadiyyat ist eine tolerante Bewegung, welche glaubt, daß der Islam Glaubens-, Gedanken- und Religionsfreiheit allen zugesteht, Muslimen und Nichtmuslimen. Sie glaubt an einen neu entstehenden Dialog, an beiderseitiges Verständnis zwischen Muslimen und

Nichtmuslimen sowie unter den verschiedenen muslimischen Gruppierungen. Zur gleichen Zeit bemüht sie sich, andere davon zu überzeugen, daß die ganze Wahrheit nur im Islam gefunden werden kann und daß die Mission von Mirza Ghulam Ahmad der wirksamste und geeignete Weg für den Fortschritt des Islam in diesem Zeitalter ist....



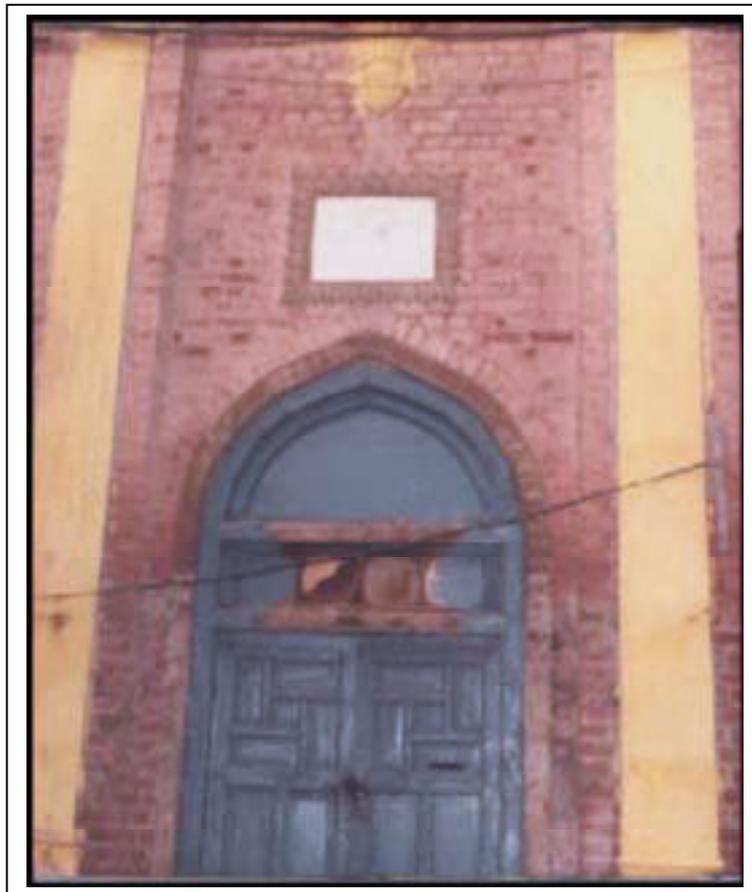
Trotz Internet bleibt die Lahore-Ahmadiyya-Bewegung auch eine literarische Gemeinschaft; hier der „Bashir Badsha Leseraum“ in der alten Zentrale in Lahore

Wenn in der heutigen materialistischen Umgebung von Muslimen und Nichtmuslimen geglaubt wird, ein solcher Erfolg sei nur politisch, militärisch oder einer sonstigen Form von weltlicher Macht möglich, kann man nicht glauben, daß sich der Islam gegenüber anderen Religionen und Ideologien ohne Unterstützung irgend einer Macht oder eines Staates verbreiten wird. Dies ist eine der Fragen die es zu ergründen gilt.



Das neue Logo im Internet

Die Bewegung hat mit der Modernisation Schritt gehalten und immer stärker elektronische Medien eingesetzt. Um Nutzern in aller Welt einen Zugang zu ermöglichen, haben die Bewegung und ihre Zweigstellen mehrere Websites in verschiedenen internationalen Sprachen eingerichtet. Die meiste Literatur der Gesellschaft ist jetzt online verfügbar....“²⁸².

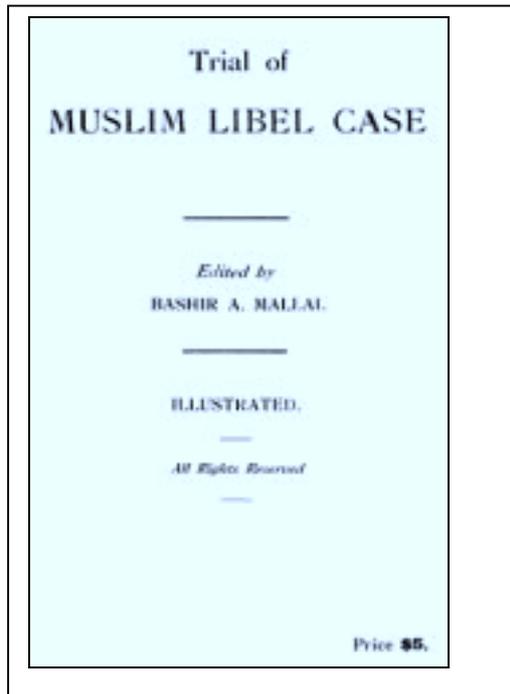


Der Eingang zur Zentralbibliothek im alten Zentrum in Lahore

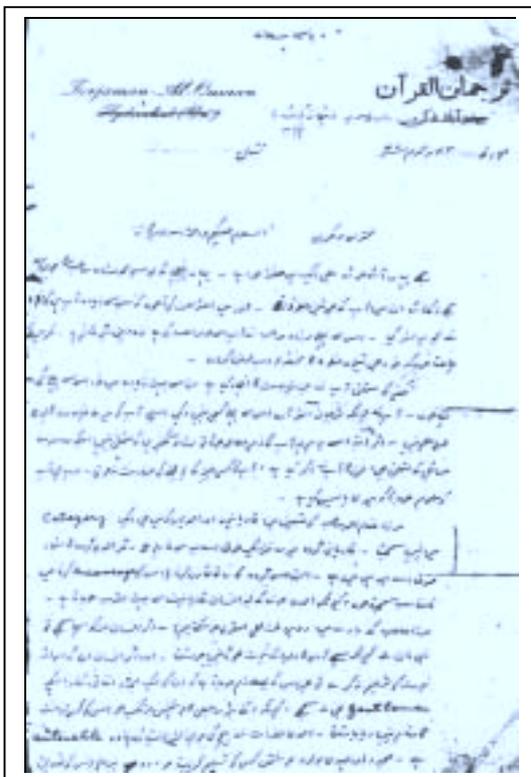
Warum gibt es zwei Ahmadi- Organisationen?

Ahmadiyyat wurde oft falsch dargestellt und infolgedessen mißverstanden. Außer Verzerrungen und Verleumdungen hinsichtlich der Äußerungen ihres Gründers, ist den meisten Menschen nicht bekannt, daß es zwei Ahmadi - Organisationen gibt: die Lahore - Jamaat²⁸³ und die Quadiani - Jamaat²⁸⁴. Diese beiden Organisationen unterscheiden sich im wesentlichen dadurch:

- I) der Gründer der Ahmadiyya-Bewegung, Hazrat²⁸⁵ Mirza Ghulam Ahmad (1835 – 1908) war nach Auffassung der Lahore - Jamaat ein Mujaddid²⁸⁶ während er nach Auffassung der Quadianis ein Prophet war.
- II) Jene, die nicht an Hazrat Mirza Ghulam Ahmad Sahib²⁸⁷ glauben, bleiben nach Auffassung der Lahore - Jamaat Muslime, während sie nach Meinung der Quadiani – Jamaat Kafirs²⁸⁸ sind.
- III) Nachdem im März 1914 der Sohn des Gründers, Mirza Bashir-ud-Din Mahmud



Ein Buch aus Singapur aus dem Jahre 1925 befaßt sich mit der Frage ob die Lahore-Ahmadis Muslime sind



Die erste Seite des handgeschriebenen Briefes von Maudoodi vom 25. März 1938 indem er feststellt, dass die Lahore-Ahmadis unzweifelhaft Muslime sind

Ahmad durch Manipulation das Oberhaupt der Bewegung geworden war²⁸⁹, begann er Schritt für Schritt das von seinem Vater geschaffene System, wonach nach seinem Tode die „Sadr Anjuman Ahmadiyya“²⁹⁰ rechtsverbindliche und endgültige Entscheidungen zu treffen hatte, zu zerstören und es durch eine persönliche und autokratische Kalifenherrschaft zu ersetzen. Gleichzeitig wurden die ehemaligen Gefährten des Gründers aus der Bewegung gedrängt²⁹¹.

Maulana Muhammad Ali²⁹², Khwaja Kamal-ud-Din²⁹³, welche noch persönlich mit Mirza Ghulam Ahmad zusammengearbeitet hatten, sowie andere wichtige Anhänger des Gründers verließen die Quadiani – Gruppe 1914, als diese die oben genannten Prinzipien proklamierten. Sie gründeten in Lahore die Ahmadiyya Anjuman Isha'at-i-Islam²⁹⁴ um die wirklichen Lehren von Hazrat Mirza Ghulam Ahmad zu bewahren und

seine große Mission zur Verbreitung des Islam, besonders im Westen, fortzuführen. Sie stützten sich dabei auf die noch vom Gründer Mirza Ghulam Ahmad in seinem Testament und weiteren Schriftsätzen niedergelegten Grundsätze für die „Sadr Anjuman Ahmadiyya“.

Inhaltlich und juristisch handelt es sich daher bei der „Ahmadiyya-Bewegung zur Verbreitung des Islam in Lahore“ um die Nachfolgerin der von Mirza Ghulam Ahmad gegründeten Sadr Anjuman Ahmadiyya²⁹⁵. Das es sich bei ihnen unzweifelhaft um Muslime handelt, hat im Jahre 1938 bereits der weltweit anerkannte islamische Gelehrte Sayyid Abul A'la Maudoodi mit folgenden Worten festgehalten:

„...die (Lahore) Ahmadi-Gruppe befindet sich innerhalb des Islam ... wir kö

Phones : 321148 - 212893 Postal Regd. No. L-5123
By Permission of the Govt. of Pakistan & Supreme Court of Pakistan

PAKISTAN SUPREME COURT CASES

[P.S.C]

VOL. V | MARCH, 1986 | PART 3

A Monthly Journal of Cases decided by the Supreme Court of Pakistan, Supreme Court of Azad Jammu and Kashmir, Federal Shariat Court, Supreme Court of India, Supreme Court of Bangladesh, House of Lords, Privy Council and Supreme Court of Cyprus

PROMPT REPORTING
Decisions delivered on 20-2-1986, 5-2-1986, 2-2-1986, 26-1-1986, 22-1-1986 and 20-1-1986 are reported in this part-See Pp. 400, 307, 343, 331, 405 and 332.

IMPORTANT DECISION

- * Income-tax Act (XI of 1922).—High Court jurisdiction—Jurisdiction of High Court only, advisory in nature. SC (Pak) 314
- * Sine Rented Premises Ordinance (XVII of 1979)—Petition pay Rent to mutwalli of Waqf Property—mutwalli filed ejectment petition—mutwalli fall within the definition of landlord. SC (Pak) 332
- * Ahmadi—Mirza Ghulam Ahmad was "wali or Mujaddid" and not the Prophet Ahmadi are Muslims. SC (South Africa) 358
- * Industrial Relations Ordinance (XXIII of 1969).—Revisional Power of Labour—Appellate Tribunal—Revisional Jurisdiction is supervisory in nature in order to enable the Tribunal which is at the apex of the hierarchy of Tribunals set up by the Industrial Relations Ordinance to examine the legality or propriety of proceedings taken or on order passed by sub-ordinate Tribunals and there is no bar to exercise the power on application of a party. SC (Pak) 391

Chief Editor : MALIK MUHAMMAD QAYYUM, Advocate Supreme Court
Hon'y Editor : ASMAT KAMAL KHAN, Advocate High Court
Managing Editor : A. N. SOHAIL
Meny. Associate Editor : SH. MUHAMMAD ZAFAR
M. MAHMOOD
MIAN GHULAM RASOOL

Subscription : Inland : Rs. 120 (Rs. 10 per copy) postage Extra
Foreign : U. S. \$ (\$ 1.7 per copy)

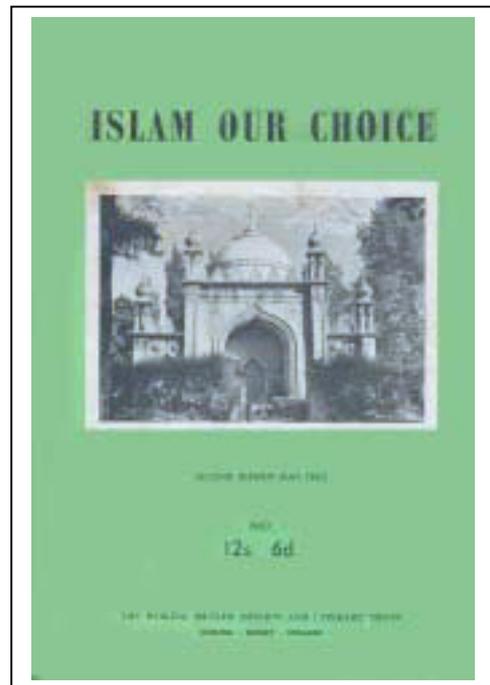
Pakistan Supreme Court Cases
1, Turner Road (Near High Court), Lahore

1986 berichtete die führende juristische Zeitung in Pakistan über das Ergebnis des Ahmadi-Rechtsstreits in Südafrika: "Ahmadis sind Muslime", nach wenigen Tagen wird die Zeitung eingezogen und erscheint später mit einem geänderten Titelblatt

Über den Umgang mit Ahmadi - Publikationen und andere Ungereimtheiten

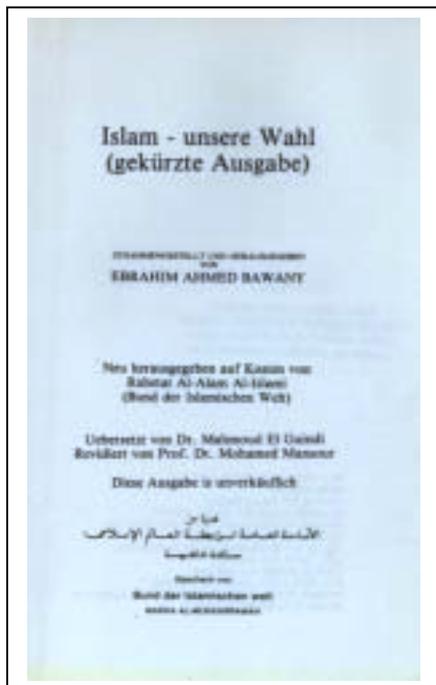
Den Beweis dafür, daß sich die Lahore-Ahmadis auf dem Boden des Islam befinden, liefern ihre Gegner selber. Während sie nicht müde werden zu behaupten, daß sich die Lahore-Ahmadis außerhalb des Islam befinden, scheuen sich so manche muslimische Organisationen nicht, Publikationen der Lahoris ohne Erlaubnis und ohne Hinweis auf die tatsächlichen Herausgeber nachzudrucken. Zwei solche Fälle mögen als Beispiel aufgezeigt werden.

In der englischsprachigen Broschüre „Islam – Our Choice“ aus dem Jahre 1961²⁹⁶, zusammengestellt von Dr. K. A. Khulusi und herausgegeben von der britischen Working Muslim Mission der Lahore-Ahmadis, berichten neue Muslime über ihre Beweggründe den Islam anzunehmen. Bei vielen der darin genannten Muslime handelt es sich um Mitglieder der Lahore-Ahmadiyya-Bewegung. Andere wiederum verweisen auf bekannte Persönlichkeiten aus den Reihen der Lahore-Ahmadis.



Das Original: Die zweite Auflage aus dem Jahre 1963

Diese Broschüre nun wird immer wieder von anderen muslimischen Organisationen ohne Genehmigung der Lahore-Ahmadiyya herausgegeben, bezeichnenderweise ohne Hinweis auf die Quelle und unter Fälschung von Textpassagen bzw. unter Wegfall bestimmter Textstellen. Eine erscheint im pakistanischen „Begum Aisha Bawany Wakf“²⁹⁷ in Karachi, eine Organisation die sich auf die Herausgabe fremdsprachiger Literatur über den Islam spezialisiert hat. Diese englische Ausgabe ist inzwischen auch im Internet u.a. unter <http://www.usc.edu/dept/MSA/newmuslims> einsehbar. Es handelt sich dabei um eine widerrechtliche Herausgabe von Teilen der Broschüre aus dem Jahre 1961 unter Wegfall aller Hinweise auf die Working-Mission und die Lahore-Ahmadis.



Die deutsche Übersetzung aus den 1980er Jahren ohne Hinweise auf die Lahore - Ahmadis

Etwa Ende der 1980er Jahre erschien diese Broschüre auch in einer deutschen Übersetzung unter dem Titel „Islam – unsere Wahl“ in einer gekürzten Fassung. Als angeblicher Herausgeber fungierte Ebrahim Ahmed Bawany. Als weiterer Herausgeber wurde der „Bund der Islamischen Welt“

in Mekka genannt. Als Verlage fungierten „Dar–Al–Kitab Al–Masri, Kairo, Ägypten“ und „Dar Al-Kitab Allubnani, Beirut, Libanon“; ein Erscheinungsjahr wurde nicht angegeben. Das Vorwort von E. A. Bawany stammt aus der legalen Auswahl von 1961. Selbstredend fehlen auch in dieser deutschen Ausgabe alle Hinweise auf die ursprüngliche Broschüre²⁹⁸.

Noch extremer ist der Plagiatfall um die inzwischen weit verbreitete angebliche englische Qur'an-Übersetzung eines gewissen M. H. SHAKIR. Diese Publikation wird u.a. wie folgt angeboten:

ISBN: 0940368560

Author: Mohammedali H Shakir (M H Shakir)

Publisher: Tahrike Tarsile Qur'an (2004) US 9th Edition

Pages: 668 **Binding:** Paperback

Description from the publisher:

Qur'an translation, with Arabic plus English. Translation by Mohammedali H Shakir. Handy 5"x7" size with very readable Arabic script²⁹⁹.

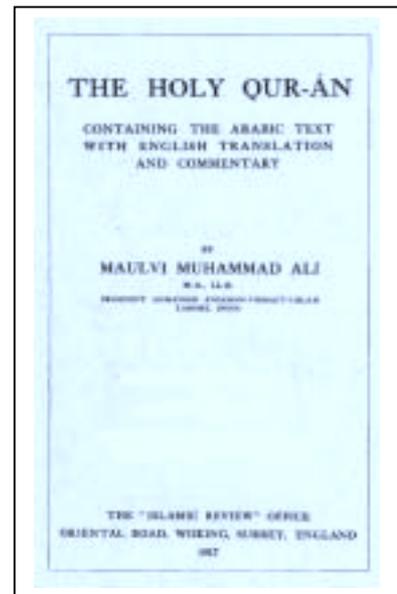
Auch im Internet wird diese „Übersetzung“ verbreitet:

About the Koran

This is an electronic version of The Holy Qur'an, translated by M.H. Shakir and published by Tahrike Tarsile Qur'an, Inc., in 1983. The text was provided by the Online Book Initiative and subsequently marked up at the HTI in SGML. Like all the versions of this text derived from the Online Book Initiative, it is not free from errors. We will strive to correct any errors pointed out to us³⁰⁰.



Das Plagiat: Die angebliche Übersetzung des Mohammedali Habib, alias M. H. Shakir im Verlag Tahrike Tarsile Qur'an im Juni 1995; von einem Mann, der nicht einmal Arabisch konnte!



Das Original:
Die englische Übersetzung von
Muhammad Ali aus dem Jahre
1917

Der „Übersetzer“ wird im Internet wie folgt beschrieben:

Mohammad Habib Shakir
(1866-1939)

Mohammad Habib Shakir was an Egyptian judge, born in Cairo and a graduate from Al-Azhar University. He occupied many prominent positions, such as: Sudan's Supreme Judge for four years, Dean of Alexandria's Scholars, Al-Azhar Secretary General, and a member of its board of directors and Legislative Committee. He died in Cairo in 1939 AD. Some of his famous works include: an English translation of the Holy Qur'an and Explanation of the Primary Lessons in Religious Belief³⁰¹.

In Oktober 2005 veröffentlichten die Lahore-Ahmadis in Großbritannien ein Informationsbulletin in welchem sie nachwiesen, daß es sich bei der angeblichen Qur'an-Übersetzung von Shakir aus den frühen 1980er Jahren um ein Plagiat der ersten Ausgabe von Maulana Muhammad Alis Übersetzung aus dem Jahre 1917 handelt, mit winzigen Änderungen an einigen Stellen um eine traditionellere Auslegung widerzuspiegeln.

Diese „Änderungen“ wurden jedoch nicht konsequent durchgeführt, sondern an einigen Stellen offensichtlich vergessen.

Die Suche nach dem „Übersetzer“ gestaltete sich schwierig. Es stellte sich jedoch heraus, daß es nicht der genannte ägyptischer Richter mit Verbindungen zur Al-

Azhar-Universität, welcher 1939 starb, gewesen sein kann. Denn dieser Gelehrte lehnte aus religiösen Gründen jegliche Übersetzung des Heiligen Qur´an in eine andere Sprache ab.

Erst Mitte des Jahres 2006 konnte das Rätsel gelöst werden. Sein wirklicher Name war Mohammedali Habib aus Karachi, Pakistan, welcher den Autorennamen Shakir führte. Ein naher Verwandter von ihm, Sadiq Hassan, behauptete zunächst, Habib sei zwei Wochen nach der Fertigstellung der Qur´an-Übersetzung im Jahre 1959 gestorben und seine Familie habe diese nach seinem Tode veröffentlicht.

Schließlich mußte Sadiq Hassan eingestehen, daß „Shakir“ überhaupt kein Arabisch konnte. Er habe lediglich die Übersetzung des Qur´an, welche von verschiedenen, nicht namentlich genannten Leuten gemacht worden sei, beaufsichtigt. Wie man eine Übersetzung aus einer Sprache, die man nicht beherrscht, beaufsichtigen kann, bleibt dabei das Geheimnis des Sadiq Hassan und seiner Familie.

Besagter Mohammedali Habib war u.a. der Gründer der berühmten Habib Bank von Pakistan. Er war eine bekannte Persönlichkeit in den muslimischen finanziellen und politischen Kreisen von Indien und später von Pakistan³⁰².

Selbst eine solche angesehene Persönlichkeit, oder aber seine Nachfahren, scheuten sich also nicht, die Übersetzung eines anderen als eigene Arbeit auszugeben³⁰³.

Zu welchen Lächerlichkeiten mitunter gewisse islamische Kreise neigen, mag zum Schluß ein Hinweis auf eine Radiosendung zeigen.

In dem englischen Fernsehsender „Kanal, Raj TV“, der einem Pakistani gehört, wurde am 8. Mai 2006 von einem gewissen Dr. Akbar S. Ahmad im Rahmen der Sendefolge „Um die muslimische Welt in 60 Tagen“ die ehemalige pakistanische Ministerpräsidentin Benazir Bhutto interviewt.

Das nachfolgende Gespräch wurde mitgeschnitten³⁰⁴:

Frage Dr. Akbar Ahmad:

“Jetzt, wenn ich Sie fragen sollte, welches sind die drei Bücher, die Sie denken, sollte eine obligatorische Lektüre für die junge Moslemgeneration sein?”

Antwort Benazir Bhutto:

“Es ist sehr schwierig, Leuten zu erzählen welche Bücher besonders lesenswert sind, weil sich das in den verschiedenen Lebensaltern ändert...”

Frage Dr. Akbar Ahmad:

“Das, was Sie inspirierte,... irgendein Alter, irgendein Buch, ... Sie verstehen, etwas, was Sie bewegte.”

Antwort Benazir Bhutto:

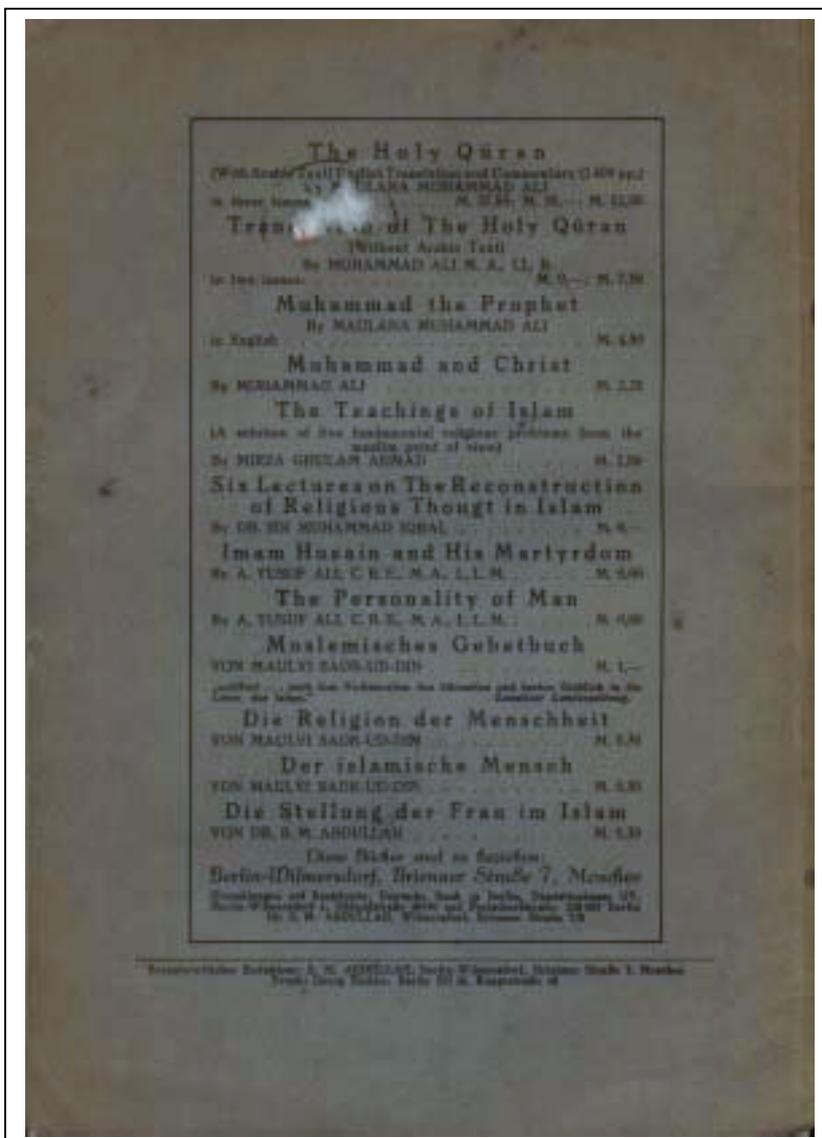
“Gut fand ich immer,... das, was war,... Sie müssen mir mit seinem Namen helfen... Muhammad Ali... war der es nicht, welcher eine Auslegung des Qur´an schrieb?”

Antwort Dr. Akbar Ahmad:

“Ja, ja, ja, Yusuf Ali.”

Benazir Bhutto:

“Yusuf Ali. Ich glaubte, daß es seine Auslegung war, ein nützliches Buch.”



Benazir Bhutto erinnerte sich also an die weltbekannte Qur´an - Übersetzung mit Kommentar von Maulana Muhammad Ali³⁰⁵, dem langjährigen Präsidenten der Lahore-Ahmadis. Da aber nicht sein kann, was nicht sein darf, versucht Dr. Akbar Ahmad zu retten, was zu retten ist und wirft schnell den Namen Yusuf Alis ein, ein von konservativen Muslimen geschätzter Übersetzer des Qur´an³⁰⁶.

Besagter Yusuf Ali wird von bestimmten Kreisen als Gegner der Lahore-Ahmadis dargestellt. Wie kann es aber dann sein, daß die Berliner Moschee in den 1930er Jahren neben den Werken der Lahore-Ahmadis Maulana Sadrud-Din und Maulana Muhammad Ali zugleich auch Publikationen dieses Yusuf Ali vertrieb?

Die Berliner Moschee bietet in den 1930er Jahren neben Werken eigener Autoren auch Publikationen von Dr. Sir Muhammad Iqbal und A. Yusuf Ali an

Prof. Yusuf Ali übersetzte den Qur´an ins Englische, die Übersetzung wurde um 1934 erstmals veröffentlicht.

Der erste Verleger war Sh. Muhammad Ashraf aus Lahore. Später publizierte die saudi-arabische Regierung diese Übersetzung. Einige der deutschen Übersetzungen des Heiligen Qur´an beruhen auf dem Werk von Yusuf Ali.

Yusuf Ali lehrte im Islamia College in Lahore und war ein enger Freund von Maulana Muhammad Ali. Das Islamia College befindet sich genau gegenüber den Ahmadiyya Gebäuden in Lahore. Seine Übersetzung sandte er für Korrekturzwecke Maulana Muhammad Ali. Schon deshalb ist es nicht korrekt, zu behaupten, daß er ein " Feind" der Lahore-Ahmadiyya-Jamaat " war. Er war in der Tat dieser Gemeinschaft sehr freundlich gesonnen und betrachtete diese, aber auch die Qadianis, als Muslime. Seine Bemerkungen im Vorwort seiner englischen Übersetzung des heiligen Qur´an über die Lahoris und Maulana Muhammad Ali zeigen, daß er diese als Muslime betrachtete.

Dies war so eindeutig, daß bei einer Revision der Übersetzung in den 1990er Jahren die Verleger eine Fußnote hinzufügten um auszudrücken, daß Ahmadis Nicht-Muslime seien, da nach Yusuf Alis eigenen Worten die Ahmadis als eine Gruppe im Islam genannt werden!

Diese Verleger haben auch bei anderen Textstellen von Yusuf Alis Fußnoten angebracht. Immer dort, wo er Ansichten ausdrückte, welche die Sunnis, besonders aber die wahabitischen Saudis, nicht mögen³⁰⁷.

Aber auch die Schiiten haben sich über Änderungen beklagt, die in Fußnoten in dieser Revisionen ausgedrückt wurden³⁰⁸.

Auch kommerzielle „nicht-islamische“ Verleger scheuen nicht davor zurück, sich der Publikationen der Lahore – Ahmadis „ungefragt“ zu bedienen.

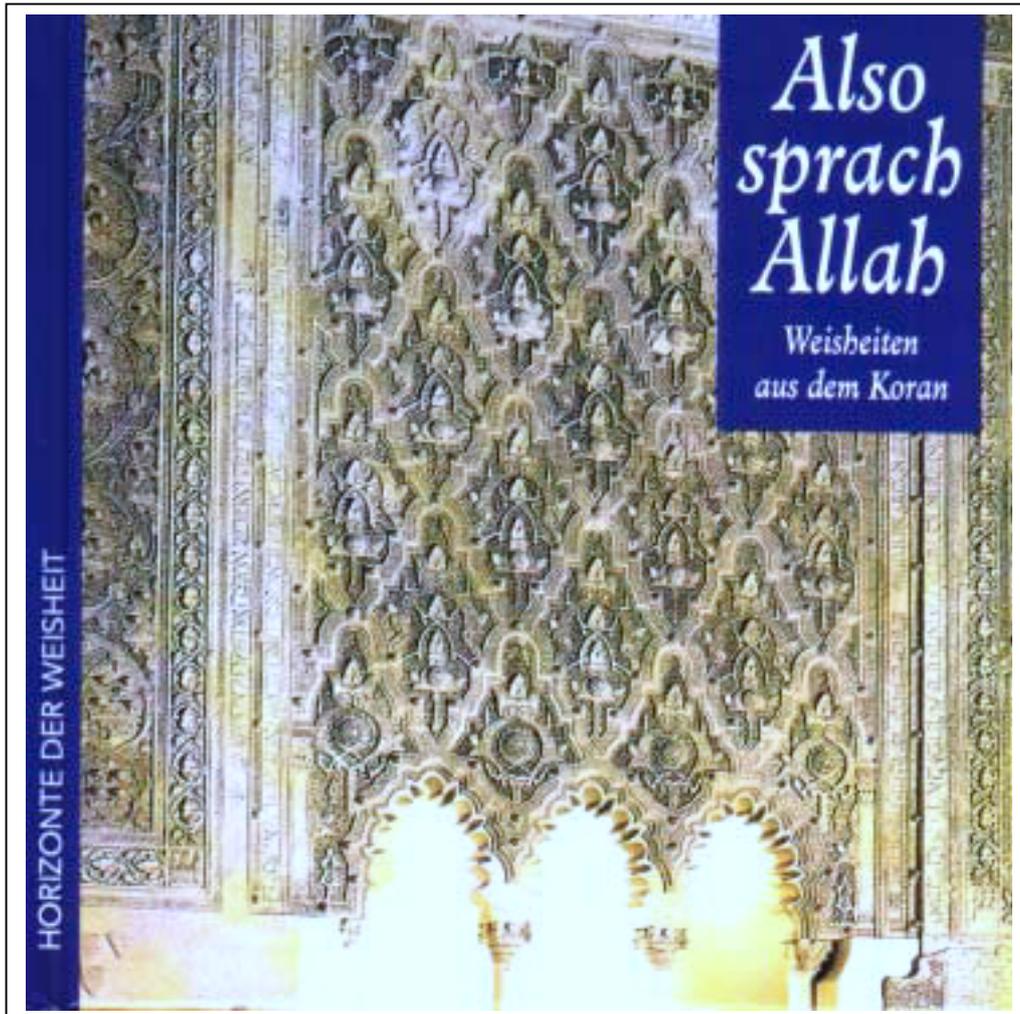
So erschien im Jahre 1994 in erster Auflage ein Auszug aus der deutschen Qur´an-Übersetzung von Maulana Sadr-ud-Din:

*Also sprach Allah
Weisheiten aus dem Koran*

*Eine Auswahl von Texten aus dem Koran
Übersetzung, Einleitung und Erklärung von Maulana Sadr-ud-Din
Horizont Verlag, Stuttgart*

Nachforschungen in Berlin und Lahore ergaben, daß diese Ausgabe ohne Genehmigung der Lahore – Ahmadis geschah und der deutsche Verleger auch keinerlei Gebühren oder Entschädigungen gezahlt hat³⁰⁹.

Im Gegensatz zu den weiter oben beschriebenen Verlegern hat der deutsche Verlag aber zumindest den Namen des Übersetzers genannt, allerdings ohne jeglichen Hinweis auf den ursprünglichen Verlag und auf die Lahore – Ahmadis.



Ein deutscher Verlag publiziert im Jahre 1994 Auszüge aus der deutschen Qur'an – Übersetzung von Maulana Sadr-ud-Din, wobei keinerlei Hinweise auf den ursprünglichen Verlag erfolgen

Die Situation der Ahmadis im Ursprungsland dargestellt am Urteil des Obersten Gerichtshofes der Islamischen Republik Pakistan vom 3. Juli 1993

Vorbemerkungen

Bei der Frage, ob es sich bei den sogenannten „Ahmadis“ um Muslime handelt, wird von bestimmten Seiten häufig auf die Gesetze der Islamischen Republik Pakistan und auf Urteile deren höchsten Gerichte verwiesen. Auf pseudo-legale Entscheidungen staatlicher Instanzen also.

Im Folgenden³¹⁰ soll daher auch weniger auf den rein religiösen Aspekt der Bewertung der Ahmadis eingegangen werden, vielmehr soll die Frage beantwortet werden, ob ein Staat und seine Organe überhaupt befugt sein kann, die religiösen Ansichten seiner Bewohner quasi zu katalogisieren, um sie anschließend auch noch strafrechtlich einzuordnen.

Daß es einzelnen Personen und Organisationen völlig frei steht, sich und andere zu bewerten, steht dabei außer Frage. Auch die Form einer solchen Bewertung steht hier nicht zur Debatte, auch wenn dies, wie im Falle Pakistan, zu verheerenden Folgen führen kann. Lange vor den staatlichen Repressalien gegen Ahmadis war es in Pakistan schließlich zu Übergriffen des Mob gegen Ahmadis gekommen³¹¹.

In diesem Zusammenhang ist weiter darauf hinzuweisen, daß unter dem Begriff „Ahmadiyyat“ zwei völlig unterschiedliche Organisationen zu finden sind. Ein Umstand, der wiederum von bestimmten Kreisen bewußt außer Acht gelassen wird.

Zum einen handelt es sich um die Angehörigen der „Ahmadiyya-Bewegung zur Verbreitung islamischen Wissens in Lahore“, häufig als „Lahore-Ahmadis“ bezeichnet, zum anderen um die Mitglieder der „Ahmadiyya – Muslim – Jamaat“, im Regelfall als Qadianis bezeichnet. Das Zentrum der erst genannten Gruppe befindet sich seit 1914 in Lahore im heutigen Pakistan. Das Zentrum der Qadianis befand sich zunächst in der Stadt Qadian in Indien, später im pakistanischen Rabwah – heute befindet es sich in London. Beide Gruppen bezeichnen sich selber als Muslime. Während es bei der Einschätzung der letztgenannten Gruppe kaum religiöse Zweifel daran geben kann, daß sie sich aus dem Islam entfernt hat, ist dies bei den Lahore-Ahmadis völlig anders. Inhaltlich und juristisch handelt es sich bei der „Ahmadiyya-Bewegung zur Verbreitung islamischen Wissens in Lahore“ um die Nachfolgerin der von Mirza Ghulam Ahmad gegründeten Sadr Anjuman Ahmadiyya. Das es sich bei ihnen unzweifelhaft um Muslime handelt, hat, wie weiter oben bereits dargestellt, u.v.a. im Jahre 1938 der weltweit anerkannte islamische Gelehrte Sayyid Abul A'la Maudoodi festgestellt.

Warum also dann diese bewußte Gleichsetzung durch den Pakistanischen Staat und infolgedessen durch bestimmte, oft als Fundamentalisten bezeichnete Gruppierungen weltweit. Die Antwort ist so einfach wie bezeichnend:

„...Als im Jahre 1974 die öffentliche Stimmung so gespannt wurde, daß ein Urteil gegen die Ahmadiyya Bewegung gefordert wurde, wies ein politisch - religiöser Führer auf das Problem der verwirrenden Ähnlichkeit des Namen Ahmadiyya. der

beiden Gruppierungen hin. Er sagte, daß, wenn man den Lahore -Ahmadis erlaubte, ein Teil der Islamischen Bruderschaft zu bleiben, die Mitglieder der Qadiani - Gruppierung in der Lage seien, dort Zuflucht zu suchen, indem sie sich als Lahore - Ahmadi ausgeben, wodurch politische Probleme entstehen könnten. Folglich wurde das Urteil gegen die Lahore Ahmadiyya aus politischen Gründen gefällt....“

Der Leser der nachfolgenden Zeilen möge sich darüber bewußt sein, daß die staatlichen und juristischen Maßnahmen in Pakistan Angehörige beider Gruppen treffen.

Es muß auch darauf hingewiesen werden, daß in anderen Staaten Gerichte es abgelehnt haben, die Lahore-Ahmadis als nicht zum Islam gehörend zu bezeichnen³¹².

Chronologie der die Ahmadis betreffenden Gesetze in der Islamischen Republik Pakistan

Die untragbare Situation der Ahmadis in Pakistan wurde in den vergangenen Jahrzehnten Schritt für Schritt weiter verschlechtert. Bis schließlich der Oberste Pakistanische Gerichtshof durch sein Urteil vom 3. Juli 1993 die Ahmadis endgültig zu Parias³¹³ und Vogelfreien³¹⁴ erklärte.

Ein Staat, Mitglied der UNO, grenzt damit per Gesetz Teile seiner Bevölkerung aus, macht sie von Staats wegen zu Verbrechern und läßt sich dieses grausame und inhumane Gebaren von „seinen“ Gerichten dann noch als legitim bestätigen. Ein Staat bringt Teile seiner Bevölkerung durch solche scheinlegalen Aktionen zum Verlassen des Landes. Diese Exilsuchenden irren dann um die Welt und suchen den Staat, das Volk, welches endlich anerkennt, daß in Pakistan systematisch verfolgt und mit dem Tode gedroht wird.

Wie war der Weg dorthin? Während die Pakistanische Verfassung im Artikel 20 eindeutig die Religionsfreiheit propagiert, kam es durch die Verfassungsänderung aus dem Jahre 1974 zu einer dramatischen Verschlechterung der Situation der Ahmadis in Pakistan. Diese Verfassungsänderung, initiiert vom damaligen Ministerpräsidenten Zulfikar A. Bhutto um sich das Wohlwollen der Mullahs und Fundamentalisten zu erkaufen, erklärte die beiden Gruppierung der Ahmadis per Gesetz zu Nicht-Muslimen mit unübersehbaren Folgen für jedes einzelne Mitglied dieser Gemeinschaften.

Im Jahre 1984 erließ das Regime des Militärbefehlshabers Zia ul-Haq ein Militärdekret, welches das Strafgesetzbuch Pakistans ergänzte und bestimmte alltägliche Praktiken und Gewohnheiten der Ahmadis unter Strafe stellte.

Im Jahre 1986 wurde erneut durch ein Militärdekret das Strafgesetzbuch verschärft und für die Beleidigung des Propheten Muhammad (Fsal) auch die Todesstrafe als mögliche Strafe eingeführt.

Im Jahre 1991 schließlich wurde das Strafrecht nochmals verschärft, als die Todesstrafe für die Beleidigung des Propheten obligatorisch wurde.

Diese Gesetze machen die Ahmadis per gesetzlicher Definition zu „Gesetzlosen“. Zum einen geben sie jedem religiösen Fanatiker die Möglichkeit, ganz „legal“ gegen „Andersgläubige“ vorzugehen, indem man sie anzeigt, gegen sie Zeugnis abgibt etc.! Zum anderen hat sich der Staat ein Instrument geschaffen, eine ihm mißliebige Minderheit ins Gefängnis, an den Galgen oder außer Landes zu schaffen – oder aber den eigenen Glauben zu verleugnen³¹⁵.

Seitdem kommt es neben dem Wüten des aufgehetzten Mobs, wie etwa Moscheen, Häuser und Geschäfte der Ahmadis zu verbrennen, Ahmadis zu mißhandeln und zu töten, immer wieder und immer häufiger zu Inhaftierungen, Verurteilungen, ungeklärten Todesfällen von Ahmadis in den Gefängnissen etc. aufgrund der genannten Gesetze und Vorschriften. Ihre Verbrechen bestehen im Anbringen des islamischen Glaubensbekenntnisses an ihren Moscheen, Häusern und Geschäften, im Sprechen des islamischen Grußes; kurz gesagt, in ihrem tagtäglichen Benehmen als Muslime³¹⁶.

Alle genannten Gesetzesänderungen aus der Zeit Zia ul-Haq und seines Nachfolgers und geistigen Erbens Nawaz Shariff haben bis zum heutigen Tage Gültigkeit! Auch nach dem zwischenzeitlichen Wahlsieg von Frau B. Bhutto änderte sich an dieser rechtlichen Situation absolut nichts. Bereits zuvor hatte Frau Bhutto öffentlich erklären lassen, daß sie an dieser Verfassungsänderung, welche sie als den größten Dienst ihres Vaters für den Islam definierte, nichts ändern werde³¹⁷. Nach ihrer Wahl ließ sie erklären, man könne zwar über Verfassungsänderungen grundsätzlich diskutieren, nicht aber über die Bestimmungen der sogenannten islamischen Klauseln³¹⁸. Genau diese Klauseln aber sind gegen die Ahmadis gerichtet! Und auch die heutigen Machthaber in Pakistan halten an diesen Vorschriften eisern fest.

Warum ein Verfahren vor dem Obersten Gerichtshof Pakistans?

Am 3. Juli 1993 erledigte der Oberste Gerichtshof von Pakistan durch ein historisches Urteil zwei zivile Berufungen und eine strafrechtliche, indem es sie an die jeweiligen Obersten Gerichte in Lahore und Quetta zurück überwies

Es handelte sich um die folgenden Berufungen.

- Verfassungsrechtliche Berufung, eingelegt von mehreren Ahmadis und pakistanischen Staatsbürgern³¹⁹ zwei Monate nach Erlass der Verordnung Nr. XX aus dem Jahre 1984. Die Antragsteller argumentierten, daß Teile dieser Verordnung gegen die Verfassung verstießen, da sie die Ahmadis von den fundamentalen Rechten und Freiheiten welche in der pakistanischen Verfassung garantiert sind, ausschließen würden.
- Mehrere pakistanische Staatsbürger und Ahmadis waren angeklagt, verurteilt und bestraft worden, da sie das islamische Glaubensbekenntnis als Abzeichen getragen und sich damit als Muslime ausgegeben hatten. Dies aber stellt für Ahmadis eine strafbare Handlung in Pakistan dar und wird mit drei Jahren verschärfter Haft bestraft. Die genannten Ahmadis hatten Berufung gegen ihre Gefängnisstrafen eingelegt.

- Zwei Ahmadi und pakistanische Staatsbürger hatten eine verfassungsrechtliche Berufung gegen eine Verbotsordnung eingelegt, welche von der Regierung der Provinz Punjab gegen die Abhaltung bestimmter Feierlichkeiten ausgesprochen worden war. Durch diese Verordnung der Regierung wurden u.a. verboten:

- neue Kleider zu tragen,
- Kindern Süßigkeiten zu reichen,
- dekorative Torbögen zu errichten,
- Gebäude zu beleuchten,
- Versammlungen in Räumen und in der Öffentlichkeit abzuhalten
- Anstecker mit dem islamischen Glaubensbekenntnis zu tragen.

Die Berufungen wurden von den entsprechenden High Courts abgelehnt.

Das Urteil

- Hintergründe des Urteilsspruches
- Ein Gericht beurteilt den Glauben von Bürgern
- Keine Anhörung der Ahmadi - Standpunkte
- Ein Vorsitzender gegen die Mehrheit seiner Richter

Die Mehrheit des angerufenen Gerichtshofes kam am 3. Juli 1993 zu einem Urteilsspruch (Aktenzeichen: (CrA31 -K/88 etc.), aus dem nachfolgend die wichtigsten Passagen dargestellt werden:

*Todesstrafe für die Benutzung islamischer Begriffe*³²⁰

Das Oberste Pakistanische Bundesgericht hat entschieden. daß wenn ein Ahmadi oder die Ahmadis die Kalima (Glaubensbekenntnis) oder andere islamische Begriffe in der Öffentlichkeit, auf Ansichtskarten, Plakaten, Abzeichen, Ansteckern, Wänden oder zu festlichen Anlässen auf Toren und Fahnen veröffentlichen oder rezitieren, dies als Verunglimpfung des Namens des Heiligen Propheten und der anderen Propheten betrachtet wird³²¹.

Für die Verunglimpfung des Propheten Muhammad (Fsal) steht in Pakistan gem. § 295 C des Pakistanischen Strafgesetzbuches zwingend die Todesstrafe.

Zu den islamischen Begriffen zählen u.a.

- Es gibt keinen Gott außer Gott und Muhammad ist sein Gesandter
- Im Namen Gottes des Gnädigen des Barmherzigen

- Der Friede Gottes sei mit dir
- der Gebetsruf: Allah ist der Größte. Allah ist der Größte. Ich bezeuge, daß niemand anbetungswürdig ist außer Allah, Ich bezeuge, daß Muhammad der Gesandte Gottes ist. Ich bezeuge, daß Muhammad der Gesandte Gottes ist. Kommt her zum Gebet! Kommt her zum Gebet! Kommt her zum Erfolg! Kommt her zum Erfolg! Allah ist der Größte. Allah ist der Größte. Niemand ist anbetungswürdig außer Allah.

Begründet wird dieser Urteilsspruch, der auch die Aufhebung der Kaution und die erneute Inhaftierung einiger Antragsteller beinhaltet, u.a. wie folgt:

„In diesem ideologischen Land (gemeint ist Pakistan, der Verfasser), wollen die Kläger (Ahmadis), welche Nicht-Muslime sind, daß ihr Glaube als Islam gilt, Es muß festgestellt werden, daß in diesem Teil der Erde der Glaube immer noch das hochwertigste Gut für die Muslime ist, und die Muslime würden nie eine Regierung tolerieren, die sie vor einem solchen Betrug oder einer solchen Fälschung nicht schützt³²²“.

Weiter führt das Gericht aus:

„Soweit es die islamische Terminologie anbelangt, erlaubt die Schariat³²³ Nicht-Muslimen³²⁴ nicht die Benutzung dieser Terminologien. Eine islamische Regierung, insbesondere, wenn sie an der Macht ist, käme ihrer Verpflichtung nicht nach, wenn den Nicht-Muslimen die Benutzung erlaubt würde, ohne daß diese zum Islam übertreten³²⁵. Eine islamische Regierung hat somit wie eine säkulare³²⁶ Regierung die Macht, gesetzliche Regelungen zu treffen, um den Nicht-Muslimen die Benutzung islamischer Terminologien zu verbieten und zugleich ihnen das Propagieren ihres Glaubens zu untersagen. Solche Beschränkungen erfolgen in der Absicht, die skrupellosen und betrügerischen Nicht-Muslime an der Benutzung der effektiven und attraktiven islamischen Merkmale zu hindern, da sie den anderen Nicht-Muslimen nicht zum Islam, sondern zu ihrem eigenen häretischen Glauben verhelfen“³²⁷.

Das Gericht scheute sich aber auch nicht, in die Trickkiste gerissener Geschäftemacher zu greifen, indem es ausführt: „Ein Gesetz zum Schutz von Handels- und Warenzeichen existiert praktisch in jedem legalen System der Welt, mit dem Ergebnis, daß ein gesetzlich gemeldeter Handelsname oder eine Marke einer Firma nicht von einer anderen Firma benutzt werden darf und daß eine Verletzung dieses Rechtes nicht nur den Inhaber berechtigt, eine Entschädigung zu erhalten, sondern es sich hierbei auch um eine strafbare Tat handelt“³²⁸. Der Autor erspart sich hier jeden Kommentar zur Gleichsetzung des Islam mit einer x-beliebigen Handelsware! M.M. Clarke führt dazu aus: „Die Analogie, die man zwischen Markennamen und Religion zu ziehen versucht hat, wird von der gebildeten und öffentlichen Meinung als einzigartig oberflächlich betrachtet werden.“³²⁹ Dem ist wohl nichts hinzuzufügen.

Schließlich gibt das Urteil all denen in Pakistan, die sich künftig an Ahmadis vergreifen, praktisch einen Freibrief mit der Bemerkung:

„Könnte dann jemand einem Muslim Schuld geben, wenn er beim Hören, Lesen oder Sehen solchen beleidigenden Materials, wie es Mirza Sahib³³⁰ geschrieben hat, über sich die Kontrolle verliert?³³¹“

Jedem unvoreingenommenen Betrachter wird sogleich auffallen, daß der Urteilsspruch mit dem Antrag der Kläger nur noch wenig. um nicht zu sagen nichts mehr zu tun hat.

Anstatt sich ausschließlich mit diesem Antrag zu befassen, nahm die Mehrheit der Richter die Chance wahr, über den Glauben und die Ausübung desselben der Ahmadi ein vernichtendes und endgültiges Urteil zu fällen. So wurde die Berufung der Kläger mit folgender Begründung zurückgewiesen:

- Die Ahmadis folgen einer „neuen“ Religion, die aus eigener Kraft keinen Fortschritt machen oder expandieren kann, sondern sich auf „Betrug“ verlassen muß.
- Die Ahmadis können ihre Religion nicht als Islam ausgeben und sich der islamischen Terminologie und Eпитaphe³³² bemächtigen.
- Es ist den Ahmadis nicht verboten, ihre eigene Terminologie und ihre eigenen Eпитaphe usw. zu schaffen³³³.

Interessant ist weiter die Feststellung, daß der Vorsitzende Richter Shafiur Rahman zu einer anderen rechtlichen Würdigung kam und ein sogenanntes Minderheitenvotum abgab. Er führte u.a. aus:

„Da es sich um einen wesentlichen, von sich aus nicht offensiven Bestandteil ihres Glaubens handelt, verletzt das Verbot der Benutzung dieser Begriffe und der mit Geld- oder Haftstrafe bedrohte Verstoß die grundlegenden religiösen Rechte des Bekennens, des Ausübens und des Predigens und auch die grundlegenden Rechte auf Gleichbehandlung, da es nur den Ahmadis verboten ist und nicht den anderen religiösen Minderheiten, Es ist auch nicht der Azan (Gebetsruf) oder die Bezeichnung Moschee, die durch das Gesetz kriminalisiert worden sind, es sind die Ahmadis, wenn sie diese Begriffe benutzen“.

Weiter führte Richter Rahman aus:

Die ordentliche und respektvolle Zurschaustellung des Glaubensbekenntnisses kann kein Grund für eine Aktion gegen diejenigen sein, die das Glaubensbekenntnis in dieser Weise benutzen. Wenn zur Ermittlung ihrer besonderen Bedeutung und Wirkung die innersten Winkel des Verstandes eines Menschen, der das Glaubensbekenntnis trägt oder benutzt, ergründet werden müssen, wäre, um es nach dessen Ansicht zu einem Verstoß werden zu lassen, die Ausübung im Hinblick auf Glauben und Sinngehalt und Zweck des Gebrauches und der Zurschaustellung des Bekenntnisses jenseits der Reichweite des Gesetzes. Auf jeden Fall würde es direkt die religiöse Freiheit verletzen, die durch die Verfassung, in der gegen

den reinen Glauben nichts eingewendet werden kann, wenn dieser aufgrund einwandfreier Haltung ausgeübt wird, geschützt und von den Bürgern genossen wird.³³⁴

An diesem Minderheitenvotum im Original fällt neben den inhaltlichen Aussagen besonders auf daß darin des öfteren von „WIR“ anstatt von «ICH» die Rede ist. Sollte etwa ursprünglich das ganze Gericht oder zumindest eine Mehrheit der Richter („WIR“) anderer rechtlicher Auffassung gewesen sein und nur der Vorsitzende („ICH“) den Mut gehabt haben, bei seiner Meinung zu bleiben? So ungewöhnlich wäre dies nicht für pakistanische Gerichte. So erklärte der ehemalige Vorsitzende Richter des Obersten Pakistanischen Gerichtshofes Anwar ul-Haq, nach den Verfassungsänderungen Nr.4,5,6 und 8 sind die Gerichte nicht mehr frei in ihrer Urteilsfindung. Ganz besonders gilt dies für Artikel 203, wonach man die Richter zu einem strengeren Urteil zwingen kann. Im gleichen Interview wurde diese Ansicht von dem ehemaligen Vorsitzenden Richter am Obersten Schariat-Gericht von Pakistan Shaik Aftab Husain vorgetragen³³⁵. Der ehemalige Generalstabschef der Pakistanischen Armee Mirza Aslam Beg behauptete, daß in einer bestimmten Rechtsangelegenheit³³⁶ vor dem Obersten Gerichtshof von ihm Druck auf das Gericht ausgeübt worden sei. Das Gericht sei damals seinen Wünschen gefolgt³³⁷. Träfe ein solcher Verdacht auch hier zu, und alles spricht dafür, dürfte es in Pakistan endgültig kein einziges unabhängiges Gericht mehr geben. Ohne unabhängige Richter aber existiert kein Rechtsstaat, ist der Willkür, auch und gerade durch staatliche Stellen, Tür und Tor geöffnet. Oder um es mit M. M. Clarke auszudrücken:

„...Soweit die Disposition des Rechts in Pakistan betroffen ist, scheint dies für die Ahmadis das Ende der Straße zu sein, und sie haben eine klare und eindeutige Botschaft erhalten, daß der Zugang zu den Gerichten des Landes für sie auf immer verschlossen ist.“³³⁸

Eine solche Schlußfolgerung muß man weiter ziehen, wenn man bedenkt daß das oberste Gericht eines Staates hier den Glauben von Bürgern bewertet und beurteilt, gleichzeitig aber diesen Bürgern verwehrt, ihren eigenen Glauben vor eben diesem Gericht und damit der Öffentlichkeit darzustellen. Das Gericht also entschied zunächst, was ein Ahmadi glaubt und anschließend, daß dieser vom Gericht definierte Glaube Unglaube sei.

Das wäre so, als ob z.B. das Bundesverfassungsgericht, als höchstes Gericht der Bundesrepublik Deutschland, definieren würde, Katholiken sind Menschen, die den Papst anbeten, um dann sogleich festzustellen, daß ein solcher Glaube Unglaube bzw. der daran glaubende somit ein „Nichtkatholik“ sei; zugleich würde man den Katholiken die eigene Glaubensdarstellung verweigern, Unabhängig von der Frage, was einen Staat der Glaubensinhalt einer religiösen Gemeinschaft überhaupt angeht, zeigt sich hierin die ganze Perversität der pakistanischen Rechtsprechung.

Nach allgemein anerkannter Rechtsauffassung in demokratischen Rechtsstaaten ist es dem Staat verwehrt, Glaubensinhalte seiner Bürger zu bewerten und aus einer solchen Bewertung Schlußfolgerungen zu ziehen.

Lediglich im Falle eines Religionsmißbrauches, bei tatsächlichen Angriffen einer religiösen Gemeinschaft gegen den Staat oder gegen Bürger, hat der Staat das

Recht sich zur Wehr zu setzen, Die Beachtung dieses Grundsatzes geht in Deutschland z.B. so weit daß Gerichte jahrelang nicht gegen die Sekte der Scientologen vorgegangen sind. Obwohl deren Praktiken bekannt waren, haben deutsche Gerichte das Recht auf Religionsfreiheit lange Zeit höher bewertet. Ähnliches gilt für die Zeugen Jehovas, welche u.a. den Wehrdienst, den Flaggengruß etc. verweigern.

Und sogar im deutschen Kaiserreich, wahrlich keine Demokratie und kein ausgeprägter Rechtsstaat, hatte es die Regierung um 1870 abgelehnt, den Antrag der Römisch-Katholischen Kirche, der Alt-Katholische Kirche³³⁹ die Bezeichnung „Katholisch“ verbieten zu lassen, überhaupt zu prüfen.

Obwohl sich fast alle Religionswissenschaftler darüber einig sind, daß die „Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage“, auch Mormonen³⁴⁰ genannt, nicht zum Christentum zu zählen ist, ist noch kein Staat auf der Welt auf die Idee gekommen, den Mormonen per Gesetz oder Gericht zu verbieten sich selber als Christen zu bezeichnen.

In den USA geht die Religionsfreiheit sogar so weit, daß ein Richter bereits vor Jahren ganz klar ausgeführt hat, auch dann, wenn eine religiöse Gemeinschaft den Staat oder seine Symbole als solches ablehne, wie es z.B. die Zeugen Jehovas³⁴¹ praktizieren, dürfe dies nicht zu Verfolgungen irgendwelcher Art führen. Aus diesem Grunde mußten in den USA alleine bis etwa 1960 28 städtische Satzungen aufgehoben werden. 150 obergerichtliche Entscheidungen und 40 Entscheidungen des Obersten Bundesgerichtshofes der USA wurden zugunsten der absoluten Religionsfreiheit getroffen³⁴², Echte Religionsfreiheit gibt es nur dann, wenn auch bei ernsthaften, allerdings gewaltfreien Angriffen gegen den Staat diese Religionsfreiheit Gültigkeit habe. Auch gewaltfreie Kritik an anderen Religionen, wie sie auch von den Ahmadis, wie von jeder religiösen Gemeinschaft, geübt wird, ist nach rechtsstaatlicher Auffassung zulässig und Teil der Religionsfreiheit. Dies hat z.B. der Oberste US-Bundesgerichtshof in mindestens drei Fällen entschieden³⁴³. Und vor einigen Jahren hat eine US-Menschenrechtskommission Deutschland getadelt, weil deutsche Gerichte und Verwaltungsstellen inzwischen gegen die Sekte der Scientologen vorgegangen waren, denen unterstellt wird keine Religion zu sein, sondern ein reines Wirtschaftsunternehmen..

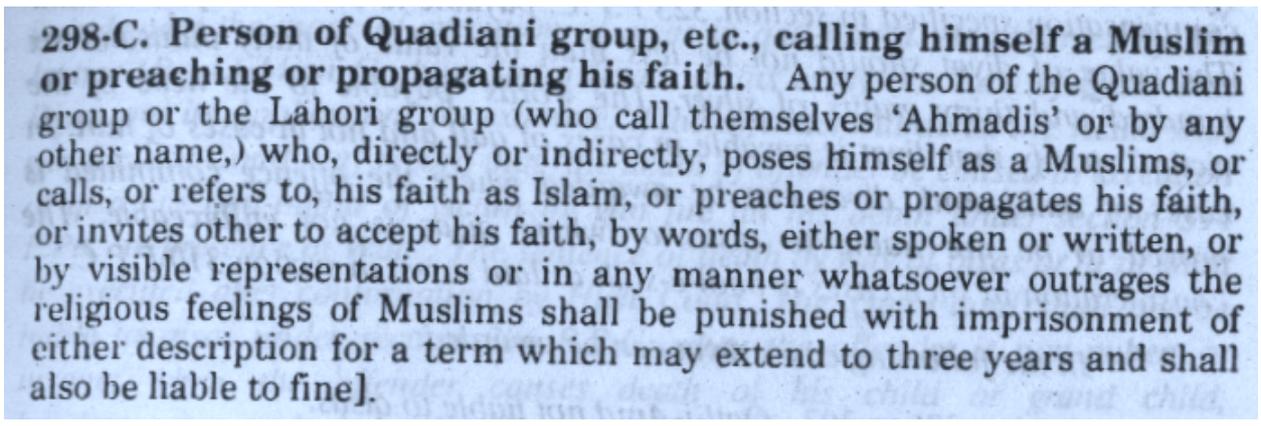
In Pakistan dagegen bewertet der Staat den Glauben von Bürgern und zieht aus seiner Bewertung zugleich ungeheuerliche Konsequenzen bis hin zur Todesstrafe.

Es drängt sich der überdeutliche Eindruck auf, hier werde lediglich ein Sündenbock für eine falsche Politik auf fast allen Gebieten gesucht, gefunden und bestraft.

Liest man aufmerksam das Urteil, wird man feststellen, daß häufiger darin der Begründer des Ahmadiyyat, Mirza Ghulam Ahmad zitiert wird - ein durchaus zulässiges Rechtsinstrument. Doch wie wird hier zitiert? Zitate, welche durch die Literatur hinlänglich bekannt sind, werden grundsätzlich aus dem Zusammenhang gerissen und dann vom Gericht bewertet. Mit solchen, aus dem Zusammenhang gerissenen Zitaten, wird dann eine Beleidigung der Propheten Isa (Jesus) und Muhammad (Fsal) konstruiert. Dabei wird geflissentlich übersehen, daß Mirza Ghulam Ahmad u.v.a. ganz deutlich erklärt hat: „...Ich wünsche meinen Lesern klar zu machen, daß mein Glaube in die Hoheit Isa (Friede und Gottes Segen mögen auf

ihm ruhen) ein sehr guter Glaube ist. Ich glaube ganz sicher, daß er ein wahrhafter Prophet Gottes war und von diesem geliebt wurde...³⁴⁴“ Worin hier eine Beleidigung der Propheten Isa und Muhammad (Fsal) liegen soll, bleibt im Dunkeln. Ein solcher Stil mag einer Boulevardzeitung anstehen, nicht jedoch dem obersten Gericht eines Landes. Natürlich ist dem Gericht dabei bewußt gewesen, daß in einem Land mit einer derart hohen Analphabetenquote wie Pakistan, kaum die Gefahr besteht, daß ein solcher Schwindel mit Zitaten auffällt.

Rechtliche Beurteilung



298-C. Person of Qadiani group, etc., calling himself a Muslim or preaching or propagating his faith. Any person of the Qadiani group or the Lahori group (who call themselves 'Ahmadis' or by any other name,) who, directly or indirectly, poses himself as a Muslims, or calls, or refers to, his faith as Islam, or preaches or propagates his faith, or invites other to accept his faith, by words, either spoken or written, or by visible representations or in any manner whatsoever outrages the religious feelings of Muslims shall be punished with imprisonment of either description for a term which may extend to three years and shall also be liable to fine].

Das Pakistanische Strafgesetzbuch verbietet auch den Lahore-Ahmadis sich als Muslime zu bezeichnen
(Quelle: The Pakistan Penal Code, 1860, in der Fassung von 1992)

Es ist dem Mainzer Verwaltungsgericht zuzustimmen, welches in einem Beschluß am 8.11.1993 dieses Urteil des Obersten Pakistanischen Gerichtes als ein „totales Unwerturteil...mit Formulierungen, die teilweise sogar als brutal...zu bezeichnen sind...“ bewertet³⁴⁵.

Unabhängig von den zweifelhaften juristischen Winkelzügen des Obersten Gerichtshofes von Pakistan stellt sich natürlich die Frage, was das Urteil für die Ahmadis in diesem Lande bedeutet. Der Satz des Autors Yohanan Friedmann, wonach das tägliche Leben eines Ahmadis in Pakistan ein krimineller Akt sei³⁴⁶, wird nunmehr vom Gericht bestätigt und endgültig in eine juristische Formel verpackt. Den Ahmadis wird lediglich noch eine Religionsfreiheit für eine Religion zugestanden, welche nicht ihre Religion ist³⁴⁷.

Der islamische Gruß „Salam Alejkum (Friede sei mit dir)“, den jedes Muslimkind mit der Muttermilch aufnimmt, ist bereits ein Verbrechen! Der Satz „Bismillah'r Rahmani'r Rahim (Im Namen Gottes, des Gnädigen, des Barmherzigen)“ vor jeder Handlung, Tätigkeit oder in jedem Brief ausgesprochen oder geschrieben, wird ebenfalls zum kriminellen Delikt.

Eine Moschee der Ahmadis darf nicht mehr Moschee genannt werden. Kurz gesagt: Alles das, was für Ahmadis, wie für jeden anderen Moslim auch, zum täglichen Leben und Wohlbefinden gehört, ist für die Ahmadis zu einer mit hohen und höchsten Strafen bedrohten Handlung geworden.



Mullas und Staat Hand in Hand: Mullah und Polizist verfolgen gemeinsam Ahmadis in Pakistan; Karrikatur eines in Pakistan verfolgten Ahmadi -Original im Besitz des Herausgebers-

Nunmehr ist es keinem wohlwollenden oder gerecht denkenden Richter in Pakistan mehr möglich, Ahmadis zu schonen oder aber nur die Mindeststrafen zu verhängen

Der Oberste Pakistanische Gerichtshof verstößt mit diesem Urteil nicht nur eklatant gegen die eigene pakistanische Verfassung, sondern auch gegen jegliche Humanitätsgedanken, wie sie etwa in der UN-Menschenrechtserklärung niedergelegt sind. Dort heißt es über die Religionsfreiheit:

1) Jedermann hat das Recht auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit. Dieses Recht umfaßt die Freiheit, eine Religion oder Weltanschauung eigener Wahl zu haben oder anzunehmen, und die Freiheit, seine Religion oder Weltanschauung allein oder in Gemeinschaft mit anderen, öffentlich oder privat durch Gottesdienste, Beachtung religiöser Bräuche, Ausübung und Unterricht zu bekunden.

2) Niemand darf einem Zwang ausgesetzt werden, der seine Freiheit, eine Religion oder eine Weltanschauung seiner Wahl zu haben oder anzunehmen, beeinträchtigen würde.

3) Die Freiheit, seine Religion oder Weltanschauung zu bekunden darf nur den gesetzlich vorgesehenen Einschränkungen unterworfen werden, die zum Schutz der öffentlichen Sicherheit Ordnung, Gesundheit, Sittlichkeit oder der Grundrechte und -freiheiten anderer erforderlich sind³⁴⁸.

Pakistan ist, wie oben bereits einmal ausgeführt. Mitglied der Vereinten Nationen und hat die UN-Menschenrechtserklärung unterzeichnet! Seine Soldaten wurden und werden unter dem Emblem der Vereinten Nationen sogar eingesetzt, um die Menschenrechte in anderen Ländern durchsetzen zu helfen, z. B. in Somalia, Dieses Urteil stößt aber Pakistan endgültig in das finsterste Mittelalter zurück, wo Menschen rechtlos ihren jeweiligen Herrschern ausgeliefert waren. Auch damals schon wurden die meisten staatlichen Verbrechen im Namen einer vorgeblichen Religion begangen. Pakistan ist zurück zu einer Staatsform, wie sie u.a. im vorrevolutionären Frankreich existierte, wo der Wahlspruch des Monarchen lautete: „Ein König, ein Gesetz, ein Glaube“! Oder will Pakistan eine Gesellschaft herbei zwingen, wie sie im Deutschland nach dem Dreißigjährigen Krieg festgelegt wurde, wonach sich die

Religion der Untertanen grundsätzlich nach der Religion des Herrschers zu richten hatte?

Im Falle Pakistans, seiner Regierung und seiner Gerichte kommt aber noch erschwerend dazu, daß hier eine vorgebliche Islamische Republik ständig gegen die moralischen und rechtlichen Normen verstößt, welche für alle Muslime verbindlich sind. Diese ständigen Verstöße gegen den Qur'an³⁴⁹ und die Hadithe³⁵⁰ haben zudem in erheblichem Maße dazu beigetragen, das Bild des Islam in der Welt zu verfälschen und zu verdunkeln. In diesem Zusammenhang ist wirklich einmal interessant zu sehen, was der Qur'an³⁵¹, auf den sich ja sowohl die Mullahs in Pakistan, als auch der Staat und die Gerichte so gerne berufen, u.a. zum Thema Gerechtigkeit in einem Staatswesen zu sagen hat:

- aus Sura 4, Vers. 58:
„...und wenn ihr zwischen Menschen richtet, daß ihr gemäß Gerechtigkeit richtet... „(41).



Eine deutschsprachige Dokumentation über die Verfolgung der Ahmadis in Pakistan aus dem Jahre 1993

- aus Sura 5, Vers. 8:
„...und nie soll euch die Feindschaft eines Volkes dazu treiben, nicht gerecht zu sein, sondern ihr müßt gerecht sein!“

Der Begründer des Islam, Muhammad (Fsal), auf den sich die Mullahs ebenfalls so gerne beziehen und von dem sie behaupten, ihn und seine Ehre schützen zu wollen, ging sogar noch einen Schritt weiter: Unter der Verfassung von Medina, wo er das Staatsoberhaupt war und zugleich der Ausleger der Schariat, regierte er nicht mit der Schariat. In Rechtsangelegenheiten und bei Streitigkeiten zwischen Bürgern praktizierte er das folgende Verfahren:

Wurde z.B. der Rechtsfall eines Juden ihm vorgetragen, fragte er diesen, ob sein Rechtsfall nach der jüdischen Schariat, der islamischen Schariat oder nach öffentlichem Recht behandelt und entschieden werden sollte. Er offerierte grundsätzlich diese drei Möglichkeiten. Wenn er schon nicht grundsätzlich die islamische Schariat praktizierte, wer sollte es dann tun? Einmal kam eine Delegation von Muslimen in ein von Juden bewohntes Gebiet. Einer von ihnen wurde ermordet. Sie kehrten zum Propheten zurück und sagten, daß sie Genußtuung verlangten.

Entweder würde der Mörder ausgeliefert, oder irgendeine Person müßte ihnen ausgeliefert werden. Der Gründer des Islam fragte nach den Beweisen. Sie erklärten ihm, daß es keine gäbe, außer dem Umstand, daß dort nur Juden lebten und sie wüßten, daß einer von ihnen ermordet worden sei. Er führte aus, daß er solche Beweise nicht meine und fragte weiter, ob irgend jemand die Begehung der Tat beobachtet hätte. Als sie verneinten, fragte er sie, wie er dann irgend etwas gegen die Juden unternehmen könne. Das ist absolute Gerechtigkeit. Man braucht also nur zu studieren, wie Muhammad (Fsal) als Richter handelte, wenn er auf dem Stuhl der Justiz saß und zwischen Muslimen und Nicht-Muslimen zu richten hatte. Nirgendwo wird sich ein Beweis dafür finden lassen, daß die islamische Schariat dabei eine übergeordnete Rolle gespielt hat. Mit Ausnahme des Umstandes, daß die Schariat Vorgaben für die Regierung und die Justiz macht. Keinem anderen Motiv darf erlaubt sein, eine Rolle in den Aufgaben der Regierung und der Justiz zu spielen, als ausschließlich das Prinzip der absoluten Gerechtigkeit.

Auch zum Thema der Religionsfreiheit hat der Qur´an einige bemerkenswerte Aussagen gemacht:

- Keinen Zwang soll es geben im Glauben. Der rechte Wandel ist doch so deutlich unterschieden vom Irregehen; wenn also einer den Teufel verwirft und an Gott glaubt, so hält er gewiß fest an der stärksten Handhabe, für die es kein Brechen gibt, und Gott ist ein Allhörender und Allwissender. (Sura 2, Vers 256),
- Und schmähet nicht diejenigen, die sie außer Gott anrufen, sonst werden sie ungerechterweise aus Unwissenheit schmähen; also lassen Wir jedem Volk seine Handlung wohlgefällig erscheinen; später vollzieht sich ihre Rückkehr zu ihrem Herren, und er wird ihnen verkünden, was sie getan haben. (Sura 6, Vers 109).
- Euch wird euer Glaube sein, und mir wird mein Glaube sein. (Sura 109, Vers 6).

Der folgende Qur´an-Vers besagt ganz deutlich, daß es alleine Gottes Sache ist, Lügner, Verleumder u.ä. zu bestrafen.

- Und hätte er uns irgendwelche Rede fälschlich zugeschrieben, Wir hätten bestimmt die Rechte erfaßt, alsdann die Herzsader von ihm durchschnitten, und keiner von euch hätte irgend etwas von ihm in Schutz nehmen können! (Sura 69, Verse 44 bis 47).

Und auch verschiedene Hadithe sprechen hier eine ganz klare Sprache, wie das folgende Beispiel zeigen soll:

- Wenn ein Mensch über andere Menschen erklärt, sie seien verdammt, so ist Er es, der sie der Verdammnis übergibt³⁵².

Angriffe gegen Mirza Ghulam Ahmad auch in Deutschland

Im Jahre 2005 erschien in der vierten Auflage³⁵³ das Buch „Ahmadiyya-Bewegung des Islam“³⁵⁴ der Sozialwissenschaftlerin Dr. Hiltrud Schröter. Ziel dieses Werkes soll es sein, die „Ahmadiyya-Muslim-Jamaat“³⁵⁵ (AMJ), auch bekannt als die „Quadianis“³⁵⁶, der Öffentlichkeit vorzustellen und zugleich zu belegen, wie gefährlich diese Gruppe für den deutschen Staat und die Gesellschaft ist. Ausdrücklich verweist die Autorin darauf, daß es im Jahre 1914 zu einer Spaltung der Ahmadiyya-Bewegung zwischen besagten Quadianis und der „Ahmadiyya-Gesellschaft zur Verbreitung islamischen Wissens (AAIIL)“ in Lahore gekommen ist. Nähere Gründe nennt sie nicht, verweist aber ausdrücklich darauf, daß sich ihre Untersuchungen ausschließlich auf die Ahmadiyya-Muslim-Jamaat beziehen. An anderer Stelle verweist sie allerdings, auch hier ohne die Hintergründe aufzuzeigen, darauf, daß sich die Aktionen des pakistanischen Staates gegen beide Gruppen der Ahmadiyya richten³⁵⁷.

Die von Hiltrud Schröter aufgezeigten Strukturen und Verhaltensmuster der Ahmadiyya-Muslim-Jamaat dürften richtig dargestellt sein. Sie bezieht sich hier auf Literatur der Gemeinschaft, eigene Erlebnisse und soziologische Untersuchungen³⁵⁸.

Ein grober Fehler unterläuft Hiltrud Schröter allerdings bereits mit der Behauptung, viele deutsche Konvertiten hätten in den 40er und 50er Jahren des vergangenen Jahrhunderts den Weg über die sog. „Ahmadiyya-Muslim-Jamaat“ zum Islam gefunden. Hier muß darauf verwiesen werden, daß es in Wirklichkeit die „Ahmadiyya-Gesellschaft zur Verbreitung islamischen Wissens (Lahore)“ in Berlin war, die in ansehnlicher Zahl Deutsche zum Islam führte. Genannt seien hier nur Dr. Hamid Marcus (lange Jahre Vorsitzender der Deutsch-Moslemischen-Gesellschaft in Berlin und Mitarbeiter an der ersten deutschen Qur´an-Übersetzung durch einen Muslimen), Mohammad Amam Hobohm (erster Imam an der Berliner Moschee der Ahmadiyya-Gesellschaft zur Verbreitung islamischen Wissens (Lahore) nach 1945, deutscher Diplomat, später verschiedene Funktionen in islamischen Organisationen), Muhammad Salim Abdullah (Islam-Referent und langjähriger Leiter des Islam-Archiv Deutschland und der Deutschen Sektion des Islamischen Weltkongresses). Lange vor den „Quadianis“ hatten die Lahore-Ahmadis bereits eine eigene Moschee in Berlin (1925) und eine deutsche Qur´an - Übersetzung herausgebracht (1938). Die „Quadianis“ haben zwar in der Weimarer Republik versucht in Deutschland Fuß zu fassen, doch gelang ihnen dies in keinster Weise. Über die Grundsteinlegung für eine eigene Moschee sind sie nie hinaus gekommen³⁵⁹. Erst in den 1950er Jahren fanden sie den Zugang nach Deutschland und ihre ersten Konvertiten tauchten Anfang der 1960er Jahre auf, z.B. der in Deutschland lebende Italiener Ciuso. In den 1970er Jahren traten dann verstärkt Deutsche der Ahmadiyya-Muslim-Jamaat bei, z.B. Hadayathullah Hübsch, der Leiter des Verlag Der Islam und Freitags-Imam an der Nuur-Moschee der Ahmadiyya-Muslim-Jamaat in Frankfurt/Main, und Abdullah Uwe Wagishauser, der langjährige nationale Amir (Vorsitzende) der Ahmadiyya-Muslim-Jamaat in Deutschland.

Hiltrud Schröter scheint auch nicht zu wissen, daß es sich bei der Angabe „Islamabad“ in Publikationen der britischen AMJ nicht um die pakistanische Hauptstadt³⁶⁰ handelt, sondern um einen Schulungs- und Verlagskomplex der britischen AMJ in der Grafschaft Kent.

Das Schröter ungeprüft die von der AMJ angegebene Mitgliederzahl weltweit mit 200 Millionen³⁶¹ wiedergibt, kann nur damit begründet werden, daß diese Zahl ihre These von der Gefährlichkeit der Ahmadiyya-Muslim-Jamaat unterstützen soll. Natürlich ist diese Zahl maßlos übertrieben. Aus eigener Erfahrung aus Gambia³⁶² kann der Autor bestätigen, daß die nationalen Gemeinschaften bei der Anzahl ihrer Mitglieder „nach oben geschönte“ Angaben machen, schon alleine um bei der Schlüsselzuweisung der Finanzmittel durch die Zentrale in London besser abzuschneiden. Zudem treten immer wieder Mitglieder aus, sei es, weil sie sich, was bei vielen Asylbewerbern vom Balkan der Fall ist, von der Ahmadiyya-Muslim-Jamaat getäuscht fühlen, sei es aus persönlichen Animositäten, oder sei es schließlich weil viele Pakistanis über den „Umweg als AMJ - Mitglied“ in Europa Asyl beantragen. Haben sie dies erreicht, treten sie umgehend wieder aus der Gemeinschaft aus. Letzteres beschreibt Schröter in ihrem Buch selber³⁶³.

Zur Einschätzung der Autorin Schröter, wonach es sich bei der Ahmadiyya-Muslim-Jamaat um eine fundamentalistische und islamistische gefährliche Sekte handelt und zu ihren Forderungen, die Ahmadiyya-Muslim-Jamaat unter Beobachtung des Verfassungsschutzes zu stellen und ihre Mitglieder nicht im deutschen öffentlichen Dienst zu beschäftigen³⁶⁴, soll hier nicht Stellung bezogen werden.

Stellung bezogen werden muß aber zu anderen Teilen des besagten Buches. Die Autorin nimmt darin nämlich auch zu Glaubensinhalten und insbesondere zur Person des Gründer der Ahmadiyya – Bewegung, Mirza Ghulam Ahmad Stellung. Dabei reißt sie Äußerungen von ihm aus dem Zusammenhang, gibt ihn der Lächerlichkeit Preis und macht ihn für den heutigen Zustand der Ahmadiyya-Muslim-Jamaat verantwortlich. Bei Ihren hierzu benutzten Quellen fällt auf, daß es sich dabei grundsätzlich um Autoren und Verlage handelt, die ein erhebliches Interesse daran haben müssen, die Lehren Mirza Ghulam Ahmads zu widerlegen, da sie z.B. der christlichen Lehre widersprechen. Genannt sei hier der Verlag Herder aus Freiburg aus dem römisch-katholischen Bereich. Aus dem evangelischen Bereich ist Christine Schirmacher, eine bekannte evangelikale Christin sowie die Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen, das Gütersloher Verlagshaus und der Evangelische Verlag in Gütersloh zu nennen. Weiter ist auf den arabischen Christen Adel Theodor Khoury zu verweisen. Von Hiltrud Schröter ist bekannt, daß sie auf Veranstaltungen gemeinsam mit der katholischen Fundamentalistin und Vorsitzenden der Partei „Christliche Mitte“ Adelgunde Mertesacker, auftritt³⁶⁵. Frau Prof. Mertesacker zeichnet sich durch fundamentalistische und herabsetzende Publikationen über den Islam und insbesondere den Propheten Muhammad (Fsal) aus³⁶⁶.

Relativ harmlos ist es noch, wenn sich Schröter über orientalische Ehrenbezeugungen gegenüber Mirza Ghulam Ahmad wie „Hazrat“ (Eure Hoheit, Eure Heiligkeit, Euer Hochwohlgeboren u.ä.) ereifert. Dabei scheint sie zu vergessen, daß dies im Orient absolut üblich ist und daß diese Ehrenbezeugungen von Außen kommen. Weder Jesus, noch Muhammad (Fsal), noch Imam Ali, noch Mirza Ghulam Ahmad haben sich selber so bezeichnet. Man muß in diesem Zusammenhang auch daran erinnern, daß solche Ehrenbezeichnungen auch und gerade in Deutschland und Österreich vor noch nicht so langer Zeit durchaus üblich waren. Und selbst in den USA wird ein Richter heute noch mit „Euer Ehren“ angesprochen. Bekanntermaßen werden weltweit z.B. katholische Bischöfe mit „Eure Eminenz“ und der Papst oder z.B. der ökumenische Patriarch von Konstantinopel (Istanbul) sowie der Papst der ägyptischen Kopten mit „Eure Heiligkeit“ angeredet.

Auch der Hinweis auf die Bezeichnung „Mirza“ (bezeichnet im Persischen und in Urdu einen adligen Beamtentitel; wird teilweise auch mit Prinz übersetzt) nimmt bei ihr breiten Raum ein. Heutzutage handelt es sich aber um einen Bestandteil des Namens, ebenso wie nach 1919 in Deutschland der ehemalige Adelstitel Bestandteil des bürgerlichen Namens wurde.

Der Hinweis darauf, daß auch Mirza Ghulam Ahmad arabische Namen trug, und diese Namen eine besondere Frömmigkeit aufzeigen sollten, ist unverständlich. Hiltrud Schröter müßte wissen, daß auch im Islam Kinder ihre Namen durch ihre Eltern bekommen. Sie hätte auch wissen müssen, daß im islamischen Bereich fast alle Namen einen religiösen Bezug haben.

Dies alles dient letztlich der Untermauerung ihrer These, wonach bereits Mirza Ghulam Ahmad das Kalifat begründet habe³⁶⁷, sozusagen als geistig-materiellen Ersatz für die längst verlorene weltliche Herrschaft. Schröter behauptet, die Einrichtung des Kalifates gehe auf Mirza Ghulam Ahmad zurück, legt dafür aber keine Beweise vor, obwohl es genügend Beweise für genau das Gegenteil gibt. Hier übernimmt sie ungeprüft die Darstellung der Ahmadiyya-Muslim-Jamaat.

In seinem Testament „Al-Wasiyyat“ aus dem Jahre 1905 sowie den hierzu gehörenden Anhängen geht klar hervor, daß Mirza Ghulam Ahmad als seinen Nachfolger eine Gesellschaft, die „Sadr Anjuman Ahmadiyya“ (Hauptverband der Ahmadiyya) eingesetzt hatte, welche wiederum von dem gewählten Rat der Treuhänder (Majlis-i Mu'timidin) geleitet werden sollte. Im gesamten Testament tauchen weder das Wort Kalif, noch ein Kalifat auf. In einer Erklärung aus dem Jahre 1907 heißt es dazu von ihm selber:

„Wenn die Gesellschaft durch Mehrheitsbeschluß in irgend einer Angelegenheit eine Entscheidung herbeigeführt hat, muß dies nach meiner Auffassung als richtig und als absolut verbindlich angesehen werden. ... Danach wird die Entscheidung der Gesellschaft (Anjuman) in jeglicher Angelegenheit abschließend sein.

Was-salaam, Mirza Ghulam Ahmad, 27. Oktober 1907³⁶⁸“

Maulana Nur-ud-Din, hat während der Zeit als er das Oberhaupt der Bewegung war erklärt, daß die Körperschaft von 14 Männern das von Mirza Ghulam Ahmad eingesetzte „kollektive „*Khalifat-ul-Masih*“ war, dessen Entscheidungen letztverbindlich waren. Er führte hierzu aus: „Jedenfalls hat ... Mirza Ghulam Ahmad diese Gesellschaft (Anjuman) zu seinem Nachfolger bestimmt.“³⁶⁹ An anderer Stelle weist er ausdrücklich darauf hin, daß er die Bezeichnung Kalif nicht aufgrund der testamentarischen Anweisungen des Gründers führe, sondern durch Konsens innerhalb der Gemeinschaft aufgrund einer besonderen historischen Situation³⁷⁰. Es ist hier auch darauf zu verweisen, daß Nur-ud-Din, entgegen den Aussagen von Schröter³⁷¹, nicht aus der Familie Ahmad stammte. Nur-ud-Din hat in seiner Zeit als Oberhaupt alle Versuche von Mirza Bashir-ud-Din Mahmud Ahmad, einem Sohn des Gründers, dieses System zu ändern, strikt zurück gewiesen.

Nachdem, wie bereits dargelegt, im März 1914 Mirza Bashir-ud-Din durch illegale Aktionen das Oberhaupt der Bewegung geworden war, begann er nach und nach

das von seinem Vater geschaffenen System zu zerstören und es durch seine persönliche und autokratische Herrschaft zu ersetzen.

In einer Rede im Oktober 1925, legte Mirza Mahmud Ahmad ein neues Verwaltungssystem dar, in welcher der Rat der Treuhänder zu einer unterwürfigen Körperschaft degradiert wurde. In dieser Rede, veröffentlicht unter dem Titel *Ein neues Verwaltungssystem für die Ahmadiyya-Bewegung* (Jama'at Ahmadiyya ka-jadid-nizam 'amal), erklärte er: „Die grundsätzlichen Prinzipien des Rates der Treuhänder (Majlis-i Mu'timidin) beinhalten nicht das Vorhandensein eines Kalifen der Zeit...“³⁷²

Hierdurch hat Mirza Mahmud Ahmad das Eingeständnis gemacht, daß es keine Erwähnung einer Vorstellung der Institution eines persönlichen Kalifats in den Grundprinzipien der Gesellschaft (Anjuman), wie sie von Mirza Ghulam Ahmad testamentarisch verfügt wurden, gibt.

Genau diese Usurpation der Macht war die Ursache für die Spaltung der Bewegung im Jahre 1914. Fast alle alten Gefährten von Mirza Ghulam Ahmad wurden nach Aussage des sogenannten zweiten Kalifen Mirza Mahmud Ahmad aufgrund ihres Widerstandes gegen die Errichtung eines Kalifenamtes aus der Gesellschaft entfernt³⁷³ und gründeten daraufhin in Lahore die Ahmadiyya-Gesellschaft zur Verbreitung islamischen Wissens (Lahore), welche sich auf die alten, von Mirza Ghulam Ahmad festgelegten Statuten berief.

Der heutigen Ahmadiyya-Muslim-Jamaat zufolge allerdings wurde ihr „göttlich ordiniertes“ Kalifat durch eine Manifestation sofort nach dem Tode Mirza Ghulam Ahmads im Mai 1908 versprochen. Warum aber dann Mirza Mahmud Ahmad in seiner Rede 17 Jahre nach dem Tod seines Vaters und 11 Jahre nachdem er selber der sogenannte zweite Kalif geworden ist, bemüht ist, das Kalifat zu begründen, weil, wie er ausführte, „die Institution des Kalifats in den Grundprinzipien der Gemeinde (Jama'at)“ nicht eingeschlossen war...“, bleibt das Geheimnis der Ahmadiyya-Muslim-Jamaat.

Auch in der Frage des sog. Verheißenen Sohnes³⁷⁴ übernimmt Schröter ungeprüft die Darstellung der AMJ³⁷⁵. Einen solchen „verheißenen Sohn“ hat es jedoch nie gegeben. In einer Fußnote zu seinem Testament führt Mirza Ghulam Ahmad aus: „Gott hat mich darüber informiert, daß er für meine Gemeinde (Jama'at) einen Mann aus meiner Nachkommenschaft auswählen wird, dem er seine Nähe und seine Verheißungen zukommen lassen wird. Durch ihn wird die Wahrheit voranschreiten und viele Menschen werden die Wahrheit akzeptieren.“

Zuerst glaubte er, es würde sich um seinen Sohn Bashir handeln, dem ersten der starb. Später schrieb er daß er Mubarak Ahmad als denjenigen betrachtete, der die Prophezeiung erfüllen sollte. Später jedoch erklärte er in seinem Buch „Tiryaq al-Qulub (Seiten 71 und 72)“: „Es ist wahr, daß ich durch mein eigenes Urteil dachte, ... daß dieser Junge vielleicht der gesegnete verheißene Eine sei. ... Wenn ich etwas in einer Ankündigung geschrieben habe, basierend auf meinem Urteil und ich drückte meine eigene Meinung aus, kann dies kein verbindliches Argument sein. Wenn sie hiergegen insistieren, müssen sie alle Propheten ablehnen ... Weil kein Prophet davon befreit ist, jemals ein falsches Urteil gefällt zu haben.“³⁷⁶ Wenn sich also schon Propheten geirrt haben, warum nicht auch Mirza Ghulam Ahmad, der sich selber nicht als Prophet einordnete³⁷⁷?

Die wahre Bedeutung dieser Prophezeiung wurde zu Lebzeiten von Mirza Ghulam Ahmad nicht durch Offenbarung erläutert. Zudem weist das Wort „Nachkomme“ (Zuriyyat) ein breites Spektrum aus und es gibt auch keine zeitliche Vorgabe für sein Kommen. Nicht umsonst mußte die AMJ für ihr „göttlich ordiniertes“ Kalifat und für den angeblich „verheißenen Sohn“ eine Manifestation nach dem Tode Mirza Ghulam Ahmads im Mai 1908 bemühen.

Fakt ist, daß von der Errichtung einer geistlichen Familiendynastie durch Mirza Ghulam Ahmad, wie sie Schröter behauptet³⁷⁸, überhaupt nicht die Rede sein kann. Warum Schröter sich um die o.g. Quellen nicht gekümmert hat, kann nur vermutet werden. Sie passen selbstverständlich nicht zu ihrer These von Mirza Ghulam Ahmad als Dynastiebegründer und Vater aller Übel.

Ihre Methoden auf dem Gebiet der Religion dürften wissenschaftlichen Standards nicht standhalten. Sie sind tendenziös gehalten und zeigen auf, welches Ziel Hiltrud Schröter in Wirklichkeit verfolgt. Dies soll an einigen Beispielen aus Ihrem Buch belegt werden.

Die Aussage Hiltrud Schröters wonach Mirza Ghulam Ahmad angebliche Lehre von einem neuen Messias bzw. Propheten mit dem muslimischen Glaubenssatz, daß Muhammad (Fsal) der letzte Prophet ist, kollidieren würde³⁷⁹ ist untragbar. Fast alle Muslime glauben, daß Jesus irgendwann nach dem Tode Muhammads wiederkommen wird. Allerdings existiert in bestimmten islamischen Kreisen der Glaube, der historische Jesus weile seit 2000 Jahren körperlich im Himmel und werde leibhaftig von dort herab kommen. Eine Lehre die von den Christen übernommen wurde.

Mirza Ghulam Ahmad hat immer wieder, in ungezählten Schriften und Vorträgen, darauf hingewiesen:

- a. daß laut Heiligem Qur´an Jesus auf der Erde verstorben ist und daß, ebenfalls entsprechend dem Heiligen Qur´an, jemand, der gestorben ist, nicht wieder auf die Erde zurückkommen kann;
- b. daß die prophezeite Wiederkunft von Jesus so zu verstehen ist, wie Jesus selbst in Matthäus 11:13-14 die Wiederkunft eines Propheten erklärt hat: Ein anderer Mensch wird geboren (Johannes der Täufer), der symbolisch von Gott mit dem Namen des Propheten versehen wird, dessen Wiederkunft er erfüllt (Elia).
- c. Mirza Ghulam Ahmad, hat nun nicht von sich aus behauptet, er sei der wiedergekommene Jesus bzw. der Verheißene Messias, sondern er verkündete, daß Gott Selbst ihm diesen Tatbestand offenbart hat.

Wenn Schröter den Gründer der Ahmadiyyat in die Nähe Adolf Hitlers rückt³⁸⁰, betritt sie den Bereich der Demagogie. Hazrat Mirza Ghulam Ahmad lehrte, sich „im Dienst an Gottes Geschöpfen nur um Seiner (Gottes) Willen“ beschäftigt zu halten und sich zu bemühen, „der Menschheit zu nützen nach dem Besten der von Gott gegebenen Fähigkeiten und Kräfte“ und „den Geschöpfen Allahs im allgemeinen und Muslimen im besonderen keinerlei Schaden“ zuzufügen, „weder durch die Zunge, noch durch die Hände noch auf irgendeine andere Art“³⁸¹. Wie eine solche Lehre mit der Hitlers

in einen Zusammenhang gebracht werden kann, bleibt wohl das Geheimnis von Schröter. Indes verfällt sie einem weiteren Irrtum. In Unkenntnis des Qur'an verallgemeinert sie den dort verwandten Begriff „Jude“ soweit, daß er für die Juden schlechthin steht. Das aber tut der Heilige Qur'an nicht. Darin wird nämlich mehrfach ausgeführt, daß es unter den Juden auch solche gibt, die den geraden Weg gehen und die sich von denen, die Verrat begehen und die Gebote Gottes übertreten, unterscheiden.

Unabhängig von der Persönlichkeit eines Juden, ist es eine historische Tatsache, daß die heutigen Juden, Jesus nicht als den Messias der Juden anerkennen; geschweige denn, daß sie die Gesandtschaft des Heiligen Propheten Muhammad (Fsal) anerkennen. Dies gilt für die Zeit nach Jesus. Damit haben auch diese Juden – laut Qur'an – Gottes Weisung nicht befolgt, die dieser ihnen gab, als sie einen Bund (den Bund der Propheten) mit Ihm schlossen.

Laut dem Qur'an sind sie daher ungehorsam. Sie haben sich geweigert oder weigern sich, aus welchem Grund auch immer, Jesus als ihren Messias anzuerkennen, und dadurch berauben sie sich der Segnungen Allahs, die Er jenen gewährt, die Seine Leitung annehmen. Das bedeutet aber selbstverständlich nicht, daß Juden einem kollektiven göttlichen Urteil unterliegen, denn Gott sieht vor allem den einzelnen Menschen. Demgemäß heißt es im Qur'an:

„Diejenigen die gläubig (d.h. Moslems geworden) sind, und diejenigen, die Juden sind, und die Christen und Sabier; Wir geben die gleiche Regel für jedermann; wer auch immer an Gott glaubt und an den Jüngsten Tag und Gutes tut; für jeden ist ganz gewiß eine Belohnung bei seinem Herrn bereit, und keine Furcht soll über sie kommen, noch sollen sie traurig sein“

(Sure 2:62)³⁸²

Schließlich schreckt Schröter auch nicht davor zurück zu behaupten, die Aussage Mirza Ghulam Ahmads „Benehmt euch nicht wie die Ratten, die nur in der Erde wühlen und hausen, seid wie die Taube, die sich von der Erde lösen kann, und die sich am wohlsten fühlt, wenn sie in der reinen Luft der hohen Regionen fliegt“³⁸³, sei gleich zu setzen mit der antisemitischen Hetze Hitlers in „Mein Kampf“, wonach Juden Ratten und Maden seien. Hier sei nur darauf verwiesen, daß es in religiösen Schriften, und nicht nur dort, durchaus üblich ist, Allegorien aus dem Tierreich heran zu ziehen. Hiltrud Schröter sei hier nur einmal einen Blick in das Neue Testament empfohlen, wo bekanntlich ein Kamel durchs Nadelöhr geht, wo man listig wie Schlangen sein soll und wo auf Schlangen- und Ottergezucht verwiesen wird.

Wer zwischen Mirza Ghulam Ahmad und Hitler eine „geistige Verwandtschaft“³⁸⁴ zu erkennen glaubt, während er gleichzeitig dokumentiert, daß Mirza Ghulam Ahmad von seinen Anhängern verlangte, keinem Geschöpf Gottes durch Worte oder Tat Schaden zuzufügen, muß sich vorwerfen lassen, daß er nicht unterscheiden will. Weiter zu behaupten, Mirza Ghulam Ahmad habe „Judenhaß“³⁸⁵ in sich getragen, ist eine Verkennung der Realität.

Die Art und Weise, mit der Schröter gegen den Begründer der Ahmadiyyat „argumentiert“, wird deutlich, wenn sie sich des Hadith annimmt, in dem Muhammad (Fsal) mit den Worten zitiert wird, daß der Verheißene Messias das Kreuz brechen und das Schwein töten wird³⁸⁶.

Obwohl sie erkennt, daß mit dem „Töten des Schweins“ nicht gemeint ist, daß buchstäblich, von Mirza Ghulam Ahmad alle Schweine getötet würden, gelingt es ihr nicht zu erfassen, daß mit dem Hadith gemeint ist, daß Mirza Ghulam Ahmad durch sein beispielhaftes Leben all jene Verhaltensweise „töten“, also entlarven und für jene, die ihm folgen, unschädlich machen würde, die „schweinische Züge“ aufweisen. Unsittlichkeit, Korruption, Gier, Machtlust, Egoismus mögen als „schweinisch“ bezeichnet werden. All diese negativen Eigenschaften findet man unter Menschen aller Religionen und Rassen und Völker. Wen nun der Begriff „Schweine“ stört, und offensichtlich ist dies bei Schröter der Fall, möge daran denken, daß auch Jesus davor gewarnt hat, „Perlen vor die Säue zu werfen“.

Hiltrud Schröter jedoch führt aus: „Schweinisch sind alle, die das Christentum lehren, verbreiten oder es annehmen, also alle Religionslehrer, alle Missionare und alle Christen“³⁸⁷. Sie erweitert ihre Interpretationen und führt aus, Mirza Ghulam Ahmad habe gelehrt, daß das Schwein, also die Christen, „vernichtet“ werden solle. Das, so schreibt sie, habe nichts mit einem „friedlichen Neben- und Miteinander von Religionen zu tun, auch nicht mit einem interkonfessionellen Dialog“³⁸⁸.

Mirza Ghulam Ahmad, so seine eigene Darstellung, kam nicht, um zu vernichten oder zu verdammen, sondern um den Menschen die Botschaft zu verkünden, daß der Mensch zu dem Einen Gott finden kann.

Aus einem von ihr zitierten Hadith, in dem von der Abschaffung des Krieges die Rede ist, erkennt sie nicht, daß dies gleichbedeutend mit dem Abschaffen des Zustandes ist, in dem Nicht-Muslime unter islamischer Herrschaft anstelle des Wehrdienstes im islamischen Heer eine Kriegssteuer (Dschizija) zu entrichten hatten.

Stereotyp wiederholt sie, Mirza Ghulam Ahmad, sei gekommen, um das Christentum zu vernichten.

Wogegen sich Mirza Ghulam Ahmad gewandt hat, ist das, was durch Paulus verbreitet worden ist, also die Theorie von der Erbsünde, die Lehren von der Trinität und der Gottessohnschaft Jesu sowie der Vergebung der Sünden durch den Tod Jesu am Kreuz usw.!

Von daher ist es immer wieder durch Mirza Ghulam Ahmad deutlich gemacht worden, daß nicht die Lehre Jesu, sondern ihre Entstellung Zielscheibe seiner Kritik und Aufklärungsarbeit war.

Dazu gehört, daß er nachgewiesen hat, daß Jesus nicht am Kreuz starb, sondern dort nur bewußtlos wurde und danach bis nach Kaschmir ausgewandert ist, wo er den verlorenen Schafen des Hauses Israel, also den Jahrhunderte vor dem Auftreten Jesu aus Palästina über Afghanistan bis nach Kaschmir ausgewanderten jüdischen Stämmen, das Evangelium predigte und wo er auch begraben liegt³⁸⁹.

Schröter versucht, diese Beweisführung zu entkräften. Sie bezieht sich dabei, wie oben bereits dargestellt, fast ausschließlich auf Autoren aus dem christlichen Bereich³⁹⁰.

Anstatt auch Gegenbeweise zu untersuchen, sucht Hiltrud Schröter einige Stellen aus den gegnerischen Schriften heraus und meint, damit zu beweisen, daß der Begründer der Ahmadiyyat von ziemlich schwachem Geistesvermögen gewesen sei.

Hier muß gefragt werden, wie es dazu kommt, daß Frau Dr. Schröter zwar zwei aus deutschen kirchlichen Kreisen stammende Autoren als Kronzeugen wählt, sich aber nicht veranlaßt fühlt, jene wissenschaftliche Autoren zu würdigen, die zu anderen Schlüssen gekommen sind und unabhängig von Mirza Ghulam Ahmad dessen Thesen bestätigen. Einige führt sie zwar auf, geht aber mit keinem Wort auf ihre Argumente ein. Sie berücksichtigt auch nicht die neuesten Untersuchungen des Turiner Grabtuches³⁹¹, ebensowenig die Auffassung eines Franz Alt, der in seinem Buch „Jesus, der erste neue Mann“ auch zu dem Schluß kam, daß Jesus die Kreuzigung überlebt hat.

Es ist immer etwas einfacher, Argumente und Beweise vom Tisch zu wischen, als sich tatsächlich darauf einzulassen. Für sie ist das, was der Gründer der Ahmadiyyat sagte, „Propaganda“ und „manchmal nur noch zum Lachen“, und seine Lehre habe, „so lautstark sie das auch immer wieder behauptet, mit Wissenschaftlichkeit nichts zu tun“.

Wahrscheinlich betrachtet sie ihre eigene Arbeitsweise als „wissenschaftlich“, etwa, wenn sie behauptet: „Die Jesus-Kaschmir-Legende, mit der das Kreuz gebrochen und das Schwein vernichtet werden soll, ist weder historisch, noch linguistisch, noch religionswissenschaftlich haltbar“³⁹², ohne jeden Beweis für ihre Darstellung zu liefern oder sich mit anderen Sichten auseinanderzusetzen³⁹³.

Sie sollte zur Kenntnis nehmen, daß Mirza Ghulam Ahmads Interpretation des besagten Hadith andere Zusammenhänge aufweist, als jene, die ihr eingefallen sind, daß die vielen Beweise, die diejenigen, welche die Auffassung vertreten, daß Jesus in Kaschmir gestorben sei, noch keineswegs widerlegt sind.

Schröter hat für alle ihr nicht genehmen Aussagen nur den Spott übrig, mit dem sie das gesamte Werk „Philosophie der Lehren des Islam“ (so der Titel der von der AMJ herausgegebenen Ausgabe, der Originaltitel lautet: „Die Lehren des Islam“) von Mirza Ghulam Ahmad abwertet. Dabei bleibt sie in allen Fällen jeden Beweis schuldig.

Schröter vermag nicht zu erkennen, daß aus den Lehren Mirza Ghulam Ahmads auch ganz andere Schlüsse gezogen werden können, als die der Qadiani-Ahmadis. Dies wird aus den Worten eines einfachen Mitgliedes der Lahore-Ahmadis deutlich: „...Bildung ist das Einzige, das Muslime zu Wohlstand und einer Einstellung bringen kann, welche im Einklang mit der Zeit in der wir leben steht...und wir benötigen die Einbindung der Werte der westlichen Demokratie, welche nach meiner Auffassung den islamischen Werten der Demokratie sehr nahe steht, in unseren Gesellschaften.“³⁹⁴

Nach der gesamten Lektüre dieses Buches, welches in bestimmten Kreisen in Deutschland als „richtig und allgemeinverbindlich“ betrachtet zu werden scheint, muß das Fazit gezogen werden, daß es sich keinesfalls um eine wissenschaftliche Arbeit handelt. Dies auch unter Berücksichtigung der Tatsache, daß es sich um die Dissertation von Hiltrud Schröter gehandelt hat.



Im Jahre 2006 erschien dieser kleine Führer, der die Besucher der Berliner Moschee mit deren Geschichte und Hintergrund vertraut machen soll

Der Verfasser muß gestehen, daß er noch keine wissenschaftliche Arbeit gelesen hat, in der so oft „vermutet wird“, „geglaubt wird“, „davon ausgegangen wird“ und „es so sein soll“. Hinzu kommen Andeutungen wie z.B.: „Vielleicht gehören auch sie zu denjenigen, die mit den von uns geschaffenen Bildungschancen die Demokratie beseitigen wollen“³⁹⁵.

Das was Schröter in ihrem Buch Mirza Ghulam Ahmad u.a. vorwirft, richtet sich letztlich gegen sie selber: Die religiöse Auffassung des Ahmadiyyats „wird vollkommen entstellt, entwertet und sogar dämonisiert“. Außerdem wird Mirza Ghulam Ahmad „die geistige Sensibilität und der wache Verstand abgesprochen“, alles was die Autorin sich selber offensichtlich zuspricht. „Das Andere wird radikal entwertet und das Eigene idealisiert. Die Sprache wird zur Verbreitung von Hetzpropaganda eingesetzt...“³⁹⁶.

Nicht die wissenschaftliche Auseinandersetzung steht im Vordergrund, sondern u.a. die Diffamierung Mirza Ghulam Ahmads, einer historischen Persönlichkeit, deren Gedanken und Wirken Schröter nicht versteht. Nun muß man als Buchautorin sicherlich nicht zum Anhänger einer dort beschriebenen Person oder Sache werden. Als Wissenschaftlerin aber hätte sie sich dem Objekt ihrer Untersuchung neutral und ohne Unterstellungen, Häme etc. annähern müssen. Da sie dies versäumt hat, kann ihr Buch nicht als wirkliche Aufarbeitung des von ihr selbst gewählten Themas gelten. Vielmehr ist es ein tendenziöses Buch mehr im „Supermarkt der Islam-Spezialisten“. Geeignet lediglich zur Diffamierung des Islam und der Muslime in unserem Lande.

Ansichten der Lahore-Ahmadis dargestellt durch einen Zeitschriftenbeitrag sowie drei Freitagspredigten in der Berliner Moschee im Jahre 2005

Allahs größter Segen ruht auf der Menschheit³⁹⁷

*„Ihr Menschen! Dienet eurem Herrn, der euch und diejenigen, die vor euch lebten, geschaffen hat! Vielleicht werdet ihr (euch diese Mahnung zu Herzen nehmen und) gottesfürchtig sein. (Dienet ihm), der euch die Erde zu einem Teppich und den Himmel zu einem Bau gemacht hat, und der vom Himmel Wasser herabkommen ließ und dadurch, euch zum Unterhalt, Früchte hervorbrachte. Darum behauptet nicht, dass Allah (andere Götter) seinesgleichen (neben sich) habe, wo ihr doch wisst (dass er allein alles geschaffen hat)!“
(der Heilige Qur´an 2:21-22)*

Allah richtet sich an die gesamte Menschheit

In den oben angeführten Versen richtet sich Allah an die gesamte Menschheit: Ya ay-yuhan nas, ob das nun jemanden im Osten betrifft oder im Westen; ob er nun ein Muslim, Hindu, Sikh, Jude oder jemand anderes ist. Im Heiligen Qur´an werden die Muslime auch mit „Ya ayyuhal lazina amanu“ angesprochen und diejenigen, die vor dem Islam da waren mit „Ya ahlal kitab“. Aber im Vers 21 steht: „Ihr Menschen von der ganzen Welt“ und der Nachdruck wird dabei gelegt auf die „ganze Menschheit“. Ihr müßt wissen, daß Allah Herr und Meister des Himmels und der Erde ist. Es ist Allah, der über alles regiert.

Das Leben ist ein großer Schatz

Das Leben ist der größte Schatz den ein Mensch haben kann und Allah sagt: Ich habe Dir das Leben geschenkt. Es ist eine bewiesene Tatsache, daß das Leben von unschätzbarem Wert ist. Wenn Kinder kommen, ist man darüber besonders froh. Auch die Familie (Eltern, Kinder), auf die der Mensch so besonderen Wert legt, wurde von Allah geschaffen.

Und alle Zeit ist Allahs Segen auf der Menschheit gewesen. Nachdem er uns das Leben geschenkt hat, hat er alles was im Himmel und auf der Erde ist, in den Dienst der Menschheit gestellt. Allah sagt weiter: „Sarah Lakum ma fis sama wati wa ma fil ard“, das will sagen, der Himmel und die Erde und alles was darauf ist für Euch. Wenn ihr in den Himmel schaut, soll Euch seine Schönheit zu denken geben und Ihr sollt Kenntnis davon haben. „Al lazi dja´ala la kumul arda fira shawn was samda a bima-a“, was bedeutet, Ich habe Euch alle in einem Haus wohnen lassen, wobei Übertage ein Lichtpunkt (die Sonne) ist, wovon die Strahlen der ganzen Menschheit zu Dienste sind, und Nachts ist da ein Lichtpunkt (der Mond) für alle Weltteile.

Hieraus ist ersichtlich, daß die ganze Menschheit Kinder einer Familie sind, die Er in einem Haus wohnen läßt, wie auch der folgende Vers aussagt: „Kanan nasa ummatanw wahidah“, was da heißt, alle Menschen bilden zusammen eine Vereinigung (eine Familie), wobei die Erde der Boden und der Himmel ein Dach sind. Und über alles was für dieses Haus benötigt wird, sagt Allah: „Wa anzala minas sama-i ma-an

fa agradja bi hi minas-samarati rizaal-lakum“, will heißen, Ich lasse es aus dem Himmel danieder regnen, was für den Fortbestand des Lebens besonders wichtig ist.

Das physische, aber auch das geistliche Leben ist wichtig

Wasser ist das Wichtigste für das Leben und alles hängt von ihm ab: Nahrung, Kleidung, Früchte, Blumen und allerlei Sorten Nutznießung. Das Leben basiert auf Wasser. Alle Arten von Vögeln, Tieren usw. sind abhängig von Wasser. Durch das Geschenk des Lebens hat Allah den Menschen den größten Segen gegeben. Und wie Allah für den Fortbestand der Menschheit gesorgt hat (körperlich), hat er auch für das geistliche Wohlsein gesorgt. Darum hat er bei jedem Volk einen Propheten erscheinen lassen, um die Menschen geistlich zu ernähren. Allah sagt: „La allakum tattaqun“, welches besagt, Du mußt in deinem Herzen Furcht haben vor Allah. Euer Herz muß rein sein, Ihr müßt Euch einsetzen für das Wohlergehen von allem, was Allah geschaffen hat und ihr müßt ein Leben führen, das darauf gerichtet ist, eine vollkommene Persönlichkeit zu werden.



Ein muslimischer Beisetzungsgottesdienst auf dem Friedhof St. Mary im irischen Hill im Jahre 1955, geleitet vom damaligen kommissarischen Imam der Woking Moschee Iqbal Ahmad

Die größte Reinheit ist ein reines Herz. Das Herz ist eigentlich das Zentrum von allem Guten und Bösen. Indem es von allem Bösen befreit ist, soll alleine nur das Gute in Dir übrig bleiben.

Allah sagt weiterhin: „Ich habe Kleidung für Euch geschaffen“. Die Kleidung bedeckt den Körper und gibt dem Körper auch Reinheit. Aber die Kleidung von Aufrichtigkeit, Gläubigkeit (Taqwa) ist besser als alle andere Kleidung. Und bei Allah ist der angesehen, der nach der Taqwa lebt. Allah schuf die weltliche und geistliche Kenntnis. Zur Schaffung geistlicher Mittel hat Allah Propheten nach jedem Volk gesandt um der Schöpfung die Kenntnis zu vermitteln, die sie benötigt. Nach all dieser Güte für den Menschen sagt Allah: „Ich habe den Menschen als eine ehrwürdige Schöpfung gemacht. Und jeder der mit den Worten Bani Adam angesprochen wird, muß gemäß der Lehre des Heiligen Qur´an als solcher ehrwürdig behandelt werden.

Rechtschaffene nicht nur unter den Muslimen

In jedem Volk gibt es rechtschaffene Menschen. Allah führt dazu aus, daß auch unter Nichtmuslimen rechtschaffene Menschen sind. Nicht jeder, der kein Muslim ist, ist schlecht; auch unter den „Ahli Kitab“ (Anmerkung des Übersetzers: Leute des Buches, vor allem Christen und Juden) gibt es gute Menschen. Auch darunter befinden sich viele Personen, die Allah dienen, an den Jüngsten Tag glauben, sich bemühen das Gute zu tun und das Schlechte sein zu lassen. Auch sie nehmen mit

aller Macht teil an dem Guten. Allah nennt auch sie Rechtschaffene. Wir müssen jederzeit ehrerbietig gegenüber solchen Personen sein.

Der wichtigste Auftrag für den Islam

Der wichtigste Auftrag der islamischen Lehre ist es, die Menschheit zu speisen. Der heilige Prophet (Friede sei auf ihm) hat selber Bittgebete an Allah gerichtet, auf daß alle Menschen auf dem guten Wege mögen wandeln, weil alle Propheten die erschienen sind, durch ein und denselben Schöpfer auserkoren waren und denselben Auftrag hatten.

Zusammenfassung einer Freitagspredigt (Kuthba) am 5. Mai 2005 von A.S. Abdul Santoe

1. In meiner letzten Khutbah in dieser heiligen Moschee hatte ich die Sure Al Baqarah und den Djihadd in den Mittelpunkt gestellt.
2. Wir haben feststellen können, daß unser Heiliger Qur'an nirgendwo von einem Kampf im Namen Allahs spricht.
3. Allah (T'ala) hat uns erlaubt zu kämpfen, aber nur zum Zwecke der Selbstverteidigung. In Sura 2:190/193 des heiligen Qur'an wird ausgeführt, wenn der Feind seinen Angriff stoppt, dann müssen auch wir den Kampf beenden.
4. Wir wissen das eine der größten Sünden für einen Muslim der Selbstmord ist. In Fällen des Freitodes hat der Prophet (saw) für diese Menschen das Totengebet abgelehnt.
5. Wir Muslime verstehen den Islam als eine Religion des Friedens. Nach dem Willen Allahs und nach seinen Anweisungen sind wir verpflichtet in Frieden mit unseren Mitmenschen zu leben. Nun wenn wir mit unseren Mitmenschen in Frieden leben, leben wir auch mit Allah in Frieden.
6. Aber wie sieht die Wirklichkeit in dieser Welt heutzutage aus? Muslime töten unschuldige Menschen, sei es im Westen oder in Islamischen Ländern wie Irak, Ägypten, Afghanistan und vielen anderen Staaten.
7. Nicht nur der sündhafte Selbstmord, verbunden mit der irrsinnigen Hoffnung, im Himmel von 72 Jungfrauen umgeben zu sein, auch das grausame Töten von unschuldigen Menschen, Frauen, Kindern usw., ist sündhaft. Die Täter tun dies nur, um ihre politischen Ziele zu verwirklichen.



Die Berliner Moschee kurz nach der Errichtung

8. Diese Unschuldigen - Muslime und Nichtmuslime - waren an irgend einem Ort zur falscher Zeit. Wie würden wir reagieren, wenn wir nach diesem Freitagsgebet, in die U-Bahn einsteigen und wir würden uns inmitten eines Angriffs oder eines Attentats von muslimischen Fundamentalisten im Namen des Islams und Allahs befinden?

9. Liebe Geschwister im Islam: die wunderschöne Hauptstadt Berlin ist eine der wichtigsten und sehenswertesten Städte, eine wichtige Stadt in Europa.

10. Muslime aus vielen Ländern haben sich hier angesiedelt. Viele von Ihnen wollen für immer hier bleiben oder sich für viele Generationen hier aufhalten.

11. Als unser Heiliger Prophet sein Haus in Makkah verliess und nach Madina ging um sich dort niederzulassen, war eine seiner ersten Handlungen sich mit Juden, Christen und anderen Gruppen zu verständigen durch die Verfassung (Mithaaq) von Madina. Solch ein harmonisches Zusammenleben in einer multikulturellen Gemeinschaft in der Geschichte des Islam wird als "Dar Al Dawa" bezeichnet.

12. "Dar Al Dawa" ist eine Situation, wo wir Muslime die Schönheiten des Islams unseren Mitmenschen zeigen können und es war diese "Dar Al Dawa", welche die Begründer der Lahore-Ahmadiyya-Gemeinde beflügelte, diese Heilige Moschee vor achtzig Jahren zu bauen und den Islam anderen Menschen erläutern zu können.

13. Als die Polytheisten (Muschrikoon) aus Makkah die Stadt Madina angriffen, erlaubte Allah den Muslimen nur sich selber zu verteidigen. Das Heilige Buch spricht daher in Sure 22, Vers 39 von Selbstverteidigung (Qatl) und nicht von Kampf (Jihad). So eine Situation wird auch als "Dar-al-Harb", also als Zustand des Krieges, bezeichnet. Eine solche Situation entsteht, wenn ein Land angegriffen wird und das Land sich verteidigen muß.

14. Die Shariah verlangt von den Muslimen, die in einer nichtislamischen Gemeinschaft oder einem nichtislamischen Land leben, die Gesetze und Traditionen dieses Landes zu RESPEKTIEREN. Stehen diese Gesetze und Traditionen im Gegensatz zum Islam, dann sollen wir DIESES Land verlassen. Wir sollen zurückgehen nach Dar-Al-Sulh oder Dar-al-Islam.

15. Heute gibt es viele Moscheen und Gebetshäuser in Berlin und circa 30 Islamische Einrichtungen, wo sich die Islamische Gemeinschaft einfinden kann.

16. Wie kann Berlin als "Dar-al-Harb" bezeichnet werden, wo doch alle Religionenfreiheiten garantiert werden?

17. Wenn wir feststellen, daß manche Islamischen Regime den Bau von Kirchen nicht erlauben, müssen wir nicht besondere dankbar dafür sein, dass wir die Möglichkeit haben, unseren Islam in einem nichtislamischen Land leben zu dürfen?

18. Wir benutzen den einzigen richtigen Weg und wir folgen dem Beispiel des Heiligen Propheten, welcher DAWA genannt wird. Daß ist die Einladung zur Religion Allahs durch den Heiligen Qur'an.

19. Durch unser eigenes Verhalten können wir den Frieden und die Harmonie herstellen. Dieses, liebe Schwestern und Brüder, ist der große Jihad eines jeden Muslims! Ob jung oder alt, arm oder reich, Muslim oder Muslima.

Bevor ich diese Khutba beende, möchte ich nochmals einen Appel an euch alle richten. Viele Geschwister kommen seit vielen Jahren in diese heilige Moschee. Die Renovierungsarbeiten können wir alle sehen. Nach mehr als 80 Jahren ist diese Moschee an vielen Stellen sanierungsbedürftig. Das Landesdenkmalamt von Berlin, die Lahore-Ahmadiyya-Gemeinschaft und andere helfen bei der Reparatur nach besten Kräften.

Ich möchte auch euch bitten, zu helfen. Eine Spendenkasse ist an der Wand befestigt.

Der Heilige Qur'an führt dazu in der Sure 2, Vers 261 aus:

„Diejenigen, die ihr Hab und Gut für Gottes Zwecke spenden, sind wie ein Saatkorn, dem sieben Ähren entsprossen, deren jede hundert Körner trägt, Gott vervielfältigt Seine Belohnung für wen Er will. Gott ist allumfassend und allwissend“.

Ich danke euch allen für euer Erscheinen. Möge Allah Euch und eure Angehörigen schützen. Ameen.

Wal Aaghirah dawana Anilhamdu Lillaahi Rabbil Aalameen.

Zusammenfassung einer Freitagspredigt (Kuthba) im Juni 2005 von A.S. Abdul Santoe

„Im Namen des barmherzigen und gnädigen Allahs.

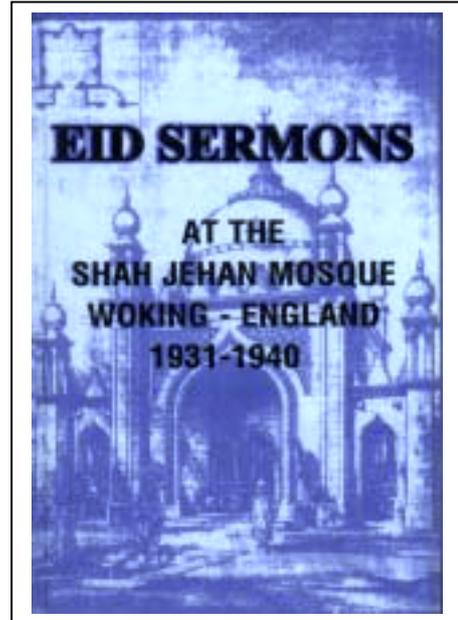
1 'Im

2 Dies ist die Schrift, an der nicht zu zweifeln ist, (geoffenbart) als Rechtleitung für die Gottesfürchtigen,

3 die an das Übersinnliche glauben, das Gebet verrichten und von dem, was wir ihnen (an Gut) beschert haben, Spenden geben,

4 und die an das glauben, was (als Offenbarung) zu dir, und was (zu den Gottesmännern) vor dir herabgesandt worden ist, und die vom Jenseits überzeugt sind.

5 Sie sind von ihrem Herrn rechtgeleitet, und ihnen wird es wohl ergehen.



Eine Sammlung von Festtagspredigten aus der Moschee in Woking aus dem Jahre 2002



Der Erbauer der Berliner Moschee und erste Imam Maulana Sadr-ud-Din in den 1920er Jahren

6 Denen, die ungläubig sind, ist es gleich, ob du sie warnst, oder nicht. Sie glauben (so oder so) nicht.

7 Allah hat ihnen das Herz und das Gehör versiegelt, und ihr Gesicht ist verhüllt. Sie haben (dereinst) eine gewaltige Strafe zu erwarten.

8 Unter den Menschen gibt es auch welche, die sagen: "Wir glauben an Allah und an den jüngsten Tag", ohne dass sie (wirklich) gläubig sind.

9 Sie möchten Allah und diejenigen, die glauben, betrügen. Aber sie betrügen (in Wirklichkeit) nur sich selber, ohne sich (dessen) bewusst zu sein.

10 In ihrem Herzen haben sie (an sich schon) eine Krankheit, und Allah hat sie (noch) kränker werden lassen. Für ihre Lügenhaftigkeit haben sie (dereinst) eine schmerzhaftige Strafe zu erwarten.

11 Wenn man zu ihnen sagt: "Richtet nicht Unheil auf der Erde an!", sagen sie: "Wir sorgen ja für Ordnung".

12 Dabei sind doch eben sie diejenigen, die Unheil anrichten. Aber sie sind sich (dessen) nicht bewusst.

13 Und wenn man zu ihnen sagt: "Werdet (doch) gläubig wie die (anderen) Menschen!", sagen sie: "Sollen wir glauben wie die Toren?" Dabei sind eben sie die Toren. Aber sie wissen nicht Bescheid.

14 Und wenn sie die Gläubigen treffen, sagen sie: "Wir glauben". Wenn sie aber (wieder) mit ihren teuflischen Gesinnungsgenossen beisammen sind, sagen sie: "Wir halten es mit euch. Wir machen uns ja nur lustig."

15 Allah ist es, der sich über sie lustig macht. Er bestärkt sie noch in ihrer Widersetzlichkeit, so dass sie (zuletzt) weder aus noch ein wissen.

16 Das sind die, die den Irrtum um die Rechtleitung erkaufte haben. Aber ihr Geschäft hat keinen Gewinn eingebracht, und sie sind nicht rechtgeleitet.

17 Bei ihnen ist es wie bei dem, der ein Feuer anzündete. Nachdem es um ihn herum Helligkeit verbreitet hatte, nahm Allah ihr Licht weg und ließ sie in Finsternis zurück, so dass sie nichts sehen.

18 Taub (sind sie), stumm und blind. Und sie bekehren sich nicht.

19 Oder es ist, wie (wenn) ein Gewitterregen vom Himmel (niedergeht), voller Finsternis, Donner und Blitze. Sie stecken sich vor den Donnerschlägen in

Todesfurcht die Finger in die Ohren. - Und Allah hat die Ungläubigen (allesamt) in seiner Gewalt. –

20 Der Blitz raubt ihnen beinahe das Gesicht. Sooft er es ihnen hell macht, gehen sie dahin (d.h. in der durch den Blitz hervorgerufenen Helligkeit). Und wenn er es (wieder) dunkel über ihnen werden lässt, bleiben sie stehen. Wenn Allah wollte, würde er ihnen das Gehör und Gesicht (ganz) nehmen. Allah hat zu allem die Macht.“

1. Meine lieben Geschwister im Islam!

2. Ich habe soeben einige Verse aus dem heiligen Qur'an vorgetragen, nämlich Sure 2 (Al Baqara = Die Kuh), Verse 1 bis 20.

3. Diese Sure ist die längste im Heiligen Qur'an, offenbart in der heiligen Stadt Medina.

4. Es handelt sich um eine historische Sure in der Gott den Muslimen einen Einblick in die Vergangenheit gibt um etwas von den früheren Offenbarungen an die „Leute des Buches“ (Die Ahl Al Kitaab) zu lernen.

5. Sie gibt eine kurze Erklärung über die Prinzipien des Islams.

6. Diese Sure berichtet uns nicht nur von Adam als dem ersten Propheten Gottes, sondern auch davon, daß er ein Symbol für die gesamte Menschheit ist.

7. Die Menschen hatten Großes erreicht (Gott hatte Adam alle Dinge beim Namen genannt). Aber die Perfektion der Menschheit wurde erst durch den Heiligen Qur'an von Allah vollendet.

8. Die Leute des Buches, also Juden und Christen, haben von Gott zuerst die heiligen Schriften empfangen. Aber sie waren ungehorsam und undankbar gegenüber Gott, z.B. als die Juden das goldene Kalb verehrten, wie uns die Sure Al Baqarah berichtet.

9. Allah gab der Menschheit aus den Reihen der Nachfahren Ismaels einen Propheten, welcher den Menschen das letzte von Gott offenbarte Buch übermittelte. Dieser letzte Prophet war Muhammad (Fsal)– der "Prophet der Menschheit" (Rahmatul Aalemien)

10. Mit dem heiligen Qur'an hat Gott keine neue Religion geschaffen. Durch den Heiligen Qur'an hat Gott die Religion für die gesamte Menschheit vollendet. Die Religion Adams, Abrahams etc. wurde fortentwickelt.

11. Die Speisegesetze hatte bereits der Prophet Moses (Musa) seinem Volk erläutert, aber nun mit dem Heiligen Qur'an kam das Alkohol- und Drogenverbot hinzu. Dies ist ein Beispiel für die Vollendung der Religion. Im Qur'an heißt es dazu:

“An diesem Tag haben wir die Religion für euch perfektioniert und sie Islam genannt.”

12. Im Qur'an finden wir auch die genaue Bedeutung des Wortes "Jihad".

13. Was ist der Jihad? Muslime als auch Nichtmuslime übersetzen dieses Wort oft mit „Heiliger Krieg“. Wenn wir aber den Begriff "Heiliger Krieg" ins Arabische übersetzen, lautet es "Al Harbun Al Muqadassun"!

14. Und dieses Wort finden wir weder im Heiligen Qur'an noch in den Hadithen.

15. Der Begriff Jihad im Heiligen Qur'an bedeutet: Seinen eigenen Verstand und seine eigene Kraft einzusetzen gegen den Satan oder gegen Verlockungen wie Alkohol, Drogen usw.! Es bedeutet auch, klar erkennbare Angreifer zum Zwecke der Selbstverteidigung abzuwehren.

16. In Sure 29:6 (Al Ankabut) lesen wir:

*"Wer sich um die Sache Gottes bemüht, wirkt für sich selbst".
(Wa man jaahada fa'innamaa iu'jaahidu)."*

17. Und Sure 29: 69 führt dazu aus :

*"Den Gläubigen die sich für Unsere Sachen einsetzen....."
(Wallaziena jaahadu)."*

18. In Sure 25:52 (Al Furqan) wird uns aufgetragen:

"Darum höre nicht auf die Ungläubigen und setze dich mit Hilfe des Qur'an beharrlich mit aller Kraft gegen sie ein."

19. Dies bedeutet das die Muslime die heiligen Worte den anderen Menschen mitteilen sollen. Dies ist der große Jihad den alle die Muslime durchführten welche vor über 80 Jahren diese Moschee hier in der Briennerstraße erbauten. Damit die Botschaft des Islams der deutschen Bevölkerung übermittelt werden konnte. Die Ahmadiyya-Lahore-Gemeinde hat sechs Jahre nach dem Ende des schrecklichen 1. Weltkrieges im zerstörten Deutschland diese wunderschöne Moschee errichtet.

20. In den Hadithen lesen wir daß Krieg nur in einem Verteidigungskrieg gegen die Angreifer erlaubt ist.

21. Denn der heilige Qur'an erlaubt den Waffeneinsatz ausschließlich für die Selbstverteidigung. Diese Handlung wird im Heiligen Qur'an nicht Jihad genannt, sondern "QATL".

22. Dazu bemerkt der Heilige Qur'an in Sure 22:39:

*„Den Gläubigen die von den Ungläubigen angegriffen werden, ist es erlaubt zu kämpfen“.
(Uzina lillaziena ju'qaatiluna bi'annahum dzulimu')."*

23. Wir kommen zurück zur Sure „Al Baqarah“. Dort finden wir in Sure 2:190 die Aussage:

“Für Gottes Sache sollt ihr gegen den Feind Krieg führen, aber erst dann, wenn ihr angegriffen werdet. Überschreitet nicht das Maß. Gott liebt Diejenigen nicht, die Überschreitungen begehen....“

24. Im nächsten Vers 191 lesen wir:

„Die Feinde (die euch als erste angreifen) sollt ihr überall dort schlagen, wo ihr sie findet und sie aus den Städten vertreiben, aus denen sie euch vertrieben haben. Verfolgung ist schwerwiegender als ein Krieg...“

25. Hier stellt sich die Frage nach den Feinden, von denen das heiligen Buch spricht. Diese Feinde waren die Polytheisten in Mekka, welche die Muslime aus Mekka vertrieben hatten.

26. Oft können wir in Büchern über die Geschichte des Islams nachlesen, daß Muslime Krieg geführt haben gegen Polytheisten, und alle deren sie habhaft werden konnten, getötet hätten. Der Heilige Qur´an verbietet dies ausdrücklich. Nur bei einem Angriff ist eine Verteidigung und damit ein mögliches Töten erlaubt.

27. Es geht sogar noch weiter, denn in Sure 2:192 lesen wir:

“Wenn die Feinde mit den Angriffe aufhören, dann vergibt Allah ihnen”.

28. Heute gibt es einige Muslime die behaupten, man solle keinen Kontakt mit Menschen anderer Religionen oder Atheisten pflegen. Liebe Geschwister im Islam, laßt uns schauen, was unser Heiliger Qur´an dazu sagt:

29. In Sure 60:8 ist dazu ausgeführt:

“Gott verbietet euch nicht, gegen diejenigen, die euch des Glaubens wegen nicht bekämpfen und euch aus euren Häusern nicht vertrieben haben, gütig und gerecht zu sein. Gott liebt die Gerechten.”

30. Und in Sure 8:61 heißt es dazu:

„Wenn die Feinde sich zum Frieden neigen, ...“

31. Und ganz deutlich heißt es in der Sure 2:256:

*„Niemand soll zu einem Glauben gezwungen werden“.
(Laa iqraaha fiddien).*

32. An diesen wenigen Beispielen sehen wir daß die von Gott geschaffene Religion des Islams eine Religion des Friedens ist. Frieden mit Gott erreicht der einzelne Mensch nur, wenn er in Frieden mit anderen Menschen lebt.

33. Ich danke euch für euer Erscheinen. Gott möge euch und eure Lieben schützen. Ameen.

Die nachfolgenden Ausführungen konnten aus Zeitgründen im Rahmen der Freitagspredigt nicht mehr vorgetragen werden, sollen aber hier nachgetragen werden:

Wir erleben es auch, daß Muslime andere Muslime töten wollen, von denen sie behaupten, sie seien Ungläubige oder der Häresie verfallen. Dazu bemerkt der heilige Qur´an in Sure 4:137:

„Diejenigen, die glaubten, dann aber ungläubig wurden, wieder glaubten und wieder ungläubig wurden und immer tiefer in Unglauben versanken, wird Gott weder vergeben, noch sie zum rechten Weg leiten.“

Darum heißt es weiter in Sure 18:29:

“...wer glauben will möge glauben, und wer ablehnen will möge ablehnen...”

Laßt uns die Religionsfreiheit im Qur´an mit dem vergleichen, was die Bibel dazu zu sagen hat.

Wir lesen in Deuteronomium 13:5/10: “zu Tode steinigen diejenigen, die abtrünnig werden oder andere dazu veranlassen abtrünnig zu werden um andere Götter zu verehren.”

Leviticus 24:16 führt dazu aus:

“Diejenigen, welche den Namen Gottes entehren (Blasphemie) sollen zu Tode gesteinigt werden...”

Wir erleben nun, daß bestimmte muslimische Regime männliche und weibliche Abtrünnige (Zina) zu Tode steinigen. Die im Heiligen Qur´an genannte Strafe aber lautet: 100 Peitschenhiebe!

Man mag sich nun wundern, warum Muslime von ihrem eigenen heiligen Buch derart abweichen. Ich persönlich denke, dieses Mißverständnis beruht auf einer falschen Auslegung einer Hadith (Buchari 23:61 und 61:25) worin es heißt: Die Juden hatten einen Abtrünnigen und eine Abtrünnige zum Heiligen Propheten gebracht, damit dieser sie verurteilen möge.

Hier müssen wir berücksichtigen, daß nach der Flucht (Hijri) des Heiligen Propheten nach Madina dieser mit den Juden und Christen einen gegenseitigen Vertrag über den Schutz und die Respektierung der jeweils anderen Religionen und Traditionen abgeschlossen hatte, den “Vertrag von Madian” (Madina Mithaaq).

In besagtem Rechtsfall fragte der Heilige Prophet, was das jüdische Gesetz für solche Fälle vorsähe und die Juden erklärten ihm: Tod durch Steinigung! Darauf erwiderte der Prophet: Ich urteile in Übereinstimmung mit der Thora (Thaurat) ... und so geschah es.

Die abweichende Bestrafung mit 100 Peitschenhieben im Heiligen Qur´an wurde erst zu einem späteren Zeitpunkt offenbart.

Zusammenfassung einer Freitagspredigt (Kuthba) vom 12. August von A.S. Abdul Santoe

Meine lieben Geschwister im Islam!

1. In meiner letzten Khutba in dieser schönen Moschee sprach ich über den Status der muslimischen Minderheit in einem Land wie Deutschland. Diese Situation nennen wir DAR AL DAWA.

2. DAR AL DAWA deshalb, weil wir Muslime in der Position sind, in diesem Teil der Welt unsere Religion nicht nur wie vorgeschrieben auszuüben, wir haben auch die Möglichkeit, den Islam anderen Menschen zu vermitteln.

3. Zum ersten ist "dar al dawa" im heiligen Buch Qur'an in Sure 25, Vers 52 wie folgt dargestellt:

„Darum höre nicht auf die Ungläubigen, und setze dich damit beharrlich mit aller Kraft gegen sie ein.“

4. Diese Sura aus dem Heiligen Buch ist der Grund für viele Mißverständnisse im Zusammenleben zwischen Muslimen und Nichtmuslimen. Die genannte Aufforderung (Fala tu ti il kaafirien) ist die Anweisung für uns Muslime, keine Ungläubigen (KUFR) zu werden.

5. Die Worte "Wa djaahid'hoem BIHIE djhaadan kabira" meinen jedoch wortwörtlich, sich selber zu zügeln, also nichts Unrechtes zu tun.

6. Die Frage hier ist mit was (BIHI) das bewerkstelligt werden soll. Da gibt es die, welche es mit "dem Schwert" interpretieren.

7. Wenn wir nun das Wort Schwert zum Begriff Djihad hinzu fügen, ist das Mißverständnis komplett. Unglücklicherweise gibt es einige Muslime, welche die Auffassung vertreten, Allah habe ihnen befohlen, Ungläubige mit dem Schwert zu töten.

8. Dieses große Mißverständnis wurde durch Mirza Ghulam Ahmad in seinem Buch "Fatah Islam" (Sieg des Islams) aufgeklärt, ebenso von dem berühmten Gelehrten (Alama) RAZI. Beide interpretierten BIHI nicht als das Schwert, sondern als den Qur'an.

9. In dem berühmten Vers 49 sagt Allah das wir einem toten Land Leben spenden sollen. Dies bedeutet zweierlei, erstens: Allah sendet regelmäßig Regen, damit trockenes Land zum Wohle von Mensch, Tier und Pflanzen bestellt werden kann, und zweitens hat es die Bedeutung, das Gott seine Offenbarungen sendet um den spirituellen Durst der Menschen zu stillen.

10. Laßt uns zur Sure 52 zurückkehren (Wa djaahid'hoem BIHIE djhaadan kabira) BIHIE kann nur ausgelegt werden, daß wir den Heiligen Qur'an den Nichtgläubigen vorzuleben und darzustellen haben und nicht die Nichtgläubigen zu bekämpfen haben. Dieses ist die Aufgabe und das Anliegen aller Muslime.

11. Dies ist der DAWA, der von der Lahore-Ahmadiyya-Gemeinschaft als “Djihad bin Kalam” und nicht als “Djihad Bis Saif” bezeichnet wird. “Djihad” also mit der Schrift und nicht mit dem Schwert.

12. Der Heilige Qur´an, die letzte Offenbarung Gottes, hat so viele schöne Aussagen, um sich der westlichen Welt darzustellen. Einer Gegend mit materiellem Wohlstand und großer Technologie, jedoch mit wenig oder keinem spirituellem Leben.

13. Durch das Fehlverhalten einiger weniger Muslime vor einiger Zeit und in den vergangenen Jahren ist der Islam gebrandmarkt worden als die Religion der Gewalt und Intoleranz den Anderen gegenüber.

14. Laßt uns nun schauen was das Heilige Buch über Gewalt und das Miteinander mit Nichtmuslimen ausführt.

15. Zuerst zitiere ich aus dem Heiligen Qur´an die Sure 2:62:

„Die Gläubigen, die Juden, die Christen, die Sabäer und diejenigen, die an Gott und den jüngsten Tag glauben und gute Werke verrichten und sich eines guten Lebenswandels befleißigen, haben ihren Lohn bei ihrem Herrn. Sie brauchen keine Angst zu haben, und sollen nicht traurig sein.“

16. Der Islam erkennt hier an, das andere Religionen, also auch die Genannten, die an einen Gott glauben und an den Jüngsten Tag und Gutes tun, von Allah belohnt werden.

17. Wenn wir die anderen Religionen betrachten, werden wir sehen das sie sich jeweils als die einzige Religion verstehen, die den Menschen selig macht. Gibt es daher eine tolerantere Religion als den Islam ?



18. In der Bibel lesen wir vom Gott Isaaks, vom Gott Israels und vom Gott Abrahams etc.. Aber der Heilige Qur´an spricht von “Rabbi’al Allameen”, also dem “Herrn der Welten”. Das bedeutet das Gott nicht nur Gott der gesamten Menschheit ist, sondern auch der Herscher des Sonnensystems und des Universums.

19. Ein weiteres schönes Beispiel finden wir in Sure 49 (Al Hujuraat), Vers 19:



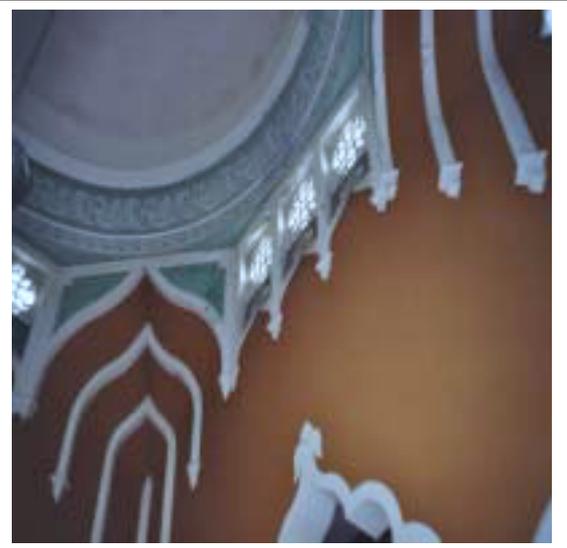
Details des Hauptgebäudes der Berliner Moschee; zu sehen ist außerdem das Gerüst für die erneuten Restaurierungsarbeiten im Jahre 2006

„Oh ihr Menschen! Wir haben euch aus Mann und Frau erschaffen und haben euch zu Völkern und Stämmen werden lassen, damit ihr euch kennenlernt. Der Edelste vor Gott ist der Frommste unter euch. Gottes Wissen und Kenntnis sind unermesslich.“

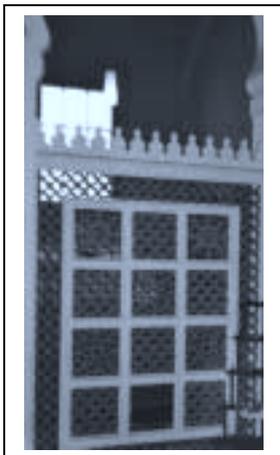
20. Allah spricht hier nicht nur von den Gläubigen, sondern von allen Menschen (Jaa Ajjohannaas). Allah erklärt hier warum er unterschiedliche Menschen aus unterschiedlichen Stämmen erschaffen hat. So können wir uns kennenlernen und gegenseitig respektieren lernen.

21. Die Unterschiede der Menschen kann man bereits an den Fingerabdrücken sehen. Dies bedeutet Gott hat die Menschen nicht wie ein Massenprodukt aus einer Fabrik geschaffen. Er gab jedem einzelnen Menschen seine eigene Identität, so das Gott mit jedem einzelnen Menschen in Kontakt treten kann

22. Ich habe diese Sure mit goldenen arabischen Buchstaben an einer Mauer der großen wichtigen Halle der Vereinten Nationen in New York gesehen. Diese Sure ist als Geschenk von Gott für alle Menschen anzusehen.



Deutlich zu erkennen ist hier die Wirkung der schlichten Ausgestaltung der Berliner Moschee; aufgenommen im Juli 2006



Gitterwerk aus Gips im Inneren der Moschee; aufgenommen Juli 2006

23. Aber wir als Muslime haben die Aufgabe, nicht nur zu beten, sondern auch den Islam im täglichen Leben zu praktizieren.

24. Die Einzigartigkeit eines jeden Einzelnen, wird auch in Sure 57, Vers 4 zum Ausdruck gebracht.

„Er (Gott) ist bei euch, wo immer ihr seid. Gott sieht alles, was ihr tut.“

In Sure 50:16 lesen wir ferner:

„...Und wir sind Ihm näher als seine Halsschlagader.“

25. Wir sehen also in diesen zwei Suren, das Gott uns mitteilt, daß Er immer mit uns und unter uns ist.

26. Laßt mich nun mehr Beweise aus dem Heiligen Buch aufzeigen, daß der Islam eine Religion für die gesamte Menschheit ist.

In Sure 10:47 lesen wir

„Und jedes Volk hat seinen Gesandten.....“

In Sure 35:24 steht:

“Es gibt kein Volk, das nicht seinen Warner gehabt hätte.”

Und in Sure 2: 136 lesen wir:

“Sagt: ”Wir glauben an Gott, an den uns herabgesandten Qur´an, an die Offenbarungen, die Abraham, Isaak, Jakob, und Jakob`s Kindern herabgesandt wurden, an das, was Moses, Jesus, und den Propheten offenbart wurde.“



Die Berliner Moschee in den 1980er Jahren; die Minarette sind noch nicht restauriert



Die Kuppelinschrift in der Berliner Moschee, aufgenommen im Jahre 2005; zu sehen sind hier auch die Schäden im Inneren der Kuppel

Wir machen keinen Unterschied zwischen den Propheten, und wir ergeben uns Gott allein“.

In Sure 22:40 finden wir das Folgende:

“Das sind die, die zu Unrecht aus ihren Wohnstätten vertrieben wurden, nur weil sie sagten: “Unser Herr ist allein unser Gott“. Wenn Gott nicht Ungerechte durch Gerechte zurückhalten würde, wären gewiß Einsiedlerklausen, Kirchen, Synagogen, Kultstätten und Moscheen, in denen der Name

Gottes unablässig genannt wird, zerstört worden.

Gott wird dem helfen, der Gott hilft.

Gottes Macht und Gewalt sind unermesslich.”

27. In dieser Sure befiehlt uns Gott nicht nur Einsiedlerklausen, Kirchen, Synagogen, Kultstätten und Moscheen zu respektieren, sondern sie auch zu schützen. Der Muslim soll alle Orte und Gebäude schützen, in denen Gottes Name genannt wird.

28. Daraus ergibt sich, das der heilige Qur'an von Gott nicht nur für bestimmte Menschen offenbart wurde, sondern für alle. Wir haben also auch gesehen das der Islam tolerant ist und Gewalt ablehnt.

29. Laßt mich zum Schluß einige gute Beispiele für ein harmonisches Zusammenleben und eine gute Nachbarschaft geben, egal, ob es sich bei unseren Nachbarn um Muslime oder Nichtmuslime handelt. Der Heilige Prophet sagte einmal zu seinen Gefährten (Sahabas):



Mansura Butt, die Tochter des langjährigen Berliner Imam Yahya Butt besuchte im Juli 2006 die alte Wirkungsstätte ihres Vaters; v.l.: der Hamburger Muslim Salim Möller, der Herausgeber, Mansura Butt, ein Berliner Lahore-Ahmadi

Kennt ihr die Rechte eurer Nachbarn ?

Helft ihnen, wenn sie um Hilfe bitten.

Unterstützt sie, wenn sie um Unterstützung bitten.

Borgt ihnen etwas, wenn sie danach fragen.

Tröstet sie, wenn sie traurig sind.

Wenn sie sterben, geht zu ihrer Beerdigung.

Gratuliert ihnen wenn ihnen etwas Gutes widerfahren ist.

Wen sie ein Unglück erlitten haben, zeigt ihnen euer Mitgefühl.

Baue nicht ohne seine Erlaubnis dein Haus höher als seines, damit er weiterhin Sonnenstrahlen abbekommt.

Sei immer höflich zu ihm

30. Liebe Geschwister im Islam, im Einklang mit Allahs Anweisung, das wir uns gegenseitig achten und respektieren müssen, hat auch der Heilige Prophet gesagt, das wir friedlich miteinander auskommen müssen.

Ich danke euch allen für euer Erscheinen. Möge Allah Euch und eure Angehörigen schützen. Ameen. Wal Aaghirah dawana Anilhamdu Lillaahi Rabbil Aalameen.

Anmerkungen

- 1 wie wenig bekannt die Geschichte dieser Organisation ist, zeigte am 19. Juli 2006 die ARD-Sendung „Zwischen Halbmond und Hakenkreuz, Die unheimliche Allianz von Islamisten, Kalten Kriegern und Ex-Nazis“ von Stefan Meining; darin wurde u.a. fälschlicherweise behauptet: 1) die Gründung der „Geistlichen Verwaltung der Moslemflüchtlinge 1949 in München sei die Geburtsstunde des deutschen Islam gewesen; 2) die Mitte der 1950er Jahre gegründete „Religionsgemeinschaft Islam“ sei der erste deutsche islamische Verein in Deutschland gewesen; bei der 1973 fertig gestellten Münchner Moschee habe es sich um die erste in Deutschland gehandelt;
- 2 bedeutet: Ahmadiyya-Bewegung zur Verbreitung des Islam in Lahore; im Jahre 2007 wurde die offizielle deutsche Bezeichnung geändert in: Lahore-Ahmadiyya-Bewegung zur Verbreitung islamischen Wissens;
- 3 siehe: second shipment of 20,000 Russian Holy Qurans distributed in Russia, December 1999 unter <http://www.muslim.org/activities/russia/trip-dec99.htm>
- 4 die neue deutsche Übersetzung des Heiligen Qur´an von 2007 orientiert sich an der englischen Übersetzung von Maulana Muhammad Ali; im Mai 2008 lag noch keine Freigabe dieser Übersetzung durch die Zentrale der Lahore-Ahmadis in Lahore vor; bereits 1939 (erste Auflage) und 1964 (zweite unveränderte Auflage) erschien eine deutsche Übersetzung des Heiligen Qur´an von Maulana Sadr-ud-Din in Berlin; um die Zeit bis zur Herausgabe der neuen Qur´an – Übersetzung zu überbrücken, wurde im Jahre 2006 eine dritte unveränderte Auflage der Übersetzung von Maulana Sadr-ud-Din herausgegeben;
- 5 zusammengestellt nach Informationen aus diversen elektronischen Veröffentlichungen unter: <http://www.aaail.org/text/books/bookmain.shtml>;
- 6 Nähere Angaben hierzu unter: Biography of Hazrat Maulana Hakim Nur-ud-Din Sahib: Taken from: The Light (June 8, 1958, p. 6) unter <http://www.aaail.org/text/biog/mainbiog.shtml>
- 7 Nähere Angaben hierzu unter: Biography of Maulana Muhammad Ali Editors of the Magazine this Article Appeared in: Masud Akhtar and Zafar I. Abdullah Sahibs (The Islamic Review, Vol. 1, No. 1, Oct. 1980, pp. 12-16, 21) unter <http://www.aaail.org/text/biog/mainbiog.shtml>; Informationen zu den Streitigkeiten innerhalb der Lahore-Ahmadiyya-Bewegung über die Frage der Finanzierung der Qur´an-Übersetzungen, welche die letzten Lebensjahre von Maulana Muhammad Ali trübten, sind zu finden unter: <http://www.ahmadiyya.org/books/m-kabir> – die Richtigkeit der Ansichten von Maulana Muhammad Ali wurden erst nach dessen Tod erkannt;
- 8 Nähere Angaben hierzu unter: Hazrat Maulana Sadr-ud-Din of Blessed Memory: by the Late Ameer (Head) K.B. Dr. Saeed Ahmad Khan Sahib S.K. (The Light, Vol. 61, No. 23 and 24, 8th and 24th Dec 1981, p. 47-50) unter <http://www.aaail.org/text/biog/mainbiog.shtml>
- 9 Nähere Angaben hierzu unter: The Biography of Hazrat Ameer (Head) K.B. Dr. Saeed Ahmad Khan S.K. Sahib: Head of the Lahore Ahmadiyya Movement Dr. Saeed Ahmad Khan Passes Away, End of the era of the Companions of the Promised Messiah (The Light & Islamic Review, Vol. 73, No. 6, Nov-Dec 1996, p. 3-5) unter <http://www.aaail.org/text/biog/mainbiog.shtml>
- 10 Nähere Angaben hierzu unter: The Biography of Hazrat Ameer (Head) Dr. Asghar Hameed Sahib;
- 11 Nähere Angaben hierzu unter: A Brief Biographical Sketch of Hazrat Ameer (Head) Prof. Dr. Abdul Karim Saeed Sahib unter <http://www.aaail.org/text/biog/mainbiog.shtml>
- 12 aus: A. Faber-Kaiser, Jesus Died in Kashmir, Seiten 142-144, Gordon Cremonesi Ltd., Großbritannien 1977; übersetzt von Manfred Backhausen;
- 13 diese Information wurde dem bekanntesten Buch über das Leben Mirza Ghulam Ahmads „Mujaddid-Azam“ entnommen;

-
- 14 zusammengestellt nach Auswertung von Publikationen und Internetseiten (<http://www.aaail.org/text/books/bookmain.shtml>) der Ahmadiyya-Bewegung zur Verbreitung des Islam Lahore (AAIIL) sowie Handwörterbuch des Islam, Im Auftrag der Koninklijke Akademie van Wetenschappen, Amsterdam, Herausgegeben von A. J. Wensinck und J. H. Kramers, Leiden, E. J. Brill, 1976, Seiten 28ff;
- 15 übersetzt aus dem Englischen von Imam Yahya Butt; sprachlich bearbeitet von Manfred Backhausen;
- 16 nach: Wie Hazrat Mirza Ghulam Ahmad die Woking muslimische Mission inspirierte (Englisch)unter <http://www.wokingmuslim.org/hmga.htm>
- 17 The islamic review, Juli 1930, Seiten 242–244, zitiert nach The Mosque at Woking: A miniature of Mecca in the days of the Pilgrimage by Kazi Abdul Haq unter <http://www.wokingmuslim.org/history/kh-mosque.htm>
- 18 Nach „Lord Headley (Al-Farooq)“ unter <http://www.wokingmuslim.org/pers/headley.htm>
- 19 nähere Angaben hierzu siehe unter dem gesonderten Beitrag „Über den Umgang mit Ahmadi – Publikationen“
- 20 „Brief history of the „Woking Muslim Mission“ by Khwaja Kamal-ud-Din unter <http://wokingmuslim.org/>, übersetzt und erweitert durch Manfred Backhausen
- 21 aus: <http://www.wokingmosque.org.uk/history.htm>
- 22 bei dem nachfolgenden Abschnitt handelt es sich um die Übersetzung eines Manuskriptes von Shahid Aziz, versehen mit Anmerkungen und Ergänzungen durch Dr. Zahid Aziz und ergänzt durch Angaben aus einem Manuskript von Jameela Khan aus Juni/Juli 2007; Übersetzungen durch Manfred Backhausen; Originalmanuskripte im Archiv des Herausgebers;
- 23 die Fotos wurden entnommen aus: “Supplement Photographs taken during Hazrat Ameers 2006 Tour of UK” zur Internetzeitschrift “The Hope Bulletin, January 2007 edition, California Jama’at Project, approved by the Central Anjuman”, Lahore; die Bildunterschriften wurden von Manfred Backhausen übersetzt und ergänzt; der Verfasser dankt Akbar Abdullah für die freundliche Überlassung der Dateien und Abdul Santoe für die von ihm gefertigten Fotos;
- 24 Teile des nachfolgenden Abschnittes wurden im August 2006 veröffentlicht als Moscheeführer: -Die Berliner Moschee und Mission der Ahmadiyya-Bewegung zur Verbreitung des Islam, Lahore – Geschichte und Gegenwart einer internationalen islamischen Gemeinschaft in Berlin –, von Nasir Ahmad, B.A., LL.B., Aus dem Englischen übersetzt, ergänzt und bearbeitet von Manfred Backhausen; Die Muslimische Mission Berlin, August 2006;
- 25 siehe hierzu: Notes in Islamic Review Nr. 3 vom März 1925
- 26 Internetpräsentation „Geschichte des Islams in Deutschland von 1731/1732 bis 1945“; Verfasser unbekannt; Kopie im Archiv des Herausgebers; nach einer anderen Quelle wurde die Berliner Mission bereits im Juli 1922 von Maulvi Abdul Majid gegründet, nach: Muhammad Ahmad, A Mighty Striving, Life and Work of Maulana Muhammad Ali, Ahmadiyya Anjuman Isha’at-i-Islam Lahore Inc. USA, Ohio, USA, 2004, Seite 179;
- 27 Nach: Leserbrief vom 24. April 1999 zu „Balkan Tragedy: A Re-enactment of the 1971 Genocide in Bangladesh“ unter http://www.chowk.com/show_article.cgi?aid=00000538&channel=civic%20center&threshold=1&layout=0&order=0&start=210&end=219&page=1
- 28 nach: Joachim Oesterheld / Lothar Günther, Inder in Berlin, Die Ausländerbeauftragte des Senats, Berlin, 1997, Seiten 13 und 15

29 siehe hierzu:

<http://www.gandhiserve.org/cgi-bin/iff2/imageFolio.cgi?action=view&link=Correspondence/1926&image=CO1926031401.jpg&img=0&search=Kheiri&cat=all&tt=&bool=or>

30 Besonders Jabbar Kheiri verkehrte in Berliner Künstlerkreisen, die jüdische Malerin Juli Wolfthorn malte das Porträt des "Professor Jabbar Khaire, Neu Delhi", leider scheint das Bild verschollen zu sein, es wird nach Auskunft der Kieler Doktorandin Heike Carstensen vom 18.06.2006 nur in einem Katalog aufgeführt; die genannte Malerin fertigte im Jahre 1927 auch eine, in dieser Publikation wiedergegebene, Zeichnung von Dr. Hamid Hugo Marcus; eine Freundin der Malerin Wolfthorn, Johanna Krömmelbein aus Würzburg, schrieb das

nachfolgende Gedicht über Jabbar Kheiri:

„Du! Blume aus dem fernen Osten,/die die Sonne in sich trägt./dein Körper ist nur noch ein Hauch Verklärtheit, /der die ... streift./Doch du! -
bist Frucht und Blüte -/gottgereift.“

31 Die alte hölzerne Moschee in Wünsdorf nahe Berlin war vom deutschen Kaiser Wilhelm II für muslimische Kriegsgefangene im Jahr 1915 errichtet worden. Die Moschee und ein großes Kriegsgefangenenlager sowie ein Friedhof in Zehrendorf (für britisch - indische Muslime, für russische Tartaren und Baschkiren, für muslimische Afrikaner der französischen Streitkräfte sowie auch für andere Menschen aus den Kolonialgebieten) lag in dem großen militärischen Gebiet von Zossen. Nach dem 1. Weltkrieg wurde das Lager geöffnet für die zumeist muslimischen Tatar - Auswanderer aus Rußland unter der Führung von Imam Idris. Dieses Zeltlager wurde 1922 geschlossen. Die Moschee wurde dann auf Veranlassung des Imam Idris für alle Muslime in Berlin geöffnet. Im Jahre 1926 mußte sie wegen Baufälligkeit geschlossen werden. Da Zossen im 2. Weltkrieg das Oberkommando des deutschen Heeres beherbergte, später von der Sowjetarmee und dann von der Nationalen Volksarmee der DDR genutzt wurde, ist von der Moschee keine Spur mehr übrig geblieben. Auch die Gemeinde von Jabbar Kheiri benutzte zunächst diese alte Moschee, später aber andere Räumlichkeiten in Berlin für die Gebete, z.B. die Wannsee-Burg, den Orientklub, das Hindustan-Haus und so weiter! Die Kheiri-Brüder beabsichtigten eine große zentrale Moschee für Berlin mit Studentenheim, orientalischem Restaurant, einem muslimischen Hotel, einem Klubzimmer und Zimmern für das Personal zu bauen. Dabei sollten die verschiedenen islamischen Nationen in der Bauweise vertreten sein. Der Grundstein wurde am 7. August 1923 am Kaiserdamm, nahem dem Bahnhof Witzleben gelegt. Wegen Unterschätzung der finanziellen Belastungen mußte der Bau schon kurz nach dem Beginn gestoppt werden, später wurden die Grundmauern niedergelegt.

32 Die Wörter des Verspaares stellen wahrscheinlich eine alphabetische Berechnung des Jahres der Fertigstellung der Moschee dar; hierzu ist anzumerken, daß im Arabischen Zahlen häufig mit Buchstaben wiedergegeben werden

33 aus: Dr. S. A. Khulusi, Islam our Choice, The Woking Muslim Mission and Literary Trust, Woking/Surrey, 1961; Seiten 115 und 116; siehe auch das Plagiat unter " Islam, Our Choice " unter <http://www.usc.edu/dept/MSA/newmuslims/>; beides übersetzt von Manfred Backhausen sowie das deutsche Plagiat „Islam – unsere Wahl“ in einer gekürzten Fassung; zusammen gestellt von Ebrahim Ahmed Bawany, Herausgeber „Bund der Islamischen Welt“ in Mekka; Verlage „Dar–Al–Kitab Al–Masri, Kairo, Ägypten“ und „Dar Al-Kitab Allubnani, Beirut, Libanon“, Seite 68;

34 Maulana Durrani verfaßte u.a. die erste umfassende deutschsprachige Geschichte der Ahmadiyya-Bewegung: Die Ahmadiabewegung, Von F. K. Khan Durrani in Moslemische Revue, Juli-Oktober 1926, Heft 3 u. 4, 3. Jahrgang, Seiten 1 bis 192;

35 Warum sich Maulana Sadr-ud-Din nicht der weltweit anerkannten englischen Übersetzung von Muhammad Ali bediente, bleibt unklar und ist auch nicht mehr nachvollziehbar.

36 Dr. Hamid Marcus war gebürtiger Jude und unterlag ab 1933 den Restriktionen und später den Verfolgungsmaßnahmen durch das Naziregime

37 Islam in Deutschland, Neuanfaenge muslimischen Gemeindelebens in Berlin nach dem Krieg, Ein Vortrag von Mohammad Aman Hobohm, Aus der Vortragsreihe der Islamischen Hochschulvereinigung an der Universitaet Koeln im WS99/00; Kopie im Archiv des Herausgebers; die Darstellung Hobohms wird gestützt durch einen Zeitungsartikel in „Paigham Sukh vom 30. März 1928“, wonach die deutsche Übersetzung von zwei deutschen Muslimen unter Supervision von Maulana Sadr-ud-Din durchgeführt werden sollte, nach:

Muhammad Ahmad, A Mighty Striving, Life and Work of Maulana Muhammad Ali, Ahmadiyya Anjuman Isha'at-i-Islam Lahore Inc. USA, Ohio, USA, 2004, Seite 210;

38 Islam in Deutschland, Neuanfaenge muslimischen Gemeindelebens in Berlin nach dem Krieg, Ein Vortrag von Mohammad Aman Hobohm, Aus der Vortragsreihe der Islamischen Hochschulvereinigung an der Universitaet Koeln im WS99/00; Kopie im Archiv des Herausgebers

39 Es ist unter Muslimen unstrittig, daß keine noch so gute Übersetzung den Original-Qur'an ersetzen kann; um aber den Islam der mehrheitlich nicht Arabisch sprechenden Menschheit bekannt machen zu können, kann auf Übersetzungen des Heiligen Qur'an nicht verzichtet werden;

40 die Jahreszahl auf dem Cover und dem Titelblatt dieser Ausgabe lautet allerdings: 1964

41 ein Teil der Auflage (blau) wurde in Pakistan, der restliche Teil (grün) in Indien hergestellt.

42 Die Übersetzung von Maulana Sadr-ud-Din weist im sprachlichen Bereich gewisse Schwächen auf; dies liegt u.a. daran, daß aufgrund der Verhältnisse kurz vor Ausbruch des Krieges 1939 das Manuskript nicht mehr Korrektur gelesen werden konnte; auch aus diesem Grunde haben sich die Lahore-Ahmadis entschlossen, eine neue Übersetzung heraus zu geben; hierbei handelt es sich um eine Übersetzung der englischen Übersetzung von Maulana Muhammad Ali ins Deutsche;

43 missionarische Tätigkeiten für den Islam

44 Ehrenbezeichnung für den späteren Staatsgründer von Pakistan Muhammad Ali Jinnah

45 nach: Gründung von Pakistan in Gerechtigkeit von Richter Shamim Hussain Qadri, Arme-Buch Club, 1983, Seite 90

46 Auf besonderen Wunsch des Co-Autors Nasir Ahmad hat es der Herausgeber unternommen, die englische Übersetzung des im Original in Urdu verfaßten Gedichtes ins Deutsche zu übersetzen. Er ist jedoch der Auffassung, poetische Dichtkunst läßt sich nicht zweimal hintereinander übersetzen, ohne das der Sinn und die Schönheit eines Gedichtes darunter leiden.

47 Eine solche Feier wird heutzutage von den Lahore-Ahmadis abgelehnt, da sie nicht der Sunnah des Propheten entspricht; sieh hierzu u.a. Het Leven van de Heilige Profeet Muhamma in Nieuwsbrief van het Instituut voor Islamitische Studies en Publicaties (IVISEP), Editie Mai-Juni 2001, Paramaribo und Milad un-Nabi in Nieuwsbrief van het Instituut voor Islamitische Studies en Publicaties (IVISEP), Editie Juli-Augustus-September 2001, Paramaribo

48 Es ist leider nicht mehr feststellbar, welche Tendenz dieser Vortrag hatte; immerhin gab es auch deutsche Muslime, die versuchten, den Islam mit der nationalsozialistischen Ideologie zu verknüpfen. Der Aussage von Abdulkarim Grimm am 06.07.06 in Hamburg gegenüber dem Verfasser, vor der Berliner Moschee habe neben der Fahne Saudi-Arabiens auch die Parteifahne mit dem Hakenkreuz gehangen, muß hier entgegen getreten werden. Es handelte sich hierbei um die damalige deutsche Staatsflagge, die auch das Nazisymbol beinhaltete. Der Verfasser bezweifelt zudem, daß es sich um die Flagge Saudi-Arabiens gehandelt hat, daß dieses Land in keinerlei Verbindung zur Berliner Moschee stand, wahrscheinlich dürfte es sich um die grüne Flagge des Islam gehandelt haben; andererseits muß festgehalten werden, daß auch in der „Moslemischen Revue“ während der Nazizeit oft unreflektiert Nazigedankengut transportiert wurde. In der Ausgabe 3/1936 wird z.B. das Buch von Kurt Zuckschwerdt „Indienfahrt eines Hitlerjungen“ besprochen und von der Publikation des Führers der (neuheidnischen) „Deutschen Glaubensbewegung“, Prof. Wilhelm Hauer wird u. a. ausgesagt, sie sei „ein Wegweiser zu einer lebendigen und heroischen Gemeinschaft des deutschen Volkes“.

49 Hierüber berichtete die Moslemische Revue vom April 1938 ausführlich; seine Witwe, die deutsche Muslima Louise Zubaida Drew verstarb am 25. Mai 2006 in Woking/England im Alter von 98 Jahren nach Mrs. Louise Zubaida Drew by Mr. Nasir Ahmad in „The Light, London Edition, July 2006“, Seiten 6 und 7;

Die Lahore – Ahmadiyya – Bewegung in Europa

50 Der aussichtslose Endkampf um das Berliner Stadtzentrum wurde zum Schluß fast ausschließlich nur noch von fanatisierten Soldaten der Waffen-SS geführt. Neben deutschen Angehörigen kämpften dort auch europäische Freiwillige, darunter Skandinavier, Niederländer und Franzosen; bisher unbestätigten Gerüchten nach sollen hieran auch versprengte Angehörige der „Indischen Legion“ teilgenommen haben;

51 nach der „Internetpräsentation „Geschichte des Islams in Deutschland von 1731/1732 bis 1945“ lebten 1947/48 nur noch rund 150 deutsche Islamanhänger in Deutschland

52 Aus dieser Anmerkung Muhammad Alis spricht die ganze Gefühlswelt eines Inders, der unter britischer Kolonialherrschaft leben muß. Zudem dürfte Muhammad Ali im fernen Lahore zu dieser Zeit noch nicht die Ausmaße des Massenmordes der Nazis an Juden, Sinti und Roma und anderen Völkern sowie die von ihnen begangenen Kriegsverbrechen gekannt haben.

53 Heiliger Monat Ramadan

54 wie weiter oben dargestellt, handelte es sich bei besagter Person nicht um einen Arzt (Dr. med.), sondern um einen Politikwissenschaftler (Dr. rer. Pol.)

55 diese Angaben sind ungenau und zum Teil falsch; siehe hierzu den Beitrag über die evangelische Familie Gaedicke und die Berliner Moschee in dieser Publikation;

56 Berliner Moschee übersteht Zweiten Weltkrieg, Dieser Beitrag wurde zusammengestellt von Dr. Zahid Aziz und ins Deutsche übersetzt von Manfred Backhausen

57 gemeint sind hier selbst auferlegte religiöse Pflichten, nicht etwa vertragliche Verpflichtungen;

58 nach: Unterlagen betr. der Eltern Joseph und Cäcilie Marcus 1875, 1920, 1930, 1947; Unterlagen betr. der Geschwister, Richard und Alfred Marcus 1903, 1904, 1933; Zusammenstellung (unvollständig) der Familiengeschichte Hepner, 2 Tagebücher, 2 Bilder von Richard Marcus, Bruder von H. Marcus alles nach Nachlaß Hugo Marcus (im Nachlaß Walter Robert Corti); über das Schicksal seiner Brüder ist nichts bekannt, zwar tauchen ihre Vornamen in den Gedenkbüchern der gefallenen deutschen Juden des ersten Weltkrieges und der Verfolgung der Juden in der NS-Zeit auf, es ist aber fraglich, ob es sich hierbei tatsächlich um die Brüder von Dr. Hugo Marcus handelt;

59 Zeugnis vom 23.2.1898 über die Versetzung nach Obersekunda, alles nach Nachlaß Hugo Marcus (im Nachlaß Walter Robert Corti);

60 Aufnahmebestätigung 1903, Königliche Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin; Anmeldebuch Königliche Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin; Abgangszeugnis vom 27.11.1906, Königliche Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin; Bestätigung 1902 und 1903, Königliche Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin, alles nach Nachlaß Hugo Marcus (im Nachlaß Walter Robert Corti);

61 nach Angaben aus der British Library: Main author: Marcus, Hugo, Title details: [Thesis] / Hugo Marcus, Notes: Thesis (doctoral)--Universität Bern, 1908;

62 nach Angaben aus der British Library: Main author: Marcus, Hugo, 1880-, Title details: Die Philosophie des Monopluralismus. : Grundzüge einer analytischen Naturphilosophie und eines A B C der Begriffe im Versuch / von Hugo Marcus. Published: Berlin W. : Concordia deutsche Verlags-anstalt, H. Ehbock, 1907;

63 nach Angaben der Deutschen Nationalbibliothek Leipzig: Das Tor dröhnt zu, Marcus, Hugo. - [s. l.] : [s. n.] (Berlin : Paß & Garleb), 1915

64 nach: M.A. Hobohm, „Islam in Germany“, The Islamic Revue, Ausgabe August 1951;

Die Lahore – Ahmadiyya – Bewegung in Europa

- 65 praktischer Kurs als Pfleger vom Roten Kreuz am Friedrich-Wilhelms-Hospital Berlin Danksagung vom 30.9.1919, Kriegsministerium Berlin; Verleihung der Roten Kreuz-Medaille 3. Klasse. Berlin, 10.4.1920, alles nach Nachlaß Hugo Marcus (im Nachlaß Walter Robert Corti);
- 66 Verleihung „Ehrenkreuz für Kriegsteilnehmer“ Berlin, 9.4.1936; nach Nachlaß Hugo Marcus (im Nachlaß Walter Robert Corti);
- 67 „Warum ich Moslem wurde“, Bescheinigung über den Beitritt zum Islam, 30.11.1932; Austritt aus der Synagogengemeinde Berlin, 1 Bescheinigung vom 18.5.1936, ; nach Nachlaß Hugo Marcus (im Nachlaß Walter Robert Corti);
- 68 Reichshauptstadt Berlin, Bezirksverwaltung Wilmersdorf Unbedenklichkeitsbescheinigung vom 28.1.1939; Visaerteilung für Indien-Reise, 1 Brief vom 12.5.1939, alles nach Nachlaß Hugo Marcus (im Nachlaß Walter Robert Corti);
- 69 nach: From Arabia to the Himalayas, Crossing Paths, In honour of Marc Gaborieau, Studies compiled by Véronique Bouillier and Catherine Servan-Schreiber, Published with the aid of the CNRS, the CEIAS and the IISMM, Verlag Maisonneuve & Larose, 2004, Band 1: The Lahore Ahmadiyya Movement and the Reform of Albanian Islam in the Inter-War Period by Nathalie Clayer; Translated from French to English by: Selim Ahmed, U.K; Fußnote 14;
- 70 Erteilung eines Einreisevisums für das Königreich Albanien; ; nach Nachlaß Hugo Marcus (im Nachlaß Walter Robert Corti);
- 71 persönliche Mitteilung von Nasir Ahmad aus Aylesbury, England an den Verfasser im April 2007; beide Broschüren konnten bisher nicht aufgefunden werden;
- 72 http://www.queer-net.de/Sexus_Paragraph_267.html
- 73 nach http://www.haworthpress.com/store/E-Text/View_EText.asp?sid=UQJPM4358W... sowie der Publikation": Schwules Museum und Akademie der Künste, Berlin (Herausgeber) , Goodbye to Berlin? 100 Jahre Schwulenbewegung , 1997 Verlag rosa Winkel, Berlin, S. 125/126;
- 74 lt. Schreiben des Landesarchiv Berlin (Frau G. Erler) vom 23.06.2006 an den Verfasser
- 75 über die Spurensuche in der Schweiz teilte Heike Carstensen dem Herausgeber in einer Email vom 25.08.2006 mit: „...Ich fand im Internet Briefe von ihm in der Unibibliothek Basel , leider scheint es dort aber sonst nichts zu geben. ... Es gibt noch zwei Briefe von ihm in einem Briefband Auguste Hauschner, die sagen aber nicht viel aus...“; weitere Handschriften von Hamid Marcus befinden sich in der Universität Zürich lt. <http://www.zb.unizh.ch/sondersa/hands/nachlass.htm>
- 76 nach.: Gemeinde Oberwil Baselland, Leumunds-Zeugnis vom 10.11.194; Eidliche Erklärung vom 15.10.1956, Oberwil Baselland; siehe auch: Eidgenössische Fremdenpolizei und Polizeikommando Baselland, Unterlagen Aufenthaltsbewilligung 1939, 1947, 1952-1954, 1956-1957; alles nach Nachlaß Hugo Marcus (im Nachlaß Walter Robert Corti);
- 77 nach: Aufnahmebestätigung 1942 Universität Basel , Kollegienbuch Universität Basel 1942-1943, Abgangszeugnis 9.5.1947 Universität Basel; alles nach Nachlaß Hugo Marcus (im Nachlaß Walter Robert Corti);
- 78 Nach: Entschädigungsamt Berlin, Unterlagen Rentenzahlung, 1959, 1962, 1963, 1965, Entschädigungsamt Berlin, Anträge Entschädigungszahlungen, 1954-1962; alles nach Nachlaß Hugo Marcus (im Nachlaß Walter Robert Corti)
- 79 Übermittlung des englischen Textes durch Dr. Zahid Aziz, Nottingham/England; Übersetzung durch Manfred Backhausen;
- 80 „Hans Alienus“ ist der Titel eines 1892 (Deutsch 1911) erschienenen Buches des schwedischen Literatur-Nobelpreis-Trägers Carl Gustav Ferner von Heidenstam; warum Marcus ausgerechnet diesen Namen wählte, ist nicht bekannt;

81 Informationen durch Beat Frischknecht, der dazu schrieb: „...Diesen Briefwechsel (rund 350 Briefe und Postkarten) habe ich kürzlich studiert. Er befindet sich momentan bei mir (in Form von Fotokopien, das Original im Archiv der Kurt-Hiller-Gesellschaft, Hamburg) und wird nachher in die Bestände des Schwulenarchiv Schweiz (deponiert im Sozialarchiv) überführt.; zur Beziehung von Kurt Hiller und Dr. Hamid Hugo Marcus teilte Beat Frischknecht dem Verfasser in einer Email vom 10.06.2007 mit: „Soeben schreibt mir der Verantwortliche der KHG: "Sie haben den Nachlaß von Hugo Marcus gefunden? Sehr interessant. Er war schon Autor in den aktivistischen Jahrbüchern 'Das Ziel' von Hiller um 1920, dann konvertierte er zum Islam und nannte sich Hamid Marcus. Nach längerer Pause bekam er in den 60er-Jahren wieder Kontakt zu Hiller. Im Buch von Hergemöller 'Mann für Mann' wird er erwähnt. Im Hiller-Nachlaß gibt es 90 Briefe/Karten von Marcus an Hiller, Zeitraum 1923-1965. In Hillers Autobiographie wird Marcus nur an 4 Stellen kurz erwähnt, im Buch 'Leben gegen die Zeit, Band 1: Logos'. (Siehe Personenverzeichnis im Buch).“; zur Frage warum Marcus lange Zeit keinen Kontakt zu Hiller hatte schrieb Beat Frischknecht in einer weiteren Email vom 11.06.2007 an den Verfasser: „Na bei Marcus und Hiller ist diese Pause eigentlich seltsam, hätte doch Marcus keine Mühe gehabt, Hiller unter die "Anständigen" einzureihen. Denn dieser lebte nach seiner Entlassung aus dem KZ zuerst in Prag, danach in London, und kehrte erst 1955 nach Deutschland (Hamburg) zurück.“

82 Literarisches Porträt enthalten in: Kurt Hiller, Leben gegen die Zeit. (Logos). Erinnerungen. 1 Porträt v. Lotte Jacobi, Reinbek Rowohlt. 1969, 421 S. bzw. Kurt Hiller, Leben gegen die Zeit (Eros). = Erinnerungen Zweiter Band. Mit einem Nachwort hrsg. v. Horst H.W. Müller Rowohlt, 1.-2. Tsd. 1973, 190 S.;

83 die Auswahl besorgte Beat Frischknecht aus Zürich im Juni 2007

84 Nachlaß Hugo Marcus

(im Nachlaß Walter Robert Corti)

6.7.1880 – 18.4.1966

Prof., Dr. phil., philosophischer Schriftsteller

1. Persönliches
2. Bibliographisches Verzeichnis
3. Manuskripte
4. Typoskripte und Durchschläge
5. Manuskripte und Durchschläge
6. Novellistische kleine Schriften
7. Wissenschaftliche Niederschriften
8. Vorträge
9. Aufsätze
10. Übersetzungen aus dem Englischen, Korrekturfahnen
11. Presseartikel über seine Werke, Presseartikel allgemein
12. Korrespondenz von und an Hugo Marcus, Briefe Dritter an Dritte
13. Belegexemplare, von Hugo Marcus, von Dritten mit und ohne Widmung

„Philosophen-Sammeln“ war quasi das Hobby und zugleich die Berufung von Walter Robert Corti, und so hat er eine ansehnliche Anzahl gesammelt – und damit für die Nachwelt gerettet; das detaillierte Nachlaßverzeichnis kann gegen einen Unkostenbeitrag beim Verfasser bestellt werden.

85 „Die Beiträge von 'Hans Alienus' seit 1946 umfassten sieben Kurzgeschichten, vier Artikel, drei Kommentare, zwei Buchbesprechungen und einen Auszug aus seinem Roman Die einander bei Händen und bei Sternen halten, veröffentlicht 1955 zu seinem 75. Geburtstag (Heft 6)“ zitiert nach Hubert Kennedy, Der Kreis / Le Cercle / The Circle - Eine Zeitschrift und ihr Programm, 1999 Verlag rosa Winkel, Berlin, S. 247; dazu ist jedoch zu bemerken, dass dem Autor nur die Hefte ab 1946 vorlagen, diejenigen ab Jahrgang 1942 sowie die Vorgänger-Zeitschriften (ab 1932) jedoch nicht.

86 Einer sucht den Freund

Marcus, Hugo. - Heidelberg : L. Schneider, 1961

Die Fundamente der Wirklichkeit als Regulatoren der Sprache

Marcus, Hugo. - Bonn : Bouvier, 1960

Die Ideistik

Marcus, Hugo. - Basel : [s.n.], 1958

Rechtswelt und Ästhetik

Marcus, Hugo. - Bonn : Bouvier, 1952

Metaphysik der Gerechtigkeit

Marcus, Hugo. - Basel : Reinhardt, 1947

Lord Byrons Jugendtraum

Hoechstetter, Sophie. - Leipzig : Ph. Reclam jun., [1925]

87 Abkürzung für „Wissenschaftlich humanitäres Komitee“;

88 der Vater schein zu diesem Zeitpunkt bereits verstorben gewesen sein;

89 nach: Schwules Museum und Akademie der Künste, Berlin (Herausgeber) , Goodbye to Berlin? 100 Jahre Schwulenbewegung , 1997 Verlag rosa Winkel, Berlin S. 125/126 (Foto auf S. 125);

90 so fiel dem deutschen Muslim Abdulkarim Grimm aus Hamburg am 06.07.06 gegenüber dem Verfasser im bezug auf die Mitarbeit von Dr. an der deutschen Qur'an-Übersetzung von 1939 nur der Satz ein: „...ach der mit seinen homosexuellen Aktivitäten...“!

91 Wortlaut dieser Erklärung im Auszug; „Die Union der Lahore Ahmadiyya Muslim Organisationen Niederlande (ULAMON) hat mit Abscheu von einem Artikel im TELEGRAAF vom 13. April 2007 Kenntnis genommen, worin behauptet wird, das Menschen durch das Verzehren von Schweinefleisch homosexuell werden. Diese Bewertung soll von der Ahmadiyya-Strömung in Deutschland kommen. Auf der Basis des deutschen Artikels können wir ableiten, das dieser Bericht von der Quadiani-Seite der Ahmadiyya-Strömung stammt...Zentraler Diskussionspunkt ist, das Homosexualität im Islam verboten ist, das wir aber als Muslime im sozialen Verkehr die nötige Toleranz und Menschlichkeit gegenüber Homosexuellen einzunehmen haben und dies ungeachtet ob sie Muslime sind oder nicht.“ nach: Door het eten van paardenvlees word je ook geen dekhengst unter AHMADIYYA ANJUMAN ISHA'AT ISLAM (LAHORE) NEDERLAND (AAII(L)N); <http://www.aaiiln.org/persbericht.html>; aus dem Niederländischen übersetzt von Manfred Backhausen;

92 diese Aussage ist falsch; im Jahre 1930 wurde die Deutsch-Muslimische-Gesellschaft gegründet und in das Vereinsregister in Berlin eingetragen;

93 der erste Nachkriegsimam der Berliner Moschee, M.A. Hobohm behauptete in seinem Artikel „Islam in Germany“, The Islamic Revue, Ausgabe August 1951, der Deutsch-Muslimischen-Gesellschaft hätten zeitweilig ca. 200 Mitglieder, Muslime und Nichtmuslime, angehört;

94 ausführlicher zur Geschichte des Islamischen Zentralinstituts: Gerhard Höpp, Muslime unterm Hakenkreuz, Zur Entstehungsgeschichte des Islamischen Zentralinstituts zu Berlin e.V. unter <http://www.islamarchiv.de/iarchiv/hoepf.pdf>

95 aus: Internetpräsentation „Geschichte des Islams in Deutschland von 1731/1732 bis 1945“; Verfasser unbekannt; Kopie im Archiv des Herausgebers;

96 lt. Schreiben des Vereinsregisters beim Amtsgericht Charlottenburg vom 29. Juni 2007 an den Herausgeber wurde der Verein im Jahre 1956 als „tatsächlich nicht mehr bestehend“ von Amts wegen gelöscht; Schreiben im Archiv des Herausgebers; alle späteren Aktivitäten der „Deutsch-Muslimischen-Gesellschaft“ beziehen sich somit auf einen nicht eingetragenen Verein;

97 zur Person: Angeblich ist Salim Abdullah selbst ein Konvertit, mit bürgerlichem Namen heißt er jedenfalls Herbert Krahwinkel. Vgl. <http://library.fes.de/fulltext/asfo/01003004.htm>. Krahwinkel wurde 1930 oder 1931 in Bad Salzflun geboren und trat angeblich 1952 in der Berliner Ahmadiyya-Moschee unter dem Imam Hobohm (s.u.) zum Islam über. (<http://www.burks.de/forum/phpBB2/viewtopic.php?t=2273&view=previous&>). Andere Quellen schweigen sich über Krahwinkels Übertritt zum Islam aus, weil er einen bosnischen Vater hat, von dem wohl angenommen wird, dass er den Islam einfach an seinen Sohn weiter vererbt hat; aus: Prodome, Zeitschrift in eigener Sache, Juli 2006 unter http://prodomo.50webs.com/3/deutsch_islamisch_kampfbereit.html

98 nach: Die islamischen Organisationen im einzelnen unter: <http://library.fes.de/fulltext/asfo/00803008.htm>

99 nach: <http://www.hagalil.com/archiv/2008/01/islam.htm>

100 nach: Die islamischen Organisationen im einzelnen unter: <http://library.fes.de/fulltext/asfo/00803008.htm>

101 Email von Dr. Zahid Aziz vom 18.06.2006 an den Autor

102 aus dem Privatarchiv Abdulkarim Grimm, Hamburg; auch vorhanden in der Akte A Pr. Br. Rep. 030-04, Trl 148 (Vereine), Nr. 1350 Seite 12 im Bestand Landesarchiv Berlin

102 Akte A Pr. Br. Rep. 030-04, Trl 148 (Vereine), Nr. 1350 im Bestand Landesarchiv Berlin (Kopie im Archiv des Herausgebers); die nachfolgenden Angaben und Zitate stammen alle aus dieser Akte;

103 Persönliche Aussage gegenüber dem Verfasser am 06.07.06 in Hamburg

104 dabei hätte ein Blick in die nachfolgende Ausarbeitung gereicht um eine solche Fehleinschätzung zu vermeiden: Gerhard Höpp, Muslime unterm Hakenkreuz, Zur Entstehungsgeschichte des Islamischen Zentralinstituts zu Berlin e.V. , Fußnote 19 unter <http://www.islamarchiv.de/iarchiv/hoepf.pdf>

105 Akte A Pr. Br. Rep. 030-04, Trl 148 (Vereine), Nr. 1350 im Bestand Landesarchiv Berlin (Kopie im Archiv des Herausgebers)

106 die Schreibweise ist unterschiedlich, mal ist von der Deutsch-Moslemischen-Gesellschaft, dann wieder von der Deutsch-Muslimischen-Gesellschaft die Rede; eine solche Differenz zeigt sich aber auch an anderen Stellen: So heißt die Gesellschaft lt. Satzung eindeutig „Deutsch-Muslimische-Gesellschaft“, die Zeitschrift führt jedoch den Namen „Moslemische Revue“;

107 Die NSDAP besaß in allen Teilbereichen eine eigenständige Gerichtsbarkeit mit dem Ex-Major Buch an der Spitze;

108 über die Gründe für diese „positive“ Bewertung kann nur spekuliert werden. Möglicherweise lag es daran, daß die als reaktionär und „judenfreundlich“ eingeschätzten älteren deutschen Muslime zwischenzeitlich verstorben waren, das Land verlassen oder resigniert hatten und die jungen deutschen Muslime diesem Staat aufgrund von Erziehung, Schule, Hitlerjugend etc. einfach näher standen;

109 daß es zumindest in der großen Pariser Moschee in dieser Zeit Hilfsaktionen für Juden gegeben hat, zeigt der Beitrag „The Mosque That Sheltered Jews by Annette Herskovits“ unter: <http://www.thestreetspirit.org/Feb2005/pr-mosque.htm>

110 hier muß noch einmal darauf hingewiesen werden, daß sich in dieser Zeit kein Verantwortlicher aus Lahore mehr in Berlin befand; zeitweilig war Amina Mosler die einzig verantwortliche Person in der Moschee;

111 zwei Anfragen zu dieser Thematik beim „Zentral-Institut Islam-Archiv-Deutschland“ in Soest im Juli 2006 blieben unbeantwortet; Karimah Stauch von der „Deutschen-Muslim-Liga Bonn“ teilte in einer Email vom 20.07.06 an den Autor mit, das Archiv ihrer Organisation verfüge nicht über entsprechende Unterlagen;

112 In einer Email vom 28.07.06 teilte Dr. Beate Kosmala von der „Gedenkstätte Deutscher Widerstand“ dem Autor mit: „...Im Zuge unserer mehrjährigen Recherchen sind wir auf solche Hinweise nicht gestoßen. Es ist aber immer gut, wenn man auf eine Sache aufmerksam gemacht wird. Falls sich im Verlauf unserer weiteren Arbeit ein Hinweis auf die Berliner Moschee in Wilmersdorf in den 1930er Jahren ergibt, werde ich Ihnen dies mitteilen.“; die schlichte historische Wahrheit scheint einige Personen jedoch nicht überzeugen zu können: So glaubte, trotz besserem Wissens, auch das Mitglied der Lahore-Ahmadiyya-Bewegung Volker Taher Neef noch im Juli 2007 der Bundestagsvizepräsidentin Petra Pau besagtes Schreiben übersenden zu müssen, um so auf die angebliche Rettung von Juden in der Berliner Moschee hinweisen zu können;

113 es kann hier also nicht von einer ideologischen Übereinstimmung gesprochen werden; vielmehr handelten diese Muslime nach der Devise „Der Feind meiner Feinde ist mein Freund!“; es muß aber auch festgehalten werden, daß z.B. in Indien nur eine Minderheit ihre Freiheit durch die Deutschen vertreten sah. Die Mehrheit der Inder war entweder Mitglied des Indian National Congress, geleitet von Mahatma Ghandi oder der Muslim League, geleitet vom Muhammad Ali Jinnah. Beide waren vor allem in ihren späteren Jahren gegen je Art des militärischen Kampfes gegen die Briten. Nur eine Minderheit von Hindus, Mullahs, nationalistischen Fanatikern und andere kleine Gruppierungen glaubte an eine militärische Losung und Hilfe von allen Seiten, egal wo diese herkam.

114 sollte hier Bezug auf Besucher der Berliner Moschee genommen werden, so ist festzustellen, daß die Mehrheit der Besucher der besagten Moschee keine Lahore-Ahmadis waren. Von 1939 bis nach 1945 hatte die Lahore-Ahmadiyya-Anjuman zudem keinerlei Einfluß mehr auf die Moschee.

Sollte aber die Lahore-Ahmadiyya-Anjuman gemeint sein, kann diese Aussage nicht unwidersprochen stehen bleiben. Unter der damaligen Leitung von Maulana Muhammad Ali, glaubten auch die Lahore-Ahmadis an ein neues Land Pakistan unter der Leitung von Muhammad Ali Jinnah, dem späteren Begründer von Pakistan. Hierfür gibt es ausdrückliche Beweise von Maulana Muhammad Ali, als er alle seinen Mitgliedern aufforderte die Muslim League zu unterstützen.

Muhammad Ali Jinnah hatte auch Kontakt mit Maulana Muhammad Ali und war zudem sein Freund. Es ist bezeichnend, daß Mirza Ghulam Ahmad und seinen Anhängern vorgeworfen wurde, sie seien Agenten der Britischen Herrschaft. Muhammad Ali Jinnah wurde von denselben Kräften „der größte Kafir“, also der größte Ungläubige genannt, weil er den Kampf für eines neues Land friedlich führen wollte. Maulana Muhammad Ali hat in seinem Buch „Die Neue Weltordnung“ ausdrücklich kritisch Bezug genommen auf den deutschen Nationalismus. Deswegen ist es nicht vorstellbar daß die Lahore-Ahmadiyya-Anjuman damals in irgend einem Sinne Sympathien für das Naziregime hegten oder gar Hoffnungen in dieses setzten. Die Ideologie Hitlers und seine Angriffe gegen die Nachbarstaaten ließen es nicht zu daran zu glauben mit Hilfe eines solchen verbrecherischen Menschen und der ebenso verbrecherischen Ideologie könne man in Indien die Freiheit erlangen;

115 hierzu ist anzumerken, das zumindest die jungen deutschen Muslime, wenn sie auch keine überzeugten Nationalsozialisten waren, im Regelfall hinter dem Regime standen; Proteste oder nur „Bauchschmerzen“ gegen den Einsatz in der Wehrmacht oder im Propagandaministerium sind jedenfalls bisher nicht bekannt geworden;

116 aus: Zwischen Preussenadler und Hakenkreuz, Islam in Deutschland von 1739 – 1945 unter <http://www.enfal.de/grund12.htm>

117 Dieser Muslim stellt kein Ruhmesblatt für den Islam dar. Er war nicht nur ein Bewunderer Adolf Hitlers, sondern rief zudem zur Ermordung der europäischen Juden auf. Das britische Mandatsgebiet Palästina mußte er 1941 wegen Verdachts des Hoch- und Landesverrates verlassen. Seine Flucht führte ihn schließlich nach Berlin, wo er politisches Asyl erhielt und sich weiter den Nazis aniente und zudem die europäischen Muslime aufforderte, gemeinsam mit der deutschen Wehrmacht zu kämpfen. Viele von ihnen haben diesen Einsatz mit ihrem Leben und ihrer Freiheit bezahlen müssen. Ähnliches gilt für den ebenfalls 1941 nach Berlin geflüchteten ehemaligen Irakischen Ministerpräsidenten al-Gailani; eine ausführliche Auseinandersetzung mit dieser Thematik ist zu finden in: Klaus-Michael Mallmann und Martin Cüppers, Halbmond un Hakenkreuz, Das Dritte Reich, die Araber und Palästina, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt, 2006;

118 Trotz Namensgleichheit konnte eine Verbindung zu der um 1820 von Sayyid Ahmad aus dem indischen Rae Bareli gegründeten Tariqah-i-Muhammadiyah nicht festgestellt werden; bei dieser Gruppe handelte es sich um eine ultra-orthodoxe, wahabitisch geprägte Gemeinschaft; nach: Murray T. Titus, Indian Islam, A Religious History of Islam in India, Humphrey Milford Oxford University Press, 1930, Seiten 181 ff;

119 unabhängig von den zeitbedingten Umständen, durch die es bei dieser Gemeinschaft nie zu richtigen Strukturen kam, erinnert ihre Gründung doch etwas an orientalisch geprägte Abenteuerlust; mit dieser Einschätzung soll das religiöse Bestreben der Mitglieder jedoch keinesfalls bestritten werden;

120 dieser Satz ergibt nur einen Sinn wenn der Briefschreiber den Kampf für den Islam mit dem Kampf als Soldat der Wehrmacht gleichsetzt;

- 121 bei diesem Satz könnte der Eindruck entstehen, Mohammed Achmed Mosler sei Mitarbeiter im Reichspropagandaministerium gewesen; er hat aber weder diesem Ministerium zugearbeitet noch war er in demselben (frei)beruflich tätig;
- 122 Islam in Deutschland, Neuanfaenge muslimischen Gemeindelebens in Berlin nach dem Krieg, Ein Vortrag von Mohammad Aman Hobohm, Aus der Vortragsreihe der Islamischen Hochschulvereinigung an der Universitaet Koeln im WS99/00; Kopie im Archiv des Herausgebers
- 123 Gründe hierfür mögen in unvollständigen oder falsch verstandenen englischen Berichten von Amina Mosler nach Lahore oder aber Fehler bei der dortigen Übersetzung vom Englischen ins Urdu gewesen sein;
- 124 It. Sterbeurkunde des Herbert Wilhelm Gaedicke vom 11. April 1945 war er zum Zeitpunkt seines Todes Regierungsrat
- 125 hier handelt es sich um einen eindeutigen Schreibfehler, der Vater verstarb im Jahre 1945, kurz vor Kriegsende;
- 126 unabhängig hiervon war eine solche Ernennung nach der bedingungslosen Kapitulation Deutschlands am 8. Mai 1945 natürlich nicht mehr möglich;
- 127 Email vom 20.08.2006 von Michael Gaedicke an den Herausgeber
- 128 nach: Joachim Oesterheld / Lothar Günther, Inder in Berlin, Die Ausländerbeauftragte des Senats, Berlin, 1997, Seiten 17 ff;
- 129 It. Briefumschlag vom 10. April 1945; Kopien im Archiv des Herausgebers
- 130 Herbert Gaedicke, Über eine amtliche Statistik der Aktiva und Passiva der deutschen Aktiengesellschaften, (Teildr.). - Abschn. 3: Die vorh. Statistiken d. Aktiva u. Passiva, nicht gedruckt, Hochschulschrift, Berlin, Staatswissenschaftliche Dissertation, 1929;
- 131 Herbert Gaedicke / Gert von Eynem, Die produktionswirtschaftliche Integration Europas : Eine Untersuchung über die Aussenhandelsverflechtung der europäischen Länder, mehrbändiges Werk, Junker & Dünhaupt, Berlin, 1933;
- 132 als britischer Staatsbürger wäre er mit Sicherheit nach Kriegsausbruch interniert worden;
- 133 Mietvertrag zwischen D. S.M. Abdullah als Vertreter der Eigentümerin und dem Ehepaar Gaedicke vom 1. November 1939; Kopie im Archiv des Herausgebers;
- 134 Hausverwaltungs-Vollmacht-Urkunde des Dr. S.M. Abdullah für Dr. Herbert Gaedicke und Charlotte Gaedicke vom 1. November 1939; Kopie im Archiv des Herausgebers
- 135 beglaubigte Übersetzung der Vollmacht des Maulana Sadr-ud-Din für Dr. S.M. Abdullah vom 19. Januar 1930, ausgestellt von der Regierung des Punjab und des Friedensrichters des Bezirks Lahore; Kopie im Archiv des Herausgebers
- 136 It. Geburtsurkunde Michael Gaedicke vom 31. Mai 1943 wohnte die Familie in der Brienner Str. 7/8, dies war und ist die Anschrift der Berliner Moschee; eine Kopie dieser Urkunde befindet sich im Archiv des Herausgebers;
- 137 dies auch schon um im neuen Wohnort Essens- und Bezugskarten zu erlangen;
- 138 It. Sterbeurkunde des Herbert Wilhelm Gaedicke vom 11. April 1945; eine Kopie dieser Urkunde befindet sich im Archiv des Herausgebers;
- 139 It. Sterbeurkunde des Herbert Wilhelm Gaedicke vom 11. April 1945, die Hausnummer in der Brienner Straße ist hier falsch mit 78 angegeben, richtig muß sie lauten 7/8;

- 140 so wurde noch kurz vor Kriegsende der ehemalige Begleitarzt Hitlers Dr. Karl Brandt von Bormann zum Tode verurteilt, weil er Frau und Kinder nach Eisenach/Thüringen gebracht hatte. Brandt wurde von Speer gerettet, später aber als Kriegsverbrecher (Ermordung von Geisteskranken) von den Amerikanern gehängt.
- 141 Ärztliches Zeugnis (im Einvernehmen mit der Dienststelle) des Dr. Hans Giollmeister aus Berlin vom 7.3.45 für Dr. Herbert Gaedicke; Kopie im Archiv des Herausgebers
- 142 Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung des Dr. Erich Adler aus Neustadt/Dosse vom 5.4.45 für Dr. Herbert Gaedicke; Kopie im Archiv des Herausgebers
- 143 lt. Schreiben von Michael Gaedicke vom 20. September 2006 an den Herausgeber
- 144 lt. Sterbeurkunde des Herbert Wilhelm Gaedicke vom 11. April 1945
- 145 Bescheinigung der Moschee-Verwaltung (Amina Mosler) vom 28.7.1945; Kopie im Archiv des Herausgebers
- 146 die Jahreszahl dürfte hier falsch sein, es muß 1951 lauten; siehe die nachfolgenden Fußnoten
- 147 Schreiben von Amina Mosler vom 10. Januar 1950 an Charlotte Voigtländer; Kopie im Archiv des Herausgebers
- 148 Schreiben von Charlotte Voigtländer vom 19. Januar 1951 an Imam H.M.A. Hobohm; Kopie im Archiv des Herausgebers
- 149 Bescheinigung von Charlotte Voigtländer vom 19. Januar 1951; Kopie im Archiv des Herausgebers;
- 150 die Gründung des AKR fand am 14. April 1947 statt, lt. Johannes Urbisch, Der Alt-Katholizismus in Berlin und Umgebung, Eigenverlag der A-K. Gemeinde, 1995, Seiten 44 ff;
- 151 nach Auffassung des Herausgebers war eine solche Gründung aus zwei Gründen weder rechtlich noch tatsächlich nötig; zum einen existierte immer noch die 1930 gegründete „Deutsch-Muslimische-Gesellschaft“, zum anderen existierte weiterhin als Eigentümerin der Moschee und des Missionshauses die Gesellschaft der Lahore-Ahmadis; beides dürfte den maßgeblichen Stellen des Berliner Magistrats bekannt gewesen sein;
- 152 Autor dieses Werkes war der islamische Kunsthistoriker und langjährige Direktor der islamischen Abteilung der Staatlichen Museen Berlins, Prof. Dr. Ernst Kühnel
- 153 Anton Dybe gehörte in den 1930er Jahren als Nicht-Muslim dem Vorstand der Deutsch-Muslimischen-Gesellschaft an;
- 154 Islam in Deutschland, Neuanfaenge muslimischen Gemeindelebens in Berlin nach dem Krieg, Ein Vortrag von Mohammad Aman Hobohm, Aus der Vortragsreihe der Islamischen Hochschulvereinigung an der Universitaet Koeln im WS99/00; Kopie im Archiv des Herausgebers
- 155 ungenannter Autor (wahrscheinlich der frühere Imam Hobohm) aus:
http://www.muslimfasten.de/Ramadan_in_Berlin_gegen_Ende_d.407.0.html; Kopie im Archiv des Herausgebers; einige Passagen stimmen mit dem englischsprachigen Artikel von Imam Hobohm in „The Islamic Revue, Ausgabe August 1951“ überein;
- 156 „...An einem Tag im Jahre 1928 sagte mir mein Sohn mit Tränen in den Augen, daß er nicht länger Christ bleiben wolle, vielmehr wolle er ein Muslim sein und auch seine Mutter solle sich diesem neuen Glauben anschließen. Dies war das erste Mal das ich spürte, daß ich mich mit dem Islam verbinden sollte. Es vergingen aber Jahre bis ich mit Dr. S.M. Abdullah, dem Imam der Berliner Moschee Kontakt bekam, der mich mit dem Islam bekannt machte. Ich erkannte, daß der Islam die wahre Religion für mich ist. Bereits im jungen Alter von 20 Jahren konnte ich nicht an die Dreieinigkeit des christlichen Bekenntnisses glauben. Nach dem Studium des Islam lehnte ich zudem die Beichte, die Heiligkeit und das Primat des Papstes, die Taufe usw. ab. Meine Vorfahren waren grundsätzlich aufrichtige gläubige und fromme Personen.

Ich selber wurde in ein Frauenkloster gebracht und erhielt so eine religiöse Einstellung zum Leben. Dies machte es erforderlich, daß ich mich für das eine oder andere religiöse System zu entscheiden hatte. Ich war wirklich glücklich und getröstet als ich mich für die Religion des Islam entschied. Heute bin ich eine glückliche Großmutter, weil auch mein Enkelkind ein Muslim ist...“; aus: Dr. S. A. Khulusi, Islam our Choice, The Working Muslim Mission and Literary Trust, Woking/Surrey, 1961; Seite 154; siehe auch " Islam, Our Choice " unter <http://www.usc.edu/dept/MSA/newmuslims/>; übersetzt von Manfred Backhausen ; zu dieser Publikation äußerte sich ihr Enkel Achmed Mosler in einer Email vom 10. August 2006 an den Herausgeber: „...Da ich meine Großmutter über insg. 11 Jahre habe kennenlernen können, frage ich mich, ob sie tatsächlich jemals dieses Interview gegeben hatte oder ob sich der Autor von "Islam, our Choice" diese Geschichte einfach nur ausgedacht hat...“; der Herausgeber ist jedoch der Auffassung, daß es hier zu einer Vermischung der Aussagen von Amina Mosler und Mohammed Achmed Mosler gekommen sei, da der Herausgeber der deutschen Sprache nicht mächtig war; merkwürdigerweise fehlt nämlich in besagtem Buch ein Bericht von Mohammed Achmed Mosler; Ihr Sohn war 1928 zehn Jahre alt, so daß es zumindest fraglich erscheint, weshalb sich eine erwachsene Frau der geistigen Reifemöglichkeit eines 10jährigen hätte anschließen sollen. Hierbei muß weiter berücksichtigt werden, welche Möglichkeiten 10jährige im Jahre 1928 generell hatten, sich mit Religion auseinanderzusetzen und -vor allem- zu dürfen; weiter "verwechselte" Amina Mosler oder aber der Herausgeber des englischen Buches ganz offensichtlich etwas; nicht sie war in ein Frauenkloster gebracht worden war, sondern sie hatte ihren Sohn in ein Nonnenkloster gebracht; entweder schlüpfte sie bei diesem Interview in die Rolle ihres Sohnes oder aber der Herausgeber verwechselte Aussagen der Mutter mit der des Sohnes; Amina Mosler war in 1915 zwanzig Jahre alt, 14 Jahre später schickte sie ihren Sohn in ein katholisches Internat, so daß ihr "Erkennen" wohl sehr elastisch auszulegen ist.

157 geb. 1892 in Juldybaj/Baschkirien; arbeitete in der väterlichen Landwirtschaft; 1914 Kriegsdienst in der zaristischen Armee; 1915 deutsche Kriegsgefangenschaft, teilweise verbracht in Wünsdorf bei Berlin; ab 1921 wohnhaft in Zossen bei Berlin; Statist bei der UFA, u.a. 1942 im Film „Münchhausen“; wegen fehlender Personaldokumente konnte er seine deutsche Frau, mit der er zwei Töchter hatte, erst 1937 heiraten; Informationen nach: Sebastian Cwiklinski, Die Wolga an der Spree, Tataren und Baschkiren in Berlin, Die Ausländerbeauftragte des Senats, Berlin, 2000; in einer Email an den Verfasser vom 12.10.2006 schrieb Achmed Mosler hierzu: „Die Recherche von Herrn Cwiklinski ist nicht schlecht, aber auch nur im Ansatz, mein Großvater war in der Tat ein interessanter Typ: Er flüchtete aus der Gefangenschaft. Mit anderen Tartaren flüchtete er über den Bodensee mit einem selbstgebauten Floß in Richtung Schweiz. Den Flüchtigen wurde hinterhergeschossen. Ein Geschöß traf meinen Großvater unterhalb des Auges ins Jochbein und trat auf der Rückseite des Kopfes wieder aus. Auf der rettenden Seite des Bodensees angekommen, schlachtete ein Tartar (Arzt oder medizinisch ausgebildet) ein Huhn und steckte einen abgekochten Hühnerknochen in das Loch als Jochbeinersatz. Mit diesem Knochen, der gut anwuchs und ihm nie wieder Beschwerden machte, starb mein Großvater knapp 30 Jahre später !!!! Das muß man sich mal vorstellen. Er arbeitete in Berlin in einer Zigarettenfabrik und auch in Großbäckereien. Da er in seiner Kindheit und Jugend Zuhause das Reiten ohne Sattel wie das Laufen erlernt hatte, spielte er in diversen Monumentalfilmen (vor allem mit Reiterszenen) als Komparse mit, der ohne Sattel ritt. Daß er in Münchhausen mitspielte, wußte ich gar nicht.“

158 Nach Feststellungen des Herausgebers ist das Buch in der deutschen Nationalbibliothek nicht vorhanden; bisher konnte nur das Exemplar im Eigentum des Sohnes von Mohammed Achmed Mosler eruiert werden;

159 Amina Mosler war die erste Muslimin, welche auf dem muslimischen Teil eines städtischen Berliner Friedhofs bestattet wurde; bei einem Besuch im Jahre 2006 konnte der Herausgeber beide Gräber nicht mehr auffinden, nach Auskunft des Sohnes von Achmed Mosler sen. Am 16.08.2006 in Berlin existierten die Gräber im Jahre 2000 noch, sie dürften inzwischen eingeebnet worden sein;

160 Der Herausgeber dankt Achmed Mosler aus Berlin sehr herzlich für seine vielfältigen Informationen über seine Familie sowie die Überlassung von Familienphotos;

161 Ob diese Broschüre tatsächlich erschienen ist, ist zweifelhaft; in der Deutschen Nationalbibliothek ist sie nicht verzeichnet; antiquarisch wird sie nicht angeboten; angeboten dagegen wird die nachfolgende Ausgabe:

Muhammed Ali, Maulana

Die neue Weltordnung

Lahore u. Berlin Ahmadiyya Anjuman 1952

übersetzt von Omar von Ehrenfels;

Die Lahore – Ahmadiyya – Bewegung in Europa

Es erscheint eher unwahrscheinlich, daß die Lahore-Ahmadis in einem so kurzen Zeitraum von vier Jahren ein und dieselbe Broschüre von unterschiedlichen Übersetzern herausgebracht hätten; vielleicht liegt eine Verwechslung der Übersetzernamen vor; möglich ist auch eine Verwechslung mit dem 1948 von der Berliner Moschee herausgegebenen Buch „Apologie des Islam“ (der Herausgeber);

162 In seinem Artikel „Islam in Germany“ in The Islamic Revue, Ausgabe August 1951 schildert M.A. Hobohm das Verhältnis zu anderen muslimischen Organisationen weit weniger dramatisch als in seinen Berichten nach Lahore;

163 das vorliegende Manuskript wurde ergänzt durch Angaben aus: Islam in Deutschland, Neuanfaenge muslimischen Gemeindelebens in Berlin nach dem Krieg, Ein Vortrag von Mohammad Aman Hobohm, Aus der Vortragsreihe der Islamischen Hochschulvereinigung an der Universitaet Koeln im WS99/00; Kopie im Archiv des Herausgebers

164 nach: islam.de – Druckdokument – Freitag, 11.05.07, <http://www.islam.de/8332.php>

165 Persönliche Auskunft von Abdulkarim Grimm gegenüber dem Verfasser am 06.07.06 in Hamburg; ab 1959/60 beherbergte dieser Gebetsraum auch die in vielen Staaten verbotene „Hizb-ut-Tahrir“, was schließlich im Jahre 2004 zu erheblichen Problemen für Abdul-Muhsin Alkonave führte, lt. hektografiertem Schreiben Alkonavis an den Präsidenten der Technischen Universität vom 23.08.2005, eine Ausfertigung im Archiv des Herausgebers; persönliche Anfragen an Alkonavi blieben unbenantwortet;

166 nach: <http://www.deutsche-muslim-liga.de/>

167 nach: <http://www.muslimliga.de/>

168 wie an anderer Stelle dargelegt, wurde die Deutsch-Muslimische-Gesellschaft nie aufgelöst, vielmehr stellte sie bereits während des zweiten Weltkrieges umständehalber ihre Tätigkeit ein, zu verschiedenen Zeiten wurde von den Lahore-Ahmadis der Versuch unternommen, den Verein wieder zu aktivieren;

169 die Schreibweise differiert zwischen Muslimische und Moslemische, gemeint ist aber immer dieselbe Gemeinschaft;

170 warum die Autoren es hier unterlassen haben darauf hinzuweisen, daß die Deutsch-Muslimische-Gesellschaft eine Gründung der Lahore-Ahmadis war, ist nicht nachvollziehbar;

171 nach: http://www.igdmb.de/eigene_sache/wir_ueber_uns.html

172 Mohammed Herzog pflegt Kontakte zu den Lahore-Ahmadis in Berlin und führt in deren Moschee im Rahmen der Volkshochschule auch Führungen durch;

173 Die meisten Informationen stammen aus Gesprächen des Herausgebers und des Imam in Vertretung Muhammad Ali mit verschiedenen Moscheebesuchern sowie von Abdul-Muhsin Alkonavi aus Berlin, welche er in einer Email vom 02.12.2006 an den Herausgeber mitteilte; der 1962 geborene Sohn von Muhsin Alkonavi Hamdi betet mitunter Freitags in der Moschee in Berlin-Wilmersdorf als Gast-Imam vor;

174 der Journalist scheint nicht gewußt zu haben, daß Muslime diese Bezeichnung für sich selber strikt ablehnen;

175 diese Aussage ist falsch, auch in Abwesenheit eines hauptamtlichen Imams wurde die Moschee durch nebenamtliche Imame betreut, in diesen Jahren z.B. durch den deutschen Muslim Mohammed Achmed Mosler;

176 die Moschee befindet sich nicht an diesem Platz, sondern in der benachbarten Briener Straße

177 richtiger Name Abdul Aziz

- 178 hier scheinen dem Journalisten die Pferde durchgegangen zu sein: erstens konnten beide Minarette nie für den Gebetsruf genutzt werden, da ihr Betreten nur für Handwerker gestattet war und ist, zweitens waren im Jahre 1959 beide Minarette noch vom Weltkrieg her beschädigt;
- 179 wie weiter oben dargestellt, war die Moschee im eigentlichen Sinne nie verwaist;
- 180 auch dieser Journalist schien nicht zu wissen, das Muslime diesen Ausdruck strikt ablehnen;
- 181 bei einem Imam handelt es sich um den Vorbeter einer muslimischen Gemeinde; Priester kennt der Islam nicht;
- 182 gemeint ist die Ahmadiyya-Bewegung zur Verbreitung islamischen Wissens aus Lahore
- 183 da die „Deutsch-Muslimische-Gesellschaft im Jahre 1956 aus dem Vereinsregister gestrichen worden war, handelte es sich bei dieser „Wiederbelebung“ um die Tätigkeit eines nicht eingetragenen und somit nicht rechtsfähigen Vereins;
- 184 nach: Einladung zu Versammlung der Muslimischen Gemeinde Berlin e.V. –Moschee- vom 8. Januar 1975; ein Exemplar im Archiv des Herausgebers;
- 185 Karl-Heinz Metzger, Kirchen, Moschee und Synagogen in Wilmersdorf, Bezirksamt Wilmersdorf von Berlin, 1986, Seiten 70, 81 ff
- 186 der Hauptgrund für die Einstellung von Islam heute nach kurzer Zeit dürften die Finanzen gewesen sein: „... Ibrahim Schadow and Dr. Franzen from Celle were mainly responsible for editing, printing and distributing it. But due to financial difficulties it had to be stopped after some time...“ in Sixteen Years Of Dedication, Saeed Ahmad Chaudhry Relinquishes Charge Of Berlin Mission, By Nasir Ahmad, UK in Monthly ILAN, International Lahore Ahmadiyya Newsletter, March 2004
- 187 nach: Islam heute, Aug./Sept./Okt. 1988
- 188 Maulana Muhammad Ali, Der Prophet des Islam, übersetzt von Petra Fachinger, Ahmadiyya Anjuman Isha‘at Islam Lahore, o.J. (wahrscheinlich 1988/89); Maulana Muhammad Ali, Die lebendigen Gedanken des Propheten Muhammad, übersetzt von Petra Fachinger, Ahmadiyya Anjuman Lahore Verlagsgesellschaft Berlin, 1989; Hazrat Mirza Ghulam Ahmad, Die Lehren des Islam, Ahmadiyya Anjuman Isha‘at Islam Lahore, USA, 1988; Muhammad Ali, Der Begründer der Ahmadiyya Bewegung, übersetzt von Claudia Scheuermann, Ahmadiyya Anjuman Lahore Verlagsgesellschaft International, Berlin, 1989; Maulana Muhammad Ali, Die neue Weltordnung, übersetzt von Omar Baron von Ehrenfels, Islam heute special, Sondernummer Januar/April/Juni 90;
- 189 nach: Islam heute, Okt./Nov./Dez. 1989
- 190 da die „Deutsch-Muslimische-Gesellschaft im Jahre 1956 aus dem Vereinsregister gestrichen worden war, handelte es sich bei dieser erneuten „Wiederbelebung“ um die Tätigkeit eines nicht eingetragenen und somit nicht rechtsfähigen Vereins; der „Vorsitzende“ Schadow scheint sich nicht die Mühe gemacht zu haben, Recherchen im Vereinsregister anzustellen;
- 191 nach: Islam heute, Jan. – April 1991; bevor Schadow Mitglied der Lahore-Ahmadiyya-Bewegung geworden war, war er Mitglied der Ahmadiyya-Muslim-Jamaat, für deren „Verlag Der Islam“ er einige Bücher illustriert hatte;
- 192 Informationen von Volker Taher Neef im Dezember 2006 an den Autor;
- 193 nach: Sixteen Years Of Dedication, Saeed Ahmad Chaudhry Relinquishes Charge Of Berlin Mission, By Nasir Ahmad, UK in Monthly ILAN, International Lahore Ahmadiyya Newsletter, March 2004
- 194 nach: Berliner Bulletin, Febr./März 1991; nach Verlegung der Deutsch-Muslimischen-Gesellschaft nach Nienhagen brach der Kontakt zwischen Schadow und der Berliner Moschee ab; in Nienhagen etablierte er kurzfristig das „Islam-Archiv Nienhagen“, möglicherweise mit

Die Lahore – Ahmadiyya – Bewegung in Europa

dem Archivgut der Deutsch-Muslimischen-Gesellschaft; das von Schadow für drei Ausgaben der Zeitschrift "Islam heute" ausgewertete Archivgut der Berliner Moschee ist jedenfalls dort nicht mehr vorhanden; für die Publikation "100 Jahre Schwulenbewegung" stellte das Islam-Archiv Nienhagen z.B. eine seltene Fotografie von Dr. Hamid Hugo Marcus zur Verfügung; heute leitet er in diesem Ort als Lehrtherapeut das „Institut für Kunst und Therapie Potsdam“ (nach: <http://www.seminaranzeiger.de/seminare/Kunsttherapie>); da die „Deutsch-Muslimische-Gesellschaft im Jahre 1956 aus dem Vereinsregister gestrichen worden war, handelte es sich auch bei dieser „Verlegung“ um die Tätigkeit eines nicht eingetragenen und somit nicht rechtsfähigen Vereins; It. Schreiben des Vereinsregisters beim Amtsgericht Charlottenburg vom 13.03.2007 an den Verfasser ist auch dort von einer Verlegung nichts bekannt; Anfragen betreffend des Islam-Archivs von Beat Frischknecht aus Zürich im Juni 2007 wurden von Herrn Schadow nicht beantwortet;

195 Islamische Organisationen in Deutschland / Thomas Lemmen. - [Electronic ed.]. - Bonn, 2000. - 86 S. = 355 Kb, Text & Image files . - (Gesprächskreis Arbeit und Soziales). - ISBN 3-86077-880-3 Electronic ed.: Bonn : FES Library, 2000

196 Wilmersdorf, Moschee vor 70 Jahren eingeweiht, von Claudia Benditz in Berliner Morgenpost vom 24. Juni 1994;

197 ...Die Moschee feiert 70. Geburtstag... in BZ vom 27. Juni 1994

198 „Man kann ja nicht alle umbringen von Christian Bauschke“ in Die Welt vom 17. September 2001

199 alle genannten Zeitungsbeiträge sind unter einem besonderen Abschnitt wiedergegeben;

200 Auszug aus dem Manuskript "Saeed Ahmad Choudhary by Dr. Mujadid, o.D."; übersetzt von Manfred Backhausen; Kopie des Originals im Archiv des Herausgebers; siehe hierzu auch: Biography of Saeed Ahmad Choudhary; by Nasir Ahmad unter <http://aaail.org/text/biog/biog/saeedahmadchoudhary.pdf>

201 nach einer Email von Saeed Ahmad Chaudhry vom 3. Juli 2003 an A.S. Abdul Santoe; übersetzt von Manfred Backhausen; Kopie im Archiv des Herausgebers;

202 Ibrahim B. Schadow hat sich in erster Linie als Künstler gesehen, daneben hat er versucht in mehreren islamischen Organisationen Fuß zu fassen, was ihm aber offensichtlich nicht gelang; zu seiner Person siehe: Georg S. Franzen, Die Schadows und ihr Umfeld - Künstlerbiographien-, Schadow-Gesellschaft e.V., Celle, 1989;

203 Riaz A. Chaudhry war ein Jura-Absolvent der Universität des Punjab/Pakistan;

204 Maulana Muhammad Ali, Handbuch des (sic!) Hadit, Übersetzt von Petra Fachinger, Ahmadiyya Anjuman Ishaat Islam (Lahore) U.S.A., Columbus, Ohio, 1991;

205 Maulana Muhammad Ali, Die Religion des Islam, Aus dem Englischen übersetzt von Karl A. Zaenker, Ahmadiyya Anjuman Ishaat Islam (Lahore) U.S.A., Columbus, Ohio, 1994;

206 Die Berliner Moschee und Mission der Ahmadiyya-Bewegung zur Verbreitung des Islam (Lahore) von Nasir Ahmad, Aus dem Englischen übersetzt, ergänzt und bearbeitet von Manfred Backhausen, Die Muslimische Mission Berlin, Juni 2006;

207 Das Testament, Deutsche Übersetzung des Werkes Al-Wasiyat von Hazrat Mirza Ghulam Ahmad, nach der englischen Übersetzung von Dr. Zahid Aziz durch Manfred Backhausen, Die Moschee Berlin der Lahore-Ahmadiyya-Bewegung zur Verbreitung islamischen Wissens, 2007;

208 nach Informationen von Volker Taher Neef im Dezember 2006 sowie Programmübersicht „AKR-Rundfunk-Andachten 2007/08“; Kopie im Archiv des Herausgebers;

209 Antrag vom 11. November 2006 an das Deutsche Patent- und Markenamt; Kopie im Archiv des Herausgebers;

- 210 über diese „Aktivitäten“ existieren in der Berliner Moschee umfangreichen Aktenbestände;
- 211 lt. Urkunde des Deutschen Patent- und Markenamtes vom 17.07.2007; Kopie im Archiv des Herausgebers;
- 212 siehe unter: <http://www.berlin.de/ba-charlottenburg-wilmersdorf/bezirk/lexikon/islamischemoschee.html>
- 213 siehe hierzu u.a.: Innayat K. Gill / Manfred Backhausen, Die Opfer sind schuld - Machtmißbrauch in Pakistan, Eine Dokumentation, Akropolis-Verlag, München, 1993, zwei Auflagen
- 214 siehe hierzu u.a.: Manfred Backhausen, Unglaublich aber wahr, Ein Kommentar zur Urteil des Obersten Pakistanischen Gerichtshofes der Islamischen Republik Pakistan vom 3. Juli 1993 betreffend die Angehörigen der Ahmadiyya-Moslem-Bewegung in Pakistan, Cevahir Verlag, Ahlen, 1994
- 215 siehe hierzu: The South Africa Ahmadiyya Court Case (1982-1985), by Dr. Zahid Aziz unter <http://www.muslim.org/sa-case/intro.htm> sowie The South Africa defamation court case judgment, The actual appeal result explained, False propaganda by anti-Ahmadiyya organisations refuted, compiled by Dr. Zahid Aziz unter <http://www.muslim.org/sa-case2/case.htm>
- 216 Islamische Organisationen in Deutschland / Thomas Lemmen. - [Electronic ed.]. - Bonn, 2000. - 86 S. = 355 Kb, Text & Image files . - (Gesprächskreis Arbeit und Soziales). - ISBN 3-86077-880-3 Electronic ed.: Bonn : FES Library, 2000
- 217 Islamische Organisationen in Deutschland / Thomas Lemmen. - [Electronic ed.]. - Bonn, 2000. - 86 S. = 355 Kb, Text & Image files . - (Gesprächskreis Arbeit und Soziales). - ISBN 3-86077-880-3 Electronic ed.: Bonn : FES Library, 2000
- 218 Freitagspredigt; Abschrift besagter Predigt im Archiv des Herausgebers
- 219 Es handelt sich bei den nachfolgenden Texten um Abschriften der jeweils genannten Buchauszüge und Presseerzeugnisse; Schreibfehler und irriige Bezeichnungen wie Mohammedaner anstatt Muslime, sowie falsche theologische Darstellungen wurden aus Gründen der Authentizität nicht berichtigt; einige der nachfolgenden Texte lassen eine erschreckende Unkenntnis über den Islam erkennen, über dessen Gründe man oft nur spekulieren kann;
- 220 Siehe Endnote 97
- 221 gemeint ist: Krishna
- 222 muß richtig lauten: 29 Tage
- 223 Alte Hauptstadt Berlin, Ausstellung aus den Sammlungen des geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz, Berlin, 1993: die Moschee wurde nicht 1924 errichtet, sondern 1925, die Minarette folgten sogar erst 1927; die Berliner Moschee wurde zu keiner Zeit als „türkische Moschee“ bezeichnet – möglicherweise hat der Autor die Berliner Moschee mit einer kleinen Moschee auf dem muslimischen Friedhof des türkischen Staates in Berlin verwechselt; die Berliner Moschee wurde zu keiner Zeit, also auch nicht im Jahre 1928 „als gemeinsame Stätte für alle islamischen Religionsgemeinschaften eingeweiht“ – zum einen kennt der Islam keine „Einweihungen“ von Moschee und zum anderen war die Berliner Moschee zwar faktisch das Zentrum der Muslime in Berlin, daneben existierten aber auch andere islamische Organisationen, welche keine Verbindung zu ihr hatten; das Jahre 1928 markiert lediglich den Zeitpunkt, ab dem in der Berliner Moschee ausschließlich in Deutsch gepredigt wurde;
- 224 Volker Taher Neef war Mitglied der Berliner Lahore-Ahmadiyya-Gemeinde; er wurde von verschiedenen Personen als Gemeindevorsteher der Berliner Moschee bezeichnet obwohl ihm ein solches Amt nie verliehen worden ist;
- 225 in Berlin besser bekannt als Ahmed Hurschid; seine Äußerunge gegenüber der Berliner Morgenpost erfolgte, nachdem der von ihm geleitete Sufi-Orden jahrzehntelang kostenfreie Gastfreundschaft in der Berliner Moschee genossen hatte:

226 Die Fotos wurden entnommen aus: “Supplement Photographs taken during Hazrat Ameer’s 2006 Tour of Germany” zur Internetzeitschrift “The Hope Bulletin, January 2007 edition, California Jama’at Project, approved by the Central Anjuman”, Lahore; die Bildunterschriften wurden von Manfred Backhausen übersetzt und ergänzt; der Verfasser dankt Akbar Abdullah für die freundliche Überlassung der Dateien und Abdul Santoe für die von ihm gefertigten Fotos;

227 der langjährige Amir der Gemeinschaft, Maulana Muhammad Ali hat dies immer wieder versucht seinen Gemeindemitgliedern deutlich zu machen; siehe u.a. in: Muhammad Ahmad, A Mighty Striving, Life and Work of Maulana Muhammad Ali, Ahmadiyya Anjuman Isha’at-i-Islam Lahore Inc. USA, Ohio, USA, 2004, Seiten 281 und 407;

228 Die Gründe hierfür waren und sind vielfältiger Natur. Da wären zunächst die sogenannten harten Faktoren:

- 1) Die Organisation der Lahore-Ahmadis war praktisch nach 1945 zerstört und viele jüngere Mitglieder als Soldaten gefallen!
- 2) Die ältesten Mitglieder der Gemeinde waren ausgewandert, hatten resigniert, waren zurückgetreten oder waren vor Anfang des Krieges verstorben. Sie waren von jüngeren Moslimen ersetzt worden.
- 3) Es gab keinen wirklichen Imam in Berlin während und nach dem Krieg.
- 4) Die isolierte Situation von West-Berlin nach dem Krieg; viele Leute verließen Berlin und verzogen nach dem Westen Deutschlands.
- 5) Vom Anfang der 1960 veränderte sich die Situation des Islam in Deutschland und Berlin; die Lahore-Moschee war nicht mehr länger das Zentrum des Islam in Deutschland.
- 6) Der Kampf gegen die Lahore-Ahmadis entwickelte sich nach der Krieg viel stärker als in den Jahren zuvor.

Nicht zu vergessen sind aber auch die sogenannten weichen Faktoren:

Ein solcher Faktor war die Situation der wenigen jüngeren deutschen Muslime, die den Krieg überlebt hatten oder kurz nach dem Krieg Muslime geworden waren. Warum blieben sie nicht in der Berliner Gemeinde? Warum gründeten sie andere Vereinigungen? Warum schlossen sie sich später Vereinigungen von muslimischen Migranten an?

Fast alle jüngeren deutschen Muslime waren Soldaten und hatten ihre Bildung unter einer schrecklichen Gewaltherrschaft erfahren. Einige von ihnen nahmen dieses System voll an, ohne wirkliche Nazis zu sein. Aber das Nazi-System war in ihren Köpfen, besonders das „Führerprinzip“. Schon während der letzten Kriegsjahre schwärmten viele von ihnen von einem großen Islam in einem großen Deutschland. Und wie sie es in Schule, Hitlerjugend, Arbeitsdienst, Wehrmacht usw. gelernt hatten, suchten sie nunmehr die Person oder die Organisation, die ihnen verbindlich sagte, wo es lang zu gehen habe. Dafür aber eigneten sich die Lahore-Ahmadis aufgrund ihres Toleranzgebotes und aufgrund ihrer liberalen Einstellungen wenig.

Untersuchungen haben gezeigt, daß die Mehrzahl der damals jungen deutschen Muslime letztlich in autoritären und fundamentalistischen islamischen Organisationen gelandet sind.

229 Joachim Oesterheld / Lothar Günther, Inder in Berlin, Die Ausländerbeauftragte des Senats, Berlin, 1997

230 nach: <http://www.enfal.de/grund12.htm>

231 bedeutet die Islamische Nation

232 Tabligh bedeutet zur Verbreitung des Islam beizutragen

233 Raj bedeutet Imperium

234 nach: Mathura, Ramjaneen Raygaroo, 1978, Seite 10, zitiert nach „130 jaar Hindostaanse immigratie“ unter <http://www.geocities.com/ivisep/tijdschriften/nb200306.htm#immigratie>

235 Das Sanskritwort Shree bedeutet u.a. Größe, Ehrenhaftigkeit; im übertragenen Sinne bedeutet also ShreeNaam „Gelobtes Land“

236 nach: Mathura, Ramjaneen Raygaroo, 1978, Seite 10, zitiert nach „130 jaar Hindostaanse immigratie“ unter <http://www.geocities.com/ivisep/tijdschriften/nb200306.htm#immigratie>

- 237 nach: Mathura, Ramjaneen en Raygaroo, 1978, Seite 10, zitiert nach „130 jaar Hindostaanse immigratie“ unter <http://www.geocities.com/ivisep/tijdschriften/nb200306.htm#immigratie>
- 238 der persönliche Glaube an den Islam
- 239 nach: Mathura, Ramjaneen en Raygaroo, 1978, Seite 10, zitiert nach „130 jaar Hindostaanse immigratie“ unter <http://www.geocities.com/ivisep/tijdschriften/nb200306.htm#immigratie>
- 240 Jahrezahl nach „Some letters to members of the Jama‘at“ unter <http://www.ahmadiyya.org/books/m-kabir/mjk3-7a.htm>;
- 241 Feier zum Ende des Fastenmonats Ramadan: Id-ul-Fitr
- 242 bedeutet Heiliger, geistlicher Führer
- 243 der Begriff bezeichnet eine Organisation zur Verbreitung islamischen Wissens
- 244 mit Ahmadiyyat wird das gesamte System des Glaubens, der Person und der Lehre des Gründers, der Lebensweise etc. bezeichnet
- 245 bedeutet normalerweise die Flucht des heiligen Propheten Muhammad von Mekka nach Medina; hier: Exodus
- 246 bedeutet die „gesegnete Erinnerung“ an einen Verstorbenen
- 247 bisher unveröffentlichtes Manuskript AHMADIYYAT (L) IN THE NETHERLANDS, Historical review by A.S. Abdul Santoe; übersetzt und ergänzt von Manfred Backhausen
- 248 Programmheft im Archiv des Herausgebers; siehe auch hierzu: 25 Anniversary Book, International Conference „Islam in the western society“, 12th – 14th October 2001, Ahnadiyya Anjuman Isha‘at Islam (Lahore) Nederland;
- 249 siehe hierzu: Islam over acceptatie, participatie en integratie, Ahnadiyya Anjuman Isha‘at Islam (Lahore) Nederland, Oktober 2002;
- 250 Siehe hierzu: <http://www.muslim.org/activities/nl/as-award.htm> und <http://www.aaiil.org/uk/newsletters/2004/0604.shtml>
- 251 nach: <http://www.muslim.org/activities/nl/dutch-quran.htm>
- 252 Lt. Einladungsschreiben der Samenwerkende Lahore Ahmadiyya Moslim Organisaties vom 15. Mai 2008; im Archiv des Herausgebers;
- 253 Manuskript von Aboel Saied Hoeseni; aus dem Niederländischen übersetzt und bearbeitet von Manfred Backhausen;
- 254 Manuskript von Aboel Saied Hoeseni; aus dem Niederländischen übersetzt und bearbeitet von Manfred Backhausen;
- 255 der vorstehende Abschnitt basiert auf der kurzen Lebensgeschichte Al-Haji Yahya J. Keeskamps von Mohammed Abdallah Hans Drost aus Almere welche dieser aus Anlass des 87. Geburtstages von Yahya Keeskamp vorgetragen hatte. An jenem 15. Oktober 2000 wurde zugleich die Muhammad-Ali-Bibliothek im Zentrum der Stichting Ahmadiyya Isha‘at-i Islam in Den Haag eingeweiht. Ursprünglich erfolgte die Veröffentlichung in der Zeitschrift „The Message“ aus dem Juni 2001. Aus Anlass des Todes von Yahya Keeskamp am 1. Juni 2007 erfolgte ein erneuter Abdruck in der Zeitschrift „The Hope Bulletin“, Juni Ausgabe 2007; Übersetzungen von Manfred Backhausen.
- 256 der vorstehende Abschnitt basiert auf dem Artikel „Maulana A.R. Jaggoe“ in der Zeitschrift „The Light“ aus dem Juni 2007;
- 257 die Fotos wurden entnommen aus: “Supplement Photographs taken during Hazrat Ameers 2006 Tour of Holland” zur Internetzeitschrift “The Hope Bulletin, January 2007 edition, California Jama‘at Project, approved by the Central Anjuman”, Lahore; die Bildunterschriften

wurden von Manfred Backhausen übersetzt und ergänzt; der Verfasser dankt Akbar Abdullah für die freundliche Überlassung der Dateien und Abdul Santoe für die von ihm gefertigten Fotos;

258 Stand: April 2007;

259 mehr Informationen unter: aaiil.org/india

260 mehr Informationen unter: aaiil.org/indonesia und ahmadiyah.org

261 nach Ahmadiyya books inspired Islamic development in Indonesia, Speech at North American Convention, Columbus, Ohio, August 1995 by Mansyur Basuki, Jakarta, Indonesia unter <http://www.ahmadiyya.org/photos/indonesia.htm>

262 Siehe hierzu u.a. <http://www.sacred-texts.com/isl/index.htm>; <http://news.bbc.co.uk/2/hi/asia-pacific/7370650.stm>; The HOPE Bulletin, [SPECIAL INTERNATIONAL EDITION], Ausgaben vom 19., 25. und 26. April 2008; Jakarta Post vom 26.04.2008 sowie Notiz von Shadid Aziz (Großbritannien) vom 02.05.2008 (Kopie im Archiv des Herausgebers);

263 siehe hierzu: The South Africa Ahmadiyya Court Case (1982-1985), by Dr. Zahid Aziz unter <http://www.muslim.org/sa-case/intro.htm> sowie The South Africa defamation court case judgment, The actual appeal result explained, False propaganda by anti-Ahmadiyya organisations refuted, compiled by Dr. Zahid Aziz unter <http://www.muslim.org/sa-case2/case.htm>

264 aus : <http://www.ahmadiyya.org/sa-case/intro.htm>

265 aus: <http://www.ahmadiyya.org/sa-case2/case.htm>

266 nach Islam und der Ahmadiyya Movement in Südafrika, Rede bei nordamerikanischem Konvent, Columbus, Ohio, August 1995, von Ibrahim Muhammed, Kapstadt unter <http://www.ahmadiyya.org/photos/sa.htm>

267 mehr Informationen unter aaiil.org/trinidad

268 diese Information wurde dem Heft „Khutba in Nikkah, Marriage Sermon“, delivered by Dr. Abdul Karim Saeed Pasha, President, Ameer A.A.L. Inc. Pakistan, published by „Heaven on earth“, Publications Inc., Chicago, 2005“ entnommen;

269 mehr Informationen unter: muslim.org und aaiil.info

270 Zusammenstellung nach: Our Worldwide Missions unter <http://www.aaiil.org/text/cntct/contact.shtml>

271 nach 25 Anniversary Book, International Conference „Islam in the western society“, 12th – 14th October 2001, Ahnadiyya Anjuman Isha'at Islam (Lahore) Nederland, Seite 47;

272 Hafiz bezeichnet einen Menschen, der den gesamten Heiligen Qur'an rezitieren und verstehen kann

273 Surinamische Islamische Vereinigung

274 Gemeinde

275 hier befindet sich heute die Hauptmoschee der Lahore-Ahmadis

276 Surinamische Muslim Assoziation

277 Surinamische Islamische Organisation

Die Lahore – Ahmadiyya – Bewegung in Europa

- 278 nach: 70 Jaar Surinaamse Islamitische Vereniging, Samenvatting van de lezing, op 17 november 1999, verzorgd door dhr. J. Lalmohammed, deel 1 en deel 2 in AN NUR (Het Licht), Kwartaalblad van de Surinaamse Islamitische Vereniging, Jaargang 1999, editie december / Ramadan 1420 en Jaargang 2000, editie maart / Zul-Hiddja 1420; übersetzt und zusammengefaßt von Manfred Backhausen
- 279 nach: Suriname Convention, 13-15 August 1999 unter <http://www.muslim.org/activities/suriname/intro.htm>
- 280 zusammengestellt und übersetzt nach <http://www.geocities.com/ivisep/tijdschriften/nb200405.htm#30jaar> und <http://www.geocities.com/ivisep/>
- 281 nach: The HOPE Bulletin, [SPECIAL INTERNATIONAL EDITION], 19 April 2007, Editor: Akbar Abdullah
- 282 nach: Ahmadiyyat -- A Spreading and Defending Islam Movement: Keynote speech by Hazrat Ameer Prof. Dr. Abdul Karim Saeed Pasha Sahib, Ameer and President of the Ahmadiyya Anjuman Isha'at-e-Islam Lahore [Lahore Ahmadiyya Movement for the Propagation of Islam] on 24th September 2003 at the Lahore Ahmadiyya International Convention in Indonesia unter <http://www.aail.org/text/news/msgamir/aks/ahmadiyyatspreadingdefendingislammovementindoconvention03.shtml>
- 283 vollständig: Ahmadiyya Anjuman Isha'at-i-Islam Lahore, übersetzt: Ahmadiyya-Bewegung zur Verbreitung islamischen Wissens in Lahore; deren Mitglieder als Lahore - Ahmadi bekannt sind
- 284 deren Hauptquartier sich erst in Qadian/Indien, später in Rabwah/Pakistan befand und sich heute in London befindet und deren Mitglieder als Qadianis bekannt sind; der offizielle Name dieser Gemeinde lautet: Ahmadiyya-Muslim-Jamaat
- 285 ein arabischer Begriff, welcher in Urdu und Persisch die Bedeutung eines muslimischen Würdenträgers oder eines Heiligen besitzt
- 286 Reformer
- 287 das arabische Wort bedeutet Freund oder Gefährte und wird in Urdu als höfliche Anrede, wie im deutschen Herr benutzt
- 288 außerhalb des Islam stehend
- 289 siehe hierzu „Maulana Nur-du-Din’s death and subsequent events“ unter http://www.ahmadiyya.org/books/m-kabir/mjk2-3htm#_ftnref4; hierin wird u.a. auch dargestellt wie Maulana Muhammad Ahmad den Sohn des Gründers vor diesen Schritten gewarnt hatte;
- 290 Hauptverband der Ahmadiyya
- 291 Ausführlicher wird hierzu berichtet, u.a. in „Das Testament, Deutsche Übersetzung des Werkes Al-Wasiyyat von Hazrat Mirza Ghulam Ahmad, Mit einer Einführung und Anmerkungen von Maulana Muhammad Ali sowie einem Anhang mit weiterem Material , nach der englischen Übersetzung von Dr. Zahid Aziz durch Manfred Backhausen, Die Moschee Berlin der Lahore-Ahmadiyya-Bewegung zur Verbreitung islamischen Wissens, Berlin, 2007“ und „Ahmadiyyat vs. Qadianiyyat“ by Naseer Ahmad Faruqi, Ahmadiyya Anjuman Isha'at-i-Islam (Lahore) U.S.A. Inc., 1990; weitere Information zu diesem Themenbereich unter <http://www.ahmadiyya.org/quadis/split.htm>; siehe hierzu auch <http://www.ahmadiyya.org/quadis/split.htm>;
- 292 bekannter Übersetzer und Kommentator des Heiligen Qur’an und Autor des gleichfalls bekannten Buches „Die Religion des Islam“ sowie weiterer wertvoller Literatur über den Islam;
- 293 Gründer der bekannten muslimischen Mission in Woking/England
- 294 Ahmadiyya-Bewegung zur Verbreitung islamischen Wissens in Lahore

-
- 295 zusammengestellt nach: „Ahmadiyyat vs. Qadianiyyat“ by Naseer Ahmad Faruqi, Ahmadiyya Anjuman Isha'at-i-Islam (Lahore) U.S.A. Inc., 1990; Ahmadiyyat in the Service of Islam: by Naseer Ahmad Faruqi unter <http://www.aaail.org/text/books/others/naseerahmadfaruqi/ahmadiyyatserviceislam/ahmadiyyatserviceislam.shtml>; „Das Testament, Deutsche Übersetzung des Werkes Al-Wasiyyat von Hazrat Mirza Ghulam Ahmad, Mit einer Einführung und Anmerkungen von Maulana Muhammad Ali sowie einem Anhang mit weiterem Material, nach der englischen Übersetzung von Dr. Zahid Aziz durch Manfred Backhausen, Die Moschee Berlin der Lahore-Ahmadiyya-Bewegung zur Verbreitung islamischen Wissens, Berlin, 2007“
- 296 eine zweite Auflage erschien im Jahre 1963
- 297 Die Idee zu dem Buch „Islam our choice stammt in der Tat von E. A. Bawany, der Teile daraus 1961 als separate Broschüre veröffentlichen durfte; die Streichungen und Änderungen erfolgten erst bei späteren Ausgaben;
- 298 eine Übersicht über die Auslassungen gegenüber der ursprünglichen englischen Ausgabe findet sich unter <http://www.ahmadiyya.org/light/97-2.htm>
- 299 aus: <http://islamicbookstore.com/b6358.html>
- 300 aus: <http://www.hti.umich.edu/k/koran/>
- 301 aus: <http://www.islamonline.net/surah/english/quran-c.shtml>
- 302 Über ihn siehe: „House of Habib“ unter www.hoh.net/aboutus.htm
- 303 Einzelheiten hierzu siehe unter: The Light — London edition, June 2006, The Lahore Ahmadiyya monthly magazine from U.K. und www.ahmadiyya.org/movement/shakir.htm
- 304 nach: The Light — London edition, June 2006, The Lahore Ahmadiyya monthly magazine from U.K.; Übersetzung aus dem Englischen durch Manfred Backhausen
- 305 Siehe die Hinweise auf diese Übersetzung zu Beginn dieser Publikation
- 306 The meaning of the Glorious Qur'an, in two volumes, Text, Translation and Commentary by ABDULLAH YUSUF ALI, Dar Al-Kitab Al-Masri, Cairo und Dar Al-Kitab Allubnani, Beirut, o.J.
- 307 Informationen von Dr. Zahid Aziz in einer Email vom 09. August 2006 an den Herausgeber
- 308 siehe hierzu: <http://www.al-islam.org/tahrif/yusufali/index.htm>
- 309 eine entsprechende Anfrage des Herausgebers an den Verlag im September 2006 blieb unbeantwortet;
- 310 Bei dem nachfolgenden Text handelt es sich um eine überarbeitete und gekürzte Fassung der Broschüre Manfred Backhausen, Unglaublich, aber wahr, Ein Kommentar zum Urteil des Obersten Gerichtshofes der Islamischen Republik Pakistan vom 3. Juli 1993 betreffend die Angehörigen der Ahmadiyya-Moslem-Bewegung in Pakistan, Cevahir-Verlag, Ahlen, 1993
- 311 siehe hierzu u.a.: I.K.Gill & Manfred Backhausen. Die Opfer sind schuld - Machtmißbrauch in Pakistan, Dokumentation, Akropolis-Verlag, München, 1993.
- 312 siehe hierzu u.a. The Muslim Libel Case, Singapore 1926 unter <http://www.ahmadiyya.org/bookspdf/libel-case/index.htm>; The South Africa Ahmadiyya Court Case (1982-1985) unter <http://www.ahmadiyya.org/sa-case/intro.htm>; The South Africa defamation court case

judgment, The actual appeal result explained, False propaganda by anti-Ahmadiyya organisations refuted, compiled by Dr. Zahid Aziz unter <http://www.ahmadiyya.org/sa-case2/case.htm>

313 Unberührbare in der Hindu-Gesellschaft Indiens

314 Ein Vogelfreier durfte im europäischen Mittelalter von jedermann getötet werden.

315 Eine ähnliche Situation gab es im von den „Christen“ zurückeroberten Spanien. Die dort friedlich Lebenden Juden und Muslime hatten die Wahl zwischen „Zwangstaufe“, Auswanderung oder Totschlag durch den Mob.

316 I.K.Gill & Manfred Backhausen. Die Opfer sind schuld - Machtmißbrauch in Pakistan, Dokumentation, Akropolis-Verlag, München, 1993.

317 So unter anderem in der Zeitung Daily Jasrat, Karachi, vom 9.1.1989 und in der Zeitung Daily Jang, London, vom 16.1.1889

318 So der Minister für Justiz und Parlamentarische Angelegenheiten Dr. Sher Afgan Niazi lt. Einem Bericht der Zeitung Daily Jang, London, vom 25.10.1993; der Sprecher der fundamentalistischen Partei „Jamiat ulmai Islam“ erklärte in einem Interview, daß im Rahmen der Präsidentenwahl im November 1993 mit der Partei von Frau Bhutto festgelegt worden sei, die Verfassung zu ändern, mit Ausnahme der gegen die Ahmadi gerichteten Paragraphen. Auch die verschiedenen Strafrechtsverschärfungen und das Schariatgesetz blieben unverändert bestehen, lt. der Zeitung Daily Jang, London, vom 15.11.1993.

319 Die Namen liegen dem Herausgeber vor

320 Die nachfolgenden Zitate in deutscher Sprache stammen aus „Ein historisches Urteil des Obersten Bundesgerichtshofes Pakistans - Eine Analyse“ von Prof. Hamid Ahmad Chaudhry, Kopie im Besitz Herausgebers

321 Seite 56 des besagten Urteils

322 Seiten 9-10 des besagten Urteils

323 vom Qur'an, den Hadithen und der Sunna abgeleitete islamische Rechtsordnung; wird von den verschiedenen muslimischen Gruppen unterschiedlich interpretiert

324 beide Ahmadi-Gruppen betrachten sich selber als Muslime; die Lahore-Ahmadi werden zudem von bedeutenden islamischen Gelehrten als Muslime betrachtet

325 Gemeint ist hier ausschließlich der Islam wie er von fundamentalistischen Gruppen verstanden wird

326 weltliche, nicht religiös beeinflusst

327 Seiten 12 – 13 des besagten Urteils

328 Seite 6 des besagten Urteils

329 nach: M.M. Clarke (Birmingham). Ein Kommentar zum Urteil des Obersten Gerichtshofes Pakistans zum Fall der Ahmadi; Manuskript, Kopie im Besitz des Herausgebers

330 Gemeint ist der Gründer der Ahmadiyyat Mirza Ghulam Ahmad

331 Seite 55 des besagten Urteils

332 bedeutet Inschriften

333 Zusammenfassung nach: M.M. Clarke (Birmingham). Ein Kommentar zum Urteil des Obersten Gerichtshofes Pakistans zum Fall der Ahmadis;

334 Aus dem Minderheitenvotum Richter Rahmens, Seiten 30 und 34, die deutsche Übersetzung stammt aus „Ein historisches Urteil des Obersten Bundesgerichtshofes Pakistans, Eine Analyse von Prof. Hamid Ahmad Chaudhry, Kopie im Besitz des Herausgebers.

335 Laut einem Interview in der Zeitung Daily Jang, London, vom 8.3.1993

336 Fall des Hadji Saifullah

337 Laut einem Bericht in der Zeitung Daily Jang aus dem November oder Dezember 1992; bestätigt wird diese Aussage in einem Leserbrief in der Zeitung Daily Jang vom 8.3.1993

338 aus: M.M. Clarke (Birmingham). Ein Kommentar zum Urteil des Obersten Gerichtshofes Pakistans zum Fall der Ahmadis;

339 Im Zusammenhang mit dem 1870 verkündeten „Unfehlbarkeitsdogma des Papstes“ wurden diejenigen Katholiken, die dies ablehnten, von der Römischen Kirche exkommuniziert, worauf sie sich notgedrungen in einer Alt-Katholischen Kirche sammelte, heute gibt es u.a. Bistümer in der Schweiz, den Niederlanden, Österreich und Deutschland; enge Verbindung mit der Anglikanischen Kirchengemeinschaft; sehr kleine Gemeinschaft;

340 zu Beginn des 19. Jahrhunderts in den USA durch Joseph Smith gegründete Religionsgemeinschaft mit polytheistischen und vorchristlichen Zügen, deren Hauptsitz sich in Salt Lake City befindet; neben der Bibel erkennen sie noch „Das Buch Mormon“ und weitere Bücher als Heilige Schriften an; inzwischen weltweit verbreitet

341 Die Zeugen Jehovas, eine ursprünglich aus den Adventisten in den USA hervorgegangene christliche Gruppe, lehnt u.a. den Wehrdienst, den Flaggengruß, das Singen der Nationalhymnen, die Teilnahme an demokratischen Wahlen u.ä. ab; allerdings werden sie dazu angehalten ansonsten alle staatlichen Gesetze und Verordnungen strikt einzuhalten.

342 nach Marley Cole: Jehovas Zeugen, die Neue Welt-Gesellschaft, Geschichte und Organisation einer Religionsbewegung, Pyramiden-Verlag, Frankfurt am Main, o.J., (ca. 1960).

343 ebenda

344 Aus dem Werk von Mirza Ghulam Ahmad: Nurui Quran Nr.2, enthalten in Ruhani Khazain, Band Nr.9, published by Mubarak A. Saq, additional Nazir Isha'at, London, o.J. (Urdu); Übersetzung der zitierten Passage durch Prof. Hamid Ahmad Chaudhry, Frankfurt/Main

345 Kopie dieses Beschlusses im Archiv des Herausgebers

346 Nach Yohanan Friedmann, Prophecy Continous; auszugsweise wiedergegeben in I.K.Gill & Manfred Backhausen. Die Opfer sind schuld - Machtmißbrauch in Pakistan, Dokumentation, Akropolis-Verlag, München, 1993.

347 so der britische Jurist M.M. Clarke (Birmingham) in Ein Kommentar zum Urteil des Obersten Gerichtshofes Pakistans zum Fall der Ahmadis;

348 Nach Ludger Kühnhardt: Die Universalität der Menschenrechte, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn, 1991 und Universal Declaration of Human Rights and Freedom of Conscience unter jrcole@umich.edu <jrcole@umich.edu

- 349 Das für alle Muslime verbindliche Buch der göttlichen Offenbarungen
- 350 Bei den Hadithen handelt es sich um gesammelte, nicht geoffenbarte Äußerungen des Propheten Muhammad, welche für Muslime in der Rangfolge nach dem Qur'an allgemeinverbindlichen Charakter haben.
- 351 Die in diesem Kommentar aufgeführten Qur'an-Zitate richten sich nach DER KORAN, Arabisch-Deutsch, Übersetzung, Einleitung und Erklärung von Maulana Sadr u-Din, Berlin, Verlag der Moslemischen Revue, II Ausgabe, 1964
- 352 nach der Hadithsammlung von "Muslim", zitiert in Mirza Bashir Ahmad, Vierzig schöne Edelsteine, 40 Aussprüche des Heiligen Propheten Muhammad mit Erklärungen, Verlag der Islam, Frankfurt/Main o.J.
- 353 Die erste Auflage erschien im Jahre 2002
- 354 Hiltrud Schröter, Ahmadiyya-Bewegung des Islam, Verlag Dr. Hänsel-Hohenhausen, Frankfurt/Main, vierte ergänzte Auflage, 2005 (im folgenden: Schröter)
- 355 bedeutet Gemeinde
- 356 nach der Stadt Quadian in Indien, dem Wohnort Mirza Ghulam Ahmads, ab 1908 dem Sitz der Sadr-Anjuman-Ahmadiyya und ab 1914 dem erstem Hauptquartier der Ahmadiyya-Muslim-Jamaat
- 357 Schröter, Seite 10 (Wiedergabe des Artikels 106 der Pakistanischen Verfassung)
- 358 Der Verfasser dieser Zeilen hat vor einigen Jahren im Rahmen mehrerer Buchprojekte einige dieser Merkmale selber feststellen können. Er kann bestätigen, daß Ehen unter den Quadianis grundsätzlich „arrangiert“ werden. Er kann bestätigen, daß Mitglieder unter falschem Namen in Deutschland eingereist sind und er kann belegen, daß Mitglieder die in Deutschland wegen religiöser Verfolgungen Asyl erhalten haben, anschließend via England mit gefälschten Papieren nach Pakistan eingereist sind.
- 359 Der Versuch der Quadianis in Berlin in den 1920er Jahren Fuß zu fassen scheiterte. Im Jahre 1922 wurde Maulvi Mubarak Ali vom Oberhaupt der Quadianis als Missionar nach Berlin gesandt. 1923 kam Malik Ghulam Farid als neuer Missionar nach Berlin und legte dort den Grundstein für eine Moschee, welche aber u.a. aus finanziellen Gründen nicht gebaut wurde. Das Grundstück wurde später wieder veräußert und die Mission 1924 geschlossen. Erst lange Zeit nach dem Ende des 2. Weltkriegs wurden die Aktivitäten in Berlin wieder aufgenommen. In jüngster Zeit bemühen sich die Quadianis in Berlin eine große Moschee zu errichten, stießen dabei auf erhebliche Widerstände aus der Bevölkerung.
- 360 so bei Schröter auf den Seiten 112 und 161: Islamabad/Pakistan
- 361 Schröter, Seite 153
- 362 Manfred Backhausen, Visiting Friends –The Ahmadiyya-Muslim-Jamaat in the Gambia-, Report to His Holyness Mirza Tahir Ahmad, Khalifatul Masih IV, niedergelegt in den Archiven der Ahmadiyya-Muslim-Jamaat in London sowie der Ahmadiyya-Muslim-Jamaat in Banjul/The Gambia, Ende 1998;
- 363 Schröter, Seite 106
- 364 Schröter, Seiten 157 ff
- 365 nach: <http://www.ahmadiyya.de/aktuelles/moscheebau/buergerentscheid.html>

366 an verhetzenden Büchern von Adelgunde Mertensacker über den Islam seien genannt: Islam von A bis Z, ein Kurzlexikon, Geführt von Dämonen, über das wahre Wesen des Islam , Der Prophet Allahs, Muslime erobern Deutschland, Der Islam im Zeugnis von Heiligen und Bekennern, Moscheen in Deutschland - Stützpunkte islamischer Eroberung; Vertrieb durch die Partei „CHRISTLICHE MITTE - Für ein Deutschland nach GOTTES Geboten – CM“ unter: <http://www.christliche-mitte.de/rand/material.htm>; gegen diese Partei wurde bereits mehrfach wegen Volksverhetzung ermittelt;

367 Schröter, Seite 94

368 The Will, English translation of Al-Wasiyyat by Hazrat Mirza Ghulam Ahmad, with Introduction and Notes by Maulana Muhammad Ali and Appendix with further material, Translator and Compiler: Dr. Zahid Aziz, Seite 52 unter <http://www.ahmadiyya.org/bookspdf/thewill/conts.htm>; sowie: „Das Testament, Deutsche Übersetzung des Werkes Al-Wasiyyat von Hazrat Mirza Ghulam Ahmad, Mit einer Einführung und Anmerkungen von Maulana Muhammad Ali sowie einem Anhang mit weiterem Material , nach der englischen Übersetzung von Dr. Zahid Aziz durch Manfred Backhausen, Die Moschee berlin der Lahore-Ahmadiyya-Bewegung zur Verbreitung islamischen Wissens, Berlin, 2007“

369 Zeitung „Badr“ vom 31-12.1908, Seite 13, Kolumne 1

370 ebenda

371 Schröter, Text auf hinterem Buchdeckel

372 Zeitung „Al-Fazl“ vom 3.11.1925, Seite 3, Kolumne 1

373 Zeitung „Al-Fazl“ vom 3.11.1925, Seite 3, Spalten 1 – 2

374 Schröter, Seiten 39 ff

375 Schröter, Seite 29b

376 The Will, English translation of Al-Wasiyyat by Hazrat Mirza Ghulam Ahmad, with Introduction and Notes by Maulana Muhammad Ali and Appendix with further material, Translator and Compiler: Dr. Zahid Aziz, Seiten 46 ff unter <http://www.ahmadiyya.org/bookspdf/thewill/conts.htm>;

377 die entsprechenden Aussagen Mirza Ghulam Ahmads hierzu sind u.a. enthalten in: Muhammad Ali, Der Begründer der Ahmadiyya Bewegung, Eine Kurzstudie, Ahmadiyya Anjuman Lahore Verlagsgesellschaft, Berlin, 1989, Seiten 55 ff

378 Schröter, Seite 18

379 Schröter, Seite 30

380 Schröter, Seiten 45 ff

381 festgelegt in den ursprünglichen Bedingungen für das Bai‘at (Treuegelöbnis gegenüber Mirza Ghulam Ahmad)

382 zitiert nach: Der Koran, Arabisch-Deutsch, Übersetzung, Einleitung und Erklärung von Maulana Sadr-ud-Din, Berlin, Verlag der Moslemischen Revue, II Ausgabe 1964;

383 nach: Hazrat Mirza Ghulam Ahmad, Unsere Lehre, Auszüge aus der Schrift des verheißenen Messias „Kashti-e-Nuh“ (Arche Noah), Verlag Der Islam, Frankfurt/M., 2001

384 Schröter, Seite 50

385 Schröter, Seite 54

386 Schröter, Seite 67

387 Schröter, Seite 69

388 ebenda

389 u.a. in: Hazrat Mirza Ghulam Ahmad, Jesus starb in Indien, Eine Darstellung von Jesus Entrinnen vom Tod am Kreuz und seiner Reise nach Indien, Verlag der Islam, Frankfurt/Main, 1988;

390 Schröter, Seite 74

391 siehe hierzu u.a. „Lijkwade van Turijn blijkt echt“ in Nieuwsbrief van het Instituut voor Islamitische Studies en Publicaties, Editie Mei-Juni 2001, Paramaribo/Suriname (im Beitrag werden verschiedene europäische Zeitungen zitiert)

392 Schröter, Seite 79

393 Aus der Vielzahl der Veröffentlichungen seien hier nur genannt: Elmar R. Gruber / Holger Kersten, Jesus starb nicht am Kreuz, Die Botschaft des Turiner Grabtuchs, Verlag Langen Müller, München, 1998; Andreas Faber-Kaiser, Jesus starb in Kaschmir, Ullstein Taschenbuchverlag; Siegfried Obermeier, Starb Jesus in Kaschmir, Das Geheimnis seines Lebens und Wirkens in Indien, Volker Henning Verlag, Holzminden, 1993; Mario Grazia Siliato, Und das Grabtuch ist doch echt, Pattloch Verlag, Augsburg, 1998; Karl-Heinz König, Ikone der Passion Jesu, Selbstverlag, Opladen, 1983; Khwaja Nazir Ahmad, Jesus in Heaven on Earth, Journey of Jesus to Kashmir, his Preaching to the lost Tribes of Israel and Death and Buriel in Srinagar, Ahamdiyya Anjuman Ishaat Islam Lahore Inc. USA, Columbus/Ohio, 1998

394 aus einer Email an den Verfasser vom 20.11.05; der Name des Absenders dieser Zeilen ist bekannt und im Archiv des Herausgebers hinterlegt;

395 Schröter, Seite 98

396 das eigentliche Zitat bezieht sich auf die Ahmadiyyat und befindet sich bei Schröter, Seite 82

397 der Originalbeitrag von M. A. Saboerali in niederländischer Sprach erschien in der Zeitschrift „An Nur, december 1999, Seiten 7 und 8“; die Zeitschrift wird herausgegeben von der „Surinamse Islamitische Vereniging“ in der Ahmadiyya-Bewegung zur Verbreitung des Islam (Lahore); aus dem Niederländischen übersetzt von Manfred Backhausen

Hinweis:

Bei Redaktionsschluß (31.05.2008) waren alleaufgeführten Internetquellen abrufbar; die wichtigsten genannten Internetquellen befinden sich zudem als Ausdruck im Archiv des Herausgebers.

Über den Herausgeber:

Manfred Johannes Backhausen, geb. 1952 in Köln; Diplom-Verwaltungswirt; Oberamtsrat a. D.; lebt in Pulheim bei Köln; Dozent, Autor und Verleger; publiziert seit Jahren u.a. über regional-, sozial- und industriegeschichtliche Themen des nördlichen Kölner Umlandes, über das Judentum und über den Islam.

**Nachfolgend aufgeführte deutschsprachige Literatur
ist in der Berliner Moschee erhältlich:**

Hazrat Mirza Ghulam Ahmad: *Die Lehren des Islam*
Deutsche Übersetzung des Heiligen Koran von Maulana Sadr-ud-Din; 3. Auflage
Muhammad Yahya Butt: *Diener Ahmads*
Maulana Muhammad Ali: *Der Prophet des Islam*
Maulana Muhammad Ali: *Islam – Die Religion der Menschheit*
Maulana Muhammad Ali: *Die neue Weltordnung*
Muhammad Yahya Butt: *Die Grundprinzipien des Islam*
Muhammad Yahya Butt: *Jesus Christus in Koran und Bibel*
Maulana Muhammad Ali: *Der Begründer der Ahmadiyya Bewegung*
Muhammad Yahya Butt: *Der Islam und die Reformatoren*
Muhammad Yahya Butt: *Aus der Glaubenswelt des Islam – Fünf Vorträge im RIAS
Berlin*
Muhammad Yahya Butt: *Der Weg zum Frieden*
Muhammad Yahya Butt: *Die Botschaft des Islam*
Muhammad Yahya Butt: *Der Prophet Muhammad*
Nasir Ahmad / Manfred Backhausen: *Die Berliner Moschee und Mission der
Ahmadiyya-Bewegung zur Verbreitung des Islam* (kleiner Moschee- und
Geschichtsführer)
*Das Testament, Deutsche Übersetzung des Werkes Al-Wasiyyat von Hazrat Mirza
Ghulam Ahmad*

Verfügbar ist auch islamische Literatur in anderen Sprachen, z.B. Englisch, Urdu und
Russisch.

Die Zeitschrift der Berliner Moschee

Islam heute, begründet 1924 als „Moslemische Revue“ von Maulana Sadr-ud-Din;

**Die Berliner Moschee der Lahore-Ahmadiyya-Bewegung
zur Verbreitung islamischen Wissens (AAIIL)**

Die Moschee
Briener Str. 7/8
D-10713 Berlin
Tel.: 030 / 8735703
diemoschee @aail.org
<http://www.aail.org/german>

Imam der Berliner Moschee:

Muhammad Ali

Europazonenrepräsentant
der Lahore-Ahmadiyya-Bewegung:

A.S. Abdul Santoe



Die Moschee in Utrecht, eine ehemalige Synagoge



Die Moschee Dar us Salam im pakistanischen Lahore



Hazrat Mirza Ghulam Ahmad (1835-1908) erschien zu einer Zeit in Indien, als der islamische Glaube heftigsten Attacken seiner Kritiker ausgesetzt war. Er wurde als primitive, unausgegorene und gewalttätige Ideologie dargestellt. Muslimische Leiter mit ihrem überholten Wissen, ihrer beschränkten Sichtweise und ihrer eigenen falschen Auffassungen über den Islam waren völlig unfähig dieser Herausforderung zu begegnen. Hazrat Mirza Ghulam Ahmad zeigte in seinen Schriften und Vorträgen das fesselnde Bild des Islam, welches im Heiligen Qur´an und im Leben des Heiligen Propheten Muhammad zu finden ist. Er wies alle Angriffe gegen den Islam zurück und zeigte vielmehr seine Überlegenheit gegenüber den gegnerischen Glaubens- und Philosophieansichten auf.

Seine Leistungen in der Wiederbelebung des Islam und bei den Reformen der Muslime bewiesen seinen Anspruch einer der Reformer (Mujaddids) des Islam zu sein, welche in der muslimischen Geschichte immer wieder aufgetreten sind. Er beanspruchte zugleich der Messias zu sein, von welchem die Muslime hofften, daß er in der kritischsten Zeit ihrer Geschichte erscheinen möge. Er wies die gegen ihn gerichteten falschen Anschuldigungen ein Prophet zu sein zurück und zeigte im Gegenzug auf, das seine Mission darin bestand, den Islam in der reinsten Form zu predigen, wie er vom Heiligen Propheten Muhammad, dem letzten aller Propheten, gelehrt wurde.

Über diese Publikation

Die „Lahore-Ahmadiyya-Bewegung zur Verbreitung islamischen Wissens“ ist die am längsten in Europa permanent wirkende islamische Gemeinschaft.

In dieser Publikation wird über ihre Geschichte, die handelnden Personen und ihre Publikationen in Europa berichtet. Das Hauptaugenmerk wird dabei auf Großbritannien, Deutschland und die Niederlande gelegt. Neben Hinweisen auf die weltweiten Gemeinden wird auch auf das besondere religiöse Anliegen der Gemeinschaft sowie auf den Umgang mit ihrer Literatur hingewiesen. Den Abschluss bilden eine Auswahl von Predigten in der Berliner Moschee.

ISBN 978-1-906109-05-9